

Stenografischer Bericht

10. Sitzung des Landtages Steiermark

XIX. Gesetzgebungsperiode 23. September 2025

Beginn: 10.00 Uhr

Entschuldigt:

B1. Einl.Zahl 756/1

Befragung eines Mitgliedes der Landesregierung (§ 69 GeoLT)

Betreff: *Haltung der Steiermark zu staatlichen Eingriffen bei Lebensmittelpreisen*

Frage: KO LTabg. Klimt-Weithaler (1573)

Beantwortung der Frage: Landeshauptmann Kunasek (1574)

B2. Einl.Zahl 763/1

Befragung eines Mitgliedes der Landesregierung (§ 69 GeoLT)

Betreff: *Wurde vom Land Steiermark der Sparstift bei der Schulassistenz angesetzt?*

Frage: KO LTabg. Krautwaschl (1577)

Beantwortung der Frage: Landesrat Mag. Hermann, MBL (1578)

Zusatzfrage: KO LTabg. Krautwaschl (1580)

Beantwortung der Zusatzfrage: Landesrat Mag. Hermann, MBL (1580)

B3. Einl.Zahl 778/1

Befragung eines Mitgliedes der Landesregierung (§ 69 GeoLT)

Betreff: *Droht den Menschen in Liezen die Rolle als Patient:innen zweiter Klasse?*

Frage: LTabg. Mag. Schoeller, MSc (1581)

Beantwortung der Frage: Landesrat Dr. Kornhäusl (1582)

Zusatzfrage: LTabg. Mag. Schoeller, MSc (1583)

Beantwortung der Zusatzfrage: Landesrat Dr. Kornhäusl (1583)

BA1. Einl.Zahl 568/3

Besprechung der Antwort eines Regierungsmitgliedes (§ 67 GeoLT)

Betreff: *Budgetkürzungen im Verkehrsressort*

Wortmeldungen: KO LTabg. Schwarz (1584), Landesrat Mag. Dr. Holzer (1586), LTabg. Forstner, MPA (1587), LTabg. Derler (1588), LTabg. Schönleitner (1590), KO LTabg. Schwarz (1592)

BA2. Einl.Zahl 585/4

Besprechung der Antwort eines Regierungsmitgliedes (§ 67 GeoLT)

Betreff: *Gebarungen des Zukunftsfonds, Teil II*

Wortmeldungen LTabg. Schönleitner (1594), Landesrat Dipl.-Ing. Ehrenhöfer (1596), LTabg. Mag. Dr. Holasek (1600), LTabg. Schönleitner (1601)

BA3. Einl.Zahl 639/3

Besprechung der Antwort eines Regierungsmitgliedes (§ 67 GeoLT)

Betreff: *Unzulässige Nicht-Beantwortung: Warum wurden die Fragen zur Kürzung in der Sozialpolitik nicht beantwortet?*

Wortmeldungen: LTabg. Nitsche, MBA (1603), Landesrat Mag. Amesbauer, BA (1605), LTabg. Melinz, Bakk. phil. (1606), LTabg. Könighofer (1608)

BA4. Einl.Zahl 649/3

Besprechung der Antwort eines Regierungsmitgliedes (§ 67 GeoLT)

Betreff: *Hymne gegen Nachbarn: Wie die Landesregierung die Beziehung zu Slowenien aufs Spiel setzt*

Wortmeldungen: KO LTabg. Swatek, BSc (1611), Landeshauptmann-Stellvertreterin Khom (1613), LTabg. Resch (1615), LTabg. Amon, MBA (1617), LTabg. Nitsche, MBA (1619), KO LTabg. Swatek, BSc (1620), LTabg. Thürschweller (1623)

D1. Einl.Zahl 755/1

Dringliche Anfrage der KPÖ an Landesrat Mag. Amesbauer, BA

Betreff: *Inflation frisst Wohnunterstützung - warum streicht die Landesregierung die Valorisierung?*

Begründung der Dringlichen Anfrage: LTAvg. Melinz, Bakk. phil. (1706)

Beantwortung der Dringlichen Anfrage: Landesrat Mag. Amesbauer, BA (1711)

Wortmeldungen: KO LTAvg. Klimt-Weithaler (1715), LTAvg. Nitsche, MBA (1718), LTAvg. Könighofer (1719), LTAvg. Stroßnig, MSc (1721), LTAvg. Zenz (1722), LTAvg. Melinz, Bakk. phil. (1723), LTAvg. Könighofer (1726)

Beschlussfassung: (1727)

D2. Einl.Zahl 755/1

Dringliche Anfrage der SPÖ an Landesrat Dipl.-Ing. Ehrenhöfer

Betreff: *Inflation frisst Wohnunterstützung - warum streicht die Landesregierung die Valorisierung?*

Begründung der Dringlichen Anfrage: LTAvg. Lercher (1727)

Beantwortung der Dringlichen Anfrage: Landesrat Dipl.-Ing. Ehrenhöfer (1731)

Wortmeldungen: LTAvg. Mörth (1742), LTAvg. Lercher (1744), LTAvg. Kaufmann, MMSc BA (1745)

Beschlussfassung: (1746)

M. Mitteilungen (§ 39 GeoLT)

Betreff: Mitteilungen gem. § 39 GeoLT

1. Einl.Zahl 679/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Gemeinden und Wahlrecht

Betreff: *Gesetz, mit dem die Dienst- und Gehaltsordnung der Beamten der Landeshauptstadt Graz 1956 geändert wird*

Wortmeldung: LTAvg. Kaufmann, MMSc BA (1635)

Beschlussfassung: (1635)

2. Einl.Zahl 359/6

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Landwirtschaft

Betreff: *Abhaltung einer Enquete zum Thema "Energie"*

Wortmeldungen: Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann (1626), LTAvg. Fartek (1627)

Beschlussfassung: (1628)

3. Einl.Zahl 438/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Gemeinden und Wahlrecht

Betreff: *Transparenz bei Bedarfszuweisungen*

Wortmeldungen: (Siehe Tagesordnungspunkt 4)

Beschlussfassung: (1645)

4. Einl.Zahl 502/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Gemeinden und Wahlrecht

Betreff: *Gemeinde-Bedarfszuweisungsmittel gesetzeskonform nur an Gemeinden und Gemeindeverbände auszahlen*

Wortmeldungen: LTAvg. Schönleitner (1629), LTAvg. Mag.(FH) Hofer (1632), KO LTAvg. Swatek, BSc (1633), LTAvg. Putzenbacher (1635), LTAvg. Forstner, MPA (1636), LTAvg. Schönleitner (1638), LTAvg. Lercher (1640), Landeshauptmann-Stellvertreterin. Khom (1641), Landesrat Mag. Hermann, MBL (1643)

Beschlussfassung: (1645)

5. Einl.Zahl 508/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Gemeinden und Wahlrecht

Betreff: *Für unsere Städte und Gemeinden: Grundsteuer an reale Vermögenswerte anpassen*

Wortmeldungen: LTAvg. Mag.(FH) Hofer (1646), LTAvg. Ing. Aschenbrenner (1647), LTAvg. Schönleitner (1647)

Beschlussfassung: (1648)

6. Einl.Zahl 529/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Soziales

Betreff: *Kinderarmut bekämpfen – Keine Streichung der Valorisierung der Familienleistungen!*

Wortmeldungen: LTAvg. Zambo (1648), LTAvg. Karelly (1650), KO LTAvg. Klimt-Weithaler (1651)

Beschlussfassung: (1652)

7. Einl.Zahl 572/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Finanzen

Betreff: *Investitionen in die Daseinsvorsorge aus der Maastricht-Defizitberechnung herausnehmen*

Wortmeldungen: LTAvg. Mag. Dr. Dolesch (1653), LTAvg. Kaufmann, MMSc BA (1654)

Beschlussfassung: (1655)

8. Einl.Zahl 658/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Kontrolle

Betreff: *Bericht des Rechnungshofes (Reihe Steiermark 2025/7); Zentrum für angewandte Technologie Leoben GmbH*

Wortmeldung: LTAvg. Mag. Dr. Holasek (1656)

Beschlussfassung: (1656)

9. Einl.Zahl 231/4

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Soziales

Betreff: *Steirischer Inklusionsbeauftragter als Koordinationsstelle*

Wortmeldungen: KO LTAvg. Klimt-Weithaler (1657), LTAvg. Könighofer (1659), LTAvg. Izzo (1661), Landesrat Mag. Amesbauer, BA (1662)

Beschlussfassung: (1663)

10. Einl.Zahl 232/4

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Soziales

Betreff: *Verbesserung der finanziellen Rahmenbedingungen für Berufe der stationären Kinder- und Jugendhilfe*

Wortmeldungen: (Siehe Tagesordnungspunkt 11)

Beschlussfassung: (1672)

11. Einl.Zahl 725/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Kontrolle

Betreff: *Bericht des Rechnungshofes (Reihe Steiermark 2025/8); Kinder- und Jugendhilfe im Burgenland und in der Steiermark*

Wortmeldungen: LTAvg. Mag. Schoeller, MSc (1664), LTAvg. Glawogger (1665), Landesrat Mag. Amesbauer, BA (1666), LTAvg. Nitsche, MBA (1667), LTAvg. Stroßnig, MSc (1669), LTAvg. Könighofer (1670),

Beschlussfassung: (1672)

12. Einl.Zahl 387/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Umwelt- und Naturschutz

Betreff: *Flussbaden durch Renaturierung - Eine Chance für Mensch und Natur*

Wortmeldungen: KO LTAvg. Krautwaschl (1673), LTAvg. Wieser (1675), KO LTAvg. Krautwaschl (1676), LTAvg. Michael Wagner (1677), LTAvg. Schönleitner (1679), Landesrat Mag. Amesbauer, BA (1681), KO LTAvg. Schwarz (1683)

Beschlussfassung: (1684)

13. Einl.Zahl 390/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Umwelt- und Naturschutz

Betreff: *Evaluierung des neuen Streunerakten-Kastrationsprojekts: Sicherstellung einer praktikablen Lösung für Tierschutz-NGOs*

Wortmeldungen: Dritte Präsidentin LTAvg. Ahrer (1684), LTAvg. Hirschmann (1685)

Beschlussfassung: (1686)

14. Einl.Zahl 398/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Verfassung

Betreff: *Bundesweites Berufsgesetz für Soziale Arbeit*

Wortmeldungen: LTAvg. Günter Wagner (1687), Landesrat Mag. Amesbauer, BA (1688)

Beschlussfassung: (1689)

15. Einl.Zahl 411/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Soziales

Betreff: *Sozialcard auch auf Landesebene*

Wortmeldungen: LTAvg. Maier (1689), LTAvg. Melinz, Bakk. phil. (1690)

Beschlussfassung: (1691)

16. Einl.Zahl 439/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Soziales

Betreff: *Echte Entlastung - Anpassung der steirischen Pendlerbeihilfe*

Wortmeldungen: Dritte Präsidentin Ahrer (1692), Landesrat Mag. Amesbauer, BA (1693)

Beschlussfassung: (1693)

17. Einl.Zahl 514/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Soziales

Betreff: *Steirischer Kautionsfonds: Erhöhung des Höchstbetrags und der Einkommensgrenzen*

Wortmeldungen: (Siehe Tagesordnungspunkt 18)

Beschlussfassung: (1697)

18. Einl.Zahl 515/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Soziales

Betreff: *Heizkostenzuschuss und Kautionsfonds - Einschleifregelung bei Einkommensgrenzen*

Wortmeldungen: LTAvg. Melinz, Bakk. phil. (1694), Landesrat Mag. Amesbauer, BA (1697)

Beschlussfassung: (1697)

19. Einl.Zahl 579/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Soziales

Betreff: *Soziales Netz in der Steiermark absichern – soziale Betriebe unterstützen*

Wortmeldungen: (Siehe Tagesordnungspunkt 20)

Beschlussfassung: (1703)

20. Einl.Zahl 581/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Soziales

Betreff: *Neuer Armutsbereich als Grundlage für evidenzbasierte Sozialpolitik*

Wortmeldungen: LTabg. Klaus Zenz (1698), LTabg. Kerstin Zambo (1699) LTabg.

Veronika Nitsche MBA (1701)

Beschlussfassung: (1703)

21. Einl.Zahl 454/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Soziales

Betreff: *Erhebung von Daten zu Altersdiskriminierung*

Wortmeldungen: LTabg. Konrad (1703), KO LTabg. Krautwaschl (1704), LTabg. Eiselsberg (1705)

Beschlussfassung: (1705)

22. Einl.Zahl 607/3

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Kontrolle

Betreff: *Prüfbericht zu Beschwerdemanagement im Amt der Landesregierung – Folgeprüfung*

Wortmeldung: Landeshauptmann-Stellvertreterin Khom (1747)

Beschlussfassung: (1747)

23. Einl.Zahl 277/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Arbeit und Wirtschaft

Betreff: *Unterstützung für kleine Nahversorger*

Beschlussfassung: (1748)

24. Einl.Zahl 477/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Arbeit und Wirtschaft

Betreff: *Weiterentwicklung des Wirtschaftsstandortes Steiermark*

Beschlussfassung: (1748)

25. Einl.Zahl 476/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Finanzen

Betreff: *Beteiligungsmanagement des Landes Steiermark*

Wortmeldungen: LTAvg. Mag. Dr. Dolesch (1748), LTAvg. Kaufmann, MMSc BA (1749)

Beschlussfassung: (1749)

26. Einl.Zahl 634/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Finanzen

Betreff: *Einnahmenseitige Maßnahmen mit zukunftsorientierten Lenkungseffekten*

Wortmeldungen: LTAvg. Melinz, Bakk. phil. (1750), LTAvg. Michael Wagner (1753), LTAvg. Kaufmann, MMSc BA (1755), LTAvg. Schönleitner (1756), LTAvg. Melinz, Bakk. phil. (1759), KO LTAvg. Swatek, MSc (1760), LTAvg. Derler (1763), Landesrat Dipl.-Ing. Ehrenhöfer (1764)

Beschlussfassung: (1765)

27. Einl.Zahl 687/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Arbeit und Wirtschaft

Betreff: *COMET Kompetenzzentren; finale Entscheidung des 10. COMET-Projekte und 4. COMET-Module Calls; Finanzierung iHv. 3.678.927 Euro*

Wortmeldung: LTAvg. Mag. Dr. Holasek (1765)

Beschlussfassung: (1766)

28. Einl.Zahl 431/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Arbeit und Wirtschaft

Betreff: *Forschung, Digitalisierung und Innovation als Schlüssel für eine zukunftsähnige Arbeitswelt*

Wortmeldungen: LTAvg. Mag. Kampus (1766), LTAvg. Mag. Dr. Holasek (1767)

Beschlussfassung: (1768)

29. Einl.Zahl 473/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Arbeit und Wirtschaft

Betreff: *Lehrausbildung stärken – Fachkräfte von morgen ausbilden*

Wortmeldungen: LTabg. Lercher (1768), LTabg. Günter Wagner (1769), LTabg. Izzo (1771), LTabg. Reif (1772), Landeshauptmann-Stellvertreterin Khom (1773)

Beschlussfassung: (1773)

30. Einl.Zahl 602/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Kontrolle

Betreff: *1. Entwurf des Landesfinanzreferenten zum Rechnungsabschluss 2024; 2. Bericht über die Ergebnisse des Wirkungscontrollings (Wirkungsbericht 2024)*

Wortmeldung: LTabg. Kaufmann, MMSc BA (1774)

Beschlussfassung: (1774)

31. Einl.Zahl 471/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Finanzen

Betreff: *Gender-Budgeting auf Landesebene*

Wortmeldungen: (Siehe Tagesordnungspunkt 33)

Beschlussfassung: (1780)

32. Einl.Zahl 470/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Finanzen

Betreff: *Gleichstellung in Aufsichtsräten von landesnahen Betrieben bis 2029*

Wortmeldungen: (Siehe Tagesordnungspunkt 33)

Beschlussfassung: (1780)

33. Einl.Zahl 446/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Finanzen

Betreff: *Gleichstellung als gemeinschaftliche Aufgabe*

Wortmeldungen: Dritte Präsidentin LTabg. Ahrer (1775), LTabg. Karelly (1776), Mag.(FH) Kroismayr-Baier (1777), Landesrat Dipl.-Ing. Ehrenhöfer (1779), KO LTabg. Klimt-Weithaler (1779)

Beschlussfassung: (1780)

34. Einl.Zahl 381/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Bildung

Betreff: *Digitale Kompetenzen frühzeitig fördern und stärken*

Wortmeldungen: LTAvg. Glawogger (1780), LTAvg. Geistler (1782), Landesrat Mag. Hermann, MBL (1783)

Beschlussfassung: (1784)

35. Einl.Zahl 393/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Bildung

Betreff: *Lehrpersonal entlasten - administratives Unterstützungspersonal an allen steirischen Schulen!*

Wortmeldungen: LTAvg. Mag. Schoeller (1784), LTAvg. Eisel-Eiselsberg (1786), Landesrat Mag. Hermann, MBL (1786)

Beschlussfassung: (1788)

36. Einl.Zahl 437/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Bildung

Betreff: *Verpflichtende Sprachstandfeststellung für Kinder ab 3 Jahren*

Wortmeldungen: (Siehe Tagesordnungspunkt 39)

Beschlussfassung: (1807)

37. Einl.Zahl 475/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Bildung

Betreff: *Ausbau von elementaren Bildungseinrichtungen forcieren*

Wortmeldungen: (Siehe Tagesordnungspunkt 39)

Beschlussfassung: (1807)

38. Einl.Zahl 537/3

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Kontrolle

Betreff: *Prüfbericht zu Vorschulische Kinderbildung und -betreuung in der Steiermark*

Wortmeldungen: (Siehe Tagesordnungspunkt 39)

Beschlussfassung: (1808)

39. Einl.Zahl 440/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Bildung

Betreff: *Landes-Aushilfspersonal für elementarpädagogische Einrichtungen*

Wortmeldungen: LTAvg. Glawogger (1789), LTAvg. Geistler (1790), KO LTAvg. Swatek, MSc (1792), LTAvg. Eisel-Eiselsberg (1796), KO LTAvg. Klimt-Weithaler (1797), KO LTAvg. Swatek, MSc (1800), Landesrat Mag. Hermann, MBL (1803)

Beschlussfassung: (1808)

40. Einl.Zahl 383/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Bildung

Betreff: *Kein Kind zurücklassen – Förderprogramm für kostengünstige Mittagessen in unseren Bildungseinrichtungen etablieren!*

Beschlussfassung: (1809)

41. Einl.Zahl 528/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Verkehr und Infrastruktur

Betreff: *Einführung eines Öffi-Gäste-Tickets*

Wortmeldungen: (Siehe Tagesordnungspunkt 42)

Beschlussfassung: (1814)

42. Einl.Zahl 532/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Verkehr und Infrastruktur

Betreff: *Bestpreisgarantie statt Tarifschungel: Machen wir unsere steirischen Öffi-Apps zukunftsfit!*

Wortmeldungen: Dritte Präsidentin LTAvg. Ahrer (18101813 LTAvg. Forstner, MPA (1811), LTAvg. Melinz, Bakk. phil. (1812), LTAvg. Derler (0000), LTAvg. Melinz, Bakk. phil. (0000)

Beschlussfassung: (1814)

43. Einl.Zahl 583/3

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Verkehr und Infrastruktur

Betreff: *Kostenwahrheit im Verkehr - LKW Maut auf Landes- und Gemeindestrassen endlich umsetzen*

Wortmeldungen: LTAvg. Derler (1815), KO LTAvg. Schwarz (1816), LTAvg. Izzo (1817), LTAvg. Schönleitner (1818), LTAvg. Reif (1821)

Beschlussfassung: (1822)

44. Einl.Zahl 686/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Verkehr und Infrastruktur

Betreff: *L601 Schröttenstraße Abschnitt "Sanierung ODF Groß St. Florian 3. Teil + Saubachbrücke" Entschädigung für die Einlöse zweier Büroliegenschaften und eines Lagergebäudes samt Teilflächen*

Beschlussfassung: (1823)

45. Einl.Zahl 633/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Verkehr und Infrastruktur

Betreff: *Verkauf der Eigentumswohnung Schönaugasse 44/6/W 24, (Anteil 972/31860), 8010 Graz, Gesamtpreis: 225.000 Euro*

Beschlussfassung: (1823)

46. Einl.Zahl 289/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Kultur und Wohnbau

Betreff: *Sicherstellung einer ausreichenden Finanzierung des zeitgenössischen Kunst- und Kulturschaffens in der Steiermark*

Wortmeldungen: (Siehe Tagesordnungspunkt 48)

Beschlussfassung: (1830)

47. Einl.Zahl 370/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Kultur und Wohnbau

Betreff: *Ein kulturelles Klima der Offenheit und Vielfalt in der Steiermark weiterhin sicherstellen!*

Wortmeldungen: (Siehe Tagesordnungspunkt 48)

Beschlussfassung: (1830)

48. Einl.Zahl 737/3

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Kultur und Wohnbau

Betreff: *Forderungen der Petition "Kulturland retten"*

Wortmeldungen: KO LTabg. Schwarz (1824), LTabg. Mag. Dr. Holasek (1825), LTabg.

Resch (1826), KO LTabg. Schwarz (1828), Landesrat Dr. Kornhäusl (1828)

Beschlussfassung: (1830)

49. Einl.Zahl 384/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Gesundheit und Pflege

Betreff: *Frauengesundheit stärken - Frauenheilkunde in Primärversorgungszentren fördern*

Wortmeldungen: LTabg. Mag. Kampus (1831), LTabg. Mag. Dr. Holasek (1832), Landesrat

Dr. Kornhäusl (1833)

Beschlussfassung: (1834)

50. Einl.Zahl 386/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Gesundheit und Pflege

Betreff: *Hitzeschutz in Pflegeheimen*

Wortmeldung: LTabg. Karelly (1834)

Beschlussfassung: (1836)

51. Einl.Zahl 408/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Gesundheit und Pflege

Betreff: *Versorgung von Patientinnen und Patienten mit Traumafolgenstörungen in der Steiermark*

Wortmeldungen: KO LTabg. Klimt-Weithaler (1836), LTabg. Mag. Dr. Holasek (1837),
Landesrat Dr. Kornhäusl (1838)

Beschlussfassung: (1839)

52. Einl.Zahl 435/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Gesundheit und Pflege

Betreff: *Zusammenarbeit mit Senecura-Pflegeheimen*

Wortmeldungen: LTAvg. Zenz (1839), LTAvg. Karelly (1841)

Beschlussfassung: (1842)

53. Einl.Zahl 451/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Gesundheit und Pflege

Betreff: *Versorgung von Menschen mit post-akuten Infektionssyndromen (PAIS) und ME/CFS in der Steiermark*

Beschlussfassung: (1842)

54. Einl.Zahl 530/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Kultur und Wohnbau

Betreff: *Würdige Erneuerung der Gedenkstätte für die Opfer der NS-Euthanasie am Standort LKH II Graz-Süd*

Wortmeldungen: KO LTAvg. Schwarz (1843), Landesrat Dr. Kornhäusl (1844)

Beschlussfassung: (1844)

55. Einl.Zahl 433/6

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Europa und Gesellschaft

Betreff: *Bekenntnis des Landes Steiermark zum Schutz und zu den Rechten von LGBTQ+-Personen*

Wortmeldungen: LTAvg. Mag. Kampus (1845), LTAvg. Eisel-Eiselsberg (1846), LTAvg. Reif (1846)

Beschlussfassung: (1848)

56. Einl.Zahl 464/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Gesundheit und Pflege

Betreff: *Übernahme der Wohn- und Betriebskosten für die Dauer der Kurzzeitpflege*

Wortmeldung: LTAvg. Karelly (1848)

Beschlussfassung: (1849)

57. Einl.Zahl 692/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Kontrolle

Betreff: *Maßnahmenbericht an den Kontrollausschuss des Landtages Steiermark gemäß Art. 52 Abs. 4 LV-G zum Bericht des Landesrechnungshofes betreffend „(Volks-)Kultur- und Kunstförderung“ (Einl.Zahl 9/2, Beschluss Nr. 28)*

Beschlussfassung: (1849)

58. Einl.Zahl 389/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Landwirtschaft

Betreff: *Waldbäuerinnen und -bauern bei der Anpassung an die Klimakrise unterstützen*

Wortmeldung: LTabg. Ing Aschenbrenner (1850)

Beschlussfassung: (1851)

59. Einl.Zahl 474/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Kultur und Wohnbau

Betreff: *Das Förderwesen im Sinne einer nachhaltigen Standortpolitik zuverlässig und planbar gestalten*

Wortmeldungen: LTabg. Thürschweller (1852), LTabg. Ing. Aschenbrenner (1853), Landesrätin Schmiedtbauer (1854)

Beschlussfassung: (1856)

60. Einl.Zahl 549/3

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Kontrolle

Betreff: *Bericht des Rechnungshofes (Reihe Steiermark 2025/6); Gemeinnützige Bauvereinigungen im Land Steiermark – Kontrolle der Wohnbauförderung und Aufsicht*

Beschlussfassung: (1857)

61. Einl.Zahl 642/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Landwirtschaft

Betreff: *Klima- und Energiestrategie Steiermark 2030 plus; Aktionsplan 2025-2027*

Wortmeldungen: (Siehe Tagesordnungspunkt 63)

Beschlussfassung: (1864)

62. Einl.Zahl 691/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Landwirtschaft

Betreff: *Klima- und Energiestrategie Steiermark 2030 plus Klimabericht 2024 und Energiebericht 2024*

Wortmeldungen: (Siehe Tagesordnungspunkt 63)

Beschlussfassung: (1868)

63. Einl.Zahl 196/4

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Landwirtschaft

Betreff: *Fördermöglichkeiten von PV-Anlagen und Stromspeicher*

Wortmeldungen: LTAvg. Fartek (1858), LTAvg. Bocksruker (1860), LTAvg. Spörk (1862),

KO LTAvg. Krautwaschl (1864)

Beschlussfassung: (1868)

64. Einl.Zahl 678/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Landwirtschaft

Betreff: *Gesetz, mit dem das Steiermärkische Fischereigesetz 2000 geändert wird*

Beschlussfassung: (1868)

65. Einl.Zahl 688/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Landwirtschaft

Betreff: *Tätigkeitsbericht der Land- und forstwirtschaftlichen Lehrlings- und Fachausbildungsstelle für das Jahr 2024*

Wortmeldung: LTAvg. Fartek (1868), LTAvg. Putzenbacher (1870)

Beschlussfassung: (1870)

66. Einl.Zahl 693/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Kontrolle

Betreff: *Maßnahmenbericht an den Kontrollausschuss des Landtages Steiermark gemäß Art. 52 Abs. 4 LVG zum Bericht des Landesrechnungshofes betreffend „Wasserversorgung in der Steiermark mit dem Schwerpunkt Ausfallsicherheit“ (Einl.Zahl 183/2, Beschluss Nr. 11)*

Wortmeldungen: (Siehe Tagesordnungspunkt 67)

Beschlussfassung: (1873)

67. Einl.Zahl 640/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Umwelt- und Naturschutz

Betreff: *Wassernetzwerk Steiermark 2050, S5 - TL West-Steirisches Riedelland (TL-WStR), Wasserverband Umland Graz, C405958, Bauabschnitt 14, Kosten iHv 1.400.000 Euro*

Wortmeldung: LTabg. Fartek (1871)

Beschlussfassung: (1873)

68. Einl.Zahl 388/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Landwirtschaft

Betreff: *Pestizideinsatz und Parkinson - Schutz und Anerkennung für unsere Bäuerinnen und Bauern*

Wortmeldungen: LTabg. Putzenbacher (1873), KO LTabg. Krautwaschl (1874), LTabg. Wieser (1875)

Beschlussfassung: (1875)

69. Einl.Zahl 396/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Verfassung

Betreff: *Sozial gerechtfertigte Fernwärmepreise*

Wortmeldung: LTabg. Bocksruker (1876)

Beschlussfassung: (1878)

70. Einl.Zahl 531/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Verfassung

Betreff: *Dienstfahrradleasing für Landesbedienstete*

Wortmeldungen: LTabg. Günter Wagner (1878), LTabg. Thüirschweller (1879)

Beschlussfassung: (1880)

71. Einl.Zahl 571/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Sicherheit und Katastrophenschutz

Betreff: *Investitionen in die steirischen Feuerwehren sind Investitionen in die Sicherheit der Steirerinnen und Steirer*

Wortmeldungen: Mag.(FH) Hofer (1881), LTabg. Forstner, MPA (1882), KO LTabg. Triller, BA MSc (1882), Landeshauptmann Kunasek (1883)
Beschlussfassung: (1883)

72. Einl.Zahl 595/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Finanzen

Betreff: *Förderungsbericht 2024*

Beschlussfassung: (1885)

73. Einl.Zahl 627/3

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Kontrolle

Betreff: *Prüfbericht zu Brandschutz bei Amtsgebäuden*

Beschlussfassung: (1885)

74. Einl.Zahl 632/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Verfassung

Betreff: *Information des Landtages über die Ergebnisse der Landeshauptleutekonferenz am 6. Juni 2025 in Leogang*

Beschlussfassung: (1886)

75. Einl.Zahl 685/3

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Verfassung

Betreff: *Nulllohnrunde für die steirische Landespolitik*

Beschlussfassung: (1886)

76. Einl.Zahl 331/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Finanzen

Betreff: *Integrative und soziale Betriebe bei der Vergabe von öffentlichen Aufträgen des Landes stärker berücksichtigen*

Beschlussfassung: (1886)

77. Einl.Zahl 391/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Verfassung

Betreff: *Digitale Meldestelle gegen überbordende Bürokratie!*

Beschlussfassung: (1887)

78. Einl.Zahl 467/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Verfassung

Betreff: *Bericht der Volksanwaltschaft 2024 - Band "Präventive Menschenrechtskontrolle"*

Wortmeldung: LTabg. Maier (1887)

Beschlussfassung: (1888)

79. Einl.Zahl 574/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses Sport und Tourismus

Betreff: *Zukunftssicherung für den steirischen Spitzfußball - Errichtung einer modernen Fußballarena in Graz*

Wortmeldungen: LTabg. Mag. Kampus (1888), LTabg. Eisel-Eiselsberg (1888), Landeshauptmann Kunasek (1890)

Beschlussfassung: (1890)

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Hohes Haus! Es findet heute die 10. Sitzung des Landtages Steiermark in der XIX. Gesetzgebungsperiode statt. Mit dieser Sitzung wird die 2. Tagung in dieser Gesetzgebungsperiode eröffnet.

Ich begrüße alle Erschienenen, die Vertreter der Medien sowie alle Zuseher vor Ort und jene, die der heutigen Sitzung des Landtages via Livestream beiwohnen.

Im Besonderen begrüße ich die Mitglieder der Steiermärkischen Landesregierung mit Herrn Landeshauptmann Mario Kunasek an der Spitze sowie die Damen und Herren des Bundesrates.

Die Tagesordnung ist Ihnen mit der Einladung zur heutigen Sitzung zugegangen. Die Gesamtredezeit der heutigen Landtagssitzung wurde gemäß § 57 Abs. 4 GeoLT in der Präsidialkonferenz beraten und beträgt 10 Landstunden. Ich ersuche gemäß § 55 Abs. 1 GeoLT um Wortmeldungen zu den einzelnen Tagesordnungspunkten der heutigen Sitzung.

Geschätzte Damen und Herren, ich ersuche Sie, sich von ihren Sitzen zu erheben.

Bevor ich zur Tagesordnung übergehe, habe ich die traurige Pflicht, zweier verdienter Mitglieder des Landtages Steiermark zu gedenken.

Am 11. Juli dieses Jahres verstarb Landesrat außer Dienst, Hofrat Dipl.-Ing. Hermann Schaller, im 93. Lebensjahr. Und am 5. September verstarb der Landtagsabgeordnete außer Dienst Ökonomierat Johann Aichhofer im Alter von 100 Jahren.

Gestatten Sie mir daher, einiges aus dem Leben und dem politischen Wirken der beiden verstorbenen Mitglieder unseres Hauses in Erinnerung zu rufen.

Ich beginne mit Herrn Hofrat Dipl.-Ing. Hermann Schaller, welcher am 20. Dezember 1932 in Ungerndorf bei Gleisdorf geboren wurde. Nach der Volksschule in Labuch besuchte er das Gymnasium in Knittelfeld, welches er 1951 mit Auszeichnung abschloss. Nach seiner Schulzeit studierte er zunächst an der Universität Graz, später an der Hochschule für Bodenkultur in Wien, wo er 1957 als Diplomingenieur der Landwirtschaft graduierte.

Schon während des Studiums zeichnete sich sein internationaler Weitblick ab – er machte ein Praktikum in der Schweiz und studierte eine Zeit lang in den USA. Mit diesem Wissen und seinem festen Wertefundament trat er 1957 in die Landwirtschaftskammer Steiermark ein, wo er zunächst als Betriebsberater tätig war.

Sein berufliches und gesellschaftspolitisches Engagement war von Beginn an tief mit der Jugend- und Bildungsarbeit verbunden: als Diözesanführer der Katholischen Landjugend, Generalsekretär der Katholischen Aktion und Vorsitzender des Steirischen Landesjugendbeirates setzte er wesentliche Akzente. 1964 wurde er Landesschulinspektor für das landwirtschaftliche Fach- und Berufsschulwesen.

Seine politische Karriere begann im Jahr 1965 mit seiner Wahl in den Landtag Steiermark. Über mehr als zwei Jahrzehnte hinweg war Hermann Schaller in zahlreichen Ausschüssen tätig, unter anderem im Volksbildungs-, Wissenschafts-, Landwirtschaftswesen sowie im

Umweltausschuss. Von 1987 bis 1991 war er als Landesrat für die Ressorts Land- und Forstwirtschaft sowie Umweltschutz verantwortlich. In diesen Jahren setzte er maßgebliche Impulse für Umweltpolitik, Bodenschutz, Bildung im ländlichen Raum und nachhaltige landwirtschaftliche Entwicklung. Auch in der Raumordnungs- und Wohnbaupolitik setzte er wesentliche Akzente, die unser Land nachhaltig prägten.

Landesrat Hermann Schaller war kein lauter Politiker – aber einer, der mit Fachwissen, innerer Überzeugung und klarem Wertekompass für die Sache einstand. Er genoss über Partegrenzen hinweg große Anerkennung – als jemand, der stets das Wohl der Bevölkerung und die Weiterentwicklung der Steiermark im Blick hatte.

Für seine Verdienste wurde er mit dem Großen Goldenen Ehrenzeichen des Landes Steiermark sowie mit dem Großen Goldenen Ehrenzeichen mit Stern ausgezeichnet.

Mit dem Tod von Hermann Schaller verliert die Steiermark einen Politiker alter Schule, einen Vordenker der ländlichen Entwicklung und einen Menschen mit großem sozialem Engagement.

Unser tiefes Mitgefühl gilt in der Zeit der Trauer seiner Familie und allen Angehörigen.

Hohes Haus, im Namen des Landtages Steiermark und auch ganz persönlich danke ich Herrn Landesrat a.D. Dipl.-Ing. Hermann Schaller für sein jahrzehntelanges Wirken im Dienste unseres Landes. Der Landtag wird ihm stets ein ehrendes Gedenken bewahren.

(Kurze Pause – stilles Gedenken)

Ebenso gedenken wir dem Landtagsabgeordneten außer Dienst Ökonomierat Johann Aichhofer, welcher am 5. September verstarb.

Johann Aichhofer wurde am 25. Dezember 1924 in Rossegg bei Stainz geboren und verbrachte seine Kindheit bei seinen Großeltern. Nach Absolvierung der Pflichtschule in St. Stefan ob Stainz, kam Johann Aichhofer 1941 in die Landwirtschaftsfachschule nach Graz.

Doch bereits im Herbst 1942 wurde er in die Wehrmacht eingezogen und kehrte, nach verschiedenen Einsätzen an der Front, im Oktober 1945 aus sowjetischer Kriegsgefangenschaft in seine Heimat Rossegg zurück.

Zwei Jahre nach Kriegsende übernahm Johann Aichhofer die großelterliche Landwirtschaft und heiratete seine Frau Theresia. Aus dieser Ehe gingen sechs Kinder hervor, die ihn später zum liebevollen Großvater und mit 22 Urenkelkindern zum stolzen Urgroßvater machten.

Privat war er ein begeisterter Jäger und Musiker, Mitglied des Kameradschaftsbundes sowie der Feuerwehr.

Seine politische Laufbahn begann 1950 als Vizebürgermeister seiner Heimatgemeinde. Fünf Jahre später wurde er schließlich zum Bürgermeister gewählt. Nach einer Gemeindezusammenlegung blieb er bis 1987 Bürgermeister von Georgsberg und war somit über 30 Jahre lang als Bürgermeister tätig. Zudem war er jahrelanger ÖVP-Bezirksobmann von Deutschlandsberg und setzte sich außerdem als Bauernbundobmann des Bezirks für die Landwirtschaft in seiner Region tatkräftig ein.

Im Jahr 1970 wurde Johann Aichhofer in diesem Haus als Landtagsabgeordneter angelobt. In 15 Jahren als gewählter Mandatar der Volkspartei war er unter anderem im Kontrollausschuss, im Gemeinde- und Verfassungsausschuss sowie im Landwirtschaftsausschuss tätig und setzte sich ganz seinem Naturell entsprechend für unser Bundesland mit Herz und Leidenschaft ein.

Sein Blick lag stets bei den Sorgen der Menschen, für die er sich Zeit seiner politischen Laufbahn einsetzte. Seine Wegbegleiter betonten immer wieder seine Umgänglichkeit, große Tatkraft sowie das politische Geschick.

Für seine Verdienste für das Land Steiermark wurde ihm das Große Goldene Ehrenzeichen des Landes verliehen.

Im Dezember 2024 durfte er noch seinen 100-jährigen Geburtstag feiern. Anfang September dieses Jahres ging sein langes, aktives Leben zu Ende.

Seiner großen Familie und all seinen Angehörigen gilt nun unser tiefes Mitgefühl.

Hohes Haus, ich bedanke mich im Namen des Landtages Steiermark bei Johann Aichhofer für seine erbrachte Lebensleistung im Dienste und zum Wohle des Landes Steiermark.

Der Landtag wird dem Verstorbenen stets ein ehrendes Gedenken bewahren.

(Kurze Pause – stilles Gedenken)

Ich danke für die Bekundung und bitte wieder Platz zu nehmen.

B. Befragungen von Mitgliedern der Landesregierung

Ich teile dem Hohen Haus mit, dass drei Anfragen gemäß § 69 GeoLT eingebracht wurden.

In diesem Zusammenhang darf ich die Fragesteller als auch die beantwortenden Mitglieder der Landesregierung um die gebotene Kürze ersuchen.

Gemäß § 69 Abs. 1 iVm Abs. 8 GeoLT ist beim Aufruf der gegenständlichen Tagesordnungspunkte die Frage mündlich zu wiederholen. Im Rahmen der Einbringung ist lediglich eine kurze, präzise und auf die Fragestellung hinführende Begründung in einem Ausmaß von höchstens zwei Minuten zulässig.

Gemäß § 69 Abs. 2 GeoLT hat die Beantwortung der Frage durch das befragte Mitglied der Landesregierung so kurz und konkret zu erfolgen, wie es die Anfrage zulässt und darf ein Ausmaß von fünf Minuten nicht übersteigen.

Nach Beantwortung der Frage können die Fragesteller eine kurze mündliche Zusatzfrage stellen. Diese darf nur eine einzige, nicht unterteilte Frage enthalten und muss mit der Hauptfrage in einem unmittelbaren Zusammenhang stehen.

Über die Beantwortungen der Anfragen finden keine Wechselreden statt.

Ich komme nun zur Behandlung der ersten Befragung

B1. Einl.Zahl 756/1: Am Dienstag, dem 09. September 2025 wurde von Frau KO LTabg. Claudia Klimt-Weithaler namens des Landtagsklubs der KPÖ eine Anfrage an Herrn LH Mario Kunasek betreffend „**Haltung der Steiermark zu staatlichen Eingriffen bei Lebensmittelpreisen**“ eingebracht.

Ich ersuche die Fragestellerin, Frau KO LTabg. Claudia Klimt-Weithaler die Frage am Redepult zu stellen.

KO LTabg. Klimt-Weithaler – KPÖ (10.09 Uhr): Geschätzte Mitglieder der Landesregierung, Herr Präsident, werte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Zuhörerinnen hier im Auditorium und via Livestream!

Wir wissen alle, dass die drastischen Preiserhöhungen der letzten Jahre vor allem bei den Lebensmitteln immer mehr Österreicher und Österreicherinnen belasten. Besonders bei Grundnahrungsprodukten wie Mehl oder Kartoffeln, deren Preise seit 2019 um rund 50 % erhöht wurden, zeigt sich eine große Diskrepanz zur realen Kaufkraft. Bei Billigmarken fiel die Entwicklung teils noch drastischer aus, einzelne Produkte haben sich sogar verdoppelt. Jetzt wissen wir, dass es aus ökonomischer Sicht mehrere Stellschrauben gäbe, EU-weit strengere Wettbewerbsregeln, die Missbrauch von Marktmacht verhindern, könnten ebenso wie mehr Transparenz bei der Preisbildungsprozesse wirken. Auch temporäre Preisobergrenzen bei Grundnahrungsmitteln wären denkbar, um extreme Ausschläge zu verhindern. Am Ende bleibt es jedoch, wie so oft, eine politische Entscheidung, ob man die Marktkräfte alleine wirken lässt oder ob man bereit ist, im Sinne der Österreicher und Österreicherinnen bzw. der Steirer und Steirerinnen regulierend einzutreten, um Konsumentinnen zu entlasten. Und trotz dieser bekannten Möglichkeiten hat die Bundesregierung bis vor kurzem auf marktregulierende Eingriffe verzichtet. Während man in Ländern wie Spanien mit Preisbremsen oder temporären Deckeln entsprechende Gegenmaßnahmen setzte, vertraute man hierzulande auf den freien Markt und nahm damit die höheren Belastungen für die Menschen in Kauf. Im zweiten Halbjahr 2025 hat die Steiermark die Vorsitzführung bei der Landeshauptleutekonferenz übernommen. Und gemeinsam mit dem Bund wollen die Länder nun Lösungen für aktuelle Probleme in unserem Land finden. Als Vorsitzender der Landeshauptleutekonferenz kommt dir, Herr Landeshauptmann, daher auch eine besondere Rolle zu und ich stelle folgende Frage an dich:

Wirst du dich in deiner Rolle als Vorsitzender der Landeshauptleutekonferenz für staatliche Eingriffe bei den Lebensmittelpreisen einzusetzen, um der drastischen Teuerungswelle entgegenzutreten? (*Beifall bei der KPÖ – 10.11 Uhr*)

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Frau Klubobfrau. Ich bitte den Herrn Landeshauptmann um Beantwortung der Frage.

Landeshauptmann Kunasek – FPÖ (10.11 Uhr): Ja, danke schön, Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren auf der Regierungsbank, geschätzte Abgeordnete, geschätzte Zuhörer im Auditorium und auch im Livestream!

Liebe Claudia Klimt-Weithaler, ich bedanke mich einmal zunächst für die Befragung heute, für die Anfrage, die hier gestellt wurde, weil sie, und das ist unbestritten so, eines der

heißesten politischen Themen, nicht nur das, sondern überhaupt eines der wichtigsten Themen auch für viele Steirerinnen und Steirer, für viele Österreicher auch ist, weil wir alle wissen, die Teuerungswelle der letzten Jahre, gerade im Bereich der Grundnahrungsmittel und vieles mehr, ist nicht nur ablesbar in Diagrammen, sondern wohl auch spürbar in den Geldbörsen und auf den Konten unserer Bürger. D.h., meine sehr geehrten Damen und Herren, es gibt unterschiedliche Auslöser dieser Teuerungswelle. Wir wissen das, unter anderem die Russland-Sanktionen, die im Bereich der Energie auch entsprechend gewirkt haben, die aber auch damit die Preisentwicklung im Bereich der Lebensmittel befeuert haben, Stichwort Lieferketten und vieles mehr. Und meine sehr geehrten Damen und Herren, ist es wichtig zu betonen, und damit nehme ich die Antwort eigentlich schon vorweg, ich selbstverständlich im Rahmen meiner Möglichkeiten und im Rahmen auch meiner Kompetenzen darauf einwirken werde, dass das Leben für die Steirerinnen und Steirer, für die Österreicher auch leistbar ist. Aber, und lieber Claudia Klimt-Weithaler, du weißt das, dass viele dieser Mechanismen, die du angesprochen hast, du hast selbst auch von der Europäischen Union gesprochen, vieles dieser Mechanismen bundespolitische Kompetenzen sind und hier natürlich auch unmittelbar der jeweilige Bundesminister auch Zuständigkeit hat. D.h., für Preisdeckel und vieles mehr gibt es schlichtweg keine landespolitischen Möglichkeiten und Kompetenzen. Als Landeshauptmann der Steiermark kann ich auf Anordnung des jeweiligen Bundesministers tätig werden. Eine konkrete Voraussetzung ist im Moment nicht gegeben. Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich möchte aber auch darauf hinweisen, dass Eingriffe, wie sie dargestellt wurden, ein hochsensibler Bereich auch sind und immer nur als Ultima Ratio gelten können. So viel sei hier auch gesagt. Nichtsdestotrotz, meine sehr geehrten Damen und Herren, geschätzte Frau Abgeordnete, werde ich selbstverständlich in meiner Funktion als Vorsitzender der Landeshauptleutekonferenz diese Themen mit großer Bedeutung für die Bevölkerung nicht nur aufgreifen, sondern dort auch aktiv ansprechen. Und liebe Claudia, du hast es richtigerweise gesagt, wir haben uns vorgenommen, in einem, denke ich, ganz breit angesetzten Prozess, nämlich in dieser Reformpartnerschaft, sich unter anderem auch um diese Themenbereiche zu kümmern. Ein großer Teil davon ist das Thema der Energie und hier wird dem Vernehmen nach auch mit Hochdruck bereits gearbeitet. Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich darf aber drei konkrete Beispiele nennen, die nicht nur in meinen Kompetenzbereich fallen, sondern aus meiner Sicht auch unmittelbar notwendig sind: Zunächst darf ich in meinem Einflussbereich sicherstellen, und das werde ich auch tun, dass die Bezirksverwaltungsbehörden das vom Bundesminister für Wirtschaft festgelegte

Sonderkontrollprogramm im September und Oktober dieses Jahres sorgsam wahrnehmen werden. Preisauszeichnungen, meine sehr geehrten Damen und Herren, müssen korrekt erfolgen, Rabatte transparent kommuniziert werden. Das schafft zumindest ein Mindestmaß an Klarheit und Fairness für die Konsumenten. Weiters werde ich mich für die Stärkung der regionalen und kleinstrukturierten Landwirtschaft einsetzen, meine sehr geehrten Damen und Herren, weil wir wissen, dass die Förderung regionaler Wertschöpfungsketten ein langfristig wirksamer Hebel sein kann, der gegen Teuerung, kurze Transportwege, aber auch geringe Abhängigkeit von großen Handelsketten und faire Preise für unsere Bauern helfen, auch entsprechend für die Konsumenten hier erträgliche Preise sicherzustellen und vor allen Dingen auch Versorgungssicherheit entsprechend zu erhöhen und damit auch die Stabilität gegenüber Preisschwankungen am Weltmarkt entsprechend zu stärken. D.h., meine sehr geehrten Damen und Herren, als dritter Punkt, und da sind wir wieder bei den Landeshauptleuten, werde ich selbstverständlich die Fortführung der Gespräche auf unserer Arbeitsebene entsprechend auch suchen. Ich werde sicherlich auch im Rahmen der nächsten Möglichkeit, und da bitte ich auch meine Regierungskollegen, die ja in den Referentenkonferenzen immer wieder auch mit ähnlichen Themenstellungen befasst sind, eine österreichweite Debatte weiter auch antreiben, um geeignete Maßnahmen zur Entlastung für die Bevölkerung im Bereich der Lebensmittelpreise zu führen unter Einbindung der Bundesländer, aber vor allen Dingen, meine sehr geehrten Damen und Herren, auch der Bundesregierung und den relevanten Interessensvertretungen. Meine sehr geehrten Damen und Herren, abschließend noch einmal, ich bin felsenfest davon überzeugt, dieses Thema wird uns wohl noch leider einige Zeit beschäftigen. Preiseingriffe sind, und ich habe es bereits gesagt, mit Sicherheit die Ultima Ratio, die anzudenken sind, aber ich denke, es ist die Verantwortung der Regierung, der Bundesregierung, der Landesregierung und wohl auch von uns allen als gewählte Mandatare, auch in diesem Haus die Sorgen der Menschen ernst zu nehmen, konkrete Schritte zu setzen und entsprechende Entlastungsschritte auch zu prüfen. Ich bedanke mich. (*Beifall bei der FPÖ und ÖVP – 10.16 Uhr*)

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Herr Landeshauptmann, für die Beantwortung. Eine Frage, gibt es eine Zusatzfrage? Keine. Dann komme ich zur Behandlung der zweiten Befragung. Bevor ich dies tue, darf ich zwei Begrüßungen vornehmen. Ich freue mich, das Team der Landesgeschäftsstelle der FPÖ mit dem Landesgeschäftsführer Steiermark, Herrn Mag. (FH) Friedrich Scheer, MA, in unserem Hause sehr herzlich zu

begrüßen und der Nationalratsabgeordnete außer Dienst, Karl Schmidhofer. Seien Sie herzlich willkommen. (*Allgemeiner Beifall*)

Ich komme nun zur Behandlung der zweiten Befragung.

B2. Einl.Zahl 763/1: Am Mittwoch, dem 17. September 2025 wurde von Frau KO LTAbg. Sandra Krautwaschl namens des Landtagsklubs der Grünen eine Anfrage an Herrn LR Mag. Stefan Hermann betreffend „**Wurde vom Land Steiermark der Sparstift bei der Schulassistenz angesetzt?**“ eingebracht.

Ich ersuche die Fragestellerin Frau Klubobfrau, Frau Sandra Krautwaschl, die Frage mündlich am Rednerpult zu stellen.

KO LTAbg. Krautwaschl – Grüne (10.17 Uhr): Danke, Herr Präsident! Werte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen und Zuhörende!

Ja, das Schulassistenzgesetz hat ja das Verfahren der Leistungsgenehmigung ganz grundlegend verändert. Die Verantwortung ist von den Eltern auf die Schulen übergegangen, die den Bedarf sammeln sollten und ans Land weiterleiten. Ein Schritt, den wir grundsätzlich auch begrüßt haben und der nachvollziehbar war, aber ganz wichtig, der aus unserer Sicht nicht zur intransparenten Vergabe der Leistung führen darf und vor allem nicht zur Ressourcenknappheit. Und genau das scheint aber nach Rückmeldung von vielen Schulen und Eltern, die ich zumindest zurzeit bekomme und wahrscheinlich auch viele von euch, zu passieren im Moment. Seit dem Start des neuen Systems höre ich laufend von Schulleitungen und zahlreichen betroffenen Eltern, dass das Verfahren bürokratisch ist und teilweise intransparent und eben notwendige Leistungen nicht mehr erbracht werden. Zahlreiche Schulen berichten auch, dass das Kontingent, das sie beantragt haben, nicht genehmigt wurde. Und das führt natürlich dazu, dass wesentliche Assistenzleistungen z.B. vor allem auch für Kinder mit Autismus-Spektrum-Störungen in der Schule fehlen. Und Eltern sich wirklich auch sehr, sehr besorgt mir gegenüber geäußert haben, dass dieser Vollzug des neuen Gesetzes dazu führen könnte, dass ihr Kind aus dem Regelschulsystem in Sonderschulen zurückgedrängt werden soll. Und das darf nicht passieren. Das wäre absolut nicht im Sinne des Gesetzes. Und es wäre vor allem auch wirklich ein eklatanter Verstoß gegen die UN-Behindertenrechtskonvention und gegen das gleiche Recht auf Bildung für alle Kinder. Und deswegen stelle ich folgende Anfrage an den zuständigen Bildungslandesrat:

Wie stellt sich die Zahl der für das aktuelle Schuljahr bis dato genehmigten Assistenzstunden gemäß dem Steiermärkischen Schulassistentengesetz im Vergleich zum vorangegangenen Schuljahr 2024/2025 dar? Ich bitte um Beantwortung. (*Beifall bei den Grünen – 10.19 Uhr*)

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Frau Klubobfrau. Ich bitte den Herrn Landesrat Mag. Stefan Hermann, die Frage zu beantworten.

Landesrat Mag. Hermann, MBL – FPÖ (10.20 Uhr): Danke schön, Herr Präsident! Werter Herr Landeshauptmann, werte Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, werte Regierungskollegen, meine sehr geehrten Damen und Herren Abgeordnete, geschätzte Zuseher!

Kollegin Krautwaschl, ich bin dankbar für diese Anfrage, weil es einmal die Möglichkeit bietet, dieses komplexe Thema der Schulassistentenz auch hier darzustellen. Ich bitte aber auch, wenn man sich mit Themen der Bildungspolitik beschäftigt, liebe Grüne, seriös an die Sache heranzugehen, nicht Dinge zu vermischen. Sie sprechen einerseits von Sonderschulen, von Kindern mit sonderpädagogischen Förderbedarfen, vermischen das mit der Schulassistentenz. Das sagt mir, entweder verstehen Sie es nicht oder Sie wollen es nicht verstehen. Und es verwundert mich doppelt, weil ich letzte Woche erst eine gute Aussprache mit allen Bildungssprechern hatte, wo das Thema der Schulassistentenz breit diskutiert wurde und ich gehofft habe, ich konnte es aufklären. Ich werde es jetzt noch einmal versuchen. Wie Sie richtig gesagt haben, hat sich das Verfahren in Bezug der Zuteilung auf die Schulassistentenzstunden mit Beginn des vergangenen Schuljahres mit der Einführung des Schulassistentengesetzes durch die Vorgängerregierung verändert. Und ich weise darauf hin, dass dieses Gesetz am 17. Oktober 2023 hier in diesem Haus einstimmig beschlossen wurde. Und was war das Ziel? Das Ziel war, dass uns sehr viele Pädagogen gesagt haben, es sind zu viele Schulassistenten in den Klassenräumen und dass man gesagt hat, man geht von einer 1:1 Betreuung weg auf eine Mehrfachbetreuung für die Kinder. Darüber waren wir uns offensichtlich alle hier herinnen einig, ansonsten hätte es diesen einstimmigen Beschluss nicht gegeben. Und genauso wie im letzten Schuljahr gibt es auch in diesem Schuljahr wieder Eltern und Direktoren, die mit der Zuteilung der Stunden nicht zufrieden sind. Parallel dazu, und das ist auch entscheidend, gibt es auch eine Vielzahl von Bürgermeistern, die nicht zufrieden sind, da die Kosten dramatisch gestiegen sind. Und in den Erläuterungen des Gesetzes, das wir hier beschlossen haben, ist damals gestanden, dass die Neuregelung keine

zusätzlichen Kosten für Land und Gemeinden verursachen wird. Und das stellt sich allerdings anders dar. Im letzten Schuljahr hat das Land Steiermark und die Gemeinden 34 Mio. Euro für Schulassistenzen aufgewandt. Im heurigen Schuljahr sind es prognostizierte Kosten von 48,5 Mio. Euro. D.h., von einem Einsparen oder von einem Kahlschlag kann ja gar nicht die Rede sein. Also es wird nicht der Sparstift angesetzt. Und vielleicht, dass man sich die Zahlen auch etwas besser vorstellen kann, 48,5 Mio. Euro bei 39 Schulwochen bedeutet Kosten von 1,25 Mio. Euro für die öffentliche Hand pro Schulwoche. Und da ist es schon unsere Aufgabe, genau hinzuschauen, dass diese Mittel auch entsprechend richtig eingesetzt werden. Bei der Zuteilung der Stunden werden die einzelnen Schulstandorte in ihrer Gesamtheit betrachtet. Und zusätzliche Anträge ziehen nicht automatisch zusätzliche Stunden nach sich, weil es eben Intention des Gesetzes war, auf Mehrfachbetreuung auch entsprechend zu setzen. Es ist auch niemals Aufgabe der Schulassistentz, Kinder außerhalb des Klassenverbandes entsprechend zu beschäftigen. Und die Gewährleistung und Individualisierung in einem inklusiven Setting ist immer Aufgabe des Lehrpersonals, also Aufgabe des Lehrpersonals und niemals der Schulassistentz. So stellen die Schulassistenzen, die ja auch hervorragende Arbeit leisten und denen man ein Danke sagen muss, einen Laiendienst dar. Pädagogische Aufgaben obliegen immer den Lehrern. Und was ihre Kritik an den Abläufen und der Intransparenz auch abgeht, so ist das Verfahren gesetzlich geregelt und folgt klaren Abläufen nach dem Allgemeinen Verwaltungsverfahrensgesetz, wobei nach der Behörde, also dem Land Steiermark, eine Ermittlungspflicht auch trifft. Das Amt der Steiermärkischen Landesregierung stellt die Art des Bedarfs und des Ausmaßes der erforderlichen Assistenzstunden fest, prüft die Möglichkeit einer Mehrfachbetreuung und legt nach jedem Schulstandort ein Kontingent an Assistenzstunden gegliedert nach Bedarfen fest. Dieses Kontingent wird mit der Bildungsdirektion und mit Regionalkonferenzen erörtert und koordiniert. Bei maßgebenden Änderungen an einem Schulstandort nach Beginn des Schuljahres sind diese von der Schulleitung unverzüglich längstens binnen zwei Wochen zu melden und dann werden Anpassungen mit der Bildungsdirektion Steiermark vorgenommen. Den Vorwurf der Intransparenz kann man also nur zurückweisen. Ich komme nun zu Ihrer konkreten Frage:

Bis dato wurden auf Basis der in der Abteilung 6 eingelangten Anträge auf Schulassistenzen nach dem Steiermärkischen Schulassistentenzgesetz für das Schuljahr 2025/2026 28.563 Stunden pro Schulwoche von der Abteilung 6 zugesprochen. Der letzte Stand der zugestellten Schulassistentenzstunden für das Schuljahr 2024/2025 betrug 24.161. Deshalb gibt es auch hier

insgesamt über 4.300 Stunden pro Schulwoche mehr. Ich danke für die Aufmerksamkeit.
(Beifall bei der FPÖ und ÖVP – 10.25 Uhr)

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Herr Landesrat für die Beantwortung. Die Zeitdisziplin, gibt es eine Zusatzfrage? Ich sehe, das ist der Fall. Bitte, Frau Klubobfrau.

KO LTabg. Krautwaschl – Grüne (10.25 Uhr): Ja, danke Herr Präsident!

Danke auch für die Beantwortung. Ich habe im Übrigen 30 Jahre mit Schulassistenten zusammengearbeitet, insofern kenne ich das System sehr gut, aber die betroffenen Eltern und Schulen sind halt trotzdem in Sorge. Für mich ist wichtig, weil du in einem Interview in der Kleinen Zeitung gesagt hast, es ist unzumutbar, wenn Familien zu Schulbeginn in Unsicherheit sind und deswegen angeordnet hättest, dass die Leistungen jedenfalls abgesichert werden, bis offene Kompetenzfragen geklärt sind. Die Zusatzfrage daher: Welche konkreten Leistungen in welchem Stundenausmaß umfasst die von dir gemachte Anordnung, die du in diesem Interview erwähnt hast? Danke sehr. *(Beifall bei den Grünen – 10.26 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Bitte, Herr Landesrat.

Landesrat Mag. Hermann, MBL – FPÖ (10.26 Uhr): Sehr geehrte Frau Klubobfrau! Nachdem du dich ja intensiv mit Schulassistenzen und der Bildung beschäftigst, gehe ich auch davon aus, dass es möglich ist, einen Zeitungsartikel sinnerfassend zu lesen. Bei dem konkreten Zitat von mir ist es darum gegangen, um gehörlosen Dolmetscher, wo es tatsächlich einen Kompetenzkonflikt gab. Wer zahlt diese gehörlosen Dolmetscher? Macht es die Abteilung 6 oder die Abteilung 11? Wenn ich die Zahl richtig im Kopf habe, betrifft es 15 Persönlichkeiten. Und da war mir wichtig, anstatt dass wir uns da ein halbes Jahr in einer Kompetenzdiskussion verlieren, die natürlich geführt wird, dass ich angeordnet habe, dass die Leistungen für die Kinder jetzt einmal aus der Abteilung 6 bestritten werden, bis man eine Lösung hat. Danke schön. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP – 10.26 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Herr Landesrat, für die Beantwortung dieser Zusatzfrage.

Und ich komme zur Behandlung der dritten Befragung.

B3. Einl.Zahl 778/1: Am Freitag, dem 19. September 2025 wurde von Frau LTAvg. Mag. Bettina Schoeller namens des Landtagsklubs der NEOS eine Anfrage an Herrn LR Dr. Karlheinz Kornhäusl **betreffend „Droht den Menschen in Liezen die Rolle als Patient:innen zweiter Klasse?“** eingebracht.

Ich ersuche die Fragestellerin Frau LTAvg. Mag. Bettina Schoeller, die Frage mündlich am Rednerpult zu stellen.

LTAvg. Mag. Schoeller, MSc – NEOS (10.27 Uhr): Ja, vielen Dank, Herr Präsident! Sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuschauerinnen und Zuschauer, lieber Herr Landesrat!

Einige von Ihnen haben in der letzten Woche sicherlich die Aufregung um die Gastpatienten in Wien mitbekommen. Der Wiener Gesundheitsstadtrat Peter Hacker hat einmal mehr Verschärfungen in der Behandlung von Patientinnen aus anderen Bundesländern angekündigt. Ein Fünftel der stationären Patientinnen in Wien kommt bereits von außerhalb. Das bedeutet für Wien natürlich höhere Kosten und für die Wienerinnen längere Wartezeiten. Konkret wird darüber nachgedacht, ob es eigene Wartelisten gibt, bei denen die Wiener_innen den Vorrang haben. D.h., Patient_innen aus Niederösterreich, aus dem Burgenland oder eben auch aus der Steiermark müssten dann länger warten. Diese Entwicklungen in Wien haben auch für die Steiermark Bedeutung. Denn auch der Plan B für die zukünftige Gesundheitsversorgung in Liezen deckt die benötigte Versorgung in der Steiermark nicht vollständig ab. Es bleiben Lücken, etwa bei der Geburtshilfe in Schladming oder in der Chirurgie in Bad Aussee. In dem Bericht dazu steht, ich zitiere: „Um dennoch die benötigte Versorgung für die Bevölkerung aufrechtzuerhalten, sind Versorgungskooperationen mit anderen Krankenanstalten innerhalb und außerhalb des Bundeslandes abzuschließen.“ Konkret geht es dabei um die Standorte Bad Ischl und Schwarzach. Welche Rahmenbedingungen diese Kooperationen haben sollen und wie sie rechtlich abgesichert sind, sind bisher offen. In Zeiten knapper Kapazitäten und fehlendem Personal besteht die Gefahr, dass auch Salzburg und Oberösterreich zuerst die eigenen Patient_innen versorgen. Die Gesundheit der Liezenerinnen und Liezener darf aber nicht vom Gutwillen anderer Bundesländer abhängig sein. Daher meine Frage:

Wie wollen Sie sicherstellen, dass die Liezenerinnen und Liezener, die als Gastpatienten in anderen Bundesländern behandelt werden, nicht zu Patientinnen und Patienten zweiter Klasse werden? Danke. (*Beifall bei den NEOS – 10.29 Uhr*)

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Frau Abgeordnete. Ich bitte den Herrn Landesrat, Dr. Karlheinz Kornhäusl, um Beantwortung dieser Frage.

Landesrat Dr. Kornhäusl – ÖVP (10.29 Uhr): Ja, herzlichen Dank, Herr Präsident! Herr Landeshauptmann, sehr geehrte Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, liebe Kolleginnen und Kollegen auf der Regierungsbank, meine Damen und Herren Abgeordnete, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Zuerst einmal herzlichen Dank für die Möglichkeit, hier entsprechend antworten zu können. Und ich möchte nämlich vielleicht auch, damit alle mal wissen, was es mit den Gastpatienten wirklich auf sich hat, kurz rechtlich dazu Stellung nehmen und das erläutern. Grundsätzlich, und das muss man schon dazusagen in dem Zusammenhang, haben sich alle Bundesländer dazu verpflichtet, Patientinnen und Patienten selbstverständlich auch aus benachbarten Bundesländern oder anderen Bundesländern zu behandeln. Das ist Gegenstand einer 15a-Vereinbarung und dafür gibt es auch eine grundsätzliche Finanzierung dafür. Das haben Sie jetzt nämlich nicht dazu gesagt. Und ja, das stimmt, Wien hat, ich möchte es auch nicht weiter kommentieren, diese Gepflogenheiten jetzt einmal verlassen und hintangestellt. Wien, wo es ja genauso eine NEOS, das neue Österreich, Regierungsbeteiligung gibt, also insofern vielleicht einmal da bei den Wiener Kollegen nachfragen, warum man jetzt plötzlich da neue Wege gehen will, ohne dass ich es jetzt weiter kommentiere. Aber kommen wir zur Situation in Liezen. Wie, glaube ich, hinlänglich bekannt ist, es gibt keine Mehrheit für ein Spital im Bezirk. Das ist jahrelang auf und nieder diskutiert worden. Da kann man traurig sein, da kann man frohlocken darüber. Ganz egal, auch NEOS war ja immer gegen ein Spital im Bezirk. (*KO LTAbg. Swatek, BSc – Unverständlicher Zwischenruf*) Und aus diesem Grund, aus diesem Grund hat man sich jetzt entschlossen, (*KO LTAbg. Swatek, BSc: „Bei den Fakten bleiben, Herr Landesrat.“*) einen alternativen Plan vorzulegen. Und da gibt es acht namhafte, honorige Persönlichkeiten, die jetzt eben schauen, wie man mit dem, was da ist, arbeiten kann und gut versorgen kann auf Basis der Verordnungen des Österreichischen Strukturplanes Gesundheit. Und da ist eben dieses Spitalsnetz Liezen jetzt hervorgegangen. Und worum geht es? Und das ist gesagt worden, ja, hier betreten wir Neuland, aber wir betreten innovatives

Neuland. Wir machen etwas, was es in dieser Form noch nie gegeben hat, nämlich, dass zwei Bundesländer eine Versorgungsvereinbarung treffen mit einer entsprechenden Finanzierungsvereinbarung. Und das brauchen wir auch, um den ÖSG-Anforderungen entsprechend gerecht zu werden. Du hast das angesprochen, liebe Frau Abgeordnete, liebe Bettina. Das betrifft, wenn es um das Ausseerland geht, das Spital in Bad Ischl. Und das betrifft, wenn es um die Region Schladming geht, das Spital in Salzburg in Schwarzach. Die entsprechenden Absichtserklärungen liegen vor. Ich hoffe, es ist auch niemandem entgangen, dass es auf politischer Ebene die entsprechenden Gespräche gegeben hat, dass es sie gibt, dass das auf Beamtenebene selbstverständlich passiert. Und ich darf dahingehend nochmals zusammenfassen: Die Überlegungen im Hinblick auf das Spitalsnetz für den Bezirk Liezen sollen auch in den nächsten Jahren die Spitalsversorgung der Menschen in dieser Region sicherstellen. Das ist unsere Aufgabe und das müssen wir auch tun und das werden wir auch tun. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 10.33 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Herr Landesrat. Ich sehe, es gibt eine Zusatzfrage. Bitte, Frau Abgeordnete.

LTabg. Mag. Schoeller, MSc – NEOS (10.33 Uhr): Danke, Herr Landesrat!

Wie ist der aktuelle Stand aktuell bei den Vereinbarungen mit den anderen Bundesländern? Weil jetzt ist nur erwähnt worden, es gibt die Absichtserklärungen. Bitte. Danke. *(Beifall bei den NEOS – 10.33 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Bitte, Herr Landesrat, um Beantwortung.

Landesrat Dr. Kornhäusl – ÖVP (10.33 Uhr):

Genauso ist es. Es gibt die entsprechenden Absichtserklärungen, auch mit dem entsprechenden Portfolio. Und damit sind wir in der Steiermark weiter, als es andere Bundesländer in Österreich jemals waren. Jetzt geht es darum, die Planungen entsprechend abzuschließen, das auch einfließen zu lassen in den Regionalen Strukturplan 2030, der eben, wie es schon im Namen steht, für die nächsten fünf Jahre gelten soll. Und sobald es von da irgendetwas Neues gibt, werden Sie entsprechend informiert werden. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 10.34 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Herr Landesrat, für die Beantwortung dieser Zusatzfrage.

Damit sind die Befragungen beendet und ich fahre mit der Besprechung von Anfragebeantwortungen fort.

BA1. Von Abgeordneten der SPÖ wurde ein Antrag, Einl.Zahl 568/3, auf Besprechung der Anfragebeantwortung von Frau LR Mag. Dr. Claudia Holzer, Einl.Zahl 568/2, betreffend „**Budgetkürzungen im Verkehrsressort**“ eingebracht.

Die Besprechung der Anfragebeantwortung wird von Herrn KO LTabg. Johannes Schwarz eröffnet, wobei gemäß § 67 Abs. 5 GeoLT die Redezeit zehn Minuten beträgt. Danach kann sich je ein Redner pro Klub mit einer Redezeit von fünf Minuten zu Wort melden.

Stellungnahmen von Regierungsmitgliedern dürfen nicht länger als zehn Minuten dauern.

Ich weise des Weiteren auf die Bestimmung des § 67 Abs. 6 GeoLT hin, wonach bei der Besprechung der Anfragebeantwortung schriftlich der Antrag gestellt werden kann, der Landtag nehme die Beantwortung zur Kenntnis oder nicht zur Kenntnis. Dem Antrag kann eine kurze Begründung beigegeben werden.

Zur Eröffnung der Besprechung erteile ich Herrn KO LTabg. Johannes Schwarz das Wort und verweise noch einmal auf die Redezeitbegrenzung von zehn Minuten. Bitte, Herr Klubobmann.

KO LTabg. Schwarz – SPÖ (10.35 Uhr): Danke vielmals, Herr Präsident! Werte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen, aber natürlich sehr geehrte Frau Verkehrslandesrätin!

Im April 2025 haben Sie öffentlichkeitswirksam angekündigt, dass 16 Mio. Euro in die Sanierung der steirischen Landesstraßen investiert werden. Das wäre ja an sich eine gute Sache und das würden wir durchaus begrüßen. Das Problem liegt darin, dass wir eine diesbezügliche schriftliche Anfrage an Sie gerichtet haben und aus dieser schriftlichen Anfrage kommt hervor, dass das nicht so ist, wie es öffentlich dargestellt wurde. Nämlich in dieser schriftlichen Anfrage, Beantwortung kommt vor, dass fünf Projekte, die Sie

ursprünglich angekündigt haben, umzusetzen, dass in diesen fünf Projekten das Geld für diese fünf Projekte eben nicht da ist. Also einerseits haben Sie öffentlichkeitswirksam verkündet, dass 16 Mio. Euro in die Sanierung investiert werden. Wenn wir dann eine schriftliche Anfrage stellen, dann sind fünf Projekte aus diesen 16 Mio. Euro nicht vorhanden und offenbar gibt es in diesem Bereich keine Umsetzungsmöglichkeit. Wir stellen diese Anfrage nicht zuletzt oder diese Besprechung dieser Beantwortung nicht zuletzt, haben wir deswegen auf die Tagesordnung gesetzt, weil wir ja so ein Thema schon einmal hatten. Ich erinnere an den Flughafenhalt, wo öffentlich diskutiert oder öffentlich von Ihnen behauptet wurde, dass es diesen Halt gibt und dann in einer Nachfrage, dass es eben nicht der Fall ist. Und deswegen, sehr geehrte Frau Landesrätin, ersuche ich Sie vielleicht das aufzuklären, was es mit dieser Diskrepanz auf sich hat, weil der Punkt ist ja schon der, gerade die Freiheitlichen waren es, die in der letzten Legislaturperiode immer wieder davon gesprochen haben, wie wichtig es ist, die Straßen in der Steiermark, die steirischen Landesstraßen zu sanieren. Darum habe ich den Toni Lang, der damals Verkehrsreferent war, ständig aufgefordert, da was zu tun. Der Unterschied ist, der Toni Lang hat investiert, die Sozialdemokratie hat investiert. Seitdem die FPÖ in diesem Bereich tätig ist, wird nur gestrichen und gekürzt, meine sehr verehrten Damen und Herren. (*Beifall bei der SPÖ*) Und das ist schon ein starkes Stück, weil, wenn man alleine daran denkt, Sie haben eine eigene App entwickelt für diese Rumpelstraßen und alle sollen sich bei Ihnen melden, wo es Handlungsbedarf gibt. Und seitdem aber die Freiheitlichen da in Regierungsverantwortung sind, haben sie die App eingestellt und (*LTAvg. Derler – Unverständlicher Zwischenruf*) Kollege Derler, guten Morgen - haben Sie die Arbeit in diesem Bereich eingestellt und die Umsetzung auch eingestellt. Und deswegen würde ich Sie, sehr geehrte Frau Landesrätin um Aufklärung ersuchen, weil, eines ist schon problematisch: Es geht ja nicht nur um die Fragen der Verkehrssicherheit, der Infrastrukturqualität, sondern es geht ja hier auch um Unternehmen und Arbeitsplätze. Und gerade in Zeiten einer schwierigen Konjunktursituation glaube ich schon, dass die öffentliche Hand hier die Aufgabe hat, gerade auch in der öffentlichen Infrastruktur zu investieren, meine sehr verehrten Damen und Herren, und nicht zu kürzen. (*Beifall bei der SPÖ*) Und deswegen, die FPÖ sagt ja immer von sich, sie ist die Autofahrerpartei, Autofahrerinnen wahrscheinlich nicht, aber Autofahrerpartei und ich würde mir schon wünschen, dass Sie den Menschen nicht vor der Wahl etwas versprechen, was Sie nach der Wahl nicht halten und deswegen ersuche ich um Aufklärung. Ein steirisches Glückauf. (*Beifall bei der SPÖ – 10.38 Uhr*)

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Herr Klubobmann. Und ich bitte nun die Verkehrslandesrätin, Dr. Holzer, um Beantwortung.

Landesrätin Mag. Dr. Holzer – FPÖ (10.39 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzter Kollege, sehr geehrte Damen und Herren, sehr geehrte Landtagsabgeordnete, sehr geehrte Zuhörer hier im Saal und via Livestream!

Am 5. Juni 2025 wurde von den Abgeordneten der SPÖ eine schriftliche Anfrage zum Thema Budgetkürzungen im Verkehrsressort an mich als zuständige Landesrätin gerichtet. Am 5. August heurigen Jahres wurde meinerseits eine umfassende Stellungnahme hierzu abgegeben. „Leute, wir haben das Geld nicht, Ende der Durchsage.“ Das sind nicht meine Worte, sondern jene Ihres Finanzministers Markus Marterbauer im Rahmen der SPÖ-Sommertour in Judenburg, erschienen in der kleinen Zeitung online am 18. Juli 2025. Wie Sie wissen, hat nicht nur der Bund, sondern auch das Land Steiermark mit einem mehr als angespannten Budget zu kämpfen und in diesem Haus ist wohl bekannt, wer in den letzten Jahren die Finanzen zu verantworten hatte. Auf jeden Fall ist ein massiver Konsolidierungsprozess unausweichlich, zu dem jedes Regierungsmitglied seinen Beitrag leisten muss. Und auch wenn Einsparungen immer schmerzen, so habe ich im Verkehrsressort schon für das Budget 2025 immer mit Blick auf das Ganze und mit Blick auf eine notwendige Konsolidierung Einsparungen getroffen. Doch nun zum eigentlichen Thema der Besprechung: Noch von der Vorgängerregierung, übrigens auf Antrag Ihres Verkehrslandesrates, wurden für Sanierungs- bzw. Bauvorhaben im November 2024 32 Mio. Euro für Vorhaben beschlossen. Dies ist ja grundsätzlich sinnvoll, da damit Projekte über den Winter vorbereitet und ausgeschrieben werden können und im Frühjahr gestartet werden. Von der neuen Regierung wurden dann im April Projekte um weitere 16 Mio. beschlossen. Das macht in Summe 48 Mio. Euro. Zu diesem Zeitpunkt hatten wir ein Budgetprovisorium. Das Budget 24 wurde fortgeschrieben. Und wenn man will, vor allem in der Opposition, kann man alles falsch verstehen oder missinterpretieren, denn es handelt sich um absolut keine Jubelmeldung, sondern um ein Bauprogramm Teil 2, das einfach abgearbeitet wurde. Aufgrund der prekären Budgetsituation wurden dann im Zuge der Budgeterstellung 2025 im Verkehrsressort Sparmaßnahmen, sprich Verschiebungen von Projekten, die in der Anfragebeantwortung offen und transparent aufgelistet wurden, notwendig. Aber nachdem Sie ja die letzten Jahre auch das Verkehrsressort geleitet haben, wissen Sie ganz genau, dass sich Bauprogramme, egal ob im Straßen- oder Radwegebereich, aus den unterschiedlichsten Gründen verschieben

können. Stichwort Probleme beim Verfahren, Grundeinlösen etc. Aber es geht auch in die andere Richtung. Ich kann Ihnen ein positives Beispiel sagen. So kann das Projekt die B317 Sanierung Ortsdurchfahrt Neumarkt Nord und Süd, das in der Anfragebeantwortung noch als verschoben aufgelistet war, aufgrund einer Kosteneinsparung bei einem anderen Projekt in der Region Obersteiermark-West doch noch heuer realisiert werden. Im Übrigen verweise ich auf meine Ausführungen in der Anfragebeantwortung vom 5. August 2025. Danke für die Aufmerksamkeit. (*Beifall bei der FPÖ und ÖVP – 10.42 Uhr*)

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Frau Landesrätin, für die Beantwortung. Als Nächster am Wort ist der Abgeordnete Armin Forstner.

LTabg. Forstner, MPA – ÖVP (10.42 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, geschätzter Herr Landeshauptmann, werte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Damen und Herren!

Ja, die Frau Landesrätin hat es schon erwähnt, Einsparungen schmerzen natürlich immer, aber die Straßen und Brücken und unsere Radwege in der Steiermark sind weit mehr als nur Infrastruktur. Sie verbinden Menschen, sichern Arbeitsplätze und halten unsere Regionen lebendig. Deshalb verstehe ich auch die Sorgen, die heute geäußert wurden. Aber lassen Sie mich eines klar sagen: Es wird nichts gestrichen, wir priorisieren, wie die Frau Landesrätin auch schon dementsprechend angekündigt hat, aber auch nicht aus Willkür, sondern aus Verantwortung. Wir setzen das um, was dringend ist und verschieben das, was noch ein wenig warten kann. Die Verkehrssicherheit bleibt unangetastet. Unfallstellen werden sofort saniert. Der Zustand unserer Straßen bleibt weiterhin sehr stabil. Dass manche Projekte später kommen, liegt auch daran, dass unsere Kräfte in den letzten Jahren enorm gefordert waren durch Unwetter, durch Muren und Hochwasser. Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter leisten Außerordentliches. Auch beim Radverkehr geht es nicht um ein Ende, sondern um eine Pause. Die großen Vorhaben laufen weiter, weil wir mit Weitblick und Verlässlichkeit arbeiten. Und vielleicht darf ich ein kurzes Beispiel anführen, weil natürlich auch sehr viele Gemeinden auch leidtragende sind, betreffend der Radwege: Mich verbinden mit der Nachbargemeinde ungefähr fünf Kilometer. Auf die fünf Kilometer wollen wir irgendwie einen Radweg schaffen für die Zukunft. Auf diesen fünf Kilometern ist aber eine Brücke drinnen mit ungefähr 200 Metern. Insgesamt reden wir von sieben Kilometern. Die sieben Kilometer kosten laut Umbau jetzt so ungefähr 14 Mio. Euro. Und das ist aber nicht, weil der

Radweg geschaffen wird, sondern weil man die Brücke auch dementsprechend verbreitern muss und natürlich auch, wenn man sich die letzten fünf Jahre, sollen es sieben Jahre sein, die Kostenexplosionen anschaut, in diesem Bereich, ist das natürlich schon ein Wahnsinn. Und da glaube ich schon, dass man, wenn man dementsprechend Verantwortung trägt, schauen muss, dass man in der Zukunft das schafft, aber natürlich geht nicht alles auf einmal. Und genauso geht es in der Gemeinde, genauso geht es beim Land und genauso ist es eigentlich im Bund. Und dass wir das schaffen für eine starke und sichere, lebenswerte Steiermark, müssen wir da ein wenig, dort oder da den Gürtel enger schnallen. Wie gesagt, es geht ja nicht um das, dass die Projekte nicht kommen, sondern sie werden priorisiert und kommen etwas später. Aber natürlich, ein jeder weiß - und von uns sitzen viele Bürgermeister herinnen - was 100 Meter Straße ungefähr kosten in den Gemeinden. Und das Gleiche haben wir in dem Fall ungefähr auf den Bundes- oder auf den Landesstraßen. Und das ist natürlich schon - von den Brücken rede ich da gar nicht – ja, es ist für uns alle schmerzlich, aber ich glaube, unter diesen Umständen, Frau Landesrätin, haben wir das Beste daraus gemacht. Und wie gesagt, es trifft ja nicht nur das Verkehrsressort, es trifft ja weit andere Ressorts auch. Schauen wir, dass wir in Zukunft das gemeinsam schaffen und machen wir die Projekte, die wirklich sicher sind, sicher sind, schon in der Liste ordnen wir die und schauen wir auf die anderen. Danke schön. Alles Gute. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 10.45 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke. Als Nächster am Wort ist der Abgeordnete Patrick Derler.

LTabg. Derler – FPÖ (10.45 Uhr): Lieber geschätzter Herr Präsident, werte Regierungsmitglieder, geschätzte Abgeordneten Kollegen, liebe Zuseher hier im Plenum und liebe Steirer zu Hause!

Ich stelle mir mittlerweile wirklich schon die Frage, ob die Sozialdemokratie an Amnesie leidet. Weil ihr anscheinend vergessen habt, wer in den letzten Jahrzehnten, Jahren und Jahrzehnten in Regierungsverantwortung steht oder gestanden ist. Und wer in Wahrheit für dieses katastrophale Budget Verantwortung zeichnet. Das wart nämlich genau ihr, liebe Freunde der Sozialdemokratie. *(Beifall bei der FPÖ)* Und wir reden da nicht von irgendeinem Pappenstiel. Das sind immerhin über sechs Milliarden Euro an Schulden, die sich in den letzten Jahren und Jahrzehnten angehäuft haben. Und das muss man den Steirern sagen. Und dass man da nicht einfach zur Tagesordnung übergehen kann und das Budget natürlich auch

mit Augenmaß konsolidieren sollte, damit auch zukünftige Generationen Chancen vorfinden. Das ist unser Zugang. Euer Zugang mag vielleicht ein anderer sein. Und eines möchte ich auch noch an dieser Stelle sagen: Aufgeschoben ist nicht aufgehoben, meine sehr geehrten Damen und Herren. Und zur Erinnerung: Wenn man auf die Bundesebene schaut, wo ihr in Regierungsverantwortung seid mit eurem Verkehrsminister Hanke. Naja, wo sind denn da die finanziellen Mittel, wie z.B. für die Thermenbahn? Oder Herr Klubobmann Schwarz, wie Sie gerade gesagt haben: „Ja, vor der Wahl versprochen.“ Was habt ihr vor der Wahl versprochen? Was habt ihr damals versprochen? Ihr habt gesagt, euer Verkehrslandesrat, wir haben eine Neuverschuldung für 2025, fast 450 Mio. Euro. Und was war nach der Wahl? Es waren 900 Mio. Euro. Das muss man sich mal auf der Zunge zergehen lassen – um das Doppelte mehr. Aber mit der Mathematik und mit Zahlen hat es die Sozialdemokratie anscheinend nicht. Das hat man spätestens vor der Abstimmung zwischen Doskozil und Babler gesehen. Aber das ist wieder ein anderes Thema. (*KO LTAbg. Schwarz: „Was redet ihr da zusammen?“*) Bezeichnend ist für mich jedoch die Tatsache, dass ihr in den letzten fünf Jahren, in den letzten fünf Jahren den Verkehrslandesrat, aber auch den Finanzlandesrat in Person um Anton Lang gestellt habt und innegehabt habt. Und der Armin hat es schon angesprochen, gerade in den letzten Jahren hat es eine massive Kostenexplosion gegeben. Genau in jenen Jahren, wo ihr in Verantwortung auch wart. Und wenn man sich das anschaut, hat sich der Gesamtschuldenstand in den letzten fünf Jahren für das Budget in der Steiermark um 25 % erhöht, meine sehr geehrten Damen und Herren, um 25 %. Da reden wir jetzt von einer Pro- Kopf-Verschuldung vom Säugling bis zum Greis von 4.000 Euro auf 5.000 Euro. Und dann geht ihr her in eurer Anfragebeantwortung und wollt jetzt die Schuld in Wahrheit der Verkehrslandesrätin, der freiheitlichen Verkehrslandesrätin Claudia Holzer unter die Füße schieben, die in Wahrheit für diese finanzpolitische Katastrophe in Wahrheit keine Verantwortung zeichnet. Das ist für mich einfach bezeichnend und zeigt in Wahrheit, wie dreist die SPÖ mittlerweile ist. (*Beifall bei der FPÖ*) Geschätzte Kollegen der Sozialdemokratie, wir Freiheitliche mit der Verkehrslandesrätin Claudia Holzer und mit dem neuen Regierungsteam holen in Wahrheit gerade die Kohlen aus dem Feuer, damit auch zukünftige Generationen Chancen vorfinden. Abschließend halte ich fest, dass diese Anfragebeantwortung aus meiner Sicht eine klare Selbstanklage der Sozialdemokratie darstellt und die verfehlte Budgetpolitik auch zutage bringt. Mehr ist dem nicht hinzuzufügen. Ich stelle den Antrag auf Kenntnisnahme. Vielen Dank. (*Beifall bei der FPÖ und ÖVP – 10.49 Uhr*)

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Herr Abgeordneter Derler, nachdem wir noch eine lange Sitzung vor uns haben, sehe ich jetzt aufgrund der Amnesie, weil es das nicht gibt hier, von einem Ordnungsruf ab und rufe Sie zur Mäßigung auf. Das gilt auch für alle anderen. Wir haben heute eine lange Sitzung. Mäßigen Sie Ihre Aussagen, damit wir ein gedeihliches Miteinander haben. Als Nächster am Wort ist der Abgeordnete Schönleitner.

LTAvg. Schönleitner – Grüne (10.50 Uhr): Danke, Herr Präsident! Werte Mitglieder der Landesregierung, Frau Landesrätin, Herr Landesrat, zwei Herren Landesräte, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich melde mich ganz kurz zu Wort, weil, ich finde das Gefecht sehr spannend. Nur es geht nicht am Kern. Die SPÖ sagt zu Recht, das verstehe ich vollkommen, unterstütze ich das bestehende Straßennetz, muss man sanieren und erhalten, da muss was passieren. Und sie sagt das nicht umsonst, das ist auch wichtig es zu sagen, weil wir wissen, dass in der Steiermark 500 Mio. Euro, eine halbe Milliarde Sanierungsrückstand am Landesstraßennetz besteht. Das ist eine riesige Summe, 250 Mio. zirka bei den technischen Bauten, Frau Landesrätin nickt, 250 Mio. Euro bei den Fahrbahnen. Das ist enorm. Jetzt kann man natürlich sagen, wer ist Schuld und wer hat was gemacht? Und damals der Kurzmann und warum hat der Toni Lang nicht gemacht? Die Frage ist die und Herr Landesrat, da schaue ich auch zu Ihnen als Finanzlandesrat und an die Frau Landesrätin, wie gehen wir mit diesem Thema um? Weil, ich bin völlig der Meinung, auch als Grüner, bestehende Straßen, die wir gebaut haben, die das Land erschließen, die eine Qualität brauchen, die müssen wir in einer Qualität halten. Und das wird nur gehen, indem wir eine Finanzierung für dieses Landesstraßennetz aufstellen. Und das können wir nicht alleweil aus dem allgemeinen Budget oder allgemein vom Steuerkuchen hernehmen. Man muss letztendlich irgendwann einmal verstehen, wie groß dieses finanzielle Segment ist im steirischen Landesbudget. Da geht es um Investitionen, da geht es um Erhaltung, da geht es aber auch um Finanzierungskosten, falls wir wieder neu bauen. Ich glaube, Priorität muss sein, das bestehende Straßennetz herzurichten. Und jetzt komme ich auf einen wichtigen Punkt. Ich habe ihn eh schon öfter gesagt, aber irgendwie wäre es, glaube ich, jetzt, wenn ich mir die 900 Millionen Defizit vom letzten Jahr anschau, besonders wichtig, das zu hören. Und der Landeshauptmann aus dem Burgenland hat ja hier einen Vorstoß gemacht in Richtung der Lkw-Maut, den ich vernünftig finde, dass man irgendwann sagen muss, man muss etwas tun. Nämlich auch einnahmenseitig, weil jetzt als Wirtschaftspartei und die ÖVP ist eine, obwohl das Sieben-Milliarden-Defizit natürlich in

diesem Zusammenhang problematisch ist, wenn man sagt, die Wirtschaftspartei verantwortet es, muss man irgendwann auch sagen, wie bekommen wir diese Gelder herein, damit wir das Bauwerk Straßen, das ist ja wie ein Haus, ich muss es bauen, nach einer gewissen Zeit muss ich erhalten und erneuern wieder, dass wir das letztendlich gut halten können. Und die Länder haben seinerzeit, Herr Landesrat, die Landeshauptleute waren es - da muss man immer vorsichtig sein, wenn die zusammenkommen, die Landeshauptleutekonferenz ist ja nicht in der Verfassung verankert, aber sehr mächtig, wie wir wissen - die haben gesagt, wir hätten gern die Bundesstraßen. Das Bundesstraßenüberlassungsgesetz war die rechtliche Grundlage seinerzeit. Und dann sind die Bundesstraßen auf die Länder übergegangen. Aber der finanzielle Kuchen und die finanzielle Belastung, der muss seither von den Ländern gestemmt werden und aufgebracht werden. Und der ist enorm. Und jetzt kommt noch etwas dazu, warum das so verschärft ist, nämlich das höherrangige Straßennetz. Weil ja immer gesagt wird, man kann keine Straßen bemaufen, das ist ja wieder schlimm für die Wirtschaft und dann geht wieder die Inflation hinauf. Es gibt Daten der Arbeiterkammer, sehr, sehr gute, die das widerlegen, dass das nicht so ist. Da hat es auch eine wunderbare Studie gegeben, war ich vor etlichen Jahren draußen bei der Arbeiterkammer, bei einer Veranstaltung, wo Experten das erläutert haben. Es geht letztendlich um das, dass uns noch zusätzlich der Mautfluchtverkehr von den Autobahnen auf die Landesstraßen herunterflüchtet. Und wenn man sich das anschaut, der VCÖ hat unlängst die Daten wieder erläutert. Wie viel Kosten das mehr sind, wenn ein Lkw im Vergleich zu einem Pkw fährt oder wie viel Last die Tonne auf der Straße letztendlich an Schaden verursacht. Da müssen wir was tun. Und darum habe ich mich noch einmal zu Wort gemeldet. Ich würde sagen, das ist keine Kleinigkeit, dieses Geld aus der Lkw-Maut. Es wären für die Steiermark ca. 70 Mio. Euro, manche sagen sogar mehr. Es kostet die Errichtung natürlich was, das muss man mitberücksichtigen. Aber ich glaube, die Länder und auch die Gemeinden, weil, die haben ja auch das gleiche Problem bei den Straßen, die müssen danach trachten, dass nicht nur das höherrangige Straßennetz auf Bundesebene, kostendeckend, vereinfacht jetzt gesagt, nicht ganz, aber fast, quasi immer wieder saniert wird und hergestellt wird, sondern, dass auch die Länder ein Finanzierungsinstrument schaffen. Und das wird entscheidend sein. Der Landeshauptmann ist jetzt nicht da, aber er ist, da kommt er, er ist Vorsitzender der Landeshauptleutekonferenz. Die Landesverkehrsreferenten haben seinerzeit einmal schon fast Einigkeit gehabt bei diesem Beschluss und haben gesagt, wir müssen da was tun. Dann waren wieder einige dagegen. Ich glaube aber, wenn wir uns die tatsächlichen Kosten anschauen und die 500 Mrd.

Sanierungsrückstand anschauen, dann muss klar sein, hier muss etwas geschehen. Und da können wir nicht wegschauen. (*Beifall bei den Grünen*) Und darum auch die Bitte an die Sozialdemokratie, die völlig richtig sagt, die Straßen gehören saniert. Ich würde mir wünschen, dass auch die steirische Sozialdemokratie, Max Lercher als neuer Chef der Partei, einen Schritt Richtung Doskozil geht. Das wird dir nicht schwerfallen, glaube ich und dass wir diese Lkw-Maut für die Steiermark auch hernehmen, um unser Straßennetz zu sanieren. Danke. (*Beifall bei den Grünen – 10.55 Uhr*)

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, am Wort ist noch einmal der Klubobmann Johannes Schwarz.

KO LTAbg. Schwarz – SPÖ (10.55 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrter Landeshauptmann, werte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Nur kurz auf den Lambert Schönleitner: Meines Erachtens, LKW-Maut war immer Unterstützung der Sozialdemokratie, aber der Punkt ist, das muss bundesweit geschehen. Also es macht wenig Sinn, dass einzelne Bundesländer es einführen, andere es nicht tun, sondern, wenn, muss es da auch eine bundesweit einheitliche Vorgehensweise aller Bundesländer geben und dann halte ich eine LKW-Maut oder halten wir eine LKW-Maut durchaus für sinnvoll und hat unsere vollkommene Unterstützung. Nur das zu dem. Zum anderen, also ich bin ja dankbar dafür, weil, wir haben jetzt zumindest Klarheit. Klarheit dahingehend, dass es Kürzungen gibt, dass Projekte nicht umgesetzt werden. Jetzt kann man, naja, jetzt komme ich gleich darauf hin, jetzt kann man natürlich das sehr elegant formulieren. Wir haben ja aufgeschrieben, wir machen Prioritätsetzungen. Dann macht halt prioritäre Kürzungen. Aber der Punkt ist, Kürzung ist Kürzung. Es wird weniger in den steirischen Straßenbau investiert, meine sehr verehrten Damen und Herren. Das ist einmal Faktum. (*Beifall bei der SPÖ*) Oder wie es der Gesundheitslandesrat heute ausgedrückt hat: Das ist halt innovatives Neuland. Aber der Punkt, die Fakten bleiben dabei, dass es einfach weniger Investitionen gibt oder weniger in die Sanierung investiert wird. Und meines Erachtens oder unseres Erachtens ist das falsch. Weil gerade, und das habe ich ja versucht zu sagen, in Zeiten schwieriger Konjunktur ist es einfach sinnvoll, dass die öffentliche Hand auch investiert. Da geht es um Arbeitsplätze, da geht es um die Wirtschaftsentwicklung der Steiermark und meines Erachtens müssen hier, wenn Sie schon von Prioritäten reden, müsste auch der

Finanzlandesrat sagen, das ist ihm wichtig, das ist ein Anliegen, da setzen wir Priorität und da setzen wir was um, meine sehr verehrten Damen und Herren. (*Beifall bei der SPÖ*) Und nur weil diese Krankheit des Vergessens mit dem Anfangsbuchstaben A und dem Endbuchstaben E hier angesprochen worden ist, ja, also das ist schon ein starkes Stück, wenn die FPÖ das sagt, weil, Sie haben vor der Wahl alles versprochen, was die Straßensanierung und dergleichen betrifft. Sie haben in der letzten Legislaturperiode ständig davon gesprochen, das ist eine Sauerei, was da passiert und jetzt sagen Sie, das war alles nicht so, jetzt setzen wir Prioritäten. Also wer dieser Krankheit vielleicht unterliegt in diesem Haus, da mögen die Zuhörerinnen und Zuhörer sich ein Urteil bilden. Aber die Sozialdemokratie ist es nicht, weil eins muss man schon einmal sagen, (*LTAvg. Derler: „Das wart ihr.“*) Sie können es sich nicht so einfach machen. Sie haben Verantwortung in diesem Land. Sie sind nicht mehr in Opposition. Vielleicht sollte man sich manchmal daran erinnern. Sie haben Verantwortung in dem Land und Sie sind aufgefordert zu handeln, meine sehr verehrten Damen und Herren. (*Beifall bei der SPÖ*) Auch der Landeshauptmann auf Ebene der Landeshauptleutekonferenz. Ich merke da auch wenig Innovationskraft und wenig Vorgehen von Seiten des Landes Steiermark als Landeshauptmann. Also das wäre schon ein guter Schritt einmal in eine richtige Richtung, wenn Sie Ihrer Verantwortung auch gerecht wären. Weil eines muss man schon sagen, der Bund, weil immer der Minister Hanke angesprochen wurde, der Minister Hanke oder der Bund investiert 30 Mrd. Euro in die ÖBB. Der Bund investiert 10 Mrd. Euro in die ASFINAG. Das ist ein Projekt oder das sind Geschichten, die kurbeln die Konjunkturen und die sind gut für die öffentliche Infrastruktur. Das ist eine Politik, die Sie sich vielleicht zum Vorbild nehmen könnten, meine sehr verehrten Damen und Herren. (*Beifall bei der SPÖ*) Und ein letztes noch, weil wir von der Krankheit schon gesprochen haben. Also Sie haben wirklich auch vergessen, dass Sie auf Bundesebene auch einmal eine Zeit lang in der Regierung waren, oder? Also jetzt könnte man ja glauben, die armen Grünen haben – das ganze Budgetdefizit hat sich rein in der Zeit der Regierungsperiode der Grünen angehäuft. Nein, ich glaube, das ist nicht ganz richtig. Können Sie sich erinnern, da war doch einmal was? Sie waren in der Bundesregierung mit Kickl und die Pferde und dergleichen. Da waren Sie einmal in der Bundesregierung. Und diese Budgetsituation hat sich über die letzten Jahre so entwickelt. (*Unruhe bei der FPÖ*) Also insofern würde ich ganz still sein und würde mich sehr zurückhalten, wenn ich die Budgetsituation des Landes Steiermark hier beurteile. Also da gibt es immer die beliebte Aussage, je größer die Aufregung, desto mehr hat der Redner recht. Das kann ich jetzt für mich heute in Anspruch nehmen. Und einen letzten Satz dazu noch:

Schauen Sie sich Kärnten an, wo Sie über Jahre die Verantwortung getragen haben, was für eine Finanzsituation Sie dort hinterlassen haben. Ein steirisches Glückauf. (*Beifall bei der SPÖ – 10.59 Uhr*)

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:

Hoher Landtag, es wurde gem. § 67 Abs. 6 GeoLT seitens der FPÖ ein Antrag, Einl.Zahl 568/4 auf Kenntnisnahme der Beantwortung gestellt.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag auf Kenntnisnahme ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde mehrheitlich mit Stimmen von FPÖ und ÖVP angenommen.

Wir kommen zur Beantwortung der zweiten Anfragebeantwortung.

BA2. Von Abgeordneten der Grünen wurde ein Antrag, Einl.Zahl 585/4, auf Besprechung der Anfragebeantwortung von Herrn LR DI Willibald Ehrenhöfer, Einl.Zahl 585/2, betreffend „**Gebarungen des Zukunftsfonds, Teil II**“ eingebracht.

Zur Eröffnung der Besprechung erteile ich Herrn LTabg. Lambert Schönleitner das Wort und verweise noch einmal auf die Redezeitbegrenzung von zehn Minuten. Bitte, Herr Abgeordneter.

LTabg. Schönleitner – Grüne (11.00 Uhr): Danke dir, Herr Präsident! Herr Landeshauptmann, werte Mitglieder der Landesregierung, Herr Finanzlandesrat und Wirtschaftslandesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Das Thema hat uns schon eine Zeit beschäftigt und ich glaube, es ist keine Kleinigkeit, sondern es ist etwas Wichtiges. Der Landtag hat ja gewisse Aufgaben in der Steiermark und eine ist natürlich die Kontrolle der Landesregierung um zu schauen, wie die Gelder vergeben werden, wie sie eingesetzt werden, welche Beschlusslage da eigentlich erforderlich ist, damit in der Steiermark Geld ausgegeben werden kann. Und ich schicke vorweg, alle die Gelder, die hier in diesen Zukunftsfonds oder Wissenschaftsfonds fließen, sind aus meiner Sicht im Großen und Ganzen wertvoll, wichtig und für die Steiermark wahrscheinlich eine tragende Säule, um wieder einen Schritt nach vorne zu gehen. Das möchte ich überhaupt nicht bestreiten. Was mich aber wirklich erschrocken hat, auch nach längerer Zeit im Landtag, ist,

wie wir uns jetzt genau angeschaut haben, wie die Beschlüsse zustande kommen, ist festgestellt worden und wir haben uns das auch mit Expertenbegleitung noch einmal angeschaut, dass eigentlich über Jahre die Dotierungen dieses Zukunftsfonds, um hier einen zu nennen, ohne die nötige Beschlusslage der Landtage und somit die Landtagskompetenz eigentlich ausgehebelt wurden und umgangen wurden. Und das ist aus meiner Sicht schon ein großes Problem, ähnlich war es im Wissenschaftsfondsbereich. Es ist dezidiert so, dass der Landtag zuständig ist für die Dotierung dieser Fonds und irgendwann, wie dann die Kameralistik weg war und das neue Haushaltsrecht gekommen ist, ist diese Kontrolle des Landtages, die Zuständigkeit, die Dotierung des Fonds irgendwie in Richtung Regierung übergegangen. Jetzt haben wir eh schon mehrmals darauf hingewiesen, in einem Ausschuss ist auch einmal kurz diskutiert worden und das Positive ist ja, dass jetzt zumindest nach längerer Zeit und nach längerem darauf hinweisen, in der letzten Anfragebeantwortung festgestellt wurde, dann doch, na da wird es wahrscheinlich eine Änderung in der rechtlichen Grundlage brauchen. Ja. Also das, Herr Landesrat, zeigt ja, dass wir eigentlich völlig am richtigen Weg waren und dass da vieles im Argen gelegen ist und warum das eigentlich so ein großes Problem ist, weil es riesige Summen sind. Das sind nicht dort 2.000 Euro, da 3.000. Das sind riesige Summen, das sind Millionenbeträge, die eigentlich ohne eine rechtmäßige Beschlussfassung, so sehen wir das, und offenbar braucht es deswegen auch jetzt ein neues Gesetz, hier am Landtag vorbei von der Landesregierung gemacht wurden. Das ist das erste Problem. Und das zweite Problem Herr Landesrat ist, dass eigentlich auch die Kriterien, die in diesen Materiengesetzen, die diese Gelder regeln, sehr genau und definitiv festgeschrieben sind. Auch diese wurden umgangen. Es hat teilweise keine Jurys gegeben, keine Fachjurys in den unterschiedlichen Bereichen. Die Beschlussfassungen waren etwas seltsam. Es hat immer wieder Leit- und Impulsprojekte gegeben, die überhaupt außerhalb quasi der Förderrichtlinien oder der Fördersumme waren. Das sind letztendlich Problemstellungen, die man nicht ganz einfach hinnehmen kann. Und darum ist mir nur wichtig, und darum habe ich mich entschlossen, das heute noch einmal zu besprechen, dass wir das für den Landtag sicherstellen. Und zusammengefasst, Herr Landesrat, geht es darum: Es braucht Entscheidungskompetenzen beim Landtag, die wir stärken wollen, wenn Sie jetzt eine neue gesetzliche Grundlage vorlegen. Wir wollen nicht, dass der Zustand, der jetzt sich eingeschliffen hat, quasi umgesetzt wird und dann der Landtag quasi ausgehebelt wird und die Regierung entscheidet, sondern ich glaube, es braucht eine klare Landtagskompetenz und es braucht letztendlich auch klare Kontrolle über diese Gelder vom Landtag. Und da würde ich

mir schon wünschen, dass es jetzt und heute hier ein klares Bekenntnis gibt: Wir setzen das um. Das ist wichtig und das kann nicht die Konsequenz sein. Wir gehen den Schritt und passen die gesetzliche Grundlage an die Zustände an, wie sie in den letzten Jahren in der Steiermark gewachsen sind. (*Beifall bei den Grünen*) Aus diesem Grund würde ich mir jetzt eine klare Aussage wünschen. Ansonsten würde ich es auch sehr klug finden, wir überlegen uns das derzeit, eventuell den Rechnungshof die letzten Jahre anschauen zu lassen. Das sind große Summen. Wenn das wichtig ist, ja, glaube ich, wird bei so einer Rechnungshofprüfung ganz klar zu Tage treten, dass das in den letzten Jahren nicht so gelaufen ist, wie es eigentlich gesetzmäßig hätte sein müssen. In diesem Sinne ersuche ich Sie um Klarstellung und hoffe, dass wir bei diesen Fonds in Zukunft Transparenz für den Landtag und damit auch für die Bevölkerung sicherstellen und dass die Entscheidungsgrundlagen, die jetzt im Materienrecht stehen, wieder wirklich auch rechtlich korrekt umgesetzt werden. Danke für die Aufmerksamkeit. (*Beifall bei den Grünen – 11.05 Uhr*)

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Herr Abgeordneter. Ich erteile dem angesprochenen Landesrat Dipl.-Ing. Willibald Ehrenhöfer das Wort.

Landesrat Dipl.-Ing. Ehrenhöfer – ÖVP (11.05 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrter Landeshauptmann, sehr geschätzte Regierungsmitglieder, nicht anwesend, werte Abgeordnete, sehr geschätzte Damen und Herren auf den Besucherbänken und via Livestream!

Ich bin sehr dankbar für diese Anfrage und wir haben sie auch beantwortet. Ich möchte nur einleitend noch einmal für alle festhalten, dass folgende Informationsquellen auch aufliegen. Und zwar unter www.zukunftsfoonds.steiermark.at findet man eine Vielzahl an Informationen zum Zukunftsfoonds. Unter anderem sämtliche Ausschreibungen seit 2012 inklusive der Dotierung und Nennung der geförderten Projekte, sämtliche Leit- und Impulsprojekte inklusive der Laufzeit und der Nennung des Förderungsnehmers, alle Mitglieder des Kuratoriums bzw. der Jury inklusive deren Funktionsperiode. Weiters wird dem Landtag längstens alle fünf Jahre ein Tätigkeitsbericht des Zukunftsfoonds zur Kenntnis gebracht. Nächster wäre 2027, jedoch die jährliche Berichtlegung wurde vom Rechnungshof kritisiert, in dem all diese Informationen auch gesammelt dargestellt werden. Warum zu öffentlich abrufbaren Informationen mehrfach nachgefragt wird und Fragen gestellt werden, darf hier hinterfragt werden. Ich werde aber versuchen, die Fragen zu beantworten und auch zur

Aufklärung beizutragen. Ich muss eines sagen: Die Beschlüsse zu diesem Förderprogramm werden in der Budgetierung getroffen und damit dem Landtag vorgelegt. Da ist mal grundsätzlich zu sagen, der Landtag beschließt das Volumen dieser Förderprogramme. Zweitens, die Beschlussfassung – die Aussage, dass es keine Jury zu Beschlussfassungen gibt, stimmt definitiv nicht. Sie können das öffentlich einsehen. Und wir sind selbstverständlich für Klarheit und für Rechtmäßigkeit. Der Zukunftsfonds Steiermark ist aus meiner Sicht ein Motor. Und zwar ein Motor für Forschung, Innovation und Investitionen. Der steirische Zukunftsfonds ist neben dem Wissenschaftsfonds das zentrale Instrument der Forschungsförderung in der Steiermark. Insgesamt wurden im letzten Berichtszeitraum 2018 bis 2022 mehr als 41 Mio. Euro für Forschungsausschreibungen und Zukunftsprojekte investiert. Dazu zählen nicht nur die drei Ausschreibungen zum Thema Grüne Transformation, die in Summe etwa 30 Projekte steirischer Forschungseinrichtungen zu diesem Thema ermöglicht haben. Es wurden ebenfalls Großinvestitionen wie beispielsweise das Tunnelforschungszentrum am Berg in Eisenerz finanziell unterstützt. Wichtig ist dabei, dass durch den Zukunftsfonds nicht nur Projekte der Grundlagenforschung finanziert werden. Wir investieren durch den Zukunftsfonds auch in Vorhaben, die Investitionen im Innovationsstandort Steiermark auslösen. Ich möchte etwas anführen: So wurden durch die sechs Mio. Euro, die das Land Steiermark in das Zentrum im Berg investiert hat, in Summe 36 Mio. Euro ausgelöst. Der laufende Betrieb ist da noch nicht umfasst. Im Zuge des Silicon Austrian Labs wurde über eine fünfjährige Projektlaufzeit, hier ist auch das Jahr 2023 eingereicht, 128 Mio. investiert. Das Gesamtinvestitionsvolumen beträgt allerdings 280 Mio. Euro. Und wir haben es geschafft, das Headquarter dieses Forschungszentrum, und das würde ich mal sagen, ist ein Europa-Thema, das in ganz Europa eine ganz starke Wichtigkeit hat, in Unabhängigkeit von anderen Wirtschaftsländern bzw. ich würde sagen, in Unabhängigkeit von anderen Ländern, wo wir auch auf die Sicherheit pochen müssen. Hier sind aktuell 350 Mitarbeiter beschäftigt und der Plan ist, dass wir bis 2030 auf 600 Mitarbeiter aufstocken können. Derzeit laufen drei Leit- und Impulsprojekte sowie eine Ausschreibung im Zukunftsfonds. Punkt 1, das Cori-Institut beschäftigt sich mit Mechanismen von metabolischen Erkrankungen, sprich Stoffwechselerkrankungen, um diese zu charakterisieren und zu verstehen, was in Summe ganz wichtig ist, um auch in weiterer Folge unser Gesundheitssystem zu entlasten und für die Gesundheit aller Steirerinnen und Steirer zu sorgen. Der Aufbau einer F&E-Infrastruktur über das Advanced Bioenergy Lab, eine quasi weitere Veredelungsstufe von Holz- und Holzgasanlagen, eine Forschungseinrichtung, die

ganz wesentlich ist, um hier mit unserem Rohstoff aus der Steiermark eine höhere Wertschöpfung zu schaffen. Und ein Aufbau neuer Forschungsgruppen im Bereich Cybersecurity Campus Graz. Und jetzt frage ich Sie, ob diese drei Themen nicht relevant für die Steiermark und für die Zukunft sind? Und jetzt frage ich Sie, ob diese Themen im Wesentlichen, wenn sie budgetär besprochen worden sind, im Landtag vorgeschlagen worden sind, warum das nicht zur Deckung kommen soll und wo das am Landtag vorbeigeht? Ich sage Ihnen, Cybersecurity, wir glänzen in ganz Europa mit diesem Thema. Es ist ein Campus, der braucht Zeit, der Aufbau von 2021 bis 2025. Hier muss man Professoren holen, hier muss man im Wesentlichen weiter vorausblicken. Und das nächste Thema ist eine Ausschreibung zur Batterieforschung in Kooperation. Diese Ausschreibung wird am 30.09., also sprich morgen, im Wesentlichen vorliegen und bzw. dann für die Förderentscheidung vorgelegt werden. Hier muss ich sagen, das ist eine ganz wichtige Lösung für die Kreislaufwirtschaft und Digitalisierung, weil hier man sich auch mit dem Recycling von Batterien beschäftigt. Und auch an dieser Ausschreibung herrscht enorm großes Interesse. Der Zukunftsfonds ist damit ein strategisches Förderprogramm mit klarer Struktur. Ich möchte festhalten: Der Zukunftsfonds ist für sich ein Förderprogramm. Es ist keine Förderschiene, es ist ein gesamtes Förderprogramm. Innerhalb dieses Förderprogramms des Zukunftsfonds Steiermark gibt es die einzelnen Tätigkeitssäulen. Und in Form jährlicher thematischer Ausschreibungen werden hier mehrjährige Leit- und Impulsprojekte, wie bereits vorgestellt, auch umgesetzt. Danach werden die Projekte immer wieder auch geprüft. Bedingt in unterschiedlichen Rahmenbedingungen und Projektträgerstrukturen werden individuelle Wege zur Begutachtung und Qualitätssicherung vorgenommen bzw. verfügbare, hochwertige Expertise von Co-Fördergeberinstitutionen wie z.B. der Österreichischen Akademie der Wissenschaften oder dem FFG herangezogen. Und danach werden die Projekte dem Kuratorium vorgestellt, welches dann über die Empfehlung zur Förderung an die Steiermärkische Landesregierung entscheidet. Das Programm beinhaltet einerseits die Umsetzung der thematischen Fokussierung im Rahmen von Ausschreibungen und andererseits die Förderung von Leit- und Impulsprojekten, die außerhalb des Calls abgewickelt werden. Voraussetzung für die Förderung solcher Leuchttürme ist, dass sie sowohl eine langfristig strategische Bedeutung haben, bzw. eine besonders hohe Impulswirkung für das Land Steiermark freisetzen können. Ein weiteres abgeschlossenes Projekt zum Zukunftsfonds ist neben dem Silicon Austria Labs und dem Zentrum im Berg auch die Biobank an der MedUni Graz, die die Laufzeit von 2010 bis 2018 hatte und von vielen Experten, und ich höre das in ganz Europa, für ein

Vorzeigeprojekt gehalten werden, wo wir Daten generiert haben, um die uns halb Europa oder ganz Europa beneidet. Derzeit wird seitens des Wissenschaftsressorts in Abstimmung mit dem Verfassungsdienst, und das möchte ich als Antwort geben, eine Novelle des Zukunftsfondsgesetzes ausgearbeitet. Damit soll die Förderung von Leit- und Impulsprojekten ein für alle Mal klargestellt und gesetzlich verankert werden. Voraussichtlich noch 2025 wird mit dieser Novelle – entfällt nämlich zwar die Bestimmung, wonach der Zukunftsfonds der Überprüfung des Rechnungshofs unterliegt, diese ergibt sich aber ohnehin aus der Landesverfassung. Impulse statt Dauerfinanzierung. Der Zukunftsfonds finanziert Projekte und ermöglicht dadurch einen erfolgreichen Start in eine langfristig erfolgreiche Zukunft. Er ist nicht dazu ausgerichtet, Vorhaben dauerhaft zu finanzieren oder jährliche Basisförderungen zu vergeben. Der Zukunftsfonds ist ausschließlich dafür da, Impulse in Form von Ausschreibungen und Projekten zu setzen. Entweder für zukunftsweisende Themen wie grüne Transformation, künstliche Intelligenz, Batterietechnologie und Recycling oder für Zukunftsprojekte. Das bedingt auch, dass wir weitestgehend anlassbezogen dotiert werden können oder dass diese Töpfe weitestgehend anlassbezogen dotiert werden, nämlich dann, wenn es solche guten Projekte gibt. Genau dafür ist das Wissenschaftsressort im ständigen Austausch mit dem steirischen Wissenschafts- und Forschungssystem. Ausschreibungen, Preise und Förderungen, die Exzellenz ermöglichen sollen. Dieser Dialog dient als strategische Rückkopplung an die Realität der Wissenschafts- und Forschungslandschaft. Es besteht selbstverständlich kein Rechtsanspruch oder Automatismus auf Umsetzung in Ausschreibungen oder Leit- und Impulsprojekten. Die oft vorgeschlagene Vorgehensweise, ein vorgegebener Betrag, der jährlich eingestellt wird, wird damit abgelehnt, weil es nur dann gemacht wird, wenn wir das definitiv brauchen und wenn es die exzellenten Projekte gibt. Ein Projekt wie Silicon Austria Labs, das größte, das bisher über den Zukunftsfonds finanziert wurde, wäre auf diese Art und Weise nämlich schlicht nicht möglich gewesen. Wir hätten es verhindert und es macht aber Sinn. Der Zukunftsfonds funktioniert so, wie er ist. Ich hinterfrage gerne, aber man muss Dinge, die gut laufen, nicht immer wieder hinterfragen und Fehler suchen, wo keine sind. Das Referat Wissenschaft und Forschung steht außerdem gerne für einen informativen Gesprächstermin zur Verfügung, falls es nach wie vor Unklarheiten geben sollte. Es gibt genug Herausforderungen, aber auch viele Chancen. Wir sollten uns weniger mit der Vergangenheit beschäftigen, sondern vielmehr mit der Zukunft. Ein steirisches Glückauf. (*Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 11.15 Uhr*)

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Herr Landesrat. Am Wort ist die Abgeordnete Dr. Sandra Holasek.

LТАbg. Mag. Dr. Holasek – ÖVP (11.15 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, geschätzte Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, geschätzter Herr Landesrat, geschätzte Kollegen und Kolleginnen, Hohes Forum hier im Landtag!

Ich darf hier zu den Ausführungen unseres Herrn Landesrats einige Punkte noch anführen als Wissenschaftssprecherin. Wir alle spüren, dass die Zeit, in der wir leben, große Herausforderungen bringt und der Innovationsbedarf unserer Zeit sehr kurzfristig oft zu entscheiden ist. Und der Zukunftsfonds ist ein etabliertes Instrument der Steiermark, Innovationsschübe möglich zu machen, die wichtig sind für den Standort im Moment, um wettbewerbsfähig zu bleiben, um unabhängig zu bleiben, um Sicherheit im Land zu gewährleisten. Die Abläufe sind, so wie es der Herr Landesrat ausgeführt hat, nach gesetzlichen Grundlagen abgeführt. Und ganz wichtig dabei ist auch, dass im Kuratorium, das eingesetzt wird, ein Gesamtblick passiert. Ein Gesamt- und Weitblick auch mit den Kofinanzierern, weil eben diese großen Projekte, die notwendig sind, nicht mit Einzelfinanzierungen zu stemmen sind. Weil da viele Menschen gemeinsam tun müssen, um eben den Auftrag erfüllen zu können, den eben die Zeit mit sich bringt. Also zeitkritische Entscheidungen für Zukunftsprojekte passieren mit unserem Zukunftsfonds. Es ist ein zusätzliches Instrument außerhalb der bestehenden Calls, die ja auch gut durchdacht eine Themenvorgabe uns möglich machen, um die Breite der steirischen Forschung und Innovation auch gewährleisten zu können. Der Zukunftsfonds ist zusätzlich ein Schub, eine Möglichkeit, wirklich am Puls auch fördern zu können. Es wurde schon angeführt, die Projekte sind hocherfolgreich. Die Projekte, die hier gefördert werden, die bringen uns sogar ganz stark in den Fokus der Weltexpertise, wie eben die Biobank, wie eben das Thema der Cybersecurity, am erfolgreichen Cybersecurity Campus Projekt hier in Graz. Wir wissen, Schutz vor digitalen Angriffen auf unsere Computer, auf unsere Netzwerke, auf unsere Daten, auf unsere Systeme wird immer wichtiger. Leider ist das Ganze aktueller denn je. Es ist ein großes Thema der Landessicherheit geworden und deshalb brauchen wir eben auch Förderinstrumente wie den Zukunftsfonds, um hier auch entsprechend wendig bleiben zu können, wenn es notwendig ist. Und auch in Richtung Gesundheit, neben den hochtechnologischen Innovationsprojekten im Zentrum im Berg oder eben auch in der Mikro- und Nanotechnologie. Es ist Tatsache, dass viele unserer Erkrankungen im Stoffwechsel

fußen und wir hier mehr Forschung brauchen. Viel zu wenig wissen wir darum, was unser Lebensstil, unsere Lebensbedingungen mit unserer Gesundheit machen. Und da ist natürlich das Carl und Gerty Cori-Institut eine wichtige Institution, die in der Förderung aufgenommen wurde und uns sicher in Zukunft viele, viele neue Möglichkeiten bringen wird, um auch Gesundheitsprobleme besser anpacken zu können, besser helfen zu können, besser in der Prävention auch uns aufstellen zu können, um Leid zu verhindern in der steirischen Bevölkerung. Vielleicht zum Abschluss, es muss uns auch bewusst sein, wir haben den hohen Anspruch, auch ein Innovationsland zu sein und zu bleiben. Sie wissen, wir haben historische F&E-Quote, Forschung und Entwicklung steht ganz oben in unserem Land und die Steiermark ist mit 5,31 % wirklich im Europaspitzenfeld damit. Und das ist keine Kleinigkeit und das ist natürlich ein Anspruch, der auch entsprechendes Zusammenwirken von verschiedenen Ebenen braucht, um das auch halten und weiter ausbauen zu können. Ich darf daher um Kenntnisnahme der Antragsbeantwortung bitten. Danke. (*Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 11.20 Uhr*)

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Frau Abgeordnete. Noch einmal zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Lambert Schönleitner.

LTabg. Schönleitner – Grüne (11.20 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, Herr Landesrat, Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, werte Mitglieder der Landesregierung!

Ich melde mich noch einmal kurz zu Wort, weil, Herr Landesrat, danke einmal für die Beantwortung vorerst, aber ich habe das Gefühl gehabt, Sie sind jetzt in Ihrer Antwort noch einmal hinter Ihrer Antwort in der schriftlichen Anfrage zurückgefallen, weil da haben Sie uns ja ganz klar bestätigt, dass es eine gesetzliche Änderung braucht, ja, dass es Unklarheiten gibt und dass Sie deswegen tätig werden. Wenn Sie jetzt sagen, es war alles bestens und transparent und gut, dann ist das eine leichte Themenverfehlung, weil Sie haben es ja sogar in der Anfrage schon bestätigt, sonst müsste man jetzt das Gesetz nicht ändern, was wir ja positiv sehen und ich auch. Aber generell und auch, liebe Kollegin Holasek, muss man schon aufpassen, dass man über das spricht, über das wir eigentlich hier in der Anfrage argumentiert haben. Nämlich, wer ist zuständig, wie kommen Beschlüsse zustande und wer hat die Kompetenz, die Mittel zu verteilen, Kollegin Holasek? Und es hilft z.B. nicht, nur ein anderes Beispiel, wenn es um ein Kontrollthema im Universalmuseum Joanneum geht und wir sagen dann, welche wunderbare Persönlichkeit der Erzherzog Johann war. Zweifellos. Aber man

muss immer auf den – schon die Anfrage lesen und die Beantwortung, um was ist es uns gegangen. Ich probiere es nochmal. Es ist darum gegangen, dass über Jahre Materiengesetze in der Steiermark bestehen, die nicht eingehalten wurden. Ich spalte es jetzt bewusst zu. Die wurden in hohem Ausmaß bei hohen Summen nicht eingehalten. Das geht ja indirekt sogar aus der Anfragebeantwortung hervor. Und das ist das Wichtigste, glaube ich, dass wir uns im Klaren sind bei aller Wichtigkeit dieser Mittel. Ich kann alles unterstreichen, was ihr gesagt habt. Das ist extrem wichtig, habe ich einleitend schon gesagt. Es ist auch wichtig, dass man nicht verwechselt, wir als Regierung machen eh und schaffen Transparenz, aber z.B. dann, ich nenne nur ein Beispiel aus der konkreten Materie, man hergeht und übers Jahr wieder eine Nachdotierung dieser Fonds macht. Eine Nachdotierung ist im Gesetz nicht vorgesehen. Ich sage jetzt nur ein konkretes Beispiel. Das gibt es nicht. Und wenn klare Juryentscheidungen vorgesehen sind und es gibt diese nicht, dann wird weder rechtlich gehandelt. Und mir ist nur wichtig, dass wir darüber Einigkeit herstellen. Was beschließt der Landtag? Dotiert er den Fonds? Sonst, Herr Landesrat, zeigen Sie mir gerne die Stelle. Ich komme auch gerne zu einem Termin, wie Sie wissen, immer gerne, zeigen Sie mir gerne die Stelle im Büro bei Ihnen im Budget, wo genau der Beschluss ist, wie diese Fonds dotiert werden und wann sie dann wieder erweitern. Das gibt es einfach nicht. Und dass man dann noch hergeht, und jetzt hört mir bitte gut zu, und argumentiert im Rechnungsabschluss: „Ja eigentlich mit dem Rechnungsabschluss, Beschluss am Schluss wird eh alles, was wir gemacht haben, bestätigt vom Landtag.“ Damit hebeln wir wirklich quasi die Kontrolle des Landtags komplett aus. Weil, es ist ein Unterschied. Welchen Beschluss fasse ich? Es ist ein Unterschied, wird ein Bericht im Landtag beschlossen oder ist es ein Antrag, der beschlossen wird? Gibt es eine gesetzliche Grundlage, um Mittel zu vergeben? Oder kann die Regierung in ihrem Ermessen auf Basis ihrer Regierungsentscheidungen vergeben? Das ist der Unterschied. Wir sitzen ja z.B. im Wirtschaftsförderungsbeirat, weil er gesetzlich eingerichtet ist, weil wir dort gemeinsam entscheiden in einem Gremium, wohin geht das Geld. Und da hätte ich schon gerne ein bisschen mehr Sensibilität, wenn ich es nur mal vorsichtig formulieren darf, Herr Landesrat, dass man sagt, ich werde den Landtag nicht umgehen, wir werden die Rechtsgrundlage herstellen und ich ersuche Sie. Ja. Das ist jetzt mein abschließendes Ersuchen. Aufgrund der Debatte werden wir einen Antrag einbringen, dass der Rechnungshof diese Fondsgebarung prüft. Deswegen gibt es den Landesrechnungshof als Hilfsorgan des Landtages. Und ich würde mich sehr freuen, wenn die Fraktion, Ihre Fraktion, die Volkspartei und vielleicht auch andere, dieser Überprüfung der letzten Jahre zustimmen würden. Weil,

dann haben wir es schwarz auf weiß am Tisch. Dann werden wir sehen, war das in Ordnung oder ist eigentlich Materienrecht in der Steiermark ausgehebelt worden. Danke für die Aufmerksamkeit. (*Beifall bei den Grünen – 11.24 Uhr*)

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann:

Hoher Landtag, es wurde gem. § 67 Abs. 6 GeoLT seitens der ÖVP ein Antrag, Einl.Zahl 585/5 auf Kenntnisnahme der Beantwortung gestellt.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag auf Kenntnisnahme ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich sehe die mehrheitliche Annahme mit den Stimmen der FPÖ und der ÖVP.

BA3. Von Abgeordneten der Grünen wurde ein Antrag, Einl.Zahl 639/3, auf Besprechung der Anfragebeantwortung von Herrn LR Mag. Hannes Amesbauer, Einl.Zahl 639/2, **betreffend „Unzulässige Nicht-Beantwortung: Warum wurden die Fragen zur Kürzung in der Sozialpolitik nicht beantwortet?“** eingebracht.

Zur Eröffnung der Besprechung erteile ich Frau LTAvg. Veronika Nitsche das Wort und verweise noch einmal auf die Redezeitbegrenzung von zehn Minuten hin.

LTAvg. Nitsche, MBA – Grüne (11.25 Uhr): Vielen Dank, Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Landesrat, werte Mitglieder der Landesregierung, Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, liebe geschätzte Kolleginnen und Kollegen und liebe Zuschauerinnen hier und via Livestream!

Ja, vorab möchte ich mich für die Beantwortung der Anfrage bedanken. Es hat mehrere Anläufe gebraucht, aber wir haben unsere Antworten bekommen. Jedenfalls einen Großteil, ein paar wären noch offen, aber wir lassen es derweil einmal. Und da sieht man dann tatsächlich, also die Fakten sind ja inzwischen bekannt, sieht man tatsächlich das Ausmaß der Projekte, die seit 1. Juli nicht mehr gefördert werden. Das geht über mehrere Seiten und ich kann wirklich raten, dass man sich das anschaut. Und was bedeutet das konkret? Es sind 45 Projekte und Angebote, teilweise sind es ganze Organisationen, die eben seit 1. Juli, und das sehr kurzfristig informiert, keine Förderung mehr erhalten, die aber in den vergangenen Jahren tatsächlich schon eine Förderung erhalten haben, teilweise auch die vergangenen

Jahrzehnte. Und das sind Projekte und Angebote, die Tausende von Menschen erreichen oder erreicht haben. Und das sind die unterschiedlichsten Leistungen. Das sind Beratungen, das sind Therapien, das sind Sprachkurse, das sind Schulungen, das sind Ausbildungen. Und wenn man dann anschaut, was für Organisationen das betrifft, dann sind es nicht nur die von Ihnen, und ich kann Sie da ja tatsächlich zitieren: „Gering geschätzte Integrationsvereine, die Sie als ideologisch überladene Migrations- und Prestigeprojekte bezeichnen.“ Es sind eben auch viele Angebote dabei, die aus den unterschiedlichsten Bereichen sind, eben auch aus Bereichen, wo Sie gemeint haben, dort wird nicht gekürzt. Es wird z.B. die Erwachsenensozialarbeit im Bezirk Weiz gekürzt, das Housing-First-Angebot für Wohnungslose in Graz-Umgebung, die Gewaltprävention und Gewaltschutzangebot in der Region Obersteiermark, das Info-Café des Grazer Frauenservice, die berufliche Integration durch betriebliche Arbeit für Menschen mit Behinderungen bei atempo und viele andere mehr. Eben 45 kann man hier nachlesen. Und was bedeutet das konkret? Das bedeutet, dass viele tausend Menschen ihre Anlaufstellen verlieren. Und das bedeutet auch, und ich glaube, das wird sehr oft nicht mitbedacht, dass sehr viele Organisationen die Komplementärangebote, also diese ergänzenden Angebote verlieren. Es ist ja auch oft die Rede davon, dass es Doppelgleisigkeiten gibt. In Wirklichkeit ist es eben aber auch sehr oft, dass besonders Frauen z.B. bei einem Kaffee andocken, bei einem Frauenkaffee und dann vielleicht, wenn sie da länger hingehen, von ihren Gewalterfahrungen berichten. Und dann geht es möglicherweise weiter, dann werden sie zum Gewaltschutzzentrum geschickt oder sie haben die Möglichkeit, in ein Frauenhaus zu kommen. Also die Sachen hängen alle zusammen oder auch, was jetzt die Antidiskriminierungsstelle angeht. Das ist eine ganz wichtige nächste Anlaufstelle für viele Beratungseinrichtungen, weil die Polizei, wie Sie gesagt haben, verfolgt so Sachen natürlich nicht automatisch, wie Sie meinen. Also das sind keine Doppelgleisigkeiten, sondern tatsächlich ergänzende Angebote, die eben unser soziales Netz ausmachen. Das ist so eng geknüpft. (*Beifall bei den Grünen*) Und nicht zuletzt, wir reden ja auch in diesem Land immer wieder über Arbeitslosigkeit, vor allem dann, wenn es um die Automobilzulieferbranche geht, aber auch in diesen Bereichen, bei diesen Organisationen werden sehr viele Fachkräfte ihre Arbeit verlieren. Weil die Arbeit eigentlich nicht, weil, sehr viele sind bereit, quasi sich da irgendwie weiter auch ehrenamtlich zu versuchen, aber das geht natürlich nur in Grenzen, bzw. ihre Stunden zu reduzieren. Da muss man sich dann überlegen, dass dann Frauen in prekärer Beschäftigung, Frauen, denen es noch prekärer geht, dass die dann unterstützen. Es haben viele Menschen schon ihre Jobs verloren,

aber es sind auch viele beim AMS angemeldet. Und dann kommt es noch dazu, das ist ja alles so ein ganzes Paket, es ist eben jetzt die Reform der Sozialunterstützung angekündigt und auch die Wohnunterstützung soll auch noch gekürzt werden. Insofern, weil, es ist ja von der Opposition von uns auch immer der Vorwurf gekommen, dass das irgendwie so, was die blau-schwarze Landesregierung da betreibt, dass das so reine Symbolpolitik ist und das muss ich jetzt tatsächlich revidieren, weil man sieht, diese Politik hat ganz, ganz konkrete Auswirkungen. Diese Politik der Sozialen Heimatpartei, aber auch der christlich-sozialen ÖVP hat ganz konkrete Auswirkungen. Und zwar innerhalb von wenigen Monaten wurde das letzte soziale Auffangnetz, ich habe das eh gezeigt, das sind diese ganzen Organisationen, Sachen, die ineinandergreifen, wie mit der Sozialunterstützung, mit der Wohnunterstützung, das alles braucht, um die Menschen in diesem Land, in der Steiermark aufzufangen. Ich will es jetzt nicht vielleicht so drastisch ausdrücken oder kann ich auch, dass man das zerschneidet, aber es wird jedenfalls aufgeknüpft. Und das fügt der sozialen Infrastruktur in unserem Land wirklich einen bleibenden Schaden zu. Und es ist ja immer wieder das Thema, natürlich, es muss gespart werden und offensichtlich kann man im Sozialbereich gerade ganz besonders sparen. Aber das habe ich auch das letzte Mal schon gesagt, irgendwie, also falls Aufgabe war, mit möglichst wenig Geld einen möglichst großen Schaden anzurichten, möglichst viele Strukturen zu zerstören, dann kann man sagen, mission accomplished. Weil damit ist tatsächlich kein Budget zu sanieren. De facto werden da total große Folgekosten auf uns zukommen und zwar auf die Gesellschaft und längerfristig auch auf unser Landessäckel. Danke sehr. (*Beifall bei den Grünen – 11.31 Uhr*)

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Bitte, Herrn Landesrat Mag. Hannes Amesbauer um Beantwortung.

Landesrat Mag. Amesbauer, BA – FPÖ (11.31 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, Herr Landeshauptmann, Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, geschätzte Damen und Herren, werte Zuseher!

Ja, Frau Abgeordnete, irgendwie bin ich ratlos, was ich Ihnen eigentlich jetzt antworten soll, weil Sie haben ja eine Besprechung der Antwort eines Regierungsmitglieds hier veranstaltet. Das ist grundsätzlich natürlich Ihr gutes Recht, aber Sie haben das betitelt mit dem Betreff „unzulässige Nichtbeantwortung. Warum wurden die Fragen zu Kürzungen in der Sozialpolitik nicht beantwortet?“ Jetzt meine Gegenfrage: Welche Frage passt Ihnen nicht

oder welche Antwort passt Ihnen nicht? Also es soll hier um eine Antwort von mir passen auf Ihre parlamentarische Anfrage, die aus Ihrer Sicht unzureichend ist. Sie haben mit keinem einzigen Satz erwähnt, welche Antwort Ihnen nicht passt. Also ist das aus meiner Sicht eine Themenverfehlung. (*LTAvg. Nitsche, MBA*: „*Das ist einfach Kritik.*“) Sie haben einen Aufruf gemacht von Dingen, die wir hier schon zu Genüge auch diskutiert haben, aber das hat nichts mit der Anfragebeantwortung zu tun und ich weise darauf hin, die Anfragebeantwortung ist korrekt und vollständig erfolgt. Und einmal mehr, meine Damen und Herren, muss man erleben, dass nicht über den Inhalt einer Anfragebeantwortung hier diskutiert wird, sondern es werden scheinbar aktuelle Medienberichte und Gegebenheiten herangezogen und man möchte neue inhaltliche Debatten führen, anstatt klar darzulegen, warum man die Besprechung der Anfragebeantwortung als für notwendig erachtet und warum man die Antworten als unzureichend empfindet. (*LTAvg. Nitsche, MBA – Unverständlicher Zwischenruf*) Ich wäre gerne auf jede einzelne Frage, die Ihnen nicht passt, eingegangen, habe ich auch vorbereitet, aber Sie haben keine Antwort von mir kritisiert. Also ich halte fest, dass die Antworten vom 2. September inhaltlich wie fachlich korrekt sind. Umso enttäuschender ist es, dass diese Besprechung offenbar nur dazu dienen soll, neue Sachverhalte außerhalb des eigentlichen Inhalts der Anfragenbeantwortung aufzuwerfen. Die Konklusion, meine sehr geehrten Damen und Herren, ich habe für das Landesbudget klare Schwerpunkte gesetzt. Das wurde auch stets von mir kommuniziert und meine Prioritäten in den Kembereichen des Sozialressorts festgelegt. Das ist die Kinder- und Jugendhilfe, das ist das Behindertenwesen und das sind Gewaltopfer, die Vorrang haben (*LTAvg. Nitsche, MBA*: „*Das gibt es auch.*“) und den politischen Kurswechsel in der Asyl-, Migrations- und Integrationspolitik werden wir in der Steiermark konsequent und Schritt für Schritt weiter vorantreiben. Das erwartet sich die Bevölkerung von uns. Herzlichen Dank. (*Beifall bei der FPÖ und ÖVP – 11.34 Uhr*)

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Herr Landesrat, für die Beantwortung. Am Wort ist der Abgeordnete Alexander Melinz.

LTAvg. Melinz, Bakk. – KPÖ (11.34 Uhr): Vielen Dank, Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Landeshauptmann, sehr geehrte Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, sehr geehrter Herr Landesrat!

Ich kann die Intention der Grünen zu dieser Besprechung sehr wohl verstehen, weil man schon sagen muss, dass, ich nenne es einmal, ein gewisser Unwille, gewisse Fragestellungen im Kontext dieser sozialen Kürzungen, die Sie als Landesrat und als Landesregierung jetzt Schritt für Schritt durchführen. Also ein gewisser Unwille zur Beantwortung war meiner Meinung nach schon festzustellen. Es ist sehr wohl auch vorgekommen, dass gewisse Fragen umschifft worden sind. Ich sehe das auch bei der schriftlichen Anfrage der Grünen, Stichwort Expertinnen. Und ich finde, ich darf für die jetzt sehr wohl auf Antworten Ihrerseits, allerdings auf eine schriftliche Anfrage von uns ein bisschen eingehen, die zum selben Thema in zeitlicher Nähe, also nur quasi zwei Stücke später mit der Einl.Zahl 641/1 eingebracht wurde, wo schon ein, ich nenne es einmal, gewisser beleidigter Unterton irgendwie von Ihnen zu hören war. Und ich glaube, da ist es schon legitim, das auch einmal zu thematisieren, ob das in diesem Zusammenhang angemessen ist. (*Beifall bei der KPÖ und den Grünen*) Ich habe das Beispiel der Expertinnen vorgebracht, was auch die Grünen thematisiert haben. Wir haben Sie ja auch gefragt, welche Expertise hinter diesen Beantwortungen, hinter diesen Streichungen, Entschuldigung, steht. In ihrer Beantwortung haben Sie dann gesagt, die Expertise kommt sozusagen über fachliche Stellungnahme der zuständigen Abteilung, was, sage ich, legitim und richtig ist. Wir haben dann gefragt, ob es auch zu den sozialen Auswirkungen dieser Kürzungen von den Expertinnen und Experten Meinungen, Untersuchungen, Prognosen gegeben hat, woraufhin Sie gesagt haben, naja, da wird ja nicht gesagt, welche Expertinnen und Experten gemeint sind, insofern kann man auch keine Beantwortung machen. Und das finde ich schon ein bisschen, wie soll man sagen, da machen Sie es sich ein bisschen leicht, wenn Sie zuvor selbst die Abteilung als Experten und Expertinnen anführen und dann so tun, als wäre völlig unersichtlich, welche Expertinnen und Experten gemeint sein könnten, wenn es um die Folgen dieser sozialen Kürzungen geht. Also ich glaube, da wäre eine profundierte Antwort nötig gewesen. Ich finde auch, wenn Sie im Rahmen der Frage, warum Sie die Streichung von Fördermitteln für soziale Prävention, Antidiskriminierung, Integration und Extremismusprävention für politisch und sozial sinnvoll halten, es sich leicht machen, wenn Sie sagen, die persönliche Meinung unterliegt nicht dem parlamentarischen Interpellationsrecht. Natürlich haben wir gesagt, wie Sie persönlich politisch und sozial diese Kürzungen einschätzen, weil das natürlich im Kontrast zu den Expertinnen und Experten wäre. Sie werden ja als Landesrat sehr wohl eine politische Meinung haben. Persönlich bezieht es sich auf die Person als Soziallandesrat und nicht vielleicht auf das, was Sie zu Hause denken, wenn es etwas anderes sein sollte, wie das, was

Sie politisch kundtun. Also ich finde, auch da wäre eine Antwort durchaus möglich gewesen und es ist nicht so schwer gewesen herauszufiltern, was wir damit eben im Kontrast zu den Expert_innenmeinungen der Abteilung etc. gemeint haben. Und ich finde auch, wenn Sie sagen, dass, also ich habe das vorgelesen, soziale Prävention, Antidiskriminierung, Integration, Extremismusprävention, wenn Sie das dann abtun mit, dass entscheidend ist, was den Menschen in der Steiermark wirklich dient, Zustimmung, und Sie dann sagen, das sind keine ideologisch überladenen Migrations- und Prestigeprojekte. Also ich glaube, den ganzen Bereich der sozialen Prävention bis hin zur Extremismusprävention unter ideologisch überladenen Migrations- und Prestigeprojekten zu verbuchen, ist auch nicht unbedingt eine Antwort, die der Sache dienlich ist. (*Beifall bei der KPÖ und den Grünen; Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: „Herr Abgeordneter, ich halte nur fest, wir reden hier von einer Anfragebeantwortung der Grünen, nicht von Ihrer. Behalten Sie sich zum Thema.“*) Das ist völlig richtig, aber ich glaube, es umfasst den Themenkomplex der Beantwortung dieser Fragen. Wir haben auch vorhin über die Verfehlungen der SPÖ im Verkehrsressort gesprochen, obwohl es eine Frage an die Frau Landesrätin Holzer war. Also ich, wenn Sie mir nicht widersprechen, glaube ich, das ist legitim, dieses Thema hier auch anzuführen. Ich werde das letzte Beispiel nicht mehr bringen aus unserer Anfragebeantwortung. Auch da würde sich noch einiges herausholen lassen. Ich halte aber fest, dass ich es für legitim finde, hier in diesem Themenkomplex sehr wohl die Beantwortungen auch zur Disposition zu stellen, weil es ja eben auch mehrere Anläufe gebraucht hat über die Dringliche Anfrage, über die schriftlichen Anfragen und weil trotzdem abseits der reinen Zahlen einige Punkte unbeantwortet geblieben sind. Vielen Dank. (*Beifall bei der KPÖ und den Grünen – 11.39 Uhr*)

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Am Wort ist der Abgeordnete Philipp Könighofer.

LTabg. Könighofer - FPÖ (11.39 Uhr): Sehr geehrter Herr Landtagspräsident, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, werte Abgeordnete, werte Zuseher!

Zunächst darf ich einmal festhalten, offenbar hat sich an den Standpunkten der Fördergestaltung über die tagungsfreie Zeit nichts geändert. Es war jetzt eben eine Schilderung jener Sachverhalte, die wir im Rahmen der letzten Sitzung bereits, im Rahmen einer Besprechung und im Zuge der Dringlichen Anfrage erörtert haben. (*LTabg. Nitsche,*

MBA – Unverständlicher Zwischenruf) Darf aber natürlich auch auf die Wortmeldungen und auf die Anfragebeantwortung entsprechend eingehen. Zunächst einmal beginne ich mit den positiven Dingen. Die Frau Abgeordnete hat zunächst einmal der Landesregierung attestiert, dass sie wirksame Maßnahmen setzt. Das unterstreiche ich absolut positiv und dass die Antworten korrekt und faktenbasiert gegeben worden sind. Das habe ich auch so verstanden. Das unterstreiche ich auch, nachdem ich mir die Anfragebeantwortung entsprechend angeschaut habe. *(LTabg. Schönleitner – Unverständlicher Zwischenruf)* Zum Thema der Förderpraxis vielleicht ganz kurz. Ja, ich würde mir auch wünschen, dass die Förderpraxis der letzten Jahre im Sozialressort durchaus eine größere Öffentlichkeit bekommt. Denn ich glaube, das wird vielerorts für ein ziemliches Kopfschütteln sorgen, was und wie dort gefördert wurde. Es war jetzt eben so, dass wir im Zuge des Konsolidierungsprozesses auch hier priorisiert haben und diese Priorisierung aus meiner Sicht aber auch schon notwendig war. Eine Aussage, die kann ich nicht ganz nachvollziehen: Sie haben die Erwachsenensozialarbeit angesprochen und ich kann mich nicht entsinnen, dass der Landesrat Amesbauer jemals gesagt hat, dass er in dem Bereich gänzlich ausschließt, irgendwelche Reformmaßnahmen zu setzen. Also ich halte diese Aussage für nicht korrekt. Zum Thema der Förderungen generell, ja, Doppelgleisigkeiten und Mehrfachförderungen: Wir haben es das letzte Mal schon ausführlich besprochen. Da sehen wir durchaus einen Konsolidierungsbedarf. Wir sehen es durchaus kritisch, dass hier von verschiedenen öffentlichen Einrichtungen entsprechend gefördert wird. Diese Gesamtdebatte hat ja dann jetzt auch dazu geführt, dass die Sozial- und Wohnunterstützung irgendwie am Rande von Ihnen noch thematisiert wurde. Ja, da bekennen wir uns dazu. Diese Gesetze brauchen dringend eine entsprechende Reform. Wir werden auch heute noch über das Thema Wohnunterstützung debattieren, auch morgen im Rahmen eines Unterausschusses darüber diskutieren. Ich glaube, mit der unmittelbaren Anfrage bzw. mit der Besprechung hat das wenig bis nichts zu tun. Dennoch, ja, diese Reformen wird es geben und die sind dringend notwendig. Zum Thema der Vereine und wie sie umgehen mit den Förderkürzungen: Ja, ich kann mir durchaus vorstellen, das wird für den einen oder anderen Verein schwierig sein. Es wurde ihnen entsprechend mitgeteilt. Natürlich besteht auch eine gewisse Eigenverantwortung dieser Vereine, wie sie mit den weniger Förderungen dann umgehen, auf das unmittelbare Budget dieser Vereine und ob sie dann Menschen entsprechend abbauen oder nicht, auf das können wir als Landesregierung nicht einwirken. *(KO LTabg. Schwarz: „Sie sind nicht in der Landesregierung. Dann könnten Sie den Amesbauer abschießen.“)* Das

ist richtig, auf das können die Regierungsfraktionen nicht einwirken. Danke schön. (*Unverständliche Zwischenrufe bei der SPÖ*) Zum Thema des Unwillens, den die KPÖ hier in den Raum gestellt hat: Ich weiß nicht, das ist eine subjektive Empfindung des Herrn Abgeordneten. Ich erkenne da überhaupt keinen Unwillen in diesen Anfragebeantwortungen und möchte schon ergänzen, dass das von den Beamten und vom Regierungsbüro aus meiner Sicht exzellent ausgearbeitet wurde und schon eine umfassende Aufbereitung auch bedarf. Also wieso da ein Unwille irgendwie festgestellt wird, das kann ich überhaupt nicht erkennen. Und ich glaube schon, dass jene Experten, die in der Abteilung sitzen, da auch als Experten anzuführen sind und dass das eine legitime Argumentation im Rahmen der Anfragebeantwortung in Richtung KPÖ ist. Ganz kurz noch, nachdem meine Redezeit sich schon dem Ende zuneigt, die Schwerpunktsetzung des Landesrats in seinen Ressortbereichen wurde auch das letzte Mal ausführlich dargelegt. Es ist eine Herkulesaufgabe, das Sozialbudget verantwortungsvoll zu gestalten, vor allem mit Blick auf die aktuelle konjunkturelle Lage. Wir wollen ein Sozialwesen, das perspektivisch finanziell abgesichert ist und deshalb muss es eben zu neuen Priorisierungen kommen. Abschließend darf ich noch den Antrag auf Kenntnisnahme stellen. (*Beifall bei der FPÖ und ÖVP – 11.43 Uhr*)

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Herr Abgeordneter.

Es wurde gem. § 67 Abs. 6 GeoLT seitens der FPÖ ein Antrag, Einl.Zahl 639/4 auf Kenntnisnahme der Beantwortung gestellt.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag auf Kenntnisnahme ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit Stimmen von FPÖ und ÖVP die erforderliche Mehrheit.

BA4. Von Abgeordneten der NEOS wurde ein Antrag, Einl.Zahl 649/3, auf Besprechung der Anfragebeantwortung von Frau LH-Stv. Manuela Khom, Einl.Zahl 649/2, betreffend „**Hymne gegen Nachbarn: Wie die Landesregierung die Beziehung zu Slowenien aufs Spiel setzt**“ eingebracht.

Am Wort ist der Klubobmann Nikolaus Swatek.

KO LTAbg. Swatek, BSc – NEOS (11.44 Uhr): Vielen Dank, Herr Landtagspräsident! Werte Landeshauptmann-Stellvertreterin, werte Mitglieder der Landesregierung, werte Steirerinnen und Steirer!

Ja, wenn sich in den ersten Monaten dieser Landesregierung ein Bild ganz deutlich offenbart, dann ist es der Fakt, dass reine Symbolpolitik unter dieser blau-schwarzen Regierung über die Interessen und die Anliegen der Steirerinnen und Steirer gestellt werden. Symbolpolitik, die auch keinerlei Mehrwert für die Steirerinnen und Steirer mit sich bringt, die ihr Leben auch in keiner Weise besser macht. Das bezeichnendste Beispiel dafür ist die Verankerung der Landeshymne in der, Achtung, in dem Symbolegesetz. Und, um es gleich vorwegzunehmen, es geht hier nicht darum, ob wir unsere Hymne singen oder nicht. Natürlich singen wir sie und natürlich singe auch ich sie voller Stolz. Sie ist Teil unserer Kultur. Aber es ist ein Unterschied, ob man ein Kulturgut pflegt oder ob man sie in ein Gesetz zwängt und dabei sehenden Auges die Beziehungen mit einem Nachbarland zerstört und aufs Spiel setzt. Vor allem dann, wenn das Nachbarland, das man damit vor den Kopf stößt, ein zentraler Partner für unsere Wirtschaft und damit auch unseren Wohlstand ist. Genau darum wäre es angesichts dieser für Slowenien ja so sensiblen Thematik unabdingbar seitens der Landesregierung und vor allem auch von Ihnen, Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, gewesen, diplomatisches Gespür zu zeigen oder überhaupt zu zeigen, dass diese Landesregierung der Diplomatie mächtig ist. Denn Diplomatie ist für die Steiermark kein Luxus, ganz im Gegenteil. Diplomatie ist gerade für ein Bundesland wie die Steiermark, die wirtschaftlich so vom Export und von überregionalen Kooperationen abhängt, die Versicherung für unseren Wohlstand im Land. Diplomatie ist die Kunst, trotz unterschiedlicher Interessen Brücken zu bauen, Spannungen zu entschärfen und Partnerschaften zu pflegen. Für uns als Bundesland im Herzen Europas bedeutet das, wir sind auf eine enge Zusammenarbeit mit unseren Nachbarn angewiesen, kulturell wie auch wirtschaftlich. Diplomatie ist das Fundament unseres Wohlstandes und unseres guten Zusammenlebens. Und genau dieses Fundament wird durch reine Symbolpolitik dieser Landesregierung erschüttert. (*Beifall bei den NEOS, den Grünen und der SPÖ*) Denn Sie, Herr Landeshauptmann, auch wenn Sie jetzt nicht da sind und Ihre Landeshauptmann-Stellvertreterin hier im Regen stehen lassen, verprellen ohne jegliche Not die Beziehungen zu unserem einzigen ausländischen Nachbarn. Und das, obwohl, wie unsere Anfrage an Sie, Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, seitens Sloweniens eindringlich und mehrfach davor gewarnt hat, die Landeshymne in das Symbolegesetz zu schreiben. Warnungen, die von Ihnen nicht nur ignoriert wurden, nein, Sie haben sie und vor allem auch

ihre Tragweite nicht dem Landtagspräsidium oder den Landtagsklubs zur Kenntnis gebracht. Mit schweren Folgen, wie wir auch durch unsere Anfrage erfahren mussten. Denn Slowenien hat seine aktive Mitarbeit in der Alpen-Adria-Allianz ausgesetzt und wird so lange die Steiermark und Sie, Frau Manuela Khom, den Vorsitz in dieser Alpen-Adria-Allianz stellen, nicht mal mehr ihren Mitgliedsbeitrag einzahlen. Das, Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, und das muss man in dieser Härte sagen, ist ein diplomatisches Versagen. (*Beifall bei den NEOS, Grünen, der KPÖ und SPÖ*) Denn damit haben Sie ohne Not einen diplomatischen Eklat mit massiven Folgen ausgelöst. Und das nur, weil FPÖ und ÖVP innenpolitische Symbolpolitik über außenpolitische Verantwortung und über die Interessen der Steirerinnen und Steirer stellen. Die Landesregierung und allen voran, auch Ihnen, Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, ist es nicht gelungen, Schaden von der Steiermark abzuwenden. Ganz im Gegenteil, Sie haben gemeinsam mit Landeshauptmann Kunasek, oder man muss fast schon sagen, in dessen Auftrag, je nachdem wie man es nimmt, sehenden Auges diesen Eklat provoziert. Die Beziehungen zwischen der Steiermark und Slowenien liegen, und so hält das ja auch Slowenien selbst fest, auf Eis. Sogar die Präsidentin Sloweniens und der Premierminister haben ihren Unmut mit dem undiplomatischen Vorpreschen der Steiermark festgehalten und kritisiert. Die Folgen für die Steiermark werden sichtbar. Unsere über Jahrzehnte aufwendige Arbeit der Zusammenarbeit mit Slowenien steht am Spiel. Sichtbar wird das beispielsweise durch die Alpen-Adria-Allianz oder das Joint Committee Steiermark-Slowenien. Dabei ist die Alpen-Adria-Allianz kein netter Stammtisch, sondern seit über 40 Jahren ein zentrales Kooperationsforum. Eine Allianz, die Forschung, Wirtschaft und Kultur über Grenzen hinweg verbunden hat, die EU-Förderungen in die Regionen gebracht hat, gemeinsame Infrastrukturprojekte ermöglicht und vor allem auch den Austausch untereinander stärkt. Sie ist also ein Werkzeug, mit dem wir Wohlstand und Chancen schaffen. Wenn Slowenien dieses wichtige Gremium jetzt boykottiert, dann gefährdet das nicht nur unsere wirtschaftlichen Beziehungen in der Steiermark, nein, auch unsere Nachbarländer, Burgenland und Kärnten sind davon betroffen, denn auch sie sind Teil dieser Allianz. Mit ihrem Vorgehen hat diese Landesregierung also nicht nur die Steiermark, sondern auch das Burgenland und Kärnten ins Abseits geführt. Und besonders brisant ist, (*Beifall bei den Grünen*) dass gerade jetzt die Steiermark und Sie, Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin Khom, den Vorsitz in dieser Alpen-Adria-Allianz stellen, als einen besonderen Ausmaß für das Weiterkommen und das gemeinsame Miteinander über unsere Landesgrenze hinweg verantwortlich wären. Eine Verantwortung, der Sie durch ein

diplomatisches Versagen nicht nachgekommen sind. Denn wer an der Spitze einer internationalen Partnerschaft steht, muss Brücken bauen, Konflikte entschärfen und Lösungen suchen. Stattdessen haben Sie diese Allianz stehenden Auges in eine Krise geführt. Und damit ist klar, Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, Ihr Vorsitz und der Vorsitz der Steiermark in dieser Allianz ist gescheitert. Sie sollten den Vorsitz räumen und Platz machen für jemanden, dem die überregionale Zusammenarbeit in dieser Allianz wirklich am Herzen liegt. Denn unsere Anfrage zeigt auch, dass die Strategie, die diese Landesregierung derzeit einschlägt, den Konflikt kleinzureden, nicht geglückt ist. Ganz im Gegenteil. Jetzt bräuchte es Gespür, ehrliche Diplomatie, unter Suchen nach einem Kompromiss, der das Gemeinsame wieder vor das Trennende stellt. All das kann man mit keinem einzigen Wort aus Ihrer Anfragebeantwortung herauslesen. Aber wir dürfen nicht zulassen, dass eine jahrzehntelang gewachsene Partnerschaft aufgrund von Symbolpolitik jetzt auf dem Spiel steht und damit die Landesregierung Wirtschaft und Standort schadet. Und es wäre jetzt an Ihnen, Herr Landeshauptmann, und auch an Ihnen, Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, mit unseren slowenischen Nachbarn das Gespräch zu suchen und wieder zu schauen, dass man gemeinsam nach vorne blicken kann und dass das Verbindende wieder vor das Trennende gestellt wird. Denn solange die Slowenen gemeinsame Institutionen boykottieren, weil man diplomatisch sich nicht einigen konnte oder weil man diplomatisch seitens der Steiermark eigentlich die Anliegen Sloweniens ignoriert hat, dann gefährdet man damit schlicht und einfach den Wohlstand in unserem Land. Und genau hier werden wir als Landtag genau darauf achten, dass Sie als Landesregierung Ihrer Verantwortung nachkommen und auch wieder das Verbindende mit unserem einzigen ausländischen Nachbarland suchen. (*Beifall bei den NEOS, Grünen und der SPÖ – 11.52 Uhr*)

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Ich bitte um das Wort der angesprochenen Landeshauptmann-Stellvertreterin Manuela Khom. Ich bitte darum.

Landeshauptmann-Stellvertreterin Khom – ÖVP (11.52 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kollegin und Kollegen auf der Regierungsbank, von mir sehr geschätzte Damen und Herren Abgeordnete, liebe Zuseherinnen und Zuseher hier und via Livestream! Sehr geehrter Herr Klubobmann Swatek, oder darf ich noch lieber Niko sagen? Du hast mir das Du gerade entzogen, nehme ich an. (*KO LTAbg. Swatek, BSc: „Das war reine Höflichkeitsform.“*) Also es war nur eine Höflichkeitsform, okay. Ich erlaube mir im Rahmen

dieser Besprechung der Antwort eines Regierungsmitglieds zu meiner schriftlichen Anfragebeantwortung wie folgt Stellung zu nehmen. Vor allem deshalb, weil es mir wichtig ist klarzustellen, dass sich die Position der Steiermark zur Aufnahme der Landeshymne ins Landessymbolegesetz nicht geändert hat. Wir haben in den Koalitionsverhandlungen mit der FPÖ vereinbart, dass die steirische Landeshymne gesetzlich verankert wird und das entsprechend des Koalitionsübereinkommens auch so umgesetzt. Denn zu unserer steirischen Identität zählen nicht nur der steirische Panther, die weiß-grünen Landesfarben, sondern eben auch unsere Landeshymne. Ziel meiner Slowenienreise Ende Mai 2025 war es, die Sorgen unserer geschätzten Nachbarn ernst zu nehmen. Ich habe deshalb das persönliche Gespräch gesucht und im Zuge dieser Gespräche versichert, dass mit der Aufnahme der Hymne ins Landessymbolegesetz selbstverständlich keinerlei Gebietsansprüche einhergehen. Der österreichische Botschafter in Slowenien, Botschafter Konrad Bühler, hat dabei vorgeschlagen, eine diesbezügliche Erklärung abzugeben. Dies wurde im Rahmen der Gesetzesvorlage an den Landtag Steiermark auch entsprechend in den Erläuterungen zum Landessymbolegesetz formuliert. Und nun zur Alpen-Adria-Allianz und doch deiner Aufforderung, dass ich den Vorsitz abgeben soll. Grundsätzlich erachte ich es persönlich nicht als sinnvoll, dass diese bilaterale Thematik zwischen Slowenien und der Steiermark in eine internationale Zusammenarbeit, wie es die Alpen-Adria-Allianz ist, zu tragen. Dennoch muss man auch die Sichtweise der politischen Führung unseres Nachbarlandes akzeptieren, so wie auch wir wollen, dass unsere Sichtweise von anderen Nachbarländern akzeptiert wird. Was ich aber keinesfalls akzeptieren möchte und was ich in gewisser Weise auch für sehr bedenklich halte, ist, dass seitens der NEOS weiter Öl ins Feuer gegossen und versucht wird, Schlagzeilen zu produzieren. Slowenien hat bedauerlicherweise angekündigt, (*Unverständliche Zwischenrufe bei den Grünen und den NEOS*) Slowenien hat bedauerlicherweise angekündigt..., (*Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: „Werte Abgeordnete, lassen wir mal die Regierungsmitglieder ausreden, da können wir nachher weiter debattieren.“*) Lass sie, ich versuche es eh. Slowenien hat bedauerlicherweise angekündigt, seinen Mitgliedsbeitrag für die Alpen-Adria-Allianz auszusetzen, bis eine neue Region den Vorsitz übernimmt. Turnusmäßig wird eine neue Region übrigens mit Anfang 2026 den Vorsitz übernehmen. In einer gemeinsamen Kraftanstrengung ist es uns dennoch gelungen, den Alpen-Adria-Fördercall auch ohne den Mitgliedsbeitrag von Slowenien in der Höhe von jährlich 13.000 Euro, aber mit der Möglichkeit, dass sich auch Slowenien an diesem Call beteiligt, zustande zu bringen. Der Call hat übrigens gestern geendet und es

wurden auch Projekte mit slowenischer Beteiligung eingereicht, nämlich elf an der Zahl. Ich werde meine Verantwortung in der Alpen-Adria-Allianz jedenfalls bis zum Ende der heuer auslaufenden Periode weiter wahrnehmen, ganz im Sinne dieser wichtigen und länderübergreifenden Zusammenarbeit. Und selbstverständlich bleibt unsere Hand Richtung Slowenien auf allen Ebenen auch weiterhin ausgestreckt und Nachbarschaft gelebt. Mein Dank gilt in diesem Zusammenhang vor allem der politischen und länderübergreifenden Weitsicht der Partner in der Alpen-Adria-Allianz, dem diplomatischen Geschick unseres Generalsekretärs Mag. Thomas Pseiner sowie der Unterstützung durch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Abteilung 9. Abschließend möchte ich auch noch festhalten, dass ich nach dem schrecklichen Amoklauf in Graz vom nunmehrigen slowenischen Botschafter in Österreich proaktiv kontaktiert wurde und er uns Unterstützung angeboten hat als guter Nachbar. Sowohl beim Aufsteirern in Graz als auch bei der internationalen Landwirtschafts- und Lebensmittelmesse AGRA in Gornja Radgona wurde das freundschaftliche Miteinander zwischen Slowenien und der Steiermark gelebt, worüber ich mich sehr freue. Ich lade die NEOS daher dazu ein, sich aktiv und vor allen Dingen im Positivverfahren, wie ich das übrigens bei den Kolleginnen und Kollegen auf Bundesebene sehr wohl wahrnehme, an der Gestaltung unserer europäischen Beziehungen mitzuwirken und weiter an einem starken gemeinsamen Europa zu bauen. Jeder von euch, der mich hier kennt, weiß, dass das Gemeinsame bei mir immer im Vordergrund gestanden ist. Und das wird auch in Zukunft so sein. Vielen Dank. (*Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 11.58 Uhr*)

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin für deine Worte. Und am Wort ist der Abgeordnete Stefan Resch.

LTabg. Resch, BA - FPÖ (11.58 Uhr): Sehr geehrte Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, geschätzte Frau Landesrätin, Herren Landesräte, geschätzte Kolleginnen und Kollegen Abgeordnete zum Landtag, meine sehr geehrten Zuseherinnen und Zuseher! Mit der eingebrachten Anfrage der NEOS, welche den Betreff führt „Hymne gegen Nachbarn, wie die Landesregierung die Beziehung zu Slowenien aufs Spiel setzt“, wird etwas offenbart. Und zwar das Verständnis der steirischen NEOS zur eigenen Landeshymne. Die steirische Landeshymne ist keine Hymne gegen jemanden, sondern die Landeshymne ist die Hymne der Steirerinnen und Steirer. Jede Landeshymne spiegelt die Identität und die Werte des jeweiligen Landes wider. Und ja, somit nehme ich zur Kenntnis, dass eben bei den steirischen

NEOS die Identität und die Werte in der steirischen Landeshymne nicht abgebildet sind. In der Landtagssitzung am 1. Juli 2025 kam es zur Änderung des Steiermärkischen Landessymbolegesetzes. Es wurde im Rahmen dieser Landtagssitzung entsprechend debattiert. Unter anderem habe auch ich mich damals schon zu Wort gemeldet, aber ebenso auch der Abgeordnete Amon. Und der Kollege Abgeordnete Werner Amon hat damals schon beeindruckend widergespiegelt, warum gerade die Landeshymne bestens im Landessymbolegesetz aufgehoben ist. (KO LTabg. Klimt-Weithaler: „*Im Landesverfassungsgesetz hat es nicht einmal eine 2/3 Mehrheit gegeben*“) Und diesen Standpunkt vertrete ich natürlich auch noch immer. (KO LTabg. Swatek, BSc: „*Jetzt bist du sprachlos.*“) Sprachlos nicht – ich habe jetzt nur akustisch nicht alles verstanden, aber ich glaube, Sie haben Bezug genommen – es hat nicht den Weg in die Landesverfassung gefunden. Ja, bedauerlicherweise. Wir wollten natürlich die Landeshymne bestmöglich verankert wissen. Das war leider nicht mit den Mehrheitsverhältnissen hier gegeben. Aber ich bin dennoch davon überzeugt, dass es hiermit in dem Landessymbolegesetz bestens aufgehoben ist. Zum Hymnenstreit, was der Abgeordnete Swatek angemerkt hat, bezüglich kultureller und wirtschaftlicher Probleme mit dem Land Slowenien: Ich darf dahingehend auf einen Kronenartikel vom 14.09. replizieren, der am 14.09. publiziert wurde, und zwar: „Kein Hymnenstreit Slowenen in Graz, beste Stimmung statt Verstimmung. Keine Spur vom leidigen Hymnenstreit zwischen Slowenien und der Steiermark.“ Auch slowenische Musiker spielten beim Aufsteirern auf und begeisterten das Publikum in Graz. Die Dachsteinlied Causa samt Beziehungen, die unter Anführungszeichen auf Eis liegen, beschäftigt offenbar nur die hohe slowenische Politik. Und ich darf ergänzen: Die steirischen NEOS. Jetzt ist leider nicht Mr. Lebensrealität im Raum, der Abgeordnete Max Lercher, aber ich darf trotzdem einmal auf die Lebensrealität auch Bezug nehmen. Ich war auch über den sommernden Monaten in der Steiermark unterwegs, leider heuer mal nicht beim Aufsteirern selber dabei aus persönlichen, familiären Gründen, aber ich war unter anderem in der Weststeiermark viel unterwegs. Auch dort sind slowenische Künstler aufgetreten und jetzt erweitere ich noch etwas. Erst vor kurzem in der Südsteiermark beim Jägerbataillon 17, ich habe keinen Vertreter der steirischen NEOS dort gesehen, hat das Garnisonsfest des Jägerbataillon 17 stattgefunden und auch dort war der Partnerverband aus Slowenien zugegen und entsprechend wurde auch dort schon wieder das partnerschaftliche, kameradschaftliche Miteinander für die Zukunft besprochen. Also die Lebensrealität in der Steiermark, in der Zusammenarbeit mit den Slowenen sieht ganz anders aus, wie es der Kollege Swatek hier

widerschildert. Es wird auf kultureller, wirtschaftlicher und auch sicherheitspolitischer Ebene gut zusammengearbeitet. Und wie es die Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin angesprochen hat: Gießen Sie nicht weiter Öl ins Feuer, was nicht notwendig ist. Herzlichen Dank - ein steirisches Glückauf! (*Beifall bei der FPÖ und ÖVP – 12.03 Uhr*)

Zweiter Präsident Mag. Drexler: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Werner Amon. Ich erteile ihm das Wort.

LTabg. Amon, MBA – ÖVP (12.03 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, geschätzte Abgeordnete, Bundesräte, meine Damen und Herren!

Schön, wieder einmal auf den Kollegen Swatek replizieren zu können, der im Haus ja bekannt ist als Experte nicht nur für Elementarpädagogik, sondern auch für Naturwissenschaften. Jetzt ist ein neues Ressort dazugekommen, nämlich die Diplomatie und die Außenpolitik. Und es ist schon bemerkenswert, dass Sie die Frage aufwerfen, was denn der Mehrwert ist dessen, dass die steirische Landeshymne jetzt in einem Landesgesetz verankert ist. Ich gebe die Frage zurück: Was ist der Mehrwert dieser Debatte? (*Beifall bei der ÖVP und FPÖ*) Denn Sie selbst, Sie selbst, Sie selbst, ich habe es wörtlich mitgeschrieben, haben gesagt: „Ich singe sie voller Stolz,“ haben Sie wörtlich gesagt, die Landeshymne. Ich hoffe, dass wir irgendwo, werden wir ja wohl eine Bild- und Tonaufzeichnung finden, wo Sie die Landeshymne singen. Und die Frage ist: Wenn Sie die steirische Landeshymne voller Stolz singen, intendieren Sie dann Gebietsansprüche an Slowenien? (*LTabg. Schönleitner: „Das hat ja eine diplomatische Krise ausgelöst.“*) Ich glaube, das ist nicht der Fall. Ja, aber Diplomatie besteht nicht nur darin, dass man automatisch erfüllt, was eventuell ein Nachbarland für Wünsche hat. Diplomatie ist etwas, wo man versucht, einen Ausgleich miteinander herzustellen. Das ist doch das Thema und nicht aufgrund bevorstehender Wahlkämpfe. Nächstes Jahr Parlamentswahlen, übernächstes Jahr Präsidentschaftswahlen in Slowenien und auch dort, Gott sei Dank, ist heute Slowenien eine Demokratie und nicht seinerzeit als Jugoslawien der Alpen-Adria-Allianz, damals ARGE Alpen-Adria, beigetreten ist, heute eine Demokratie und natürlich gibt es dort parteipolitische Debatten und man weiß auch von wem die Staatspräsidentin, das ist natürlich eine innenpolitische Diskussion, aber seinerzeit unterstützt worden ist, nämlich von den anarchistischen Piraten und den europäischen Grünen. Das muss man sagen, also das hat schon eine innenpolitische Dimension und die sollte man bei der

Debatte auch nicht übersehen. (*Beifall bei der ÖVP und FPÖ*) Und nicht, dass es solche Debatten nicht früher auch schon gegeben hätte, möchte ich doch darauf verweisen, dass der Kollege Swatek in guter Gesellschaft ist, nämlich, mit dem früheren Landeshauptmann Dr. Jörg Haider, der nämlich eine Kontroverse losgetreten hat seinerzeit, weil die Slowenen den Fürstenstein auf ihre slowenische Zwei-Cent-Münze prägen haben lassen. Und dieser Fürstenstein hat einen großen symbolischen Wert für die Kärntner, weil nämlich seinerzeit die Kärntner Herzöge gewissermaßen auf diesem Fürstenstein angelobt worden sind, allerdings in slowenischer Sprache, weil eben das Gebiet auch Teile Sloweniens nicht nur umfasst hat, sondern vor allem, weil man es der slowenischen Bevölkerung in Kärnten möglich machen wollte, auch diesen Kärntner Herzog entsprechend zu würdigen. Das ging dann auch weiter. Im Jahr 1991 wurde ja Slowenien unabhängig, hat auf den Tolar, auf den Geldscheinen diesen Fürstenstein abgedruckt und selbst als 2007 der Tolar abgelöst wurde vom Euro, kam der Fürstenstein auf die nationale Seite der slowenischen Zwei-Cent-Mütze. Und damals hat der Dr. Jörg Haider massiv dagegen protestiert, schon als die Slowenen das das erste Mal gemacht haben, weil er gesagt hat, damit gingen Gebietsansprüche gegenüber Kärnten einher. Es ist also ein Sturm im Wasserglas, der hier produziert wird. Niemand hat Gebietsansprüche, das haben wir auch in den Erläuterungen zum Gesetz klar abgebildet. Die Zusammenarbeit mit Slowenien funktioniert exzellent auf allen Ebenen. Und ein Wort noch, eben noch eine halbe Minute zur Alpen-Adria-Allianz, weil Sie hier sagen, es wäre hier diplomatisch alles schiefgelaufen. Ich möchte Ihnen sagen, als ich wenige Monate im Amt war als Europalandesrat, erhielt ich vom slowenischen Gemeindebund ein Schreiben, dass künftig der Gemeindebund Sloweniens nicht mehr die Vertretung in der Alpen-Adria-Allianz wahrnehmen wird. Das hat mir geschrieben der Generalsekretär, der Ivan Žagar, Bürgermeister von *Slovenska Bistrica*, weil ihnen der Mitgliedsbeitrag in Wahrheit zu hoch war. Und ich habe dann nach intensiven Gesprächen, haben wir es zustande gebracht, dass Slowenien mitgeteilt hat, sie bleiben weiter in der Allianz, allerdings mit einer anderen Vertretung. Jetzt haben wir wieder eine Debatte, der Mitgliedsbeitrag ist sistiert und ich möchte einfach sagen, wenn ich diese Minute noch habe, die Alpen-Adria-Allianz hat sich dramatisch verändert seit dem EU-Beitritt Sloweniens und natürlich auch Kroatiens und Ungarns. Die Ungarn sind längst ausgetreten, drei italienische Regionen sind seither ausgetreten. Friaul-Julisch Venetien, der Veneto und die Lombardei. Es ist gelungen in der letzten Periode die Vojvodina aus Serbien wieder hereinzu bringen, Aufnahmegespräche mit Nord-Mazedonien zu führen. Aber es sind vor allem die Länder, die künftig beitreten wollen,

die ein Interesse haben. Das Interesse der EU-Mitglieder ist deshalb nicht mehr so groß, weil sie natürlich andere Möglichkeiten haben. Also lassen wir die Kirche im Dorf, einen Sturm im Wasserglas. Einen Mehrwert sehen wir nicht in dieser Debatte, Herr Kollege Swatek. Wir haben weiterhin exzellente Beziehungen zu Slowenien. (*Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 12.09 Uhr*)

Zweiter Präsident Mag. Drexler: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Veronika Nitsche. Ich erteile ihr das Wort.

LTabg. Nitsche, MBA – Grüne (12.09 Uhr): Vielen Dank, Herr Präsident! Sehr geehrte Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung, viele da, schön, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuschauerinnen hier und über Livestream!

Ja, also wer die Debatte losgetreten hat, wer oder was, glaube ich, ist hier allen klar. Das war eben zuerst das Begehr, das in die Verfassung, die Hymne in die Verfassung und dann ins Landessymbolegesetz aufzunehmen. Das war der Anlass für diese Debatte, um daran zu erinnern. Und ja, Hymnen, die sind ja emotionale Angelegenheiten. Sie werden bei Feierlichkeiten gesungen, bei Sportereignissen, zur Einstimmung. Man hofft, dass die eigene Mannschaft gewinnt. Und es wird auch die Heimatliebe zum Ausdruck gebracht. Und natürlich, wenn die steirische Hymne angestimmt wird, singe auch ich mit. Singen die anderen auch mit. Aber gleichzeitig sind Hymnen, und das kann man wahrscheinlich weltweit, aber jedenfalls auch in Österreich anschauen, aus der Zeit gefallen. Und darum gibt es auch immer wieder Diskussionen, ob man die nicht vielleicht modernisieren könnte oder sollte. Das ist aber gleichzeitig wieder überhaupt keine einfache Angelegenheit, weil eben die Textfindung sich da meistens recht schwierig gestaltet. Und es gibt tatsächlich deswegen auch Länder, die überhaupt keinen Text dazu haben. Das ist nicht nur das kleine Bosnien-Herzegowina, das ist auch das große Spanien. Aber das ist nicht das Thema. Und es ist in Wirklichkeit nicht mal Thema, ob wir hier in der Steiermark das Dachsteinlied als Hymne haben und wir das Dachsteinlied als Hymne singen. Da kräht echt kein Hahn danach. Es kräht ja nicht einmal, also es hätte, es krächze ich manchmal, wenn meine Stimme nicht so sicher ist aber das hätte auch Slowenien nicht tangiert. Das hat Slowenien auch nie tangiert, bis nicht die Landesregierung auf die glorreiche Idee gekommen ist, das eben auf eine gesetzliche Ebene zu heben. Ohne Not. Das hat Slowenien nicht tangiert bisher, obwohl eben Landesteile

mitbesungen werden. Und es ist eben, wie gesagt, an der Opposition Gott sei Dank gescheitert, das in den Verfassungsrang zu heben, aber jetzt ist es eben im Landessymbolegesetz. Und ich möchte den slowenischen Botschafter in Österreich zitieren, der eben sagt: „Wenn die Landesregierung diesen Text im Gesetz festschreibt, verliert er den historischen Kontext und wird aktuell.“ Also die Sorge ist dann nicht, dass da irgendwelche Gebietsansprüche gestellt werden, sondern dass dieser Text eben dadurch aktuell wird und dass das ein symbolischer Akt ist, den die Slowenen nicht nachvollziehen können und wir in der Opposition auch nicht. Und de facto ist es so, weil wir ja von den Lebensrealitäten reden und ich bin auf dem internationalen und diplomatischen Parkett seit Jahrzehnten aktiv, sind diplomatische Verstimmungen tatsächlich nicht kleinzureden. Und das heißt nicht, dass es in der Lebensrealität weiter Austausch gibt mit Slowenen, dass die Slowenen gern herkommen, wir gerne dorthin fahren. Aber diplomatische Verstimmungen ganz bewusst in Kauf zu nehmen für eine Landesregierung, ich finde das höchst bedenklich. Und die Erklärungen, liebe Manuela, waren da auch jetzt nicht irgendwie eine Erleichterung in dem Zusammenhang. Und was auch das Problem war, es wurde ja und wird eigentlich bis jetzt negiert, dass es diese diplomatischen Verstimmungen überhaupt gibt. Und ich finde das tatsächlich sehr bedenklich für eine Landesregierung, wenn hier offensichtlich Symbole wichtiger sind, als eben die diplomatischen Beziehungen zu unserem einzigen Nachbarland. *(Beifall bei den Grünen und NEOS)* Ausländischen Nachbarland. Man sieht ja auch, was für ein Aufwand getrieben wird, um das jetzt irgendwie wieder herzustellen, oder die diplomatischen Beziehungen, die Beziehungen zu diesem Land, die Alpe-Adria zu erhalten, die Argumentationen zu finden. Und da ist halt wirklich die Frage, nicht, was ist der Mehrwert dieser Debatte, sondern es ist die Frage, was ist der Mehrwert, nur die Hymne, die wir alle gesungen haben und auch weiter singen werden, im Landessymbolegesetz zu haben.

(Beifall bei den Grünen – 12.14 Uhr)

Zweiter Präsident Mag. Drexler: Als Nächstes ist zu Wort gemeldet ist neuerlich der Herr Abgeordnete Nikolaus Swatek.

KO LTAbg. Swatek, BSc – NEOS (12.14 Uhr): Vielen Dank, Herr Landtagspräsident! Werte Mitglieder der Landesregierung, werte Steirerinnen und Steirer!

Ja, ich muss sagen, ich habe mir jetzt argumentativ ein bisschen mehr erwartet, um da dagegen zu halten. Aber dass da wirklich gar nichts kommt, ist eigentlich doch recht schwach.

(Beifall bei den Grünen) Wenn ich die Argumente mir anhöre, vor allem von der FPÖ-Seite, dann heißt das, naja, es waren jetzt eh Musiker aus Slowenien da, die in der Steiermark gespielt haben, alles super. Und dann hast du beinahe gesagt: „Nur die hohe slowenische Politik ist verstimmt.“ *(LTabg. Resch – Unverständlicher Zwischenruf)* Das ist aber schon irgendwo, doch, das waren deine Worte. Da sitzt dann aber schon irgendwo ein Verkennen der Problematik, die heute hier auch im Raum steht. Und dann hat der Abgeordnete Amon das Wort ergriffen. Und da bin ich immer sehr froh, denn da kommen grundsätzlich gute Ansätze, aber sie sind nie bis zum Ende gedacht. So z.B. die zwei Fragen, die er gestellt hat, um sie dann nicht zu beantworten. Die erste Frage: Wo liegt denn der Mehrwert darin, die Hymne im Gesetz zu verankern? Haben Sie genau zugehört? Er hat die Frage nicht beantwortet, weil es de facto keinen Mehrwert für die Steierinnen und Steirer gibt. Wir singen die Hymne nach wie vor mit demselben Text, mit demselben Stolz, mit derselben Identität und Tradition der Steiermark. *(Beifall bei den NEOS, Grünen und der SPÖ)* Und das Einzige, was sich geändert hat, ist, dass man ohne Not heraus einen diplomatischen Konflikt mit Slowenien gestartet hat. Und auch die zweite Frage, die Sie gestellt haben, nämlich: Was bringt uns hier diese Debatte? Haben Sie auch nicht beantwortet in dem Sinne, als dass Sie nicht darauf eingegangen sind, was genau die Slowenen eigentlich ein Problem damit haben. Sie haben dann zwar kurz erwähnt, dass es ja eine rein innenpolitische Diskussion in Slowenien wäre, warum die sich hier diplomatisch beschweren würden. Ja, und jetzt kommt die ultimative Bombe, die Sie vielleicht übersehen haben. Innenpolitisch gestartet diese Diskussion hat die FPÖ mit der ÖVP, weil sie innenpolitische Symbolpolitik betrieben haben, um außenpolitisch ihrer Verantwortung nicht nachzukommen. *(Beifall bei den NEOS, Grünen, der KPÖ und SPÖ)* Das ist das Fakt, über das wir hier diskutieren. Und dann stellen Sie sich hierher und sagen: Die Steiermark hat nach wie vor exzellente Beziehungen zu Slowenien. Und auch vielleicht sollte man das mal die Slowenen fragen. Denn, wenn sich der Premierminister und die Präsidentin zu Wort melden und als Regierungsvertreter eines Landes das Bundesland Steiermark herausheben und hier das undiplomatische Vorgehen der Steiermark ja eigentlich kritisieren und vor allem hinterfragen, dann muss man sich wirklich fragen: Ist die Argumentation, die die ÖVP mittlerweile am Tag legt, nicht eins zu eins die gleiche wie die FPÖ? Und das enttäuscht mich persönlich sehr. Denn historisch betrachtet war es immer die ÖVP in diesem Land, die europapolitische Verantwortung getragen hat, die das Verbindende vor das Trennende gestellt hat. Und jetzt stellen Sie sich erneut hier raus und werfen de facto diese wichtige Europapolitik komplett über Bord, nur um der FPÖ symbolpolitisch die Stange

zu halten. (*Beifall bei den Grünen*) Und das ist absolut unverständlich meinerseits. Wenn Sie mich fragen, ist diese Alpen-Adria-Allianz wichtig für die überregionale Zusammenarbeit. Und die Steiermark stellt derzeit den Vorsitz. Und die Slowenen haben hier eindeutig diese Allianz boykottiert und zahlen auch ihren Beitrag nicht mehr ein. Und ja, wir, die Steiermark, FPÖ und ÖVP, haben innenpolitisch dieses Feuer gelegt, wie Sie das sagen. (*LTabg. Kaufmann, MMSc, BA: „Wir arbeiten doch mit Slowenien zusammen.“*) Und es sind nicht wir, die hier Öl in Feuer gießen, sondern wir als NEOS gehen lediglich darauf ein, welche Neuerungen seitens Slowenien betrieben werden, um das Steiermark zu signalisieren: Hallo, können wir wieder miteinander reden und gemeinsam an einem Strang ziehen? Und dieses „An einem Strang ziehen“ wird von Ihnen ignoriert. Und deswegen wäre es der richtige Schritt, (*LTabg. Kaufmann, MMSc, BA: „Gemeinsame Projekte, das ist an einem Strang ziehen. Interreg-Projekte. Sie reden miteinander Slowenien und Steirer.“*) in der Alpen-Adria-Allianz den Vorsitz zu räumen und dort jemandem wieder auch den Vorsitz in die Hand zu geben, der dazu bereit ist, das Gemeinsame wieder vor das Trennende zu stellen. Denn ganz ehrlich, was ist, bei allen Konflikten braucht es immer einen neutralen Beobachter, der die zwei Parteien an einem Tisch holt und gemeinsam redet. Es wird nicht die Steiermark sein, die jetzt als Vorsitzender hier diesen Konflikt lösen kann, sondern es braucht hier einen unparteiischen, der schaut, dass beide Seiten an den Tisch kommen und miteinander reden können. Das ist der Usus in jedem diplomatischen Konflikt. Und es ist gut, wenn die Slowen mit den Steirern reden. Spitze, das ist ja gerade das, was es jetzt braucht. Das muss man nicht hervorkristallisieren. (*LTabg. Fartek: „Sicher muss man das sagen. Du ignorierst das ja. Wir sind ständig im Austausch mit Slowenien. Du musst einmal runterfahren.“*) Nur weil hier slowenische Musikanten beim Aufsteirern dabei gewesen sind, wichtig wäre, dass die wirtschaftlichen und kulturellen Beziehungen in den institutionellen Gremien, die dafür geschaffen werden, am Leben erhalten bleiben und nicht durch Symbolpolitik von FPÖ und ÖVP erdrückt werden. (*Beifall bei den NEOS – 12.19 Uhr*)

Zweiter Präsident Mag. Drexler: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Andreas Thürschweller. Ich erteile es ihm.

LTabg. Thürschweller – SPÖ (12.19 Uhr): Danke, Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Ich muss mich auch noch einmal kurz zu Wort melden, weil als Bürgermeister einer Grenzgemeinde, Eibiswald, ist es mir schon ein besonderes Anliegen, da noch einmal kurz ein bisschen zu replizieren. Und zwar will ich nicht noch einmal das Ganze jetzt, was wir gerade debattiert haben, aufgreifen. Ich will vielleicht den Werner Amon ansprechen, der ja selbst aus der Südweststeiermark kommt und auch mit diesen Gepflogenheiten an der Grenze zu kämpfen hat. Und ich finde es da schon wirklich bemerkenswert zu sagen, naja, das ist jetzt nicht so besonders und da werden wir weiterhin unsere exzellenten Beziehungen pflegen und die haben wir auch, da hast du recht, aber mittlerweile sind sie angekratzt. Ja. Bürgermeister aus Radlje, Bürgermeister aus Dravograd, Bürgermeister aus vielen, vielen Grenzgemeinden von mir, mit denen ich wirklich im monatlichen Kontakt stehe und du weißt, wie viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unsere Automobilindustrie aus Slowenien haben und wie wichtig das für uns alle ist. Und die sind auf mich zugekommen, Werner, und haben mich angesprochen auf dieses Thema, warum macht ihr das, warum wollt ihr das in die Verfassung reinschreiben, warum habt ihr das jetzt quasi als Symbolpolitik verankert? Und das sind keine Bürgermeister und Bürgermeisterinnen, die jetzt irgendwo Regierungsbeteiligung haben, sondern das sind Listenbürgermeister in Radlje, Alan Bukovnik, der sich Sorgen macht über die diplomatischen Beziehungen der Steiermark mit Slowenien. Jetzt möchte ich nur darauf hinweisen, dass das seit 60, 70 Jahren gepflogen wird und wie wichtig diese Beziehungen sind. ÖVP-Bürgermeister, ehemalige, die hat man Außenminister genannt bei uns in der Grenzregion. Die würden sich heute, und das darf ich da so sagen, weil das waren gute Freunde von mir, im Grab umdrehen, wenn sie das anhören würden was da heute wieder geäußert worden ist. Natürlich ist es wichtig, unsere Nachbarn nicht unbedingt für nichts und wieder nichts zu verärgern. Warum tun wir das? Eine gescheite Wirtschaftspolitik, eine Standortpolitik, vor allem die Kulturpolitik in unserer Gegend. Ja, man spricht ja immer von Kultur. Diese Kulturpolitik ist einfach wichtig, dass wir das aufrechterhalten. Und ich spreche jetzt hauptsächlich für die Südweststeiermark, weil wir in dieser Gegend, ja, stark von diesem Einfluss leben und auch profitieren. Daher bitte ich wirklich aus Vernunft, ich meine, die Debatte zieht sich jetzt schon lang, da bin ich bei euch. Da bitte ich aus Vernunft, ja, irgendwann einmal zu sagen, stopp, pflegen wir diese diplomatischen Beziehungen wieder. (LTabg. Kaufmann, MMSc, BA: „Das passiert ja. Wir haben ja Gespräche.“) Und die Frau

Präsidentin hat, die Frau Präsidentin hat ja nicht zum Spaß, Frau Kaufmann, nicht zum Spaß zwei Interviews gegeben und hat gesagt, so geht das nicht mehr weiter, wir werden jetzt die diplomatischen Beziehungen nach hinten fahren. Das hat sie ja selber gesagt. Es war ein ORF-Interview und es war ein Kronen Zeitung-Artikel, wenn ich das so sagen darf. Also meine Herrschaften, bitte, tut es nicht immer sagen, das stimmt nicht. Und wenn ich heute ÖVP-Wähler wäre oder jahrelang ÖVP-Wähler, was ich Gott sei Dank nie war, dann würde ich mir trotzdem überlegen in Zukunft, ist das wirklich noch die Partei, die mich außenpolitisch immer wieder gut vertreten hat, das kann ich auch dazu sagen, tut ihr das jetzt noch? Ich glaube nicht. (*KO LTabg. Mag. Schnitzer: „Sicher, mehr denn je.“*) Daher, mein Appell, bleibt alle vernünftig, werdet vernünftig und lasst das Thema endlich einmal in Ruhe und versucht, mit den Slowenen wieder auf eine Linie zu kommen. Danke. (*Beifall bei der SPÖ, den Grünen und NEOS – 12.23 Uhr*)

Zweiter Präsident Mag. Drexler: Eine weitere Wortmeldung liegt mir zu diesem Punkt nicht vor. Damit ist die Besprechung von Anfragebeantwortungen beendet und ich fahre mit den Mitteilungen fort.

D1. Am Montag, dem 08. September 2025 wurde von Abgeordneten der KPÖ eine Dringliche Anfrage, Einl.Zahl 755/1, an Herrn LR Mag. Hannes Amesbauer betreffend „*Inflation frisst Wohnunterstützung – warum streicht die Landesregierung die Valorisierung?*“ eingebracht.

D2. Am Freitag, dem 19. September 2025 wurde von Abgeordneten der SPÖ eine Dringliche Anfrage, Einl.Zahl 780/1, an Herrn LR DI Willibald Ehrenhöfer betreffend „*Der Standort braucht mehr als nur Überschriften – wo bleiben die besseren Rahmenbedingungen für den steirischen Industrie- und Wirtschaftsstandort?*“ eingebracht.

Die Behandlung der Dringlichen Anfragen wird im Sinne des § 68 Abs. 2 GeoLT nach Erledigung der Tagesordnung, in unserem Fall aber wohl eher jedenfalls um 16.00 Uhr beginnen.

Es wurden 60 Anfragen gemäß § 66 Abs. 1 GeoLT eingebracht. Weiters wurden 34 Anfragebeantwortungen gemäß § 66 Abs. 3 GeoLT von Mitgliedern der Landesregierung eingebracht. Die Anfragen sowie die Anfragebeantwortungen sind gem. § 78 Z 4 GeoLT auf der Homepage des Landtages Steiermark veröffentlicht.

Ich darf daher nunmehr zur Tagesordnung im Sinne des § 39 Abs. 3 GeoLT übergehen.

Tagesordnungspunkt

1. Bericht des Ausschusses für Gemeinden und Wahlrecht, Einl.Zahl 679/2, betreffend Gesetz, mit dem die Dienst- und Gehaltsordnung der Beamten der Landeshauptstadt Graz 1956 geändert wird zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 679/1.

Ich sehe bereits eine Wortmeldung. Zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Martina Kaufmann. Ich erteile ihr das Wort.

LTabg. Kaufmann, MMSc, BA – ÖVP (12.25 Uhr): Danke, Herr Präsident für das Wort! Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, werte Mitglieder der Landesregierung, Kolleginnen und Kollegen hier in der Landstube!

Beim Tagesordnungspunkt 1 handelt es sich um eine Anpassung an die bundesgesetzliche Regelung aufgrund des Budget-Sanierungsmaßnahmengesetzes 2025, dem wir hiermit auch nachkommen. Deswegen darf ich um Zustimmung ersuchen und darf weiters aufgrund der Dringlichkeit den Antrag auf Dringlicherklärung dieses Gesetzes nach Art 72 Abs 3 L-VG ersuchen und darf diesen Antrag hiermit einbringen. (*Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 12.26 Uhr*)

Zweiter Präsident Mag. Drexler: Meine sehr verehrten Damen und Herren, eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme daher nun zur Abstimmung:

Ich ersuche jene Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 679/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Danke schön.

Gegenprobe:

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Bei diesem Tagesordnungspunkt wurde weiters ein Antrag auf Dringlicherklärung gemäß Art. 72 Abs 3 L-VG gestellt.

Für diesen Antrag ist eine Mehrheit von 2/3 der abgegebenen Stimmen erforderlich.

Ich ersuche jene Damen und Herren, die dem Antrag auf Dringlicherklärung ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Danke.

Gegenprobe:

Auch hier liegen Einstimmigkeit und damit auch das notwendige Quorum vor.

Kommen wir damit zu Tagesordnungspunkt

2. Bericht des Ausschusses für Landwirtschaft, Einl.Zahl 359/6, betreffend Abhaltung einer Enquete zum Thema "Energie" zum Antrag von Abgeordneten der FPÖ und ÖVP, Einl.Zahl 359/1.

Es liegen mir bereits Wortmeldungen vor. Zu Wort gemeldet ist Präsident Gerald Deutschmann. Ich erteile ihm das Wort.

Erster Präsident LTabg. Dipl.-Ing. Deutschmann – FPÖ (12.27 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, Damen und Herren der Landesregierung, Hoher Landtag, geschätzte Damen und Herren!

Ich mache es kurz, wir haben heute eine lange Tagesordnung. Was lange währt, wird endlich gut! Wir haben uns jetzt jahrelang über die Energiepolitik, über Energiestrategien unterhalten im Haus und immer wieder haben wir festgehalten, wir sollten einmal auf eine Basis kommen, auf ein Fundament, dass wir alle vom Gleichen sprechen, dass Energiepolitik und Energiestrategie schlussendlich mit einer Enquete beginnen, so quasi als Initialzünder in weiterer Folge dann auch Ergebnisse zeigen kann und später dann in diverse Anträge und in Umsetzungen fließen wird. Ich bin sehr stolz als Präsident dieses Hauses, dass diese Enquete einstimmig mit allen Fraktionen getragen wird. Und das ist wichtig, denn wie ich schon gesagt habe, ein Haus beginnt beim Fundament und das ist einmal das Fundament, diese Enquete. Und wenn wir alle hier gemeinsam mitarbeiten und mittun, dass diese Enquete ein Erfolg wird, dann bin ich nicht nur froh, sondern auch stolz, in diesem Hause als Präsident dienen zu dürfen und später dann vielleicht auch das eine oder andere gemeinsam in der Energiepolitik weiterzubringen. Wir werden diese Enquete am 3. Dezember durchführen und

in Themenblöcke gliedern. Es sind ja alle Fraktionen eingebunden worden in den Unterausschüssen und wir konnten auch das meiste realisieren von den Ideen her. Wir haben einmal Statusziele und Wege der Energiestrategie und die Rahmenbedingungen als einen Block. Wir haben den zweiten Block als Ausbau erneuerbarer Energiequellen. Der dritte Block wird heißen Investitionen im Netzausbau, Strom, Wasserstoff, Wärme sicher und leistbar. Wie wir wissen, ist ja das Netz eines der größten Schwachstellen hier in unserer Lieferkette. Und nicht zuletzt, klar, als Forschungsland Steiermark hier Forschung und Entwicklung als Themenblock in den Vordergrund zu rücken. Geschätzte Damen und Herren, wir haben nicht nur, glaube ich, ganz gut und sehr intensiv an der Vorbereitung gearbeitet. Es ist uns auch gelungen, ganz wertvolle und gute Stakeholder hier zu bekommen, die mit uns diskutieren und hier auf breiter Basis auch arbeiten. Wichtig ist, dass das Bekenntnis zum Industriestandort Steiermark gegeben wird, Bekenntnis zur energieintensiven Industrie, die haben wir eben, Bekenntnis zur Transformation des Energiesystems und Bekenntnis vor allem zum Ausbau erneuerbarer Energie, entsprechend Netze, Speicher und Flexibilitäten. Hoher Landtag, ich bin froh, dass wir das machen dürfen. Ich bedanke mich für die Einhelligkeit und wünsche Ihnen und vor allem uns in dieser Enquete ein Glückauf. (*Beifall bei der FPÖ und ÖVP – 12.30 Uhr*)

Zweiter Präsident Mag. Drexler: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Franz Fartek. Ich erteile es ihm.

LTabg. Fartek – ÖVP (12.30 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, werte Vertreter der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen hier im Hohen Haus, geschätzte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ich möchte das, was der Herr Präsident schon ausgeführt hat, auch noch einmal verstärken und unterstützen. Wir haben einige Zeit jetzt daran gearbeitet, dass es zu dieser Energieenquete kommt. Er hat schon gesagt, am 3. Dezember findet sie statt und ist somit auch festgelegt und es ist uns alle ein gemeinsames Anliegen, über eine zukunftsfähige Energiepolitik gemeinsam zu diskutieren. Unser Ziel ist es natürlich, Vertreter der Politik, der Wirtschaft, aber vor allem auch der Energieversorger, der Forschung, aber auch der Land- und Forstwirtschaft hier hereinzubringen, zum Tisch zu bringen, eine offene Diskussion zu führen über die Möglichkeiten der Energieversorgung, der Energiegewinnung, der Energiewirtschaft insgesamt in der Steiermark auszuloten. Dafür haben wir, und der Herr

Präsident hat es schon genannt, in den Ausschüssen gut abgestimmt. Wir haben zwei Unterausschüsse gehabt, wo wir einen guten Rahmen geschaffen haben, das Programm gut abgestimmt haben sozusagen und die Vorschläge aller Parteien auch zum größten Teil aufgenommen haben. Mir als Ausschussvorsitzender ist es wirklich ein Anliegen und möchte mich bedanken bei allen Parteien für die konstruktive Arbeit hier auch in den Ausschüssen bzw. in den Unterausschüssen. Und ich möchte mich bei dir, Herr Präsident, bedanken, vor allem auch für die gute Vorbereitung zu dieser Enquete und vor allem auch dann für die gemeinsame Umsetzung. Wie du auch schon gesagt hast, natürlich ist es wichtig, die Verfügbarkeit von nachhaltiger, unabhängiger und leistbarer Energie in ausregender Menge ist eine Schlüsselfrage für die Energiezukunft. Und daher ist zu berücksichtigen die Wirtschaftlichkeit, die hier mitschwingt, die Energieversorgungssicherheit selbstverständlich auch, aber vor allem auch die Wettbewerbsfähigkeit, das Thema Nachhaltigkeit, Umweltbewusstsein und die regionale Wertschöpfung sind natürlich auch dabei von großer Bedeutung. Daher muss es ganz oben stehen „Ausbau der erneuerbaren Energien“. Dadurch wird unsere Energieversorgung dezentraler und dezentraler heißt natürlich auch regionaler. Und mir ist es noch wichtig zu betonen, auch vor dieser Energieenquete natürlich, dass was den Ausbau der Erneuerbaren betrifft oder bzw. die Infrastruktur, dass es nur zu einem schnelleren Ausbau kommt, wenn wir die Verfahren beschleunigen und schnell in Bewegung bringen und vor allem auch, wenn wir weniger Bürokratie schaffen. Geschätzte Damen und Herren, dazu braucht es die Zusammenarbeit aller Verantwortungsträger und die Energieenquete ist dafür, so glaube ich, der optimale Rahmen. Herzlichen Dank und ich freue mich schon auf die Durchführung und auf die Umsetzung. Danke schön. (*Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 12.33 Uhr*)

Zweiter Präsident Mag. Drexler: Meine sehr verehrten Damen und Herren, eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme daher nun zur Abstimmung:

Ich ersuche jene Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 359/6, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Danke. Gegenprobe:

Ich darf hier Einstimmigkeit feststellen.

Bei den Tagesordnungspunkten 3 und 4 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese zwei Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen.

Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Danke.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Wir kommen daher zu den Tagesordnungspunkten

3. Bericht des Ausschusses für Gemeinden und Wahlrecht, Einl.Zahl 438/5, betreffend Transparenz bei Bedarfsszuweisungen zum Antrag von Abgeordneten der KPÖ, Einl.Zahl 438/1.

4. Bericht des Ausschusses für Gemeinden und Wahlrecht, Einl.Zahl 502/5, betreffend Gemeinde-Bedarfszuweisungsmittel gesetzeskonform nur an Gemeinden und Gemeindeverbände auszahlen zum Antrag von Abgeordneten der KPÖ, Einl.Zahl 502/1.

Ich darf bereits eine Anzahl von Wortmeldungen verzeichnen und darf als Ersten dem Herrn Abgeordneten Lambert Schönleitner das Wort erteilen.

LTabg. Schönleitner – Grüne (12.34 Uhr): Danke, Herr Präsident! Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer, geschätzte Damen und Herren! Es gibt zwei Worte, hat mir der Peter Hagenauer, mein Vorgänger im Landtag, erklärt: Wenn keine Aufmerksamkeit herrschen würde, jetzt herrscht eine, dann brauchst du nur entweder einmal Bürgermeister oder einmal Bedarfsszuweisung sagen, dann sind alle an deinem Ohr. Vielleicht ist es jetzt auch so, weil es so leise ist, es kann aber auch eine leichte Ermüdung sein, ich weiß nicht. Wichtig ist das Thema dennoch und es ist, glaube ich, eines der wichtigsten Dinge überhaupt der Politik, nachdem die Distanz zwischen Bevölkerung und Politik ja leider nicht kleiner wird und wir alle was tun müssen, damit der Abstand wieder geringer wird. Die Distanz ist groß, das merkt man manchmal, ist etwas Wichtiges, die Transparenz gegenüber den Bürgerinnen und Bürgern. Und ein Thema, was uns herinnen schon seit Jahren, wenn nicht Jahrzehnten, massiv beschäftigt, ist die Transparenz bei den Bedarfsszuweisungen. Und ich verstehe bis heute eigentlich überhaupt nicht, bis gar nicht,

warum es nicht gelungen ist, etwas, was eh in den Gemeinden eigentlich klar ist, was dort für Beschlüsse mit dem Geld oder was gemacht wird, warum man nicht hergeht im Rahmen des Förderberichtes und ganz klar, definitiv hineinschreibt, so und so hoch ist die Summe, so und so schaut das Projekt aus, am soundsovielen wurde der Beschluss gefasst und dann hat der Bürger und die Bürgerin letztendlich Transparenz. Und das versteht man eigentlich nicht, warum es nicht so ist. Da gibt es ja kein berechtigtes Geheimhaltungsinteresse, sonst würde ich es verstehen, sondern man wird wohl in jeder Gemeinde den Bürgerinnen und Bürgern ganz offen sagen können, wohin geht das Geld. Das ist der Fall. Und für die Bevölkerung und für den Landtag braucht es nicht mehr wie eine Übertragung oder Klarheit im Förderbericht, wie wird dieses Geld letztendlich ausgegeben. Und da gibt es wirkliche Unklarheiten seit Jahren und eben keine Transparenz und keine Übersichtlichkeit. Und aus diesem Grund, der Herr Landesrat Hermann ist jetzt Gott sei Dank da, er ist ja einer der Zuständigen, er war auch vorher da. Das ist schön. Das Thema, das du ja selbst über Jahre, wie ich weiß, Herr Landesrat, hier herinnen auch immer wieder bearbeitet hast. Was jetzt nur das Besondere ist und du weißt ja, warum ich mich zu Wort gemeldet habe, ist, dass eigentlich die Opposition seinerzeit gemeinsam, das waren die Grünen, das war die KPÖ, die auch einen Antrag in die Richtung oft einbracht haben, und das wart aber vor allem auch ihr, dass wir gemeinsam gesagt haben, ja, diese Transparenz für die Bevölkerung und für den Landtag, die müssen wir im Rahmen des Förderberichts herstellen lassen. Noch dazu kommen der Rechnungshof und der Landesrechnungshof zum gleichen Schluss und sagen: Das ist nicht mehr zeitgemäß, da braucht es Transparenz, zeitnahe Transparenz. Und wenn man so hineinschaut, was ihr in der letzten Periode, Kollege Hermann, gesagt habt, auch du. Du hast z.B. gesagt: „Man kann natürlich die Höhe der Bedarfsszuweisungsmittel auch entsprechend ablesen, die an die Gemeinden gehen, aber nicht für welches Projekt diese umgesetzt werden.“ Und da erwarten wir uns schon mehr Transparenz. Das ist nur ein Satz, ich könnte jetzt mehrere und du weißt es sagen. Und jetzt ist die FPÖ schon angetreten und es ist nicht nur einmal hier herinnen gesagt worden, schon ganz zu Beginn, auch im Rahmen der Regierungserklärung: Die Freiheitliche Partei wird für Transparenz und Objektivierung eintreten und alles wird besser. Ja, weil, es war offenbar ja vieles nicht gut, das habt ihr ja selbst seinerzeit auch erkannt. Und jetzt muss man eigentlich sagen, nach fast einem Jahr, und ich sage das wirklich auch mit einer scharfen Beobachtung, die große Transparenzoffensive ist wirklich nicht gelungen. Die gibt es letztendlich überhaupt nicht. Auch nicht im Bereich der Objektivierung, wenn ich mir einige Postenentscheidungen der letzten Zeit anschau. Und wenn du mir erklären kannst,

heute da, warum du deine Meinung so geändert hast, lieber Stefan Hermann? Ja, sicher hast du es geändert. Dass du jetzt quasi sagst, na eigentlich ist es nicht so wichtig, diese Transparenz für die Bedarfsszuweisungen herzustellen. Ja, dann kannst du sie eh herstellen. Dann wirst du uns jetzt sagen, wir werden eine Liste offenlegen und werden dem Landtag das, was die Rechnungshöfe auch gefordert haben, umsetzen. Dann wäre die Debatte eh beendet. Aber Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin und Kollege Stefan Hermann, Herr Landesrat, es ist schon wichtig, glaube ich, dass das, was man an und für sich seinerzeit gesagt hat, gibst du mir offenbar recht, wie ich sehe, irgendwann auch umsetzt. (*LR Mag. Hermann – unverständliche Zwischenrufe*) Ja, aber es ist ein Faktum, wir haben es nicht. Weil sonst hätten wir ja gar keinen Entschließungsantrag einbringen müssen oder eine Initiative starten, wenn diese Regierung von sich aus derartige, wirklich, ich bezeichne es als Kleinigkeiten oder Selbstverständlichkeiten gegenüber der Bevölkerung letztendlich offenlegt. Und das ist nicht der Fall. Und darum, glaube ich, ist es schon wichtig, dass man hergeht und endlich - ich weiß nicht, du redest unentwegt, ein bisschen lauter, dann kann ich dich verstehen, was du sagst. Bitte. (*LR Mag. Hermann: „Ich habe dich gefragt, ob der Bericht wichtig ist oder die Art der Verteilung der Bedarfsszuweisungen?“*) Da kriegst du eine klare Antwort: Wenn du mich fragst, ob der Bericht wichtig ist oder die Verteilung der Bedarfsszuweisungsmittel, sage ich dir, beides ist wichtig. Es ist nämlich wichtig, wirtschaftlich und zweckmäßig zu entscheiden. Aber der Bürger und die Bürgerin und der Landtag wird nur erfahren oder beurteilen können, ob es eine wirtschaftliche und zweckmäßige und sinnvolle Entscheidung war, wenn es eine Transparenz gibt, also klare Antwort, wenn du mir eine Frage stellst. Beides ist wichtig und beides kannst du natürlich auch herstellen im Rahmen des Förderberichtes oder kann die Landesregierung herstellen und das ist letztendlich zentral. Es sind die Bedarfsszuweisungsrichtlinien, die kennen wir auch, die gehören auch noch geschärft, bin ich völlig überzeugt. Aber jetzt geht es darum, es wird doch möglich sein, wenn die Landesregierung einen Beschluss fasst, in welche Richtung diese Gelder gehen, ja grundsätzlich für gemeine Zwecke gewidmet sind, dass man das zeitnah veröffentlicht. Das ist aus meiner Sicht kein Problem und um das ersuche ich euch. Aber es ist heute einmal mehr die Gelegenheit, das wieder klarzulegen. Dann wird es kein Problem geben. Ich darf unseren Antrag einbringen: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, ohne weitere Verzögerung

1. Verwendungszweck und Höhe der für die jeweilige Gemeinde beschlossenen Bedarfszuweisungen zukünftig zeitnah nach Beschlussfassung durch die Landesregierung zu veröffentlichen und dem Landtag zur Kenntnis zu bringen, sowie
2. die diesbezügliche Empfehlung des Landesrechnungshofs Steiermark umzusetzen und im jährlichen Förderungsbericht eine detaillierte Auflistung der mit Bedarfszuweisungsmitteln finanzierten Projekte vorzunehmen.

Ich glaube, es ist ein klarer Antrag, ein klares Anliegen und wenn es heute eine Zusage gibt, wie du jetzt angedeutet hast, dann freue ich mich darüber. Danke. (*Beifall bei den Grünen – 12.41 Uhr*)

Zweiter Präsident Mag. Drexler: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Stefan Hofer. Ich erteile es ihm.

LTabg. Mag. (FH) Hofer – SPÖ (12.41 Uhr): Werter Herr Präsident, geschätzte Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, geschätzter Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Lassen Sie mich vielleicht zu Beginn meiner Ausführungen etwas Grundsätzliches zum Thema Bedarfszuweisungen sagen. Der Einsatz von Bedarfszuweisungen ist eine wesentliche Säule für die Budgets der steirischen Gemeinden und Städte. Vielleicht, Kollege Schönleitner, ist das auch der Grund, wieso das Wort Bedarfszuweisung eine dementsprechende Aufmerksamkeit verursacht. Und gerade in Zeiten stark angespannter öffentlicher Haushalte sind die Bedarfszuweisungen oftmals das einzige Mittel, um Gemeinden liquid zu halten, bzw. auch um Investitionen zu tätigen, wobei Letzteres ohnedies immer schwieriger wird, noch mehr, wenn auch ein dementsprechender Eigenmittelanteil durch die Gemeinden gefordert wird. Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich habe es als Gemeindesprecher meiner Fraktion hier im Hohen Landtag schon oft betont. Es ist wichtig, alle Gemeinden in der Steiermark fair und gerecht zu unterstützen, ohne jegliche parteipolitische Brille. Und ich bin auch froh, dass Landeshauptmann Kunasek das schon oft betont hat, hat ja auch diverse Briefe in diesem Zusammenhang gegeben. Den beiden politischen Gemeindereferenten, Landeshauptmann-Stellvertreterin Manuela Khom und Landesrat Stefan Hermann, ihren Büros, aber auch der Abteilung 7 und der Abteilung 17 im Amt der Steiermärkischen Landesregierung kommt dabei eine zentrale Rolle zu. Unsere Hand, die Hand der

Sozialdemokratie, ist jedenfalls ausgestreckt, denn die Zeiten sind aktuell sowieso schwer genug. Liebe Kolleginnen und Kollegen, was die Transparenz in puncto Bedarfszuweisungen betrifft, wird aus meiner Sicht jetzt schon mit großer Sorge agiert. Wichtig ist mir aber auch zu betonen, BZ-Mittel sind keine Landesmittel, sondern Mittel der Gemeinden aus den Ertragsanteilen. Und anstatt hier das Netz an Überprüfungen noch enger zu ziehen, sollte man sich meiner Meinung nach vielmehr hier um mehr Gemeindeautonomie bei der Mittelverwendung bemühen. (*Beifall bei der SPÖ*) Froh bin ich, dass die Thematik mit einer vermuteten BZ-Förderung an die Landwirtschaftskammer Steiermark aufgeklärt werden konnte, denn die regelmäßig durchgeführte Förderung bei der Sanierung von Hofzufahrten ist, glaube ich, eine gute Aktion, nicht nur für die Bäuerinnen und Bauern, sondern insgesamt für den ländlichen Raum. Wünschen würde ich mir in diesem Zusammenhang allerdings eine andere Regelung bei der Durchführung der Landwirtschaftskammerwahl, die steht ja nächstes Jahr wieder ins Haus, weil die aktuelle Regelung aus meiner Sicht eine, sagen wir mal, unnötige Mehrbelastung für unsere Gemeinden darstellt. Liebe Kolleginnen und Kollegen, neben den BZ-Mitteln wird es wahrscheinlich zusätzliche Kraftanstrengungen des Landes Steiermark brauchen, um unsere Städte und Gemeinden finanziell stabil zu halten. Meine Fraktion steht diesbezüglichen Unterstützungsangeboten konstruktiv gegenüber. Wir haben hier ja auch schon eigene Vorschläge gemacht und wir unterstützen auch die Ideen des Städte- und Gemeindebundes. Unabhängig davon, welche Maßnahmen von der Landesregierung konkret in Angriff genommen werden, das Ansinnen, unsere Kommunen bestmöglich zu unterstützen, muss stets Richtschnur für unser gemeinsames Handeln sein. Denn nur mit lebensfähigen Gemeinden bleibt unsere Steiermark in Summe lebenswert. Vielen herzlichen Dank. (*Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 12.46 Uhr*)

Zweiter Präsident Mag. Drexler: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Nikolaus Swatek. Ich erteile ihm das Wort.

KO LTAbg. Swatek, BSc – NEOS (12.46 Uhr): Vielen Dank, Herr Landtagspräsident! Werte Mitglieder der Landesregierung, werte Steirerinnen und Steirer! Ja, vorab freut es mich mal, dass wir über die Bedarfszuweisungen auch etwas früher mal in der Tagesordnung diskutieren können. In der vergangenen Periode war das ja immer erst zu später Stunde oder ganz am Ende, meistens bei den Landesrechnungshofberichten oder rund um den Förderbericht. Die Bedarfszuweisungen, die sind hier spätestens seit dem Jahr 2022

eigentlich ein Dauerbrenner. Denn 2022 veröffentlichte der Landesrechnungshof ja seinen Bericht zur Strategie des Landes Steiermark im Skitourismus und dabei hat er sich auch die Bedarfszuweisungen der Landesregierung zu Gemüte geführt und das kann man so sagen, sehr kritisch hinterfragt auch. Eine zentrale Empfehlung des Landesrechnungshofes damals war, die Darstellung und die Transparenz der Bedarfszuweisungsmittel zu verbessern. Denn die derzeitige Darstellung im Förderbericht listet je Gemeinde nur eine Jahressumme auf und nicht aber Details zu den einzelnen Förderfällen. Und deswegen war ganz konkret damals die Empfehlung des Landesrechnungshofes, eine transparente Nachvollziehbarkeit der Vergabe von Bedarfsmitteln daher zu ermöglichen, da das derzeit nicht möglich ist. Das steht auf Seite 130 des zitierten Berichts so. Und seitdem muss man sagen, gibt es da kritische Stimmen von SPÖ und ÖVP, die sich dem entgegenstellen. Und bis jetzt konnte man mir nicht erklären, warum das im Wesentlichen so ist. Denn auch die Wortmeinung, die heute hier wieder von der SPÖ gefallen ist, wo man sagt, man möchte das Kontrollnetz nicht verdichten, führt ja eigentlich am Thema vorbei. Denn es gibt ja dadurch nicht mehr Kontrolle an sich, sondern es wird schlicht und einfach eine Zahl, die derzeit im Förderbericht aufgelistet ist, in seinen Details auch dargestellt, damit man nachvollziehen kann, aus welchen Teilen sich die Summe zusammensetzt. Also da ist keine Kontrolle im Wesentlichen dahinter, da ist kein böser Hintergedanke dahinter, da ist schlicht und einfach die Nachvollziehbarkeit von Bedarfsfördermitteln hier gedacht. Und was man auch nicht vergessen darf, damals war ja, dass die Debatte damals ja viel weiter ging und zwar hat der Landesrechnungshof ja damals auch beanstandet, dass Fördermittel teilweise direkt an Dritte weitergegeben wurden, dass die Landesrichtlinien nachträglich geändert wurden, um die Rechtskonformität früherer Mittelzuweisungen sicherzustellen und ja wie gesagt nicht objektiv nachvollziehbar war, wie gewisse Förderaufkommen überhaupt zustande kommen. Und mit diesen Empfehlungen, die uns der Landesrechnungshof damals praktisch der Landesregierung aufgetragen hat und auch dem Landtag hier zur Kenntnis gegeben hat, sich nach wie vor praktisch zu verteidigen mit naja, aber wir wollen das Kontrollnetz nicht dichter machen, weil, das ist böse, unter Anführungszeichen, für Transparenz zu sorgen. Das kann ich wirklich in keiner Weise nachvollziehen, denn die Gemeinden haben ja ein Interesse daran, dass Bürgerinnen und Bürger auch wissen, wie ihr Steuergeld eingesetzt wird. Und wenn wir uns zurückrinnern an Debatten aus der letzten Periode, wo man ja wirklich hier vom Rednerpult praktisch den Oppositionsparteien, damals auch der FPÖ, die damals derselben Meinung noch war wie die Grünen, KPÖ und wir, ausgerichtet haben: Na, ihr könnt eh auf die Homepages der

Gemeinden gehen und auf den 286 Homepages schauen, wie die Bedarfsmitteln eingesetzt wurden. Das ist an sich auch nicht das stärkste Argument damals schon gewesen. Und wenn das nach wie vor das Argument dieser neuen Landesregierung sein sollte, dann würde ich sagen, wäre ich persönlich enttäuscht. Denn ich kann mich noch daran erinnern, dass die FPÖ hier immer auf der Seite der Transparenz war und hier immer auch versucht hat, dieses Thema voranzutreiben. Natürlich ändert der Wechsel in die Regierung auf gewisse Dinge die Perspektive. Aber umso mehr freue ich mich auf die Wortmeldung von Ihnen, Herr Landesrat, wenn Sie sich gleich melden. Und da hoffe ich, dass es hier ein Bekenntnis dazu auch gibt, dass in zukünftigen Förderberichten die Bedarfsmittelzuweisungen auch transparenter aufgelistet werden, so wie der Landesrechnungshof uns das hier im Haus empfiehlt. (*Beifall bei den NEOS und Grünen – 12.50 Uhr*)

Zweiter Präsident Mag. Drexler: Zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Alexander Putzenbacher. Ich erteile es ihm.

LTabg. Putzenbacher – FPÖ (12.51 Uhr): Vielen Dank, Herr Präsident! Sehr geehrte Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, sehr geehrter Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuseherinnen und Zuseher!

Als Bürgermeister einer steirischen Gemeinde weiß ich, wie wichtig Bedarfzuweisungen für unsere tägliche Arbeit sind. Sie sind kein abstraktes Finanzinstrument, sondern ein direkter Hebel für Projekte wie Straßensanierung, moderne Kinderbetreuung, für die Feuerwehr und, und, und. Ohne die Mittel können viele Gemeinden diese Aufgabe nicht bewältigen. BZ-Mittel garantieren die Lebensqualität in Stadt und Land. Die Landesregierung hat mit der Zuweisung der Gemeinden zu Regierungsmitgliedern nach Gemeindekennzahlen Transparenz geschaffen. Dadurch wird sichergestellt, dass Entscheidungen und BZ auf dem tatsächlichen Bedarf der Kommunen basieren, nicht auf Parteibüchern. Dies fordert Transparenz, Gerechtigkeit und Vertrauen in Politik, was besonders in kritischen Zeiten wichtig ist. Herr Schönleitner, mehr Transparenz hat es noch nie gegeben, als was wir momentan haben. (*Beifall bei der FPÖ und ÖVP*) Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich möchte die professionelle Abwicklung der BZ-Mittelgespräche hervorheben. Dort zeigt sie eine echte Partnerschaft zwischen Land und Gemeinden. Es wird zugehört, Lösungen gesucht und Steuergeld mit Bedacht eingesetzt. Dafür möchte ich mich stellvertretend für viele Bürgermeister bei unserer Landeshauptmann-Stellvertreterin und bei unserem Landesrat,

Stefan Hermann, recht herzlich bedanken. (*Beifall bei der FPÖ und ÖVP*) Und zum Herrn Klubobmann Swatek, der mittlerweile ein selbsternannter Experte für Bedarfszuweisungen ist: Fakt ist, der Rechnungshof hat bestätigt, dass die Mittelvergabe gesetzeskonform ist. Kritik aus der Vergangenheit, wie bei der Mittelvergabe an den Gemeindebund wurden aufgegriffen und korrigiert. Das heutige System ist überprüft, rechtmäßig und transparent. Die Gelder wurden korrekt den Gemeinden zugeteilt und ohne bürokratischen Mehraufwand direkt an die betreffenden Stellen überwiesen. Bedarfszuweisungen sind entscheidend für unsere Gemeinden. Sie sichern Infrastruktur, Versorgung und Lebensqualität. Die Steiermark zeigt, dass man diese Mittel fair, transparent und professionell vergibt. Dafür danke ich der Landesregierung. Ein steirisches Glückauf. (*Beifall bei der FPÖ und ÖVP – 12.53 Uhr*)

Zweiter Präsident Mag. Drexler: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Armin Forstner. Ich erteile es ihm.

LTabg. Forstner, MPA – ÖVP (12.53 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, werte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Damen und Herren! Ja, es ist immer abenteuerlich, wenn man hört, was die Probleme der Opposition sind. Lieber Lambert Schönleitner, du bezeichnest die ÖVP ja immer gern ohne Rückgrat. (*LTabg. Schönleitner – unverständlicher Zwischenruf*) Hast du heute schon gemacht, habe ich schon gehört. Ohne Rückgrat. Ist komplett wurscht. Ich weiß jetzt eigentlich gar nicht, was ich sagen soll. Da wären die Grünen wahrscheinlich ohne auf die Welt gekommen. Aber das ist die andere Seite dazu. Da tue ich mir schon ein wenig schwer bei gewissen Sachen. Und wenn man schon von Transparenz spricht, ich denke ja, die Landesregierung und vorher auch, jetzt darf ich 15 Jahre Bürgermeister meiner Heimatgemeinde sein und ich bin nie runtergefahren, ohne dass ich vorher, sei es, wie ich noch im ÖVP-Bereich war oder jetzt bei der FPÖ bin, wo ich nicht vorher meine Fakten, Daten abliefern habe müssen. Ich habe sehr wohl sagen müssen: Was will ich machen? Was stellst du dir vor? Wie funktioniert die Finanzierung? Alles? Dann bin ich runtergefahren, sei es Matthias Kaltenegger gewesen, sei es Martin Mohorko, sind wir runtergefahren, Wolfgang Lueger auch dabei, habe im Büro Landesrat Stefan Hermann, jetzt seit 2024, wo ich meinen Zuständigkeitsbereich habe, habe das Projekt vorgestellt, habe gesagt, so könnte ich mir das vorstellen, so könnte man das finanzieren. Aber, wir wissen es, und Stefan Hofer hat es auch gesagt, wir Gemeinden tun uns halt fürchterlich schwer, aus eigener Kraft ein Projekt zu stemmen. Die Abteilung 17 kommt uns

auch immer eine wichtige Bedeutung vor, Stefan Hofer hat das bereits auch erwähnt, die uns immer unterstützt beim Fördern und so. Nur, wenn du dir den Förderdschungel anschaußt und mit was für Problemen in den Büros bei den Landesräten oder vor der Landeshauptmann-Stellvertreterin gekämpft wird teilweise, ist das natürlich schon ein Wahnsinn. Weil wir Gemeinden haben immer, kriegen immer mehr Aufgaben, mehr Aufgaben, mehr Aufgaben. Wie der Stefan auch vorher gesagt hat, schon mit dem ländlichen Wegebau. Ja, da profitieren ja wir Gemeinden auch davon. Ja, bitte, danke. Müssen wir alles doppelt und dreifach zahlen vor lauter genau und genau? Im Gegenteil, das sind ja genau die Sachen, die uns unterstützen in den Gemeinden. Und das wird von den Grünen, der KPÖ und von den NEOS immer schlecht geredet. Ich bitte schon, weil es bei mir schon wieder blinkt, um ein paar Sachen, diese zu beobachten, auch zu schauen, wir müssen alles veröffentlichen. Und abschließend sage ich euch schon, die Grünen, die KPÖ stellen in sehr vielen Gemeinden den Vorsitz des Prüfungsausschusses. Und weißt du, was auf dem Prüfungsausschuss raufkommt, wie jeder, der sagt, wird geprüft, und dann müsst ihr euren Leuten halt einmal sagen, dann seht ihr, dass alle Gemeinden, egal was, dementsprechend genau arbeiten. Und wir sind nicht drei- oder viermal geprüft. Und deshalb bitte ich auch, das zu beobachten. Ihr könnt alles prüfen. Und jedem Bürger in der Gemeinde kommt auch eine gewisse Eigenverantwortung zu. Und bei jedem Projekt, was ich eröffnen darf in der Gemeinde, sage ich sehr wohl, mit Fördergeldern des Landes Steiermark wurde das beschlossen, mit Unterstützung des Landes Steiermark haben wir das gekauft, haben wir das oder das machen können. Und es kämpft jeder Bürgermeister. Und da sage ich danke an das Büro Landesrat Stefan Hermann, wo ich jetzt mittlerweile bin und das eigentlich sehr gut funktioniert in Verbindung mit dem Büro von der Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin. Ich glaube, transparenter kann das System eigentlich nicht mehr sein. Und jeder Bürger kann sich das heute anschauen, ist auf der Homepage, der kann auf jede Gemeinderatssitzung kommen. Fragt einmal einen Bürgermeister, wie viele jedes Mal zu einer Gemeinderatssitzung kommen und sich informieren über gewisse Sachen? Der Stefan weiß das, der Andi Thürschweller weiß das und der Alex Putzenbacher weiß das genauso. Und da bitte ich schon darum, etwas Nachsicht, nicht immer alles so genau nehmen. Es ist ganz genau, genauer geht's nicht mehr. Das, was da eigentlich gemacht wird, ist wieder ein gewisses Sehen von einer gewissen Unzufriedenheit unter den Gemeinden und das wollen wir auch nicht. In diesem Sinne, alles Gute, ein steirisches Glückauf. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 12.57 Uhr)*

Zweiter Präsident Mag. Drexler: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Lambert Schönleitner. Ich erteile es ihm.

LТАbg. Schönleitner – Grüne (12.58 Uhr): Danke, Herr Präsident! Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Eine interessante Debatte. Nur, mir ist wichtig, eines auseinanderzuhalten, weil, ich verstehe alle Gemeinden. Bei mir kommen auch genug Botschaften an, glaubt es mir, wie es Ihnen derzeit geht. Das Geld ist knapp. Sie haben im Prinzip auch dieses Vertrauen, das es einmal gegeben hat, es wird immer wieder irgendwie gehen, ist am Rande. Das geht sich gerade noch aus vielleicht, ja. Aber es ist schon so, dass die Gemeinden natürlich stark belastet sind. Aber da müssen wir uns auch, bevor ich jetzt noch einmal zur Transparenz komme, wirklich selbst beim Namen nennen, weil, ich kann alles unterstützen, was gesagt worden ist. Wir haben vor Jahren nicht dafür gesorgt, ja, als Politik gesamt, die Bundesebene, die Länderebene, die unterschiedlichen Gesetzgebungen, dass die Gemeindefinanzierung auf andere Beine gestellt wird. Und wie die guten Zeiten waren oder die fetteren Jahre, merkt man es nicht so, aber wie jetzt die Finanzanteile verteilt werden, was noch bleibt für die Gemeinden, ist zu wenig, um das zu tun. Es hat eh irgendwer gesagt, was für die Bürgerinnen und Bürger quasi wichtig ist, um diesen Standard der kommunalen Servicegeschichte zu erhalten. Das ist ja völlig klar. Ja. Da gibt es volle Unterstützung meinerseits. Wir selbst, wir haben heute ja eh ein Stück oben, haben einen Antrag einbracht, „Reform der Grundsteuer an die Verkehrswerte anpassen“. Gibt sogar eine einigermaßen aus unserer Sicht gute Stellungnahme der Landesregierung. Da muss man was tun. Die Kommunalsteuer gehört reformiert. Und die Finanzausgleichsgeschichte generell muss man auch auf neue Beine stellen. Aber es geht hier um was anderes. Und darum habe ich mich noch einmal gemeldet. Weil, Armin, ich meine, du bist einer der vielen, vor allem durch deine Gemeinde, war ja auch zwölf Jahre in der Gemeinde, auch Prüfungsausschussvorsitzender, wie du gesagt hast, holst du viel Bedarfszuweisungen ab. Aber was kann denn daran schlecht sein? Ich möchte es nur noch einmal auf den Punkt bringen, ja, wenn diese wichtigen Aufgaben, wie ihr es ja sagt, am Ende transparent den Bürgerinnen und Bürgern zur Verfügung stehen. (*Beifall bei den Grünen und der KPÖ; LТАbg. Forstner, MPA: „Was ist da nicht transparent?“*) Die Rechnungshöfe, ja, das kann ja nicht schlecht sein. Jetzt haben wir ein Informationsfreiheitsgesetz gemacht. Warum? Weil das Amtsgeheimnis Gott sei Dank nach Jahren endlich Geschichte ist. (*LТАbg. Fartek: „So viel zum Bürokratieabbau.“; LТАbg. Forstner, MPA – unverständlicher*

Zwischenruf) Ja, ich weiß eh, Armin. (*LTAvg. Fartek:* „*Frag mal in den Gemeinden hinein, wie es denen geht damit.*“) Ja, regt euch auf, ich bin der ÖVP (*LTAvg. Fartek:* „*Das ist die Realität.*“) ich bin der ÖVP dankbar, dass sie es mit Bundesebene natürlich auf unsere Initiative hin beschlossen hat. Und so wie es jetzt umgesetzt wird, wird es am Ende ein gutes Gesetz für die Bürgerinnen und Bürger sein. Aber spannend ist, wie euch das aufregt. (*LTAvg. Fartek:* „*Ja, weil es so ist, weil es so ist.*“) Es ist interessant, dass euch sogar die Sachen, die ihr selber mitgetragen habt, die verhandelt wurden, sogar die Landtagspräsidenten haben sich seinerzeit getroffen mit Werner Kogler. Ich weiß es, ich war ja immer mit ihm in Kontakt, ist das diskutiert worden. Aber die Geschichte ist doch die, wenn wir nicht verstehen, ja, egal welches politische Couleur, dass wir den Bürgerinnen und Bürgern Transparenz geben müssen und wenn das im Zeitalter der Digitalisierung ein Problem sein soll, der Niko Swatek hat es ja auch ein bisschen so angedeutet, dass man die Daten, die es ohnehin gibt, in eine Excel-Liste - ich weiß, Excel-Listen sind gefährlich - aber in einer Liste zusammenschreibt. Excel ist vielleicht schon ein bisschen schlecht. Vielleicht eine Datenbank, eine moderne, die man zeitnah im Internet veröffentlichen kann. Das ist eine wenige-Minuten-Sache, das hat mit Bürokratie nichts zu tun, das ist die Transparenz. (*LTAvg. Fartek:* „*Aber dann? Was kommt dann?*“) Ja, dann kommt die Frage: Hat der Franz Fartek in seiner Gemeinde die Bedarfszuweisungen, auf das willst du wahrscheinlich hinaus, sinnvoll eingesetzt? Und ich bin überzeugt, du machst das gut und du brauchst dich vor deinen eigenen Bürgern nicht fürchten. Und das ist das, was wir letztendlich wollen. Weil, wenn du so Angst hast, dass du deiner Bevölkerung erklären musst, Franz, (*LTAvg. Fartek:* „*Nein, ich hab keine Angst.*“) wie du dein Geld eingesetzt hast, dann, glaube ich, ist es eh Zeit nachzudenken generell. (*LTAvg. Fartek:* „*Ich bin schon bei dir, Bürokratieabbau, Transparenz, alles klar.*“) Okay, bist eh bei mir, das ist gut. Ja. Okay, nein, aber diese Transparenzgeschichte ist einfach. Es geht um das, dass geschlossen, gemeinsam, veröffentlicht wird, zeitnah. Und der Bürger hat einen Mehrwert. Und der Landtag darf es auch wissen, weil die alte Debatte, das sind ja eigentlich Bundesmittel, die Landesregierung entscheidet, der Landtag kontrolliert, haben die Rechnungshöfe festgestellt, ist sonnenklar. Aber ich bin überzeugt, es geht vielleicht heute positiv aus, wenn wir jetzt diese klare Zusage bekommen. Danke. (*Beifall bei den Grünen – 13.02 Uhr*)

Zweiter Präsident Mag. Drexler: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Maximilian Lercher. Ich erteile ihm das Wort.

LТАbg. Lercher – SPÖ (13.02 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, Landeshauptmann-Stellvertreterin, Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Also ich habe grundsätzlich nicht vorgehabt, mich zu diesem Tagesordnungspunkt zu melden, aber der Klubobmann von den NEOS hat mich letztlich dazu animiert, weil ich mir ungern vorwerfen lasse, mir und meiner gesamten Fraktion, dass wir nicht für Transparenz stehen. Und deswegen bin ich jetzt herausgegangen, um das auch noch einmal klarzustellen. Da haben wir überhaupt nichts dagegen. Im Gegenteil, ich glaube auch die NEOS werden bei ihren Regierungsbeteiligungen gefordert, diese transparent herzustellen. In Wien gibt es da sicher einiges, was man da auch dementsprechend besprechen könnte. Ich bin nämlich dagegen, dass wir jetzt an dieser Stelle, wo so ein Druck, wo so Auflagen, wo so viel an Schwierigkeiten für unsere Städte und Gemeinden besteht, dass wir darin im Landtag so tun, als wäre Transparenz auf dieser Ebene jetzt das Hauptproblem. (*Beifall bei der SPÖ, ÖVP und FPÖ*) Das ist es nicht. Und Lambert bei allem, alles okay, alles vollkommen richtig, aber wir haben Akutsituationen jetzt draußen vor Ort. (*LТАbg. Schönleitner: „Alles kein Problem.“*) Wir müssen schauen, dass wir die Wirtschaft in Gang bringen, damit wir mehr Ertragsanteile bekommen. So funktioniert unser System, damit wir mehr Mittel wieder haben, um anzukurbeln und zu investieren. Wir haben ein Informationsfreiheitsgesetz, wir haben viele Transparenzdatenbanken. Grundsätzlich haben jede Bürgerin und jeder Bürger die Möglichkeit, all diese Informationen zu bekommen, wenn er oder sie will. Und wir tun jetzt so bei dieser wichtigen Debatte, als wäre das in der Priorität ganz oben. Die Priorität ist, dass unsere Gemeinden und Städte Geld bekommen, damit sie sich überhaupt noch rühren können, liebe Freundinnen und Freunde. (*Beifall bei der SPÖ*) Das ist nämlich die Lebensrealität bei den Kommunen, um das auch dementsprechend auf den Punkt zu bringen. Ich sage es ganz offen, dort sind wir gefordert. (*LТАbg. Schönleitner: „Ja eh.“*) Weil, weil, und das war ein wichtiger Punkt, den unser Stefan Hofer gebracht hat, weil es ja so etwas gibt und das ist ein hohes Recht wie Gemeindeautonomie. Und immer, wenn wir hier im Land diskutieren oder auch auf Bundesebene habe ich das erlebt, tun wir so, als müsste man Kontrolle, Kontrolle, Kontrolle, weil der Generalverdacht besteht, die gehen mit den Steuermitteln nicht richtig um. Ich habe erlebt, dass die Gemeinderäte genau wissen, in den allermeisten Fällen, was zu tun ist mit dem Geld vor Ort, weil sie die Sorgen und Nöte ihrer Bevölkerung kennen. Und wenn

wir dieses Prinzip der Gemeindeautonomie wahrnehmen, ernst nehmen, dann glaube ich, entstehen andere Prioritäten und für die steht die Sozialdemokratie. Vielen Dank. (*Beifall bei der SPÖ – 13.05 Uhr*)

Zweiter Präsident Mag. Drexler: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist die Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin Manuela Khom. Ich erteile ihr das Wort.

Landeshauptmann-Stellvertreterin Khom – ÖVP (13.05 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, lieber Kollege Hermann, liebe Abgeordnete, meine Damen und Herren!

Worüber sprechen wir überhaupt? Bedarfzuweisungsmittel. 12,8 % der Ertragsanteile der Gemeinden werden bei uns in der Steiermark von der Landesregierung verwaltet, weil es in unserem Land Solidarität gibt. Wir haben vollkommen unterschiedliche Gemeinden. Wir haben Gemeinden, die haben ganz hohes Wirtschaftsleben und damit gute Einnahmen. Wir haben aber die anderen, da wohnen die Leute, die brauchen einen Kindergarten, eine Straße. Und wie sollen die? Und genau dafür brauchen wir diese 12,8 %, um den Ausgleich zu schaffen in der Steiermark. Und das ist ein System, das ich persönlich großartig finde, wo die Gemeinden dabei sind und sagen, ja, wir leben Solidarität, nämlich die, die den Kindergarten selber nicht können, brauchen trotzdem einen und den unterstützen wir. Und genau das sind diese Bedarfzuweisungsmittel. Und danke, Max, die Gemeinden haben ganz andere Probleme und wenn ihr den Wortmeldungen der Bürgermeister zugehört habt, dann hören wir sie auch. Und noch eine Vorschrift und noch eine Liste und noch drei Veröffentlichungen. Weißt du, das ist ein bisschen zu komplex. Nur zu sagen, die Gemeinde Huber hat 10.000 bekommen, die Gemeinde Mayer hat 80.000 bekommen, damit weißt du gar nichts. Du weißt nämlich nicht, was können die selber machen, wie sehr sind sie in der Lage selber zu tun oder wie viele Mittel brauchen sie aufgrund ihrer Situation. Das ist eine Zahl, die man nicht vergleichen kann. Da gibt es eine große Gemeinde, eine kleine Gemeinde. Das kann ich nicht. Und darum ist es ein bisschen unfair zu sagen, wenn ich diese Zahl weiß, dann weiß ich. Mir hat gerade ein Bürgermeister geschrieben und gesagt, welche Gemeinde hat ein Problem? Ich veröffentliche es immer in der Gemeindezeitung. Meine Bürger wissen, wie viel ich kriege. Und das machen fast alle Bürgermeister. Und wenn es dich interessiert, dann kannst du nachschauen, auch in Richtung NEOS. Wenn dich alle 285 Gemeinden interessieren, musst du bei 285 nachschauen. Wenn dich nur deine interessiert, musst du bei deiner nachschauen. Aber du musst das Gesamtding immer sehen. Und das vermisste ich ein bisschen, dass wir das

nicht tun. Und im Moment haben unsere Gemeinden tatsächlich andere Herausforderungen, als irgendeine Liste und irgendeinen Bericht zu schreiben. Und da bitte ich auch, das so zu sehen und unsere Gemeinden dahingehend zu unterstützen, dass wir sie weniger kontrollieren, sondern sie ein bisschen mehr brauchen. Wir helfen ihnen, weil die Abteilungen 7 und 17 da sind. Wir versuchen wirklich, sie zu unterstützen, zu schauen, wie geht es, wohin gehen wir? Darum euch beiden, den beiden Abteilungen: Vielen herzlichen Dank, dass ihr tatsächlich jeden Tag an der Seite der Gemeinde seid und sie unterstützt und damit auch uns beide unterstützt. (*Beifall bei der ÖVP, FPÖ und SPÖ*) Eine Geschichte noch ganz schlicht: Der Kollege Hermann wird auf andere Dinge noch eingehen, weil er gestern selber dabei war. Aber nur so, weil, für manche immer der Rechnungshof ist ein Hilfsorgan des Landtages. Ich will es nur sagen, die sind uns behilflich, damit Entscheidungen, die wir treffen, wir auch gut nachvollziehen können, nachüberprüfen können. Aber Entscheidungen treffen nach wie vor wir. Aber im Moment prüft der Rechnungshof aktuell die Bedarfsszuweisungen. Und dann wird es in dem Landtag auch kommen, wie sieht es der Rechnungshof. Viele Empfehlungen haben wir umgesetzt. Es gilt nicht mehr, welche Gemeinde hat von welcher Partei einen Bürgermeister und dort ist es, sondern wir haben geteilt. Wir haben gesagt, die ungeraden, die geraden Zahlen. Wir schauen vollkommen unparteiisch auf die Gemeinden. Das hat man übrigens früher auch getan. Es ist nur immer unterstellt worden, wenn der Rote zum Roten geht und der Schwarze zum Schwarzen und der Irgendwer zu Irgendwen, dann ist das eine parteipolitische Entscheidung. Da geht es um unsere Gemeinden. Und ich bitte alle jene, die hier jeden Tag immer wieder sagen, wie schrecklich und die Gemeinden, einer kriegt zu viel, einer kriegt zu wenig. Wir sind sehr bemüht, es so zu tun, wie es auch sein soll und wie es in der Steiermark ist. Solidarität zwischen den Gemeinden, die Großen helfen den Kleinen, die Starken helfen den Schwachen. Und dieses System werde ich, wenn es geht, immer fortsetzen. Vielen Dank. (*Beifall bei der ÖVP, FPÖ und SPÖ – 13.09 Uhr*)

Zweiter Präsident Mag. Drexler: Meine sehr verehrten Damen und Herren, ich darf in der Zwischenzeit sehr herzlich begrüßen die Schülerinnen und Schüler der Landesberufsschule 2 Graz-St. Peter mit ihrem Klassenvorstand Markus Steinhöfler an der Spitze. Herzlich willkommen. (*Allgemeiner Beifall*) Nunmehr und abschließend zu diesen Tagesordnungspunkten zu Wort gemeldet ist der Landesrat Stefan Hermann. Ich erteile es ihm.

Landesrat Mag. Hermann, MBL – FPÖ (13.10 Uhr): Vielen Dank, geschätzter Herr Präsident! Werte Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, werte Damen und Herren im Landtag, geschätzte Zuseher, liebe Schülerinnen und Schüler!

Manuela Khom hat schon viel gesagt, aber das ist ein wichtiges Thema und ich finde es auch gut, dass man das einmal zu einer Tageszeit diskutiert, wo die Aufmerksamkeit noch voll da ist. Ich bin den Bürgermeistern außerordentlich dankbar für ihre Wortmeldungen und auch ich habe sehr viel lernen dürfen in den letzten neun Monaten. Das heißt aber nicht, das heißt aber nicht, Herr Kollege Schönleitner, und ich versuche das jetzt abzulegen, sonst werden wir emotional ein leichtes Problem kriegen die Grünen und ich, es hat mich ein bisschen geärgert, deine Wortmeldung. Weil ja, wir haben hier teilweise im Gleichklang Forderungen an die Landesregierung artikuliert, als ich noch Abgeordneter war im letzten Jahr. Und da war ein Hauptkritikpunkt von mir, war immer die Aufteilung der Zuständigkeiten für die Gemeinden, was die Bedarfsszuweisungsmittel angeht. Das wirst du mir nicht in Abrede stellen. (*LTabg. Schönleitner: „Nein, das stimmt.“*) Und mit dem Eintritt in die Landesregierung, mit dem Regierungsübereinkommen haben wir sichergestellt, dass das Parteibuch kein Entscheidungskriterium mehr ist. Und es ist sogar einen Schritt weiter, was wir festgehalten haben, dass wir wechselseitig, wechselseitig alle Entscheidungen zeichnen, dass bei Bedarfsszuweisungsmittelgesprächen immer die Mitarbeiter wechselseitig auch dabei sind. Damit ist eine Fairness sichergestellt und es ist eine hundertprozentige Transparenz auch sichergestellt. (*Beifall bei der FPÖ und ÖVP*) Und dass du diese wesentliche Änderung, diese wesentliche Änderung, die es jetzt gegeben hat, einfach so abtust und sagst: Ja, ist auch wichtig. Aber ein Bericht wäre ja viel wichtiger. Und jetzt sage ich dir was, Herr Kollege Schönleitner, weil du mir unterstellst oder der Kollege Swatek hat auch gesagt: Ja, der Standort bestimmt den Standpunkt und der Hermann hat seine Meinung geändert. Dann empfehle ich euch wirklich, einmal das Regierungsprogramm auch entsprechend durchzulesen, was wir im Kapitel Gemeinden auf Seite 43 festgehalten haben. „Die Landesregierung bekennt sich zur Evaluierung des derzeitigen Vergabemodells und zur Prüfung von Möglichkeiten zur Objektivierung desselben. Da geht es um die Bedarfsszuweisungsmittelrichtlinie. Überdies bekennt sich die Landesregierung zur Prüfung etwaiger transparenter Ausweisung von Bedarfsszuweisungsmitteln nach deren Beschlussfassung. Das ist im Regierungsprogramm von ÖVP und FPÖ festgehalten – festgehalten. Und wir sind jetzt neun Monate im Amt und ja, wir werden auch diesen Auftrag, den wir uns selbst erteilt haben, entsprechend prüfen und dann zur Umsetzung bringen, wenn

es zweckmäßig ist und wenn es nicht noch unnötigen bürokratischen Aufwand erzeugt. Denn das Argument vom Kollegen Swatek, jetzt ist er leider nicht da, ja, die Gemeindepfleger müssen sich durch 250 verschiedene Homepages klicken, wenn sie Informationen wollen. Jetzt sage ich, wenn ich Informationen als Pfleger der Gemeinde Feldkirchen will, dann gehe ich auf die Homepage der Gemeinde Feldkirchen und da wird das in einer Art und Weise berichtet sein, sei es in der Gemeindezeitung oder im Rechnungsabschluss oder im Voranschlag. Da ist das drinnen und ich kann es nachlesen. Ich halte nichts davon, von laufenden Berichten, wo man einfach Zahlen hinklatscht, ohne die Hintergründe zu kennen. Und die Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin hat das ja ganz klar ausgeführt. Die Bedarfszuweisungsmittelrichtlinien, sind eine hochkomplexe Geschichte. Da geht es um Einwohner, da geht es um Wirtschaftsstärke der Gemeinde, da geht es um Länge des Straßennetzes, Länge des Kanalnetzes und, und, und. Viele Faktoren spielen da mit. Das muss man halt einmal erklären. Und ob das in einem kleinen Bericht so in einer Fußnote gelingen wird, das weiß ich nicht. Und was mir noch wichtig ist zu betonen, und da sind wir eh wie so oft im Gleichgang auch, es darf niemals sein, dass Gemeinden Bittsteller sind beim Land Steiermark. Um Himmels Willen nein. Nur es geht darum, jene Gemeinden zielgerecht zu unterstützen, die die Unterstützung des Landes brauchen. Und an dieser Stelle sage ich ein großes, großes Dankeschön an die Abteilung 7 und an die Abteilung 17 auch, wo wir jetzt auch verstärkt über Gemeindegrenzen hinwegblicken und Infrastrukturprojekte mit Gemeinden gemeinsam auch entwickeln. Und als Bildungslandesrat sage ich auch, wie wesentlich der Beitrag der Gemeinden ist, in finanziell angespannten Zeiten, sieht man an dem Ausbau von Kinderbildungs- und Betreuungseinrichtungen, wo wir 92 neue Gruppen allein in diesem Jahr in den steirischen Gemeinden aufsperren, 1.700 Plätze. Das ist ein Zusammenspiel zwischen Land und Gemeinde in bester Art und Weise. Und weil auch die Grader-Aktion hier herinnen Thema auch war und es da auch Kritik gab, warum denn die Landwirtschaftskammer Bedarfszuweisungsmittel bekommt, um die Wege auch entsprechend herzurichten. Und der Herr Bürgermeister und Landtagsabgeordnete Hofer hat da eh das Wesentliche auf den Punkt gebracht. Ich war erst gestern unterwegs in Semriach mit der Landwirtschaftskammer, mit Landwirten vor Ort, mit der Gemeindeführung und wir haben uns genau diese Aktion auch angeschaut. Und ich glaube, dass das ein gutes Beispiel ist, wie man die Arbeit ohne viel Bürokratie kostengünstig, effizient im Sinne der Gemeinden und im Sinne der Landwirte auch entsprechend regeln kann. Das heißt, die Landesregierung tut und arbeitet und mir ist es wichtig, dass wir die großen Herausforderungen lösen, vor denen die

Gemeinden auch stehen. Denn die finanzielle Situation der Gemeinden, diese herausfordernde Situation liegt einerseits an weniger Ertragsanteilen, aber auch an vielen Aufgaben, an vielen Abgaben, an vielen Zahlungen, die Gemeinden leisten würden. Und da müssen wir ansetzen, Druck von den Gemeinden zu nehmen. Das passiert in unterschiedlichen Bereichen. Landeshauptmann-Stellvertreterin Khom und ich haben erst dieses umfassende Kindergartenkonzept auch präsentiert, wo es darum geht, Kindergartenbau einfacher und vor allem günstiger zu machen, was natürlich auch den Gemeinden zugutekommt. Das wird andere Bereiche betreffen, die wir heute schon diskutiert haben, wie die Schulassistenz. Das geht in den Sozialbereich, in den Pflegebereich. Da muss man ansetzen, um Gemeinden zu entlasten. Und wenn wir dann fertig sind mit den wirklichen Hausaufgaben, können wir darüber diskutieren, inwieweit wir einen transparenten Bericht noch zusätzlich sicherstellen, wo wir alle wissen, dass es die Informationen ohnehin jetzt schon gibt. Ich danke für die Aufmerksamkeit. (*Beifall bei der FPÖ und ÖVP – 13.16 Uhr*)

Zweiter Präsident Mag. Drexler: Eine weitere Wortmeldung zu diesen Tagesordnungspunkten liegt tatsächlich nicht vor. Ich komme daher nun zur Abstimmung:

Ich ersuche jene Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 438/5 (TOP 3), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Danke.

Gegenprobe:

Hier liegt eine mehrheitliche Annahme gegen die Stimmen von Grünen und NEOS vor, KPÖ entschuldige.

Ich ersuche nun jene Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Grünen, Einl.Zahl 438/6 (zu TOP 3), betreffend Gemeindegelder – Wo bleibt die versprochene Transparenz für die Bürger:innen in der Steiermark? ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Danke.

Gegenprobe:

Dieser Antrag hat mit den Stimmen von Grünen, NEOS und KPÖ nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche nun jene Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 502/5 (TOP 4), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Danke.

Gegenprobe:

Dieser Antrag hat gegen die Stimmen von Grünen, NEOS und KPÖ die erforderliche Mehrheit gefunden.

Tagesordnungspunkt

5. Bericht des Ausschusses für Gemeinden und Wahlrecht, Einl.Zahl 508/5, betreffend Für unsere Städte und Gemeinden: Grundsteuer an reale Vermögenswerte anpassen zum Antrag von Abgeordneten der Grünen, Einl.Zahl 508/1.

Zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Stefan Hofer. Ich erteile ihm das Wort.

LTabg. Mag. (FH) Hofer – SPÖ (13.18 Uhr): Werter Herr Präsident, geschätzte Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, geschätzter Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren!

In Wahrheit kann ich bei diesem Tagesordnungspunkt nahtlos an die vorige Debatte eigentlich anschließen, was Gemeindefinanzierungen betrifft. Mich aber um einiges kürzer halten, denn ich glaube, wir sind uns einig, eine Reform der Grundsteuer ist sicherlich eine gute Möglichkeit, die Budgets der Kommunen zu stärken. Eine solche Reform ist auch mehr als an der Zeit, denn die derzeitige Regelung ist veraltet und daher reformbedürftig. Die Zuständigkeit dafür, liegt allerdings beim Bund und umso erfreulicher ist es, dass nun hier endlich auch Bewegung in die Sache kommt. Bund, Länder und Gemeinden arbeiten in einer Arbeitsgruppe auf Bundesebene bereits intensiv an einer Lösung. Mehr noch, Gemeinde und Städtebund haben sich kürzlich auf ein österreichweit einheitliches Reformmodell geeinigt. Daher braucht es, glaube ich, keine zusätzlichen Anträge aus den Bundesländern. Noch dazu, wo die Grünen mit der Stellungnahme der Landesregierung zufrieden sind. Ich glaube, da hat sich vielleicht der Antrag bis er jetzt in den Landtag gekommen ist, etwas überholt. Jedenfalls herzlichen Dank fürs Zuhören. (*Beifall bei der SPÖ – 13.20 Uhr*)

Zweiter Präsident Mag. Drexler: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Bruno Aschenbrenner. Ich erteile ihm das Wort.

LTabg. Ing. Aschenbrenner – ÖVP (13.20 Uhr): Danke schön, geschätzter Herr Präsident! Werte Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, geschätzter Herr Landesrat, werte Kolleginnen und Kollegen!

Ich darf mich den Worten des Kollegen Hofer jetzt anschließen. Es hat sich, so wie es du richtig ausgeführt hast, einiges jetzt in letzter Zeit ein bisschen relativiert oder überholt. Wichtig ist es, dass wir keine Schnellschüsse jetzt tätigen in all den Diskussionen, weil wir ja, wir haben es vorher ja im Tagesordnungspunkt 3, 4 der Zusammenfassung gehört, wir die Probleme der Gemeinden, vor allem auf der finanziellen Ebene, mehr als kennen, ist es notwendig jetzt mit einem Schulterschluss an die Evaluierung, an die Neuerungen bei der Grundsteuer B zu arbeiten. Wichtig ist es, dass Städte- und Gemeindebund, wie du richtig auch ausgeführt hast, jetzt sich geeinigt haben auf eine Vorgehensweise, die ein wertorientiertes Reformmodell eben vorschlagen, das wir dem Finanzminister auch schon übermittelt haben, um dann das abklären zu lassen, was es braucht, nämlich um Gemeinde, autonome Elemente sowie eine laufende Valorisierung auch in diese neue Grundsteuer B, die vorgeschlagen wurde vom Gemeinde- und Städtebund, beinhaltet. Deshalb keine Schnellschüsse. Es braucht durchdachte, bundesweit koordinierte Reformen, die sowohl die Finanzkraft der Gemeinden auf der einen Seite, aber auf der anderen Seite auch die soziale Balance wahren. In diesem Sinne bedanke ich mich für die Aufmerksamkeit. (*Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 13.22 Uhr*)

Zweiter Präsident Mag. Drexler: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Lambert Schönleitner. Ich erteile es ihm.

LTabg. Schönleitner – Grüne (13.22 Uhr): Danke, Herr Präsident! Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Wir haben die Debatte vorher schon intensiv geführt. Nur Stefan Hofer, was wichtig ist, weil du gemeint hast, das wäre schon überholt. Du kannst gerne zurückschauen, wie oft wir schon derartige Anträge gemacht haben und es war nicht möglich. Also Städtebund und Gemeindebund haben sehr oft sehr klare Vorschläge am Tisch gelegt und es ist diese wichtige Einnahme für die Gemeinden über Jahre, das kann man ja noch, sagen uns alle Expertinnen

und Experten, einfach nach unten gegangen im Realen, weil es nicht an die Verkehrswerte angepasst war. Man muss da aufpassen wegen der Landwirtschaft. Ich verstehe das alles, wie das ausschaut. Aber grundsätzlich muss man sagen, wenn die Gemeinden, und das ist das Anliegen, eine sichere Finanzierung brauchen, wird die Grundsteuer ein wesentlicher Teil sein. Es wird der Finanzausgleich sein, wie wir auch sagen, wo man einfach anders aufteilen muss. Es ist aus meiner Sicht auch die Kommunalsteuer, wo man mehr verhindern muss, dass kannibalisiert wird - interkommunale Zusammenarbeit stärken, vereinfachen. Da gibt es verschiedene Dinge der Finanzierung. Aber eines, weil du gesagt hast, man muss es gut durchdenken, darf nicht passieren, dass wir aus dieser Finanzkrise und wir haben derzeit eine, wieder herausgehen, dass die Grundsteuer für die Gemeinden nicht angepasst wird. Das ist mir wichtig und darum hat es diesen Antrag gegeben. Wir werden der Stellungnahme zustimmen, weil was da drinsteht, ist natürlich voll und ganz in Ordnung. Danke. (*Beifall bei den Grünen – 13.23 Uhr*)

Zweiter Präsident Mag. Drexler: Eine weitere Wortmeldung liegt mir nun nicht vor.

Ich ersuche daher jene Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 508/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Danke. Gegenprobe:

Dieser Antrag findet gegen die Stimme der KPÖ die entsprechende Mehrheit.

Tagesordnungspunkt

6. Bericht des Ausschusses für Soziales, Einl.Zahl 529/5, betreffend Kinderarmut bekämpfen – Keine Streichung der Valorisierung der Familienleistungen! zum Antrag von Abgeordneten der Grünen, Einl.Zahl 529/1.

Zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Kerstin Zambo. Ich erteile es ihr.

LТАbg. Zambo - FPÖ (13.24 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, werte Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuseherinnen und Zuseher!

Dass das Thema Kinderarmut ein wichtiges ist, davon gehe ich aus, dass wir das alle in diesen Räumlichkeiten gleich sehen. Alle Kinder in diesem Land sollen die gleiche Chance haben, sollen eine glückliche und einfach nur friedliche Zukunft erleben dürfen. Ja. Und deswegen wiederhole ich jetzt den Antrag des Titels „Kinderarmut bekämpfen, keine Streichung der Valorisierung von Familienleistungen“. Der Titel hier ist ein wenig irreführend meiner Meinung nach, weil, man könnte denken, dass die Valorisierung alleine zur Beseitigung dieses Problems führt. Aber sie wird nicht dieses Problem alleine lösen, weil das Problem ein ganz anderes ist und strukturelle Ursachen hat. Zur Höhe der Leistungen darf ich auch kurz anmerken, dass laut einer Studie des Joint Research Center der Europäischen Kommission in Österreich die höchsten finanziellen Unterstützungsleistungen ausbezahlt werden, nämlich auf Daten von 2019 bis 2022 basiert rund 12 % des gesamten Bruttoinlandsproduktes. Und diese Daten stammen aber aus einer Zeit vor der Beschlussfassung des Ministerrats im Jänner 2023, weil, erst dort wurde die Valorisierung überhaupt beschlossen. D.h., schon vorher sind wir weit im oberen Mittelfeld des internationalen Durchschnitts gelegen. Und trotzdem zeigt sich, dass allein hohe Finanzleistungen und Unterstützungen nicht ausreichen, um die Kinderarmut zu bekämpfen. Auch kurz eingehen möchte ich auf die Stellungnahme der Abteilung 6 für Gesellschaft. Auch diese betont das hohe Leistungsniveau von Österreich und dass durch die Valorisierung die Beiträge groß und hoch angestiegen sind. Und auch diese geplante Aussetzung, Nichtstreichung, Aussetzung der Valorisierung wird ausdrücklich als zeitlich begrenzte Maßnahme verstanden. Und durch diese Aussetzung, was man übrigens in einer Stellungnahme der zuständigen Ministerien nachlesen kann, bringt erhebliche Einsparungen, nämlich für die Jahre 2026 und 2027 rund 300 Millionen. Und diese Einsparungen werden auch als Beitrag zur Budgetsanierung und zur Defizitreduzierung der EU-Vorgaben verstanden. Auch die Sozialabteilung, die Abteilung 11, betont Ähnliches und betont auch die Befristung. Es ist nur eine zeitliche Aussetzung. Und gerade jetzt, wo die Teuerungsrate nicht ganz so hoch ist wie in den letzten Jahren, ist man sich durchaus bewusst, dass es einschneidende Probleme geben könnte für diverse Familien. Aber wie gesagt, die Abteilung 11 betont, es muss auch hier in diesem sensiblen Bereich eine Einsparung passieren. Und, liebe Damen und Herren, wir sind uns alle einig, dass sobald die budgetären Möglichkeiten wieder an frühere Jahre angrenzen, ist sicher über einzelne Gesetzesbeschlüsse eine erneute Valorisierung Thema. Aber es muss gewährleistet sein, dass auch in Zukunft die Sozialleistungen treffsicher und vor allem langfristig abgesichert sind. Danke. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP – 13.28 Uhr)*

Zweiter Präsident Mag. Drexler: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist die Abgeordnete Silvia Karelly. Ich erteile ihr das Wort.

LTAvg. Karelly – ÖVP (13.28 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, sehr geehrter Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer, liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hier im Hohen Landtag!

Ich darf mich als Familiensprecherin der ÖVP zu Wort melden und ich weiß es als dreifache Mama sehr genau, vor 2023 hat es überhaupt keine Valorisierung der Familienleistungen gegeben. Diese wurden erst unter Familienministerin Susanne Rath eingeführt. Und die ÖVP ist ihrem Ruf als Familienpartei gefolgt auch und ist immer an der Seite der Familien. Und deshalb ist es auch zu dieser Valorisierung gekommen. Familienbeihilfe, Mehrkindzuschlag, Kinderabsetzbetrag, Kinderbetreuungsgeld, Familienzeitbonus und Schulstartgeld wurden 2023 um 5,8 %, 2024 um 9,7 % und 2025 um 4,6 % erhöht. D.h., in Summe sind die Familienleistungen in Österreich um mehr als 20 % gestiegen seit 2023. Und das ist doch ein beachtlicher Erfolg. (*Beifall bei der ÖVP und FPÖ*), Das darf man, glaube ich, nicht vergessen, wenn es jetzt darum geht, dass aus Budgetkonsolidierungsgründen diese Valorisierung für zwei Jahre ausgesetzt werden muss, wie Kollegin Zambo schon richtig ausgeführt hat. 2026 und 2027 wird es also keine Kürzung geben. Das muss man den Familien immer wieder auch klar machen. Und hier wird oft wirklich Polemik betrieben auch und den Familien auch weisgemacht. Es wird gekürzt, sie bekommen weniger. Keine Familie wird 2026 und 2027 weniger bekommen als 2025. D.h., die Familienbeihilfe wird weiterhin im vollen Umfang, je nach Alter gestaffelt, eben zwischen 138,40 und 200,40 Euro monatlich plus Geschwisterstaffel liegen. Das Schulstartgeld wird weiterhin 121,40 pro Kind betragen. Der Kinderabsatzbetrag 70,90 und der Mehrkindzuschlag ab dem dritten Kind 24,40 monatlich. Also ich glaube, daran sieht man schon, dass Familienleistungen uns wichtig sind, dass diese auch im Umfang erhalten werden. Und ich möchte auch noch darauf hinweisen, dass die Kindergrundsicherung ja Teil des Regierungsprogramms auf Bundesebene ist und dort überhaupt eine Reform kommen soll in dem Sinne, dass auf zwei Säulen aufgebaut wird. Zum einen der Ausbau der Sachleistungen, den ich für überaus vernünftig und wichtig halte. Auch Kollegin Zambo hat das angesprochen. Ein Mehr an Geld heißt nicht unbedingt ein Mehr an Kindeswohl. Es ist nicht immer sichergestellt, dass Familien dieses zweckgewidmete Geld auch dem Kindeswohl zuführen. Deshalb ein Ausbau an Sachleistungen. Die Gruppe der

Kinder soll als Zielgruppe aus der Sozialhilfe herausgelöst werden, um eben besser und zielgesteuerter agieren zu können. Und die Transferleistungen sollen optimiert werden, damit wir wirklich das Kindeswohl in den Mittelpunkt stellen und durch Sachleistungen auch sicherstellen, dass Kinder Chancengerechtigkeit haben in ganz Österreich, dass alle Kinder die besten Chancen in unserer Gesellschaft vorfinden. Ein herzliches Dankeschön. (*Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 13.31 Uhr*)

Zweiter Präsident Mag. Drexler: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist Frau Klubobfrau Klimt-Weithaler.

KO LTAbg. Klimt-Weithaler - KPÖ (13.31 Uhr): Danke, Herr Präsident, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Zuhörende! Also man erlebt in diesem Haus, auch wenn man ihm schon lange angehört, ja immer wieder große Überraschungen. Ich muss ganz ehrlich sagen, Kollegin Zambo und Kollegin Karelly, sich hierher zu stellen und den Leuten zu erklären, ihr seid sowieso die Familienpartei und das ist eh alles praktisch nicht so schlimm, weil es ist ja keine Kürzung. Das können nur Personen sagen, die wirklich wenig Ahnung davon haben, wie vielen Familien es mittlerweile in der Steiermark wirklich schlecht geht. Und die sind auf jeden Cent angewiesen. Auf jeden Cent. Und ich bin ganz bei dir, Silvia. Es geht nicht ums Kindeswohl, das ist da jetzt nicht das Problem an dem Ganzen. Aber vielleicht kannst du dich einmal, und die Kollegin Zambo bitte ich dasselbe, vielleicht könnt ihr euch einmal in die Rolle einer Alleinerzieherin reinversetzen, ja, die all das, was ihr jetzt auch aufgezählt habt mit, jetzt ist Schulstart und da haben wir früher gekämpft für das Schulstartgeld und so weiter. Die sind in derselben Situation. Die haben das jetzt alles zu berappen. Und ihr stellt euch hierher und glaubt, eine Valorisierung ist nicht so schlimm, wenn man die jetzt einmal einspart und auslässt. Ach so, und man darf ja nicht einsparen sagen, man darf ja nur sagen, das ist keine Kürzung, damit die Alleinerzieherinnen dann auch kapieren, dass die FPÖ und die ÖVP eh so toll sich für sie einsetzen. Also ich muss ganz ehrlich sagen, mir steht das da, weil ich bin wirklich sehr oft mit Menschen zusammen und nicht nur ich, viele andere wahrscheinlich auch, die wissen wirklich nicht mehr, wie es weitergehen soll. Und der Herr Landeshauptmann hat heute in der Früh, wie wir gesagt haben, was ist mit Eingriff bei Lebensmittelpreisen, gesagt, ja, die Teuerung ist das größte Problem im Moment der Österreicher und Österreicherinnen, und demnach auch der Steirer und Steirerinnen. Und dann stellt ihr euch hierher und sagt, alles

nicht so schlimm, das tun wir jetzt einmal nicht valorisieren, weil jetzt haben wir ja ein großes Budgetloch. So, meine sehr verehrten Damen und Herren, kann das nicht weitergehen. Und ich möchte noch einmal dezidiert sagen, jeder Cent, den wir hier nicht den Menschen geben, der wird mehr Probleme bringen, als ihr glaubt. Und vielleicht kann man da auch als Familiensprecherinnen einmal darüber nachdenken, was ihr hier wirklich von euch gebt. Weil ich kann mir gut vorstellen, wenn da jetzt irgendjemand zuhört beim Livestream - werden die Alleinerzieherinnen nicht können, weil die sind meistens in der Arbeit, damit sie ihre Kinder über die Runden bringen, und auch Familien, wo beide arbeiten. Wir wissen mittlerweile, wir haben die höchste Teuerungsrate in Österreich. Bis jetzt ist nicht wirklich etwas passiert, das einzudämmen. Also den Leuten geht es nicht gut. Und das solltet ihr euch einmal wirklich merken, bevor ihr euch hierher stellt, und so tut, als wäre es wirklich absolut kein Problem. Danke für die Aufmerksamkeit. (*Beifall bei der KPÖ und den Grünen – 13.34 Uhr*)

Zweiter Präsident Mag. Drexler: Eine weitere Wortmeldung zu diesem Punkt liegt mir nicht vor.

Daher komme ich nun zur Abstimmung und ersuche jene Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 529/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand. Danke.

Gegenprobe:

Dieser Antrag findet die erforderliche Mehrheit gegen die Stimmen von SPÖ, Grünen und KPÖ.

Ich komme damit zum

Tagesordnungspunkt

7. Bericht des Ausschusses für Finanzen, Einl.Zahl 572/5, betreffend Investitionen in die Daseinsvorsorge aus der Maastricht-Defizitberechnung herausnehmen zum Antrag von Abgeordneten der SPÖ, Einl.Zahl 572/1.

Zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Wolfgang Dolesch. Ich erteile es ihm.

LТАbg. Mag. Dr. Dolesch – SPÖ (13.35 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin und Herr Landesrat, meine sehr geehrten Damen und Herren Abgeordneten, Zuseherinnen und Zuseher, Zuhörerinnen und Zuhörer!

In den vergangenen Jahren, und das wissen wir alle, haben die einzelnen Koalitionsregierungen auf der Bundesebene eine Politik verfolgt, welche in erster Linie kurzfristige Projektförderungen und auch ideologisch motivierte Maßnahmen in den Vordergrund gestellt haben, häufig allerdings ohne auf deren langfristige Gegenfinanzierung zu achten, also auf die Tragfähigkeit, wie man so schön sagt. Es wurden Ausgaben getätigt, ohne diese mit stabilen Einnahmen zu hinterlegen. Förderprogramme, Projekte, Subventionen etc. wurden auch durchaus sehr medienwirksam präsentiert, wie wir wissen. Eine ehrliche Diskussion darüber aber, wo die Prioritäten dann anzusetzen sind, wie die Gegenfinanzierung ausschaut, wie die Effizienz ausschaut, diese ist weitgehend ausgeblieben. Und in dieser jetzigen wirtschaftlichen, sagen wir einmal, nicht unbedingt rosigen Lage, die wir doch das dritte Jahr schon haben, in Kombination mit dieser Finanzsituation, die sich in den letzten Jahren damit insgesamt aufgebaut hat, haben wir damit eine Situation, dass Österreich leider das einzige EU-Land ist ohne Wirtschaftswachstum. Und um aus dieser Situation herauszukommen, meine sehr geehrten Damen und Herren, bedarf es aus sozialdemokratischer Sicht nicht nur einer genauen Analyse der Ursachen sozusagen, sondern man sollte auch die entsprechenden Lehren daraus ziehen. Das wird unterschiedlich sein, nehme ich an, die Lehren, die man daraus zieht, bis hierher, denke ich, werden wir uns ja noch irgendwo einig sein. Das heißt, aus unserer Sicht, die EU-Budget-Regeln machen natürlich Sinn vom Grundsätzlichen her. Sie machen Sinn, damit man nicht unkontrolliert in eine Verschuldungsspirale der einzelnen Mitgliedstaaten hineinkommt. Allerdings, wenn man schon so weit ist, dass man sagt, es muss Sonderbudgets geben, damit man die Sicherheit Europas beispielsweise gewährleistet, zu der wir uns als steirische Sozialdemokratie bekennen, also diese militärischen Ausgaben sind, wenn man so möchte, soweit in Ordnung, aber dann muss es auch Ausnahmen geben für Projekte, die in die Daseinsvorsorge, in die Investitionen für die Infrastrukturprojekte gehen, wo wir damit auch die Lebenssituation unserer steirischen Bevölkerung, der Steirerinnen und Steirer, entsprechend verbessern. *(Beifall bei der SPÖ)* Und welche aus meiner Sicht auch wesentlich sind für den Wirtschaftsstandort, meine sehr geehrten Damen und Herren, denn Aufträge, aus der öffentlichen Hand für die Wirtschaft, sichern Arbeitsplätze und es geht damit wieder voran. Also mit anderen Worten, man sollte über diese Kriterien sehr wohl diskutieren, denn sie

blockieren unnötig, wenn man so möchte, eventuelle Verbesserungsmöglichkeiten. Und gerade in herausfordernden Zeiten wie diesen ist es von zentraler Bedeutung, dass die öffentliche Hand in die Daseinsvorsorge und in die Infrastruktur investiert. Konkret fordern wir damit als steirische Sozialdemokratie, dass strategisch wichtige Projekte in die Infrastruktur und Daseinsvorsorge in Zukunft von den Maastricht-Kriterien ausgenommen werden können. Denn damit schaffen wir uns jenen Spielraum, wo wir gewissermaßen aus der Krise heraus investieren können. Nicht investieren heißt Verharren im jetzigen Zustand, heißt Gefährdung von Arbeitsplätzen, heißt Gefährdung von Wohlstand, meine sehr geehrten Damen und Herren. (*Beifall bei der SPÖ*)

Ich darf daher unseren Entschließungsantrag einbringen. Der Landtag wolle beschließen:

1. An die Bundesregierung heranzutreten und sich aktiv auf europäischer Ebene dafür einzusetzen, dass öffentliche Investitionen in zentrale Infrastrukturprojekte und die Daseinsvorsorge künftig nicht mehr unter die Defizitgrenzen der Maastricht-Kriterien fallen und
2. das zuständige Mitglieder der Landesregierung zu beauftragen, sich im Ausschuss der Regionen dafür einzusetzen, dass Infrastrukturinvestitionen und jene in die Daseinsvorsorge aus der Defizitrechnung ausgenommen werden.

Ich bitte um die entsprechende Zustimmung. Herzlichen Dank. (*Beifall bei der SPÖ – 13.40 Uhr*)

Zweiter Präsident Mag. Drexler: Als Nächste ist zu Wort gemeldet die Abgeordnete Martina Kaufmann. Ich erteile es ihr.

LTabg. Kaufmann, MMSc BA - ÖVP (13.40 Uhr): Danke, Herr Präsident, für das Wort, Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, werte Kolleginnen und Kollegen hier herinnen, aber auch natürlich liebe Zuseherinnen und Zuseher!

Maastricht-Kriterien werden ja lange, breit und in unterschiedlicher Dimension immer wieder diskutiert. Im Großen und Ganzen muss man sagen, die Maastricht-Kriterien sind dazu da, um unseren Euro stabil zu halten. Um allgemein, so wie das der Herr Kollege auch schon vorgezeigt hat, auch den Schuldenstand der einzelnen Mitgliedstaaten nicht voranzutreiben. Soweit, glaube ich, sind wir uns einig und soweit ist das Ziel auch mit den Maastricht-Kriterien auch klar. Klar ist auch, und dazu bekennt sich die Landesregierung, dazu haben wir uns auch als Landtag schon bekannt, und auch alle anderen Ebenen, dass natürlich

Investitionen in die Daseinsvorsorge, in die Bildung, in die Infrastruktur natürlich wichtige Bereiche sind, damit wir auch die Chance haben, aus der jetzigen Situation herauszukommen. Ja, wir sind heute in einer sehr, sehr angespannten Situation. Egal, ob das die Wirtschaft ist, ob das die Bürgerinnen und Bürger sind, ob das die Alleinerzieherin ist, von der die Claudia Klimt-Weithaler vorher gesprochen hat. Ja, wir sind in dieser Situation, nicht etwa, weil irgendjemand etwas gemacht hat, von uns hier herinnen oder auch in der österreichischen Politik, sondern weil wir einfach schwierige Rahmenbedingungen haben, in denen wir sind. Ich darf an Corona erinnern, ich darf an den Einfall Russlands in der Ukraine erinnern und andere geopolitische Maßnahmen, die uns einfach in diese Situation auch gebracht haben. Jetzt einseitig herzugehen von uns als Land Steiermark, und zu sagen, wir müssen diese Investitionen aus den Maastricht-Kriterien herausnehmen, kann nicht der richtige Weg sein, weil damit würden wir uns auch in eine Instabilität des Euros hineinbegeben. Und das wäre nicht der Weg, den wir, glaube ich, alle gemeinsam folgen, sondern wir müssen schauen, dass wir gemeinsam als Europa gestärkt auch aus dieser Situation herauskommen. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 13.42 Uhr)*

Zweiter Präsident Mag. Drexler: Eine weitere Wortmeldung zu diesem Tagesordnungspunkt liegt nicht vor.

Ich komme daher nun zur Abstimmung und ersuche jene Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 572/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Danke.

Gegenprobe:

Dieser Antrag findet die erforderliche Mehrheit gegen die Stimmen von SPÖ und KPÖ.

Ich ersuche nun die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der SPÖ, Einl.Zahl 572/6, betreffend „mehr Spielraum für Investitionen, die Landesregierung muss tätig werden“, ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Danke.

Gegenprobe:

Dieser Antrag findet mit den Stimmen von SPÖ und KPÖ nicht die erforderliche Mehrheit.

Ich komme damit zu Tagesordnungspunkt

8. Bericht des Ausschusses für Kontrolle, Einl.Zahl 658/2, betreffend Bericht des Rechnungshofes (Reihe Steiermark 2025/7); Zentrum für angewandte Technologie Leoben GmbH zum Bericht, Einl.Zahl 658/1.

Ich darf der Frau Abgeordneten Sandra Holasek das Wort erteilen.

LTAvg. Mag. Dr. Holasek (13.44 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, geschätzte Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, geschätzte Frau Landesrätin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, geschätztes Publikum!

Ich melde mich hier zu diesem Tagesordnungspunkt in meiner Funktion als Wissenschaftssprecherin und möchte darauf auch hinweisen, dass das ein wunderschönes Beispiel dafür ist, wie in der Steiermark auch Forschung ganz nah an der Anwendung passiert, im Zentrum für angewandte Technologie, wo eben ein Green Startup Center entwickelt wurde, das nachhaltig Gründer und Gründerinnen unterstützt. Hier passiert etwas, das Hundert neue Arbeitskräfte auch auf den Weg bringt und Arbeitsplätze schafft, und effizient eine Revitalisierung des Gebäudes ermöglicht hat, die Nutzfläche vergrößert wurde, und was ganz wichtig ist auch, die Kooperation mit der Universität gemeinsam und damit auch ein Servicezentrum für die Studierenden vor Ort, also neben Prototypwerkstatt für die Gründer und Gründerinnen eben auch der direkte Kontakt mit den Studierenden und ein entsprechendes Service dazu. Schön ist auch, berichten zu können, dass das Projekt Green Startup Mark, das ja im August 2023 begonnen wurde, dass dadurch am Zentrum vor Ort in Leoben bereits mehr als 15 Gründungsinteressierte auf ihrem Weg in die Selbstständigkeit begleitet werden konnten. Danke. (*Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 13.45 Uhr*)

Zweiter Präsident Mag. Drexler: Eine weitere Wortmeldung liegt mir zu diesem Tagesordnungspunkt nicht vor.

Ich ersuche daher jene Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 658/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Danke.

Gegenprobe:

Hier scheint eine einstimmige Annahme vorzuliegen. Ich darf nur die Abgeordneten der SPÖ fragen, ob sie geneigte... Gut, danke. Damit einstimmige Annahme.

Ich komme damit zu Tagesordnungspunkt

9. Bericht des Ausschusses für Soziales, Einl.Zahl 231/4, betreffend Steirischer Inklusionsbeauftragter als Koordinationsstelle zum Antrag von Abgeordneten der KPÖ, Einl.Zahl 231/1.

Und darf der Frau Klubobfrau Claudia Klimt-Weithaler das Wort erteilen.

KO LTabg. Klimt-Weithaler - KPÖ (13.46 Uhr): Danke, Herr Präsident. Gehen alle? Nein. Geschätzte Frau Landesrätin, Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, leider ist der zuständige Landesrat nicht anwesend, aber vielleicht können ihm die Kolleginnen und Kollegen ja ausrichten, was hier debattiert wird, beziehungsweise vielleicht hört er ja zu.

Ich möchte nur noch einmal richtigstellen, unsere Forderung war, wir hätten gerne die Einsetzung eines Inklusionsbeauftragten oder einer Inklusionsbeauftragten. Also das Geschlecht ist uns völlig egal. Ich darf Sie jetzt an dieser Stelle auch noch einmal herzlich begrüßen und möchte gern darauf hinweisen, und deswegen tut es mir so leid, dass der Herr Landesrat Amesbauer jetzt nicht da ist, dass der Bereich Inklusion ja ein wesentlicher Teil der Sozialpolitik unseres Landes ist. Und wir verstehen unsere Arbeit jetzt als KPÖ in der Opposition so, dass wir natürlich Aufträge annehmen, Anregungen aufnehmen, Wünsche und Forderungen, die uns jeweils von den Steirerinnen und Steirern mitgegeben werden, hier auch auf parlamentarische Ebene zu bringen. Und wir arbeiten in den letzten Jahren sehr viel mit Menschen zusammen, die eben selbst z.B. eine Beeinträchtigung haben oder mehrere Behinderungen, mit deren Angehörigen, aber natürlich auch mit den Selbstvertretern und Selbstvertreterinnen, sowie mit den Beschäftigten in all den Institutionen und Einrichtungen, die eben mit und für Menschen mit Behinderungen arbeiten. Und da kommen sehr viele Anregungen, und da kommen auch sehr viele Forderungen. Und ich glaube, ich brauche das hier in diesem Saal jetzt nicht extra betonen, dass es Menschen, die Beeinträchtigungen haben, vor allem darum geht, dass wir Rahmenbedingungen schaffen, dass diese Menschen wirklich selbstbestimmt am Leben teilhaben können. Und an der Stelle begrüße ich jetzt auch den zuständigen Landesrat. Wir haben diese Idee aus so einer Runde von Menschen, die ich vorher genannt habe, die immer an unseren runden Tischen zum Thema Inklusion auch

teilnehmen. Dort wurde diese Idee geboren, weil die festgestellt haben, und ich glaube, die kennen sich dort weitaus besser aus als ich persönlich, in der ganzen Landschaft, die wir in der Steiermark haben, dass es eigentlich so etwas wie eine Koordinationsstelle braucht. Deswegen auch unsere Forderung, schaffen wir doch so eine Inklusionsbeauftragte oder einen Inklusionsbeauftragten. Im Unterausschuss, in dem dieses Stück dann auch gewesen ist, wurde mir mitgeteilt, dass vor allem die Sorge besteht, dass man hier Doppelgleisigkeiten einführt. Und das verstehe ich. Niemand möchte haben, dass irgendetwas, was schon bearbeitet wird, jetzt noch einmal mit einer neuen Person und einer neuen Stelle bearbeitet wird. Das halten wir alle miteinander nicht für sinnvoll. Aber da wurden dann z.B. Stellen genannt, wie der Monitoring-Ausschuss oder eben auch die Anwaltschaft für Menschen mit Behinderungen, die nicht koordinierende Aufgaben haben. Und da bitte ich auch noch einmal darüber ernsthaft nachzudenken. Die haben ganz andere Aufgabenbereiche, die sie meiner Meinung nach auch großartig erfüllen. Aber es wäre vielleicht einmal spannend, mit den Mitgliedern des Monitoring-Ausschusses oder mit dem Herrn Behindertenanwalt Mag. Suppan zu sprechen, ob nicht er auch finden würde, dass so eine Koordinationsstelle für Inklusion wichtig wäre. Und jetzt nenne ich ein Beispiel, warum ich davon überzeugt bin, dass wir so etwas brauchen. Das Aufsteirern-Fest ist jetzt schon mehrmals heute genannt worden. Ich war auch das erste Mal dort und habe mich dort mit verschiedenen Menschen auch unterhalten. Und wissen Sie, was nachher auch an mich herangetragen wurde? Es gab bei diesem Riesenevent kein einziges, zumindest sichtbares Behinderten-WC. Sowas hätte wahrscheinlich ein Inklusionsbeauftragter im Land Steiermark gewusst, dass man auf das achten muss, und hätte dann entsprechend vorgeschlagen, wie man das am besten organisiert und angeht. (*LTabg. Kaufmann: „Warum hat das die Frau Bürgermeisterin nicht gemacht?“*) Die Frau Bürgermeisterin ist nicht zuständig, weil ja diese Eventkulturen, also diese Eventmanagement-Einrichtung, die das veranstaltet, die haben wir ja jetzt kennengelernt, weil die FPÖ und die ÖVP ja zuerst einige Menschen ausgrenzen wollten von diesem Fest. Die queere Hütte war ja ein großes Thema, ist letztendlich dann doch zustande gekommen. Also Veranstalterin ist nicht die Stadt Graz, liebe Martina Kaufmann, und das weißt du ganz genau. (*LTabg. Kaufmann: „Für die öffentlichen WC's ist die Stadt Graz zuständig!“*) Für die öffentlichen WC's ist auch nicht die Stadt Graz zuständig, wenn es ein Fest gibt, das mitunter auch vom Land Steiermark gefördert wird. (*LTabg. Kaufmann: „Öffentliche WC's sind in der Zuständigkeit der Stadt Graz!“*) War ein kleines Beispiel. Ja, und mittlerweile bin ich es wirklich leid, dass jedes Mal, egal um welches Thema es geht, vor allem von der ÖVP, ihr

müsset ja wahrscheinlich Umfragen haben, die euch nicht gut tun, gesagt wird, ja, da ist die Frau Bürgermeisterin dran schuld oder dafür zuständig. In dem Fall nicht, in dem Fall nicht, in dem Fall hätte man sich durchaus mit dieser Eventgruppe treffen können und sagen können, passt doch darauf auf. Und wenn das hier im Land schon geschehen würde, dann wäre es wahrscheinlich nicht passiert. Kommen wir zurück zu der Bezeichnung. Ich habe das schon mit dem Kollegen Könighofer mehrmals besprochen. Es ist ein großer Wunsch aller Betroffenen, dass wir nicht vom Behindertenwesen sprechen, wenn wir über ihre Bedürfnisse und Forderungen reden. Es ist ein ganz großer Wunsch, dass man das Inklusion nennt, weil es etwas anderes aussagt. Inklusion bedeutet, ich nehme jemanden herein. Jetzt kann man immer noch darüber diskutieren, ob die Inklusion, so wie sie im Moment praktiziert wird, für die Betroffenen radikal genug ist. Aber Behindertenwesen heißt etwas ganz anderes. Und auch darüber sollte man nachdenken. Weil es geht letztlich darum, wie schaffen wir denn wirklich gleichberechtigte Teilhabe? Und das muss uns alle interessieren. Und deshalb werden wir auch der Stellungnahme, die befindet, dass es nicht notwendig ist, dass wir so etwas im Land brauchen wie eine Person, die sich um Inklusion, um die Koordinierung der Inklusion im Land Steiermark zuständig fühlt. Und wenn wir das nicht brauchen, wenn ihr meint, das ist das, es ist alles genug und alles ausreichend, dann werden wir dieser Stellungnahme nicht unsere Zustimmung geben. Vielen Dank für die Aufmerksamkeit. (*Beifall bei der KPÖ – 13.53 Uhr*)

Zweiter Präsident Mag. Drexler: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Philipp Könighofer. Ich erteile es ihm.

LTabg. Könighofer - FPÖ (13.54 Uhr): Danke schön, Herr Präsident, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, werte Abgeordnete, werte Zuseher!

Ja, wir diskutieren den Inklusionsbeauftragten ja nicht das erste Mal heute, sondern dieser Antrag ist ja schon zur Debatte gestanden. Und nichtsdestotrotz freut es mich, dass es uns die Möglichkeit gibt, über den Bereich der Inklusion hier im Landtag einmal mehr zu sprechen. Es war ja im Unterausschuss meiner Empfindung nach eine sehr sachorientierte Debatte darüber, wo unterschiedliche Argumente der einzelnen Fraktionen ausgetauscht wurden. Ich darf vielleicht gleich vorausgreifen, auch dort war die überwiegende Meinung, dass es schon zuständige Stellen in ausreichendem Maße gibt, und hier eine neuerliche Schaffung einer Stelle nicht erforderlich ist. Das war wirklich die überwiegende, die mehrheitlich

überwiegende Meinung im Unterausschuss. Auch seitens der Experten der Abteilung ist uns das entsprechend mitgeteilt worden, dass es durchaus schon viele Stellen gibt. Nichtsdestotrotz, auch ich habe die Sommermonate jetzt natürlich insbesondere dafür genutzt, verschiedene Gespräche auch in diesem Bereich mit Experten, mit Betroffenen zu führen. Und mir wurde ein bisschen was anderes kommuniziert. Zum einen, das Thema der Bezeichnungen war jetzt in meinen Gesprächen überhaupt nie ganz vorderrangig. Da ist es um andere Dinge gegangen. Da ist es um monetäre Fragestellungen gegangen. Da ist es um regionale Fragestellungen teilweise auch gegangen. Aber nicht um die Bezeichnung Inklusion, oder dass das Behindertengesetz eben Behindertengesetz heißt und die Anwaltschaft für Menschen mit Behinderung nun einmal so heißt. Das war kein zentrales Thema, muss ich ehrlicherweise sagen, in keinem der Gespräche. Ein interessantes Gespräch habe ich auch mit der Stadt Graz nahestehenden Personen geführt, die sich dort zuständig erklären und auch dort wurde schon mitgeteilt, dass es eben schon ein sehr breites Angebot an Stellen gibt, und dass diese umfassenden Stellen teilweise, dass man dann oft schon nicht mehr richtig weiß, wo wendet man sich richtig hin. (*KO LTabg. Klimt-Weithaler: „Deswegen wurde in der Stadt Graz ein Inklusionsbeauftragter eingesetzt!“*) Das heißt, ein zusätzliches, neuerliches Angebot würde, glaube ich, dazu beitragen, dass man eine neuerliche Parallelstruktur aufbaut. Und ich sage auch gleich noch etwas dazu. Es gibt eben den Monitoring-Ausschuss, der ja demnächst tagt. Ich freue mich schon sehr auf die Sitzung, werde auch teilnehmen. Es gibt die Anwaltschaft für Menschen mit Behinderung, die aus meiner Sicht schon großartige Arbeit leistet und vielfach auch da schon koordinierend, beratend tätig ist, um Menschen die richtige Auskunft zu geben. Das würde ich der Anwaltschaft für Menschen mit Behinderung auf jeden Fall attestieren. Es gibt die Anwältin des Bundes, die auch eine gewisse Zuständigkeit hat. Es gibt das politische Büro, den Landesrat und die zuständige Abteilung. Und, und ich glaube, wir haben die Veranstaltung ja gemeinsam besucht, die Frau Landtagsabgeordnete Kampus war auch dabei, das war der Inklusionstag, wo auch ganz viele unterschiedliche Organisationen sind, die auch beratend, unterstützend in den verschiedenen Bereichen tätig sind. Ich nenne da nur unter anderem den Verein Wegweiser und viele andere, die dort vor Ort waren. Ich glaube, es war eine großartige Veranstaltung, dieser Inklusionstag. Zum Thema dieser barrierefreien Toiletten. Ja, also eines glaube ich jetzt einmal nicht, dass das Aufsteirern gänzlich ohne Einbindung der Kommune der Stadt Graz erfolgt. Und dort gibt es im Übrigen auch einen entsprechenden Beauftragten. Also die Argumentation hinkt aus meiner Sicht etwas, weil für die Infrastruktur

in der Stadt grundsätzlich schon die Kommune eine primäre Verantwortung trägt. Zum Thema Inklusion vielleicht noch ergänzend zu sagen: Ich glaube schon, dass das nicht auf einen Beauftragten dann irgendwie einzuschränken ist. Ich glaube, Inklusion passiert in so vielen tollen Veranstaltungen und ich möchte nur eine, weil ich sie gestern besucht habe, eine Schwimmmeisterschaft der Lebenshilfe erwähnen, die wirklich großartig organisiert war, der Lebenshilfe von Sportbündel, wo man wirklich merkt, mit welcher Offenheit dort agiert wird, mit welcher Freude auch die Teilnehmer dort engagiert waren. Auch diese Veranstaltung ist unter dem Titel der Inklusion gestanden. Ich glaube, das sind ganz viele kleine Mosaiksteine, die wirklich zu einem erfolgreichen Inklusionsprozess beitragen. Eine zusätzliche Stelle beim Land sehe ich aus den von mir vorher angeführten Argumenten nicht als zielführend, zumal sie wahrscheinlich auch entsprechend monetäre Mittel zusätzlich binden würde. Und ich glaube, es wird schon so eine große Aufgabe sein, dass wir im Bereich Inklusion, Behindertenwesen sicherstellen, perspektivisch all das, was jetzt auch an Angeboten vorhanden ist, abzusichern, denn über die budgetären Herausforderungen der Zukunft haben wir ja schon ausführlich gesprochen. Dankeschön. (*Beifall bei der FPÖ und ÖVP – 13.59 Uhr*)

Dritte Landtagspräsidentin Ahrer: Danke, Herr Abgeordneter. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich die Frau Abgeordnete Cornelia Izzo.

LTabg. Izzo - ÖVP (14.00 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Frau Landesrätin, Herr Landesrat, werte Kolleginnen und Kollegen, geschätzte Zuhörerinnen und Zuhörer! Aus gegebenem Anlass möchte ich nur feststellen, beim Aufsteirern hat es, wie jedes Jahr, mehrere behindertengerechte Toiletten gegeben, und zwar bei allen Containern waren ein bis zwei Behinderten-WC's dabei. Ich habe sogar die Aufzeichnung da, ich kann sie dir bitte weiterschicken. (*KO LTabg. Klimt-Weithaler: „Das mag so gewesen sein!“*) Und das ist natürlich auch jedes Jahr die Vorschrift für Eventagenturen, das einzuhalten. Also ich glaube nicht, dass wir uns in der Steiermark (*KO LTabg. Klimt-Weithaler: „Das weiß ich ja!“*) darum sorgen müssen, dass wir Inklusion nicht... Entschuldigung, Frau Kollegin, Claudia? Bitte. Nur ganz kurz, ich wollte nur sicherstellen und auch den anderen das mitteilen, in der Steiermark glaube ich nicht, dass wir uns Sorgen machen müssen um die Inklusion, weil eine große Veranstaltung wie das Aufsteirern ist für alle wichtig und auch für inklusionsbedürftige Menschen. Vielen Dank. (*Beifall bei der ÖVP – 14.00 Uhr*)

Dritte Landtagspräsidentin Ahrer: Danke, Frau Abgeordnete. Zum Abschluss gemeldet hat sich der Herr Landesrat Hannes Amesbauer.

Landesrat Mag. Amesbauer BA - FPÖ (14.01 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Frau Kollegin auf der Regierungsbank, geschätzte Damen und Herren Abgeordnete, werte Zuseher, Frau Kollegin Klubobfrau!

Ich sage es gleich einmal vorweg, der Antrag ist sicher gut gemeint und das Ansinnen, das Sie hier auch zum wiederholten Male vorgebracht haben. Es ist aber aus meiner Sicht politisch ziemlich unergiebig, ihn alle paar Monate in nahezu unveränderter Form einzubringen. Zuletzt am 21. Jänner dieses Jahres schon hier im Haus, auch abgelehnt von der Mehrheit der Abgeordneten. Aber das Kopieren Ihrer eigenen Anträge sei Ihnen unbenommen. Das ist grundsätzlich nicht mein Thema. Wir haben, und der Kollege Könighofer hat darauf hingewiesen, in der Steiermark ein sehr dichtes Netz an Zuständigkeiten und Institutionen, die genau diesen Aufgabenbereich, den Sie im Antrag auch ansprechen und in Ihrer Wortmeldung abdecken. Wir haben die Anwaltschaft für Menschen mit Behinderungen, die als unabhängige Stimme, als weisungsfreie Stelle auch im Sinne der Betroffenen auftritt, und zwar stark auftritt. Wir haben die zuständige Abteilung 11 in der Landesverwaltung, die die Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention in der Praxis begleitet, überwacht auch vom Monitoring-Ausschuss in der Steiermark, wo ich natürlich auch einen regelmäßigen Austausch pflege. Und wir haben nicht zuletzt auch einen politisch zuständigen Landesrat, der hier von diesem Haus auch kontrolliert wird. Und damit ist sichergestellt, dass die Anliegen von Menschen mit Behinderungen auf mehreren Ebenen Gehör finden. Fachlich, rechtlich und politisch. So bestätigt auch die fachliche Stellungnahme der Abteilung, dass kein fachlicher Bedarf an einer zusätzlichen Stelle besteht. Zusätzliche Gremien bedeuten daher nicht automatisch mehr Qualität, weshalb dieser Antrag aus meiner Sicht auch vor diesem Hintergrund abzulehnen ist, weil einfach die Strukturen da sind, und das immer weiter aufzublähen, die Frage ist, was ist der Mehrwert davon? Was wir machen müssen als Politik, was unsere Verantwortung ist, ist, dass wir Menschen mit Behinderungen bestmöglich unterstützen. Und da gehören selbstverständlich vielfältige Inklusionsangebote dazu, die auch auszubauen sind, aber abschließend erlaube ich mir schon, weil Sie da eine Begriffsdebatte wieder vom Zaun gebrochen haben, ich sage Ihnen eins, wichtig ist, was man macht für die Menschen und dass man auf die Anliegen eingeht, und die berechtigten Problemstellungen, die es auch gibt in dem Bereich, dass man die ernst nimmt und dass man das anpackt. Aber

diese ständige linke Sprachpolizei, die geht den Menschen schon so am Keks und das möchte ich Ihnen von dieser Stelle auch mitgeben. Danke. (*Beifall bei der FPÖ und ÖVP – 14.03 Uhr*)

Dritte Landtagspräsidentin Ahrer: Danke, Herr Landesrat. Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor. Ich komme nun zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht mit der Einl.Zahl 231/4 enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Gegenstimmen?

Dieser Antrag wurde mit den Stimmen von ÖVP, SPÖ und FPÖ mehrheitlich angenommen.

Bei den Tagesordnungspunkten 10 und 11 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese zwei Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen. Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

10. Bericht des Ausschusses für Soziales mit der Einl.Zahl 232/4 betreffend „Verbesserung der finanziellen Rahmenbedingungen für Berufe der stationären Kinder- und Jugendhilfe“ zum Antrag von Abgeordneten der KPÖ mit der Einl.Zahl 232/1.

11. Bericht des Ausschusses für Kontrolle mit Einl.Zahl 725/2 betreffend „Bericht des Rechnungshofes Reihe Steiermark 2025-8 Kinder- und Jugendhilfe im Burgenland und in der Steiermark“ zum Bericht mit Einl.Zahl 725/1.

Ich ersuche um Wortmeldungen. Und zu Wort gemeldet hat sich die Frau Abgeordnete Mag. Bettina Schoeller.

LTabg. Mag. Schoeller, MSc - NEOS (14.05 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuschauerinnen und Zuschauer!

Der aktuelle Rechnungshofbericht zur Kinder- und Jugendhilfe ist ein Weckruf, den wir nicht überhören dürfen. Die Botschaft ist klar. In der Steiermark fehlen Plätze, es fehlen Fachkräfte und es fehlt ganz offensichtlich ein Plan, wie wir das ändern. Wir haben 837 bewilligte Plätze, aber mehr als 1.200 Kinder brauchen die Betreuung. Viele müssen deshalb in ein anderes Bundesland ausweichen. Und sie verlieren ihre Freunde, sie verlieren die Schule, die gewohnte Umgebung. Dieses herausgerissen werden aus der gewohnten Umgebung ist grundsätzlich schon sehr belastend, aber in einer Krise natürlich besonders dramatisch. Und die Krisenplätze, in der ganzen Steiermark gibt es nur 24, dazu kein einziger spezialisierter Platz, weder für Kinder mit Behinderungen, noch für Kinder mit sozialpsychiatrischem Bedarf. Und auch die Volksanwaltschaft sagt es deutlich, Gefährdungsabklärungen dauern zu lange, Hilfepläne sind unzureichend und das Personal ist längst am Limit. Ich möchte noch einen Punkt hier hervorheben, nämlich die Pflegeeltern. Die Steiermark setzt ja ganz stark auf Pflegeeltern, was auch sehr besonders und wichtig ist. Und Pflegeeltern leisten hier wirklich Großartiges, dankenswerterweise. Sie öffnen ihr Zuhause, sie geben Kindern Nähe, Halt und Geborgenheit. Aber sie können nicht alles auffangen. Sie ersetzen keine spezialisierten Einrichtungen, sie können keine akuten Krisen bewältigen, und sie sind auch kein Ersatz für Fachkräfte. Das ist schlichtweg nicht ihre Aufgabe. Genau das stellt auch der Rechnungshof fest. Was macht die Landesregierung? Statt rasch umfassende Lösungen zu schaffen, wird der Kinder- und Jugendbeihilferat gestrichen. Ein Gremium, das Beraten und Expertise einbringen sollte. Vertreterinnen und Vertreter aus Justiz, Exekutive, Wissenschaft und vor allem auch der Trägerorganisationen. Dieses Wissen stillzulegen ist meiner Meinung nach ein Fehler. Ja, Deregulierung ist wichtig, aber gerade in diesem Bereich, in diesem sensiblen Bereich, braucht es aus meiner Sicht umfassende Expertenmeinungen, Fachwissen. Wir brauchen hier mehr Expertise, mehr Wissende und nicht weniger. Denn klar ist, wir müssen jetzt handeln. Wir brauchen einen verbindlichen Bedarfs- und Entwicklungsplan, damit endlich klar wird, in welchen Regionen die Plätze fehlen. Wir brauchen mehr Krisenplätze und spezialisierte Angebote, damit kein Kind durch den Rost fällt. Und wir brauchen vor allem wertschätzende und faire Arbeitsbedingungen, damit die Fachkräfte im System bleiben und nicht ausbrennen. Und dabei ist abschließend für uns ein Punkt noch ganz besonders wichtig, wir brauchen einen funktionierenden Springerpool, damit Ausfälle abgefedert

werden, niemand dauerhaft überlastet wird, und damit natürlich auch die Qualität der Betreuung gesichert bleibt. Kinder haben nur eine Kindheit, das ist uns allen klar. Sie können nicht warten, bis irgendwann ein Konzept fertig ist. Unsere Aufgabe ist, jetzt zu handeln. Danke für die Aufmerksamkeit. (*Beifall bei den NEOS – 14.08 Uhr*)

Dritte Landtagspräsidentin Ahrer: Danke Frau Abgeordnete. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Veronika Nitsche. Entschuldigung, Kollegin Chiara Glawogger.

LTabg. Glawogger - SPÖ (14.09 Uhr): Danke schön, sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Der aktuelle Rechnungshofbericht zur Kinder- und Jugendhilfe in der Steiermark zeigt uns zwei Dinge. Erstens, dass wir schon einiges erreicht haben, und zweitens, dass wir aber auch noch etwas zu tun haben. Positiv hervorheben möchte ich, dass die Steiermark sich aktiv in die bundesweite Diskussion einbringt, wenn es um gemeinsame Standards und Koordination geht. Und es gibt auch die Bereitschaft der Steiermark, Empfehlungen des Rechnungshofes, etwa zur Qualitätssicherung oder zur Bedarfsplanung, aufzugreifen. Es ist ein wichtiger Schritt. Aber wir sehen, wie vorher schon erwähnt, auch, dass noch etwas zu tun ist. Wir haben zu wenig Plätze in den stationären Einrichtungen. Kinder mussten, wie die Kollegin vorher schon gesagt hat, in anderen Bundesländern untergebracht werden. Das ist nicht nur teuer, sondern auch für die Kinder und Jugendlichen natürlich alles andere als super. Das ist sehr belastend. Und dazu kommt auch eine ungleiche regionale Verteilung der Plätze. Wir haben aber auch einen Personalmangel. Die Kolleginnen und Kollegen dort können ihre Aufgaben schwieriger erfüllen, und wir haben auch noch keine verbindliche Bedarfsplanung und keine einheitliche Datengrundlage, und ohne das macht es halt ein bisschen schwierig, da zielgerichtet handeln zu können. Kinder- und Jugendhilfe, so möchte ich betonen, das ist kein Nebenthema. Kinder- und Jugendhilfe entscheidet über die Zukunft von Kindern und auch über ihre Chancen, die sie in der Zukunft auf ein gutes Leben haben. Ich denke, wir brauchen mehr Personal, wir müssen die Plätze ausbauen, wir müssen in den Regionen die Plätze besser verteilen und wir brauchen eine klare Bedarfsplanung mit solider Datengrundlage. Wenn wir da handeln, dann sichern wir den Schutz der Schwächsten, und das ist natürlich ein starkes Zeichen und das bringt auch wieder mehr Vertrauen in die Gesellschaft. Und das ist die

Verantwortung, die jetzt bevorsteht. Bei diesen Aufgaben ist jetzt ja hauptsächlich der Herr Landesrat am Zug. Wir hoffen, dass der neue Landesrat das genauso engagiert machen wird, wie es die Vorgängerin gemacht hat. Danke schön. (*Beifall bei der SPÖ – 14.11 Uhr*)

Dritte Landtagspräsidentin Ahrer: Danke, Frau Abgeordnete. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Landesrat Hannes Amesbauer.

Landesrat Mag. Amesbauer BA - FPÖ (14.11 Uhr): Werte Frau Präsidentin, Frau Kollegin, geschätzte Damen und Herren!

Ja, Frau Abgeordnete, selbstverständlich sehe ich das wie Sie. Der Bericht des Rechnungshofs bestätigt klar, dass wir mit unserer Entscheidung richtig lagen, präventive Projekte in der Kinder- und Jugendhilfe bei den Förderentscheidungen hoch zu priorisieren. Hier wurden und werden von uns keinerlei Abstriche gemacht. Und wir werden in diesem Bereich auch hinkünftig als Kernthema des Sozialressorts unter den gegebenen budgetären Rahmenbedingungen eine hohe Priorität einräumen. Soviel dazu. Gleichzeitig macht der Bericht aber auch deutlich und der Prüfzeitraum liegt ja bekanntlich im Zeitraum der Vorgängerregierung, im Zeitraum meiner Amtsvorgängerin, dass es in der Vergangenheit offenbar gravierende Versäumnisse gegeben hat, wie auch der Rechnungshof hier feststellt, während man aber gleichzeitig immer wieder von Verbesserungen sprach und eine heile Welt vorgegaukelt hat. Lassen Sie mich das gleich klar und deutlich benennen. Der Bericht zeigt nicht die Versäumnisse der aktuellen Regierungsarbeit, sondern er legt die Baustellen offen, die ich als Soziallandesrat vorgefunden und übernommen habe. Wir erkennen an, dass der Rechnungshof zu Recht auf bestehende Probleme hinweist, zu wenig stationäre Plätze, eine ungleiche regionale Verteilung, der Mangel an Fachkräften sowie fehlende spezialisierte Angebote. Diese Herausforderungen sind real, in vielen Bereichen bereits bekannt und wir nehmen sie sehr, sehr ernst. Viele Punkte betreffen auch die Bezirkshauptmannschaften in ihrem eigenen Wirkungsbereich, deren personeller und struktureller Hinsicht außerhalb der fachlichen Oberaufsicht der Abteilung 11 liegt. Ich glaube, das ist auch sehr wichtig, hier ergänzend zu benennen. Wir haben bereits wichtige Akzente gesetzt, indem wir die präventiven Maßnahmen gestärkt und Förderungen in diesem Bereich hoch priorisiert haben. Diese Linie werden wir, wie bereits ausgeführt, fortsetzen. Konkrete Schritte in diese Richtung werden bereits gesetzt, so ist etwa die Einrichtung eines Landeskrisenkompetenzzentrums in Planung und wird voraussichtlich, so der Zeitplan hält,

im Jahr 2026 auch zur Umsetzung kommen. Zudem werden spezifische Plätze für Kinder und Jugendliche mit Beeinträchtigungen geschaffen und wurde mit der intensiven Kinder- und Jugendwohngruppe hierfür eine neue Leistung geschaffen. Es wird zweifellos eine Mammutaufgabe für die Landesregierung, für alle hier auch im Hohen Haus, die massiven Mängel, die es offenkundig noch gibt, in diesem wichtigen Bereich unter den bestehenden budgetären Rahmenbedingungen aufzuholen. Aber wir stellen uns dieser Aufgabe mit voller Verantwortung. Unser Ziel ist es, die Kinder- und Jugendhilfe in der Steiermark nachhaltig zu verbessern und damit Sicherheit und Verlässlichkeit für Kinder, Jugendliche und ihre Familien zu schaffen. (*Beifall bei der FPÖ und ÖVP – 14.14 Uhr*)

Dritte Landtagspräsidentin Ahrer: Danke, Herr Landesrat. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich die Frau Abgeordnete Veronika Nitsche.

LTabg. Nitsche, MBA - Grüne (14.14 Uhr): Vielen Dank, Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Landesrat, sehr geehrte Frau Landesrätin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuschauerinnen hier und hoffentlich sind auch ein paar über Livestream dabei!

Ja, sehr schön, schön, dass das ein Kernthema sein wird, denn eine wirksame Kinder- und Jugendhilfe ist natürlich, wie auch schon vorher gesagt, die wichtige Basis unseres Landes. Und da geht es in diesem Tagesordnungspunkt darum, es geht uns wohl allen darum, aber auch in unserem Entschließungsantrag, den ich nach einer kurzen Einleitung eben einbringen möchte. Worum geht es dabei? Es geht darum, dass die Kinder- und Jugendhilfe eben bedarfsgerecht, personell abgesichert, zukunftsfähig und was ich auch noch betonen möchte, eben evidenzbasiert sein soll. Und wenn man das Arbeitsübereinkommen der aktuellen Landesregierung anschaut, heißt es zur Kinder- und Jugendhilfe, und da sieht man auch eine gewisse Ambivalenz, die hohe Qualität der steirischen Kinder- und Jugendhilfe soll beibehalten werden. Das Steiermärkische Kinder- und Jugendhilfegesetz sichert Hilfeleistungen und die optimale regionale Versorgung mit präventiven Angeboten ab. Also da ist tatsächlich sogar von einer hohen Qualität die Rede, obwohl es natürlich einige Kritikpunkte davor auch schon gegeben hat. Aber das ist einmal schön. Die Realität zeigt, wie auch schon erwähnt, leider auch seit einiger Zeit schon ein anderes Bild. Es gibt eben diese öffentlichen Hilferufe von Professionist_innen und auch der schon angesprochene Rechnungshofbericht zeigt eben einige gravierende Mängel. Es war ja schon die Rede von den mangelnden stationären Angeboten und dass eben die Anzahl der Gefährdungsklärungen

auch angestiegen ist, und dass es eben den massiven Fachkräftemangel gibt. Und den Handlungsbedarf in vier Bereichen hat der Rechnungshof wie folgt definiert: Eben eine ausreichend personelle und organisatorische Ausstattung in der internen Verwaltung, die Optimierung administrativer Prozesse und eine entsprechende Qualitätssicherung, eine gezielte Steuerung und die Anpassung der Leistungsstruktur an die geänderten Bedarfe. Und jetzt war ja auch schon die Rede von diesem Bedarfs- und Entwicklungsplan, der auch im Rechnungshofbericht gefordert wird. Und das war eben auch schon eine grüne Forderung seit langer Zeit. Und soviel ich weiß, gab es auch in der zuständigen Abteilung bereits die Vorarbeiten, auch noch unter der Landesrätin Doris Kampus. Wir haben das auch schon einmal diskutiert. Ich kann mich erinnern, mit dem Kollegen Könighofer, der gesagt hat, er will sich da jetzt von der Opposition nicht stressen lassen. Aber gleichzeitig war irgendwie schon ein bestimmtes Bekenntnis zu diesem Bericht, aber das ist jetzt irgendwie offensichtlich wieder vom Tisch, und wie eben auch schon von der Kollegin Schoeller angesprochen, das Einzige, was man jetzt irgendwie so materiell wirklich sieht, ist, dass eben der gesetzlich vorgesehene Kinder- und Jugendhilfebeirat im Zuge des Deregulierungsgesetzes, was ja offensichtlich die Lösung für einfach alles in diesem Land ist, vorgesehen ist. Und da ist halt tatsächlich die Frage, ob die Abschaffung dieses Fachgremiums tatsächlich zu einer Effizienzsteigerung führt. Es ist dann die Frage, wie auch dieses Landeskrisenkompetenzzentrum, wie das konkret ausschauen und sich einbringen wird können. Insgesamt eben wirksame Kinder- und Jugendhilfe ist zentral, da sind wir uns sicher alle einig. Und in diesem Zusammenhang wird von uns der Antrag gestellt:

Der Landtag wolle beschließen, die Landesregierung wird aufgefordert,

1. die Empfehlungen des Rechnungshofs im Bericht Kinder- und Jugendhilfe im Burgenland und in der Steiermark in Umsetzung zu bringen, natürlich nur den steirischen Teil,
2. einen Bedarfs- und Entwicklungsplan für die Kinder- und Jugendhilfe zu erarbeiten,
3. eine ausreichende personelle Besetzung in der behördlichen Kinder- und Jugendhilfe sicherzustellen, davon war ja auch schon zuerst die Rede,
4. und mehr Plätze in stationären Einrichtungen zu schaffen.

Ich ersuche um Annahme. (*Beifall bei den Grünen – 14.18 Uhr*)

Dritte Landtagspräsidentin Ahrer: Danke, Frau Abgeordnete. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich die Frau Abgeordnete Claudia Stroßnig.

LTabg. Stroßnig, MSc - ÖVP (14.19 Uhr): Vielen Dank, Frau Präsidentin, geschätzte Frau Landesrätin, Herr Landesrat, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Damen und Herren!

Es ist zu dem Thema jetzt schon viel gesprochen worden. Ich möchte das vielleicht nicht unbedingt wiederholen, aber einiges unterstreichen, wenn Sie mir das erlauben. Wenn wir von Kinder- und Jugendhilfe sprechen, dann sprechen wir auf alle Fälle von einem der sensibelsten Bereiche, für die das Land verantwortlich und zuständig ist. Und es ist auch nicht von der Hand zu weisen, dass die Herausforderungen, die Ansprüche größer werden, dass immer mehr Bedarf besteht und immer mehr Kinder, vor allem mit erhöhtem Betreuungsbedarf, hier einen Platz suchen. Umso wichtiger ist es, dass in den Einrichtungen genügend Personal zur Verfügung steht. Da wurde schon 2023 der Personalschlüssel erhöht. Dadurch gibt es eine bessere Betreuung, die Entlastung auch der Beschäftigten vor Ort und die Verringerung der Fluktuation sollte damit sichergestellt werden. Der Mangel an Kindern und Psychiaterinnen und Psychiatern, das erschwert allerdings die Lage. Hier geht es uns in der Steiermark aber nicht anders wie vielen Ländern in Österreich. Parallel dazu wurde auch der Ausbau der Betreuungsplätze vorangetrieben. Es ist im Vorjahr eine neue Wohngemeinschaft errichtet worden. Eine neue soll folgen. Es gibt Gespräche auch mit privaten Einrichtungen und im Gespräch sind auch Mikro-Wohngemeinschaften, die hier auch eine Entlastung bringen sollen. Noch kurz zum Rechnungshofbericht. Der hält uns ja vor Augen, dass es hier trotzdem noch Handlungsbedarf gibt. Hier geht es um die fehlenden Krisenplätze. Auch die regionalen Unterschiede sind schon erwähnt worden. Und wie gesagt, auch diese besseren Planungsinstrumente, da vielleicht noch einmal die Vollzeitäquivalente in der Sozialarbeit sind eben auf 29,5 angehoben worden, das sollte hier auch beitragen. Das neue Datenbank- und Dokumentationssystem soll die Grundlage für diese geforderte verlässliche Bedarfsplanung sein. Bei mir blinkt es jetzt auch schon. Ich darf noch einmal anmerken, dass wir den Herausforderungen sehr wohl gewahr sind. Das Wichtigste ist der Schutz und die gute Betreuung von Kindern und Jugendlichen, die hier einen Betreuungsplatz und unsere Fürsorge brauchen. Und ich glaube, wir sind trotz allem auf einem guten Weg im Rahmen der Möglichkeiten. Vielen Dank. (Beifall bei der ÖVP, SPÖ und FPÖ – 14.21 Uhr)

Dritte Landtagspräsidentin Ahrer: Danke, Frau Abgeordnete. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Philipp Könighofer.

LTabg. Könighofer - FPÖ (14.22 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, werte Abgeordnete, werte Zuseher!

Es ist jetzt wirklich schon einiges gesagt worden. Ich darf ganz kurz auf die Wortmeldung der Frau Abgeordneten Nitsche eingehen. Und zwar zum Thema, das ist jetzt offenbar vom Tisch, also ich kann eines sagen, keine substanzielle Verbesserung, die fachlich als notwendig beurteilt wird, wird vom Tisch sein, sondern es bleibt sehr wohl auf der Agenda des zuständigen Ressorts. Dafür werde ich mich auch persönlich verwenden. Ergänzend zum Herrn Landesrat, zum Rechnungshofbericht. Der Rechnungshofbericht beleuchtet ja nicht nur die Steiermark, sondern auch das Burgenland. Und es betrifft auch viele technische Aspekte, also den Ablauf bei Kindesabnahmen beispielsweise. Die Aufsichtsintervalle werden da näher beleuchtet. Es betrifft die Tarifmodelle, die kritisch beurteilt werden in diesem Rechnungshofbericht. Es ist aber natürlich auch ein großer Bereich die Personalentwicklung. Das ist uns nicht neu. Wir wissen es, glaube ich, alle. Die Ausbildung erfolgt über die Fachhochschule in der Steiermark mit einem Bachelor- und mit einem Master-Studiengang. Es gibt die Ausbildungsmöglichkeiten, was die behördliche Sozialarbeit letztlich dann auch anbelangt, als Voraussetzung. Aber ich muss eines sagen, nach meiner Recherche, auch in anderen Bundesländern wird permanent, was die Kinder- und Jugendhilfe anbelangt, nach Personal gesucht. Es ist ein sehr herausfordernder Bereich. Ich habe das ja schon mehrmals von dieser Stelle aus betont. Und deshalb ist dort eine gewisse Fluktuation immer wieder gegeben, auch am Personal. Und deshalb ist es auch eine sehr, sehr herausfordernde Aufgabe. Der Bereich der behördlichen Sozialarbeiter wird im Bericht auch noch näher beleuchtet, wo es dann um Gefährdungsabklärungen etc. geht. Ich habe das auch vorher gehört, Gefährdungsabklärungen dauern dann oft zu lange. Man muss dazu sagen, das ist wirklich ein komplexer und äußerst heikler Vorgang, eine Gefährdungsabklärung, weil da wird dann letztlich entschieden, kommt es zu einer Kindesabnahme. Und ich glaube, man darf nie vergessen, was löst eine Kindesabnahme letztlich auch aus in einer Familie, welche Dynamik bringt die mit sich? Und ganz offen gesagt, natürlich soll das in entsprechender Geschwindigkeit auch erfolgen, aber vor allem mit entsprechender Sorgfalt. Und ich glaube, dass unsere Sozialarbeiter da sehr, sehr genau vorgehen und deshalb auch der Passus im Regierungsprogramm, weil ich schon der Auffassung bin, dass im überwiegenden Maße, auch wenn es immer wieder Problemstellungen gibt, die Kinder- und Jugendhilfe und die Mitarbeiter sehr, sehr gut arbeiten, auch wenn die Voraussetzungen und Rahmenbedingungen extrem herausfordernd sind. Zu den Platzressourcen, und ja, das ist ein Thema, das uns

beschäftigt. Der Ausbau ist ja auch quasi vorgesehen. Und ich darf dazu vielleicht ergänzend sagen, dass ich jüngst eine sozialpädagogische Wohneinrichtung sehen durfte, beziehungsweise an einer Spatenstichfeier teilnehmen durfte. Die Kinderfreunde eröffnen hier im Bereich Kapfenberg etwas Neues. Also man sieht, da passiert wirklich nachhaltig etwas. Auch das Personal für diese Einrichtung ist schon zur Verfügung gestellt oder steht schon, wurde mir dort versichert vom Vorsitzenden, vom Abgeordneten Moitzi. Und ich glaube schon, dass das sichtbare Entwicklungen sind, wo wirklich neue Plätze in der Steiermark geschaffen werden, weil die Situation, dass wir derzeit in andere Bundesländer ausweichen müssen, ist im Rechnungshof richtigerweise so geschildert. Es ist faktisch derzeit so, in Einzelfällen gibt es natürlich auch Gründe manchmal, nicht in der unmittelbaren Umgebung unterzubringen, aber natürlich sollte es regional und als Land Steiermark der Anspruch sein, da schon die Plätze entsprechend aufzustocken und ich glaube wirklich, dass das dem Herrn Landesrat ein sehr großes Anliegen ist. Zum Thema des Springerpools, das habe ich jetzt nicht ganz verifizieren können, ob das gemeint ist für die behördliche Sozialarbeit quasi, oder für die Träger. Was ich weiß, bei den Trägern gibt es dort und da schon Springerlösungen und Personallösungen. Bei der behördlichen Sozialarbeit muss ich dazu sagen, es gibt natürlich einen Ersatz, aber man muss ja ganz offen sagen, wenn man so einen Akt bearbeitet, als fallführender Sozialarbeiter, dann ist es nicht so einfach, da einfach einem Springer den Akt dann so zu übergeben und zu sagen, bitte arbeite du mit dieser Familie weiter, weil da passiert ganz viel vertrauensbildende Maßnahme im Vorfeld, auf der dann weitere Maßnahmen oftmals auch fußen. Also ich glaube, dass man das da auch berücksichtigen muss, wenn man das Thema Springerpool anspricht. Natürlich muss immer ein Ersatz da sein, wenn es zu krankheits- oder urlaubsbedingten Ausfällen kommt. Da gebe ich schon entsprechend recht. Und ein letzter Satz sei mir noch gestattet, weil ich den Herrn Landesrat Hermann unlängst vertreten durfte. Das betrifft dann eher jene Träger, die auch für neue Einrichtungen der Unterbringung dann auch zuständig sind, nämlich was die Berufsgruppe der Sozialpädagogen anbelangt. Da ist auch etwas Positives in der Steiermark passiert. Der Caritas Campus hat jüngst eine fünfjährige Ausbildungsform, nämlich direkt nach der Unterstufe etabliert, wo dann die Ausbildung zum Sozialpädagogen erfolgt. Ich glaube, das ist für die gesamte Sozialwirtschaft schon eine wichtige Maßnahme, dass in dem Bereich jetzt auch nach einer fünfjährigen Ausbildung mit Matura auch neue Kräfte hinzukommen. Das ist die erste dieser Art in der Steiermark, und verspricht schon auch die Personalproblematik, die im gesamten Bereich besteht, schon auch etwas einzudämmen. Also man sieht, es sind da einige

Maßnahmen und Schritte von unterschiedlichen Trägern, von der Landesregierung, vor allem, die in den Bereich involviert sind. Und ich glaube, ganz einfach, es besteht das aufrichtige und ernsthafte Ansinnen im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe, wirklich die bestmögliche Qualität sicherzustellen. Dankeschön. (*Beifall bei der FPÖ und ÖVP – 14.28 Uhr*)

Dritte Landtagspräsidentin Ahrer: Danke, Herr Abgeordneter. Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor. Ich komme nun zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, mit der Einl.Zahl 232/4, Top 10 enthaltenen Ausschussantrag, ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenstimmen?

Mit den Stimmen der ÖVP, SPÖ und FPÖ mehrheitlich angenommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, mit der Einl.Zahl 725/2, Top 11, enthaltenen Ausschussantrag, ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenstimmen?

Dies ist die mehrheitliche Annahme mit ÖVP, Grüne, KPÖ, NEOS und FPÖ. Vielen Dank.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Grünen mit der Einl.Zahl 725/3 zu Top 11 betreffend „für eine wirksame Kinder- und Jugendhilfe bedarfsgerecht personell abgesichert zukunftsfähig“ ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Gegenstimmen?

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der Grünen, KPÖ, SPÖ und NEOS nicht die erforderliche Mehrheit erhalten.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

12, Bericht des Ausschusses für Umwelt- und Naturschutz mit der Einl.Zahl 387/5 betreffend „Flussbaden durch Renaturierung. Eine Chance für Mensch und Natur“ zum Antrag von Abgeordneten der Grünen mit der Einlagezahl 387/1.

Ich ersuche Wortmeldungen. Und zu Wort gemeldet hat sich die Frau Abgeordnete Sandra Krautwaschl.

KO LTAbg. Krautwaschl – Grüne (14.30 Uhr): Danke, Frau Präsidentin, werter Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, und hoffentlich auch ein paar Zuhörer hier und im Livestream!

Ja, das ursprüngliche Anliegen unseres Antrags war Folgendes: Wie können wir die notwendige Renaturierung von Flüssen, die ja sowieso kommen muss, damit verbinden, dass wir uns selbst, wir, uns Menschen, auch vor der immer häufiger auftretenden Hitze schützen? Wie schaffen wir konkret leistbare Angebote für Abkühlung auch für solche Menschen, die sich kein eigenes Pool leisten können und vor allem dort, wo die Hotspots der Hitze sind im Sommer, nämlich in den Städten? Gerade in Zeiten, wo Hitzeperioden immer mehr werden und wir auch an Wasserknappheit immer mehr leiden werden in den zunehmend heißeren Sommern, wird das im Übrigen letztendlich, und da haben wir auch schon diskutiert, immer wieder darüber, durchaus auch Personen treffen, die vielleicht ein Pool haben, aber das dann nicht mehr befüllen können. Die Realität der Hitze in unseren Städten, aber teilweise natürlich auch am Land, ist absolut bedrohlich. Die Hitze verändert unsere Lebensqualität, unsere Städte, unsere Landschaften, unsere Arbeitsfähigkeit, unsere Gesundheit. Und eines ist besonders dramatisch, vielleicht haben es manche von euch mitbekommen gestern auch, Hitze tötet. (*Belustigung bei der FPÖ*). Ja, das finde ich gar nicht witzig, es sind nämlich über 60.000 Menschen im Jahr 2024 laut einer Studie vom Nature Medicine Magazin an den Folgen von Hitze gestorben. Ja. Witzig finde ich das gar nicht. In Österreich war es übrigens auch eine Rekordzahl, 1.100 Todesopfer, die aufgrund der extremen Hitze und ihrer Folgen frühzeitig verstorben sind, weil das auch gerade für vulnerable Gesellschaftsgruppen extrem gefährlich ist und ältere Menschen und kleine Kinder und kranke Personen da echt extrem darunter leiden. So, jetzt wissen wir, und das ist auch eine Forderung aller Wissenschaftler, und wir wissen es auch selber, dass wir Anpassungen brauchen und dass eben die Renaturierung von Flüssen und auch die Nutzbarmachung für den Menschen so eine Anpassung darstellt. Weil, ganz, ganz wichtig wird es werden, vor allem in den Städten in Zukunft, dass wir Grünraum zur Kühlung schaffen und dass Menschen, und vor allem eben die, die sich das sonst nicht leisten können, auch Abkühlung in Gewässern finden. Und da hätten wir ja mit der Mur eine potenzielle Lebensader, die wir gerade auch in Graz für die Menschen in dieser Stadt super nutzbar machen könnten. Und insofern ist es für mich nicht

nachvollziehbar, wie beharrlich sich die Landesregierung weigert, da auch nur hinzuschauen oder auch nur die Daten aktuell zu erheben. Wir hatten da ja auch eine Petition der Stadt Graz, die hat sich genannt „Verbesserte Abwasserklärung entlang der steirischen Mur für saubere und lebendige Naherholungsgebiete“. Und in der Stellungnahme auf diese Petition wird immer wieder auf Daten verwiesen, die mittlerweile 15 Jahre alt sind. Die Landesregierung erklärt auf Basis dieser Daten tatsächlich uns jetzt, heute und hier, dass es nicht machbar ist, finanziell und technisch nicht machbar sei, dass die Mur zu einem Badegewässer wird. Und das können wir so nicht hinnehmen. In 15 Jahren ändert sich wirklich viel. Auch die technischen Möglichkeiten ändern sich. Es ist noch einmal viel heißer geworden. Wir wissen, gestern war ich beim Energie- und Klimaforum, da sind auch von der Frau Landesrätin Schmiedtbauer, die jetzt nicht da ist, sehr lobende Worte gefunden worden. Und wie wichtig diese Anpassung ist und wie wichtig Kühlung ist. Ja, also wir wissen, es wird immer mehr, wir werden es immer mehr brauchen. Und wir müssen die technischen Möglichkeiten, und die gibt es, um die Wasserqualität noch mehr zu verbessern, auch nutzen. Da gibt es eine vierte Klärstufe, die wird teilweise auch schon eingesetzt. Die hilft, Mikroorganismen und auch Mikroplastik z.B. herauszufiltern und Badewasserqualität herzustellen. Und anderswo geht das ja auch, nämlich in riesengroßen Städten. Ich habe gerade gestern wieder gelesen, in Paris z.B., in der Seine, haben in diesem Sommer über 100.000 Menschen Abkühlung gefunden und dort auch baden können. Und viele, viele Städte, wie eben Paris, München, Basel, Zürich setzen in Zukunft auf Flussbaden, weil sie genau das tun, was die verantwortungsvolle Politik jetzt tun muss, für Menschen in Zukunft Abkühlung und auch sozial verträgliche Möglichkeiten zu schaffen, z.B. im Sommer ein Flussbad zu nutzen. Und das heißt eben auch kostenlos. Und das Ziel verfolgt jetzt auch Rom, das Ziel verfolgt London in den nächsten Jahren. Und deswegen ist es für mich inakzeptabel, dass das in Graz und an der Mur nicht gehen soll. Und unsere Grazer Vizebürgermeisterin Judith Schwentner hat da auch sehr deutliche Worte gefunden in der letzten Zeit, wiederholt. Sie kann es genauso wenig wie ich nachvollziehen, dass man sich hier auf Daten beruft, die 15 Jahre alt sind. Und sie fordert ganz deutlich für die Grazer Bevölkerung hier eine Verbesserung ein. Graz selbst hat in den letzten Jahren seine Hausaufgaben gemacht. Es ist aber nicht in der Macht von Graz, die Wasserqualität im oberen Murlauf zu verbessern, weil das Land uns das auch noch geantwortet hat in der Stellungnahme, dass sieben Abteilungen betroffen sind von der ganzen Thematik, ist es mir auch besonders wichtig. Ja, genau, deswegen muss man die an einen Tisch bringen. Man muss schauen, dass die zusammenarbeiten und man kann es als

Landesregierung nicht einfach hinnehmen, dass die Gewässerqualität der Mur schlechter bleibt als in einem Fluss in Paris oder in Rom, oder sonst wo. (*Beifall bei den Grünen*) Und außerdem ist es eine riesige Chance, auch abseits dessen, was Menschen nutzen können, natürlich für Ökologie und für Artenvielfalt in einer Stadt, das wissen wir natürlich auch. Was mir aber noch ganz wichtig ist, weil das immer wieder als Argument kommt, und auch das hat Judith Schwentner sehr klar konterkariert, es kommt immer wieder als Argument, ja, es gibt dann Überschwemmungen und dann kann man ja dort nicht baden. Ja, eh, das ist auch in anderen Städten so. Auch da gibt es dann tageweise Badeverbote, wenn die Wasserqualität eben das Baden nicht zulässt. Aber gerade dann, wenn Hitzeperioden sind, ist es jetzt normalerweise nicht so stark überschwemmt. Und genau dann brauchen wir diese Möglichkeit. Und deswegen wollen wir das auch nicht hinnehmen, dass die Landesregierung uns sowohl die Daten als auch die Zusammenarbeit zu diesem Thema verweigert, und ich stelle daher folgenden Entschließungsantrag:

Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert,

1. umgehend eine aktuelle physikalisch-chemische und bakteriologische Untersuchung der steirischen Mur in Auftrag zu geben und
2. einen runden Tisch zum Thema Flussbaden abzuhalten und dazu alle betroffenen Landesabteilungen, Gemeinden sowie externe Fachleute einzuladen.

Ich bitte um Annahme im Sinne der steirischen und vor allem auch der Grazer Bevölkerung.

Danke. (*Beifall bei den Grünen – 14.38 Uhr*)

Dritte Landtagspräsidentin Ahrer: Danke, Frau Abgeordnete. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Johannes Wieser.

LTabg. Wieser - ÖVP (14.38 Uhr): Geschätzte Präsidentin, werte Mitglieder der Landesregierung, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ja, Flussbaden durch Renaturierung. Als Maßnahme für die zukünftige Renaturierung braucht es einmal einen Rahmen, einen nationalen Wiederherstellungsplan, der entsprechend auf europäischer Ebene auch erfolgen muss und vorgelegt werden muss. Und erst wenn dieser Plan auch von der EU-Kommission genehmigt ist, können wir in der Steiermark auch konkrete Projekte umsetzen. Und offen im ganzen Bereich der Renaturierung ist nach wie vor die finanzielle Lage, die Budgetierung. Und wenn man jetzt hierher kommt mit einem Antrag und die Gemeinden in die Pflicht nehmen will, in jeder Gemeinde soll ja ein Flussbad

entstehen, dann frage ich mich, ob man nicht vielleicht doch ein bisschen am falschen Dampfer ist in dieser jetzigen Zeit, wo wir heute schon gehört haben, wie es den Gemeinden wirklich geht. Und auch ich möchte jetzt vom Antrag her auf zwei widersprüchliche Aspekte eingehen. Flussbaden und Renaturierung. Wer glaubt denn bitte, dass in renaturierten Flächen, in verwilderten Gegenden, wo Dornen, Gebüsch und Schlangen sich tummeln, dass man dort am Beach, am Sandstrand und Sonnenschein baden kann und genießen kann. Renaturierte, verwilderte Flächen sind keine reinen Naherhaltungsgebiete. Da ist man eigentlich komplett konträr unterwegs. Man probiert hier eine Idylle herbeizureden, die so nicht gegeben ist. Nur weil der Biber zwei Bäume umschmeißt, hat man noch keinen Whirlpool geschaffen. Und weil die Frau Vizebürgermeister Schwentner schon angesprochen worden ist, ich glaube, es wäre auch wichtig, dass man südlich von Graz, südlich von Graz sich für eine gute Wasserqualität einsetzt, nicht nur flussaufwärts, da würden wir alle Danke sagen. Und es ist dann auch spannend, wenn man sich dort in die Augartenbucht stellt, und Flussbaden fordert, sonst aber bei allen Projekten, was um die Nutzung von unseren heimischen Gewässern und vor allem von der Mur geht, immer aus grüner Seite dagegen ist, sei es Naherholungsmaßnahmen, sei es Energiegewinnung, Energiespeicherung, und dann nutzt man auf einmal die Augartenbucht, die die Vizebürgermeisterin früher als Prestigeprojekt des damaligen Bürgermeisters Sigi Nagel abgetan hat, als Fotopoint und will sich dort einfach auch entsprechend profilieren. Also ein Abschlussatz noch, wenn es Richtung Sicherheit für die Menschen geht, dann muss man auch sagen, auch die Mur ist kein Planschbecken, sie ist ein sehr, sehr anspruchsvolles Gewässer mit Strömungen und Strudeln. Ich konnte mich auch mit einigen Feuerwehren die letzten Tage, Wochen auch unterhalten, und da wird das auch sehr kritisiert. Deswegen kann ich nur abraten, hier leichtfertig groß das Flussbaden in der Mur zu propagieren. Weil, wie schon gesagt, es geht auch um Menschenleben. Danke. (*Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 14.42 Uhr*)

Dritte Landtagspräsidentin Ahrer: Danke Herr Abgeordneter. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich nochmals Frau Klubobfrau Abgeordnete Sandra Krautwaschl.

KO LTAbg. Krautwaschl – Grüne (14.42 Uhr): Ja, danke. Ich finde es eh schön, dass das Thema für so viel Heiterkeit sorgt. Noch heiterer wäre ich allerdings, wenn wir da endlich aktuelle Daten bekommen würden. Da richte ich mich nochmal an den Herrn Landesrat. Es ist wirklich aus meiner Sicht sehr beachtlich, dass es immer noch Menschen gibt, und genau

deswegen geht da auch nichts weiter, die glauben, dass Natur und die Nutzung der Natur und sich Erholen ein Widerspruch sind. (*Landesrat Mag. Amesbauer: „Das hat niemand gesagt!“*) Das ist aus der Wortmeldung des Herrn Kollegen für mich sehr klar zum Ausdruck gekommen. Und ich bin eine, die schon in vielen naturnahen Gewässern gebadet hat, das könnt ihr mir glauben. Aber es geht da um etwas anderes. Und insofern, ich finde, es ist schon eine wirklich sehr ernsthafte Thematik. Es wurden auch die Kosten wieder ins Treffen geführt und bitte, dann redet doch mit euren Gemeinden, was sie die Erhaltung von Schwimmbädern kostet, was da alles an Geld reinfließt, um ein künstliches Gewässer zu erhalten oder vielleicht auch neue zu bauen in Zukunft, wenn das immer notwendiger wird. Wir haben jetzt ganz konkret gefordert in unserem Entschließungsantrag, dass man die neuesten Daten der Wasserqualität der Mur erhebt. Es darf ja nicht wahr sein, dass das so ein Geheimnis bleiben muss. Da könnte man ja fast auf die Idee kommen, dass irgendwas zu verbergen wäre. Und dass man dann nach Möglichkeiten sucht, jedenfalls in urbanen Räumen, einmal schrittweise naturnahes Baden an Flüssen zu ermöglichen. Gerade dort, wo es die Leute in Zukunft am meisten brauchen werden und wo jede andere Investition in diese Form der Abkühlung um Vielfaches teurer sein wird. Und wir werden es auch in der Form uns wahrscheinlich nicht mehr leisten können im Sinn der Wasserknappheit. Also bitte, das ist ja irrational, wenn man da so tut, als wäre Renaturierung, die sowieso erfolgen muss, und die Nutzung von renaturierten Gewässern ein Widerspruch. Und in diesem Sinn kann ich nur noch einmal auffordern, nehmen Sie unseren Entschließungsantrag an, es kann ja nicht so schlimm sein, die Daten der Gewässerqualität jetzt zu erheben und sich mal zusammenzusetzen mit allen Abteilungen, einen runden Tisch zu machen, auch Graz einzubeziehen, und zu schauen, wie man da eine Lösung herbeiführen kann, die allen Menschen in den nächsten 10, 20, 30 Jahren sehr viel bringen wird. Danke sehr. (*Beifall bei den Grünen – 14.45 Uhr*)

Dritte Landtagspräsidentin Ahrer: Danke Frau Abgeordnete. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich der Abgeordnete Michael Wagner.

LTAvg. Michael Wagner - FPÖ (14.45 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, werte Regierungsmitglieder, liebe Kolleginnen und Kollegen des Landtags, geschätzte Zuseherinnen und Zuseher hier im Auditorium und im Livestream!

Ich habe gerade nachgeschaut, Sommerloch ist die Definition von Nachrichtenzeit während der sommerlichen Urlaubssaison. Und dieser Antrag, muss ich ganz ehrlicherweise sagen, ist

auch ein Sommerloch. Und heute beschäftigten wir uns mit dem Flussbaden durch Renaturierung. Klingt nach einer charmanten Idee. Flüsse renaturieren, Lebensräume schaffen, Wasserqualität steigern und als Krönung des Ganzen darf man dann in der Mur baden. Ich muss sagen, das klingt schon richtig idyllisch, da kann einem schon richtig warm ums Herz werden. Nein, aber wenn man genauer hinsieht, ist es im Endeffekt nur ein Wunschtraum, ein Wunschtraum, um die eigene grüne Partei in Graz zufriedenzustellen und die Realität sieht ganz anders aus. Wie wir wissen, wir haben hier auch mit gewaltigen Kosten zu kämpfen und das sage nicht nur ich, das ist auch fachlich gesehen so und es ist weder sinnvoll noch kostentechnisch umsetzbar. Und ich kann eins vorweg versichern, die Landesregierung jetzt in Form auch von unserem Herrn Umweltlandesrat, aber auch von der Agrarlandesrätin kann ich versichern, wir schauen natürlich auf unsere Wasserqualität in der Steiermark, und wir arbeiten auch immer daran, die Wasserqualität in der Steiermark immer nach bestem Wissen und Gewissen zu verbessern. Und da braucht es auch jetzt keine Fantasieanträge, da braucht es im Endeffekt unsere Anstrengung von uns allen. Und weil Sie angesprochen haben, die Flüsse wie die Seine, Sie haben auch im Antrag, glaube ich, erwähnt, den Tiber in Rom, bis 2035 haben sie sich entschlossen, den zu renaturieren. Ja, klingt alles super. Ich darf da die Aussage Ihrer Vizebürgermeisterin Schwentner in Graz eben sagen. Wenn es Paris schafft, in der Seine zu baden, dann sollten wir das in Graz in der Mur auch schaffen. Allein dieser Vergleich zeigt, ich muss Ihnen das ehrlicherweise so sagen, das ist schon nahezu realitätsfern. Zur Erinnerung, die Seine war jahrzehntelang als Kloake von Paris bekannt. Sie war verschrieen. Niemals wäre nur einmal jemand auf die Idee gekommen, in die Seine baden zu gehen. Man hat es für Olympia badetauglich gemacht, und man hat dort sage und schreibe 1,4 Milliarden Euro investiert, um das dort auf Vordermann zu bringen. Und trotzdem, muss man dazu sagen, reicht es noch immer nicht. Und Sie haben an einem Punkt auch gesagt, wenn Hochwasser ist, Starkregen ist, kann man nicht baden. In der Seine genauso nicht. Dort sind über 20.000 Haushalte nicht einmal noch ans Abwassersystem angeschlossen. Das Problem haben wir ja in der Mur genauso. Da wird es tagelang nicht gehen zu baden. Und auch der Sicherheitsaspekt wird ja komplett ausgeblendet. Die Mur, also man kann hier und da, auch schon bei uns in der Region, in der Südoststeiermark, in der Raab, kann man ja hier und da, was rechtlich möglich ist, baden. Aber wer die Mur kennt, die Mur ist jetzt da nicht irgend so ein kleines Bacherl, die Mur ist ein Fluss, ein starker Fluss. Und da ist natürlich auch zu investieren, um dann eben auch hier drinnen baden gehen zu können. Und ich sage es Ihnen auch ganz klar, Ihre Forderung rechtfertigt in keiner Art und

Weise Investitionen, gerade in Zeiten, wo wir über ein Budgetloch sprechen, derartige Investitionsvolumen aufzureißen ist verantwortungslos. Und da Sie auch davon gesprochen haben, dass wir das leistbar machen sollen, ich darf Sie jetzt auch wieder an Ihre grüne Vizebürgermeisterin in Graz erinnern, die Frau Schwentner, sechs, und da gebe ich jetzt nur eine Studie, der AK Steiermark von heuer, sechs der zehn teuersten Freibäder kommen aus Graz. Also darf ich Ihnen jetzt einmal als kleinen Tipp, darf ich Ihnen mitgeben, vielleicht geben Sie es dann Ihrer Vizebürgermeisterin auch weiter, vielleicht setzen Sie einmal in Ihrem eigenen Bereich an, machen Sie in Graz, vor allem in Ihren städtischen Freibädern das Baden auch ein bisschen leistbarer, da müssen wir nicht über derartige Fantasieanträge hier debattieren. Und meine sehr geehrten Damen und Herren, ich komme zum Schluss, ich bin der Landesregierung dankbar, dass sie dieses Ansinnen und diese Forderung in dieser Form nicht unterstützt und auch eine Absage erteilt wird. Die Gelder sind in anderen Bereichen zum Schutz unserer Umwelt mit Sicherheit besser aufgehoben. Nationalparks, weil ich da schon gescholten worden bin, Nationalparks, Naturparke, dort wird sehr viel investiert in den Erhalt unserer Moore. Dort ist das Geld mit Sicherheit besser angewendet, als für irgendwelche grünen Fantasieideen. Danke. (*Beifall bei der FPÖ und ÖVP – 14.49 Uhr*)

Dritte Landtagspräsidentin Ahrer: Danke, Herr Abgeordneter. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Lambert Schönleitner.

LTabg. Schönleitner - Grüne (14.50 Uhr): Danke, Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Also ganz ernsthaft war der Zugang offenbar für manche nicht. Das ist richtig, das wird nicht einfach werden, aber ich sage euch, es ist ein lohnenswertes Ziel für diese Stadt. Da bin ich völlig überzeugt, auch als Obersteirer. In der Enns gehen die Leute im Übrigen auch baden. Wir kennen Flussbäder in Österreich, weil du gesagt hast, nur irgendwo an der Sulm, am Kamp, überall, da kann man reingehen, du hast selbst die Raab genannt. Und was soll denn daran schlecht sein, wenn nach wirklich einer Erfolgsgeschichte, und das muss man auch einmal lobend erwähnen, die die Mur erlebt hat, nämlich vor Jahrzehnten war die Mur eine steirische Kloake. Das war tragisch. Es war in den Anfängen auch der Grünen, aber nicht nur, es waren auch viele Bürgerinitiativen und Menschen dabei. Nicht nur in Graz, das ist es ja um die Papierfabrik in Pöls und um andere Dinge gegangen, dass dieser Fluss wieder eine Wasserqualität gekriegt hat, dass man überhaupt sagen konnte, das ist ein Fluss, dieser Fluss

war tot. Wenn du schaust, was heute an Leben drinnen ist, wir nutzen ihn ja energetisch völlig richtig, aber ist im Prinzip die Wasserqualität durch Initiativen, weil Menschen damals gesagt haben, wir wollen unseren Kernfluss in der Steiermark, der andere ist der Enns, diese beiden Flüsse in einer hohen Wasserqualität haben. Darum hat man ja seinerzeit, und da muss man die Gemeinden loben und die Kommunen auch loben, die Klärung angestartet, man hat eigentlich auch in der Landwirtschaft viele Maßnahmen getroffen, im positiven Sinn. Es geht ja immer um Stickstoff, wie wir wissen. Und am Ende sind wir sehr weit gekommen. Und jetzt fehlt uns eigentlich nur mehr ganz wenig, sage ich einmal, um das auch noch möglich zu machen, nämlich in einer Stadt, und das sage ich jetzt auch einmal, weil Sie haben gesagt: Graz und ihre Vizebürgermeisterin, in diese Stadt, und das werdet ihr nicht bestreiten können, da kann der Kollege Hohensinner noch 47 Aussendungen machen, es wäre eine Geisterstadt, in dieser Stadt bewegt sich derzeit etwas, in unterschiedlichen Bereichen, wenn es um die Lebensqualität geht. Und was aber der Beleg dafür ist, dass die Richtung stimmt, ist, es kommen nicht nur viele Touristen, sondern viele Menschen, wir wissen, Urbanisierung ist generell natürlich ein großes Thema, aber auch wenn man die Zahlen vergleicht, viele Menschen kommen nach Graz, und sie tun das wegen der Lebensqualität. Man hat viel getan, um die grüne Lunge wieder zu stärken und wir werden es doch auch zusammenbringen, dass wir diesen Fluss, neben dem, dass wir ihn energetisch nutzen, das ist ja ein Faktum, dass wir ihn auch zugänglich für die Menschen machen und speziell an den Hitzetagen und in Hitzezeiten eine zusätzliche Lebensqualität und Abkühlung in die Stadt bringen. Das ist ja nichts Utopisches. Das ist eher was Einfaches, Realistisches. Wo du aber Recht gehabt hast, da gebe ich dir recht, man wird investieren müssen. Das ist klar. Das kostet auch nicht nichts. Da müssen wir was tun im Klärbereich, bei den baulichen Anlagen vor Ort. Aber wenn am Ende die Mur teilweise aufgeweitet wird, sie erlebbar wird, wenn die Kinder in den Fluss reingehen können oder ältere Leute sich daneben hinsetzen können und vielleicht die Füße reinhalten können, die nimmer schwimmen, haben wir viel erreicht. Und die Leute wollen den Fluss haben. Also Flüsse in Städten sind letztendlich Lebensadern. Und nicht mehr und nicht weniger wollen wir. Und ich werde euch sagen, so wie es seinerzeit die Leute gesagt haben, die Mur wird nie sauber werden, wie die Papierfabriken und alle gerannt sind, haben wir es auch geschafft. Und am Ende werden wir es schaffen, dass die Steirerinnen und Steirer, speziell auch die Grazer, in diesem Fluss auch schwimmen können. Danke. *(Beifall bei den Grünen – 14.53 Uhr)*

Dritte Landtagspräsidentin Ahrer: Danke, Herr Abgeordneter. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Landesrat Hannes Amesbauer.

Landesrat Mag. Amesbauer BA - FPÖ (14.53 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Damen und Herren!

Ich habe mich jetzt doch noch entschlossen, zu diesem gewichtigen Thema auch meinen Standpunkt darzulegen. Ja, Frau Klubobfrau Krautwaschl, lieber Lambert Schönleitner, der Kollege Wagner hat es angesprochen, dieser Vorschlag mag vielleicht, du hast es genannt, charmant klingen. Er klingt aus meiner Sicht aber schon auch ein bisschen humoristisch, muss ich ehrlich sagen, und ein bisschen skurril und vor allem aber nicht zu Ende gedacht. Und die Wahrheit ist, dieser Antrag ist weder notwendig noch besonders verantwortungsvoll aus mehreren Gründen. Warum? Wir alle wissen, Themen, wie Bildung, Gesundheit, funktionierende Infrastruktur, Sicherheit, soziale Gerechtigkeit, das sind wichtige Herausforderungen in diesen Tagen. Es ist überhaupt nicht nachvollziehbar, dass Steuergelder gerade in Zeiten wie diesen in Projekte gesteckt werden sollen, die am Ende lediglich eines bieten, ein schöneres Badeerlebnis möglicherweise für nur einige ganz wenige Menschen. Meine Damen und Herren, und zudem, das muss auch einmal klar gesagt werden, ist Baden in Flüssen und Bächen grundsätzlich jedem Bürger bereits freigestellt, sofern keine rechtlichen oder sicherheitsrelevanten Einschränkungen bestehen. Es handelt sich um eine persönliche Entscheidung, für die der Staat keine zusätzlichen Anreize oder Voraussetzungen schaffen muss, und aus meiner Sicht auch nicht schaffen soll, meine sehr geehrten Damen und Herren. Ich komme aus der Obersteiermark, aus Neuberg an der Mürz. Ich habe als Kind schon und als Jugendlicher immer wieder in der Mürz gebadet. Das habe ich geschafft ohne Antrag der Grünen, lieber Lambert Schönleitner. Und das werden die anderen Menschen auch schaffen. (*Beifall bei der FPÖ und ÖVP*) Und der Rückgriff auf öffentliche Mittel, und jetzt sind wir wieder beim lieben Geld, zur „Optimierung“ von Naturgewässern für Badezwecke verkennt völlig den Kern jeglicher staatlicher Verantwortung. Und lassen Sie uns ehrlich sein, solche Projekte sind kostspielig. Es geht ja nicht nur um Planung und Bau, sondern auch um langfristige Folgekosten. Nicht zuletzt um das Thema Sicherheit. Der Abgeordnete Wieser hat es ja angesprochen. Wer die Mur kennt, weiß, dass da teilweise sehr starke Strömungen auch sind. Also das ist auch nicht sehr verantwortungsbewusst, wenn man das Murbad da jetzt vor allem auch für Kinder, wie es du gemacht hast, Lambert, propagiert, hier auch vom wichtigsten Rednerpult des Landes, nämlich von diesem aus. Also da mahne ich auch ein

bisschen zu Vorsicht und Bedacht bei dem Ganzen. Ja, das Geld, was wir da in solche Projekte stecken, das fehlt woanders, z.B. bei Hochwasserschutzmaßnahmen, beim Schutz bedrohter Tierarten. Und jetzt komme ich zum Huchen. Kollegin Krautwaschl, der Huchen ist ja ein Tier, das uns beiden sehr am Herzen liegt. Das weiß ich, dass du dich ja auch engagierst für den Huchen. Und der Huchen ist ja aus vielerlei Gründen bedroht. Aber in der Mur hat er noch eine Heimat. Da gibt es intakte, halbwegs intakte Bestände. Aber ich glaube nicht, dass man dem Huchen einen Gefallen tut, wenn jetzt badewütige Grüne in seinen Lebensraum vordringen. Also das ist auch nicht Sinn und Zweck der Sache, meine Damen und Herren. *(Beifall bei der FPÖ)* Und zudem, keine Sorge, es wird schon wieder ernst, zudem ergibt sich auch aus der fachlichen Stellungnahme der Abteilung, dass ein derartiges Vorhaben zum jetzigen Zeitpunkt weder möglich noch zielführend ist. Und es ist das völlig falsche Signal. Und der Lambert hat es angesprochen, die Natur muss nutzbar gemacht werden, damit sie wertvoll ist. Das ist eine interessante Perspektive der Grünen, dass die Natur erst nutzbar gemacht werden muss, dass sie einen Wert dann sichert. Also das sehen wir völlig anders. Ich finde, das Gegenteil sollte unser Anspruch sein. Wir sehen unsere Flüsse in ihrer Eigenständigkeit und wir wollen sie auch respektieren und ihre ökologische Funktion bewahren. Es braucht keinen Umbau zum Freizeitpark, weil einige Grazer Grüne es in ihrer Blase lautstark fordern und von woanders habe ich diese Forderung auch noch nicht vernommen. Und es steht den Grazer Grünen frei, natürlich im eigenen Wirkungsbereich, da sind wir bei der Vizebürgermeisterin Schwentner in Graz, tätig zu werden, anstatt über Petitionen die Verantwortung auf das Land abzuschieben. Und Frau Kollegin Krautwaschl, jetzt ist sie gerade nicht da, Sie haben einen runden Tisch zum Thema Flussbaden vorgeschlagen. Eine Bitte, wenn ihr nichts anderes zu tun habt, macht einen runden Tisch, viel Spaß dabei. Aber diese Landesregierung hat eine wichtige Verantwortung für das Land, für die Menschen, die hier leben und nicht für irgendwelche dubiosen runden Tische der Grünen, meine sehr geehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP)* Abschließend, Verantwortung heißt Prioritäten zu setzen, Verantwortung heißt Steuergelder dort einzusetzen, wo sie den größten Nutzen für die Allgemeinheit bieten und das ist sicher nicht bei der Schaffung von Luxusbadeplätzen für Grazer Grüne der Fall. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP – 14.58 Uhr)*

Dritte Landtagspräsidentin Ahrer: Danke, Herr Landesrat. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Klubobmann, Landtagsabgeordneter Hannes Schwarz!

KO LTAbg. Schwarz - SPÖ (14.59 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, werte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Ich wollte mich jetzt eigentlich nicht nach dem Landesrat zu Wort melden, ich hätte gedacht, dass das vorher noch möglich ist, aber ich wollte nur ein Argument noch einbringen, weil mich das schon ärgert. Die grüne Fraktion hat über Jahre polemisiert oder gearbeitet gegen das neue Murkraftwerk in Graz, wo es genau darum gegangen ist, die Mur in Graz zugänglicher zu machen, hier Freizeitaktivitäten zu ermöglichen sprich, die Mur in Graz näher zur Grazer Bevölkerung zu bringen und diese Chancen der Mur zu nutzen. Waren die Grünen immer dagegen! (LTAbg. Eisel-Eiselsberg: „*Beim Augarten auch!*“) Augartenfrage, alles was dort entstanden ist, wenn es nach den Grünen gegangen wäre, wäre das nie passiert. Und sich jetzt hierherzustellen und zu sagen, das wäre doch super, wenn man in der Mur baden könnte, dann finde ich das zumindest ein bisschen interessant, und ich glaube, das darf man der Grünen Fraktion auch nicht durchgehen lassen. Weil da fühlt man sich ein bisschen, was soll ich jetzt sagen, hinter das Licht geführt. Nämlich auch diesbezüglich, weil der Speicherkanal, könnt ihr euch erinnern, da hat man ja zum Murkraftwerk hat man so einen Speicherkanal gebaut, der genau deswegen notwendig war, wenn es Hochwasser gibt oder zu viel Wasser ist, dass nicht die ganzen Exkremeante oder was direkt in die Mur kommen. Ward ihr auch dagegen. Und aus der Position heraus finde ich es ein bisschen interessant, dass man jetzt auf einmal da die große Initiative..., jetzt ist die Kollegin Krautwaschl gerade nicht da, aber dann ein paar Jahre später, wenn das Murkraftwerk da ist, wenn alle sagen, das ist super dort beim Augarten, und dergleichen, kommen jetzt auf einmal die Grünen und sagen, das wollen wir noch anders und noch besser. Also ob das nachhaltige Politik und glaubwürdige Politik ist, das müssen die Wählerinnen und Wähler entscheiden. Ich wollte es nur noch dazu bringen, damit man es nicht ganz vergisst. Ein steirisches Glück auf! (Beifall bei der SPÖ, ÖVP, FPÖ – 15.00 Uhr)

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Herr Klubobmann. Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor, und ich komme ich zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Schriftlichen Bericht, mit der Einl.Zahl 387/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen von FPÖ, SPÖ und ÖVP die erforderliche Mehrheit.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Grünen, mit der Einl.Zahl 387/6, betreffend „Flussbaden in der Mur möglich machen, statt Ausreden zu suchen“, ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen von Grünen und KPÖ und NEOS nicht die erforderliche Mehrheit.

Tagesordnungspunkt

13. Bericht des Ausschusses für Umwelt- und Naturschutz, Einl.Zahl 390/5, betreffend Evaluierung des neuen Streunerkatzen-Kastrationsprojekts: Sicherstellung einer praktikablen Lösung für Tierschutz-NGOs zum Antrag von Abgeordneten der Grünen, Einl.Zahl 390/1.

Und zu Wort gemeldet ist die Dritte Landtagspräsidentin Helga Ahrer. Bitte, Frau Präsidentin.

Dritte Landtagspräsidentin LTAbg. Ahrer - SPÖ (15.01 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, werter Herr Landesrat, werte Kolleginnen und Kollegen im steirischen Landtag, werte Zuschauerinnen und Zuschauer im Besucherraum und via Livestream!

Als Katzenfreundin seit meiner Kindheit, wo ich ja, sage ich mal, zum Leidwesen meiner Eltern 13 Katzen, die gestrandet sind, betreut habe, also, wie gesagt, viel Freude habe ich nicht allen gemacht, aber die Katzen waren glücklich, weil ich sie sehr lange gesund gepflegt habe. Ich möchte aber auch in dem Sinne einmal mein Danke aussprechen an jene Personen, die sich nämlich tagtäglich um Streunerkatzen kümmern, und das oft unter großem persönlichen Einsatz, aber auch unter finanziellem Einsatz, weil hier geben manche wirklich ihr letztes Geld, um diese Tiere zu betreuen und dementsprechend zu versorgen. Und wir wissen aber auch, Katzen können sehr viele Nachkommen zeugen und dies hätte dann ohne das Kastrationsprojekt des Landes noch schlimmere Folgen. Und daher durch die Reformierung des Kastrationsprojektes können Fördermittel direkt jetzt von den Tierschutzorganisationen abgeholt werden, anstatt sich an die Gemeinden zu wenden. Dies wurde auch positiv von den Tierschutz-NGOs angenommen und aufgenommen, und für die

Gemeinden reduzierte sich dadurch der administrative Aufwand. Es wurde ein Fördercall eingerichtet mit 95.000 Euro, wobei die erste Tranche, also rund 60 %, im Frühjahr vergeben worden sind. 2.000 Kastrationscoupons wurden hier zur Verfügung gestellt, und die anderen kommen jetzt im Herbst zur Vergabe. Und es wäre jetzt natürlich noch wirksamer, wenn die Gutscheine in mehreren Tranchen vergeben würden, nämlich insofern, weil zurzeit ist es so, dass nämlich gewisse Anteile bzw. manchmal sind es zu wenig, manchmal sind es zu viel, da müssen die wieder zurückgegeben werden. Also vielleicht, um hier wirklich noch gezielter dementsprechend das abarbeiten zu können bzw. hier dementsprechend gut arbeiten zu können für die Tierschutzorganisationen, finde ich es sehr gut, so wie es in der Stellungnahme angekündigt wurde, dass hier nach einem Jahr geschaut wird und dementsprechend evaluiert wird. Und ich hoffe dann, dass es hier zu einer praktikablen und noch gezielteren Lösung kommt. Und in diesem Sinne sage ich Danke für eure Aufmerksamkeit. (*Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 15.04 Uhr*)

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Frau Präsidentin. Am Wort ist der Abgeordnete Gerhard Hirschmann.

LTabg. Hirschmann - FPÖ (15.04 Uhr): Vielen Dank, Herr Präsident, sehr geehrter Herr Landesrat, sehr geehrte Frau Landesrätin, geschätzte Damen und Herren!

Ja, ich kann der Frau Präsidentin nur beipflichten. Sie hat sehr, sehr viel Richtiges gesagt und lassen Sie mich zuallererst, und ich glaube, ich spreche auch im Namen von unserem Herrn Tierschutzlandesrat, ein herzliches Danke an alle Tierschützer und Tierschutzvereine ausdrücken, die sich tagein und tagaus, und das zu einem großen Teil, die Frau Präsidentin hat es schon gesagt, ehrenamtlich engagieren, dafür ein herzliches Dankeschön. (*Beifall bei der FPÖ, SPÖ und ÖVP*) Es ist natürlich von enormer Wichtigkeit, dass sich gerade hier so viele großartige Menschen bereit erklären, unseren Mitgeschöpfen zu helfen und Tierleid zu reduzieren. Genau diese Personen, die nahe am Tier und damit in Problemstellungen sind, sind auch jene, die den aktuellen Bedarf an Maßnahmen am besten abschätzen können. Aus diesem Grund wurde das Streunerkatzenkastrationsprojekt neu auch in enger Zusammenarbeit mit den steirischen Tierschutzvereinen gestaltet. Nun können diese engagierten Tierschutzvereine und Personen direkt Kastrationsgutscheine anfordern, und müssen nicht mehr den Weg über die Gemeinden gehen, was nebenbei gesagt in angespannten Zeiten der Gemeinden auch, glaube ich, für einen leichteren Verwaltungsaufwand sorgt und diesen

reduziert. Im Jahr 2025 stehen im Rahmen von zwei Fördercalls mit einer Gesamtsumme von 95.000 Euro insgesamt 2.000 sogenannte Kastrationscoupons zur Verfügung. Im ersten Fördercall, die Frau Präsidentin hat es schon angesprochen, wurden 1.200 dieser Coupons, das sind 60 %, ausgelobt. Das liegt daran, dass es im Frühjahr wesentlich mehr Streunerkatzen zu kastrieren gibt, als im Herbst. Die aufgelegten Coupons und die dafür reservierten Mittel wurden bereits zur Gänze ausgeschöpft. Erste Abrechnungen, insbesondere von eben engagierten Tierschutzvereinen, liegen bereits vor. Des Weiteren hat auch bereits das Büro Amesbauer einige positive Rückmeldungen diesbezüglich bekommen. Das alles deutet darauf hin, dass dieses neue System in der praktischen Umsetzung gut aufgenommen wurde und immer weiter wird. Nun zur geforderten Evaluierung, meine sehr geehrten Damen und Herren. Die öffentliche Hand ist verpflichtet, bei der Umsetzung von Projekten besondere Maßstäbe an Transparenz, Nachhaltigkeit, Nachvollziehbarkeit sowie Wirtschaftlichkeit und Zweckmäßigkeit anzulegen. Daher ist eine sinnvolle, fundierte Evaluierung frühestens nach einem Zeitraum von einem Jahr möglich. Nur durch eine entsprechende Beobachtungsphase können nachhaltige Erkenntnisse gewonnen werden, um mögliche Verbesserungen in Absprache mit den Tierschutzvereinen vornehmen zu können. Die angeblichen Probleme, die hier im Antrag von den Grünen angeführt werden, sind der Abteilung, wie wir mitbekommen haben, jedenfalls nicht bekannt. Das Land wird aus diesem Grund frühestens nach einem Jahr ein Ergebnis zur Wirksamkeit und Effizienz des Projektes vorlegen. Erst dann können Überlegungen zur Anpassung und möglichen Verbesserung angestellt werden. Insofern darf ich um Verständnis bitten, dass diese Landesregierung auch hier keine vorschnellen Schlüsse zieht, sondern das Projekt umfassend beurteilen wird, aber erst dann, wenn es Sinn macht. Vielen Dank. (*Beifall bei der FPÖ und ÖVP – 15.08 Uhr*)

Dritte Landtagspräsidentin Ahrer: Danke, Herr Abgeordneter. Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor. Ich komme nun zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Schriftlichen Bericht, mit der Einl.Zahl 390/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenstimmen?

Dieser Antrag wurde mehrheitlich mit den Stimmen der ÖVP, KPÖ, SPÖ, NEOS und FPÖ angenommen.

Ich komme zum Tagesordnungspunkt

14. Bericht des Ausschusses für Verfassung, Einl.Zahl 398/5, betreffend Bundesweites Berufsgesetz für Soziale Arbeit zum Antrag von Abgeordneten der KPÖ, Einl.Zahl 398/1.

Bei diesem Tagesordnungspunkt steht den Mitgliedern des Bundesrates gemäß § 14 Absatz 1 der Geschäftsordnung des Landtags ein Rederecht zu. Ich ersuche um Wortmeldungen. Und zu Wort gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Günter Wagner.

LTabg. Günter Wagner - FPÖ (15.09 Uhr): Ja, danke Frau Präsidentin, sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen, lieber Steirerinnen und Steirer!

Ja, die Landesregierung erkennt die Notwendigkeit eines bundesweiten Berufsgesetzes für soziale Arbeit grundsätzlich an und bekräftigt deren Bedeutung, insbesondere für die Tätigkeiten der Abteilung 11. Es ist aber festzustellen, dass die kompetenzrechtliche Zuständigkeit derzeit nicht klar geregelt ist. Weder Bund noch Länder besitzen allein die notwendige Kompetenz, um eben so ein umfassendes Berufsrecht zu beschließen. Das haben auch schon frühere Stellungnahmen und Gutachten so ergeben. Während für die gewerbliche Sozialarbeit der Bund zuständig sein könnte, fällt die nicht gewerbliche Sozialarbeit in die Generalkompetenz der Länder. Und ein einheitliches Berufsgesetz kann dadurch eben nur durch eine Verfassungsänderung oder eine verfassungsrechtliche Kompetenzklausel möglich gemacht werden. Inhaltlich unterstützt die Landesregierung die Idee eines bundeseinheitlichen Gesetzes, das insbesondere einheitliche Zugangs- und Ausübungsregeln schafft. Dabei haben die Länder aber eine wichtige Rolle. Die Nähe zu Praxisfeldern wie Kinder- und der Jugendhilfe sowie eine soziale Absicherung gewährleisten da eine besondere Expertise. Bei der Ausgestaltung müssten Tätigkeitsvorbehalte sorgfältig im Spannungsfeld zwischen Fachkräften, Verfügbarkeit, Multidisziplinität und finanziellen Auswirkungen abgewogen werden. Die Landesregierung spricht sich für eine statische Kompetenzklausel aus, die die Länderkompetenz möglichst wenig einschränkt und dies für ein koordiniertes Vorgehen zwischen den Bundesländern. Die Initiative allerdings liegt da beim Bund, somit die Umsetzung eines bundesweiten Berufsgesetzes Teil des aktuellen Regierungsprogramms ist. Danke. (*Beifall bei der FPÖ und ÖVP – 15.11 Uhr*)

Dritte Landtagspräsidentin Ahrer: Danke, Herr Abgeordneter. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Landesrat Hannes Amesbauer.

Landesrat Mag. Amesbauer BA - FPÖ (15.11 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Damen und Herren!

Ja, der Abgeordnete Wagner hat schon einiges gesagt, ich möchte das nur ein bisschen ergänzen. Zu dieser Thematik gibt es bereits einen umfassenden Austausch zwischen dem österreichischen Berufsverband der sozialen Arbeit und meinem Büro. Und auch bei der Konferenz der Sozialreferenten in diesem Jahr, an der ich teilnehmen durfte, gab es hierzu einen Antrag, über den klargestellt wurde, dass aus kompetenzrechtlicher Sicht den Ländern aus derzeitiger Sicht alleine nicht möglich ist, solche berufsrechtlichen Rahmenbedingungen zu schaffen. Es wurde daher um eine Darlegung der Situation in den anderen Bundesländern sowie um Darlegung von etwaigen Vorhaben und Planungen seitens des Bundes ersucht. Seitens der zuständigen Abteilung wird betont, dass aus fachlich-inhaltlicher Sicht die Erlassung eines bundeseinheitlichen Berufsgesetzes für soziale Arbeit unter Mitwirkung der Länder grundsätzlich begrüßt wird. Das umfassende Berufsrecht soll insbesondere Zugangs- und Ausübungsregelungen einheitlich normieren. Die Expertise der Länder im Bereich soziale Arbeit, die sich insbesondere aus dem regulativen Naheverhältnis der Länder in den relevanten Handlungsfeldern der Sozialarbeit wie Kinder- und Jugendhilfe oder materielle Absicherung ergibt, wird allerdings ausdrücklich betont. Deshalb wird besonderer Wert darauf gelegt, die Expertise der Länder einzubeziehen und föderale Interessen bei der Erarbeitung eines Berufsrechtsgesetzes zu wahren. Bei der konkreten Ausgestaltung gilt insbesondere Tätigkeitsvorbehalte sorgfältig im Spannungsfeld zwischen der Verfügbarkeit qualifizierter Fachkräfte, der angestrebten Multidisziplinarität und den damit verbundenen finanziellen Auswirkungen abzuwägen. Im Hinblick auf die Kompetenzschaffung wird dementsprechend auch eine statistische Kompetenzdeckelungsklausel in einem bundesgesetzlichen Berufsrecht präferiert, wobei Länderkompetenzen am wenigsten beschränkt werden. Zur Sicherung der Länderinteressen ist ein akkordiertes Vorgehen der Bundesländer notwendig, wobei insbesondere die oben genannten Punkte besonders hervorgehoben werden sollen. Abschließend ist noch einmal darauf hinzuweisen, dass die Erarbeitung und Umsetzung eines einheitlichen Berufsgesetzes Gegenstand des Regierungsprogramms der aktuellen Bundesregierung ist und die federführende Initiative daher beim Bund liegt. Mein Ressort und ich sind grundsätzlich selbstverständlich

gesprächsbereit. An dieser Stelle möchte ich noch allen Menschen danken, die in diesem umfassenden Tätigkeitsfeld ihrer Arbeit nachgehen. Die Steiermark kann sich glücklich schätzen, derart engagierte Personen an ihrer Seite zu wissen. Herzlichen Dank. (*Beifall bei der FPÖ und ÖVP – 15.14 Uhr*)

Dritte Landtagspräsidentin Ahrer. Danke, Herr Landesrat. Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor. Ich komme nun zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, mit der Einl.Zahl 398/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Gegenstimmen?

Dies ist die einstimmige Annahme.

Nächster Tagesordnungspunkt

15. Bericht des Ausschusses für Soziales, Einl.Zahl 411/5, betreffend Sozialcard auch auf Landesebene zum Antrag von Abgeordneten der KPÖ, Einl.Zahl 411/1.

Ich ersuche um Wortmeldungen. Und zu Wort gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Thomas Maier.

LTabg. Maier - FPÖ (15.15 Uhr): Vielen Dank, Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Landesrat, sehr geehrte Kollegen Abgeordneten, liebe Zuseher hier im Saal und zu Hause via Livestream!

Wir debattieren über eine Stellungnahme zum Antrag der KPÖ, welcher lautet „Sozialcard auf Landesebene“. Ich habe zu diesem Thema recherchiert und habe dort einiges gefunden und das möchte ich euch nur kurz mit auf den Weg geben. Die KPÖ hat diesen Antrag zum wiederholten Mal eingebracht, also kopieren, einfügen, heute wieder einbringen, mehr habe ich dazu nicht gefunden. Aber Faktum ist, und das habe ich auch noch herausgelesen, dass dieses System ja bereits in Graz durch die KPÖ eingeführt ist und es ist nichts anderes wie eine Ausweitung an Sozialleistungen und so habe ich das verstanden, für jeden, der sowieso in der sozialen Hängematte liegt, für Menschen aus allen Herren Ländern und sogar welche, die einfach nur Aufzahlungen kriegen, da zusätzliche Unterstützung, und mehr ist es in Wahrheit auch nicht. Und jetzt will die KPÖ dieses System über Graz hinaus auf das ganze

Land ausweiten. Ein System, das in Graz schon nicht funktioniert, ich weiß sowieso nicht, was in Graz überhaupt funktioniert, ein System, das weder wirtschaftlich noch zweckmäßig ist, ein System, das nicht funktioniert, ein System, das nicht zielgerichtet ist, ein System, das, glaube ich, auch nicht zielführend ist. Und eins, und das muss ich da auch loswerden, ein System, das wieder alle versorgt, die in der sozialen Hängematte liegen, aber alle, die fleißig sind, die arbeiten, die Leistung bringen in unserem Land, die lässt ihr hinten an, die stellt ihr hinten an, liebe KPÖ, so schaut es nämlich aus. (*Beifall bei der FPÖ und ÖVP*) Und eins will ich da der KPÖ auch noch mitgeben, wie ihr Wirtschafts- und Sozialpolitik betreibt. Ihr habt nämlich, und ich bin froh, dass die KPÖ jetzt nur in Graz auch agiert, aber es gibt dort und dort auch Gemeinderäte und auch in der Obersteiermark. Und das könnt ihr denen ausrichten. Wissst ihr, was die tun mit unserem Wirtschaftsstandort? Wir haben oben am Red Bull Ring MotoGP, Formel 1 und DTM. (*KO LTAvg. Klimt-Weithaler: „Unverständlicher Zwischenruf!“*) Touristen, die zu uns kommen, indirekt auch unser Sozialsystem mitfinanzieren. Da stellen sich eure Gemeinderäte hin und zeigen genau diese an. Dort die Campingplatzbetreiber, die Wirte und die Touristen, die kommen. Eine Anzeige um die andere. Und so macht ihr Politik in unserem Land, liebe Freunde. (*Beifall bei der FPÖ und ÖVP*) Und dann mit der Gießkanne durchs Land gehen, aber uns liegt ja Gott sei Dank eine Stellungnahme auch dazu vor. Und ich zitiere kurz aus dieser Stellungnahme: „Es wird betont, dass die Unterstützung einkommensschwacher Haushalte und in Not geratener Personen außer Frage steht. Ausnahmen aber zielgerichtet, treffsicher und effizient mit geringem Verwaltungsaufwand sein müssen“. So steht es in der Stellungnahme. Und in einem könnt ihr euch auch noch sicher sein, unser Soziallandesrat Hannes Amesbauer und die ganze Landesregierung lassen sicher keinen im Stich, der Hilfe braucht, keinen einzigen Steirer und keine einzige Steirerin. Danke, Glück auf! (*Beifall bei der FPÖ und ÖVP – 15.19 Uhr*)

Zweiter Präsident Mag. Drexler: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Alexander Melinz. Ich erteile ihm das Wort.

LTAvg. Melinz Bakk. phil. - KPÖ (15.19 Uhr): Vielen Dank, Herr Präsident!

Ich bin ja heute schon einmal quasi zur Sache gerufen worden. Anscheinend ist es aber in Ordnung, bei der Sozial-Card über das Campingplatzgesetz und die Obersteiermark zu reden. Mir ist es ja recht, wenn man die Debatte ein bisschen breiter gestaltet, weil es meistens fruchtbare ist. Herr Kollege, ich sage es einmal so. Jetzt kann man sagen, wir haben diesen

Antrag schon eingebracht, das ist richtig, unter einer anderen Landesregierung. Jetzt hätte man ja hypothetisch davon ausgehen können, dass in einer anderen Konstellation eine neue Landesregierung gewillt ist, bessere soziale Unterstützungen für die steirische Bevölkerung zur Verfügung zu stellen, als das in der vorhergegangenen Periode der Fall war. Die Hoffnung war nicht groß, zugegeben, Sie haben heute wieder einmal unter Beweis gestellt, dass Sie nichts übrig haben für Menschen, die Probleme haben, mit ihren Zahlungen zu Rande zu kommen, dass das für Sie alles Menschen sind, die in der sozialen Hängematte liegen. Auch das ist ein Bild von Menschen in unserem Bundesland, die es gibt, das ich eigentlich einmal stark hinterfragen würde. Die restliche künstliche Aufregung, von wegen in Graz passiert nichts etc., lasse ich jetzt beiseite. Wir haben ja leider eine sehr stramme Redezeitbeschränkung und nachdem das jetzt nicht vorgesehen war, ich habe gedacht, jetzt wird die Stellungnahme vorgelesen, ich habe nicht gedacht, dass auch sehr viel, nein, ich will mir nicht noch einen Ordnungsruf zu meinem Ruf zur Sache heute auch einholen, aber eines möchte ich vielleicht schon sagen. Wenn Sie da hergehen und sagen, die Menschen, die etwas leisten, kriegen quasi nichts (*LTAvg. Maier: „Ihr schaut nicht auf die Arbeiter, sagen Sie!“*) und alle anderen leisten nichts und haben deshalb nichts zu bekommen, dann sage ich, es ist eine Frechheit, was Sie bekommen für diese Rechercheleistung, die Sie da an den Tag legen, (*Beifall bei der KPÖ*) weil nichts von dem, was Sie gesagt haben, stimmt. Und da ist es eigentlich ein Wahnsinn, dass Sie mit diesem Gehalt heimgehen und dann auch die Frechheit haben, den Menschen, die Probleme haben mit der Miete, die Probleme haben mit den Lebensmittelkosten, das auszurichten. Das halte ich wirklich für einen Affront gegenüber einem großen Teil der steirischen Bevölkerung. Dankeschön. (*Beifall bei der KPÖ – 15.21 Uhr*)

Zweiter Präsident Mag. Drexler: Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor.

Ich komme daher nun zur Abstimmung und ich darf jene Damen und Herren, die dem im schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 411/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand bitten.

Gegenprobe.

Hat die erforderliche Mehrheit gegen die Stimmen von Grünen und KPÖ gefunden.

Ich komme damit zum Tagesordnungspunkt

16. Bericht des Ausschusses für Soziales, Einl.Zahl 439/5, betreffend Echte Entlastung - Anpassung der steirischen Pendlerbeihilfe zum Antrag von Abgeordneten der KPÖ, Einl.Zahl 439/1.

Zu Wort gemeldet ist die Frau Präsidentin Helga Ahrer. Ich erteile es ihr.

Dritte Landtagspräsidentin LTAbg. Ahrer – SPÖ (15.22 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, werte Kolleginnen und Kollegen im steirischen Parlament, liebe Zuschauerinnen und Zuschauer im Zuschauerraum und via Livestream!

Echte Entlastung, Anpassung der steirischen Pendlerinnen- und Pendlerbeihilfe. Die Pendlerbeihilfe, die schon länger in diesem Haus sind, wissen das ja, dass die Pendlerinnen- und Pendlerbeihilfe des Landes Steiermark wird ja in Kooperation mit der steirischen Arbeiterkammer durchgeführt und auch ausbezahlt. Davon trägt zwei Drittel das Land und ein Drittel die steirische Arbeiterkammer. Die finanziellen Mittel werden hier zur Verfügung gestellt. Und der administrative Teil erfolgt durch die steirische Arbeiterkammer. Die Voraussetzung für den Bezug einer Pendlerinnen- und Pendlerbeihilfe ist ein Hauptwohnsitz in der Steiermark sowie eine einfache Wegstrecke von mindestens 25 Kilometern. Und das Jahreseinkommen darf inklusive des 13. und 14. Gehaltes, jedoch ohne Berücksichtigung der Kinderbeihilfe, nicht 35.000 Euro übersteigen. Auch Lehrlinge können diese Pendlerinnen- und Pendlerbeihilfe in Anspruch nehmen, sofern sie während der Berufsschule in einem Internat untergebracht sind, oder die Lehrlingsfreifahrt zum Ausbildungsort nicht in Anspruch genommen werden kann. Es fehlt natürlich die Anpassung von Einkommensgrenzen und der Fördersumme, da ansonsten eine Abnahme der geförderten Pendlerinnen und Pendler unaufhaltbar ist. Und daher ist es wichtig, dass hier die Kosten bzw. diese Grenzen angehoben werden und es auch hier endlich zu Erhöhungen kommt, weil das Leben, wie wir wissen, und die Lebensrealität stellt ja dar, dass hier die Kosten, die Fahrtkosten, ja nicht günstiger werden, sondern im Steigen sind. Daher wäre eine Evaluierung ein richtiger, wichtiger Schritt für die Entlastung unserer steirischen Pendlerinnen und Pendler. Danke für Ihre Aufmerksamkeit. (*Beifall bei der SPÖ – 15.24 Uhr*)

Zweiter Präsident Mag. Drexler: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist Herr Landesrat Mag. Hannes Amesbauer. Ich erteile ihm das Wort.

Landesrat Mag. Amesbauer BA - FPÖ (15.24 Uhr): Danke, sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Damen und Herren!

Die Landesregierung bekennt sich zu einer den Mobilitätsbedürfnissen und, jetzt ist leider der Max nicht da, extra für ihn, Lebensrealitäten entsprechenden Verkehrspolitik für alle Steirer. Zuletzt wurden die Pendler im Großraum Graz von uns durch die längst überfällige Abschaffung des völlig überschießenden Lufthunderters entlastet. Grundsätzlich werden wir uns alle Einkommensgrenzen ansehen und prüfen, welche Adaptierungsmaßnahmen es tatsächlich braucht. Diese müssen aber stets im Lichte der aktuell dringend notwendigen Budgetkonsolidierung betrachtet werden. Ein zentraler Teil der Prüfung der Pendlerbeihilfe wird auch die Möglichkeit des ausschließlichen Bezuges durch Österreicher und EU-Bürger sein. Da der Zweck dieses Instruments primär sein sollte, die Mobilitätsbedürfnisse von Österreichern zu erfüllen und sobald die budgetären Rahmenbedingungen es ermöglichen, werden wir auch die dementsprechenden Schritte setzen. Herzlichen Dank. (Beifall bei der FPÖ und ÖVP – 15.25 Uhr)

Dritte Landtagspräsidentin. Ahrer: Danke, Herr Landesrat. Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor. Ich komme nun zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, mit der Einl.Zahl 439/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Gegenstimmen?

Dies ist mit den Stimmen der ÖVP und FPÖ die mehrheitliche Annahme.

Bei den Tagesordnungspunkten 17 und 18 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese zwei Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen. Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Gegenstimmen?

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Tagesordnungspunkt

17. Bericht des Ausschusses für Soziales, Einl.Zahl 514/5, betreffend Steirischer Kautionsfonds: Erhöhung des Höchstbetrags und der Einkommensgrenzen zum Antrag von Abgeordneten der KPÖ, Einl.Zahl 514/1.

18. Bericht des Ausschusses für Soziales, Einl.Zahl 515/5, betreffend Heizkostenzuschuss und Kautionsfonds - Einschleifregelung bei Einkommensgrenzen zum Antrag von Abgeordneten der KPÖ, Einl.Zahl 515/1.

Ich ersuche um Wortmeldungen. Und zu Wort gemeldet hat sich der Abgeordnete Alexander Melinz.

LTabg. Melinz Bakk. phil. - KPÖ (15.27 Uhr): Dankeschön, Frau Präsidentin, werter Herr Landesrat, geschätzte Damen und Herren Abgeordnete, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Wir haben ja öfter schon über die steigenden Wohnkosten hier in diesem Haus gesprochen und auch über die Probleme, die für viele Menschen im Zusammenhang damit auftreten. Jetzt sind natürlich nicht nur die Mieten und die steigenden Betriebskosten ein Problem, sondern auch die immer höheren Kosten, die man vorfindet, wenn man eine neue Wohnung sucht, die sogenannten Wohnungseinstiegskosten. Und dazu zählt unter anderem auch die Kaution, die man eben zu Beginn eines Mietverhältnisses zahlen muss. Das Land Steiermark hat vor einigen Jahren auch auf Anregung der KPÖ einen sogenannten Kautionsfonds eingerichtet. Das war im Jahr 2017, um eben Menschen dabei zu unterstützen, diese Kaution dann auch aufzustellen zu können. Das Ganze funktioniert in Form eines zinslosen Darlehens. Jetzt ist es allerdings so, dass der Betrag, den man eben beantragen kann, seit 2018 nicht mehr erhöht worden ist und seitdem konstant bei 1.000 Euro liegt. Die Nettomieten sind aber in diesem Zeitraum natürlich drastisch gestiegen. Wenn man sich jetzt alleine die Nettomieten in der Steiermark zwischen 2018 und 2024 anschaut, dann sind das schon einmal 30 % mehr. Und dabei ist z.B. die Teuerung in diesem Jahr noch nicht mitberücksichtigt. Das heißt natürlich, dass der Kautionsfonds in dieser Form den realen Anforderungen nicht mehr gerecht werden kann. Dementsprechend haben wir auch gefordert, dass die Summe, die man beantragen kann, auch entsprechend der realen Gegebenheiten und der steigenden Wohnkosten erhöht wird. Ein weiteres Problem sind die aktuell gültigen Einkommensgrenzen, die eben für die Gewährung des Kautionsfonds einzuhalten sind. Die liegen momentan bei einem Ein-Personen-Haushalt

bei 1.392 Euro pro Monat, bei Paaren oder Haushaltsgemeinschaften bei 2.088 Euro und pro Kind im Haushaltsverband werden noch einmal 418 Euro dazugerechnet. Das ist wiederum, Sie erinnern sich, das Zwölftel des Jahresnettoeinkommens, das da herangezogen wird. Wenn man jetzt die aktuellen Zahlen zur Armutgefährdung sich anschaut, dann merkt man, dass die Armutgefährdungsschwelle laut EU-SILC 2024 mittlerweile schon deutlich höher liegt als die Einkommensgrenzen beim Kautionsfonds. Aktuell ist diese EU-SILC-Armutgefährdungsschwelle, die sich ja bei 60 % des Medianeinkommens in Österreich einpendelt, diese liegt bei 1.661 Euro monatlich für einen Ein-Personen-Haushalt und dementsprechend um den Faktor 0,5 pro erwachsener Person, und 0,3 pro Kind im Haushalt höher. Beim Kautionsfonds operiert die Landesregierung allerdings immer noch mit den Zahlen der EU-SILC-Armutgefährdungsschwelle 2023, die ja, wie Sie wahrscheinlich wissen, was die Einkommen betrifft, mit Zahlen aus dem Jahr 2021 operiert. Das heißt, dass wir momentan im Jahr 2025 nach vielen Jahren der massiven Teuerung bei Kriterien stehen, die eigentlich vier Jahre alt sind und dementsprechend natürlich nicht mehr den realen Gegebenheiten Genüge tun können. Umgekehrt heißt das aber auch, dass Personen, die für den Kautionsfonds ansuchen können, die Armutgefährdungsschwelle jetzt schon deutlich unterschritten haben müssen. Und auch das ist eigentlich etwas, was nicht im Sinne der Sache sein kann. Es wäre dementsprechend ja eigentlich mindestens nötig, die Einkommensgrenzen, wie das ja auch bei anderen Sozialleistungen des Landes der Fall ist, an die aktuell gültigen EU-SILC-Zahlen anzupassen. Wobei ich noch als kleine Fußnote dazu sagen möchte, dass es ja auch berechtigte Kritik auch von der KPÖ überhaupt an dieser Praxis gibt, die EU-SILC-Armutgefährdungsschwelle eben als Kriterium heranzuziehen, weil wir aus der Praxis wissen, auch von den österreichischen Schuldenberatungen, dass das eigentlich eine zu niedrig angesetzte Summe ist, wenn man bedenkt, was Menschen, was Familien tatsächlich im Alltag in Österreich brauchen. Der Landesregierung scheint allerdings nicht einmal diese Anhebung auf die aktuell gültige EU-SILC-Zahl nötig zu sein. In der Stellungnahme wird davon kein Wort verloren. Man weiß jetzt nicht, ist das irgendwie eine Nachlässigkeit, die passiert ist, dass man das über mehrere Jahre nicht angepasst hat, ist es irgendein bewusstes Vergessen, weil man die Zahl der Menschen, die für den Kautionsfonds ansuchen können, möglichst klein halten will. Es ist jedenfalls veraltet, nicht im Sinne der Sache und sollte unserer Meinung nach korrigiert werden. Und es ist schade, dass in der Stellungnahme der Landesregierung dem nicht Genüge getan wird. Ich darf dementsprechend auch einen Entschließungsantrag einbringen, nämlich folgenden:

Der Landtag wolle beschließen, die Landesregierung wird aufgefordert:

1. Die Einkommensgrenzen für die Gewährung sowie
2. den Höchstbetrag des steirischen Kautionsfonds zu erhöhen.

Wie ich eben gerade dargelegt habe, ist die eine Zahl vier Jahre alt und die andere Zahl eigentlich sieben Jahre alt. Also das müsste einfach auf ein aktuelles Niveau angehoben werden. Ich darf vielleicht auf den zweiten zusammengezogenen Tagesordnungspunkt noch kurz eingehen, nämlich geht es um eine Einschleifregelung sowohl für den Kautionsfonds als auch für den Heizkostenzuschuss. Wir sehen in der Praxis einfach häufig, dass Menschen wegen ein paar Euro mehr oder weniger diese Unterstützungen nicht mehr bekommen. Und es ist aber völlig klar, dass in der Praxis diese paar Euro mehr oder weniger nicht dafür sorgen, dass sich Menschen auf einmal das Heizen leisten können oder die Kautionsfonds. Und es hat auch schon Situationen gegeben, wir haben als KPÖ mit Menschen auch Kontakt gehabt diesbezüglich, die beispielsweise wegen einer kleinen Pensionserhöhung dann nicht mehr in der Lage waren, den Heizkostenzuschuss zu beantragen. Das heißt, dass diese Leute eigentlich unter dem Strich verloren haben, weil auch die minimale Pensionserhöhung eben nicht das ausgleichen kann, was sie an Heizkostenzuschuss verlieren. Und auch das, glauben wir, ist nicht im Sinne der Sache. Wenn man jetzt so eine Einschleifregelung machen würde, was bedeutet das eben, um diesen Betrag oder um einen gewissen Betrag, je nachdem, wie viel man die Einkommensgrenzen überschreitet, man auch einfach ein bisschen weniger an Leistung bekommt, könnte man eben diese Grauzonen ausräumen und den Menschen tatsächlich eine passgenaue und treffsichere Unterstützung zukommen lassen. Leider hat auch dieses Anliegen keine Zustimmung der Landesregierung bzw. der Regierungsparteien gefunden. Dementsprechend sehen wir da einfach weiter großen Handlungsbedarf, diese Probleme bleiben latent, und es sei uns dementsprechend auch in Richtung FPÖ verziehen, wenn wir vielleicht im Copy-und-Paste-Verfahren diese Anträge auch in der laufenden Periode noch ein paar Mal einbringen werden. Vielen Dank. (*Beifall bei der KPÖ – 15.34 Uhr*)

Dritte Landtagspräsidentin Ahrer: Danke, Herr Abgeordneter. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Landesrat Hannes Amesbauer.

Landesrat Mag. Amesbauer BA - FPÖ (15.34 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Damen und Herren!

Wie schon in der fachlichen Stellungnahme bzw. den fachlichen Stellungnahmen der Abteilung angeführt, werden der Kautionsfonds und der Heizkostenzuschuss einer allgemeinen Evaluierung unterzogen. Der Herr Abgeordnete hat ja zu Recht auch darauf hingewiesen, dass das alles schon in die Jahre gekommen ist. Ein zentraler Teil der Prüfung des Kautionsfonds wird auch die Möglichkeit des ausschließlichen Bezuges durch Österreicher und EU-Bürger sein, da der Zweck des Kautionsfonds primär sein sollte, das Wohnbedürfnis von Österreichern zu erfüllen. Auch hier gilt, sobald es die budgetären Rahmenbedingungen ermöglichen, werden wir die dementsprechenden Schritte ergreifen. Herzlichen Dank. (*Beifall bei der FPÖ und ÖVP – 15.35 Uhr*)

Dritte Landtagspräsidentin Ahrer: Danke, Herr Landesrat. Es liegt keine weitere Wortmeldung vor. Ich komme nun zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, mit der Einl.Zahl 514/5, Top 17 enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenstimmen?

Dieser Antrag wurde mehrheitlich mit den Stimmen der ÖVP und FPÖ angenommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der KPÖ, mit der Einl.Zahl 514/6, zu Top 17 betreffend „Anpassung des Kautionsfonds an die Realitäten am Wohnungsmarkt“ ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Gegenstimmen?

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der Grünen, KPÖ, SPÖ und NEOS nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, mit der Einl.Zahl 515/5, Top 18 enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenstimmen?

Dieser Antrag wurde mit den Stimmen der ÖVP und FPÖ mehrheitlich angenommen.

Bei den Tagesordnungspunkten 19 und 20 ist ein innerer, sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese zwei Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen. Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, dann ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Gegenstimmen?

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Tagesordnungspunkt

19. Bericht des Ausschusses für Soziales, Einl.Zahl 579/5, betreffend Soziales Netz in der Steiermark absichern – soziale Betriebe unterstützen zum Antrag von Abgeordneten der SPÖ, Einl.Zahl 579/1.

20. Bericht des Ausschusses für Soziales, Einl.Zahl 581/5, betreffend Neuer Armutsbericht als Grundlage für evidenzbasierte Sozialpolitik zum Antrag von Abgeordneten der GRÜNEN, Einl.Zahl 581/1.

Ich ersuche um Wortmeldungen. Und zu Wort gemeldet hat sich der Abgeordnete Klaus Zenz.

LTabg. Zenz - SPÖ (15.38 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Herr Landesrat, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, meine sehr geehrten Damen und Herren hier im Saal und die uns hier via Livestream verfolgen!

Meine Wortmeldung bezieht sich auf den Punkt 19, den Antrag um soziales Netz absichern, soziale Betriebe unterstützen, eigentlich genauer gesagt um den ursprünglichen Antrag, der von meiner Fraktion eingebracht wurde. Und dieser Antrag hat drei Stoßrichtungen. Das erste betrifft Förderung, ein Thema, das wir heute schon einige Male hatten. Lassen Sie mich vorweg sagen, dass Förderungen speziell im Sozialbereich ein starkes Bekenntnis in eine solidarische und in eine gerechte Steiermark sind. Sie stützen das Rückgrat zahlreicher Organisationen, die eine unverzichtbare alltägliche Arbeit für Menschen in schwierigen Lebenssituationen leisten. Sei es in der Kinder- und Jugendhilfe, sei es in der Pflege, sei es in der psychosozialen Arbeit, in der Beratung, in der Begleitung oder sei es auch in der Armutsbekämpfung. Leider hat die Vorgehensweise dieser jetzigen Landesregierung im Umgang mit solchen Förderungen, speziell im Sozialbereich, das Vertrauen in dieses

Instrument der Förderungen erschüttert, um es vorsichtig zu formulieren. Daher haben wir auch in diesem Zusammenhang einen Antrag gestellt, der einerseits bei den Förderungen hier den Vorschlag macht, zweijährige Förderungen in Betracht zu ziehen, die es auch entgegen dem, was in der Stellungnahme steht, teilweise auch jetzt schon gegeben hat, das ist der eine Punkt, um hier auch eine klare Rechtssicherheit und Sicherheit auch für diese Organisationen zu gewährleisten. Ein weiterer Punkt in unseren Forderungen ist, ein Bekenntnis bei Vergaben des Landes Steiermark, ein Drittel in integrative Betriebe zu geben. Das ist ein Antrag, den Sie heute als Tagesordnungspunkt 76 noch einmal vorfinden werden, weil wir ihn extra noch einmal gestellt haben. Und der dritte Punkt bezieht sich auf eine Kooperation mit den Trägern für Menschen mit Behinderung, dass Ausbildungsplätze, vor allem im eigenen Zuständigkeitsbereich des Landes geschaffen werden. Das ist übrigens ein Begehr, ein Antrag, eine gestellte Forderung, die auch von Seiten der FPÖ immer wieder gekommen ist. Ich kann mich an keine Veranstaltung in den letzten Jahren erinnern im Zusammenhang mit Menschen mit Behinderung, wo nicht irgendein Vertreter der FPÖ diesen Antrag gestellt hätte. Umso bedauerlicher ist es, dass all diesen unseren Anträgen in dieser jetzt zur Beschlussfassung vorliegenden Stellungnahme eine Absage erteilt wird. Lassen Sie mich es so sagen, auch hier sieht man, dass Versprechungen vor der Wahl und deren Umsetzung auch für die FPÖ zwei unterschiedliche Paar Schuhe sind oder um auf diese Gedächtniserkrankung des Vormittags zurückzukommen, auch hier scheinbar diese Krankheit ihren Einzug gefunden hat. Ich danke Ihnen für die Aufmerksamkeit. (*Beifall bei der SPÖ – 15.41 Uhr*)

Dritte Landtagspräsidentin Ahrer: Danke, Herr Abgeordneter Zenz. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich die Frau Abgeordnete Zambo.

LTabg. Zambo - FPÖ (15.41 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, werte Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuseher!

Es ist sicher sinnvoll, die Förderungen abzusichern. Aber es ist auch zu hinterfragen, ob diese zweijährige Vertragslaufzeit wirklich im besten Interesse unserer Unternehmen und der öffentlichen Hand liegt. In der schnelllebigen Wirtschaft kann sich vieles verändern und auch das sieht die Abteilung gleich. Sie sieht Risiken in Bezug auf Umsetzung und Leistungserbringung. Zudem hat sich das Kalenderjahr als bewährte Methode herausgestellt. Auch in der Budgetverwaltung ist diese effizient und effektiv. Und ja, wir müssen sozial benachteiligte Gruppen unterstützen, aber eine Bevorzugung integrativer Betriebe bei der

Auftragsvergabe könnte zu Wettbewerbsverzerrungen führen. Wir dürfen nicht vergessen, dass öffentliche Mittel effizient eingesetzt werden müssen, und die Qualität der erbrachten Leistung im Vordergrund steht. Es muss sichergestellt werden, dass Auftragsvergaben nach wirtschaftlichen und fachlichen Kriterien erfolgen, und nicht allein durch soziale Aspekte. Eine prozentuelle Mindestgrenze für derartige Aufträge ist aus Sicht der Abteilung impraktikabel. Auch unterstützt das Land Steiermark Inklusion am Arbeitsmarkt, sowohl in der freien Arbeitswelt, als auch in den eigenen landesinternen Einrichtungen. Zusätzliche Ausbildungsplätze in den Bereichen des Sozialressorts, nur so kann die Abteilung wirken, die Abteilung 11, in diesen Bereichen werden nach budgetären Maßnahmen geprüft. Kurz zum Antrag der Grünen, diplomatisch formuliert, etwas spitzer Antrag. Aus Sicht der Abteilung und auch von uns wenig nachvollziehbar. Da jährlich ausreichend Daten zur Armutgefährdung erhoben werden, sowohl von der EU, als auch aus Österreich. Diese Daten werden von der Statistik Austria ausgewertet und liefern detaillierte Einblicke in Einkommen, Beschäftigung, Armut- und Ausgrenzungsgefährdung sowie Lebensbedingungen. Der jährlich erscheinende Bericht Armut und Lebensbedingungen in der Steiermark liefert auf Basis der EU-SILC-Daten detaillierte Informationen und Analysen. Mit diesen Berichten stehen ausreichend Daten für die Steiermark zur Verfügung. Zusätzliche Erhebungen und Auswertungen sind auch aus Sicht der Abteilungen nicht nötig. Da sich, wie auch im Antrag dargestellt, die Armutgefährdungsquote seit 2015 nur minimal verändert hat, zeigt klar, dass es hier auch neue Ansätze braucht zur Bekämpfung der Armut. In diesem Zusammenhang nennt die Abteilung auch die Reform der Sozialunterstützung, die für mehr Leistungsanreiz zur Arbeitsaufnahme sowie für mehr Gerechtigkeit sorgen wird. Die Behauptung im Antrag, dass nur Neid und Ängste geschürt werden, ist schlichtweg falsch. Durch ein Mehr an Gerechtigkeit wird hier eine höhere Akzeptanz und mehr Solidarität im Sozialwesen geschaffen. Das Ziel ist klar, die Steiermark wird das strengste Sozialhilfegesetz Österreichs bekommen. Nicht, um Menschen in Not zu bestrafen, sondern um klarzumachen, wer Hilfe braucht und bereit ist mitzuwirken, bekommt sie auch. Aber wer unser System missbraucht, der wird damit nicht mehr durchkommen. Denn eines sage ich ganz offen, jede ungerechtfertigte Sozialleistung ist ein Schlag ins Gesicht für jede Steirerin und Steirer, die Tag für Tag arbeiten, und mit ihren Steuern das Sozialsystem aufrechterhalten. Danke.

(Beifall bei der FPÖ und ÖVP – 15.45 Uhr)

Dritte Landtagspräsidentin Ahrer: Danke; Frau Abgeordnete Zambo. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich die Frau Abgeordnete Nitsche.

LТАbg. Nitsche, MBA - Grüne (15.45 Uhr): Vielen Dank, Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Landesrat, wieder ein Sozialthema, werte Mitglieder der Landesregierung, geschätzte Kolleginnen und Kollegen und auch liebe Zuschauerinnen hier und via Livestream!

Ja, wir haben ja heute über einige Sozialthemen schon gesprochen. Und der Armutsbericht, der wurde abschlägig beschieden. Das wurde jetzt auch noch einmal dargelegt. Und es ist mir aber trotzdem eben ein Anliegen, schon auch noch einmal dazu zu reden, vielleicht nicht über den Armutsbericht jetzt per se, obwohl wir den weiterhin für sinnvoll erachten, weil tatsächlich die Zahlen, auf die da Bezug genommen wird, nicht immer aktuell oder die sich auf einige Jahre zurückbeziehen, wie auch der Kollege Melinz das auch schon dargelegt hat. Aber weil es mir darum geht, auf die Sicht, auf die Menschen, die von Armut betroffen sind, einzugehen. Weil, wenn man jetzt wirklich die Debatten heute hier, gerade den letzten Beitrag anhört und auch in den vergangenen Monaten, hat man schon den Eindruck, dass ganz bewusst der Eindruck vermittelt werden soll, dass Menschen, die das Sozialsystem brauchen, dass sie das nur nützen, um es zu missbrauchen. Und dass man das Gefühl hat, als würden die das nur ausnützen und dann wird dann auch immer von der sozialen Hängematte und so weiter gesprochen. Und das führt dann irgendwie dazu, dass quasi dann so ausgerissene Beispiele dafür verwendet werden, und die dann zu Sündenböcken gemacht werden, um Kürzungen zu rechtfertigen, die dann nämlich alle betreffen. (*Beifall bei den Grünen, der KPÖ und der SPÖ*) Die betreffen dann nämlich auch die alleinerziehende Mutter, und auch den 60-Jährigen, der vielleicht im Arbeitsmarkt nicht mehr so zur Verfügung steht, weil er eben gesundheitlich nicht mehr so kann. Und es gab ja eh einen Verweis auch auf das strengste Sozialunterstützungsgesetz. Es hat ja dazu auch eine Pressekonferenz gegeben. Und da wurde dauernd betont, wir belohnen die Tüchtigen. Nur hat mir bis dato echt noch niemand erklären können, warum es eben dieser viel zitierten, alleinerziehenden Supermarktverkäuferin in ihrem Leben nur einen Deut besser geht, wenn eine Familie, die auf Sozialunterstützung angewiesen ist, stärker in die Armut gedrängt wird. Und weil immer von Leistungsorientierung geredet wird. Was ist denn eine Leistung? Leisten diese Personen, die von ihrem Einkommen nicht leben können und eben aufstocken müssen, und da gibt es ganz aktuelle Zahlen, das sind auch sehr viele Personen, leisten die nichts? Und natürlich müssen sowieso alle, also auch wenn man von Leistung redet, dem Arbeitsmarkt zur Verfügung

stehen, und das tun sie auch. Und es wurden die EU-SILC-Daten, wurden auch gerade vorher schon herbeizitiert, und es ist so, dass die Ausgrenzungsgefährdungsquote tatsächlich bei 15 % liegt, das auch über einen längeren Zeitraum schon. Aber das nimmt uns ja, und das nimmt ja auch die Landesregierung nicht aus der Verantwortung, da was zu tun. Und welche Haushalte sind denn da vor allem betroffen? Haushalte mit weiblichen Hauptverdienerinnen, Nicht-Österreicherinnen, Personen mit maximal einem Pflichtschulabschluss, Ein-Elternhaushalte, Mehrpersonenhaushalte mit mehr als drei Kindern, das sind ganz, ganz unterschiedliche Menschen. Und ja, es ist eben die Armut und die Armutsgefährdung ist bis zu einem bestimmten Grad ein Faktum, wenn man das über die Jahre anschaut. Aber das nimmt uns nicht aus der Verantwortung und der Umgang damit und auch die politischen Lösungsansätze. Und ich finde tatsächlich, und da bin ich tatsächlich auch nicht die Einzige, dass da immer Neid geschürt wird, dass Ängste, Ressentiments da total bedient werden und das wird dann als Politik mit Hausverstand verkauft. Es ist ja nicht nur so, dass dieser Armutsbericht nicht kommt, sondern es soll ja auch der Sozialbericht gestrichen werden. Also mit der Evidenz hat es sich nicht so - lieber Ängste schüren. Und da ist eben unser Zugang ein anderer. Und ich glaube, das muss auch akzeptiert werden. Es gibt nicht nur einen Zugang dazu. Wir sind eben der festen Meinung, dass eben der Arbeits-, der Armutsbericht, der Sozialbericht, dass man eine gute Evidenz haben muss, um Lösungen, konstruktive Lösungen zu entwickeln, und da eben auch zielgerichtet und faktenorientiert die Sozialpolitik weiterzuentwickeln. Und es darf eben eine zukunftsorientierte, eine zukunftsträchtige Sozialpolitik eben nicht auf Neid und Ausgrenzung beruhen, sondern sie muss eine soziale Sicherheit schaffen und sie muss den Menschen Chancen eröffnen. Und sie darf die Menschen, die von Armut betroffen sind, nicht beschämen und quasi im Umkehrschluss als untüchtig bezeichnen. Danke sehr. *(Beifall bei den Grünen, der KPÖ und der SPÖ – 15.51 Uhr)*

Dritte Landtagspräsidentin Ahrer: Danke, Frau Abgeordnete. Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor. Ich komme nun zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, mit der Einl.Zahl 579/5, Top 19, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenstimmen?

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der ÖVP, NEOS und FPÖ die mehrheitliche Zustimmung gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, mit der Einl.Zahl 581/5, Top 20, enthaltenen Ausschussantrag, ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand. Gegenstimmen?

Dieser Antrag wurde mit den Stimmen der ÖVP und FPÖ mehrheitlich angenommen.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

21. Bericht des Ausschusses für Soziales, Einl.Zahl 454/5, betreffend Erhebung von Daten zu Altersdiskriminierung zum Antrag von Abgeordneten der KPÖ, Einl.Zahl 454/1.

Ich ersuche um Wortmeldungen. Und zu Wort gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Markus Konrad.

LTabg. Konrad - FPÖ (15.52 Uhr): Sehr geehrte Präsidentin, geschätzte Mitglieder der Landesregierung und Kolleginnen und Kollegen Abgeordnete und Zuhörer und Zuseher!

Ja, wir alle werden jeden Tag älter und dennoch ist das Alter noch immer einer der häufigsten Gründe, warum Menschen in der Steiermark benachteiligt werden. Laut Antidiskriminierungsbericht 2022 ist das Merkmal Alter bereits der zweithäufigste Diskriminierungsgrund, und fast 16 % aller gemeldeten Fälle, Tendenz steigend. Die Frage, die wir uns stellen müssen, wo das passiert, nicht irgendwo, sondern mitten im Alltag, bei der Jobsuche oder beim beruflichen Alltag, beim Abschluss von Versicherungen oder Bankgeschäften, bei der Wohnungssuche, beim Zugang zu Gesundheits- und Sozialleistungen. Neu ist, auch die Digitalisierung wird zur Barriere. Immer mehr Menschen, und gerade Ältere fühlen sich abgehängt, wenn Formulare, Termine und Informationen oft nur mehr online erreichbar sind. Das ist kein Randthema, das heißt, Altersdiskriminierung ist die am meisten akzeptierte Diskriminierungsform. Und sie trifft uns leider alle, ob 30 oder 80 Jahre. Altersdiskriminierung ist keine Einbahnstraße, sie betrifft Junge sowie Ältere

gleichermaßen. Wenn wir das ernst nehmen, müssen wir handeln. Es reicht nicht, Missstände zu beklagen, sondern wir brauchen klare Maßnahmen. Aus Sicht der Landesregierung heißt das, erstens Daten, wir brauchen valide Zahlen über Altersdiskriminierung und in allen Lebensbereichen, für alle Altersgruppen. Zweitens, wir brauchen einen umfassenden Altersdiskriminierungsschutz im Gleichbehandlungsgesetz. Drittens, wir müssen differenzierte Altersbilder fördern und Solidarität zwischen den Generationen stärken. Die demografischen Zahlen sprechen eine klare Sprache. Schon heute ist mehr als jeder Fünfte in der Steiermark über 65. Bis 2030 wird es ein Viertel sein, bis 2040 fast ein Drittel. Und die Zahl der über 85-Jährigen wird besonders steigen. Das bedeutet, Alter geht uns alle an. Wenn wir heute handeln, gestalten wir eine Gesellschaft, in der wir morgen selbst gut leben können. Egal, wie alt wir sind. Darum wollen wir die Zusammenarbeit mit der Abteilung 11, dem Seniorenbeirat und allen relevanten Partnern intensivieren. Wir wollen Datenerhebungen neu aufstellen, digitale Kompetenz stärken und gezielt Maßnahmen entwickeln, damit Altersdiskriminierung in der Steiermark keinen Platz mehr hat. Meine sehr geehrten Damen und Herren, Altersdiskriminierung ist nicht nur ein statistisches Problem, sie ist ein Gerechtigkeitsproblem. Und Gerechtigkeit ist der Maßstab, an dem wir Politik messen lassen müssen. Deshalb sorgen wir gemeinsam in diesem Haus, dass Alter nicht zum Nachteil, sondern zur Chance wird. Danke für Ihre Aufmerksamkeit. (*Beifall bei der FPÖ und ÖVP – 15.56 Uhr*)

Dritte Landtagspräsidentin Ahrer: Danke, Herr Abgeordneter. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Sandra Krautwaschl. Ich darf darauf hinweisen, dass um 16 Uhr unterbrochen werden muss zur Behandlung der Dringlichen Anfrage.

KO LTabg. Krautwaschl – Grüne (15.56 Uhr): Danke, Frau Präsidentin!

Ich werde es eh ganz kurz halten, es geht sich locker aus. Nach dieser ja fast schon rührenden Rede gegen Altersdiskriminierung würde mich eines schon brennend interessieren. Ihr wisst es vielleicht oder vielleicht auch nicht, aber es hat eine Stelle gegeben, die jetzt gerade mehr oder weniger vom Land zu Tode gekürzt wird, weil sie nicht mehr weiter existieren kann ohne Landesförderung dauerhaft. Die Antidiskriminierungsstelle heißt die. Die hat sich genau darum gekümmert und die Menschen konnten sich an diese Stelle wenden. Und bitte, wenn euch das so wichtig ist, dann könntet ihr euch dafür einsetzen, dass diese Stelle erhalten bleibt. Dann ist den Menschen nämlich wirklich geholfen, weil die werden sich, glaube ich,

kaum an die Polizei wenden. Danke. (*Beifall bei den Grünen, der KPÖ und der SPÖ – 15.57 Uhr*)

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke. Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Eisel-Eiselsberg. Er hat noch genau zwei Minuten.

LTAvg. Eisel-Eiselsberg - ÖVP (15.57 Uhr): Vielen Dank, Herr Präsident, Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, Frau Landesrätin, Herren Landesräte, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine Damen und Herren!

Der Kollege Konrad hat ja schon sehr vieles dazu gesagt. Und ja, der Antrag der KPÖ spricht ein sehr wichtiges Thema an, weil Benachteiligungen älterer Personen im täglichen Leben leider überhaupt keine Seltenheit mehr sind. Darum ist es auch sehr wichtig, dass die Landesregierung diese Problematik erkannt hat und im Regierungsprogramm dezidiert festgeschrieben hat, Altersdiskriminierung in allen Lebensbereichen bekämpfen zu wollen. Und es hat auch mich wirklich sehr überrascht, dass in diesem Antidiskriminierungsbericht das Merkmal Alter bereits der zweithäufigste Diskriminierungsgrund ist. Also, wir müssen Altersdiskriminierung mit ganz konkreten Maßnahmen in allen Lebensbereichen verhindern oder abbauen, und ich gehe davon aus, dass die Abteilungen 6 und 11, sowie der Seniorinnenbeirat und der Seniorenbeirat die Landesregierung auf die Notwendigkeiten in diesem Bereich hinweisen wird. Vielen Dank. (*Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 15.58 Uhr*)

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Herr Abgeordneter. Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor und ich komme zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, mit der Einl.Zahl 454/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Gegenprobe.

Dieser Antrag fand gegen die Stimmen der Grünen, noch einmal Gegenprobe, bitte, Grün, SPÖ und NEOS die erforderliche Mehrheit.

Ich unterbreche die reguläre Tagesordnung zur Behandlung der Dringlichen Anfragen. Am Montag, dem 08. September 2025 wurde von Abgeordneten der KPÖ eine Dringliche Anfrage, Einl.Zahl 755/1, an Herrn LR Mag. Hannes Amesbauer betreffend „**Inflation frisst Wohnunterstützung – warum streicht die Landesregierung die Valorisierung?**“ eingebbracht. Ich erteile Herrn Landtagsabgeordneten Alexander Melinz das Wort zur Begründung dieser Dringlichen Anfrage und verweise darauf, dass für die Begründung eine Redezeitbegrenzung von 20 Minuten gilt. Bitte, Herr Abgeordneter.

LТАbg. Melinz Bakk. phil. - KPÖ (15.59 Uhr): Vielen Dank, Herr Präsident, sehr geehrte Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, sehr geehrter Herr Landesrat, werte Mitglieder der Landesregierung, geschätzte Damen und Herren Abgeordnete, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ich glaube, ich muss nicht extra noch einmal voranstellen, dass die Wohnkosten für die Menschen in unserem Bundesland ein großes Problem darstellen. Die Teuerungen im Wohnbereich über die letzten Jahre waren exorbitant. Es hat nicht wenige Mieterinnen und Mieter gegeben, die selbst mehrere Mieterhöhungen pro Jahr schlucken mussten. Hinzu kommen dann erst die Erhöhung der Betriebskosten, die Kosten für Strom und Heizung. Kurz gesagt, die Bezahlung des eigenen Wohnraums macht immer mehr Menschen, immer mehr Haushalten in der Steiermark große Sorgen. Und die Aufgabe des Landes wäre es, hier dementsprechend dann auch die Menschen in dieser Situation zu unterstützen, sie mitunter auch davor zu bewahren, dass sie eben angesichts der Teuerung ihren Wohnraum verlieren. Und ein Instrument des Landes zu diesem Zweck ist eben die Wohnunterstützung, die Menschen, die Haushalte mit geringem Einkommen haben, beantragen können. Jetzt hat die Wohnunterstützung über viele Jahre ein Problem gehabt, und das war Folgendes: Die Höhe der Förderung ist zwar im Jahr 2012 im Zuge einer Systemumstellung einmal deutlich gesenkt worden, aber von diesem Zeitpunkt an ist sie lange Jahre konstant hoch geblieben, während die Wohnkosten richtiggehend explodiert sind. Ich möchte das am Beispiel der Maximalförderung für einen Ein-Personen-Haushalt kurz darstellen. Also 2012 die Senkung von 182 auf 143 Euro. Danach lag die Maximalförderung für einen Ein-Personen-Haushalt eben viele Jahre von 2012 bis 2023 bei 143 Euro, und davon abgeleitet war sie auch für alle anderen Haushaltsformen über lange Jahre konstant. Während diesem Zeitraum sind die Mieten angehoben worden, sind die Betriebskosten gestiegen, sind Strom und Heizung teurer geworden und für die Wohnunterstützung hat das natürlich einen gehörigen Wertverlust

bedeutet, weil man natürlich mit 143 Euro im Jahr 2023 weit weniger seiner Ausgaben für Wohnen decken hat können, als das noch im Jahr 2012 der Fall war. Und dieser Zustand ist eigentlich weder dem Ansinnen der Wohnunterstützung, nämlich diese Menschen bei der Bestreitung der Wohnkosten zu unterstützen, noch dem beziehenden Menschen selbst gerecht geworden. Es waren wirklich lange Jahre an politischer Arbeit, auch an Druck nötig. Ich darf in diesem Zusammenhang auch an die Wohnpetition der KPÖ erinnern, die ja im Jahr 2023 von über 12.000 Menschen in der Steiermark unterschrieben worden ist. Es war dieser Druck nötig, um die damalige Landesregierung dann auch zum Handeln zu bringen, und es konnte letztendlich nicht nur eine zweimalige Erhöhung der Wohnunterstützung erkämpft werden. Diese hat zwar den Anstieg der Wohnkosten nicht abgedeckt, weil sie immer noch unter einer reinen Inflationsanpassung der Wohnunterstützung geblieben ist, aber es hat eben einen weiteren doch großen Schritt gegeben, und das war das Zugeständnis einer jährlichen Inflationsanpassung der Wohnunterstützung. Und gerade angesichts der massiven Teuerung der letzten Jahre, die ja immer noch anhält, das haben Sie sicher auch in den Medien und Statistiken verfolgt, ist die Inflationsanpassung der Wohnunterstützung schon eine große sozialpolitische Errungenschaft in der Steiermark gewesen. Ich darf Ihnen vielleicht auch noch einmal vor Augen führen, dass die Einkommensgrenzen, die eben für den Bezug der Wohnunterstützung festgelegt wurden, weit niedriger sind, als es die Realität der Teuerung eigentlich nötig machen würde. Momentan ist es so, dass ein Ein-Personen-Haushalt maximal 1.588 Euro pro Monat verdienen darf. Das ist allerdings gerechnet als ein Zwölftel des Jahresnettoeinkommens. In der Realität reicht also beispielsweise ein Erwerbseinkommen von 1.361 Euro im Monat, um der Landesregierung als zu reich für die Wohnunterstützung zu gelten. Und da müssen Sie sich schon auch alle einmal selbst die Frage stellen, ob Sie Ihre Wohnkosten und ein würdiges Leben sich leisten können, wenn Sie pro Monat nur 1.361 Euro zur Verfügung hätten. Wenn man sich jetzt aber anschaut, wie die Mieten inklusive Betriebskosten in der Steiermark im Zeitraum 2012 bis 2024 sich entwickelt haben, dann sieht man, dass allein diese schon über 50 % in diesem Zeitraum angehoben wurden. Dabei ist jetzt die heutige Teuerung noch gar nicht eingerechnet, aber auch da kann man schon einen gewissen Trend ablesen. Die Statistik Austria hat jetzt kürzlich veröffentlicht, dass die Mieten inklusive Betriebskosten im zweiten Quartal 2025 im Vergleich zum Vorjahr um rund 5 % angestiegen sind. Das heißt, auch hier bewegen sich diese Wohnkosten wieder deutlich über der Inflation. Und Wohnkosten sind ja nicht nur Miete- und Betriebskosten. Nicht eingerechnet bei dieser Teuerung sind die Stromkosten. Der Strompreisindex liegt momentan

mehr als 9 % über den Vorjahreszahlen, und aber auch rund 50 % über dem Wert von vor fünf Jahren. Und auch das Heizen ist weiter teuer. Wenn man sich den Gaspreisindex anschaut, dann sieht man, dass der um mehr als 17 % über dem Vorjahreswert liegt. Das heißt also, dass die Wohnkosten, dass die Heizkosten, Mieten, Betriebskosten, Stromkosten etc. über diesen Zeitraum, wo die Wohnunterstützung nie angehoben worden ist, massiv angestiegen sind und sich auch jetzt immer noch über der Inflation bewegen. Die Wohnunterstützung im Übrigen mit allen Erhöhungen, die es jetzt gegeben hat, gut, so viele waren es nicht, drei an der Zahl, aber immerhin, liegen momentan nur 37 % über dem Wert von 2012. Das heißt, dass die Menschen allein jetzt schon deutlich verloren haben. Und jetzt wollen Sie aber hergehen, und den Menschen in der Steiermark nach nur einem Jahr die wichtige Inflationsanpassung wieder wegnehmen. Betroffen davon, das muss man auch einmal hier aussprechen, sind den Zahlen, die wir haben, zufolge mehr als 30.000 Haushalte in unserem Bundesland. Das sind 30.000 Haushalte mit niedrigem Einkommen, die jetzt zukünftig den Wertverlust der Wohnunterstützung sich von anderen Sachen absparen müssen, sich von dem geringen Beitrag auch absparen müssen, den sie zum Leben haben. Da möchte ich im Übrigen, Herrn Kollege Maier, weil wir vorhin das Vergnügen gehabt haben, noch einmal fragen, sind das 30.000 Haushalte in der sozialen Hängematte Ihrer Meinung nach? (*LTabg. Maier: „Du hast es noch immer nicht verstanden, gell?“*) Sind das 30.000 Haushalte, die diese Unterstützung nicht verdient haben? Diese Frage muss man Ihnen von der FPÖ schon stellen, wenn man sich anschaut, wie Sie sich hier sozialpolitisch in diesem Haus äußern und welche Taten Sie setzen. Es ist tatsächlich unverständlich, das kann man schon sagen, dass eine Landesregierung gerade in Zeiten wie diesen, wo die Wohnkosten rasant erhöht werden, seit Jahren diese Debatte auch unsere Gesellschaft prägt, hergeht und ausgerechnet bei der Wohnunterstützung einspart. Das ist nicht nur mir unverständlich, ich glaube, das ist auch vielen anderen Abgeordneten hier unverständlich, und es ist auch vielen Menschen in der Steiermark unverständlich. Das Wohnen ist eben eine der zentralen sozialen Fragen unserer Zeit, und wenn Sie das nicht verstanden haben, dann glaube ich, dass Sie etwas Zentrales hier nicht mitbekommen haben. Wenn man sich nämlich anschaut, wie der Wohnungsmarkt funktioniert, dann wäre es eigentlich unerlässlich, in diesem Bereich für leistbares Wohnen zu sorgen, und nicht bei den wenigen Beihilfen, die das Land hat, auch noch einzusparen. Man muss einfach feststellen, dass Wohnen jetzt auch in unserer Gesellschaft, in der Politik offenbar auch zunehmend als eine Ware verstanden wird, das nicht mehr gebaut oder vermietet wird, weil es Menschen gibt, die einen Bedarf nach Wohnraum

haben, sondern weil sich gewisse Menschen, gewisse Konzerne davon einen Gewinn versprechen. Das heißt, dass Wohnen ökonomisch bedacht mittlerweile verkommen ist zu einem Objekt der Rendite, das so bewirtschaftet wird, dass möglichst hohe Erträge herausschauen und die steigenden Mieten, die wir jetzt überall mitbekommen, sind ja eben ein Ausdruck dieses Verhältnisses. Man kann im Übrigen da auch durchaus feststellen, dass Wohnen auch ein gewisses Machtverhältnis abbildet. Der Besitz an Immobilien ist wie das Vermögen generell in unserer Gesellschaft ungleich verteilt und es gibt bestimmte Menschen, die aus ihren Immobilienbesitzen das Recht haben, regelmäßige Einnahmen zu generieren, die eben von den Mietern und Mieterinnen bezahlt werden müssen. Das heißt, dass der Wohnungsmarkt in letzter Instanz auch nichts anderes ist, als ein permanenter Modus, ein permanentes Instrumentarium der Umverteilung von unten nach oben. Und diese Problemlage muss man einfach erkennen. Es kommt im Übrigen hinzu, das haben Sie sicher mitbekommen, oder ich hoffe, dass Wohnen auch vermehrt als Kapitalanlage verstanden wird und das bedeutet natürlich, dass die Preise auch durch dieses Verständnis sukzessive nach oben getrieben werden, weil was muss man da eben mitdenken? Die ganzen gewerblichen Immobilienkäufe orientieren sich ja nicht mehr, so, wie es vielleicht einmal früher war, daran, dass man schaut, welche Miete kann man aktuell generieren, wenn man ein Haus vermietet, Wohnungen vermietet, eine Immobilie verkauft, wo Mieterinnen und Mieter drin sind, sondern was passiert ist, dass Spekulation betrieben wird, nämlich darauf, welche potenziell möglichen Mieten man aus einem Objekt herauspressen kann. Und das ist dieser massive Preistreiber, der den Menschen dann große Probleme bereitet und wo eigentlich die Politik angehalten wäre, hier einmal auf die Stopptaste zu drücken und eine wirkliche Bremse einzuziehen. Im Übrigen, wenn wir gerade von der Bremse reden, ist es ja schon spannend, welche und von welcher Seite immer wieder Aufschrei kommen, wenn man das dann diskutiert, dass es eigentlich generelle Mietzins-Obergrenzen brauchen würde. Diese Kritik an diesen Obergrenzen, dieser Aufschrei ist ja letztendlich nichts anderes, als dass sich die Immobilienlobby herausnimmt, unbeschränkte Erträge aus Mieteinnahmen zu generieren, die dann eben von den einfachen Menschen bezahlt werden müssen, die ein reines Interesse, ein reines Bedürfnis nach einem Wohnraum haben. Und ich glaube, dass wir generell auch als Politik in diesem Land eigentlich diese Entwicklungen nicht einfach hinnehmen dürften. Und es ist tragisch genug, dass es hier nicht ein vehementeres Einschreiten auch auf Bundesebene gegen diese Entwicklungen gibt. Jetzt haben wir aber diese Situation und die Landesregierung, Sie gehen her und möchten jetzt die jährliche Valorisierung der

Wohnunterstützung abschaffen. Das heißt, ich habe es vorhin schon dargestellt, dass diese Beihilfe Jahr für Jahr an realem Wert verlieren wird und in letzter Instanz ist das natürlich nichts anderes als in der Praxis eben eine Kürzung zulasten jener Menschen, die ohnehin schon am meisten von der Teuerung betroffen sind, weil wir eben wissen, dass Menschen, dass Haushalte mit weniger Einkommen in der Tendenz weit mehr dieses Einkommen aufwenden müssen, um ihren Wohnbedarf zu decken, um Lebensmittel zu kaufen, um Energiekosten zu bezahlen. Dass diese Menschen jetzt noch mehr unter diesen Wohnkosten leiden, während Immobilienkonzerne mit Wohnraum spekulieren und Rekordprofite schreiben, ist tatsächlich ein Problem, mit dem wir uns viel mehr auseinandersetzen sollten. Sie aber gehen jetzt her und schlagen Ihren eingeschlagenen Kürzungskurs fort. Sie machen erneut das Leben, das muss man einfach so sagen, für ztausende Menschen in der Steiermark wieder einen Ticken schwieriger, und das ganz ohne Not. Wohnen ist eines der elementarsten Bedürfnisse, die wir als Menschen haben. Ein Dach über dem Kopf zu haben, ein Zuhause in Geborgenheit, das sollte in einem Bundesland wie der Steiermark für keine Familie eine Frage des Geldes sein, und für keinen Menschen aus finanziellen Gründen gefährdet sein. Anstatt, dass Sie jetzt aber hergehen und sich überlegen, wie man Schritte hin zu leistbarem Wohnraum auch schaffen könnte, wie man Menschen absichern könnte, gehen Sie her und kürzen wieder dort, wo es die Menschen am meisten trifft, nämlich bei ihrem Zuhause. Die Streichung der Inflationsanpassung der Wohnunterstützung ist nicht nur ein wohnungspolitischer Rückschritt, sie ist symptomatisch für Ihre Politik, die ohne Skrupel sozialpolitische Errungenschaften in der Steiermark beiseiteschafft.

Und ich darf in diesem Sinne folgende Dringliche Anfrage an Sie, Herr Landesrat, einbringen.

1. Warum streicht die Landesregierung nach nur einem Jahr eine wichtige soziale Errungenschaft wie die Valorisierung der Wohnunterstützung?
2. Wie vereinbart die Landesregierung diese Maßnahme mit dem politischen Anspruch, leistbares Wohnen sicherzustellen?
3. Wie hoch waren die budgetären Mehrkosten der Valorisierung bisher?
4. Wie viele Haushalte beziehen aktuell Wohnunterstützung?
5. Wie viele Haushalte beziehen aktuell den Maximalbetrag nach § 4 Abs 6 StWUG?
6. Wie viele Haushalte beziehen aktuell den Minimalbetrag?

7. Welche Prognosen liegen der Landesregierung vor, wie stark die reale Kaufkraft der Wohnunterstützung ohne Valorisierung in den kommenden fünf Jahren sinken wird?
8. Durch die Abschaffung der Valorisierung sinkt die reale Unterstützung von Jahr zu Jahr. Welche Maßnahmen plant die Landesregierung, um sicherzustellen, dass betroffene Haushalte trotz der fehlenden Valorisierung ihre Wohnkosten langfristig tragen können?
9. Welche Maßnahmen setzt die Landesregierung, um die hohen Wohnkosten für die steirische Bevölkerung abzufedern?
10. Die Streichung der Valorisierung verschärft die Teuerung, indem sie die Kaufkraft einkommensschwacher Haushalte zusätzlich schwächt und so den Konsum im Land dämpft. Wie will die Landesregierung die Abschaffung der Valorisierung der Wohnunterstützung ausgleichen?
11. Zahlreiche Studien belegen, dass die Wohnkosten zu den stärksten Preistreibern zählen: warum ist eine Ihrer ersten Maßnahmen gerade die faktische Kürzung der Wohnunterstützung?
12. Teilen Sie die Ansicht von Expert:innen, dass die Wohnkosten nicht mehr als ein Drittel des Haushaltseinkommens betragen sollen?

Ich bitte um Beantwortung. Vielen Dank. (*Beifall bei der KPÖ – 16.14 Uhr*)

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Herr Abgeordneter. Ich erteile nun Herrn Landesrat Mag. Hannes Amesbauer das Wort zur Beantwortung dieser Dringlichen Anfrage und verweise darauf, dass für die Beantwortung eine Redezeit von 30 Minuten gilt.

Landesrat Mag. Amesbauer BA - FPÖ (16.14 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Kollegen der Landesregierung, geschätzte Abgeordnete, sehr geehrte Damen und Herren!

Gerne komme ich dem Wunsch der KPÖ nach Beantwortung dieser Dringlichen Anfrage nach. Gestatten Sie mir aber eingangs einige kurze Anmerkungen. Herr Kollege von der KPÖ, das war ja stellenweise wirklich eine marxistische Brandrede, in der Sie zum wiederholten Male (*KO LTabg. Klimt-Weithaler: „Hoffentlich!“*) hoffentlich sagt, die Frau Kollegin, eine marxistische Brandrede, wo zum wiederholten Male jeder Private verteufelt wird, der Eigentum schafft, und somit Wohnraum zur Verfügung stellt. Das ist klar zurückzuweisen, meine sehr geehrten Damen und Herren. (*Beifall bei der FPÖ und ÖVP*) Die Emotionalität der KPÖ bei diesem Thema ist ja direkt wirklich bemerkenswert, gab es doch zwischen 2011

und 2023 bekanntermaßen keine Erhöhung der Wohnbeihilfe. Das hat die KPÖ jedoch nicht daran gehindert, mit der dafür verantwortlichen SPÖ in eine Koalition in Graz zu gehen und tatenlos zuzusehen, wie die Mieten in Graz stiegen, meine sehr geehrten Damen und Herren. Statt echter Entlastung hat man lediglich die heute schon besprochene Sozialcard ausgeweitet – eine Maßnahme, die in erster Linie Fremden aus aller Herren Länder zugutekommt, aber nicht den heimischen Grazerinnen und Grazern. Interessanter Hinweis, hat mir der Abgeordnete Meißl vorher berichtet, der auch Vizebürgermeister in Mürzzuschlag ist, dass die KPÖ in Mürzzuschlag ja mit der SPÖ in einer Koalition ist, in einer de facto Koalition, Arbeitsübereinkommen, oder wie immer man das nennen mag, und die KPÖ auch in ihrer Verantwortung auf kommunaler Ebene die Mieten und Gebühren erhöht hat. Also das muss man der Vollständigkeit halber auch dazu sagen. Die Emotionalität, wie gesagt, sei Ihnen unbenommen, so wie es mir unbenommen ist, trotz aller emotionalen Aufladung auf die Fakten zu verweisen: Es geht letztlich um soziale Verantwortung für die Steirer. Wir wollen, dass das steirische Sozialsystem zukunftsfit bleibt und nachhaltig bei jenen ankommt, die es brauchen. Die Wohnunterstützung, und da sind wir uns ja durchaus einig, ist eine zentrale sozialpolitische Maßnahme, die aber gleichzeitig auch im Rahmen der generationsübergreifenden Berücksichtigung der Gegebenheiten angepasst werden muss, um sie langfristig absichern zu können. Budgetäre Ausgaben, die aufgrund eines gesetzlichen Automatismus nicht mehr der Steuerung der Landesregierung unterliegen, sind in Zeiten wie diesen nicht länger möglich. Leider nicht länger möglich. Wir müssen uns eine Steuerung vorbehalten, das ist ein Vorbehalt, und nicht weiter wie bisher über gesetzliche Regelungen nur mehr das Geld für automatische Erhöhungen bereitstellen. Nur so stellen wir sicher, dass die Kernbereiche wie das Behindertenwesen, die Kinder- und Jugendhilfe oder der Gewaltschutz nicht unter die Räder kommen. Und daher wäre es völlig verantwortungslos, den Kurs der Vergangenheit fortzuschreiben. Denn dann gäbe es irgendwann gar keine Wohnbeihilfe mehr. Jährliche Steigerungsraten von zwei Millionen Euro, die keiner politischen Steuerung unterliegen, sind schlicht nicht machbar. Ansonsten bewegen wir uns in Richtung 40 Millionen Euro Jahresbudget für die Wohnunterstützung – auf Kosten aller Steuerzahler und zu Lasten anderer dringend notwendiger Projekte. Ich darf nunmehr gleich zur Beantwortung der Fragen kommen:

Zu Frage 1:

Die steirische Landesregierung bekennt sich, wie im Regierungsprogramm auch festgehalten, zum Sozialstaat Österreich. Dieser muss aber auf einem soliden budgetären Fundament stehen, um wichtige sozialpolitische Maßnahmen langfristig abzusichern. Aus diesem Grund war es notwendig, den erst vor kurzem eingeführten Automatismus bei der Valorisierung der steiermärkischen Wohnunterstützung neu zu beurteilen. Eine automatische Erhöhung ohne Rücksicht auf die Budgetlage engt die Spielräume so massiv ein, dass wichtige Bereiche wie Behindertenwesen, Kinder- und Jugendhilfe oder Gewaltschutz gefährdet wären. Deshalb ist dieser Automatismus unter den aktuellen Gegebenheiten schlicht nicht verantwortbar.

Frage 2:

Der Höchstbetrag für eine beziehende Person blieb bis Juli 2023 unverändert bei 143 Euro. Mit August 2023 wurde er auf 171,60 Euro angehoben, weitere Anpassungen erfolgten 2024 und 2025. Aktuell liegt er bei 196,91 Euro. Von August 2023 bis Jänner 2025, also in nur eineinhalb Jahren, stieg der Höchstbetrag somit um rund 35 Prozent. Dahingehend ist die Wohnunterstützung aus sozialpolitischer Sicht in den vergangenen Jahren durchaus in einem beträchtlichen Maße angehoben worden.

Frage 3:

Die erstmalige Valorisierung wurde mit 1. Jänner 2025 wirksam. Eine Abrechnung auf Basis eines vollständigen Kalenderjahres liegt derzeit noch nicht vor. Nach derzeitigem Prognosestand ist jedoch von einem jährlichen Mehraufwand in der Größenordnung von rund zwei Millionen Euro auszugehen.

Frage 4:

Mit Stand August 2025 wurde die Wohnunterstützung an insgesamt 16.184 Haushalte gewährt.

Frage 5:

Mit Stand August 2025 wurde an 8.377 Haushalte der Maximalbetrag gewährt.

Frage 6:

Wenn sich die KPÖ schon so sehr um die Wohnunterstützung sorgt, wäre es zumindest notwendig gewesen, gewisse Kenntnisse darüber zu besitzen. Dezidierte Bestimmungen zu einem Mindestbetrag sind im StWUG nämlich nicht vorgesehen. Nach § 5 Abs. 2 StWUG ist jedoch eine Förderung jedenfalls nicht zu gewähren, wenn die Bemessung ergibt, dass der monatliche Förderungsbetrag zehn Euro nicht übersteigt.

Frage 7:

Die Wohnunterstützung ist eine sinnvolle sozialpolitische Maßnahme, deren Nachhaltigkeit auch von der langfristigen budgetären Leistbarkeit abhängig ist. Etwaige Prognosen im Sinne der Fragestellung hängen auch von der weiteren Inflationsentwicklung ab, wobei angemerkt werden darf, dass Prognosen über einen Zeitraum von fünf Jahren, wie von der KPÖ gefordert, völlig unseriös wären.

Frage 8:

Sobald die budgetären Möglichkeiten wieder an frühere Jahre anschließen, wird auch eine Valorisierung – über einzelne Gesetzesbeschlüsse oder wieder über einen Automatismus – erneut Thema sein können. An diesem Ziel wird die Landesregierung konsequent arbeiten.

Frage 9:

Die Konsolidierung des Landesbudgets ist eine entscheidende Zukunftsfrage für das Land Steiermark, um auch zukünftig die steirische Bevölkerung mit sinnvollen sozialpolitischen Maßnahmen, wie der Wohnunterstützung, entsprechend unterstützen zu können. Es liegt aber auch an der Bundesregierung, die galoppierende Inflation, die im Vergleich zur restlichen EU viel zu hoch ist, endlich in den Griff zu bekommen. Ob die großspurigen Ankündigungen von SPÖ-Babler im Bereich der Mieten dazu reichen werden, wird man sehen. Es darf bezweifelt werden.

Frage 10:

Wir wollen, dass das steirische Sozialsystem zukunftsfit bleibt und nachhaltig bei jenen ankommt, die es brauchen. Die Wohnunterstützung ist eine zentrale sozialpolitische Maßnahme, die aber gleichzeitig auch im Rahmen der generationsübergreifenden Berücksichtigung der budgetären Gegebenheiten angepasst werden muss, um sie langfristig absichern zu können. Zudem wäre es nicht erklärbar, die Valorisierung auszusetzen, um budgetäre Spielräume offenzuhalten, während man gleichzeitig eine neue Förderung einführt.

Frage 11:

Das Sozialressort arbeitet kontinuierlich daran, das steirische Sozialsystem wieder auf ein nachhaltiges und gerechtes Fundament zu stellen sowie grundsätzlich neu auszurichten. So darf beispielsweise auf die laufende Ausrollung der Sachleistungskarte für Grundversorgungsbezieher, die fokussierte Schwerpunktsetzung bei Förderungen in den Kernbereichen Kinder- und Jugendhilfe, Behindertenwesen und Gewaltschutz sowie auf die umfangreiche Reform der Sozialunterstützung verwiesen werden. 2024 wurden im Sozialressort 867,5 Millionen Euro budgetiert, tatsächlich ausgegeben und im

Rechnungsabschluss 2024 ausgewiesen wurden jedoch über 1,01 Milliarden Euro. Das entspricht einer Abweichung von 143,6 Millionen Euro. Diese verantwortungslose Budgetpolitik im Sozialressort der Amtsvorgängerin gefährdet den Sozialstaat insgesamt und kann so keinesfalls fortgesetzt werden.

Frage 12:

Diese Frage unterliegt nicht dem parlamentarischen Interpellationsrecht, zudem haben nicht gewählte „Experten“ auch offenkundig keine Einsicht in die budgetären Gegebenheiten des Sozialressorts.

Abschließend darf ich auf die anstehende inhaltliche Reform der Wohnunterstützung verweisen, die wir sicherlich bald der Öffentlichkeit präsentieren können. Diese wird selbstverständlich einer Begutachtung unterzogen und ich freue mich auf eine harte, aber ehrliche Debatte und faktenbasierte Debatte. Herzlichen Dank. (*Beifall bei der FPÖ und ÖVP – 16.24 Uhr*)

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Herr Landesrat für die Beantwortung dieser Dringlichen Anfrage. Ich eröffne nunmehr die Wechselrede zu dieser Dringlichen Anfrage und weise auf die Bestimmungen der Geschäftsordnung hin, wonach Regierungsmitglieder sowie Abgeordnete nicht länger als zehn Minuten sprechen dürfen. Und am Wort ist die Frau Klubobfrau Claudia Klimt-Weithaler.

KO LTAbg. Klimt-Weithaler - KPÖ (16.24 Uhr): Danke, Herr Präsident, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, werte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Zuhörende hier im Saal und via Livestream!

Herr Landesrat, ich möchte vorweg eines feststellen, das ist mir heute auch schon bei der Beantwortung der Schriftlichen Anfrage bei der Veronika Nitsche aufgefallen, auch wie Sie der Frau Krautwaschl ihre Stellungnahme hier gegeben haben. Ich glaube, wir sind alle auf einer Ebene hier, wo es den Respekt miteinander anbelangt und das würde ich mir einfach künftig wünschen, dass Sie uns sozusagen, auch wenn Sie höher sitzen, nicht von oben herab behandeln. (*Landesrat Mag. Amesbauer: „Waren Sie bei einer anderen Veranstaltung?“*) Das ist genau so eine Aussage, die ich gemeint habe, aber vielleicht merken Sie es jetzt. 1361 Euro haben wir gehört. Damit ist man, wenn man in der Steiermark lebt, für die Landesregierung zu reich, um eine Wohnunterstützung zu bekommen. 1361 Euro. Also ich finde es nicht viel und ich glaube, wenn Sie wirklich auch mit den Menschen reden, die ÖVP

hat sich ja immer als Partei des kleinen Mannes bezeichnet, der kleinen Frau eh nie, aber die verdient genauso wenig, dann müssten Sie eigentlich wissen, dass das nicht viel Geld zum Großspringen ist. Es ist einmal Punkt 1, den ich Ihnen gerne sagen möchte. Das Zweite ist, wozu ist eigentlich eine Wohnunterstützung da? Eine Wohnunterstützung ist dazu da, damit man jenen unter die Arme greift, die sich das Wohnen aufgrund ihres Einkommens nicht leisten können. Niemand, der genug Geld hat, bekommt in der Steiermark eine Wohnunterstützung. Einen weiteren Punkt, den ich noch ansprechen möchte, ist, weil wir heute schon darüber diskutiert haben, sie wollen keinen Sozialbericht mehr herausgeben. Da hat die Veronika Nitsche schon darauf reagiert und auch die Frage gestellt, wozu das sein soll? Ich habe eine Vermutung. Wenn man keinen Sozialbericht herausgibt, dann wissen die anderen Abgeordneten, die nicht in der Landesregierung sitzen, auch nicht, wie sich die Zahlen entwickeln. Und wenn man hergeht und sagt, ich mache da jetzt irgendetwas, was vielleicht nicht förderlich ist für die soziale Entwicklung in der Steiermark, dann ist das einfach, ich schreibe einmal keinen Bericht, weil dann müssen die Abgeordneten jeden einzelnen Punkt nachfragen. Und all das haben wir jetzt zusammengefasst, auch in der Antwort des Landesrates Amesbauer. Die Kollegin Zambo, ich habe da heute eh schon einmal darauf reagiert, wenn ich es richtig gehört habe, hat zu Beginn ihrer Wortmeldung gesagt, kein Kind soll, oder jedes Kind muss die gleichen Chancen haben. Habe ich das richtig im Kopf? Genau. Dann erklären Sie mir jetzt bitte, wenn Sie davon sprechen, liebe FPÖ, liebe ÖVP, wenn jedes Kind in der Steiermark die gleichen Chancen haben soll, warum gehen Sie dann her und schaffen die Valorisierung der Wohnunterstützung wieder ab? Es trifft nämlich bei diesen 30.000 Haushalten, die der Kollege Melinz erwähnt hat, hauptsächlich Haushalte mit Kindern. Das ist das Gleiche wie Ihre Ankündigungen, was Sie jetzt beim Sozialhilfegesetz alles vorhaben. Und auch das trifft, das konnte man erst vor kurzem in der Kleinen Zeitung lesen, wie die Caritas-Chefin Nora Tödtling-Musenbichler interviewt wurde, in erster Linie Aufstocker, also die, die Sozialunterstützung bekommen, obwohl sie arbeiten gehen, weil sie zu wenig verdienen, und Kinder. Für mich passt das nicht zusammen. Und Herr Landesrat, wofür ist denn ein Soziallandesrat zuständig? Meiner Meinung nach dafür, dass er eine gescheite Sozialpolitik macht und für all jene da ist, die soziale Hilfe und Unterstützung brauchen. Aber was sagt der Landesrat Amesbauer, kurz nachdem er in die Landesregierung gewählt wurde? Er röhmt sich damit, dass er das schärfste Sozialhilfegesetz machen möchte. Ja, Herr Landesrat, da haben wir was nicht verstanden. Und dann darf man sich auch nicht wundern, wenn man nicht als Soziallandesrat, sondern als Antisozial-

Landesrat bezeichnet wird. Nächster Punkt, große Überraschung für alle: Die KPÖ sitzt seit 2005 im Landtag. Das sind Kommunisten und Kommunistinnen. Und, Achtung, die haben eine marxistische Grundlage als Ideologie. Na, wer hätte das gedacht? Aber jetzt ist es auch beim Herrn Antisozial-Landesrat inzwischen angekommen, und ich würde ja einen Marx-Lesekreis empfehlen, aber dafür werden Sie keine Zeit haben. Vielleicht bringen wir Ihnen einmal ein paar Unterlagen mit. Sie verwechseln nämlich die Sozialpolitik, die aus unserer marxistischen Grundlage hervorgeht, mit einer, sagen wir mal, Helden einer Kinderbuchreihe und später auch Fernsehserie. Denn alles für alles, bis alles alle ist, das hat nicht der Karl Marx gesagt, sondern die Pipi Langstrumpf. Und da ist ein bisschen ein Unterschied, das sollte man sich vielleicht auch merken. Auch das meine ich, wenn Sie uns von oben herab behandeln, als hätten wir keine Ahnung, wovon wir sprechen. Nächster Punkt, die Wohnunterstützungsvalorisierung wieder abzuschaffen. Sie haben jetzt gesagt, wenn das so weitergeht, dann würde das zirka 40 Millionen Euro ausmachen. Habe ich das richtig verstanden? 40 Millionen Euro. Dann darf ich Ihnen folgendes Beispiel bringen: Wir haben, ist eh auch auf der Tagesordnung, einen Antrag eingebracht, wo es darum geht, einnahmenseitig Maßnahmen zu lukrieren für das Landesbudget, wo wir alle wissen, ja, geht ein bisschen eng rüber. Jetzt könnten wir z.B. mit einer Nahverkehrsabgabe, wenn man nur drei Euro pro Woche, 156 Euro im Jahr, wären das bei 400.000 unselbstständigen ArbeitnehmerInnen, wenn das der Betrieb zahlen würde, würden wir 60 Millionen reinbringen. 60 Millionen, also 20 Millionen mehr, wie wir Ihrer Meinung nach dann durch die Valorisierung der Wohnunterstützung ausgeben müssten. Aber was macht die Landesregierung? Wird nicht einmal diskutiert, weil, oh mein Gott, da müsste man ja mit anderen sprechen, nämlich mit denen, die sich vielleicht wehren und nicht über die drüberfahren, die sich nicht wehren können, nämlich diejenigen, die derzeit Wohnunterstützung beziehen. Schottersteuer, Parkplatzabgabe, Lkw-Maut, lauter Dinge, die man einnahmenseitig machen könnte, aber das macht die FPÖ nicht und das macht auch die ÖVP nicht. Das finde ich ja weiterhin sehr, sehr tragisch, dass da alles mitgetragen wird, aber das ist eh eine andere Geschichte. Herzugehen und zu sagen, jeder muss etwas beitragen und wir können uns das nicht mehr leisten, ist eine Sache, aber bei jeder machen Sie leider und ich auch den Unterschied, wer jeder ist. Diejenigen, die eh schon nicht mehr wissen, wie sie tun können und eine Wohnunterstützung brauchen, um überhaupt ein Dach über dem Kopf zu haben, die sollen etwas beitragen. Die Familienleistungen, haben wir heute auch schon einmal gehabt, werden nicht valorisiert, weil jeder soll etwas dazu beitragen. Aber die Schotterbarone

und die großen Banken und Konzerne, die röhren wir nicht an, weder auf Landesebene noch auf Bundesebene. Das ist keine Sozialpolitik, Herr Antisozial-Landesrat. Und deswegen werden wir uns weiter für diejenigen einsetzen, die sonst hier keine Lobby haben. Danke für die Aufmerksamkeit. (*Beifall bei der KPÖ – 16.32 Uhr*)

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Bevor ich die nächsten Redner aufrufe, darf ich in unserer Mitte die Frau Klubobfrau und Landtagsabgeordnete a.D. Barbara Riener begrüßen. Herzlich willkommen. (*Allgemeiner Beifall*) Und am Wort ist die Frau Abgeordnete Veronika Nitsche.

LTabg. Nitsche, MBA - Grüne (16.33 Uhr): Vielen Dank, Herr Präsident, Herr Landesrat, werte Mitglieder der Landesregierung, geschätzte Kolleginnen und Kollegen hier und auch via Livestream!

Ich freue mich auch sehr, die Barbara Rinner heute da zu sehen. Hallo, schön, danke für den Besuch. Ja, man hat tatsächlich, wenn man da ein bisschen so zuhört, das Gefühl, es sollte das Budget im Sozialbereich, das gesamte steirische Budget im Sozialbereich saniert werden. Aber vielleicht hören wir heute auch noch was anderes. Prinzipiell ist es ja schön, wenn man als Sozialsprecherin so oft heraußen steht, aber das Traurige daran ist, dass wir eigentlich die ganze Zeit über Kürzungen reden. Und es ist eh vom Kollegen Melinz und von der Claudia Klimt-Weithaler schon einiges gesagt worden, aber ich möchte vielleicht ein bisschen anschließen an meine Rede beim Punkt davor. Und zwar, dass wir einmal über die Menschen reden. Wer sind denn tatsächlich diese Bezieher_innen dieser Wohnunterstützung? Sie sind übrigens nicht die Sozialunterstützungsbezieher_innen. Und das kann uns die Landesrätin Doris Kampus, ich sehe sie jetzt gerade nicht, die kann uns das auch bestätigen, es sind eben überproportional Frauen, die das in Anspruch nehmen. Es sind sehr, sehr viele Pensionist_innen, die das in Anspruch nehmen. Es sind sehr viele Alleinerzieher_innenhaushalte, die das brauchen. Und während eben die Inflation auf 4,1 % geklettert ist und aus diesem Grund die Bundesregierung an einem Mietpaket für leistbares Wohnen arbeitet, beziehungsweise das schon beschlossen hat, kürzt eben die blau-schwarze Landesregierung. Und es ist de facto eine Kürzung, das kann man nicht schönreden, bei einer Leistung, und da zitiere ich jetzt die Webseite, wo die Wohnunterstützung beschrieben wird, bei einer Leistung, die Menschen dabei helfen soll, den Zugang zu Wohnraum für alle Menschen in der Steiermark möglich zu machen. Und es ist tatsächlich zynisch, dass man da

mit der Inflation argumentiert, weil da findet sich eben im Gesetzentwurf unter den Erläuterungen, „angesichts der anhaltenden Inflation eine Neubewertung der automatischen Anpassungen in der steirischen Wohnunterstützung notwendig“. Ja, eben, diese anhaltende Inflation, die belastet eben die Menschen, die in der Steiermark leben und besonders im viel stärkeren Ausmaß eben die, die geringe Einkommen haben. Und wenn man jetzt sagt, dass deswegen, wo auch die ganzen Wohnkosten steigen durch die Inflation, wenn da dann die Inflation als Grund herangezogen wird, die Valorisierung der Wohnunterstützung auszusetzen, dann ist das irgendwie, quasi, wenn man jemandem den Mantel wegnimmt, wenn man sagt, es ist draußen kalt. Und wir Grünen, wir haben uns eigentlich, wir haben uns immer dafür eingesetzt, dass die Wohnunterstützung valorisiert wird, eben aus diesen Gründen, dass es eben diese Inflationsanpassung gibt und wir haben die Novelle der Vorgängerregierung deswegen ausdrücklich begrüßt. Und jetzt können wir es erleben, wie die jetzige blau-schwarze Regierung, und da seid ihr halt wirklich beide voll dabei offensichtlich, unser soziales Sicherungssystem demontiert. Und wie ich heute eben schon gesagt habe, unser soziales Netz, das soziale Netz in der Steiermark aufknüpft. Und das ist heute bei der Besprechung der Anfragebeantwortung, die übrigens diesen Titel getragen hat, das ist nach Geschäftsordnung so, weil die Anfrage so formuliert war. Und das war kein Titel, der jetzt mit dieser Befragung konkret zu tun hat, aber man kann ja auch was dazu lernen. Das hängt natürlich alles zusammen. Es hängt alles zusammen. Es hängt die Sozialunterstützung zusammen mit der Wohnunterstützung und natürlich auch mit den Organisationen und mit den Projekten, die Menschen eben unterstützen und auffangen. Und deswegen muss das alles zusammen gedacht und auch zusammen besprochen werden. Danke sehr. (*Beifall bei den Grünen, der KPÖ und der SPÖ – 16.37 Uhr*)

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Frau Abgeordnete. Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Philipp Könighofer.

LTabg. Könighofer - FPÖ (16.37 Uhr): Geschätzter Herr Landtagspräsident, werte Mitglieder der Landesregierung, sehr geehrte Abgeordnete, werte Zuseher!

Zunächst einmal darf ich an die Spitze meiner Ausführungen stellen, nachdem der Abgeordnete Maier vorher angesprochen wurde, natürlich sind keine 30.000 in der sozialen Hängematte gemeint, überhaupt nicht. Diese Unterstellung weise ich einmal aufs Schärfste zurück. Zudem, ich weiß nicht, ob Sie beharrlich nicht zuhören oder bewusst die falschen

Zahlen wiedergeben. Der Herr Landesrat hat zweimal wiederholt, es handelt sich um 16.000 Haushalte. Die Kollegin Klimt-Weithaler hat 30.000 Haushalte gesagt, Sie haben von 30.000 Haushalten gesprochen. Das ist letztlich einfach falsch. Nichtsdestotrotz, wir wollen fortfahren. Wir haben ja morgen auch im Rahmen des Unterausschusses nochmals die Möglichkeit, über die Wohnunterstützung zu sprechen. Heute bietet eben die Dringliche Anfrage der KPÖ diese Gelegenheit. Und ich habe schon am Vormittag gemerkt, das Thema Valorisieren hat bei der Kollegin Klimt-Weithaler schon zu früherer Stunde zu so etwas wie einer Wutrede, würde ich fast sagen, geführt. So sei es. Tatsächlich handelt es sich um ein Sachthema. Und zur Empfehlung, dass der Kollege Amesbauer an einem marxistischen Arbeitskreis teilnimmt, ich glaube nicht, dass das sein Interesse weckt. Ich darf aber vielleicht Ihr Interesse an einem guten Buch wecken, und zwar „die Farm der Tiere“ von George Orwell. Vielleicht ist das einmal etwas, was ein bisschen zum Nachdenken generell über Ideologie etc. anregt. Es ist auch unredlich, die Wohnunterstützung völlig isoliert als Leistung zu betrachten. Es gibt vom Land Steiermark noch zusätzlich den Heizkostenzuschuss, der auch entsprechend ausbezahlt wird und in die Gesamtbetrachtung auch einzubeziehen ist. Es ist auch völlig unrichtig, wenn man davon redet, es wird etwas beiseite geschafft oder eine soziale Errungenschaft wird quasi irgendwie völlig, sage ich einmal, abgeschafft. Das ist überhaupt nicht der Fall. Lediglich die Valorisierung wird ausgesetzt. Die Gründe dafür hat der Landesrat schon umfassend dargelegt. Parallel dazu erfolgt eben eine gesamtheitliche Neubewertung dieser Unterstützungsleistung. Die starke Steigerung des Höchstbetrags wurde ebenfalls bereits ins Treffen geführt. Es ist aber doch auch so, dass, um die Wohnkosten abzufedern, das Land alleine mit seinen Maßnahmen wahrscheinlich auch keinen Erfolg haben wird. Wir werden sehen, inwieweit sich die Mietpreisbremse in weiterer Folge auswirkt und ob es die Bundesregierung letztlich auch schafft, die galoppierende Inflation einzudämmen. Ich glaube, dass das schon wesentliche Aspekte sind, die im Zuge der Wohnkosten auch mit einzubeziehen sind. Also es braucht mehr als die landespolitische Ebene, um dieser Herausforderung gerecht zu werden. Der Herr Landesrat hat auch dargelegt, dass künftige Valorisierungen wieder ins Auge gefasst werden, so es budgetpolitisch möglich ist. Ich glaube, dass soziale Sicherheit eben auch bedeutet, eine perspektivische Finanzierung des Systems zu gewährleisten. Und deshalb ist es nun jetzt einmal notwendig, die Valorisierung entsprechend auszusetzen. Und dann noch zur Dringlichen Anfrage der KPÖ, die ich sehr aufmerksam gelesen habe. Und da ist eine Argumentation, es handelt sich ja in Österreich um eines der reichsten Länder der Welt. Also der Herr Abgeordnete Melinz ist ja

immer sehr bemüht, fachorientiert zu argumentieren und seine Ausführungen auf Zahlen zu stützen. Wenn ich da Dringliche lese, dann wirkt es im Vergleich dazu fast etwas plump, muss man ehrlicherweise sagen, jedenfalls ziemlich phrasenhaft zum Thema der Wohnunterstützung. Im Rahmen der Gesamtreform werden wir die Zielgenauigkeit noch einmal ganz genau unter die Lupe nehmen, wie es eben auch bei der Sozialunterstützung passiert ist. Und eines dazu, die Zahlen, die da in der Kleinen Zeitung publiziert worden sind von der Caritas, decken sich auch nicht ganz mit jenem Zahlenmaterial, das uns diesbezüglich vorliegt. Wir werden dort einen Dialog suchen, wie die Caritas zu diesen Zahlen entsprechend gekommen ist und werden auch das vielleicht in weiterer Folge dann aufklären können. Jedenfalls wird uns die Wohnunterstützung in den nächsten Tagen und Wochen mehrfach beschäftigen. Ich hoffe, morgen im Unterausschuss in einer etwas entideologisierteren Weise, wie es heute von der KPÖ hier praktiziert wurde. (*Beifall bei der FPÖ – 16.42 Uhr*)

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Herr Abgeordneter. Als Nächste zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Gabriele Stroßnig.

LTabg. Stroßnig, MSc - ÖVP (16.42 Uhr): Vielen Dank, Herr Präsident, sehr geehrte Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, sehr geehrte Regierungsmitglieder, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Damen und Herren, Zuhörerinnen und Zuhörer! Ja, wir haben das Thema Inflation und damit verbundene steigende Lebenshaltungskosten und auch die budgetäre Situation des Landes, der Gemeinden usw. schon heute natürlich als Thema gehabt. Das Thema, das wir jetzt behandeln, schlägt aber hier irgendwie in die gleiche Kerbe. Einerseits ist es wichtig, dass wir die vorhandenen Mittel zielgerichtet und verantwortungsvoll einsetzen um andererseits natürlich die soziale Verantwortung wahrzunehmen und uns klar dazu zu bekennen und eben Menschen in schwierigen Lebenssituationen dadurch auch abzusichern. Wir wollen nämlich nicht, dass jene im Stich gelassen werden, die trotz Fleiß ganz knapp jedes Monat über die Runden kommen. Ich darf vielleicht auch ganz kurz noch zum Kollegen Melinz kommen. Ich glaube schon, dass es legitim ist, wenn man als Unternehmer, als Investor sozusagen, Wohnraum schafft und investiert, dass man dadurch auch sozusagen sich etwas erwirtschaften kann. Auf der anderen Seite natürlich, es wird auch die Verantwortung des Landes sein, ist vielleicht heute ja auch schon diskutiert worden. Ich möchte einen Punkt auch noch anführen, weil ich in den letzten 14 Tagen zweimal für unsere Landesrätin Simone Schmiedtbauer, einmal bei einem

Spatenstich und einmal bei einer Eröffnung einer Wohnanlage dabei sein durfte, dass hier auch das Land Steiermark schon Unterstützung bietet mit Wohnbauförderungen, um auch leistbaren Wohnraum zu schaffen. Das waren allein bei der letzten Regierungssitzung in der letzten Woche 23 Millionen, was hier als Unterstützung gewährt wurde. Angesichts der Budgetknappheit soll die Wohnunterstützung allerdings gezielter eingesetzt werden, die Leistungsbereitschaft gestärkt werden und wieder in den Fokus gerückt werden. Die Anspruchsvoraussetzungen sollen klarer definiert werden und damit wird sichergestellt, dass die Unterstützung vor allem tatsächlich Bedürftigen zugutekommt. Ja, wie gesagt, es soll eine treffsichere Novelle daraus werden, angelehnt an das sehr erfolgreiche Modell, das auch schon im Land Oberösterreich zur Umsetzung kommt. Und sehr geehrte Damen und Herren, ich glaube, es ist wichtig auch zu sagen, Ziel ist es nicht, weniger zu helfen, sondern gezielter zu helfen, damit wir auch in Zukunft das soziale Netz, auf das sich viele stützen aus unserer Gesellschaft, damit es auch weiterhin aufrechterhalten werden kann. Vielen Dank. (*Beifall bei der ÖVP – 16.46 Uhr*)

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Frau Abgeordnete. Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Klaus Zenz.

LTabg. Zenz - SPÖ (16.46 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Vor etwas mehr als einem Jahr, also im Februar 2024, wurde die heute diskutierte Novelle in diesem Haus beschlossen, die heute sozusagen, wo vor Kurzem der Herr Landesrat, diese eine neue Novelle in Begutachtung gegeben hat. Erlauben Sie mir, dass ich in diesem Zusammenhang einen Entschließungsantrag, der vor diesen eineinhalb Jahren hier abgegeben wurde, kurz vortrage: Mit der Vorlage der Novelle des Steiermärkischen Wohnunterstützungsgesetzes werden nun erste zaghafte Schritte in Richtung einer Verbesserung gesetzt. So kommt es zukünftig zu einer automatischen Valorisierung der Höchstsätze, der Förderungen, sowie der Einkommensgrenzen. Diese Regelungen sind grundsätzlich zu begrüßen, zumal sie von uns seit Jahren gefordert wurden. Unberücksichtigt bleibt jedoch nach wie vor, dass man sich an die nun für einen Haushalt festgelegten Einkommensuntergrenze, bis zu der man den Höchstbetrag erhält, am 1. Jänner 1.217,96 Euro betrug, sich orientiert, sowie die für einen Haushalt festgelegten Einkommens-Obergrenze

von 1.414 Euro, ab der man keine Förderung mehr erhält, viel zu niedrig angesetzt ist. Auch künftig werden viele hart arbeitende Steirer_innen niemals in den Genuss dieser Förderung kommen.“ Der letzte Satz verrät Ihnen vielleicht, wer diesen Antrag gestellt hat, das war die FPÖ. Die FPÖ hat vor einem Jahr diesen Entschließungsantrag in diesem Haus eingebracht und obwohl es dieses Manko aus ihrer Sicht gegeben hat, dass er noch viel zu niedrig ist, hat sie diesem Gesetz zugestimmt. Und jetzt, meine sehr geehrten Damen und Herren, hat die gleiche FPÖ, dieser Herr Landesrat, ein Gesetz in Begutachtung geschickt, das als einzige Veränderung die Streichung dieser Valorisierung vorsieht. Und mit der diese Forderung, wie es im Antrag erwähnt wurde, diese langjährigen Forderung der FPÖ sozusagen, abgeschafft wird. Also, vor einem Jahr war es der FPÖ zu wenig, war es zu niedrig, und jetzt streichen wir es einfach. So viel zur Glaubwürdigkeit dieser FPÖ, wenn sie jetzt sozusagen an der Regierung ist. So viel zur Nachhaltigkeit, so viel zu ihren Forderungen, die sie vor der Wahl gestellt haben, und wie sie es jetzt umsetzen. Ich glaube, die Steirerinnen und Steirer sollten sich ein Bild davon machen. Vielen Dank. (*Beifall bei der SPÖ – 16.49 Uhr*)

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Herr Abgeordneter. Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Melinz.

LTabg. Melinz Bakk. phil. - KPÖ (16.49 Uhr): Vielen Dank, Herr Präsident, sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung, sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete!

Bevor ich noch einen Entschließungsantrag einbringe, möchte ich vielleicht auf ein paar der Debattenbeiträge noch eingehen. Vielleicht kurz, Herr Abgeordneter Meissl, Sie haben dem Herrn Landesrat sozusagen zugeflüstert, auch in Mürzzuschlag wären die Mieten indexiert worden. Das ist richtig. Aber Sie hätten vielleicht der Korrektheit halber dazusagen sollen, dass das gegen die Stimmen der KPÖ passiert ist. Sie, Herr Landesrat, haben sozusagen gesagt, wir haben immer so eine Emotionalität bei diesem Thema. (*Landesrat Mag. Amesbauer: „Das sagt ihr bei jeder Diskussion!“*) Da sage ich, Gott sei Dank habe ich Emotionen, wenn es darum geht, dass tausende Menschen in der Steiermark von steigenden Wohnkosten betroffen sind, von einer de facto Kürzung der Wohnunterstützung. Gott sei Dank kann ich da nicht stehen und irgendwie, ohne die Miene zu verzieren, diese Verschlechterungen mit abstimmen. Da bin ich sehr froh drüber. Wenn es anders wäre, wäre ich nicht nur falsch in meiner Partei, sondern meiner Meinung nach auch falsch hier in diesem Gremium. Die Einsparungen, haben Sie gesagt, belaufen sich auf zwei Millionen Euro. Und

da muss man schon sagen, also unserer Meinung nach sind diese zwei Millionen Euro an Einsparungen es nicht wert, dass man für tausende Haushalte die Wohnunterstützung nicht mehr aufrecht erhält. (*Landesrat Mag. Amesbauer: „Das sagt Ihr überall!“*) Ja, das sagen wir und ich werde dann auch noch darauf zu sprechen kommen. Aber das muss man schon in Relation stellen. Sie sind wahrscheinlich ein guter Rechner, wie viel Prozent oder Promille des steirischen Haushaltes sind zwei Millionen, nicht sehr viel. Also ich glaube, da wäre die Verantwortung für die Mieterinnen und Mieter, die mit den Wohnkosten zu kämpfen haben, größer zu bewerten als diese sehr geringen Einsparungen. Im Übrigen habe ich auch nie behauptet, alle Privaten, die irgendeine Wohnung besitzen, wären irgendwie böse oder sonst etwas, aber man muss schon sehen, auch Frau Abgeordnete Stroßnig, Sie haben ja gesagt, das ist ja legitim, Wohnraum zu schaffen, aber das ist ja auch nicht die Realität. Also da verschließen Sie ja die Augen davor, wie der Wohnungsmarkt momentan ausschaut. Dieses Bild irgendwie, es gibt einen gütigen Vermieter, der irgendwie seine Wohnung zu einem vertretbaren Preis einer Mieterin zur Verfügung stellt. Das gibt es zum Glück noch in vielen Einzelfällen. Aber das größere Problem ist, das strukturelle Problem im Wohnungsmarkt, ist Wohnungsspekulation, sind große Immobilienkonzerne, sind Mieten, die weit über der Inflation steigen, sind Betriebskosten, die teilweise - wir haben diese Fälle in Österreich und Deutschland gehabt - künstlich in die Höhe getrieben werden, weil ein Tochterunternehmen des Immokonzerns die Hausverwaltung einsetzt, und die dann Fantasiepreise verrechnet. Das ist die Realität, und der müssen wir uns stellen. Und ich glaube, da sind wir eigentlich weit realistischer mit unserem Blick auf diese Tatsachen. Im Übrigen finde ich schon, Sie haben einige Fragen beantwortet, aber ich bin doch der Meinung, bei einigen sind Sie sehr vage geblieben. Sie haben gesagt, Prognosen können Sie keine abgeben. Die Auswirkungen wollen Sie als Soziallandesrat nicht einschätzen. Sie wollen irgendwie auch nicht sagen, ob jetzt Ihrer Meinung nach ein Drittel des Einkommens für Wohnaufwand ein erstrebenswertes Ziel wäre oder nicht. Ich würde mir erwarten, dass hier der Soziallandesrat klare Vorstellungen hat im Übrigen. Aber das sei Ihnen unbenommen. Sie sagen dann irgendwie, Babler ist schuld, Abgeordnete Kampus war in ihrer Rolle als Soziallandesrätin schuld. Aber Sie selber können quasi für nichts etwas und wollen auch nicht zu viel sagen. Ich finde, das ist auch in der Sache meiner Meinung nach zu wenig. (*Landesrat Mag. Amesbauer: „Das ist aber so!“*) Ja, das ist so, das ist richtig. Also Sie sagen zu wenig, Sie meinen, Sie sagen zu wenig, das ist so, dem kann ich zustimmen. Herr Kollege Könighofer, ich weiß nicht, ob ich das falsch verstanden habe, Sie haben den Heizkostenzuschuss erwähnt. Ich wollte nur der Vollständigkeit halber

sagen, dass die Bezieherinnen und Bezieher der Wohnunterstützung diesen nicht beantragen dürfen. (*LTAvg. Könighofer: „Ich habe das gesamte Leistungsspektrum gemeint!“*) Okay, dann habe ich das falsch verstanden. Sie haben sozusagen die Phrasenhaftigkeit unserer Begründung kritisiert, aber deswegen kommt ja auch noch jemand heraus und führt das ein bisschen in Extenso aus, damit man nicht nur eben auf das geschriebene Wort angewiesen ist, hier und da eine gewisse Verkürzung und eine Polarisierung sei uns gestattet. Was aber viel spannender war, was Sie gesagt haben, ist, naja, die Valorisierung ist jetzt ausgesetzt, aber perspektivisch soll sie ja bei besserer Finanzierung wieder eingesetzt werden. (*LTAvg. Könighofer: „Hat ja auch der Herr Landesrat gesagt!“*) Haben Sie gesagt, hat der Landesrat gesagt? Das Problem dabei ist nur, ich sehe keine einzige Handlung, keinen einzigen Plan dieser Landesregierung, wie perspektivisch für eine bessere Finanzierung gesorgt werden soll. Dementsprechend bleibt es wahrscheinlich dabei, dass weiter gekürzt, eingespart und kaputt gespart wird. Weil alle Vorschläge auch für Mehreinnahmen zu sorgen, haben sie ja bisher abgelehnt. Faktum ist allerdings, und das muss man schon noch einmal betonen, dass wir uns jetzt wahrscheinlich in der prekärsten wohnpolitischen Situation seit vielen Jahren befinden. Und Ihre Antwort auf diese Problemlage ist die de facto Kürzung der Wohnunterstützung, eine Kürzung der Wohnkostenpauschale in der Sozialunterstützung, Einsparungen bei der Wohnbauförderung. Ansonsten haben wir wohnpolitisch oder sozialpolitisch in Wohnfragen von Ihnen noch nichts gehört. Und ich darf deswegen auch folgenden Entschließungsantrag einbringen:

Der Landtag wolle beschließen, die Landesregierung wird aufgefordert:

Die automatische Valorisierung der Wohnunterstützung beizubehalten.

Abschließend darf ich noch sagen, ich habe das sehr spannend gefunden, was der Kollege Zenz vorgelesen hat, dass Sie dieselben Forderungen vor nicht allzu langer Zeit selbst noch hier in diesem Haus vorgebracht haben. Jetzt finde ich es schon interessant, dass Sie jetzt so tun, als wäre das Sozialromantik oder, keine Ahnung, marxistisch verbrämte Rhetorik, wenn wir diese Dinge auch jetzt noch einfordern. Und weil wir heute schon so dabei waren, irgendwie mit verschiedenen Metaphern und Kinderserien irgendwie die Reden zu gestalten, darf ich vielleicht abschließend sagen, die FPÖ wird ja wirklich zum, ich sage einmal, richtiggehend zum Lucky Luke, weil Sie kübeln Ihre Wahlversprechen schneller, als Ihren Schatten. Vielen Dank. (*Beifall bei der KPÖ – 16.55 Uhr*)

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Als Nächster am Wort ist der Abgeordnete Philipp Könighofer.

LTAvg. Könighofer - FPÖ (16.55 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, werte Mitglieder der Landesregierung!

Nachdem jetzt mehrfach die Freiheitliche Fraktion angesprochen wurde, sind mir noch ein paar Bemerkungen gestattet. Diese zwei Millionen Einsparungen, Sie sagen, damit können wir nicht das Budget sanieren. Das haben Sie auch bei den Förderungen gesagt. Und auch diese Phrase fällt permanent. Aber wenn man das halt dann subsumiert, dann wird am Schluss ein entsprechender Betrag herauskommen, mit dem wir eine Budgetkonsolidierung einleiten können. Und genau dann ist der Zeitpunkt auch gekommen, wenn die Budgetkonsolidierung entsprechend erfolgreich abgeschlossen ist, dass wir auch wieder Valorisierungen vornehmen können. Das ist genau das, was der Herr Landesrat auch gesagt hat. Und zum Antrag, den der SPÖ-Abgeordnete Zenz vorgelesen hat, das ist richtig, dass der eingebracht worden ist, bestreite ich nicht. Das Problem ist, dass uns die Sozialdemokratie 143 Millionen Euro Überziehung im Sozialbudget hinterlassen hat und 900 Millionen Euro Budgetloch. Das heißt, es tut mir sehr leid, Herr Abgeordneter, aber aufgrund dieser Realität ist es uns unmöglich, diesen Antrag jetzt umzusetzen. Diesen Antrag hat vor allem die SPÖ in der Vergangenheit eingebracht. Und zum Thema des privaten Pashings, das der Abgeordnete Melinz ja immer wieder durchblicken lässt, das haben wir ja auch im Sommer im Rahmen eines Interviews gehört, wo ja dann von Verstaatlichung und von Gesellschaftung die Rede war. Also wohin da die Reise gehen soll, das ist uns schon relativ klar. Und das hört man bei Ihren Reden halt immer ganz besonders stark durch. Abschließend vielleicht zurückkommend, dass ich nochmal auf die SPÖ repliziere, ja das Thema der Glaubwürdigkeit, dieser politische Vorwurf, den muss sich ja die SPÖ auf Bundesebene quasi täglich gefallen lassen, zuletzt im Rahmen der Pensionsdebatte, folglich würde ich eher vorsichtig agieren, wenn ich dieses Argument für mich selbst in Anspruch nehme. Ich glaube, dazu ist nun alles gesagt. (Beifall bei der FPÖ – 16.57 Uhr)

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Herr Abgeordneter. Es liegt mir nun keine Wortmeldung vor. Ich bitte um Aufmerksamkeit im Plenum. Danke. Ich komme nun zur Abstimmung.

Geschätzte Damen und Herren, zum Entschließungsantrag der KPÖ mit der Einl.Zahl 755/2 betreffend „Beibehaltung der automatischen Inflationsanpassung der Wohnunterstützung“. Ich bitte um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen von Grünen, KPÖ, SPÖ und NEOS nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Wir kommen zur Behandlung der zweiten Dringlichen Anfrage. Am Freitag, dem 19. September 2025 wurde von Abgeordneten der SPÖ eine Dringliche Anfrage, Einl.Zahl 780/1, an Herrn LR DI Willibald Ehrenhöfer betreffend „**Der Standort braucht mehr als nur Überschriften – wo bleiben die besseren Rahmenbedingungen für den steirischen Industrie- und Wirtschaftsstandort?**“ eingebracht.

Ich erteile Herrn Landtagsabgeordneten Maximilian Lercher das Wort zur Begründung dieser Dringlichen Anfrage und verweise darauf, dass für die Begründung eine Redezeitbegrenzung von 20 Minuten gilt.

LTabg. Lercher – SPÖ (16.59 Uhr): Vielen Dank, geschätzter Herr Präsident, werte Landesregierungsmitglieder, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer, geschätzte Steirerinnen und Steirer!

Vielleicht nur kurz zur Glaubwürdigkeit, weil die ja auch bei diesem Thema sehr, sehr wichtig ist. Wissen Sie, Herr Kollege, für mich gibt es ausschließlich einen Maßstab und da messe ich auch meine eigene Partei auf Bundesebene daran. Wird etwas besser für die Steirerinnen und Steirer bin ich dafür, (LTabg. Könighofer: „Lebensrealität.“) wird etwas schlechter bin ich dagegen. Und im Gegensatz zu Ihnen, die eine gewisse Hörigkeit haben zum Bundesparteiobmann, erlauben wir uns in der Steiermark schon auch eigene Schwerpunkte, und das ist Glaubwürdigkeit, geschätzter Kollege. (*Beifall bei der SPÖ – Unruhe bei der FPÖ*) Und das ist wichtig für die Lebensrealität, nur dass wir es wissen. Und damit wir bei der Lebensrealität bleiben, habe ich mir auch heute erlaubt, eine Dringliche Anfrage zu stellen. Und zwar aus einem einfachen Grund. Geschätzter Herr Landesrat, wir haben ja auch mitgestimmt, was die Standortpartnerschaft betrifft, weil wir wissen und sehen, so wie Sie alle, dass unsere Industrie nicht nur in der Steiermark, auch im europäischen Raum unter Druck steht. Das hat mit vielen Rahmenbedingungen zu tun. Globale Entwicklungen, der Krieg in der Ukraine, das Energiethema, das damit verbunden ist, aber auch viele andere

Bereiche, die einen Mix machen das für die Produktion in der Steiermark und darüber hinaus alles nur nicht einfacher macht. Und genau deswegen, glaube ich, braucht es an dieser Stelle entschlossene Politik, auch des Landes, im Wissen, dass es auf bundes- und europäischer Ebene auch Maßnahmen braucht, aber trotzdem auch vom Land Steiermark, da braucht es Maßnahmen, um diesen Druck zu lindern und unseren Industriestandort zu schützen und weiterhin auch eine Perspektive zu ermöglichen. Und dafür stehen wir und da möchten wir uns auch gerne einbringen. Und deswegen habe ich mich ehrlicherweise ein bisschen geärgert, dass wir über die Fortschritte oder all das, was jetzt anscheinend im Rahmen dieser Standortpartnerschaft gemacht oder auch nicht gemacht wird, über die Medien erfahren. Und da sind ja gar nicht Sie der Hauptschuldige, geschätzter Herr Landesrat, aber inhaltlich zuständig. Wie der Herr Landeshauptmann ein ZIP2-Interview gegeben hat, hat er auf diese Standortpartnerschaft verwiesen und dabei von 30 konkreten Projekten gesprochen im Bereich der künstlichen Intelligenz, Digitalisierung, Infrastruktur, um den Standort langfristig attraktiv zu halten. Soweit so gut. Für mich ist nur die Frage, was sind diese 30 konkreten Projekte? Wir wissen es nicht. Und wenn es die jetzt gibt, haben wir heute, glaube ich, die gute Möglichkeit, sie auch vorzustellen, damit auch der Landtag Steiermark in diese, glaube ich, so wichtige Initiative eingebunden wird. Denn ich möchte auf eines verweisen, wie wir dieser Standortpartnerschaft zugestimmt haben, war ein Punkt, den wir mit abgestimmt haben, dass laufend dem Landtag auch über die Entwicklungen und Fortschritte, Probleme, Herausforderungen berichtet wird. Bis heute ist das nicht passiert. Über den Sommer haben wir gelernt, dass wir anscheinend über die Medien erfahren müssen, was hier passiert und das ist nicht mein Zugang zu dem steirischen Miteinander, das uns immer wieder versprochen wird. (*Beifall bei der SPÖ*) Uns geht es darum, wir wollen eine klare Priorisierung im Rahmen dieses Prozesses, wir wollen verbindliche Umsetzungspläne mit Zeitrahmen, wir wollen eine Finanzierungsstrategie und wir wollen vor allem sehr, sehr konkret wissen, was passiert in den einzelnen Bereichen. Wir wissen, wir haben im Automotive-Bereich ganz andere Herausforderungen wie bei den Energieintensiven, z. B. in der Obersteiermark. Wir wissen, dass der Sapro-Wind, das neue Sachprogramm, unabdingbar ist und von vielen Industrievertreterinnen und Vertretern schon gefordert und eingefordert wird. Zu Recht so, glaube ich. Wir brauchen ein dementsprechendes koordiniertes Flächenmanagement in der Steiermark, aber damit verbunden auch keinen ideologischen Blick auf Qualifizierung, sondern einen, der sich auch an den Interessen der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer orientiert. Wir haben bis dato noch nicht gehört, ob die Gemeinden und Städte eine

wesentliche Rolle im Rahmen der Standortentwicklung spielen sollen. Meiner Meinung nach ja, denn es wird keine erfolgreiche Standortpartnerschaft geben, ohne konkrete Maßnahmen und Mittel auch für unsere Kommunen. Ich weiß, Sie sind dabei, aber dabei sein alleine reicht nicht. Es geht darum, dass Sie auch Mittel bekommen, um etwas zu tun für unseren Standort, meine sehr geehrten Damen und Herren. (*Beifall bei der SPÖ*) Es geht mir auch darum sicherzustellen, dass KMUs und Start-ups auch im Umfeld des Industriebereiches eingebunden sind, bei all den Entwicklungen, die jetzt hier vielleicht ja heute vorgestellt werden. Es geht darum, dass der Forschungssektor, und hier ganz speziell auch die Hochschulen, gehört werden mit der gesamten Expertise, die sie auch schon geliefert haben, in Studien, die die Barbara Eibinger-Miedl noch in Auftrag gegeben hat. Es geht mir vor allem auch darum, dass die Infrastruktur, und das ist mir komplett unklar noch in den sogenannten Fokusbereichen, ob die Infrastruktur selbst auch wirklich behandelt wird, wenn die Koralmbahn erledigt ist, beginnt Schober-Pyhrn. Das heißt, wir haben unglaubliche Mobilitätsachsen in unserem Land von europäischer Bedeutung, die ja, glaube ich, auch hier mitbenannt werden müssen, wo es mir teilweise auch darum geht, ob das jetzt auch mit der Industriestrategie auf Bundesebene koordiniert werden kann oder nicht. Bei angespannten Budgets wäre es ja gescheit, gemeinsame Mittel zu bündeln, um vielleicht mehr zu heben. Das sind alles Fragen, die wir uns stellen, wo wir die Antwort noch nicht kennen. Und ich möchte gar nicht heute politisches Kleingeld wechseln, weil das Thema zu wichtig ist. Die Industrie sorgt für den Wohlstand in der Steiermark, für bestbezahlte Arbeitsplätze und für eine unglaubliche Entwicklung in diesem Land. Ich glaube, wir haben ein gemeinsames Interesse, dass das so bleibt und deswegen erlauben wir uns heute, diese Dringliche Anfrage zu stellen, weil ich glaube, dass es schnell Taten braucht und nicht Überschriften. Überschriften haben wir genug erlebt und ich habe die Hoffnung, dass dieser Prozess nicht Probleme nur beschreibt, sondern ganz konkret auch Lösungen bietet für die Notwendigkeiten, die sich in diesem so wichtigen Bereich unserer Steiermark abspielen. (*Beifall bei der SPÖ*) Und vielleicht noch eines, weil es so wichtig ist, auch die Energie Steiermark, im hundert Prozent Besitz, als Motor dieser Transformation und Unterstützung zu begreifen. Ich bin sehr froh, dass wir jetzt neuerlich die Energiepreise senken werden ab 1. Oktober. Aber wenn ich heute lese, dass wir dann immer noch die Teuersten sind im Vergleich mit anderen Bundesländern, dann kann das für die Steirerinnen und Steirer nicht reichen, meine sehr verehrten Damen und Herren. Und da werden wir uns noch mehr bemühen müssen, vor allem auch im Hinblick auf die Notwendigkeit, die wir haben bei den

Industriestandorten, Direktleitungen und dem gesamten Netzausbau. Das alles ist miteinander verbunden und ich glaube, es ist jetzt an der Zeit, dass wir heute hier im Landtag auch darüber diskutieren. Aus diesem Grund erlaube ich mir folgende Fragen dringlich an Sie, Herr Landesrat, zu richten:

1. Im ZIB2-Interview hat Landeshauptmann Kunasek von „30 konkreten Projekten“ der Standortpartnerschaft gesprochen – können Sie bitte jedes dieser Projekte einzeln benennen, inklusive Zeitplan der Umsetzung und die Höhe der budgetierten bzw. reservierten finanziellen Mittel?
2. Welche dieser 30 Projekte sind tatsächlich neue Initiativen der jetzigen Landesregierung und welche sind bereits bekannte oder laufende Vorhaben, die Platz in der Agenda gefunden haben?
3. Welche konkreten Projekte im Bereich "wichtigen Straßenverbindungen" sind in der Standortagenda genannt – außer den ohnehin seit Jahren diskutierten und bekannten Straßen wie B68 oder B70 sowie der Ausbau der A9?
4. Welche dieser oben genannten Straßenprojekte im Landesbereich sind bereits budgetiert? Wann ist mit Baubeginn bzw. Fertigstellung zu rechnen?
5. Zum Thema Digitalisierung und Künstliche Intelligenz: Welche konkreten Programme, Investitionen oder Forschungszentren sind für die Steiermark vorgesehen? Wo und wann sollen diese Zentren entstehen?
6. Welche Projekte zum Aufbau eines funktionierenden Wasserstoffverteilnetzes in der Steiermark sollen konkret umgesetzt und seitens der Landesregierung unterstützt werden?
7. Welche konkreten Bahnprojekte im sogenannten TEN-T-Netz sollen nach Ihrer Agenda in der Steiermark umgesetzt werden – außer den bereits fixierten Ausbau der Pyhrn-Schober-Achse?
8. Wie sehen der konkrete Zeitplan und die Rahmenbedingungen für den Ausbau des Cargo Terminals Graz aus, das ebenfalls als Leitprojekt angeführt wird? Welche budgetären Mittel sind dafür vorgesehen?
9. Viele Projekte wie Green Tech oder COMET sind seit Jahren Teil der Standortpolitik – welche ganz neuen Akzente setzen Sie darüber hinaus?
10. Wie wollen Sie verhindern, dass steirische Start-ups weiter nach Wien oder ins Ausland abwandern, wenn die Standortagenda kaum konkrete Maßnahmen für junge Unternehmen enthält?

11. Wie wollen Sie die angekündigte Speicher- und Netzinfrastruktur für die Energiewende realisieren, wenn die notwendigen raumplanerischen Festlegungen des Landes weiter auf sich warten lassen?
12. Warum gibt es in der Standortagenda keinerlei klare Zielvorgaben, Zeitpläne oder Verantwortlichkeiten?
13. Wie viele Arbeitsgruppen haben sich für welche Themen im Rahmen der Standortpartnerschaft bereits konstituiert und wie oft haben diese bereits getagt?

Wie gesagt, ich bitte Sie, geschätzter Herr Landesrat, um ausführliche Antwort. Hätten wir da im Rahmen unserer parlamentarischen Tätigkeit, und ich glaube, da sind wir uns alle einig, andere Formen gefunden uns gegenseitig zu informieren, hätten wir uns diese Anfrage heute sparen können. Ich bitte um Beantwortung. Danke schön. (*Beifall bei der SPÖ – 17.10 Uhr*)

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Herr Abgeordneter. Ich erteile nun Herrn Landesrat Dipl.-Ing. Willibald Ehrenhöfer das Wort zur Beantwortung der Dringlichen Anfrage und verweise darauf, dass für die Beantwortung eine Redezeitbegrenzung von 30 Minuten gilt.

Bitte, Herr Landesrat.

Landesrat Dipl.-Ing. Ehrenhöfer – ÖVP (17.10 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, werte Abgeordnete, sehr geehrte Damen und Herren auf den Besucherbänken und via Livestream!

Ich danke Ihnen für diese Anfrage und ich meine, dass diese Anfrage auch nicht notwendig gewesen wäre, wenn man etwas Geduld hat und drei Monate nach dem Start eines Prozesses nicht schon die Antworten einfordert. Denn es ist gut und wichtig, dass wir heute im Landtag über den Wirtschafts- und Industriestandort Steiermark sprechen und den einmaligen Prozess der Standortpartnerschaft, der übrigens österreichweit, wie auch schon oft, wieder einmal die Steiermark eine Vorreiterrolle einnimmt. Die Steiermark ist bereits heute ein starker Wirtschaftsstandort. Wir sind Industrie- und Forschungsland, Exportregion und Innovationsmotor. Wir sind Heimat international erfolgreicher Leitbetriebe, starker regionaler Unternehmungen und innovativer Start-ups. Unsere Unternehmerinnen und ihre Mitarbeiterinnen leisten Tag für Tag einen zentralen Beitrag zur wirtschaftlichen Stärke unseres Bundeslandes als Produzenten oder als Dienstleister. Unsere Forschungsquote liegt mit 5,31 % auf einem historischen Höchstwert. Seit Jahrzehnten sind wir damit an Europas

Spitze. Mit unserer Exportstärke sind wir ein zentraler Wachstumsmotor Österreichs. Beispielhaft für bestimmte Standortinitiativen und auch Infrastrukturprojekte möchte ich einige erwähnen, die bereits umgesetzt wurden und für die sich diese Landesregierung und auch die Vorgänger-Landesregierung stark eingesetzt haben. Ich erwähne z. B. den vor Kurzem komplett eröffneten Ausbau der S7, die Erweiterungen am Cargo Center oder die Eröffnung der Koralmbahn, die in Kürze anstehen wird. Diese langfristigen Vorhaben sind das Ergebnis kontinuierlicher und hartnäckiger Arbeit über viele Jahre hinweg. Und ich bedanke mich da auch für den Schulterschluss, der immer wieder stattfindet. Ich spreche nur zwei Punkte an, die auch erwähnt wurden, damit wir auch diese Thematik ansprechen. Strompreiskosten-Ausgleichsgesetz, Energiebonus, der eingefordert wurde und der uns auch gelungen ist auf Bundesebene umzusetzen. Die zweite Thematik: Breitbandausbau, und hier möchte ich schon erwähnen, so viel, so gut zur Glaubwürdigkeit, hier möchte ich schon sagen, da muss ich schon einfordern, dass auch hier die Glaubwürdigkeit, auch der SPÖ, stattfindet und nicht bestehende Calls, die schon längst veröffentlicht oder abgeschlossen wurden in einer Jurysitzung, in weiterer Folge nicht veröffentlicht werden und nicht zugänglich gemacht werden, was aus meiner Sicht für ganz viel Unsicherheit in den Gemeinden sorgt und die brauchen wir nicht. Doch – und das ist ebenso wahr – sind diese Erfolge keine Garantie für die Zukunft. Unsere Unternehmen sind mit einer Vielzahl an Herausforderungen konfrontiert. Es braucht verstärkten politischen Fokus auf diesen Bereich und vor allem: Verantwortung statt Schlagzeilen. Der technologische Wandel schreitet rasant voran und die geopolitische Lage ist instabil und der demografische Wandel wird die Verfügbarkeit von Fachkräften auch in der Steiermark in den kommenden Jahren massiv verändern. All das verändert die Rahmenbedingungen für wirtschaftliches Handeln. Kurzum: Unsere Unternehmen arbeiten unter schwierigen, global beeinflussten Bedingungen. Und es wäre grob fahrlässig zu glauben, man könnte diese Entwicklungen mit einer einzelnen Maßnahme oder populistischen Schnellschüssen reparieren. Genau deshalb haben wir – im aktuellen Regierungsübereinkommen – die Standortpartnerschaft Steiermark verankert. Ein strategischer Schulterschluss zwischen der steirischen Landesregierung, der Wirtschaftskammer Steiermark, der Arbeiterkammer Steiermark, der Industriellenvereinigung Steiermark, des Österreichischen Gewerkschaftsbundes, des Arbeitsmarktservice Steiermark, wie gesagt der Steirischen Hochschulkonferenz, die vorher angesprochen wurde - auch die Wissenschaft ist eingebunden - des Gemeinde- und des Städtebundes, auch erwähnt, der Landwirtschaftskammer und der Landarbeiterkammer Steiermark, mit dem klaren Ziel,

tragfähige Rahmenbedingungen zu schaffen, die die steirische Wirtschaft, die Planbarkeit der steirischen Wirtschaft, die Sicherheit und auch die Entwicklungsperspektiven bieten. Denn eines ist klar: Wirtschaftspolitik funktioniert nicht isoliert, sondern ist untrennbar mit Infrastruktur, Energie, Bildung, Digitalisierung und auch sozialen Themen verbunden. Nur durch interdisziplinäres Vernetzen, Denken und Handeln kann der Standort nachhaltig gestärkt werden. (*Beifall bei der ÖVP und FPÖ*) Mit der Standortpartnerschaft Steiermark wird der Wirtschaftsstandort Steiermark somit erstmalig über sektorale Politikbereiche hinweg ganzheitlich betrachtet. Ein Ansatz, der alle Beteiligten zur aktiven Mitgestaltung einlädt und gleichzeitig klare Verantwortung für die jeweiligen Bereiche definiert. Damit liegt ein übergeordnetes, strategisches Dach vor, das die zahlreichen Aktivitäten, die das Land zur positiven Entwicklung für den Wirtschafts- und Innovationsstandort Steiermark umsetzt, bündelt. Die Grundidee der Standortpartnerschaft ist daher einfach: Nicht übereinander reden, sondern miteinander arbeiten. Sie ist kein Einmalevent oder auch, sage ich, keine Schubladenstrategie. Es handelt sich um einen kontinuierlichen, strukturierten Prozess. Sie haben das vorhin richtig erwähnt, getragen von der Abteilung 12, dem Referat für Wirtschaft in enger Abstimmung mit allen genannten Beteiligten. Am 27. Juni 2025 wurde dieser Prozess gestartet und die Standortagenda als erster Beitrag des Landes Steiermark vorgestellt. Und im Zentrum dieser Agenda stehen folgende Zukunftsfelder. Ich darf Sie darüber informieren, es ist ja alles auch nachlesbar.

- Feld 1. Innovationskraft und Digitalisierung als Treiber für Wettbewerbsfähigkeit
- Feld 2. Leistungsfähige Infrastrukturen als Standortfaktor stärken
- Feld 3. Grüne Transformation mit Weitblick und Verantwortung umsetzen
- Feld 4. Den Arbeitsmarkt stärken, Fachkräfte sichern und Unternehmergeist fördern
- Feld 5. Über die Grenzen hinaus für Sichtbarkeit und Internationalisierung sorgen

Diese Zukunftsfelder bilden gemeinsam mit den jeweils definierten Handlungsfeldern das strategische Rückgrat für eine wirtschaftlich erfolgreiche, ökologisch verantwortungsvolle und sozial ausgewogene Entwicklung der Steiermark. Die Standortpartnerschaft bietet dazu einen institutionalisierten verlässlichen Rahmen, um Interessen im Konsens zu vertreten und notwendige Maßnahmen gemeinsam voranzubringen. Ich darf Sie daran erinnern, die Standortagenda und auch das Memorandum of Understanding ist abrufbar unter: www.wirtschaft.steiermark.at. Nun geht es darum, gemeinsam daran zu arbeiten, die Wettbewerbsfähigkeit zu sichern, neue Chancen zu erschließen und den Standort Steiermark langfristig stark und resilient aufzustellen. (*Beifall bei der ÖVP und FPÖ*)

Ich komme nun zur Beantwortung der Fragen:

Frage 1 und 2 werde ich gemeinsam beantworten:

Die genannten 30 Projekte stellen eine erste Auswahl konkreter Initiativen und Maßnahmen des Landes dar, die in den fünf Zukunftsfeldern positiv auf den Wirtschafts- und Innovationsstandort Steiermark wirken. Diese Sammlung ergänzt die in der Standortagenda inhaltlich definierten Handlungsfelder und zeigt auf, wo bereits wertvolle Aktivitäten bestehen und wo neue Akzente gesetzt werden können. Die Übersicht ist bewusst breit gefasst, da die Vorhaben unterschiedliche Entwicklungsstände und Wirkmechanismen abdecken: Sie reicht vom Aufbau von Forschungskapazitäten über die Entwicklung strategischer Grundlagen bis hin zu Maßnahmen der Bewusstseinsbildung. Manche Projekte bauen auf bestehenden Initiativen auf – ist so, wurde auch schon eingemeldet, waren auch schon Punkte da, werde ich erwähnen – andere setzen neue Impulse. Ziel der Zusammenstellung ist es, die Vielfalt der Aktivitäten transparent zu machen und ein umfassendes Gesamtbild zu schaffen, auf dem weiter aufgebaut werden kann. Deshalb enthält die Liste der Standortprojekte derzeit teilweise verbindliche Zeit- oder Budgetpläne. Nicht hinter jedem Projekt steht definitiv ein verbindlicher Plan, weil wir eine breite Vielfalt haben, sowohl an Partnern, an Trägern, an unterschiedlichen Zeithorizonten und gleichzeitig an Finanzierungsstrukturen. Sie dient als Arbeitsinstrument der Standortpartnerschaft und als Ausgangspunkt für weitere inhaltliche Entwicklung. Wie folgt erwähne ich die Projekttitel, zugeteilt den einzelnen Zukunftsfeldern, eingebracht von den zuständigen Institutionen, führe alle Projekte an und gehe im Detail aber nur auf Grund des Ressortprinzips auf einzelne Projekte auch mit der Finanzierung und dem Zeitrahmen ein, weil es in jedem Bereich nicht hinterlegt ist.

Zukunftsfeld 1

- Digital Innovation Hub Süd (DIH Süd) – Zeitraum von 2025 bis 2029 – 220.000 Euro pro Jahr Landesanteil.
- Weiterentwicklung Silicon Austria Labs GmbH (SAL) – Zeitraum von 2024 bis 2026 – 24,745 Millionen Euro
- Carl and Gerty Cori Institute of Molecular and Computational Metabolism – Zeitraum von 2024 bis 2027 – 6 Millionen Euro Budget
- Exzellenzcluster „MetAGE – Metabolische Kontrolle gesunden Alterns“ – Zeitraum 2025 bis 2029 – 908.000 Euro

- Competence Center für Chips AT-C³ – Zeitraum von 2025 bis 2028 – Budget: 8 Millionen Euro, 50:50 Bund und EU
- Künstliche Intelligenz in der Steiermark – Zeitraum von 2025 bis 2030 – noch keine weiteren Details in der Finanzierung
- Steiermark wird zum Hydrogen Industrial Inland Valley (HI2 Valley) – Zeitraum von 2024 bis 2030 – Unternehmensprojekte in Höhe von 132 Millionen Euro. Gesamtanteil für sechs steirische Projekte
- Etablierung Wood Vision Lab – Zeitraum von 2023 bis 2027 – 2 Millionen Euro
- Standortentwicklungsprozess Batterie – 2025 – 130.000 Euro inklusive Batterie Innovations- Days
- Joanneum Research: Weiterentwicklung des zukunftsgerichteten Kompetenzportfolios – keine weiteren Details angeführt.

Zukunftsfeld 2

- Ausbau B68 Feldbacher Bundesstraße sowie B70 Packer Straße
- 3. Portalkran der Anschlussbahn Nord am Cargo Terminal Graz
- Überarbeitung Landes- und Regionale Entwicklungsprogramme
- Erarbeitung von Adaptierungsvorschlägen und Steuerungsmechanismen für die bauliche Umsetzung von Kinderbetreuungseinrichtungen in der Steiermark
- Investitionsprogramme zu Infrastrukturen der Energie Steiermark
- Umsetzung zentraler Straßenverkehrsinfrastrukturprojekte für den Standort Steiermark durch den Bund
- Beschleunigung des Ausbaus des hochrangigen Schienennetzes
- Umsetzung der Koralmbahn-Haltestelle am Flughafen Graz

Soviel zum Thema Zukunftsfeld 2.

Zukunftsfeld 3

- Sachprogramme "SAPRO Erneuerbare Energie – Solarenergie", "SAPRO Wind" und Sonderstandortverordnung Energie - Photovoltaik
- Erarbeitung einer Wasserstoffstrategie für die Steiermark
- Elektromobilitätsaktionspläne für Gemeinden
- Weiterentwicklung und Evaluierung der Klima- und Energiestrategie Steiermark 2030 plus

Zukunftsfeld 4 – Arbeitsmarkt, Fachkräfte:

- Green Jobs für nachhaltige Karrieren
- DIGI:Stiftung Steiermark 2.0 – 05.2025 bis 06.2030 – 200 Plätze, 811.000 Euro. Ich erwähnte hier nochmals, ich kann nur für jene Projekte, für die unser Ressort zuständig ist, die detaillierten Zeitpläne und Budgets anführen.
- Weiterentwicklung der BBO-Arbeit
- Bauoffensive für Landesberufsschulen und Lehrlingshäuser
- Neuausrichtung und Umsetzung des Steirischen Qualifizierungs- und Beschäftigungsprogramms
- Digitalisierungskompetenzen der Bevölkerung fördern
- FFG WeiterbildungsLAB Automotive („AT.LAB“)

Zukunftsfeld 5 – Sichtbarkeit, Internationalisierung:

- Weiterentwicklung digitaler Welcome-Services (Website, Green Heart Card)
- Weiterentwicklung / Erstellung von Standortmarketing-Materialien und Services
- Kommunikationsstrategie für Wirtschafts- und Lebensstandort Steiermark

Dieses Portfolio wird laufend erweitert und durch zusätzliche Maßnahmen ergänzt, die sich aus den gemeinsam definierten Fokusthemen ergeben. Ich kann nur berichten, in Summe sind auch 71 Projekte aktuell eingemeldet worden, die Fokus-Gruppen beschäftigen sich damit und werden da in weiterer Folge, ist das eben ein Prozess, daran arbeiten, welche Themen sind standardrelevant, welche werden neu eingemeldet und welche, die abgehakt sind, wie z. B. die DIGI:Stiftung 2.0, die ist bereits auf Schiene, wird hinten bei diesem Prozess wieder rausfallen, wird dann abgehakt. Wir werden darüber berichten und bei jeder Jahresgruppensitzung wird in weiterer Folge auch eine aktive Information erfolgen.

Zu den Frage 3 und 4, 7 und 8 möchte ich gemeinsam antworten:

In der Standortagenda ist im Zukunftsfeld 2 „Leistungsfähige Infrastrukturen als Standortfaktor stärken“ die „Sicherstellung der Erreichbarkeit der steirischen Wirtschaftsräume durch Ausbau und Verbesserung des steirischen Landesstraßennetzes wie z. B. der B68 und B70 genannt. Im Kapitel Forderungen an den Bund ist die „Umsetzung zentraler Straßenverkehrsinfrastrukturprojekte für den Standort Steiermark z. B. Ausbau A9, S36, Lückenschluss nach Kärnten, Vollanschluss Knoten Liezen an A9 angeführt. Wir sind

hier aktiv am Arbeiten. Die genannten Infrastrukturmaßnahmen, vom gezielten Ausbau des Landesstraßennetzes – z. B. ist hier auch der Ausbau der L601 im Regierungsprogramm angeführt – bis hin zu zentralen Verkehrsprojekten auf Bundesebene, sind von strategischer Bedeutung für die Erreichbarkeit, Wettbewerbsfähigkeit und nachhaltige Entwicklung der steirischen Wirtschaftsräume und wurden im engen Austausch mit den Standortpartnern als solche in der Agenda definiert. Spezifische Anfragen zu Umsetzungsfortschritten etc. im Kontext B68, B70, Ausbau der A9, oder zu den Bahnprojekten im TEN-T-Netz sowie zum Ausbau des Cargo Terminals Graz darf ich bitten, an das jeweils zuständige Regierungsmitglied zu stellen.

Zur Frage 5:

Digitalisierung und Künstliche Intelligenz sind Schlüsselfaktoren für Wettbewerbsfähigkeit und Innovationskraft. Die Steiermark verfügt bereits heute über ein dichtes Netzwerk an Spitzenforschung. Ebenso an Innovationskompetenz im Bereich Digitalisierung und Künstliche Intelligenz. Auf diesem Fundament werden gezielt weitere Maßnahmen und Investitionen gesetzt, um die Kompetenzen in diesen Querschnittstechnologien auf höchstem Niveau weiter zu entwickeln und in Wissenschaft und Wirtschaft zu verankern. Ein international sichtbarer Leuchtturm ist beispielsweise, und das wurde heute schon einmal erwähnt, die Cybersecurity-Forschung an der TU Graz. Hier sind nicht nur renommierte international renommierte Professoren am Werk, hier ist auch ein ganz, ganz engagiertes Umfeld an jungen Studierenden und an jungen Wissenschaftlern tätig. Derzeit entsteht in Graz der Cybersecurity Campus. Ein Zentrum für Forschung, Lehre und Wirtschaft. Mit Unterstützung aus dem Steirischen Zukunftsfonds konnten neue Forschungsgruppen im Bereich Cybersecurity an der TU Graz etabliert werden und die Spitzenposition in diesem Bereich gezielt ausgebaut werden. Ein weiteres universitäres Zentrum ist das IDea-Lab an der Universität Graz, das mit seinem Fokus auf Künstliche Intelligenz und Big Data neue Impulse am Standort setzt. Mit dem Know-Center, das im Übrigen vor Kurzen ein Jubiläum gefeiert hat, verfügt die Steiermark über ein führendes europäisches Innovations- und Spitzenforschungszentrum für vertrauenswürdige KI und Data Science, das im Rahmen des COMET-Programms vom Land unterstützt wird. Im Bereich Mikroelektronik nimmt die Steiermark mit Silicon Austria Labs eine Spitzenposition in Europa ein, ergänzt durch das regionsübergreifende Ökosystem rund um den Silicon Alps Cluster. Auch die mehrheitlich im Landeseigentum stehende Forschungsgesellschaft Joanneum Research mit ihrem Fokus auf

angewandte Forschungslösungen setzt Schwerpunkte in den Bereichen Digitalisierung, Automatisierung und Autonomisierung. Damit unterstützt Joanneum Research praxisnahe Innovationen, die direkt in die Wirtschaft wirken. Durch gezielte Ausschreibungen des Zukunftsfonds Steiermark werden Forschungs- und Entwicklungsprojekte in den Bereichen Digitalisierung, KI und Cybersecurity unterstützt und die wissenschaftliche Exzellenz im Land nachhaltig gestärkt. Direkt an die steirischen Unternehmen richtet sich das Kompetenznetzwerk Digital Innovation Hub, das als Koordinations- und Anlaufstelle für die Unternehmerinnen und Unternehmen zum Thema Digitalisierung im Raum Süd-Österreich fungiert und u.a. vom Land Steiermark unterstützt wird. Die Steirische Wirtschaftsförderungsgesellschaft, die SFG, bietet mit der Förderaktion Cyber!Sicher finanzielle Unterstützung bei unternehmerischen Vorhaben zur Erhöhung der IT-Sicherheit. Die Aktion Spitzen!Leistung 2025+ fördert Beratungsleistungen mit dem Schwerpunkten Digitalisierung und Nachhaltigkeit.

Zu den Fragen 6 und 11:

Mit dem HyCentA wird über das COMET-Zentrum ein international führendes Kompetenzzentrum zu Wasserstofftechnologie und zu elektrochemischen Systemen unterstützt: Damit verfügt die Steiermark über zentrale wissenschaftliche und technologische Kompetenzen, die für diese Schlüsseltechnologie im Rahmen der Grünen Transformation von entscheidender Bedeutung sind. So ist es auch gelungen, dass die Steiermark Teil des ersten europäischen Wasserstoff-Valley für Industrieanwendungen wird und hier eine führende Rolle einnimmt. Darüber hinaus wird über die Abteilung 15 eine Wasserstoffstrategie erarbeitet. Für genauere Informationen darf ich hier ebenso auf das zuständige Regierungsmitglied verweisen. Zum Fortschritt bezüglich der raumplanerischen Festlegungen im Kontext der Energiewende darf ich bitten, an das jeweils zuständige Regierungsmitglied die Fragen zu stellen.

Zur Frage 9:

Die steirische Wirtschaftspolitik setzt in der Standortentwicklung auf die kontinuierliche Weiterentwicklung der Stärkefelder und das Zusammenwirken zwischen den technologischen Kernkompetenzen Materialien und Werkstofftechnologien, Produktionstechnologien, Maschinen- und Anlagenbau sowie Digitaltechnologien und Mikroelektronik und den drei Leitmärkten Mobility, Green-Tech sowie Health-Tech. Darüber hinaus wird verstärkt an der

Entwicklung branchenübergreifender Schwerpunkte und Ökosysteme gearbeitet, wie etwa im Bereich Batterietechnologie. Diese spielt eine zentrale Rolle in der Elektromobilität, der Speicherung erneuerbarer Energien und zahlreichen industriellen Anwendungen und zählt zu den zentralen Wachstumsbranchen. Die Steiermark verfügt über eine substanzielle industrielle Basis entlang der gesamten Wertschöpfungskette sowie über hochspezialisiertes wissenschaftliches Know-how – eine ausgezeichnete Ausgangsbasis, um sich international in diesem Zukunftsfeld zu positionieren. Durch gezielte Maßnahmen wie den kooperativen F&E- oder die Ausrichtung der internationalen Tagung „Battery Innovation Days“ durch die SFG wird die Profilschärfung und internationale Sichtbarkeit der Steiermark konsequent unterstützt. 2024 konnte mit Battery4Life ein neues COMET-Zentrum in dem vorhin genannten Zukunftsthema in die Steiermark geholt werden. Ein sichtbarer Baustein zur Weiterentwicklung und Ausbaus dieses Schwerpunktes in der Steiermark. Hier sehen wir zahlreiche Investitionen, auch Betriebsansiedlungen, Betriebserneuerungen. Habe vor Kurzem einen Standort in der Obersteiermark eröffnet, und auch weitere Standorte in der Oststeiermark stehen an, wo Großinvestitionen in diesem Sektor getätigt werden. Darüber hinaus ist auf die gemeinsame Bearbeitung der Fokusthemen im Rahmen der Standortpartnerschaft zu verweisen, aus denen neue und zielgerichtete Lösungskonzepte und Initiativen entwickelt werden. Es geht in der Wirtschafts- und Standortpolitik nicht darum, stets neue Akzente zu setzen, sondern aus unserer Sicht, die richtigen Akzente zu setzen. Solche, die vorhandene Strukturen und Ressourcen intelligent nutzen, mit internationalen Märkten und Entwicklungen und Querschnittstechnologien verzahnen und eine nachhaltige Wirkung entfalten.

Zur Frage 10:

Wie eingangs betont bündelt die Standortagenda zahlreichen Aktivitäten, die das Land zur positiven Entwicklung für den Wirtschafts- und Innovationsstandort Steiermark umsetzt und eine Infrastruktur zu schaffen, die nicht zuletzt für den Gründungsstandort Steiermark von entscheidender Bedeutung ist. Um unsere herausragende Position als Gründerregion, unter anderem bekräftigt durch eine Platzierung in den TOP 10 der „Best Cities in Europe for Business“ des Forbes Magazin treu zu bleiben, wird auch in den Handlungsfeldern der Standortagenda explizit darauf verwiesen: „Das attraktive Start-up-Ökosystem weiterentwickeln, insbesondere im wissens- und technologieorientierten Bereich“ sowie „Unternehmensgründungen mit nachhaltigen Geschäftsmodellen und Technologien

unterstützen“. Im Kontext der Unterstützung von steirischen Start-ups ist zusätzlich insbesondere auf die Steirische Wirtschaftsstrategie zu verweisen. Ganz allgemein gesehen zählt die Steiermark schon jetzt nach Wien die meisten Startup-Gründungen. Die steirische Start-up Szene zeichnet sich durch viele akademische Spin-offs und Deep-Tech-Startups aus. Auch der Anteil der Manufacturing Startups, übrigens derjenigen Start-ups, die auch im produzierenden Gewerbe oder im produzierenden Sektor tätig sind, mit 41% wesentlich höher ist, als im Gesamt österreichischen Durchschnitt. Erst letzten Donnerstag haben sich namhafte Investoren aus Wien, Slowenien – und übrigens sei hier gesagt, auch das ist ein sichtbarer Beweis dafür, dass die Beziehungen zu unserem Nachbarland in Takt sind – Kärnten und der Steiermark in St. Nikolai im Sausal getroffen, um vor allem steirischen Start-ups eine Bühne zur Präsentation ihrer Ideen zu bieten und damit den Grundstein für mögliche Beteiligungen zu legen. Mit dem Science Park, dem ESA BIC Austria, regional fokussierten Initiativen wie dem Green-Start-up-Mark sowie attraktiven Gründungsförderungen und -services der SFG ist in der Steiermark durch zielgerichtete Maßnahmen ein starkes Gründungsökosystem entstanden, das kontinuierlich weiterentwickelt wird. Und ich meine, darauf können wir auch stolz sein, dass es so viele junge, engagierte Personen gibt, die sich hier extrem engagieren und ich glaube, da dürfen wir auch nicht daran vorbeischauen und müssen weiter aktiv bleiben.

Zur Frage 12:

Die Standortagenda ist bewusst als übergeordnete Prozess konzipiert. Sie dient dazu, einen gemeinsamen, integrativen Rahmen zu schaffen für die Vielzahl an Maßnahmen, mit denen das Land Steiermark den Wirtschafts- und Innovationsstandort stärkt und diese ressort- und politikbereichsübergreifend sichtbar macht. Sie bündelt die Vielfalt an Aktivitäten, die operative Verantwortung für die relevanten Handlungsfelder verbleibt bei den dafür zuständigen Ressorts. Konkrete Zielvorgaben, Zeitpläne und Verantwortlichkeiten sind daher integraler Bestandteil der jeweiligen Ressorts und deren Strategien. Ich kann nur sagen, bitte den Prozess ansehen, der ist sauber strukturiert, der ist öffentlich einsehbar und der wird auch konsequent verfolgt. Der Kern des gemeinsamen Tuns in der Standortpartnerschaft sind die Fokusthemen: Dazu haben sich die Arbeitsgruppen gebildet, die von Abteilungen des Landes bzw. Landesgesellschaften koordiniert werden. In den Arbeitsgruppen werden für die weitere Bearbeitung dieser Schwerpunkte Ziel- und Zeitpläne gemeinsam entwickelt. Ich habe es schon eingangs erwähnt, es gibt unterschiedliche Träger, unterschiedliche Zeiträume,

unterschiedliche Finanzierungsstrukturen und Partnerschaften zu den einzelnen standortrelevanten Projekten.

Zur Frage 13:

Die Steirische Standortpartnerschaft hat am 25. Juni folgende drei Fokusthemen vereinbart und folgende Fokusgruppen gebildet:

1. Transformation der Mobilität. Ich habe vorhin eingefordert, ein wesentlicher Punkt.
2. Energieversorgungssicherheit speziell im Kontext mit Elektrifizierung von Produktionsprozessen, sprich, wir kennen das Thema, Lösungen, die im Wesentlichen zur Auswirkung der Umstellung a) der VOEST z. B. von LED auf das Elektro-Lichtbogenverfahren notwendig sind. Hier stellen auch ganz viele andere Industriebetriebe ihre Prozesse um, und dazu ist es ganz relevant sowohl die Versorgungs- als auch die Speicherlösungen anzubieten.
3. Fachkräfte für die Zukunft gewinnen und halten.

Diese Themen spiegeln, nach Abstimmung mit den Standortpartnern, aktuelle Schlüsselherausforderungen am Standort wider. Wesentlich ist, dass die Fokusthemen breit im Innovationökosystem mitgetragen und gemeinsam bearbeitet werden. Die Koordination der Bearbeitung dieser Themen übernehmen jeweils Abteilungen des Landes bzw. Landesgesellschaften – wir nennen das im Prozess „Lead“. Über die Sommermonate wurden erste Abstimmungsgespräche geführt und inhaltliche Stoßrichtungen erarbeitet. Am 15. September fand ein Kick-off-Termin zu den Fokusthemen mit allen Vertreterinnen und Vertretern der Standortpartner, Abteilungen und Landesgesellschaften statt: Rund 40 Personen haben sich einen Nachmittag lang zu den Fokusthemen ausgetauscht und ihre Perspektiven eingebracht. Bei diesem Termin haben sich auch die Arbeitsgruppen zu den einzelnen Fokusthemen offiziell konstituiert. Die nächsten Termine zur weiteren Bearbeitung werden von den jeweiligen Leads in Abstimmung mit den Mitgliedern der Arbeitsgruppe organisiert. Der Prozess wurde gestartet, ein klarer Rahmen geschaffen, eine breite Basis gebildet und es ist natürlich ganz klar, dass hier Verbindlichkeit in der Umsetzung erreicht wird.

Ich möchte abschließend noch einmal betonen, dass die Standortpartnerschaft ein langfristig angelegter Prozess mit Fokus, Verantwortung und Zusammenarbeit ist. Dieser Prozess braucht aber auch Zeit und konsequente Verfolgung. Wer nachhaltige Standortpolitik gestalten will, weiß: Langfristige Wirkung entsteht nicht über Nacht. Und: Nicht jedes Projekt

lässt sich innerhalb weniger Wochen umsetzen. Manche erfordern Grundlagenarbeit, andere Gesetzesanpassungen, manche intensive Abstimmung mit dem Bund oder der EU.

Ich lade alle Fraktionen in diesem Haus ein, diesen Prozess nicht klein zu reden, sondern aktiv mitzugehen und konstruktiv mitzutragen. Denn Wirtschaftspolitik ist kein Ort für parteipolitische Schnellschüsse, sondern eine gemeinsame Verantwortung. (*Beifall bei der ÖVP und FPÖ*) Ich stehe als Wirtschaftslandesrat gemeinsam mit meinen Kolleginnen und Kollegen in der Landesregierung sowie allen Standortpartnern dafür, dass wir diesen Auftrag ernst nehmen, mit Fokus, mit Verantwortung und mit dem klaren Ziel, die Steiermark zukunftssicher und wettbewerbsfähig zu machen und auch über die Fortschritte dieses Prozesses in weiterer Zukunft aktiv zu berichten. Ein steirisches Glückauf. (*Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 17.40 Uhr*)

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Herr Landesrat für die Beantwortung dieser Dringlichen Anfrage. Ich eröffne nun mehr die Wechselrede zu dieser Dringlichen und verweise darauf, dass für die Abgeordneten eine Redezeit nicht länger als 10 Minuten gilt.

Am Wort ist der Abgeordnete Robert Mörtl.

LTabg. Mörtl – FPÖ (17.40 Uhr): Sehr geehrte Zuseher, liebe Abgeordnete, werte Vertreter der Landesregierung, Herr Präsident!

Die steirische Standortpartnerschaft, die wir hier im Landtag vor nicht allzu langer Zeit auf den Weg gebracht haben, ist kein spontaner Einfall. Sie ist das Ergebnis einer strategischen Überlegung, eines breiten Konsenses und eines echten Schulterschlusses. Und dabei geht es nicht nur um wirtschaftliche Schlagworte oder wohlklingende Papiere. Es geht um die Zukunft der Steiermark, um Arbeitsplätze, Investitionen und Investitionskraft. In dieser Partnerschaft sind alle relevanten Akteure eingebunden. Städte und Gemeinden, Forschung und Bildung, die Regierung, die Sozialpartner und ja, ist dabei, selbstverständlich auch die Wirtschaftskammer Steiermark, denn wirtschaftliche Entwicklung passiert nicht im luftleeren Raum, sondern im Miteinander. Umso unverständlicher, ja ich möchte fast sagen kleinlich und politisch motiviert, erscheint mir die Kritik am Wirtschaftslandesrat, weil er dieses Projekt aktiv bei unseren Unternehmern und unserer Wirtschaftsvertretung, das ist nun mal die Wirtschaftskammer Steiermark, bewirbt. Genau dafür ist er da. Genau das ist seine Aufgabe. Und genau dafür wurde die Standortpartnerschaft ins Leben gerufen, um unseren steirischen Betrieben Perspektiven zu schaffen, sie zu motivieren und inspirieren wieder zu

investieren und damit den Standort zu sichern. Seit der Unterzeichnung des Memorandum of Understanding am 25. Juni, ich hätte es ja Absichtserklärung genannt, sind gerade einmal, wie wir gehört haben, drei Monate vergangen. Und schon jetzt hören wir Zwischenrufe, Dringlichkeitsanfragen und teilweise sogar polemische Forderungen. Wirklich nach nur drei Monaten? Was wir jetzt brauchen, sind klare Konzepte statt Schnellschüsse. Verantwortung statt Populismus und vor allem Planungssicherheit. Planungssicherheit für Politik, Planungssicherheit für Unternehmen und Planungssicherheit für die Menschen, die in diesen Betrieben arbeiten. Natürlich braucht es eine Finanzierungsstrategie, wird hier gefordert. Richtig, ein Budget. Aber eine solche Strategie entwickelt man nicht zwischen Tür und Angel. Und sie kann schon gar nicht auf Zuruf aus dem Landtag entstehen. Was wir brauchen, ist ein durchdachter, tragfähiger und vor allem nachhaltiger Plan. Nicht hektischen Aktionismus. Die Standortpartnerschaft zieht nicht auf dem kurzfristigen Pflaster für strukturelle Probleme, sie ist ein langfristiges Fundament. Und genau so muss auch die Finanzierung gedacht werden. Strategisch, stabil und zukunftsorientiert. Einige Punkte der Dringlichen haben sich auf die Frage der Budgetierung gestürzt. Dazu kann ich nur eines sagen: Die Budgetierung, die machen wir immer noch hier im Landtag. Es ist unsere Verantwortung, Projekte mitzutragen, zu diskutieren und, wenn wir überzeugt sind davon, mit den notwendigen Mitteln zu versehen. Diese Aspekte sehe ich in dieser Dringlichen allerdings nicht. Es gibt bereits ein 20-seitiges Positionspapier, die sogenannte Standortagenda, mit fünf großen Zukunftsfeldern, darunter Digitalisierung, Fachkräfteentwicklung, Innovation, Nachhaltigkeit und regionale Stärkung. Und innerhalb dieser fünf Felder finden sich weit über 30 konkrete Handlungsfelder, die nicht nur Schlagworte sind, sondern mit Leben erfüllt werden wollen. Und dazu benötigt es ein Budget. Das bedeutet, wir haben einen Kompass, wir haben ein Ziel und jetzt geht es darum, diesen Kurs auch mit Ressourcen zu unterlegen. Klug, priorisiert, Schritt für Schritt. Wer dieser Landesregierung in dieser frühen Phase vorwirft, sie handelt zu langsam oder zu wenig konkret, der verkennt nicht nur die Komplexität dieses Vorhabens, sondern auch die finanzielle Realität, mit der wir es zu tun haben. Wir haben einen riesigen Schuldenberg übernommen und trotzdem, bzw. gerade deswegen, müssen wir mit Verantwortung, mit Augenmaß und mit klaren Visionen handeln. Deswegen sage ich in aller Deutlichkeit, wer heute fordert, wir müssen innerhalb weniger Wochen alles finanzieren und umsetzen und alles auf einmal entscheiden. Der betreibt keine Wirtschaftspolitik, sondern reine Showpolitik. Und die hat in so einer wichtigen Phase keinen Platz. Wir stehen am Beginn eines Weges und dieser Weg ist richtig. Die

Standortpartnerschaft ist der erste Schritt in eine neue Phase der wirtschaftlichen Zusammenarbeit in der Steiermark. In Kombination mit einem Bürokratieabbau und einer vernünftigen Deregulierung. Lasst uns diesen Weg gemeinsam, sachlich und zielgerecht weitergehen. Ich hoffe mit Vorschlägen zur Verbesserung und nicht mit Kritik, weil es noch kein Budget dazu gibt. Danke. (*Beifall bei der FPÖ und ÖVP – 17.46 Uhr*)

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Herr Abgeordneter. Am Wort ist der Abgeordnete Maximilian Lercher.

LTabg. Lercher – SPÖ (17.46 Uhr): Herr Präsident, Landeshauptmann-Stellvertreterin, geschätzte Regierungsmitglieder, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Also, bevor ich jetzt dann noch einmal zur Sache rede, geschätzter Kollege, ich weiß, es ist schwierig, wenn man eine Rede am Vortag vorbereitet und die dann trotzdem durchzieht, passt sie halt nicht ganz zu dem, was ich jetzt gesagt habe. Weil vieles, was du mir in deiner vorbereiteten Rede jetzt vorgeworfen hast, habe ich nicht behauptet und nicht gesagt in meiner Wortmeldung. Und wenn ihr glaubt, dass das, was ich heute hier gemacht habe, Populismus ist, dann gibt es da ganz sicher Steigerungsstufen, weil, das war heute überhaupt kein Populismus. Bei weitem noch nicht das, was die Freiheitliche Partei in der vorigen Periode gemacht hat. Und ich habe auch nicht vor bei diesem Thema populistisch zu werden, sondern ich habe mir erlaubt, und das ist mein parlamentarisches Recht, auf Basis eines Interviews, das der Landeshauptmann gegeben hat, sonst hätte ich Ihnen nämlich mehr Zeit gegeben, Herr Landesrat, auf Basis eines Interviews des Landeshauptmannes nachzufragen, was jetzt wirklich konkret geplant ist. Und wenn man das jetzt auch schon fast nicht mehr darf in einem Parlamentarismus, dann weiß ich nicht was wir noch tun sollen. Und deswegen, ja, wir machen das gemeinsam und werden das auch weiterhin so tun. Aber ich bitte darum, das ist doch nicht Populismus. Das ist unsere Aufgabe als Oppositionskraft und auch des Parlamentes, hier Kontrolle und Nachfrage zu halten, meine sehr verehrten Damen und Herren. (*Beifall bei der SPÖ*) Und ja, die Zeit wird es brauchen, das habe ich heute auch festgestellt. Ein solcher Prozess kann nicht von heute auf morgen alle Probleme lösen, aber ich würde mir trotzdem Sofortmaßnahmen aufgrund der akuten Situation erwarten. Es gibt ja auch Expertinnen und Experten, die das fordern, wenn man mir da auch nicht glauben will. Und zum anderen, das möchte ich kritisch anmerken, weil, Kritik ist nichts Schlechtes, wenn man was daraus lernt. Viele Projekte, meiner Meinung nach fast alle, sind bekannt. Teilweise

noch aus der vorigen Regierungsperiode auch angeführt mit 23. Halte ich ja grundsätzlich für nichts Schlechtes. Aber in Summe erwarte ich mir sehr wohl von der Standortpartnerschaft, dass auch neue Akzente kommen. Und die sehe ich noch nicht und deswegen finde ich, ist es gut, dass wir heute nachgefragt haben, damit nämlich eines sichergestellt wird, dass wir hier im Landtag mit eingebunden sind. Denn wenn man zu Recht, finde ich, unser Mitwirken einfordert, dann braucht es auch die Möglichkeit, dass wir das tun können. Und deswegen stelle ich jetzt den Antrag, volle Transparenz bei Standortpartnerschaft – Landtag regelmäßig informieren.

Es wird daher der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

die Landesregierung wird aufgefordert,

- die regelmäßige Berichterstattung über die Standortpartnerschaft im Landtag sicherzustellen,
- Maßnahmen zur nachhaltigen Stärkung der Finanzen von Städten und Gemeinden vorzulegen,
- Start-ups und KMUs gezielt als Partner der Industrie zu fördern.

Nachdem das alles sowieso auch hier, meiner Meinung nach, versichert wurde, glaube ich, ist es kein Problem, wenn wir diesen Antrag annehmen, weil er eine Weiterentwicklung und Qualitätssteigerung dieses Prozesses bedeuten würde. Und wenn man will, dass wir mitarbeiten, dann kann man jetzt zeigen, wie ernst das ist. Weil die Sicherstellung, dass wir im Landtag darüber reden, die muss es geben, denn sonst ist das eine Überschrift und nicht die gelebte Praxis. In diesem Sinne, für eine gute Entwicklung dieser Steiermark, Glückauf.

Bitte um Annahme. (*Beifall bei der PÖ – 17.50 Uhr*)

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Herr Abgeordneter. Als nächstes am Wort ist die Abgeordnete Martina Kaufmann.

LTabg. Kaufmann, MMSc BA – ÖVP (17.50 Uhr): Danke, Herr Präsident, für das Wort!

Werte Mitglieder der Landesregierung, Kolleginnen und Kollegen hier in der Landstube!

Gut, dass wir eine Dringliche zur Standortpartnerschaft haben, weil, jetzt sind alle Informationen auch transportiert worden. Wir haben die Gelegenheit über die Standortpartnerschaft, die, wie ich finde und wie wir finden, ein besonders wichtiges Projekt ist, weil wir einfach aus allen Bereichen alles zusammentragen können, gemeinschaftlich daran arbeiten. Und ich glaube, dass es wichtig ist, auch in den unterschiedlichen

Arbeitsgruppen in der Tiefe daran zu arbeiten. Es sind die Städte und die Gemeinden dabei, ganz formal, ganz offiziell. Es ist die Arbeiterkammer, es ist der ÖGB dabei, es ist die Wirtschaftskammer dabei und, und noch viele andere und somit können Wirtschaft, Wissenschaft und auch Politik gemeinsam am Tisch sitzen und miteinander arbeiten. Wir werden, das haben wir auch bereits beschlossen mit dem ursprünglichen Antrag, auch als Landtagsabgeordnete darüber informiert, wie der weitere Prozess ist. Max, du hast das selber gesagt, der Herr Landesrat hätte deiner Meinung nach noch mehr Zeit bekommen, auch noch mehr präsentieren zu können. Warum es jetzt unbedingt dringend notwendig war, die Dringliche einzubringen, (*Unverständlicher Zwischenruf*) Naja, aber dass es das Projekt gibt und was darin befindet, hat auch der Herr Landesrat gesagt, gibt es auch nachzulesen. Also ich glaube, es hätte diese Informationen durchaus gegeben, aber, und ich wiederhole mich zum Eingang meiner Wortmeldung, es ist ja gut, dass es diese Dringliche gibt, weil, somit ist auch breit informiert worden. Jetzt bist auch du abgedatet, was sozusagen der Stand der Dinge ist. Und wir wollen ja alle das Gleiche, nämlich, dass die Wirtschaft in der Steiermark gut vorankommt und an dem werden wir arbeiten. Wir haben einen super Wirtschaftslandesrat und gemeinsam wird uns das gelingen, dass die Steiermark in eine gute Zukunft kommt. (*Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 17.52 Uhr*)

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Frau Abgeordnete. Es liegt mir weiter keine Wortmeldung vor und ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der SPÖ, Einl.Zahl 780/2, betreffend Volle Transparenz bei Standortpartnerschaft – Landtag regelmäßig informieren, ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit Stimmen von SPÖ, Grüne, KPÖ und NEOS nicht die erforderliche Mehrheit.

Damit sind die Behandlungen der Dringlichen Anfragen beendet. Ich fahre nunmehr mit den Beratungen zu TOP 22 fort.

22. Bericht des Ausschusses für Kontrolle, Einl.Zahl 607/3, betreffend Prüfbericht zu Beschwerdemanagement im Amt der Landesregierung – Folgeprüfung zum Bericht, Einl.Zahl 607/2.

Amt Wort ist die Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin Manuela Khom.

Landeshauptmann-Stellvertreterin Khom – ÖVP (17.53 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Man sollte positive Dinge nicht nur zuerst sehen, wie ihr von mir wisst, sondern sie auch benennen. Und da in diesem Haus, das nicht immer der Fall ist, erlaube ich mir allen Beteiligten, die dazu beigetragen haben, dass der Prüfbericht zum Beschwerdemanagement so ausgefallen ist, nämlich an unsere Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen in der Verwaltung. Im Bericht steht: „Wirksames Beschwerdemanagement etabliert, das wesentlich zur Qualität der Dienstleistungen und zur Bürgerzufriedenheit beiträgt.“ Und ich glaube, es ist ein wichtiger Part für unsere Verwaltung. Und darum vielen herzlichen Dank für das Tun. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 17.53 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor und ich komme zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 607/3, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich sehe die einstimmige Annahme.

Bei den Tagesordnungspunkten 23 und 24 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese zwei Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen.

Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

23. Bericht des Ausschusses für Arbeit und Wirtschaft, Einl.Zahl 277/5, betreffend Unterstützung für kleine Nahversorger zum Antrag von Abgeordneten der SPÖ, Einl.Zahl 277/1.

24. Bericht des Ausschusses für Arbeit und Wirtschaft, Einl.Zahl 477/5, betreffend Weiterentwicklung des Wirtschaftsstandortes Steiermark zum Antrag von Abgeordneten der SPÖ, Einl.Zahl 477/1.

Ich ersuche um Wortmeldungen. Keine Wortmeldung!

Dann ersuche ich die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 277/5 (TOP 23), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit Stimmen FPÖ, ÖVP, NEOS und Grünen die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 477/5 (TOP 24), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit Stimmen von FPÖ, ÖVP und NEOS die erforderliche Mehrheit gefunden.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

25. Bericht des Ausschusses für Finanzen, Einl.Zahl 476/5, betreffend Beteiligungsmanagement des Landes Steiermark zum Antrag von Abgeordneten der SPÖ, Einl.Zahl 476/1.

Am Wort ist der Abgeordnete Dr. Wolfgang Dolesch.

LTabg. Mag. Dr. Dolesch – SPÖ (17.56 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, meine geschätzten Mitglieder der Landesregierung, liebe Damen und Herren Abgeordnete, Zuseherinnen und Zuseher, Zuhörerinnen und Zuhörer!

Bei dem Tagesordnungspunkt kann ich es ziemlich kurz machen. Nachdem wir als Steirische Sozialdemokratie ja schon in der April-Landtagssitzung im Zusammenhang mit dem

Beteiligungsbericht des Landes Steiermark mit Nachdruck damals hingewiesen haben, dass die aus unserer Sicht längst überfällige Beseitigung von Ausnahmebestimmungen insbesondere auch im Zusammenhang mit dem Gesundheitsfonds Steiermark fehlt und damit auch für mehr Transparenz sorgt, ist es aus unserer Sicht jetzt sehr erfreulich, dass in der Novellierung der Beteiligungsrichtlinie, welche ja gerade in Ausarbeitung ist, festgehalten wird, dass aufbauend auf den Erfahrungswerten des Bundes und anderer Bundesländer nun auch den Empfehlungen des Landesrechnungshofes Steiermark Rechnung getragen werden soll. Das ist, wie gesagt, aus unserer Sicht sehr erfreulich. Wir werden aber als Steirische Sozialdemokratie sehr genau darauf schauen, ob das, was hier sozusagen in Aussicht gestellt ist, nennen wir es einmal vorsichtig so, dass dem auch wirklich die konkreten Taten folgen, so wie zumindest wir uns das vorstellen. In diesem Sinne werden wir hier dem unsere Zustimmung erteilen und bedanke mich für die Aufmerksamkeit. (*Beifall bei der SPÖ – 17.57 Uhr*)

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Ich danke, Herr Abgeordneter. Am Wort ist die Frau Abgeordnete Martina Kaufmann.

LTabg. Kaufmann, MMSc BA – ÖVP (17.57 Uhr): Danke, Herr Präsident, Frau Landeshauptmann-Stellvertreter, Mitglieder der Landesregierung, werte Kollegen!

Der Kollege hat es schon ausgeführt, also dass alles, was gewünscht wird, wird ohnehin regelmäßig gemacht, wird jetzt sozusagen auch aktuell noch einmal ergänzt um die Rückmeldung des Rechnungshofs. Also ich glaube, wir befinden uns auf dem richtigen Weg und können dem gut zustimmen. (*Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 17.57 Uhr*)

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 476/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich sehe die einstimmige Annahme.

Gegenprobe:

Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Tagesordnungspunkt

26. Bericht des Ausschusses für Finanzen, Einl.Zahl 634/2, betreffend Einnahmenseitige Maßnahmen mit zukunftsorientierten Lenkungseffekten zum Antrag von Abgeordneten der KPÖ, Einl.Zahl 634/1.

Am Wort ist der Abgeordnete Alexander Melinz.

LТАbg. Melinz, Bakk. phil. – KPÖ (17.58 Uhr): Vielen Dank, Herr Präsident! Werte Mitglieder der Landesregierung, geschätzte Kolleginnen und Kollegen Abgeordnete!

Wir haben ja heute schon in mehreren Tagesordnungspunkten das Thema Finanzen, Möglichkeiten der Finanzierung von verschiedenen Leistungen des Landes, ich nenne es einmal so, debattiert und wir kommen da schon auch immer wieder zu dem Punkt, dass es eigentlich seitens der Landesregierung nicht wirklich Ideen gibt oder den Willen auch Ideen anzunehmen, wenn es darum geht, auch einnahmeseitig etwas zu tun, um sich die Dinge leisten zu können, die das Land Steiermark den Bürgerinnen und Bürgern eigentlich garantieren müsste. Da geht es um Themen der sozialen Sicherheit, es geht aber natürlich auch im weiteren Sinne um Themenkomplexe wie Gesundheit, wie Infrastruktur, wie Wohnbau etc. Und wir haben ja als KPÖ eigentlich des Öfteren schon auch Vorschläge vorgebracht, wie man einnahmenseitige Maßnahmen setzen könnte, die einerseits diejenigen, die sie betreffen, nicht auf die Art und Weise belasten, wie es die Kürzungen tun und die auf der anderen Seite ja auch positive zukunftsorientierte Lenkungseffekte hätten, wo man sozusagen auch strategisch im Land gewisse Dinge auf die Bahn bringen könnte, die eigentlich für eine gute Entwicklung der Steiermark nötig wären. Wir verstehen es deswegen auch nicht ganz, warum die Landesregierung auf diese einnahmenseitigen Maßnahmen verzichten will. Und es ist ja auch unser Antrag in dem Fall direkt im Ausschuss abgelehnt worden. Ich sage einmal zu unserer leichten Verwunderung auch von der SPÖ, weil, wir glauben schon, dass es eigentlich nötig wäre und richtig und gerecht, dass auch Teilbereiche unserer Gesellschaft einen Beitrag leisten in diesen Zeiten, um eben das Budgetdefizit zu verringern und gewisse Selbstverständlichkeiten der Daseinsvorsorge zu erhalten. Wir haben da verschiedene Vorschläge vorgebracht, die möchte ich ein paar noch einmal exemplarisch nennen. Einerseits natürlich die Nahverkehrsabgabe, wir haben das schon öfter auch dargelegt, zwei oder drei Euro pro Beschäftigten pro Woche könnten hier doch für einen relevanten Beitrag sorgen, um Dinge wie Investitionen in den öffentlichen Verkehr zu

finanzieren. Das würde im Umkehrschluss auch wieder Beschäftigung bringen. Es würde eine höhere Attraktivität auch für den Wirtschaftsstandort bringen, wenn das Netz des ÖV sukzessive ausgebaut werden kann. Man hätte natürlich auch positive Nebeneffekte, wie weniger Stau- und Unfallfolgekosten. Und natürlich würde das auch eine Reduktion der Feinstaubbelastung bringen und positive Effekte in puncto Entlastung der Umwelt, wenn man einfach dafür sorgen könnte, dass man ein breiteres Öffi-Netz in höherer Taktung zu günstigeren Tarifen der Bevölkerung in der Steiermark zur Verfügung stellen könnte. Diese Nahverkehrsabgabe könnte nach dem Wiener Vorbild ungefähr 65 Millionen Euro lukrieren. Und man muss ja dazu sagen, dass in Wien beispielsweise dieses System schon seit Langem existiert und die Wirtschaft in Wien da nicht irgendwie nachhaltigen Schaden genommen hätte. Also es gibt positive Beispiele aus anderen Bundesländern. Wir fragen uns, warum das dann nicht auf die Steiermark umlegen. Ein weiterer Vorschlag ist die sogenannte Stellplatzabgabe, wo es eben darum geht, beispielsweise großen Einkaufszentren, die ja durchaus auch davon profitieren, dass sie eben einerseits hier Grünfläche verbauen können, aber andererseits sich dadurch natürlich auch in Konkurrenz zum Innenstadthandel in den steirischen Ortszentren begeben können, hier eine Parkplatzabgabe beispielsweise einzufordern. Man könnte das, wenn man möchte, ja auch auf große Unternehmen ausdehnen etc., die ja auch davon profitieren, dass sie hier Individualparkplätze zur Verfügung stellen. Auch hier könnten, je nachdem, wie man es ausgestaltet, da werden wir durchaus für Diskussionen offen, zwischen 10 und 35 Millionen Euro einnehmen. Eine Naturnutzungsabgabe könnte 8 bis 10 Millionen Euro an Einnahmen bringen. Die gibt es übrigens in allen anderen Bundesländern außer Wien. Und da stellen wir uns schon die Frage, wenn es budgetär so große Nöte gibt, warum das dann nicht in der Steiermark umsetzen? Wen will man da schonen? Weil die Bevölkerung schont man offensichtlich momentan nicht. Und auch das Thema der LKW-Maut ist hier schon öfter debattiert worden. Ich werde das jetzt nicht in extenso ausbreiten, aber wir wissen, auf die Steiermark heruntergebrochen könnte das 50 bis 60 Millionen Euro an zusätzlichen Einnahmen bringen. Wenn man das Ganze summiert, kommen wir auf bis zu 170 Millionen Euro an Mehreinnahmen für das steirische Budget. Mehreinnahmen, die den Beitrag einer Gesellschaftsgruppe betreffen würden, der bei Weitem nicht so sehr darunter leiden würde, der das, würde ich behaupten, gut wegstecken kann. Wer es aber nicht gut wegstecken kann, sind die Menschen in der Steiermark, die jetzt von ihren Kürzungen betroffen sind. Also warum dieser faire Beitrag nicht eingehoben wird, verstehen wir nicht. Warum die Wohnunterstützung stattdessen nicht mehr an die Inflation

angepasst werden soll, warum die Sozialunterstützung gekürzt werden soll, warum es weiter lange Wartezeiten für Operationen geben soll und einen Mangel an Pflegepersonal in der Steiermark, warum die steirischen Landesstraßen nicht saniert werden sollen, warum das ÖV-Angebot weiter nicht ausgebreitet werden soll und warum auch bei der öffentlichen Infrastruktur eingespart werden soll, bevor sie einmal hergehen und auch nur einen Euro einheben wollen bei den Schotterkonzernen, bei den großen Einkaufszentren, bei den großen Industrien, das verstehen wir tatsächlich nicht. (*Beifall bei der KPÖ*) Und man muss in diesem Zusammenhang schon auch noch einmal betonen, dass in Österreich ja das Geld vorhanden wäre für all diese Maßnahmen, die Sie jetzt zusammenkürzen wollen. Maßnahmen für die Bevölkerung zu finanzieren wäre möglich, das Geld ist aber in den falschen Händen. Ich glaube, dass es durchaus nötig ist, das immer wieder zu betonen. Im Übrigen ist es sehr spannend, ich weiß nicht, ob Sie diese Zahlen zuletzt mitbekommen haben, wie die Finanzvermögen in Österreich gestiegen sind in Relation zu den Staatsschulden. Das ist schon spannend, weil, die Finanzvermögen in Österreich haben sich quasi versiebenfacht über die letzten Jahre, während sich die Staatsschulden, nur, könnte man sagen, in Relation zu dem Finanzvermögen verdreifacht haben. Jetzt könnte man natürlich hergehen und sagen, na ja, ist ja nichts Schlechtes dran, wenn das Finanzvermögen in Österreich steigt. Aber da muss man genauer hinschauen und dann sieht man, dass es so ist, dass 10 % der österreichischen Bevölkerung 60 % dieses Finanzvermögens besitzen. Und das ist schon eine ziemliche Schieflage. Und wenn man noch genauer schaut, dann sieht man, dass 0,01 % der österreichischen Bevölkerung 37 % dieses Finanzvermögens besitzen. Und das ist tatsächlich ein Problem für eine Gesellschaft, wenn sich solche Entwicklungen über längeren Zeitraum fortsetzen, wenn sozusagen die Vermögen der Superreichen sich vergrößern, nämlich auch entkoppelt und das muss man dazu sagen, von der Steigerung des Bruttoinlandsprodukts. Das heißt, dass die Finanzvermögen auch höher steigen als im Vergleich die Löhne und Gehälter. Und das ist für eine Gesellschaft à la lounge ein großes Problem. Und deswegen wäre es auch nötig sich als Steiermark, hier stark zu machen, auf Bundesebene für Maßnahmen wie eine Vermögensteuer, eine Erbschaftssteuer, eine Kapitalertragssteuer oder auch eine Erhöhung der Körperschaftssteuer, weil wir endlich wieder Gerechtigkeit in diesem Land herstellen müssen, wenn es um die Vermögensverteilung geht. (*Beifall bei der KPÖ*) Ansonsten kann das auf Dauer nicht gut gehen. Und wir sehen ja die ersten Ausmaße dieser Entwicklung schon jetzt auf Landes- und Bundesebene, wenn es um ... (*LTAvg. Amon, MBA: „Sektsteuer.“*) Guter Vorschlag, Herr Abgeordneter. Die Sektsteuer hat in Wien im Übrigen

gute Dienste geleistet. Man denke an die Errichtung des sozialen Wohnbaus. (KO LTabg. Klimt-Weithaler: „*Schaumweinsteuer hat es schon gegeben. Wurde leider abgeschafft.*“) Ich darf vielleicht, weil wir ja heute schon das Thema Marxismus am Tisch gehabt haben, meine Wortmeldung noch mit einem, ich paraphrasiere es ein bisschen, Zitat von Karl Marx schließen, der gesagt hat: „Eine Gesellschaft, die sukzessive ihren Reichtum steigert, aber ihr Elend nicht verringert, hat ein Problem.“ Und das würde ich so unterschreiben. Vielen Dank. (Beifall bei der KPÖ – 18.06 Uhr)

Zweiter Präsident Mag. Drexler: Als nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Michael Wagner. Ich erteile es ihm.

LTabg. Michael Wagner – FPÖ (18.07 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Regierungsmitglieder, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuseherinnen und Zuseher, liebe KPÖ!

Eines möchte ich Ihnen schon sagen, das da herinnen, es hätte nur mir gefehlt, dass man so mit der Faust dasteht. Kommunistenführer früherer Zeit wären stolz angesichts ihrer wirklich wirtschaftsfeindlichen, menschenfeindlichen Darbietungen, die Sie hier jetzt geliefert haben. (Beifall bei der FPÖ und ÖVP) Was habe ich jetzt da gehört? Im Endeffekt hat man jetzt nur gehört, belasten, belasten, belasten, neue Steuern, neue Steuern, neue Steuern. Das ist jetzt Ihr Konzept? Heute sind Sie da rausgegangen, haben sie die Valorisierung, die angeblichen Kürzungen bei der Wohnunterstützung kritisiert und jetzt gehen sie her, rennen Sie nur mehr von belasten, belasten, belasten. Ich bin heute in der Früh mit dem Auto da reingefahren in den Landtag und habe mit einem meiner besten Freunde telefoniert. Der ist in einer Führungsposition in einem großen, namhaften Unternehmen in der Steiermark. Ich sage jetzt kein Unternehmen, um das auch zu schützen. Und der hat eines gesagt, weil wir auch über diesen Antrag gesprochen haben: „Na ja, was glaubst du, Michael, wenn wir hierher gehen und nur neue Steuern und nur die Wirtschaft immer als Feind da klären mit neuen Steuern, diese Abgabe, diese Abgabe, diese Abgabe, na wer wird es denn am Ende des Tages bezahlen? Bezahlen wird es nicht die Wirtschaft. Die Kosten werden immer in jeglicher Hinsicht auf den Konsumenten, auf die Bürger da draußen immer umgewälzt.“ Das sei Ihnen da jetzt auch einmal ins Stammbuch geschrieben. Immer nur neue Steuern zu fordern, wird die Lebensrealitäten der Menschen in der Steiermark mit Sicherheit nicht verändern. (Beifall bei der FPÖ und ÖVP) Aber gehen wir mal kurz auf Ihre Forderungen ein. Ich gehe da ein

auf die Stellplatzabgabe, Naturnutzungsabgabe, Nahverkehrsabgabe oder die flächendeckende LKW-Maut. Mein Kollege, der Abgeordnete Derler, wird heute noch auf die Lkw-Maut eingehen. Aber schauen wir uns die Naturnutzungsabgabe ein. Naturnutzungsabgabe ist in der Steiermark ja auch immer bekannt gewesen unter der Schottersteuer. Bei der Schottersteuer, über die haben wir ja in der Vergangenheit in diesem Landtag ja schon öfter debattiert. Und ich sage es Ihnen jetzt noch einmal, Schotter ist in der Wirtschaft überall vorhanden. Vor allem bei den Häuslbauern ist Schotter drinnen. Für jede Fundamentplatte, für jeden Beton, der da draußen angerührt wird, ist Schotter drinnen. Was ist das jetzt für ein Signal, wenn wir jetzt eine Schottersteuer bzw. Naturnutzungsabgabe einführen? Was ist das jetzt für ein Signal, wenn das Hausbauen ohnehin schon zu einer Kostenfrage verkommen ist? Das ist ein fatales Signal, das wir nicht in dieser Form hinnehmen können. (*Beifall bei der FPÖ und ÖVP*) Stellplatzabgabe, KPÖ-Theorie. Jeder der Unternehmen, der da draußen einen Stellplatz baut bei seinem Unternehmen, Einkaufszentren werden genannt, Unternehmen, Arbeitgeber, egal wer, das sei Ihnen auch ins Stammbuch geschrieben. Vor allem im ländlichen Raum, liebe Vertreter der KPÖ, im ländlichen Raum haben wir nicht überall eine Straßenbahn. Ich habe das da drinnen vor allem in Richtung Grüne, glaube ich, schon ztausend Mal gesagt. Wir sind auf das Auto angewiesen. Sie bestrafen damit Unternehmen, die Plätze da draußen schaffen, die mit dem eigenen Auto, also Arbeitgeber, die mit dem eigenen Auto anreisen müssen. Sie bestrafen damit Unternehmen und das ist im Endeffekt auch ein Standortkiller. Und damit hungern sie indirekt auch unsere Regionen aus. Und als Regionsvorsitzender in der Südoststeiermark, mein Stellvertreter ist jetzt nicht da, aber ich kann Ihnen versichern, wir kämpfen jeden Tag in der Südoststeiermark darum, mit unterschiedlichsten Maßnahmen. Jetzt erst wieder vor Kurzem. Ortskernstärkung oder sonst BBO-Messe (Berufsbildungsorientierungsmesse), wir kämpfen jeden Tag mit Maßnahmen, dass sich bei uns in der Südoststeiermark Betriebe ansiedeln und diese auch, die Südoststeiermark, als zukunftsträchtigen Standort sehen. Und da kämpfen wir jeden Tag. Und dann würde das auch mit Sicherheit nicht dienlich sein. Und ich komme auch noch zur Nahverkehrsabgabe. Sie haben erwähnt, Wien macht das. Ja, Wien macht das schon lange. Aber ich gehe da jetzt wieder auf den Punkt der Naturnutzungsabgabe Was wäre das jetzt wieder für ein Signal, sie jetzt einzuführen, jetzt wieder herzugehen und eine neue Steuer einzuführen? Ich habe ja heute nur neue Steuern gehört. Das wäre wieder ein fatales Signal. Wir brauchen das jetzt nicht. Wir können das jetzt auch nicht in dieser Form umsetzen. (*KO LTabg. Klimt-Weithaler: „Ja, weil ihr die reichen Leute nicht angreifen wollt.“*) Die Leute nicht angreifen

wollen. Das ist nichts anderes gewesen. Das, was Sie, die reichen Leute,... Das immer, Kampf dem Klassenfeind. Ich habe es Ihnen schon gesagt, auf dem Kommunismus-Parteitag würde das super ankommen, aber nicht hier im Landtag und im Land Steiermark. (*Beifall bei der FPÖ und ÖVP*) Ich kann Ihnen versichern, dass wir hier, diese Regierung, unsere Fraktionen, von ÖVP und FPÖ zumindest – kann ich sicher sprechen – diesen ideologischen motivierten Angriff der KPÖ mit Sicherheit nicht unterstützen werden. Wir setzen auf Anreize und auch wenn es manche nicht hören können, auf Hausverstand und betreiben hier mit Sicherheit keine Abzocke. Vor allem aber möchten wir dafür sorgen, dass unser Standort, unsere Steiermark für die Industrie, für die Wirtschaft, für die Menschen zukunftssicher ist und bleibt und das für die Zukunft. Danke. (*Beifall bei der FPÖ und ÖVP – 18.13 Uhr*)

Zweiter Präsident Mag. Drexler: Bevor ich zur nächsten Wortmeldung übergehe, darf ich alle Kolleginnen und Kollegen darum bitten, in Ihrer Wortwahl sehr behutsam und sorgsam umzugehen und insbesondere Begriffe wie Menschenfeindlichkeit eher nicht zu verwenden, wenn es um einen aktuellen Bezug geht. Darum darf ich bitten.

Als nächste zu Wort gemeldet hat sich Frau Martina Kaufmann. Ich darf Sie ans Rednerpult bitten.

LTabg. Kaufmann, MMSc BA – ÖVP (18.13 Uhr): Danke, Herr Präsident, fürs Wort! Frau Landesrätin, Herr Landesrat, werte Kolleginnen und Kollegen!

Ich kann ja den Ansatz der KPÖ verstehen, weil ich weiß, was ja auch in Graz passiert. Man versucht, die Anzahl der Sozialkartenbezieher einfach zu erhöhen. Man versucht hier neue Steuern, neue Abgaben hereinzubringen, um genügend Geld zu haben, um noch mehr Menschen in Abhängigkeit der öffentlichen Hand zu bringen. Und diesmal nicht nämlich nur Unternehmerinnen und Unternehmer, die ja prinzipiell immer die Bösen sind. Langsam habe ich als Unternehmerin echt schon ein bisschen ein Thema. Dabei machen wir gute Arbeit, wir bilden junge Menschen aus und wir leisten unseren Beitrag mit vielen Arbeitsplätzen in Graz. Aber diesmal auch alle darüber hinaus, die nicht in irgendeiner Art und Weise Sozialleistungen beziehen, werden auch gleich mit Abgaben bedacht. Ich glaube, werte Kolleginnen und Kollegen, und mein Vorredner hat es gesagt, alle diese Abgaben werden umgelegt und damit schadet es den Konsumentinnen und Konsumenten. Und ich glaube, wir haben sehr, sehr viele Menschen, die gerne eigenverantwortlich leben wollen, die nicht in Abhängigkeit der öffentlichen Hand sein wollen, die gerne ihr eigenes Leben auch finanzieren

wollen. Und aus diesem Grund ein klares Nein zu irgendwelchen neuen Steuern oder irgendwelchen neuen Abgaben. Denn unser Ziel muss es sein, dass es Menschen gibt, die eigenverantwortlich und eigenständig auch leben können. Mit natürlich, klar, denen, die das aber nicht selber können, auch unterstützen zu können. Dafür stehen wir und ich glaube, das muss auch in Zukunft unser Ziel sein, dass wir daran arbeiten, anstatt neue Abgaben und neue Steuern einzuführen. (*Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 18.15 Uhr*)

Zweiter Präsident Mag. Drexler: Als nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Lambert Schönleitner. Ich erteile es ihm.

LTabg. Schönleitner – Grüne (18.15 Uhr): Danke, Herr Präsident, Frau Landesrätin, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich werde nicht mit Karl Marx eröffnen und auch nicht mit Karl Marx schließen, aber Kollege Wagner: Die Debatte, wie du sie angehst, ja, denke einmal nach, wirklich. Wenn das stimmen würde, was du sagst, wo wir dann stehen würden. Jetzt ist auch gerade wieder am Schluss etwas Ähnliches gefallen. „Abgaben werden immer umgelegt“, hast du gesagt, Martina Kaufmann. Ja, natürlich, aber wenn man das so nehmen würde, wie du es sagst, dann könnte man unser ganzes Steuersystem, unsere ganze Gerechtigkeitsausgleichspolitik, die wir machen – zu dem stehen wir ja – dann könnte man aufhören. (*Beifall bei den Grünen und der KPÖ*) Also wer mit so einer Meldung rauskommt und einfach sagt: „Abgaben, brauchen wir nicht nachdenken.“ Wir müssen sicher... (*LTabg. Kaufmann, MMSc BA: „Wir haben schon eine angespannte Situation, oder?“*) Ich würde dir das ja fast ersparen, aber wenn die ÖVP als Wirtschaftspartei in diesem Land sehr lange in Regierungsverantwortung ist und wir stehen heute mit 7 Milliarden Euro Schulden da, im Vorjahr haben wir 900.000 Euro in der Steiermark Defizit gemacht, dann erklärt es uns bitte nicht, es braucht keine Abgaben, man braucht über nichts nachdenken, wir machen quasi gleich weiter wie bisher, dann wird die Steiermark irgendwann in dieser Form nicht mehr vorhanden sein. Das ist einfach so. (*Beifall bei den Grünen und der KPÖ*) Also, das finde ich wirklich verantwortungslos, das möchte ich wirklich nur einmal sagen. Aber es ist natürlich, und da bin ich schon bei jenen, die sagen: „Es ist nicht einfach.“ Man kann nicht einfach irgendwas machen. Man muss immer nachdenken, wie wirkt etwas? Das ist das Entscheidende. Und speziell in Zeiten – wir haben ja die guten Jahre, Herr Landesrat, da wirst du mir recht geben, nicht dazu genutzt, um etwas zurückzulegen oder Spielräume zu bekommen oder zumindest die Schulden abzubauen. Da ist

es dahingegangen nach oben und jetzt sind wir in Krisenzeiten und in Krisenzeiten müssen wir ganz genau nachdenken und uns Gedanken machen, wo gehen wir hinein beim Sparen, weil, auch das muss sein, zu dem bekenne ich mich schon. Wir nennen immer wieder Sachen, ihr kennt es auch, bevor ich Straßen nicht mehr sanieren kann, kannst sagen, wir bauen wenigstens keine neuen, das sagt die im Übrigen Baden-Württemberg, deutsche Bundesländer auch. Und dann müssen wir entscheiden, in welche, wenn wir die öffentlichen Investitionen, was in Krisen auch wichtig ist, anfahren wollen, dann müssen wir uns entscheiden, in welchen Bereichen investieren wir. Und da werden wir wohl hergehen bitte und in die zukunftsorientierten Systeme investieren. Das ist die Bahn. Wir haben da gerade vor Kurzem herinnen einen Schulterschluss gehabt, dass die Bahnausbauten nicht zurückgefahren werden. 700 Millionen Euro, ich sage einmal so eine Zahl, der zweigleisige Ausbau zwischen Graz und der slowenischen Grenze, das sind große Summen. Die Pyhrn-Schober Achse, ich glaube, der Max Lercher hat es heute schon einmal angesprochen, da soll es schneller gehen. Das kann ich alles verstehen, Herr Landesrat, aber es ist, glaube ich, schon auch wichtig zu erkennen, wir müssen uns entscheiden. Da geht es nicht um entweder oder, sparen oder einnahmenseitig was machen, sondern wir müssen uns überlegen, wo sparen wir und was tun wir einnahmenseitig. Und das ist schon wirklich für mich nicht ganz verständlich, wenn wir die Kosten in der Mobilität, also im Straßenbereich sehen, den Sanierungsbedarf von einer halben Milliarde, dass man dann sagt, wir tun so weiter. Soll alles aus dem allgemeinen Budget irgendwie quasi bezahlt werden. Das ist ja nicht klug, denn Steuern schaffen Einnahmen, das ist das eine, aber sie steuern auch, z. B. Verlagern, Verkehr von der Straße hoffentlich zu einem gewissen Anteil auf die Schiene. Nicht alles, das wissen wir natürlich. Und darum ist das in der Politik gerade in diesen Zeiten, wo es eine Krise gibt, sehr wichtig. Wo gehen wir hinein einnahmenseitig? Nicht überall. Der Meinung bin ich auch, das würde nicht funktionieren. Eine Mehrwertsteuererhöhung wäre z.B. jetzt wahrscheinlich fatal, nicht nur stimmungsmäßig, das wäre unklug. Aber zu überlegen, wen kann ich im Grunde genommen an jenen Kosten, die uns entstehen, es geht ja um Kostenwahrheit im Verkehr und in anderen Bereichen, wen kann ich einen gewissen Anteil auch quasi beitragen lassen, damit wir hier nicht noch mehr ins Minus kommen, das ist doch, seid mir nicht böse, nur vernünftig. Und das werden wir tun müssen. Ich bin überzeugt, in etlichen Jahren, oder vielleicht schon schneller, sind die Bundesländer gemeinsam soweit – natürlich muss man das abstimmen – der Hannes hat es heute gesagt, gemeinsam wäre die bessere Variante. Es ist allerdings keine Bundeskompetenz, haben uns alle Ministerien immer wieder bestätigt. Es ist

Länderkompetenz, weil es das niederrangige Straßennetz ist. Aber es braucht eine Abstimmung, wie gehen wir das Ganze an? Wir haben ja an Sie, Herr Landesrat, damit bin ich dann schon wieder am Ende meiner Wortmeldung, wir haben an Sie ganz konkrete Anfragen gestellt, auch schriftliche. Haben Sie gebeten, die Daten offen zu legen. Was würde dieses bringen, was würde jenes bringen? Und wenn die Steiermark dann in ihrem Zustand, in dem wir sind, sagt: „Nein, wir wollen eigentlich einnahmenseitig gar nichts machen“, dann ist das nicht sehr verantwortungsvoll. Da würde ich mir ganz einfach wünschen, dass man hinschaut und sagt, was würde diese Maßnahme bringen, was jene? Wenn alle Bundesländer eine Ressourcenabgabe haben, wird es gehen. Wenn die Schweiz eine LKW-Maut hat, wird es in Österreich auch gehen. Ich sage nur ein paar Beispiele. Wenn eine Nächtigungsabgabe, die noch dazu von den Touristinnen und Touristen gerne, wie wir aus Daten wissen, bezahlt wird, um z. B. ein Ticket zu haben im Urlaub oder wie wir sagen, ein Naturschutz-Euro zu haben, um die Bauern z. B. zu unterstützen, dann hat das schon auch Sinn. Und ich würde mir einfach nicht wünschen, dass wir in der Debatte nicht, wie hier 10, 15, 20 Jahre die Volkspartei gesagt hat, wir tun nur sparen, die Wirtschaft wird wieder anspringen, dann geht es uns allen gut. Also wenn wir nicht erkennen in diesen Jahren und in diesen Zeiten, dass das nicht mehr funktioniert, ja, die Unternehmen haben wir in der Corona-Zeit sehen müssen, auch Unternehmen brauchen Unterstützung in schwierigen Zeiten. Ja, und es ist nicht nur der Sozialbereich auf einer Seite. Und das muss die Gesellschaft aus den Krisen der letzten Jahre lernen, differenzieren und nicht einfach sagen: „Wir tun gleich weiter und alles, was eine neue Aufgabe ist, belastet uns so, das kippt uns über die Kante.“ Das ist nicht der Fall. Das sagt im Übrigen auch das WIFO nicht, wenn ihr euch das ganz genau anschaut. Und wir sagen das auch nicht. Insofern, glaube ich, wäre es gut, Herr Landesrat, wir haben ja noch ein bisschen Zeit zum Budget hin, über diese Seite nachzudenken, neben den Entscheidungen, wo sparen wir, auch Entscheidungen zu treffen, wo schaffen wir doch Einnahmenspielräume. Und Sie haben zuerst so ein bisschen, ich verstehe es ja, wie die Millionenbeträge genannt wurden, haben sie so ein bisschen gezuckt und gesagt: „Na was ist denn das für ein Betrug?“ Ich habe es so interpretiert, weil es wenig war im Prinzip. Aber wenn die Dividende der Energie Steiermark 70 Millionen sind, die wir im Übrigen, glaube ich, so einsetzen müssen, dass wir die Energiepolitik und die Energiepreise dorthin bringen, – es gibt unterschiedliche Möglichkeiten, dass wir etwas zusammenbringen – dann können wir nicht sagen, die anderen Einnahmen sind auch nur 120 Millionen, 150 Millionen. In Wirklichkeit können wir dadurch die Konsolidierung in der Steiermark rascher zusammenbringen. Wir werden die Schulden

lange nicht abbauen. Aber geht tut es ja um die Zinsenquote, also welchen Zinsbetrag zahlen wir jährlich, und da dürfen wir nicht weiter nach oben kommen, da muss es irgendwann auch wieder nach unten gehen, weil ja Finanzierung auch etwas kostet. Danke für die Aufmerksamkeit. (*Beifall bei den Grünen – 18.22 Uhr*)

Zweiter Präsident Mag. Drexler: Neuerlich zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Alexander Melinz. Ich erteile ihm das Wort.

LTabg. Melinz, Bakk. phil. – KPÖ (18.22 Uhr): Danke schön, Herr Präsident, werte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ein paar Worte muss ich jetzt in dieser Debatte schon noch verlieren. Und ich fange jetzt vielleicht mit dem an, das finde ich schon sehr bezeichnend, Herr Kollege, mit was Sie Ihre Wortmeldung beendet haben. Nämlich die Prioritätenliste, für wen Sie in diesem Land Politik machen wollen. Sie haben gesagt, für die Industrie, die Wirtschaft und die Menschen. Und in dieser Reihenfolge passiert das leider bei der FPÖ. Jetzt muss ich dazu sagen, ich habe auch nichts gegen eine starke Industriepolitik, aber das muss eine Industrie sein wie früher, die eine wohlhabende Arbeiterschaft hervorbringt, die für den Wohlstand in Österreich da ist und nicht eine Industrie wie jetzt, die mit Kollektivvertragsvorschlägen wie einer Nulllohnrunde hervorkommt und dann so wie heute mit Lohnabschlüssen abschließt, die deutlich unter der Inflation liegen. Bei so einer Industriepolitik geht das alles in eine falsche Richtung und ich glaube, das müssen Sie auch einsehen. Und ich sage jetzt, die Haltung Ihres Freundes aus der Leitung eines großen Unternehmens in allen Ehren. Ich sage Ihnen, ich habe einen Freund, der ist Hackler, der ist Arbeiter. Und wissen Sie, was der für seine Nachschichten Zulage kriegt? Centbeträge, der kriegt Centbeträge pro Stunde an Nachzulagen und das müsste Ihnen allen, die irgendwo in Regierungsverantwortung sind, eigentlich die Schamesröte ins Gesicht treiben. Dass solche Zustände in unserem Land möglich sind und Sie dagegen nicht opponieren. (*Beifall bei der KPÖ*) Sie haben gesagt, es würde ein falsches Signal setzen, wenn man diese Abgaben macht. Jetzt möchte ich dazu zwei Sachen sagen. Das Erste ist, welches Signal senden Sie denn jetzt? Sie kürzen bei der Daseinsvorsorge, Sie kürzen bei den sozialen Beihilfen, Sie sagen in Wahrheit auch den arbeitenden Leuten damit: „Na ja, ihr müsst halt was beitragen“, aber sie scheuen sich wirklich dort anzugreifen, wo ein gewisses Geld vorhanden wäre. Und ich glaube nicht, dass das das richtige Signal ist, das man in Zeiten wie diesen senden sollte. Und wenn Sie jetzt hergehen und an den Grundfesten des

Sozialstaates auch rütteln. Wenn Sie da bei der Daseinsvorsorge eingreifen, da muss man ja schon eines dazu sagen, es wäre ja nicht so, als würde diese Politik funktionieren. Es ist ja nicht so, wir haben das auf verschiedenen Ebenen im Bund, im Land über die letzten Jahrzehnte mit Abstufungen eigentlich im Gleichklang gesehen. Das war die Politik über die letzten Jahrzehnte und das hat ja augenscheinlich nicht funktioniert. Wir haben eine sinkende Kaufkraft in Österreich, der Mittelstand hat immer größere Probleme, sich irgendwie mit den Alltagsdingen noch zu versorgen und nicht in finanzielle Nöte zu geraten. Die Löhne, ich habe es angesprochen, steigen unter der Inflation, die Wohnkosten steigen, also es geht ja alles in die falsche Richtung. Und ich glaube, wenn Sie jetzt dann einfach immer nur ein Weiter-so propagieren, dann kann das den Leuten nicht gefallen. (*Beifall bei der KPÖ*) Und ich glaube im Übrigen auch nicht und bin felsenfest überzeugt, dass das im Sinne der arbeitenden Bevölkerung ist. Also wenn Sie schon Politik im Sinne dieser 0,01 % machen wollen, dann sagen Sie das wenigstens und streuen Sie den Leuten nicht Sand in die Augen. Frau Kollegin Kaufmann, ich möchte vielleicht zwei Sachen anmerken. Das Erste ist, das hat der Kollege Schönleitner schon angemerkt, diese Logik verstehe ich nicht ganz, dass Sie quasi sagen: „Abgaben sind per se schlecht.“ Also ich weiß wirklich nicht, was wäre dann Ihre Idealvorstellung? Sämtliche Steuern abschaffen und irgendwie ein neoklassisches, Hayek'sche Kunstgebilde an Gesellschaft aufzuziehen, ich glaube nicht, dass das funktionieren würde. Und das Zweite ist, wenn Sie es hier sagen, wiederholt hier an diesem Podium, alle, die Unterstützung brauchen, bekommen sie. Und ich würde Sie wirklich bitten, das nicht mehr zu behaupten, weil, es stimmt nicht. (*Beifall bei der KPÖ*) Wir haben tausende Menschen, die aus der Sozialunterstützung fallen werden und Sie wollen das jetzt beschließen. Wie können Sie gleichzeitig sagen, jeder, der in unserem Bundesland Unterstützung braucht, bekommt sie auch? Das ist schlicht nicht richtig. (*Beifall bei der KPÖ – 18.26 Uhr*)

Zweiter Präsident Mag. Drexler: Als nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Klubobmann Nikolaus Swatek. Ich erteile ihm das Wort.

KO LTAbg. Swatek, MSc – NEOS (18.26 Uhr): Sehr geehrter Herr Landtagspräsident, werte Mitglieder der Landesregierung, werte Steirerinnen und Steirer!

Ich habe mich eigentlich spontan zu Wort gemeldet, weil ich auf den Kollegen Lambert Schönleitner replizieren wollte, weil ich finde, dass der mit seinem Redebeitrag hier die

gesamte Debatte etwas aufgewertet hat und auch versucht hat, hier eine sachliche Debatte zu führen. Dann hat sich leider der Kollege Melinz noch einmal eingemeldet und hier eigentlich, muss man sagen, wieder ideologisches, fast schon pull shit-Bingo veranstaltet und mit Schlagwörtern à la Hayek und Co. versucht, einfach für Social Media ein paar Klicks zu generieren. Ich glaube nicht, dass das diese Debatte weiterbringt. (Zweiter Präsident Mag. Drexler: *Herr Klubobmann, ich bitte auch im Interesse der von Ihnen zitierten qualitätsvollen Debatte um eine entsprechend qualitätsvolle Wortwahl. Herzlichen Dank.*“) Dazu komme ich jetzt. Vielen Dank, dass das Mikrofon mit an ist. Ich könnte jetzt auch zitieren, was nicht Freunde von mir alles sagen würden, aber ich hoffe, dass jeder von uns in den unterschiedlichsten Sparten und Lebensrealitäten Freunde hat und daher einen guten Querschnitt auch aus anderen Sparten bekommt. Und vielleicht möchte ich nur das Beispiel vom Herrn Melinz aufnehmen, von seinem Freund, der durch die Nachzulage nichts bekommt, und da einfach die Frage stellen, woher kommt das eigentlich im Endeffekt? Woran liegt es, dass Menschen mehr Arbeit leisten, dass Arbeitgeberinnen brutto ja auch einiges an Geld investieren für diese Arbeitskräfte, aber netto dann am Schluss am Konto bei den jeweiligen Bürgerinnen und Bürgern nichts mehr ankommt. Und das liegt einfach aktuell an einem Steuersystem, das die Fleißigen eigentlich, muss man fast schon sagen, bestraft und mehr Arbeit nicht sich auszahlt hier in dem Land. Deswegen sehen wir auch, dass wir auch eine relativ hohe Teilzeitquote haben, denn wenn ich meine Arbeitszeit um 100 % erhöhe, also indem ich z. B. 20 Stunden arbeite und eine Vollzeit aufstocke auf 40 Stunden, erhalte ich am Schluss nur 67,5 % mehr netto. Und jetzt gibt es ganz viele, vor allem junge Leute, die zu Recht, und weil sie gescheit sind, muss man auch dazu sagen, einfach hergehen und sich überlegen, ab welcher Stunde sinkt mein Netto-Stundenlohn unter einem Betrag, den ich für verkraftbar halte. Und da muss man schlicht und einfach feststellen, dass das viel zu früh eintritt und dass den Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern einfach viel zu wenig Geld für ihre Arbeitsleistung am Schluss bleibt. Und deswegen verwehre ich mich auch gegen eine generelle Debatte darüber, jetzt einfach herzugehen und zu sagen, das System wird besser, wenn wir alle noch mehr Steuern und Abgaben zahlen. Jawohl, weil offensichtlich klappt das nicht. (KO LTAvg. Klimt-Weithaler: „Das kommt darauf an, wer was zahlt.“) Denn wir haben in Österreich je nach Jahr die zweit- oder dritthöchste Steuernabgabenzahl im OECD-Raum. Und wenn ich mir jetzt anschau, dass wir gleichzeitig, ja, ich glaube, es sind 45,4 % jetzt dieses Jahr, ist, glaube ich, die dritthöchste Steuernabgabenzahl derzeit im OECD-Raum. Wenn ich mir gleichzeitig auch mal anschau, dass wir in Österreich jenes Land sind,

das eine der am schnellst wachsenden Schuldenquoten auch hat und dass sich unsere Schulden auch in einem nicht guten Pfad entwickelt haben. Und daran ist nicht nur der Bund beteiligt, sondern es ist der Gesamthaushalt betrachtet, sowohl die Länder, wir kennen das Beispiel aus der Steiermark mit den 900 Millionen aus dem letzten Jahr und auch der steigenden Schulden hier, und gleichzeitig anschaue, dass wir Jahr für Jahr Rekordeinnahmen haben und wenn wir uns die Jahre anschauen, sogar über den Inflationswerten, dann muss man schlicht und einfach feststellen, in dem System ist schon wirklich, wirklich viel Geld drinnen. Weil wirklich viele Menschen in dieses System einzahlen und daher auch am Schluss wenig Netto auf ihrem Konto sehen. Und deswegen bin ich sehr kritisch dagegen, wenn man sich herausstellt und sagt, nehmen wir noch mehr. Weil am Schluss wird es halt irgendjemand zahlen müssen. Wenn ich LKW-Maut einführe, dann wird das Logistikunternehmen das weiterverrechnen und dann wird am Schluss in irgendeiner Art und Weise ja das Endprodukt auch um ein paar Cent bzw. Euro, je nachdem, teurer werden. Und das trifft am Schluss halt wieder gerade eigentlich jene Leute, die ohnehin schon weniger Geld am Konto haben, weil die spüren das einfach stärker. Also pauschal herzugehen und in einem hochsteuernden Abgabenland zu sagen, erhöhen wir einfach alles, ist meiner Meinung nach definitiv eigentlich der falsche Weg. Ich hätte noch mehr Zahlen rausgesucht, die man sich da anschauen könnte, die relativ eindeutig auch offenlegen, dass wenn man sich den Haushalt, wünscht ob Steiermark oder Österreich, gesamt anschaut, dass man einfach sieht, dass da schon viel Geld drinnen ist und dass die Entwicklung in den letzten Jahren da auch eine sehr positive aus einer Finanzminister-Sicht war, sagen wir es einfach so, oder von mir aus auch Finanzlandesratssicht, auch wenn natürlich dieses Jahr jetzt die Länder wieder härter trifft. Aber wo man eigentlich hin muss, ist mal auch das System sich anzuschauen, zu schauen, wo fließt denn das Geld derzeit hin. Und mir kann niemand hier in diesem Haus wirklich voll und ernst versichern, dass er der Meinung ist, dass jeder Steuereuro in Österreich sinnvoll, effizient und wirtschaftlich eingesetzt wird. Dass es da nicht den ein oder anderen Geldfluss gibt, wo man so schön sagt, das Geld durch die Hand durchrinnt. Dass man hier durchaus im System auch ansetzen könnte und sparen könnte und das System effizienter gestalten könnte. Denn wenn man sich andere Länder anschaut, dann sieht man, dass diese Effizienz möglich ist. Und wenn man sich andere Länder anschaut, übrigens auch Länder, die einen weiter ausgebauten Sozialstaat teilweise haben, auch aus Österreich und mit einer niedrigen Steuernabgabenquote auskommen, dass man hier definitiv Verbesserungspotenzial hat. Und deswegen wäre ich persönlich mal der Meinung, dass man hergeht und sagt, okay, wir haben

Rekordeinnahmen, also schauen wir einmal, wo können wir vor allem ausgabenseitig, denn Österreich, auch die Steiermark hat ein Ausgabenproblem und kein Einnahmenproblem, wo können wir ausgabenseitig einmal darüber schauen und schauen, dass wir effizienter werden. Danach kann man von mir aus gern über neue Steuern und Abgaben diskutieren, aber dieser Trend in der Politik, jeden Monat gefühlt neue Steuern, neue Abgaben zu erfinden, nur um irgendwie versuchen, hier mehr Geld in ein System rein zu pumpen, das ohnehin schon nicht effizient ist, das kann ich persönlich nicht mittragen, weil, es geht am Schluss nur auf die Kosten jener Menschen, die ohnehin schon zu wenig Geld am Konto haben und diese höheren Steuern und Abgaben am Schluss berappen müssen. (*Beifall bei den NEOS – 18.34 Uhr*)

Zweiter Präsident Mag. Drexler: Meine sehr geehrten Damen und Herren, der Herr Abgeordnete Patrick Derler hat sich zu einer tatsächlichen Berichtigung zu Wort gemeldet. Ich erlaube mir daher darauf hinzuweisen, dass bei einer tatsächlichen Berichtigung gemäß § 49 Geschäftsordnung des Landtags, der Gegenstand der tatsächlichen Berichtigung lediglich die Berichtigung von im Zusammenhang mit der Debatte aufgestellten Tatsachenbehauptungen sein kann. Zumal die Wortmeldung zu einer tatsächlichen Berichtigung ein ausnahmsweises Abgehen von der Redeordnung darstellt, wird hierbei ein strenger Maßstab angesetzt. Die Wortmeldung hat dabei folgende drei Elemente zu beinhalten. Bezeichnung der Rednerin oder des Redners, deren oder dessen Wortmeldung korrigiert werden soll. Zweitens die Zitierung der unrichtigen Tatsachenbehauptung und drittens die Richtigstellung der Wortmeldung.

Herr Abgeordneter, Sie sind am Wort.

LTabg. Derler – FPÖ (18.34 Uhr): Vielen Dank, Herr Präsident!

Es handelt sich hier um die Aussage vom Kollegen Melinz, der in seiner Wortmeldung behauptet hat, dass sein Kollege für die Nachschicht pro Stunde nur ein paar Cent bekommt. Ich berichtige tatsächlich, dass es in Wahrheit drei Euro pro Stunde sind. Vielen Dank. (*Beifall bei der FPÖ und ÖVP – 18.35 Uhr*)

Zweiter Präsident Mag. Drexler: Als nächster und mutmaßlich abschließend zu Wort gemeldet ist Landesrat Willibald Ehrenhöfer. Ich erteile ihm das Wort.

Landesrat Dipl.-Ing. Ehrenhöfer – ÖVP (18.35 Uhr): Sehr geschätzter Herr Präsident, werte Regierungsmitglieder! (*Unruhe im Sitzungssaal – Zweiter Präsident Mag. Drexler: „Am Wort ist der Herr Landesrat Ehrenhöfer, ich bitte Sie.“*) Sehr geschätzter Herr Präsident, werte Regierungsmitglieder, sehr geschätzte Abgeordnete!

(*Zweiter Präsident Mag. Drexler: „Meine sehr geehrten Damen und Herren, am Wort ist der Herr Landesrat Ehrenhöfer und im Übrigen darf ich Sie darauf hinweisen, wenn es Unzufriedenheit gibt, es gibt auch in der Geschäftsordnung den Widerspruch zur tatsächlichen Berichtigung. Herzlichen Dank.“ – LTabg. Lercher: „Oder wir machen eine Präsidiale.“*) Werte Abgeordnete!

Ich bin dem Abgeordneten Schönleitner sehr dankbar für seine sachliche Debatte. Ich glaube, wir sollten in diesem Haus sachlich debattieren und nicht ideologisch. Und diese Landesregierung will nicht nur sparen, sondern auch investieren. Ich habe deswegen geschmunzelt, weil der Nettofinanzierungssaldo von 900.000 Euro genannt wurde und nicht von 900 Millionen. Da tätte ich mir als Finanzlandesrat etwas leichter bei der Budgetierung. Im Wesentlichen möchte ich dazu beitragen, was den Inhalt der Debatte betrifft. Und zwar, ich glaube, wir prüfen alle Einmeldungen sorgsam, sonst hätten wir nicht darum gebeten, Vorschläge einzumelden. Die Einmeldungen werden geprüft und wir müssen sagen, wir haben ja nicht nur ein Ausgabenproblem, wir haben auch ein Einnahmenproblem. Und wenn die Debatte dahingehend geführt wird, dass wir jenen, die das Wirtschaftswachstum erbringen sollen, zusätzlich vorher noch etwas wegnehmen, damit sie dann leichter investieren können, dann reden wir in Summe nicht mehr sachlich, dann glauben wir, wir sind irgendwo in einer Form eines Perpetuum Mobiles, linke Tasche, rechte Tasche. Das funktioniert so nicht. Wir prüfen diese Einmeldungen sorgsam und bitte, ich bitte darum, auch Abgeordnete Melinz, diskutieren wir bitte und reden wir hier über realistische Werte und nicht über Werte, die einen Faktor 10 an Schönfärberei beinhalten. Aber wir werden keine Mehrbelastungen der fleißigen Bürgerinnen zulassen und wir werden sicher keine Abgaben einführen, die den Wirtschaftsstandort Steiermark gefährden. (*KO LTabg. Klimt-Weithaler: „Welcher dieser Abgaben würde dann den Wirtschaftsstandort der Steiermark gefährden?“*) Das wird mit einer Wirtschaftspartei wie der ÖVP nicht stattfinden. Das kann ich Ihnen garantieren. Und deswegen wird die Prüfung in der Form stattfinden. Danke schön. (*Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 18.38 Uhr*)

Zweiter Präsident Mag. Drexler: Meine sehr verehrten Damen und Herren, eine weitere Wortmeldung liegt mir nun nicht mehr vor. Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 634/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Danke, Gegenprobe:

Dieser Antrag hat die erforderliche Mehrheit gegen die Stimmen von SPÖ, Grünen und KPÖ.

Ich komme damit zu Tagesordnungspunkt

27. Bericht des Ausschusses für Arbeit und Wirtschaft, Einl.Zahl 687/2, betreffend COMET Kompetenzzentren; finale Entscheidung des 10. COMET-Projekte und 4. COMET-Module Calls; Finanzierung iHv. 3.678.927 Euro zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 687/1.

Zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Sandra Holasek. Ich erteile ihr das Wort.

LTabg. Mag. Dr. Holasek – ÖVP (18.39 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, geschätzte Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, geschätzter Herr Landesrat, Frau Landesrätin, geschätzte Kollegen und Kolleginnen, Hoher Landtag!

Wir sind wieder bei diesem Tagesordnungspunkt bei einem wichtigen Forschungs- und Innovationsthema gelandet, COMET-Kompetenzzentren. Aktuell investiert das Land Steiermark nach Ausschreibungsprogrammen 3,68 Millionen für Projekte, die hochkompetitiv eingereicht und ausgewählt wurden. Und wenn man sich diese Zahlen da anschaut, wie stark eigentlich unsere Forschungseinrichtungen und Unternehmen sind, der 10. COMET-Projekt Call, da wurden sieben hier aus der unabhängigen Fachjury zur Förderung vorgeschlagen und vier davon sind tatsächlich mit direkter Beteiligung in der Steiermark. Und beim zweiten Projekt, Ausschreibungsmodul COMET, hier waren es 13 Anträge und 6 sind genehmigt worden und zwei davon werden hier bei uns laufen. Hochkompetitiv sind diese Projekte, aber noch wichtiger dabei, nämlich ist zu betonen, dass alle COMET-Zentren natürlich hochkooperative Forschungsprojekte sind. Und das ist so wichtig und das ist auch was die Steiermark auszeichnet, die Bündelung von Effizienz und Exzellenz unserer Forschungseinrichtungen und Unternehmen. Und das passiert mit den COMET-Zentren, die wir hier wieder unterstützen. Danke. (*Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 18.40 Uhr*)

Zweiter Präsident Mag. Drexler: Meine sehr verehrten Damen und Herren, eine weitere Wortmeldung zu diesem Tagesordnungspunkt liegt nicht vor. Ich komme daher nun zur Abstimmung:

Ich darf jene Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 687/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand bitten. Danke, Gegenprobe:

Dieser Antrag

Ich stelle hier die Einstimmigkeit fest

und komme zu Tagesordnungspunkt

28. Bericht des Ausschusses für Arbeit und Wirtschaft, Einl.Zahl 431/5, betreffend Forschung, Digitalisierung und Innovation als Schlüssel für eine zukunftsfähige Arbeitswelt zum Antrag von Abgeordneten der SPÖ, Einl.Zahl 431/1.

Zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Doris Kampus. Ich erteile es ihr.

LTabg. Mag. Kampus – SPÖ (18.41 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, werte Regierungsmitglieder, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Unser Antrag behandelt ein sehr wichtiges Thema, das von Tag zu Tag aktueller wird. Und schon im Antrag haben wir beschrieben, dass es wichtig ist, dass KI Menschen nicht ersetzt, sondern unterstützt. Und ein paar beeindruckende Zahlen. Im Jahr 2023 haben 11 % der Unternehmen in Österreich KI verwendet. Im Jahr 2025 sind es über 20 %. Das heißt, es ist eine wirklich rasante Entwicklung, die einfach gut begleitet werden muss. Und unser Antrag zielt darauf ab, dass zwischen Politik, Verwaltung und Wirtschaft einen Schulterschluss braucht, damit die Menschen da nicht alleine gelassen werden. Und eine Zahl, die mich sehr bedenklich stimmt, ist, 20 % der Menschen in Österreich fühlen sich gut informiert zum Thema KI. Das heißt aber umgekehrt, dass 80 % der Menschen das Gefühl haben, dass KI ihnen fremd ist, sie nicht gut informiert sind und sie vielleicht Unterstützung auch brauchen würden. Und jetzt können wir gemeinsam raten, aber ich glaube, die Antwort kennen wir. Wer fühlt sich gut informiert? Junge Menschen und gut ausgebildete Menschen. Das heißt aber, 80 % der Österreicherinnen und Österreicher und damit 80 % der Steirerinnen und Steirer meinen, dass sie bei diesem Thema mehr Unterstützung brauchen. Und diese sozial

verträglich zu gestalten, das ist eine Frage des Alters von Generationen. Das ist aber eine Frage des Zugangs. Habe ich die nötigen Instrumente? Das ist eine Frage der Ausbildung. Und unser Antrag zielt darauf hin ab, diese Menschen nicht im Stich zu lassen. Und insofern, die Stellungnahme der Landesregierung, das ist uns einfach ein bisschen zu wenig. Danke für die Aufmerksamkeit. (*Beifall bei der SPÖ – 18.43 Uhr*)

Zweiter Präsident Mag. Drexler: Als nächstes zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Sandra Holasek. Ich erteile ihr das Wort.

LTabg. Mag. Dr. Holasek – ÖVP (18.43 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, geschätzte Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, Kollegen und Kolleginnen und geschätztes Publikum!

Kollegin Kampus hat es jetzt ausgeführt, es ist ganz wichtig, diese neuen Themen, der neuen Möglichkeiten auch von Wissen, das der Gesellschaft zur Verfügung steht, dass man das auch richtig in der Anwendung kommuniziert und auch ausbildet. Menschen die Möglichkeit gibt, das, was es an neuen Instrumenten gibt, auch richtig einzusetzen. Und das Land Steiermark steht doch dafür, dass wir Forschung und Digitalisierung stark in die Arbeitsprozesse denken und auch Erleichterungen dahingehend mit aufnehmen und auch die Qualität der Arbeit damit erhöhen wollen und natürlich den Steirern und Steirerinnen damit auch letztendlich nicht nur mehr Kompetenz, sondern auch mehr Freude und mehr Erfolg in dem, was sie tun, mitgeben können. Und das passiert. Es ist wichtig, dass die Weiterbildung und die Sicherung hier im Bereich von Digitalisierung gewährleistet ist. Programme wie die DIGI:Stiftung Steiermark 2.0 oder die Angebote, die das SFG geschaffen hat. Das sind Chancen für Arbeit und Arbeitnehmerinnen und Betriebe, die wirklich ein starkes Signal geben. Die Landesregierung steht dafür, dass wir Forschung und Innovation und Digitalisierung klug nutzen müssen und wirklich als Werkzeuge für unseren Wohlstand, Sicherheit und die soziale Teilhabe sehen. Danke. (*Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 18.45 Uhr*)

Zweiter Präsident Mag. Drexler: Nachdem keine weitere Wortmeldung vorliegt, komme ich nun zur Abstimmung:

Ich ersuche jene Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 431/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Danke, Gegenprobe:

Dieser Antrag findet die mehrheitliche Annahme mit den Stimmen von FPÖ und ÖVP.

Ich komme damit zum Tagesordnungspunkt

29. Bericht des Ausschusses für Arbeit und Wirtschaft, Einl.Zahl 473/5, betreffend Lehrausbildung stärken – Fachkräfte von morgen ausbilden zum Antrag von Abgeordneten der SPÖ, Einl.Zahl 473/1.

Ich darf dem Herrn Abgeordneten Maximilian Lercher das Wort geben.

LTabg. Lercher – SPÖ (18.46 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, Landeshauptmann-Stellvertreterinnen, werte Mitglieder der Landesregierung, Kolleginnen und Kollegen, sehr verehrte Damen und Herren!

Ja, ich kann das kurz zusammenfassen. Mir ist wichtig, zum Ausdruck zu bringen, dass es, glaube ich, so wie auch von den Regierungsparteien auch geplant, einen Schwerpunkt braucht für die Lehrausbildung, für die Berufsorientierung, für die Qualifizierung von Facharbeiterinnen und Facharbeitern. Wir haben hier enorme Herausforderungen und in unserem Antrag ist es uns im Wesentlichen auch darum gegangen, klarzustellen, dass Produktionsschulen überbetriebliche Ausbildungen nicht das Problem, sondern auch die Lösung in dieser Entwicklung sind. Ich bin mir da nicht so sicher gewesen in den vergangenen Debatten, was da immer mit diesen Zweitstrukturen gemeint war. Da waren für mich viele Fragen offen und ich möchte klarstellen von unserer Seite, dass ich glaube, vor allem bei den Herausforderungen, die wir sehen, auch in Gesprächen mit den Standorten, mit Industrie, aber auch kleinen und Mittelbetrieben, dass die überbetrieblichen Lehrausbildungen, die es teilweise schon jetzt bestehend in Kooperation mit AMS, Lehrwerkstätte Knittelfeld hier in Graz und in vielen weiteren Bereichen gibt, eine unglaublich gute Arbeit machen und die Qualifizierung und die Lehrausbildung auf ein neues Niveau auch bringen, das wir auch brauchen in der Steiermark, um hier zu den Besten zu gehören. Und ich möchte für uns klarstellen, dass das ein Fundament ist, auf das man aufbauen sollte und dass man nicht schwächen darf, bei allen Überlegungen die da jetzt kommen. (*Beifall bei der SPÖ*) Wir haben das da auch drinnen in unserem Antrag so

festgelegt: Langfristige Absicherung, moderne zukunftsorientierte Lehrausbildung, aber auch die Möglichkeit für eine Imagekampagne, was den dualen Bereich betrifft, weil ich bin davon überzeugt, wir müssen das Bildungsversprechen jetzt erneuern im Hinblick auf die Facharbeiterinnen und Facharbeiter. Da geht es um die überbetriebliche Ausbildung, es geht aber auch um unsere Berufsschulen, dass wir dort ein adäquates Umfeld schaffen, das auch vielen Eltern dann auch genügt bei der Entscheidung, die ja mitreden in weiten Teilen, was ihre Kinder dann auch nach dem Pflichtschulbereich machen. Und ich glaube, wenn man von einer gesamten Attraktivierung spricht, wie auch vorher in der Dringlichen, sind das Punkte, die wir sehr ernst nehmen sollten und die wir gemeinsam auch tragen müssen. Wir sind dazu bereit, vor allem wenn es um die Lehrlinge geht, auch einen Schulterschluss zu machen mit den Sozialpartnern, weil wir da niemanden verlieren dürfen, weil das die Ressource ist, vor allem auch die bestausgebildetsten, die unseren Standort und den zukünftigen Wohlstand sichern. Da haben wir uns Ideen gemacht. Die Stellungnahme war nicht zufriedenstellend für uns. Das Einzige, was positiv bewertet wurde, ist die Forderung an die Bundesregierung. Das habe ich mir eigentlich schon gedacht. Ich möchte, dass wir hier schnell zu Taten kommen, weil ich glaube, dass zu Recht aus dem Lehrlingsbereich, aus dem Gewerkschaftsbereich, aus dem Arbeitgeberbereich gute Forderungen kommen, wo jetzt die Möglichkeit besteht, in der Steiermark das auf ein neues Niveau zu heben. Darum wird es uns gehen. Da würde ich darum bitten, dass wir das gemeinsam zu begreifen. Vielen Dank. *(Beifall bei der SPÖ – 18.50 Uhr)*

Zweiter Präsident Mag. Drexler: Als nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Günter Wagner. Ich erteile ihm das Wort.

LTabg. Günter Wagner – FPÖ (18.50 Uhr): Danke, Herr Präsident! Sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung, werte Kolleginnen und Kollegen!

Ja, die Ausbildung von Fachkräften ist definitiv eine der zentralen Herausforderungen für die Zukunft unseres Landes. Und auch die Lehre ist da von entscheidender Bedeutung. Sie sichert die Fachkräfte von morgen für unsere Wirtschaftsbetriebe und sie bietet jungen Menschen Perspektive und Chancen für ein erfolgreiches Berufsleben. Im Jahr 2024 haben wir in der Steiermark 15.000 Lehrlinge gehabt, davon rund ein Drittel weiblich und zwei Drittel männlich. Der Landesregierung ist die Wichtigkeit dieses Themas absolut bewusst und hat bereits begonnen Maßnahmen zu setzen, und im Regierungsprogramm der

Wirtschaftsstrategie 2030 und der arbeitsmarktpolitischen Strategie 2030 festgehalten. Und gerade die Stärkung der Lehre ist im gemeinsamen Regierungsprogramm fest verankert. Ziel ist es einerseits, die Berufsorientierung von vornherein an Schulen zu begleiten, z. B. durch Projekte federführend von der Abteilung 6 in Kooperation mit der Abteilung 12 Berufsfindungsbegleitung der STV, regional ausgerichtete Projekte zur Optimierung und Unterstützung von Information, Beratung und Orientierung für Bildung, Beruf an Schulen. Das Initiiieren von Projekten zur Realbegegnung für Jugendliche an Schulen in der Region mit regionalen Betrieben und Initiativen vom AMS, BITS, WK, Jugendcoaching. Das Initiiieren und Begleiten von regionalen Netzwerken zum Erfahrungsaustausch zwischen Lehrern, Unternehmen und Eltern. Aber Ziel ist es eben auch, die Verbesserung der Berufsorientierung an Schulen durch Realbetreuung mit Betrieben verbindlichen Unterricht zur Berufsorientierung in der 7. und 8. Schulstufe, im Polytechnikum und AHS, BHS, Oberstufe, das übergreifende Thema Bildungs-, Berufs- und Lebensorientierung. Ist sicher ein ganz wichtiger Punkt bei mir. Ist schon ein bisschen länger her, aber bei meinen Töchtern kann ich mich ein bisschen besser erinnern, da ist es ein bisschen zeitnah. Da stellen sich die Fragen, was gibt es eigentlich für mich für Möglichkeiten? Was braucht es für mich dazu und was möchte ich in Zukunft eigentlich machen? Und das ist für einen Jugendlichen sicher eine der schwierigsten Entscheidungen, die man mit dem Lebensalter dann schon einmal treffen soll. Deswegen ist da sicher Aufklärung und eine Kampagne ganz, ganz wichtig. (*Beifall bei der FPÖ und ÖVP*) Weiter gibt es direkte individuelle Förderungen und Unterstützungen sowie generelle arbeitsmarktpolitische Maßnahmen durch Fort- und Weiterbildung, aber auch durch das AMS, Berufsorientierung, Qualifizierung, Arbeitsstiftungen und geförderte Beschäftigungsprojekte. Individuell gefördert sind Lehrlingsbeihilfe, Bildungsscheck, die Produktionsschulen, die vier Standorte mit Graz, Liezen, Leibniz und Leoben, Kooperationen, Land Steiermark mit dem AMS als Ergänzung zum Bundesprogramm und ABZ inklusiv, Andritz ist ein Angebot für Jugendliche mit Behinderungen, individuelle Ausbildungs- und Förderplanung. Alles in allem zeigt der Bericht ganz klar, das Land Steiermark hat in der Lehrlingsausbildung eine starke Basis geschaffen mit strategischer Verankerung, gezielten Fördermaßnahmen und innovativen Projekten. Die Landesregierung wird auch in Zukunft konsequent daran arbeiten, die Lehre zu stärken, junge Menschen für diesen Weg zu begeistern und damit die Fachkräfte von morgen auszubilden. Danke. (*Beifall bei der FPÖ und ÖVP – 18.53 Uhr*)

Zweiter Präsident Mag. Drexler: Als nächstes zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Cornelia Izzo. Ich erteile ihr das Wort.

LТАbg. Izzo - ÖVP (18.53 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Mitglieder der Regierungsbank, werte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Damen und Herren!

Ja, es ist alles gesagt und es ist wunderschön. Wir alle stehen hinter der Lehre und wir wissen, wie wichtig es ist, dass wir unsere Jugendlichen gut ausbilden. In diesem großartigen Programm, in dem dualen Ausbildungsprogramm, das wir alle sehr, sehr schätzen können. Wir haben jetzt alles gehört, was wir alles machen, bis zur Produktionsschule und so weiter. Welche Bildungsmessen, es gibt und ich denke mir, da sollten wir ansetzen. Wir sollten dort ansetzen, dass es genau an Veranstaltungen wie den Karriere Tag Lehre und so weiter die Möglichkeit gibt, auch die Eltern zu informieren. Denn warum haben wir oft wenig Lehrlinge? Ich glaube, viele Eltern wissen, dass sie sich nicht ihre Jugendlichen haben, wenn sie eine Lehre absolviert haben. Welche Fortschritte sie machen können in ihrem weiteren Leben und auf welchem Niveau ein Meistertitel gestellt worden ist. Für mich, ich glaube für die ganze Steiermark, ist es wichtig, diese Jugendlichen an der Hand zu nehmen und sie zu begleiten in den nächsten Lebensabschnitt. Aber ich glaube auch, dass es ganz wichtig ist, dass man die Lehre vor Ort macht. Gestern habe ich bei der Wirtschaftskammer einen sehr, sehr wichtigen Termin gehabt mit der Gastronomie und mit der Hotellerie. Ich habe erleben dürfen, wie Mütter erklärt haben und erzählt haben, wenn ihre Jugendlichen eine Lehre absolvieren und wie sie sich bereits im ersten Lehrjahr weiterentwickeln. Wie sie zu erwachsenen Menschen werden, wie sie stolz nach Hause kommen und ihren ganzen Lebensstil ändern, weil sie glücklich sind in dem, was sie tun. Ich denke mir, das sollen wir nach draußen tragen, da sollen wir die Jugendlichen an der Hand nehmen, die Eltern dazu motivieren, dass die Kinder durchaus mit einer Lehre sehr erfolgreich sein können und dann steht dem Ganzen sicher nichts mehr im Wege. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 18.56 Uhr)*

Zweiter Präsident Mag. Drexler: Vorerst abschließend zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Robert Reif. Ich erteile ihm das Wort.

LTabg. Reif – NEOS (18.56 Uhr): Geschätzte Frau Landeshauptfrau, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, liebe Frau Landesrätin, liebe Landesräte, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ja, es geht um ein Thema, das, glaube ich, heute in sehr vielen Punkten indirekt schon mitdiskutiert wurde. Wir haben heute schon sehr viel über Wirtschaft gehört, wir haben schon sehr viel gehört, was wir in der Steiermark verbessern müssen, dass wir wieder weiterkommen und es geht vor allem um eine Gruppe, die in der Zukunft dieses Land voranbringen wird. Und das ist unsere Jugend. Es geht darum, dass wir jetzt in der Situation sind, Rahmenbedingungen zu schaffen, wie unsere Jugendlichen in Zukunft ausgebildet werden und wie es vor allem auch den Betrieben damit geht, dass sie junge Fachkräfte finden. Und ich glaube, das ist essentiell für unseren Standort Steiermark, dass wir junge Fachkräfte selbst ausbilden. Und ich bin selbst Lehrlingsausbildner und habe auch schon einige Lehrlinge ausbilden dürfen in meinem Leben. Und es gibt wirklich nichts Schöneres, als wenn man einen Menschen in jugendlichen Jahren begleiten darf und kann, auf einen Weg, wo er sich persönlich entwickelt, wo er aber auch seine Stärken stärken kann und wo man einem Menschen etwas beibringen kann und dann mit Stolz dasteht, wenn er die Lehrabschlussprüfung geschafft hat oder so wie jetzt bei den Euro Skills, wenn man sieht, mit welchem Engagement, welcher Begeisterung junge Menschen dort antreten. Wir haben jetzt auch die erste KFZ-Fachkraft, die Gold geholt hat für die Steiermark. Also tiefsten Respekt auch von meiner Seite und ich glaube von jedem von uns herinnen für diese jungen Menschen, die sich diese Bewerb dort stellen und die dann auch diese Medaille Heim bringen. Und ich glaube, eines ist auch jetzt herausgekommen bei auch unterschiedlichen Ansichten zu dem Thema Lehrlingen. Es muss darüber gesprochen werden, wie ich vorher schon gesagt habe, wie wir in Zukunft das Thema Lehre angehen. Und ich bin schon bei der SPÖ und bei euch, wenn ihr sagt, wir müssen gewisse Dinge ändern. Und ich glaube, das ist auch wichtig. Es gibt jetzt auch Lehrberufe, die es früher nicht gegeben hat. Das sind jetzt persönliche Umstände oft, die Jugendliche haben, die es früher nicht gegeben hat. Es gibt neue Firmen, die es früher nicht gegeben hat. Es gibt einfach so viele unterschiedliche Dinge, die jetzt vielleicht neu sind und über die einfach einmal offen gesprochen wird. Und wir haben heute auch schon, der Herr Präsident hat es heute am Vormittag schon gesagt, auch, und wir sind jetzt einmal noch im Landwirtschaftsausschuss, wir haben es auch geschafft, dass wir beim Thema Energie gesagt haben, es gibt einfach so viele unterschiedliche Themen, setzen wir uns einmal zusammen und reden wir wirklich ehrlich darüber, wie wir das in Zukunft gestalten

können. Und ich kann mir auch vorstellen, dass wir beim Thema Lehre wirklich ehrlich alle zusammensetzen können, mit den Stakeholdern draußen und vor allem mit den Jugendlichen. Weil, wir können nicht da herinnen über Dinge bestimmen, die die Jugendlichen betreffen. Weil ich glaube, das Wichtigste ist, dass die einfach dabei sind am Tisch und mitbestimmen und sagen können, was ist ihre Sicht der Dinge, was braucht es, damit eine Lehre attraktiv ist. Und wir haben sehr, sehr gute Betriebe, die ausgezeichnete Lehrlinge ausbilden, wo auch die Rahmenbedingungen passen und bei manchen passt es halt nicht so. Und ich glaube, da ist es umso wichtiger, dass wir gemeinsam uns da an einen Tisch setzen und das Ganze ausarbeiten, dass wir in der Steiermark in Zukunft wieder unsere Fachkräfte bei unseren Top-Betrieben in der Steiermark ausbilden können und auch abgesichert sind, dass wir wirtschaftlich wieder in eine rosige, grüne Zukunft schauen können. Herzlichen Dank. (*Beifall bei den NEOS – 19.00 Uhr*)

Zweiter Präsident Mag. Drexler: Nun zu Wort gemeldet ist Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin Manuela Khom.

Landeshauptmann-Stellvertreterin Khom – ÖVP (19.00 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Weil es immer die positive Meldung braucht, der Robert hat es kurz angesprochen, wir hatten vor Kurzen Euro Skills in Dänemark. Die allererste Europameisterin in der KFZ-Technik ist eine Steirerin. Wir haben auch eine Bronzemedaille geholt und wir haben sechs von 17 Medaillons of Excellence geholt. Junge Menschen brauchen Vorbilder, die gibt es, aber die müssen wir auch herzeigen. Ich glaube, wir alle sind uns einig. Gratulation an die jungen Menschen, die es geschafft haben und auch an jene, die sie ausgebildet haben. Ich glaube, das dürfen wir auch in diesem Haus einmal sagen. Herzliche Gratulation. (*Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 19.00 Uhr*)

Zweiter Präsident Mag. Drexler: Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor. Ich komme daher nun zur Abstimmung:

Ich ersuche jene Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 473/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Danke. Gegenprobe:

Dieser Antrag ist mehrheitlich mit den Stimmen von FPÖ und ÖVP angenommen.

Ich komme damit zum Tagesordnungspunkt

30. Bericht des Ausschusses für Kontrolle, Einl.Zahl 602/2, betreffend 1. Entwurf des Landesfinanzreferenten zum Rechnungsabschluss 2024; 2. Bericht über die Ergebnisse des Wirkungscontrollings (Wirkungsbericht 2024) zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 602/1.

Zweiter Präsident Mag. Drexler: Nun zu Wort gemeldet ist Frau LTAvg. Kaufmann.

LTAvg. Kaufmann, MMSc BA – ÖVP (19.01 Uhr): Danke, Herr Präsident, Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, werte Mitglieder der Landesregierung, werte Kolleginnen und Kollegen hier im Hohen Haus!

Wir haben ja schon einige Male darüber diskutiert und jetzt gibt es sozusagen auch noch den Bericht da dazu. Ja, der Rechnungsabschluss ist jetzt besser ausgefallen, als der Kassasturz Ende des Jahres auch sichtbar gemacht hat. Ist das ein Grund zu jubeln? Leider nein, weil wir natürlich große budgetäre Herausforderungen haben aufgrund der angespannten Situation. Heißt das, dass wir in Zukunft weiter daran arbeiten müssen, dass unser Budget saniert wird? Definitiv. Und ich glaube, diesem klaren Auftrag sind sich auch alle Akteurinnen und Akteure bewusst. Arbeiten wir gemeinsam daran, dass wir ein gutes Budget für die Zukunft zustande bringen, dass wir weiter unsere Landesfinanzen sanieren, damit wir gute Zukunftsperspektiven in unserer Steiermark haben für alle Menschen, die hier in unserem Bundesland auch leben. (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 19.02 Uhr*)

Zweiter Präsident Mag. Drexler: Eine weitere Wortmeldung zu diesem Tagesordnungspunkt liegt nicht vor. Ich komme daher zur Abstimmung:

Ich darf die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 602/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand bitten.

Danke. Gegenprobe:

Mehrheitliche Annahme mit den Stimmen von FPÖ, ÖVP und SPÖ.

Bei den Tagesordnungspunkten 31 bis 33 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese drei Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen.

Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Danke, Gegenprobe.

Einstimmige Annahme.

Es handelt sich daher um die Tagesordnungspunkte

31. Bericht des Ausschusses für Finanzen, Einl.Zahl 471/5, betreffend Gender-Budgeting auf Landesebene zum Antrag von Abgeordneten der Grünen, Einl.Zahl 471/1.

32. Bericht des Ausschusses für Finanzen, Einl.Zahl 470/5, betreffend Gleichstellung in Aufsichtsräten von landesnahen Betrieben bis 2029 zum Antrag von Abgeordneten der Grünen, Einl.Zahl 470/1.

33. Bericht des Ausschusses für Finanzen, Einl.Zahl 446/5, betreffend Gleichstellung als gemeinschaftliche Aufgabe zum Antrag von Abgeordneten der KPÖ, SPÖ, Grüne und NEOS, Einl.Zahl 446/1.

Zu Wort gemeldet sich Frau Landtagspräsidentin Helga Ahrer. Ich erteile ihr da Wort.

Dritte Präsidentin LTAbg. Ahrer – SPÖ (19.04 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, werte Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, werte Regierungsmitglieder, liebe Kolleginnen und Kollegen im steirischen Landtag, werte Zuseherinnen und Zuseher im Besucherraum und via Livestream!

Ja, ich möchte zum TOP 32, Gleichstellung in Aufsichtsräten von landesnahen Betrieben bis 2029 festhalten, hier können wir leider der Stellungnahme nicht zustimmen. Hier ist zwar der Status quo aufgezählt, allerdings von Seiten der Abteilungen gibt es grundsätzlich eine große Bemühung und Sie zeigen dies auch, aber es enthält leider kein Bekenntnis von Seiten der Landesregierung, eine Gleichstellung tatsächlich hier bis 2029 herzustellen. Im Mittelpunkt steht hier die Auswahl der fachlichen Qualifikation.

Zum TOP 33, Gleichstellung als gemeinschaftliche Aufgabe. Hier stellt es sich ebenso dar. Hier gibt es zwar auch nur einen Status quo Bericht und Darstellung und daher werden wir hier auch nicht zustimmen, obwohl die Gleichstellungsstrategie ja von der Landesrätin Bogner-Strauß federführend erarbeitet wurde, welche auch in der vorhergehenden Periode im April 2021 als Fünf-Parteien-Antrag ÖVP, SPÖ, Grüne, KPÖ und NEOS im Landtag angenommen wurde, hat die ÖVP diesen Antrag leider nicht unterstützt. Und mit diesem Antrag wurde die Landesregierung aufgefordert, die steirische Gleichstellungsstrategie, nämlich jene aus dem Februar 2021 samt den darauf basierenden Aktionsplänen künftig als Grundlage für die Formulierung der Gleichstellungsziele in verbindlichen Budgetband zur Wirkungsorientierung zu verwenden. Damit Gleichstellung gelebt werden kann, müssen dafür auch die Voraussetzungen geschaffen werden, bzw. ein klares Bekenntnis dafür da sein. Dieses fehlt leider von der jetzigen Regierung und auch die Verantwortung dafür. Und daher, wie gesagt, sind dies unsere Entscheidungen. Danke für eure Aufmerksamkeit. (*Beifall bei der SPÖ – 19.07 Uhr*)

Zweiter Präsident Mag. Drexler: Als nächstes zu Wort gemeldet ist die Abgeordnete Silvia Karelly. Ich erteile ihr das Wort.

LTabg. Karelly – ÖVP (19.07 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, liebe Mitglieder der Landesregierung, werte Kolleginnen und Kollegen!

Ja, Gleichstellung ist eine gemeinschaftliche Aufgabe. Das kann ich nur unterstreichen. Ich war Vorsitzende der Region Oststeiermark, Pilotregion für Gleichstellung und auch dort haben wir es so gesehen. Gleichstellung muss in allen Handlungsfeldern der Regionalentwicklung, der Regionalpolitik gelebt werden und umgesetzt werden. Und wir haben, glaube ich, einen sehr erfolgreichen Weg eingeschlagen. Auch die Umsetzung der Gleichstellungsstrategie war uns da wichtig, wird in vielen Landesabteilungen auch gelebt. Ich darf aber auch eine Studie von Felin zitieren. Die gibt es vom Sommer dieses Jahres. Es ist eine Studie zu den Frauen in Führung, wo steht die Steiermark 2025 und das Ergebnis fällt durchaus differenziert aus. Man könnte es auch mit dem Fazit von Felin zitieren, „Frauen dürfen dort mittreten, wo kontrolliert wird, aber wo gestaltet, geführt und entschieden wird, dort bleibt die Macht nach wie vor Männerdomäne.“ Besonders ins Auge sticht der Rückgang in den Geschäftsführungen der Top 100 Unternehmen in der Steiermark, wo der Anteil der

Geschäftsführerinnen auf 4% gesunken ist. Das ist ein ernüchternder Befund und stimmt mich nicht so zuversichtlich, wie ich es sonst gewohnt bin, im Optimistischen zuversichtlich zu sein, denn auch der Anteil der Bürgermeisterinnen ist in der Steiermark gesunken von 29 auf 25 %. Der Gemeindebund hat an der Sicht des Bürgermeisternentreffens darüber gejubelt, dass wir eine Rekordzahl an Bürgermeisterinnen in Österreich verzeichnen, 241 bei 2.092 Gemeinden. Ja, es sind 11,5 %. Das ist jetzt noch kein Grund zum Jubeln. Da ist noch viel Luft nach oben, würde ich sagen. Und deshalb geht es nicht nur um das Können, sondern auch um das Wollen. Und da kann ich als Bürgermeisterin nur bestätigen, es geht schon, wenn man will. Wenn man will, geht viel, kann man auf gut steirisch sagen. Und wir wären noch nicht so weit im Anteil der Frauen hier im Landtag, wenn unsere Frau Frauenvorsitzende und jetzige Landeshauptmann-Stellvertreterin nicht das Reißverschlussprinzip eingeführt hätte. Wenn wir nicht verpflichtend den Reißverschluss auf der Listenerstellung eingefordert hätten. Wir hätten im Anteil der Gemeinderäinnen in Fischbach noch nicht den Anteil von 55 % erreicht, wenn wir nicht den Reißverschluss dort eingeführt hätten. Das braucht eben auch solche Instrumentarien, um wirklich zu einer Gleichstellung zu kommen. Also es ist da wirklich noch viel Luft im Frauenanteil nach oben, damit wir wirklich eine Gleichberechtigung schaffen. Gleichstellung betrifft immer beide Geschlechter und ich glaube, es ist wichtig, 50 % der Frauen sind Anteil der Gesellschaft und das sollte auch entsprechend in allen Gremien abgebildet sein, insbesondere auch auf kommunaler Ebene, auch auf Landesebene und das muss unser erklärtes Ziel sein. Ein steirisches Glückauf! (Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 19.10 Uhr)

Zweiter Präsident Mag. Drexler: Als nächstes zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Eva Kroismayr-Baier. Ich erteile ihr das Wort.

Mag.(FH) Kroismayr-Baier – FPÖ (19.10 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Landesregierung, werte Kollegen und Zuschauer!

Ich darf mich zu den zusammengefassten Punkten zu Wort melden. Und das ist ja durchaus gesellschaftlich, wird das ja kontrovers diskutiert, das Thema und gerade als Frau ist es mir aber besonderes ein Anliegen, da einmal Stellung zu nehmen, weil da gibt es offensichtlich verschiedene Standpunkte. Zum ersten Thema die Gleichstellung in Aufsichtsräten in landesnahen Betrieben bis 2029. Der Antrag der Grünen fordert ja eine starre 50:50-Quote bis 2029. Es gibt keinen Rahmen. Es wird nicht links geschaut, nicht rechts geschaut. Ist es

branchenspezifisch überhaupt möglich und darstellbar? Das ist für mich eine realitätsfremde Betrachtung und ein Tunnelblick. Wie gesagt, es wird nicht nach links und rechts geschaut, ob es andere Alternativen gibt. Der Fokus wird ja nicht auf das Ziel mehr gelenkt. Das Ziel muss ja sein, Frauen das Selbstverständnis zu geben, wenn sie es selbst wollen, in diese Positionen zu kommen und das Selbstwertgefühl und das Selbstbewusstsein zu haben. Dieser Fokus wird komplett ignoriert, weil es nur mit der Quote anscheinend geht. Meiner Meinung nach zeigt es den Frauen, dass sie es ohne Quote nicht schaffen und somit wieder als schwaches Geschlecht dargestellt werden. (*Beifall bei der FPÖ und ÖVP*) Besetzungen generell auf das Geschlecht zu minimieren, ist sowieso ein fatales Zeichen für die Gleichstellung. Weil, Gleichstellung bedeutet genau das andere, eben nicht aufs Geschlecht zu reduzieren, sondern gerade in diesen Gremien auch Können, Wissen und auf die Befähigung zu schauen und das in den Mittelpunkt zu stellen. Und genau diese Reduktion der Frauen rein auf ihr Geschlecht würde passieren und das wird seitens der Landesregierung nicht befürwortet. (*Beifall bei der FPÖ und ÖVP*) Denn die Landesregierung agiert mit nötigem Weitblick und erkennt auch da, dass starre Quoten nicht die Lösung sein können. Gleichstellung der Geschlechter ist sowieso längst ein fest verankerter Grundsatz in der steirischen Politik. (*KO LTabg. Schwarz: „Bei euch aber nicht.“*) Nein, weil es geht nicht um Quote, sondern es geht um Können und Leistung und um das Engagement. (*Beifall bei der FPÖ und ÖVP - KO LTabg. Schwarz: „Also können die FPÖ-Frauen nichts.“*) Und, dass diese Kompetenzen in einem Führungsgremium dann umgesetzt werden, steht sowieso im Stellenbesetzungsgebot, das besagt, dass Leitungspositionen ausschließlich nach Eignung vergeben werden dürfen. Wie soll es auch anders sein? Die Gremien tragen Verantwortung gegenüber dem Land und jedem einzelnen Steirer. Ein Kontrollorgan braucht in erster Linie Wissen, Engagement und Verlässlichkeit. (*KO LTabg. Klimt-Weithaler: „Das haben bei euch nur Männer?“*) Und warum ist dieser Antrag jetzt nicht so fortschrittlich, wie es für Sie als Grüne jetzt anscheinend so klingt? (*KO LTabg. Klimt-Weithaler: „Ich bin nicht von den Grünen.“*) Ja, Grünen, Entschuldigung, ich habe mich verschaut, aber Sie schauen ja auch mit. Er ersetzt nämlich die Qualität durch Quote. Es zählt nur das Geschlecht und nicht mehr die Eignung. Und zweitens, er verkennt auch die Realitäten in vielen Branchen. In hochspezialisierten Branchen ist es ohnehin schwer, Personen zu finden, die sich bewerben und diese Kriterien erfüllen und es würde die fachlichen Standards noch unten schrauben. Die zusätzliche Forderung, die Gleichstellung als gemeinschaftliche Aufgabe, nur auf das Geschlecht wieder zu reduzieren, geht auch an der Realität vorbei, weil es ist ja eigentlich

schon längst klar, dass nicht nur das Geschlecht, sondern wie wir heute gehört haben, auch das Alter, Menschen mit Beeinträchtigungen oder die regionale Herkunft auch zählen müssen. Und eines möchte ich noch betonen, das ist ganz wichtig. Gleichstellung und Chancengleichheit beginnen in erster Linie mit der Bildung, nämlich mit der Wissensbildung einerseits und mit der Bildung von Selbstwert und Selbstbewusstsein auf der anderen Seite. Und die Möglichkeiten, sich selbst weiter zu entwickeln, sich durch Leistung weiterzubringen und Vorbilder schaffen Anreize. Und die Landesregierung steht dafür, diese Anreize zu schaffen. Es darf nicht mit Zwang geschehen, denn Zwang hemmt Fortschritt. Und wir haben uns alle verschrieben, den Steiermark nach vorne zu bringen. Und zum letzten Punkt, dem Gender Budgeting. Die Landesregierung schaut mit aller Kraft, die Steiermark wieder auf Kurs zu bringen. Sie kümmert sich um das, um was wirklich wichtig ist, einmal die Konsolidierung des Budgets, Verwaltungsvereinfachung und Deregulierung. Und ein Gender Budgeting bindet wichtige Ressourcen und bringt sicher keine praktischen Lösungen. Danke.

(Beifall bei der FPÖ und ÖVP – 19.15 Uhr)

Zweiter Präsident Mag. Drexler: Als nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Landesrat Ehrenhöfer. Ich erteile ihm das Wort.

Landesrat Dipl.-Ing. Ehrenhöfer – ÖVP (19.15 Uhr): Sehr geschätzte Damen und Herren, werter Herr Präsident, sehr geschätzte Regierungsmitglieder, werte Abgeordnete!

Ich darf mich als Mann in diese Debatte einmischen und möchte ganz klar klarstellen, dass ich glaube, dass die Gleichstellung ein Selbstverständnis sein sollte und wir als Gesellschaft als auch als Landesregierung dazu beitragen sollen, dass dieses Selbstverständnis auch Wirklichkeit wird. Danke schön. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 19.15 Uhr)*

Zweiter Präsident Mag. Drexler: Nun zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Claudia Klimt-Weithaler. Ich erteile ihr das Wort.

KO LTabg. Klimt-Weithaler – KPÖ (19.15 Uhr): Danke, Herr Präsident!

Zu Ihrer Information, Gender Budgeting ist beschlossen, ist nach wie vor gültig. Da hilft es auch nichts, wenn die FPÖ jetzt in der Landesregierung sitzt. Und zweitens, ich würde mir wünschen, dass die Landeshauptfrau-Stellvertreterin bei so einer Debatte hier ist und etwas dazu sagt. Danke schön. *(Beifall bei der KPÖ und den Grünen – 19.15 Uhr)*

Zweiter Präsident Mag. Drexler: Meine sehr verehrten Damen und Herren, eine weitere Wortmeldung liegt nun aber nicht vor. Ich komme daher zur Abstimmung:

Ich ersuche jene Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 471/5, das ist TOP 31, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Danke, Gegenprobe:

Dieser Antrag hat mit den Stimmen von FPÖ, ÖVP und SPÖ die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche nun jene Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 470/5, das ist TOP 32, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Danke, Gegenprobe:

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der FPÖ, ÖVP und den NEOS die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche jene Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 446/5, das ist TOP 33, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Danke, Gegenprobe:

Dieser Antrag hat mit den Stimmen von FPÖ und ÖVP die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich komme damit zu Tagesordnungspunkt

34. Bericht des Ausschusses für Bildung, Einl.Zahl 381/5, betreffend Digitale Kompetenzen frühzeitig fördern und stärken zum Antrag von Abgeordneten der SPÖ, Einl.Zahl 381/1.

Zu Wort gemeldet ist die Abgeordnete Clara Sophia Glawogger. Ich erteile ihr das Wort.

LTAvg. Glawogger – SPÖ (19.17 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Der Umgang mit Smartphones, mit Social Media und digitalen Technologien, das ist eine große Herausforderung unserer Zeit. Wir sehen ja täglich immer zwei Seiten dieser Entwicklung. Auf der einen Seite stehen Gefahren wie Sucht, Fake News, Radikalisierung im Netz, Cybermobbing und auch der sorglose Umgang mit den persönlichen Daten. Und da braucht es Aufklärung, Prävention und Unterstützung für Kinder, Jugendliche und Eltern. Auf der anderen Seite bietet die digitale Welt aber auch enorme Chancen. Digitale Bildung, der sinnvolle Einsatz von neuen Medien, z. B. im Unterricht und die Vorbereitung auf die Arbeitswelt von morgen oder auch der verantwortungsvolle Umgang mit der KI. All das muss stärker Teil von unserer Ausbildung werden, wenn wir junge Leute fit für die Zukunft machen wollen. Daher haben wir ja diesen Antrag gestellt, dass Fortbildungsprogramme und Pilotprojekte zur Vermittlung digitaler Kompetenzen weiter ausgebaut werden sollen. In internationalen Ländervergleichsstudien, in denen die digitalen Kompetenzen von Jugendlichen gemessen werden und verglichen werden, liegt Österreich zwar im guten Mittelfeld, aber da ist trotzdem noch Verbesserungsbedarf da. Die Landesregierung hat in ihrer Stellungnahme zu unserem Antrag ja eine Reihe von Aktivitäten aufgehört, die sich mit digitalen Medien beschäftigen. Damit wird der Eindruck erweckt, es passiert eh genug, so steht es auch geschrieben. Aber wenn man genauer hinschaut, z. B. ins Fort- und Ausbildungsprogramm der pädagogischen Qualitätsentwicklung, die eine sehr gute und ausgezeichnete Arbeit leistet, darauf kann man in der Steiermark ja schon stolz sein, aber wenn man da genauer hinschaut, sieht man schnell, dass die Angebote von dem Umfang her und der Dauer für 7.500 Pädagoginnen und Betreuer einfach zu wenig sind. Und da braucht es schon Ausbau. Und zum Schulbereich heißt es in der Stellungnahme immer ohnehin nur, dass da der Bund zuständig ist, das ist mir persönlich zu wenig und auch zu einfach. Ich finde das Thema so wichtig, weil ich es ja jeden Tag in der Schule stehe und ich sehe ja jeden Tag, dass wir da noch Aufholbedarf haben, dass wir da Aufklärung brauchen, was die digitalen Medien betrifft. Und wir können es uns als Wirtschaftsstandort nicht leisten, dass wir da untätig bleiben. Digitale Kompetenzen sind notwendiger denn je. Wir müssen sie verstärken und fördern. Danke. (*Beifall bei der SPÖ – 19.20 Uhr*)

Zweiter Präsident Mag. Drexler: Als nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Luca-André Geistler. Ich erteile ihm das Wort

LTabg. Geistler – FPÖ (19.20 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Mitglieder der Landesregierung!

Unsere Kinder wachsen in einer Zeit auf, in der digitale Medien allgegenwärtig sind. Das bringt große Chancen, wie die Kollegin Glawogger auch schon angesprochen hat, aber auch ernste Gefahren. Wir dürfen nicht wegschauen. Es geht hier um Schutz unserer Jüngsten, um ihre psychische Gesundheit und um ihre Entwicklung. Und das ist letztlich auch unsere Verantwortung als Politik, Gesellschaft und der Eltern. In den vergangenen Monaten sind viele Eltern an mich herangetreten. Sie haben mir erzählt, wie sehr Kinder unter dem ständigen Druck der digitalen Medien und der Handynutzung, der dauernden digitalen Struktur und Handynutzung leiden. Von Schlafstörungen war die Rede, von Veränderungen ins Depressive und leider auch von Selbstverletzung. Darum war es ein klares Signal, das wir in der Steiermark gesetzt haben durch unseren Landesrat Hermann, der bereits im Februar 2025 ein Handyverbot an Schulen auch eingeführt hat. Und dieses Signal hat der Bund auch aufgegriffen und am 1. Mai dieses Jahres auch in Österreich unterstützt. Damit haben wir Ruhe in die Klassenzimmer gebracht und Ablenkungen auch reduziert. Viele Eltern haben mir gesagt, wie dankbar sie für diesen Schritt sind. Sie sehen darin nicht einen Eingriff in die Erziehung, sondern eine echte Entlastung. Denn zu Hause bleibt die Verantwortung bei den Eltern und auch dort gibt es bei Bedarf Unterstützung. Zum Glück gilt es in der Steiermark starke Partner wie Zwei und Mehr, die Elternbildung, die Familien praktische Hilfe bietet oder EKIDS, die Kinder und Jugendliche Verantwortung oder verantwortungsvollen Umgang mit digitalen Medien auch begleitet. Solche Anlaufstellen sind Gold wert, wenn Eltern oder Kinder auch Hilfe brauchen. Gleichzeitig setzen wir bei der Bildung an, mit Vorbildung für die Pädagogen und mit elementarpädagogischen Fachtagungen, die den Umgang mit Medien immer wieder zum Schwerpunkt setzen. Damit stellen wir sicher, dass unsere Kinder Chancen nutzen können, ohne den Gefahren schutzlos ausgeliefert zu sein. Und an dieser Stelle sage ich ganz klar ein herzliches Dankeschön an Landesrat Hermann und die gesamte steirische Landesregierung, die dieses mutige und konsequente Vorgehen in ein starkes Signal für unsere Kinder, für die Eltern und für die Zukunft richten. Meine Damen und Herren, die Steiermark zeigt, Kinderschutz und Medienkompetenz gehören zusammen. Lassen wir unsere Kinder nicht alleine, sondern geben wir ihnen Halt, Grenzen, aber auch Chancen. Das ist unsere gemeinsame Verantwortung und dafür stehen wir ein. Vielen Dank. (Beifall bei der FPÖ und ÖVP – 19.23 Uhr)

Zweiter Präsident Mag. Drexler: Abschließend zu diesem Tagesordnungspunkt zu Wort gemeldet ist der Herr Landesrat Stefan Hermann. Ich erteile ihm das Wort.

Landesrat Mag. Hermann, MBL – FPÖ (19.23 Uhr): Vielen Dank, geschätzter Herr Präsident, geschätzte Frau Landesrätin, werte Damen und Herren Abgeordnete, geschätzte Zuseher!

Die Thematik der Medienkompetenz wird bereits seit einigen Jahren laufend im Bereich der Fort- und Weiterbildung für Teams elementarer Bildungseinrichtungen aufgegriffen. Im aktuellen Fortbildungsprogramm der pädagogischen Qualitätsentwicklung für Kinderbildungs- und Betreuungseinrichtungen des Frühjahrs 2025 findet man unter anderem Fortbildungen zur Medienkompetenz in der frühkindlichen Bildung, Medienpsychologie und KI, Sprachförderung mit digitalen Medien. Besonderes Augenmerk wird auf den Kinderschutz gelegt. Hierzu werden Teams in den Einrichtungen vor Ort von Fachberatern des Referats Kinderbildung und Betreuung geschult, aber auch Schulungen über Moodle sind notwendig. Und jedes Jahr gibt es auch eine Fachtagung oder mehrere Fachtagungen, elementarpädagogische Fachtagungen zu unterschiedlichsten Themen. Und die diesjährige Fachtagung, die war erst vor einigen Wochen, fand zum Thema Kommunikation mit Eltern hinsichtlich digitaler Medien auch statt. Und bei dieser Fachtagung waren über 300 Pädagoginnen und Pädagogen vor Ort und 1.300 Personen waren virtuell zugeschaltet. Das heißt, Frau Kollegin von der SPÖ, es passiert sehr, sehr viel. Und da kann man nur Mag. Parz-Kovacic und das Referat für pädagogische Qualitätsentwicklung positiv hervorstreichen, die ja am Puls der Zeit auch lebt und diese Themenschwerpunkte auch entsprechend fokussiert. Ich war selbst zugegen bei dieser Fachtagung und kann Sie nur herzlich einladen, einmal auch so eine Tagung zu besuchen, um zu erleben, welche Inhalte in welcher tollen Form dort auch vermittelt werden. Und im Schulsystem ist es nun einmal so, Sie haben gesagt, es ist Ihnen zu wenig, die Kompetenz einfach auf den Bund zu schieben, aber eine Kompetenz steht in der Verfassung und ist nun einmal so festgelegt. Auf Bundesebene gibt es, wie Sie wissen, es gibt ja das Unterrichtsfach Digitale Grundbildung und für die Fort- und Weiterbildung von Lehrern ist die pädagogische Hochschule auch zuständig und ich bin da auch mit der Frau Rektorin Karl im regelmäßigen Austausch und wir haben auch über die Ausbildungsinhalte, die so im nächsten Jahr angeboten werden, gesprochen und da war es ein starker Wunsch der Lehrkräfte, im Bereich der digitalen Medien, im Bereich der digitalen Kompetenz auch Ausbildungen anzubieten. Das macht die pädagogische Hochschule jetzt auch mit dem Ziel,

an den Schulen zumindest ein, zwei Lehrkräfte so weit auszubilden, dass sie auch die weiteren Lehrkräfte vor Ort ausbilden können. Das heißt, es passiert sehr, sehr viel, was die Aus- und Weiterbildungen der Pädagoginnen und Pädagogen auch anlangt. Das ist gut so und diesen Weg werden wir weitergehen und das kann man auch nicht schlechtreden. Also ich glaube nicht, dass zu wenig passiert, ganz im Gegenteil, es passiert sehr, sehr viel und alleine diese Fachtagung spricht auch Bände. Und daneben ist natürlich der Umgang mit sozialen Medien, mit digitalen Medien auch Thema in dem Gewaltschutzbeirat, den wir einberufen haben, wo in zwei Clustern, nämlich einerseits im Cluster digitale Medien, logischerweise aber auch im Themencluster Erwachsenenbildung genau dieses Feld auch abgedeckt wird. Und ja, Sie haben es auch gesagt, die Medienkompetenz wird immer wichtiger. Wir arbeiten mit Hochdruck daran, dass wir unsere Jugendlichen auch mit dem nötigen Know-how ausstatten, damit sie in der Welt bestehen können. Danke für die Aufmerksamkeit. (*Beifall bei der FPÖ und ÖVP – 19.26 Uhr*)

Zweiter Präsident Mag. Drexler: Eine weitere Wortmeldung zu diesem Tagesordnungspunkt liegt nicht vor. Daher komme ich nun zur Abstimmung:

Ich ersuche jene Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 381/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Danke, das ist die erforderliche Mehrheit mit den Stimmen von FPÖ, ÖVP und Grünen.

Ich komme zum Tagesordnungspunkt

35. Bericht des Ausschusses für Bildung, Einl.Zahl 393/5, betreffend Lehrpersonal entlasten - administratives Unterstützungspersonal an allen steirischen Schulen! zum Antrag von Abgeordneten der NEOS, Einl.Zahl 393/1.

LTabg. Mag. Schoeller, MSc. – NEOS (19.27 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuschauer und Zuschauerinnen!

Unser Antrag nimmt ja Bezug auf den Rechnungshofbericht, den wir hier auch schon im März diskutiert haben. Und der Rechnungshofbericht hat zu den administrativen Unterstützungspersonalen an den Schulen ja eine Bedarfsanalyse gemacht und hat festgestellt, dass in den meisten Pflichtschulen diese Unterstützung fehlt. Und das spüren die Lehrerinnen

und Lehrer und natürlich auch die Schüler und Schülerinnen jeden einzelnen Tag. Ich erlebe das auch in meiner Arbeit in der Klinik, dass mir Lehrkräfte immer wieder berichten, dass das System Schule, so wie es jetzt ist, oft krank macht. Und vor allem berichten sie mir, dass sie das Gefühl haben, den Anforderungen unmöglich gerecht werden zu können. Und das ist aber nicht nur ein subjektiver Eindruck, sondern eine große österreichweite Gesundheitsstudie, die Ende 2024 veröffentlicht wurde, zeigt, dass 51 % der Lehrerinnen und Lehrer angeben, dass sie emotional erschöpft und Burnout gefährdet sind. Und sie nennen als Hauptgrund zu viel Verwaltung und fehlende Unterstützung. Das heißt, Bürokratie ist keine Nebensache. Sie macht krank und am Ende verlieren natürlich die Kinder wichtige Zeit und Aufmerksamkeit in diesem System. Und die Zahlen sprechen hier in der Steiermark für sich. Aktuell verfügen wir nur an 242 Schulen von 662 Pflichtschulen über administratives Unterstützungspersonal. Das heißt, knapp zwei Drittel stehen ohne Entlastung da und eingesetzt werden insgesamt in der gesamten Steiermark nur 68 Vollzeitäquivalente. Die Landesregierung sagt zu unserem Antrag im Wesentlichen, dass in den letzten Jahren schon einiges an Aufstockung passiert sei und vor allem auch hier, dass der Bund zuständig wäre. Am Ende heißt es formal, der Bericht wird zur Kenntnis genommen, aber zu Kenntnis nehmen entlastet genau niemanden. Zu Kenntnis nehmen bringt keine einzige zusätzliche Stunde für unsere Lehrerinnen und Lehrer. Und wenn man in die anderen Bundesländer schaut, dann sieht man sehr wohl, dass es auch anders geht. 2024 ist in Wien schon das Ziel erreicht worden, dass alle Pflichtschulen über administratives Unterstützungspersonal verfügen. Oberösterreich hat beispielsweise heuer die Unterstützungskräfte auf 140 erhöht. Und natürlich, ja, der Bund trägt Verantwortung. Wir sind auch dafür, dass es eine bundesweite Lösung gibt. Und es braucht natürlich auch eine gesicherte Finanzierung. Aber auch das Land ist in der Pflicht. Wien und Oberösterreich beweisen ja beispielsweise, dass man handeln kann und muss. Und aus unserer Sicht darf hier Verantwortung nicht einfach auf- und abgeschoben werden. Das ist keine Lösung und erst recht nicht, wenn es um die Bildung unserer Kinder geht. Wir NEOS bleiben daher bei unserer ursprünglichen Forderung. Jede Pflichtschule braucht eine Assistenzkraft. Es braucht mehr Stunden, dort wo der Bedarf natürlich am größten ist und es braucht eine Finanzierung, die verlässlich ist und die nicht von der Finanzkraft der Gemeinden abhängt. Wir müssen dafür sorgen, dass Lehrerinnen und Lehrer wieder das tun können, wofür sie ihren Beruf gewählt haben. Kinder fördern, begleiten und stark machen. Aber wenn wir möchten, dass Lehrerinnen und Lehrer Kinder stark machen, dann müssen wir auch Rahmenbedingungen

schaffen, die wiederum das Lehrpersonal stärken. Ich danke für die Aufmerksamkeit. (*Beifall bei den NEOS – 19.31 Uhr*)

Zweiter Präsident Mag. Drexler: Als nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Detlev Eisel-Eiselsberg. Ich erteile ihm das Wort.

LTAvg. Eisel-Eiselsberg – ÖVP (19.31 Uhr): Vielen Dank, Herr Präsident, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und liebe Kollegen, meine Damen und Herren!

Erstes und oberstes Ziel muss natürlich sein, Schulen von unnötigem bürokratischem Aufwand zu entlasten. Und selbstverständlich wäre es wünschenswert, könnten wir für unsere Pflichtschulen solche Angebote haben, wie es auch die Bundesschulen haben. Mit den vom Bund zur Verfügung gestellten Mitteln und mit bedeutender Zuzahlung des Landes Steiermark erreichen wir, und du hast es gesagt, Frau Kollegin Schoeller, rund ein Drittel unserer Pflichtschulen. Realistischerweise muss man aber sagen, eine Ausrollung auf alle steirischen Pflichtschulen in Anbetracht der budgetären Situation auf Bundesebene und auf Landesebene, erscheint wenig realistisch. Die Landesregierung setzt sich daher dafür ein, eine bundeseinheitliche Regelung zu erwirken. Und meiner Erinnerung nach, Frau Kollegin, lautet es so auch die Empfehlung des Rechnungshofes. Vielen Dank. (*Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 19.32 Uhr*)

Zweiter Präsident Mag. Drexler: Ich darf abschließend Herrn Landesrat Hermann das Wort geben.

Landesrat Mag. Hermann, MBL – FPÖ (19.32 Uhr): Vielen Dank, geschätzter Herr Präsident, werte Frau Landesrätin, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Ich war unlängst bei der Eröffnung eines Kindergartens und eines Schulumbaus und da ist in einer Festansprache von einem Politiker ein Satz gefallen, der mir hängen geblieben ist. Der hat gesagt: „Lehrer sind so ziemlich die prägendsten Persönlichkeiten, die ein Mensch in seiner Entwicklung hat.“ Und er hat dann in dieser Rede auch darauf aufgefordert, jeder soll einmal nachdenken, an was er sich an die Schulzeit erinnern kann. Und ich habe das dann gemacht und von den Inhalten ist relativ wenig übergeblieben, vielleicht ein paar Bruchstücke noch. Aber man hat sich erinnern können, welcher Lehrer war fair, welcher Lehrer war streng

und welcher Lehrer hat mir wirklich etwas beigebracht. Und es ist dann auch gefallen in dieser Ansprache, die Lehrer müssen unterstützt werden. Und das teile ich zu 100 %. Das war der Herr Abgeordnete Amon, der das gesagt hat. Viele von euch werden es sich eh denken können, aber er hat recht. Es ist Ziel der Politik, als auch der Verwaltung, Schulen von bürokratischen Aufgaben zu entlasten. Und an dieser Umsetzung wird mit unterschiedlichsten Mitteln gearbeitet. Die Reduktion von Vorschriften, die Zurverfügungstellung moderner digitaler Lösungen, sowie die Bereitstellung von Unterstützungspersonalen. Und Sie haben die Zahlen genannt und ja, da ist Luft nach oben. Und auch der Kollege Eiselsberg hat gesagt, ja, es wäre wünschenswert, würde man mehr Schulen erreichen. Ich möchte aber auch darauf hinweisen, dass man da die absoluten Zahlen der Schulstandorte nicht ganz herbeiziehen kann, weil es auch bei den Pflichtschulen auch sogenannte Schulcluster gibt, die per Verordnung von der Bildungsdirektion auch festgelegt werden, wo die Bildungsdirektion dann für diese Schulcluster auch Clustersekretariate zur Verfügung stellt. Das macht auch Sinn, denn ich muss ja auch die Schulgröße immer im Bild haben und einfach mit der Gießkanne jede Schule mit einer Assistenz zu bedienen, wird wahrscheinlich nicht zweckmäßig und wirtschaftlich und sparsam sein. Nein, deshalb auch die Einrichtung dieser Schulcluster. Die Anstellung erfolgt über die Gemeinden. Das Land zahlt den Gemeinden das Entgelt für dieses Personal und bekommt es vom Bund auch entsprechend refundiert. Und Sie haben gesagt, dass für das Schuljahr 2024, 2025 68,09 Vollzeitäquivalente eingesetzt sind. Das ist eine Verdoppelung im Vergleich zum Jahr 2022. Also der Vorwurf, der in dem Antrag auch steht, dass keine Maßnahmen gesetzt werden, um den Status quo zu erhalten, ist schlichtweg falsch, weil diese Steigerung für sich spricht. Es ist aber so, dass weder Land noch die Gemeinden kompetenzrechtlich die Verpflichtung haben, für Assistenzpersonal auch zu sorgen. Und ich habe erst heute, vor zwei Stunden, eine Videokonferenz mit Bundesminister Wiederkehr gehabt, als Vorbereitung für die Bildungsreferentenkonferenz, die wir in der Steiermark ausrichten und da hat er auch angesprochen, dass ihm an einer Kompetenzbereinigung genau in diesen Bereichen sehr viel liegt und wir werden das auch entsprechend bei der Bildungsreferentenkonferenz dann auch thematisieren. Es wird gewisse Leistungen an Schulen brauchen. Man muss kompetenzrechtlich eine Finanzierung auch sicherstellen und festmachen, wer dafür zuständig ist. Das heißt, es funktioniert in Wirklichkeit gut, es ist noch Luft nach oben. Und Ihnen, Frau Abgeordnete Schoeller, kann ich empfehlen, einmal das Gespräch auch mit dem NEOS-Bildungsminister zu führen, der da

einen vernünftigen Blick auf die Dinge hat und ich glaube, dass man gemeinsam da sehr viel erreichen kann. Danke schön. (*Beifall bei der FPÖ und ÖVP – 19.35 Uhr*)

Zweiter Präsident Mag. Drexler: Meine Damen und Herren, eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor. Ich komme daher nun zur Abstimmung:

Ich ersuche jene Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 393/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Danke, Gegenprobe:

Dieser Antrag findet mit den Stimmen von FPÖ, ÖVP und KPÖ die erforderliche Mehrheit.

Bei den Tagesordnungspunkten 36 bis 39 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese vier Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen.

Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Danke, stelle die einstimmige Annahme fest.

36. Bericht des Ausschusses für Bildung, Einl.Zahl 437/5, betreffend Verpflichtende Sprachstandfeststellung für Kinder ab 3 Jahren zum Antrag von Abgeordneten der SPÖ, Einl.Zahl 437/1.

37. Bericht des Ausschusses für Bildung, Einl.Zahl 475/5, betreffend Ausbau von elementaren Bildungseinrichtungen forcieren zum Antrag von Abgeordneten der SPÖ, Einl.Zahl 475/1.

38. Bericht des Ausschusses für Kontrolle, Einl.Zahl 537/3, betreffend Prüfbericht zu Vorschulische Kinderbildung und -betreuung in der Steiermark zum Bericht, Einl.Zahl 537/2.

39. Bericht des Ausschusses für Bildung, Einl.Zahl 440/5, betreffend Landes-Aushilfspersonal für elementarpädagogische Einrichtungen zum Antrag von Abgeordneten der KPÖ, Einl.Zahl 440/1.

Zu Wort gemeldet sich Frau Abgeordnete Glawogger. Ich erteile ihr da Wort.

LTabg. Glawogger – SPÖ (19.37 Uhr): Danke schön. Ja, sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Elementarpädagogische Einrichtungen sind der Ausgangspunkt des weiteren Bildungsweges. Sie sind das Fundament für den späteren Erfolg eines Kindes in der Schule, im Beruf und im Leben. Zahlreiche Studien belegen, dass die ersten Bildungsjahre entscheidend und prägend sind. Erfolgreiche frühkindliche Bildung wirkt aber nicht nur auf die individuelle Entwicklung. Sie bringt auch große volkswirtschaftliche Vorteile und trägt entscheidend zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie bei. Gerade Frauen ermöglicht die Vereinbarkeit von Beruf und Familie einen schnelleren Wiedereinstieg in den Beruf. Und so deutlicher muss unser Ziel sein. Jedes Kind in der Steiermark verdient faire Bildungschancen, Eltern brauchen echte Wahlfreiheit beim beruflichen Wiedereinstieg und für den Wirtschaftsstandort ist der Ausbau der Elementarpädagogik auch total unverzichtbar. Das Ziel muss sein, dass jede Gemeinde in der Steiermark über ein umfassendes, ganztägiges und ganzjähriges Angebot verfügt. Als SPÖ haben wir ja bereits konkrete Vorschläge gemacht, von der Überarbeitung von Raumprogrammen für Bestandsbauten bis hin zur besseren Personalkostenförderung für Kinderkrippen. Aber auch ist klar, es gibt trotzdem noch einiges zu tun. Wir stehen da gerade am Anfang. Besonders wichtig ist mir jetzt auch dabei die Sprachförderung. Sprache entscheidet ganz wesentlich über den späteren Bildungserfolg. Kinder, die schon im Vorschulalter gezielt sprachlich gefördert werden, die tun es in der Schule leichter und finden sozial besser Anschluss. In Österreich ist vorgesehen, ab dem vierten Lebensjahr mit Sprachförderung zu beginnen, vorausgesetzt das Kind besucht überhaupt eine Bildungs- und Betreuungseinrichtung. In der Steiermark besuchen jedoch über 20 % der Dreijährigen keinen Kindergarten und auch keine Kinderkrippe. Gerade bei Kindern mit geringen Deutschkenntnissen verliert man da wertvolle Zeit, Zeit, die man später kaum noch aufholen kann. Deshalb braucht es eine verpflichtende und standardisierte Sprachstandsfeststellung für alle Kinder, unabhängig davon, ob sie zur Einrichtung besuchen oder nicht. Weil nur so

können wir rechtzeitig fördern, bevor die Defizite sie verfestigen. Weil, Sprache ist der Schlüssel zur Bildung und Bildung ist der Schlüssel zur Zukunft. Wir dürfen uns außerdem nicht damit zufriedengeben, dass die Steiermark im österreichweiten Vergleich bei der Besuchsquote im Schlussfeld liegt. Wir brauchen ausreichend Betreuungsplätze, bessere Öffnungszeiten und eine gute regionale Verteilung, damit wirklich alle Familien Zugang zu Kinderbildung und Betreuung haben. Neben Gemeinden und kirchlichen oder privaten Trägern muss es auch künftig den Betrieben leichter fallen, dass sie Einrichtungen errichten können. Ich möchte mich beim Landesrechnungshof bedanken, der wichtige Punkte in dem Prüfbericht angesprochen hat. Besonders wichtig ist uns, dass die Notwendigkeit, dass Gemeinden unterstützt werden müssen und ebenso die Empfehlung, dass Förderungen für VIF-konforme Einrichtungen attraktiver werden sollen. Einige Vorschläge haben wir schon die letzten Monate eingebracht. Letzte Woche hat ja die Landesregierung ein Maßnahmenpaket angekündigt. Leider haben wir das Maßnahmenpaket bis jetzt noch nicht bekommen. Ich würde mich da wirklich sehr gerne einbringen und auch konstruktiv mitarbeiten. Aber wie gesagt, wir hoffen, dass wir das bald bekommen. Weil es ist uns wichtig, dass die Qualität in der Kinderbildung und Betreuung nicht schlechter wird. Ich darf an den folgenden Entschließungsantrag einbringen.

Es wird daher der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

1. bei den Budgetverhandlungen für 2026 den Kinderbildungs- und -betreuungsbereich zu priorisieren, um unsere Gemeinden beim Ausbau verstärkt zu unterstützen, und
2. zusätzliche Förderanreize für ganztägige und ganzjährige Plätze nach VIF-Kriterien auszuarbeiten und in einer Novellierung des Steiermärkischen Kinderbetreuungsförderungsgesetzes dem Landtag vorzulegen.

Danke. (*Beifall bei der SPÖ – 19.42 Uhr*)

Zweiter Präsident Mag. Drexler: Als nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Luca-André Geistler. Ich erteile ihm das Wort

LTabg. Geistler – FPÖ (19.42 Uhr): Ja, sehr geehrter Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren auf der Regierungsbank, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, meine sehr geehrten Damen und Herren Zuhörer hier im Auditorium und zu Hause vor den Bildschirmen!

Denn hier entscheidet sich die Zukunft des Landes bei den Gestaltern der Zukunft des Landes. Diese Worte sind keine Floskel, sondern ein Auftrag. Der Auftrag, nicht über Schlagzeilenpolitik zu diskutieren, sondern über die Realität unserer Kinder, unserer Familien und unserer Steiermark. Ich sage gleich zu Beginn, die Verantwortung wird getragen von der steirischen Landesregierung und allen voran dem zuständigen Landesrat Hermann. Der Antrag der SPÖ, Forderung den Ausbau der Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen zu forcieren, die Wahrheit ist doch, das passiert doch längst. Die Stellungnahme der Landesregierung zeigt doch glasklar, für die Steiermark stehen 87,1 Millionen Euro zur Verfügung, 63,7 Millionen Euro vom Bund, 23,4 vom Land und das ohne die Bedarfzuweisungen, die Gemeinden zusätzlich in Anspruch nehmen können. In diesem Jahr wurden zahlreiche Gruppen eingereicht, 92 davon sind bereits im September in Betrieb gegangen, das heißt rund 1.700 Plätze. An die Kollegen der NEOS hätten wir Ihnen bei der letzten Sitzung eine Liste gegeben, wie ihr sie immer haben wolltet, dann hätte sich da jetzt wirklich gravierend etwas geändert und die wäre nichts wert gewesen, wie ich es auch damals gesagt habe. Und ich erinnere auch in meiner Wortmeldung vom Budget-Landtag, damals sind wir noch ausgegangen von 12 Gruppen. Heute sind wir bei 92. Ich glaube, das ist ein richtiger Schritt in die richtige Richtung und da können wir stolz sein auf diese Landesregierung und da darf ich mich auch bei der Landesregierung und beim zuständigen Landesrat bedanken. Das ist Realpolitik, das ist Verantwortung und das ist die Handschrift dieser Landesregierung. Mit den Reformen von Landesrat Hermann wird es für Gemeinden und Träger leichter, Betreuungszeiten flexibler zu gestalten, also quasi eine Antwort auf die Ausführungen der Kollegin Glawogger. Ganz konkret bedeutet das, Eltern können Beruf und Betreuung besser vereinbaren, keine starren Halbtagslösungen mehr, sondern echte Verlässlichkeit dort, wo Familien sie auch brauchen. Und sogar Betriebe, weil es auch angesprochen worden ist von der Kollegin Glawogger, können Einrichtungen errichten mit denselben Förderungen wie Gemeinden und auch Erleichterungen in der Flächenwidmung sind auf dem Weg bzw. auch schon umgesetzt. Was bleibt also vom SPÖ-Antrag übrig? Denn die Forderungen sind längst Realität, die Landesregierung liefert und der zuständige Landesrat Hermann liefert. Wir reden hier nicht von Ankündigungen, sondern von vielen neuen Plätzen, von sicheren Betreuungen, von Eltern, die arbeiten können, weil Kinder gut aufgehoben sind. Das ist Politik, die wirkt. Wir wissen, Räume alleine reichen nicht. Und die größte Herausforderung ist das Personal. Ohne Elementarpädagogen nutzen die schönsten Gebäude nichts. Darum setzt die Landesregierung hier auch klare Schritte.

Ausbildungsoffensive für junge Menschen, Weiterbildung und Qualifizierung für bestehendes Personal, attraktivere Rahmenbedingungen, um die Arbeit in den Einrichtungen lohnender und attraktiver zu gestalten. Denn klar ist, ohne Pädagogen keine Betreuung, ohne Betreuung keine Vereinbarkeit, ohne Vereinbarkeit keine Zukunft. Zum Antrag der KPÖ auf einen landesweiten Springerpool, nur kurz, klingt gut, ist aber nicht umsetzbar. In Niederösterreich funktioniert so etwas, weil das Personal direkt beim Land angestellt ist. In der Steiermark hingegen liegt die Verantwortung bei Gemeinden und privaten Trägern. Das Land unterstützt über Personalkostenzuschüsse, kann aber keine Springer direkt bereitstellen. Auch in meiner Heimatgemeinde ist das ein Thema. Doch bestellen muss immer der Träger, das Land unterstützt bestmöglich. Und ich bin überzeugt, unser System ist besser, weil Gemeinden und Träger Springer direkt unmittelbar im Einsatzbereich einstellen können und so flexibel und bedarfsgerecht reagieren können. Wird ein Springer mal nicht benötigt, kann man ihn quasi zusätzlich im Team auch eingliedern, was ja auch von Vorteil ist. Die Quintessenz lautet, wir unterstützen unsere Gemeinden, unsere Träger bei den Personalkosten und ermöglichen flexible Lösungen vor Ort, statt einen zentralen Mitarbeiterstab zu schaffen, der nicht bedarfsgerecht eingesetzt werden könnte. Meine Damen und Herren, hier im Landtag entscheidet sich die Zukunft der Steiermark, die Zukunft unserer Kinder und Familien. Diese Verantwortung ist uns bewusst und auf Basis dieser handelt diese steirische Landesregierung. Vielen Dank. (*Beifall bei der FPÖ und ÖVP – 19.47 Uhr*)

Zweiter Präsident Mag. Drexler: Als nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Klubobmann Nikolaus Swatek. Ich erteile ihm das Wort.

KO LTAbg. Swatek, MSc – NEOS (19.47 Uhr): Sehr geehrter Herr Landtagspräsident, werte Mitglieder der steirischen Landesregierung, werte Steirerinnen und Steirer! Hier in diesem Kinderbildungs- und -betreuungsbereich, da verbergen sich so manche schlaue Ideen und vor allem auch einiges an Fakten. Und ich möchte meinen Fokus vor allem jetzt auch auf den Landesrechnungshofbericht zur vorschulischen Kinderbildung und Betreuung in der Steiermark lenken, weil wir in den vergangenen Jahren hier im Landtag ja auch immer emotional geführte Debatten hatten und auch sehr stark und oft über die unterschiedlichsten Zahlen, Daten und Fakten, ja muss man fast schon sagen, gestritten haben und wie man sie auch interpretiert. Und der Landesrechnungshof hat sich jetzt die Mühe gemacht und wirklich einen hervorragenden Bericht auch zusammengestellt, der uns allen jetzt, würde ich sagen, ein

neutrales Bild der Ausgangssituation der Steiermark gibt und würde auch sagen, uns alle hier praktisch eine neue Nulllinie gibt. Und ich glaube, was man außer Streit stellen muss, ist, dass man in der Steiermark durchaus noch einiges an Aufholbedarf hat, vor allem auch, wenn man sich die Steiermark im Österreichvergleich anschaut. Wenn man sich z. B. die Betreuungsquote für die unter Dreijährigen ansieht, dann sehen wir, dass wir in der Steiermark mit Stand 2023/2024, da sollte laut Barcelona-Kriterien eine Betreuungsquote von 34 % in der Steiermark herrschen, eine Betreuungsquote von 25,2 % hatten und es im Vergleich zum Vorjahr eine Wachstum von 1,2 % gab. Wachstum gut, aber der Vergleich mit Österreich zeigt, dass wir in der Steiermark um ganze 9 Prozentpunkte hinterherhinken, nämlich in ganz Österreich liegt dieser Wert bei 34,7 %. Dann weiter zu der Betreuungsquote der 3- bis 5-Jährigen mit den WIF-konformen Einrichtungen. Da sehen wir, dass wir 2022/2023 46,7 % hatten, 2023/2024 nur noch 46 %, also ein Minus von 0,7 % und auch der Österreich-Vergleich ist da sehr eindeutig, während wir 46 % hatten, war der Österreichschnitt bei 57,8% und es gab ein Wachstum von 8,2 %. Der Landesrechnungshof stellt da ja zu Recht auch fest, dass dieser Rückgang und dieser große Abstand auch zu den anderen Bundesländern, zum Österreichschnitt etwas ist, an dem man arbeiten muss. Und das jetzt hier einfach mal völlig wertfrei und ohne politische Hintergedanken mal festzustellen. Was noch sehr interessant ist, ist, dass der Landesrechnungshof ja auch sehr deutlich feststellt, und da zitiere ich vielleicht einfach mal, der Landesrechnungshof stellt, und da zitiere ich vielleicht einfach einmal. „Der Landesrechnungshof stellt kritisch fest, dass die Kompensationsmaßnahmen zum Ausgleich des landesgesetzlichen festgelegten Wechsels von Betreuungsplätzen in Kindergärten nicht ausreichen, um das bisherige Angebot an Betreuungsplätzen für 3- bis 5-Jährige zu erhalten.“ Worum geht es da? Wir wissen ja, dass wir die Gruppengrößen verkleinert haben, zu Recht, um dort die Qualität auch zu steigern, sehen aber sehr deutlich, dass das natürlich auch eine Auswirkung gehabt hat, nämlich, dass bei den 3- bis 5-Jährigen sich die Zahl im vergangenen Jahr im Vergleich zum Vorjahr verringert hat. Das waren 530 Plätze, die weggefallen sind. Vielleicht, um es politisch auch einzuordnen, hier in dem Haus wurde immer von der größten Aufholjagd an sich gesprochen. Die Zahlen spiegeln das nicht sehr deutlich wider, um das auch völlig wertfrei hier einmal so wiederzugeben. In 18 der 286 Gemeinden gab es keine Kinderbetreuung für Kinder bis zum vollendeten dritten Lebensjahr. Und dann finde ich noch sehr spannend, wenn man sich jetzt die Situation anschaut und man sieht, ja man hat da vor allem in Österreich hinkt man hinterher, um es so zu sagen, dann stellt sich die Frage - weil es hat der Herr Klubobmann

Schnitzer ja vor Kurzem aufgemacht, als er mich nach meinem ORF-Sommergespräch per Presseaussendung attackiert hat und gesagt hat: „Ja, wer soll denn diese ganzen Kindergartenplätze bezahlen so de facto und diese Ideen von den NEOS auch mit den Landeskindergärten“ - zu denen komme ich vielleicht später - dann sehen wir recht deutlich, dass es ja unterschiedlichste Möglichkeiten gibt. Kindergartenplätze bezahlen, so de facto. Und diese Ideen von den NEOS auch mit den Landeskindergärten - zu denen kommen wir vielleicht später - dann sehen wir recht deutlich, dass es ja unterschiedlichste Möglichkeiten gäbe, für das Land Steiermark und seine Gemeinden sich auch zu finanzieren. Der erste Schritt wäre der Zukunftsfonds. Das Land Steiermark erhielt für das Jahr 2024 aus dem Zukunftsfonds des Bundes für den Bereich Elementarpädagogik, Finanzzuweisungen von 69,5 Millionen Euro, das ist schon nicht wenig Geld. Der Landesrechnungshof kritisiert - wirklich, das ist zitiert, der Landesrechnungshof schreibt kritisiert in diesen Wortmeldungen, das ist schon ein sehr deutliches Signal, dass es hier Verbesserungspotenzial gäbe, auch wieder völlig wertfrei in den Raum gestellt - dass die Landesregierung ihren Beschluss über die Ausstellung der Finanzierungszuweisungen für einen Zukunftsfonds weder konkrete Ziele mit den Gemeinden vereinbarte, noch deren tatsächlichen Bedarf berücksichtigte. Stattdessen legte sie eine sachliche undifferenzierte Ausschüttung an alle Gemeinden fest, obwohl das Finanzausgleichsgesetz 2024 ausdrücklich die Erhöhung der Betreuungsquote für unter Dreijährige als konkretes Ziel vorsah. Also der Bund hat sich gedacht, wir geben den Ländern Geld, damit sie die Gemeinden oder beziehungsweise die Regionen fördern, wo es aktuell ein Defizit gibt. Und im Land Steiermark hat man gesagt: „Okay, wir kriegen Geld, es kriegt einfach jeder was.“ Das war jetzt per se nicht das Ziel der Förderung. Da sehe ich ein Nicken, da freue ich mich, dass wir uns da einig sind und dass der Landesrechnungshof das hier auch schwarz auf weiß für uns alle so feststellt. Dann gehen wir weiter zu den 15a-Mitteln und die sind ja hier in diesem Haus auch immer ein sehr starker Teil der Debatte. Bei den 15a-Mitteln hält der Landesrechnung so viel fest, dass 24,5 Millionen, 6 Millionen Euro, die der Bund im letzten Kindergartenjahr der Steiermark zur Verfügung gestellt hatte, übriggeblieben sind. Also insgesamt gab es 48 Millionen Euro, 24,6 Millionen Euro wurden nicht genutzt. Damit wurden nur knapp im Kindergartenjahr 2023/2024 5,5 Millionen Euro für den Ausbau von Gruppen und Plätzen verwendet. Damit hat die Steiermark von den gesamten Mitteln, die der Bund jetzt bereit liegen hätte, um hier zu investieren in die Steiermark, nur 26 % der Mittel verwendet. Und das ist trauriger Tiefstwert in ganz Österreich. Kein Bundesland hat so wenig Mittel des Bundes abgeholt, wie Steiermark. Der Vergleich, den wir jetzt auch kennen,

publiziert auf der Homepage des Bundesministeriums seit letzter Woche, zeigt uns, dass die Vorarlberger 100 % der Mittel abgeholt haben, die Niederösterreicher 99,73 %, also fast auch 100 % und dass die anderen Bundesländer da wesentlich weiter sind, es zu schaffen, dass bei ihnen die Gemeinden auch wirklich diese Mittel abholen. Und auch das analysiert der Landesrechnungshof, woher das kommt. Und zwar sieht man da, dass der Zuschuss, des das Land Steiermark den Gemeinden gibt, um diese Bedarfsmitteln des Bundes abzuholen, wesentlich geringer ist, als das in anderen Bundesländern der Fall ist. Also Tirol z. B. gibt den Gemeinden viel mehr Geld nach oben drauf, damit sie sich den Eigenmittelanteil leisten können, den der Bund erwartet, damit sie dieses Geld de facto zugreifen kann. Das ist in der Steiermark gedeckelt, was per se ja nicht schlecht ist, aber es ist von der Deckelung her ein sehr niedriger Betrag. Und dementsprechend sieht man, dass sich da einfach relativ viel Geld in letzter Zeit in diesem System rund um die Elementarpolitik angesammelt hat. Auf der einen Seite die Bundesmittel und jetzt kommt der für mich viel spannendere Part, der medial bis jetzt auch noch gar nie aufgeschlagen ist. Und zwar auch, wenn man sich das Detailbudget der Kinderbildung und Betreuung genau ansieht, denn die haben ja auch eine Rücklagegebarung und werden da Mittel nicht verwendet, können sie im folgenden Haushaltsjahr darauf zugreifen. Und auch da gibt es eine wunderschöne Grafik und eine wunderschöne Analyse auch des Landesrechnungshofes, Denn da sehen wir, dass von 2020, wo 21,8 Millionen Euro an Rücklagen da waren, sich diese Summe mit 31.12.2024 auf 59,9 Millionen Euro erhöht hat. Und auch wenn man sich die Gelder in diesem Topf, die zweckgewidmet für gewisse Bereiche sind, anschaut, dann sieht man, dass sich der Ausbau von Kinderbetreuungsplätzen und Bau von Kinderbetreuungseinrichtungen, dass das diese zwei essentiellen Teile sind, die diese Rücklagen hier auch so massiv steigen haben lassen. Auch etwas, was der Landesrechnungshof hier beleuchtet und auch im Wesentlichen dem Land empfiehlt, bei seinen ganzen Förderungen herzugehen und die zu optimieren, sodass man in Zukunft einfach viel leichter als Gemeinde auch an Geld kommen kann, um hier auch wesentlich effizienter in Zukunft in der Steiermark auch das Bildungs- und Betreuungsangebot auszubauen. So, es geht weiter in diesem wunderbaren Bericht, nämlich mit den VIF-konformen Kinderbetreuungseinrichtungen, also das sind Einrichtungen, die es Eltern laut gewissen Kriterien ermöglichen würden, Familie und Beruf zu vereinbaren. Und da sehen wir, dass die Anzahl der VIF-konformen Kinderbetreuungseinrichtungen in den letzten Jahren eigentlich immer weniger wird. Der Landesrechnungshof hat hier 2021 bis 2024 beleuchtet. Da sinkt die Zahl von 379 auf 362 Einrichtungen, wo Eltern, Familie und Beruf vereinbaren können.

Wenn wir noch weiter zurückgehen, nämlich ins Jahr 2018, die Zahlen sind ja transparent, auch bei der Statistik Austria, dann sehen wir, dass 2018 noch 48 % der steirischen Krippen in VIF-konformen die VIF-Kriterien erfüllt haben und dass 2023/2024 nur noch 39 % waren. Vergleiche es jetzt mit Kärnten, in Kärnten sind es 69 %. Da sieht man also auch, wenn es darum geht, nicht nur den Ausbau voranzutreiben, sondern auch dafür zu sorgen, dass jene Kindergrippen und Kindergärten, die existieren, mit Familie und Beruf vereinbar sind, die Steiermark hier definitiv hinterherhinkt und in den letzten Jahren leider Gottes auch eine Verschlechterung in diesen Bereichen hatte. So, jetzt sind die zehn Minuten schon vorbei und deswegen muss ich mich nachher nochmal einmelden. Danke sehr. (*Beifall bei den NEOS – 19.57 Uhr*)

Zweiter Präsident Mag. Drexler: Als nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Detlev Eisel-Eiselsberg. Ich erteile ihm das Wort.

LTAvg. Eisel-Eiselsberg – ÖVP (19.57 Uhr): Vielen Dank, Herr Präsident! Sehr geehrte Frau Landesrätin, sehr geehrter Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine Damen und Herren!

Ja, Herr Klubobmann Swatek, der Rechnungshof hat tatsächlich im Prüfbericht aufgezeigt, dass es im Bereich der elementaren Bildung noch Verbesserungspotenziale gibt. Die Landesregierung, wie auch bereits die Vorgängerregierung, weiß um die Bedeutung einer bestmöglichen Bildung und Betreuung unserer Jüngsten. Deshalb wurden und werden auch weiterhin Schritte gesetzt, die das Angebot sowohl quantitativ wie auch qualitativ verbessern. 1.700 zusätzliche Plätze im laufenden Betreuungsjahr wurden bereits erwähnt. Eine neue zentrale Informationsstelle für betriebliche Kinderbetreuung oder das unlängst von Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin Manuela Khom und Herrn Landesrat Stefan Hermann vorgestellte Maßnahmenpaket für eine qualitätsvolle und vor allem auch finanzierte Kinderbildung und -betreuung können an dieser Stelle auch als Beispiele genannt werden. Und Frau Kollegin Glawogger, ein bisschen lässt du mich hier ratlos zurück, wenn du sagst, du hast gehört von dem Maßnahmenpaket, aber du kennst die Inhalte nicht. Der Herr Landesrat hat ja vergangenen Donnerstag wiederum alle Bildungssprecher eingeladen zu sich in sein Büro, um über Aktuelles zu informieren. Meiner Erinnerung nach warst du dort anwesend. (*LTAvg. Glawogger: „Das ganze Maßnahmenpaket.“*) Und das Maßnahmenpaket hat der Herr Landesrat, glaube ich, detailliert vorgestellt, was zusammengetragen wurde, was

vorgesehen ist und wie die weiteren Schritte sind. Ich habe es so in Erinnerung, du hast gesagt, Herr Landesrat, das ist der Startschuss sozusagen für den Prozess mit dem Ziel, in einem Jahr das alles in gesetzlichen Rahmen gegossen zu haben. Jetzt haben wir natürlich kein Papier ausgehändigt bekommen, aber die Inhalte sollten bekannt sein und ich habe mir das zumindest notiert. (*LTabg. Glawogger: „Aber ich habe nach einem Papier gefragt.“*) Kurz zum Thema Landesaushilfspersonal wurde bereits ausgeführt. Da bleibt mir noch der Antrag einer verpflichteten Sprachstandsfeststellung für Kinder ab drei Jahren. Hier entnehme ich der Regierungsvorlage, dass diese Forderung nicht nur bedeutende rechtliche Fragen aufwirft, sondern auch, und das glaube ich ist vielleicht auch zu beachten, dass aus entwicklungspsychologischer Sicht, nicht sinnvoll erscheint. Vielen Dank. (*Beifall bei der ÖVP und FPÖ – 19.59 Uhr*)

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Herr Abgeordneter. Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich Frau Klubobfrau Claudia Klimt-Weithaler.

KO LTabg. Klimt-Weithaler – KPÖ (20.00 Uhr): Danke, Frau Präsidentin, Herr Landesrat, werte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Zuhörende hier im Saal und via Livestream! Wir haben es jetzt mehrmals gehört, wir haben vier Tagesordnungspunkte zum Thema elementare Bildung. Da geht es einerseits um die verpflichtende Sprachstandsfeststellung, um den Ausbau der Bildungseinrichtungen, um den Prüfbericht zur vorschulischen Kinderbildung und Betreuung, sowie zu dem Antrag der KPÖ, ein mögliches Landesaushilfspersonal für elementarpädagogische Einrichtungen über einen Landesbund zu finanzieren. Ich darf einmal eines vorweg sagen. Wir wissen und das erkennen wir wirklich an, dass in der vergangenen Periode auch unter Landesrat Amon durchaus etwas weitergegangen ist. Einerseits mit dieser schrittweisen Verkleinerung der Gruppen in den Kindergärten, aber auch mit der Gehaltserhöhung der Beschäftigten, das hat etwas gebracht. Und ich freue mich sehr, weil, ihr wisst es, ich habe es eh schon hunderttausendmal gesagt, ich sage es immer wieder gerne, 18 Jahre habe ich dafür hier hart gekämpft, dass das so ist. Und letztendlich freut man sich natürlich, wenn das irgendwann einmal aufgeht. Und dass diese Beschlüsse wirken, das ist auch klar sichtbar. Ich sehe das einerseits in Graz. Wir haben einen Rückgang bei diesem Personalmangel und das hat mit der Gehaltserhöhung was zu tun. Und auf Landesebene haben wir auch aufgrund einer Anfragebeantwortung der NEOS durchaus gesehen, dass das mit den Pädagoginnen mittlerweile, auch mit den Betreuerinnen, auch wirklich etwas ist, was sich

gesteigert hat und ich habe mir das jetzt extra noch einmal angeschaut. Mit Stichtag 01.07.2025 gibt es jetzt 3.951 Elementarpädagoginnen. Im Übrigen, es sind überwiegend Frauen, die in dem Bereich arbeiten. Das ist eine Steigerung, denn von den letzten Jahren, also von 2022/2023, dann eben nach der Gesetzesänderung liegen wir jetzt bei 3.951 Elementarpädagoginnen. Bei den Betreuerinnen gab es auch eine Steigerung 2022/2023 von 3.275 auf jetzt mittlerweile 3.708. Das ist super. Es gibt auch mehr Plätze. Das muss man auch dazu sagen. Wir liegen derzeit bei 574 Kinderkrippen, 1.324 Kindergartengruppen und 262 Altersarbeitengruppen. Und auch wenn man die Betreuung der Tageseltern da noch dazu nimmt, muss man dennoch feststellen, es ist Luft nach oben. Und das sagt ja auch der Prüfbericht, der hält das ja auch fest. Das heißt, auch wenn es jetzt positive Entwicklungen gegeben hat, es gibt noch viel zu tun. Und ich bin überzeugt davon, wenn man Verbesserungen für die Kinder, die immer im Mittelpunkt stehen sollten, weil es ja keine Aufbewahrungsstätten sind, wie wir wissen, sondern Bildungseinrichtungen, für die Beschäftigten, die natürlich gute Rahmenbedingungen brauchen, damit sie diese wertvolle Arbeit leisten können, und für die Eltern, was erreichen will, dann braucht es meiner Meinung nach wirklich ein Gesamtkonzept. Und für das wird sich die KPÖ weiterhin einsetzen. Und wir werden lästig bleiben, so wie wir das auch in den letzten 20 Jahren gemacht haben. Was wir auch anerkennen, ist, dass die aktuelle Landesregierung auch in dieser Legislaturperiode versucht, da wirklich auch diese positive Entwicklung weiterzutreiben und das Thema ernst nimmt. Das nehme ich allen ab, denn ich habe mich auch sehr gefreut, dass dieser Antrag, den wir eingebracht haben, zur Einsetzung eines Kinderbildungsgipfels ja angenommen wurde und auch mit der Plattform Elementarpädagogik, die du, Herr Landesrat, eingerichtet hast, wo wir als Bildungssprecherinnen auch eingeladen sind, alle Fraktionen, das sehe ich auch sehr positiv, weil wir uns da wirklich auch austauschen können. Jetzt hat es einen letzten Plattform-Elementarpädagogik-Termin gegeben. Da konnte ich selbst nicht anwesend sein, habe mir aber berichten lassen, dass es jetzt sozusagen einen Prozess zu einer Novelle des Steiermärkischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetzes geben soll. Und die oberste Kulisse, und das sage ich jetzt hier an dieser Stelle wirklich auch nochmal klar und deutlich, darf nicht sein, dass die Qualität absinkt. Und es wurde mehrmals versprochen, dass das auf keinen Fall passieren soll. Zwei Dinge möchte ich da gleich anmerken. Das eine ist, wenn wir jetzt beim Baugesetz schrauben oder bei der Bauordnung schrauben, dann bitte ich wirklich daran zu denken, dass es da Unterschiede gibt. Jetzt kann man schon sagen, wenn die Decke drei Zentimeter zu niedrig oder zu hoch ist, dann können wir das machen. Aber es darf auf

keinen Fall an dem Platzangebot für die Kinder gerüttelt werden, weil, es ist jetzt schon eng. Also da würde ich einfach bitten, darauf zu achten und ein weiter wichtiger Punkt, den ich auch schon jetzt festhalten möchte, ist die Tatsache, dass, wenn es um den Personaleinsatz geht bei den Randzeiten, eine Person ist immer zu wenig. Stellt euch vor, der Person passiert etwas. Die hat einen Kreislaufkollaps und fällt um. Wenn dann niemand weiter da ist, dann sind die Kinder alleine. Und das können wir nicht verantworten. Was ich auch noch wichtig finde, denn leider war bei der letzten Runde Plattform Elementarpädagogik keine Zeit, über diesen Bildungsgipfel zu reden, wie wir das jetzt angehen, wie die konkrete Planung stattfinden soll, und da möchte ich auch noch ein paar Punkte festhalten. Erstens, ich finde es zwingend notwendig, dass alle Fraktionen bei der Einladungspolitik ein Mitspracherecht haben, weil ich glaube, es ist ganz wichtig, dass wir einfach schauen, welche Experten, Expertinnen holen wir von außen herein. Und ich finde auch, es braucht jedenfalls einen Livestream bei dieser Veranstaltung, wo auch immer die dann stattfindet, und zwar deswegen, dass all jene, die nicht herkommen können, mitschauen können oder Videos nachschauen können. Das sind zwei wesentliche Punkte, die mir auch schon von Seiten von Beschäftigten in elementarpädagogischen Einrichtungen mitgeteilt wurden. Ich glaube, es braucht eine neue Landkarte in der Steiermark, was die elementare Bildung anbelangt. Weil dafür ist mir der Gipfel ja so wichtig, dass man wirklich einmal schaut, wie kann man jetzt alles, was es gibt, zusammenführen mit einer hohen Qualität, mit guten Rahmenbedingungen für die Beschäftigten und auch das Thema Inklusion nicht einfach außen vor lassen. Wir haben ja auch bei den heilpädagogischen Einrichtungen, die es gibt, auch immer wieder Probleme mit Personal, also zu wenig Personal oder zu wenig Platz oder generell. Also das heißt, auch diese Dinge gehören für mich da mit geregelt. Und abschließend jetzt noch zu unserem Antrag, zu dem Landesaushilfspersonal für elementarpädagogische Einrichtungen, der eben jetzt heute keine Zustimmung finden wird, weil er auch schon im Ausschuss abgelehnt wurde. Wir haben nach wie vor Probleme beim Personal, vor allem, wenn es um Krankenstände geht. Zwei Krankenstände in einer Einrichtung sind schon ein Problem, Langzeitkrankenstände sind ohnehin ein Problem. Und jetzt wissen wir auch, dass in § 24 des Steiermärkischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetzes vorgesehen ist, dass erst für eine Vertretung gesorgt werden muss, wenn die Abwesenheit länger als sechs Wochen dauern wird. Das ist zu lang. Es ist zu lang, da brauchen wir gar nicht darüber diskutieren. Und wir haben ja auch nach wie vor die Regelung, dass ein Ersatz, wenn kein adäquater Ersatz gefunden wird, dann kann man immer noch eine geeignete Person ..., also über das, glaube ich, müssen wir auch noch einmal

wirklich reden. Zu dem Pool selbst. Ich weiß jetzt nicht mehr, wer das gesagt hat von den Kollegen von der FPÖ. Es stimmt, Niederösterreich hat ein anderes Modell, aber wir haben uns weiterhin schlau gemacht. Und es ist z. B. so, dass Kärnten sehr wohl so einen Pool macht, mit den gleichen Voraussetzungen, die wir da haben und die machen das in erster Linie zur Entlastung der Gemeinden. Also wir werden uns das jetzt noch einmal genauer anschauen und wir werden da auch noch einmal was formulieren, weil ich einfach glaube... (*LTabg. Geistler: „Wenn ich 20 habe in diesem Pool und ich habe 25 Gemeinden, dann habe ich es auch nicht abgedeckt.“*) Naja, jetzt haben wir gar niemanden, wenn da Bedarf ist. Also dann hätten wir wenigstens 20. Wir werden einen eigenen Antrag formulieren. Man kann es auf der Website der Kärntner Landesregierung nachlesen. Und ich glaube, wenn man das will, wird sich eine Lösung finden. Ich glaube nämlich auch, dass die Gemeinden Unterstützung brauchen. So, wir werden da dranbleiben und ich hoffe, es geht in diesem Sinne weiter. Danke für die Aufmerksamkeit. (*Beifall bei der KPÖ – 20.09 Uhr*)

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Frau Abgeordnete Klimt-Weithaler. Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Nikolaus Swatek.

KO LTabg. Swatek, MSc – NEOS (20.09 Uhr): Vielen Dank, Frau Präsidentin, werte Steirerinnen und Steirer!

Der letzte Punkt, den ich noch ganz schnell machen wollte, weil das ja hier auch, man kann fast schon sagen, immer wild diskutiert wurde, sind ja die 15.000 Euro Einmalförderungen, die man für Wiedereinstieg und Quereinstieg und Aufstockung ausbezahlt hat seitens des Landes. Das war, glaube ich, am Schluss ein Gesamtvolumen von knapp über 5 Millionen Euro, die man hier in die Hand nahm und da gab es ja damals Debatten hier, weil das viele Elementarpädagoginnen, die bereits im Beruf waren, ja auch nicht ganz fair betrachtet hatten und natürlich, dass hier im Landtag auch dementsprechend kritisch betrachtet wurde, auch wenn ich festhalten musste, dass natürlich jede Initiative, die dafür sorgt, dass dieser Fachkräftemangel in der Elementarpädagogik entspannter wird, zu begrüßen ist, muss man trotzdem festhalten, dass aus Sicht des Landesrechnungshofs, und da zitiere ich wieder, „lässt sich zum Zeitpunkt der Berichterstellung bereits feststellen, dass der Hauptzweck der Förderung, nämlich die nachhaltige Sicherung von Personalressourcen im Bereich der Elementarpädagogik nicht erreicht wurde.“ Und der Landesrechnungshof empfiehlt hier uns auch für die Zukunft, wie man das vielleicht etwas effizienter machen könnte. Zitat: „Um

zukünftige Fördermittel effizienter einzusetzen und langfristig auch bessere Berufsverdächtigungen im Elementarpädagogik zu erzielen, empfiehlt der Landesrechnungshof auf langfristige Anreize statt Einmalzahlungen zu setzen, auch bestehendes Personal durch gezielte Förderung zu unterstützen und die Maßnahmen kontinuierlich anhand von Praxisfeedbacks und unabhängigen Evaluationen anzupassen.“ Also ich glaube, auch unter dieser Debatte können wir schlussendlich einen Schlussstrich ziehen und dem Landesrechnungshof hier für seine Expertise danken. Die Fakten sind damit geklärt, ich möchte vielleicht jetzt zu einer politischen Einordnung kommen. Man sieht eindeutig, dass wir Aufholbedarf haben und dass man hier natürlich die berühmte Aufholjagd ja wesentlich stärker noch forcieren muss und dass man hier vor allem auch, wenn es darum geht, unsere Gemeinden zu unterstützen, die ja unsere Kindergärten und Krippen auch bauen müssen und dann betreiben müssen, bzw. jemanden holen müssen, der die betreibt, stärker unterstützen müssen. Und da sagt der Landesrechnungshof zu Recht auch, dass man hier an den Fördermodalitäten etwas ändern sollte. Und dafür habe ich auch überraschenderweise einen Antrag mitgebracht, nämlich die 537/6. Und da möchte ich den Antrag einbringen.

Es wird daher der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, auf Grundlage der Empfehlungen des Landesrechnungshofes sowie der Daten des Monitoringberichts “Statistiken der elementaren Bildung 2024/25” eine zielgerichtete Ausbauoffensive für die steirische Elementarpädagogik zu starten und dabei

1. wesentlich mehr finanzielle Mittel für den Ausbau der Kinderbildung und -betreuung zur Verfügung zu stellen und dadurch ein flächendeckendes, bedarfsgerechtes Angebot zu schaffen;
2. die Auszahlungsmodalitäten der finanziellen Mittel aus der 15a-Vereinbarung so zu überarbeiten, dass Gemeinden diese einfacher und schneller abrufen können, um eine stärkere Ausschöpfung der Mittel zu gewährleisten.

Dann das zweite Thema, das sich hier auch herauskristallisiert hat war, die Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Die sieht die 15a-Vereinbarung ja grundsätzlich auch in den Modalitäten vor. Wird von der Steiermark aber nicht so weitergereicht. Wir sehen aber eindeutig, dass wir einen erhöhten Bedarf daran haben, dass Eltern auch Plätze vorfinden, die auch wirklich es ermöglichen würden, Familie und Beruf zu vereinbaren und deswegen möchte ich die 537/4 einbringen.

Es wird daher der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, VIF-konforme Öffnungszeiten in steirischen Kindergärten und Kinderkrippen durch gezielte Förderungen zu attraktiveren, um die Vereinbarkeit von Familie und Beruf für steirische Eltern zu erleichtern.

Und jetzt der letzte Antrag, den ich einbringen möchte, der sich eigentlich wesentlich an Niederösterreich orientiert und wir haben jetzt schon ein bisschen über den Verstärkungspool diskutiert, der in Niederösterreich ja wesentlich einfacher ist, weil, wie schon richtig angemerkt wurde, die Niederösterreicher hier ja praktisch die Gemeinden aus der Rechnung genommen haben und gesagt haben: „Wir gehen in die Verantwortung, wir betreiben Landeskindergärten, Landeskrippen und über 1.100 Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen selbst betreiben. Und wir als NEOS sind der Meinung, dass dort, wo es einen Mangel gibt und wo es einen erhöhten Bedarf gibt, und wir haben ja jetzt das Kinderportal, wo wir das in Zukunft auch klarer herauslesen können sollte, das Land Steiermark auch hier in die Verantwortung gehen sollte und Landeskrippen bzw. Landeskindergärten betreiben sollte, um hier auch wirklich den Eltern zu ermöglichen, ein Angebot vorzufinden, eine echte Wahlfreiheit zu haben, das ist uns sehr wichtig. Eine Wahlfreiheit gibt es nur, wenn es auch das Angebot gibt und damit auch Familie und Beruf zu stärken. Und dafür möchte ich den Antrag 537/5 einbringen.

Es wird daher der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, ein Konzept sowie einen Finanzierungsplan zum Aufbau eines Netzes von Landeskinderkrippen und Landeskindergärten zu erstellen, um dadurch endlich die Lücken in der steirischen Kinderbildung und -betreuung zu schließen und die Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu stärken.

Abschließend kann man sagen, einige Aufgaben vor uns. Bin aber optimistisch, wenn wir hier an einem Strang ziehen, diese auch gemeinsam meistern werden. (*Beifall bei den NEOS – 20.15 Uhr*)

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Herr Abgeordneter. Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Landesrat Stefan Hermann.

Landesrat Mag. Hermann, MBL – FPÖ (20.15 Uhr): Vielen Dank, geschätzte Frau Präsidentin, werte Frau Landesrätin, werte Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, meine sehr geehrten Damen und Herren Abgeordnete, geschätzte Zuseher!

Ja, ein breiter Themenkomplex, viele gute Inputs und man merkt, man redet ja grundsätzlich vom Gleichen. Ich weiß gar nicht, wo ich anfangen soll. Ich fange vielleicht mit der Abgeordneten Glawogger an. Also der Kollege Eiselsberg hat es eh gesagt, vielleicht habe ich mich in der Besprechung auch schlecht ausgedrückt, was dieses Maßnahmenpaket auch anbelangt, das 29 konkrete Maßnahmen beinhaltet, die viele Dinge abdecken, die jetzt in der Debatte gekommen sind. Und das war ja nicht etwas, was jetzt der Manuela Khom und mir im Sommer so eingefallen ist. Das waren ja Anregungen, die von den Gemeinden gekommen sind, die von der Bauwirtschaft gekommen sind, die von Trägern gekommen sind, die von Elementarpädagogen auch gekommen sind, die hat man in einem Maßnahmenpaket gebündelt. Und falls ich mich falsch ausgedrückt habe in dieser Sitzung der Bildungssprecher, sage ich es noch einmal. Wir wollen den Prozess der Gesetzwerdung auch anders gestalten, indem wir jetzt in die Diskussion gehen, die einzelnen Maßnahmen mit den Betroffenen diskutieren, wo selbstverständlich auch die Bildungssprecher natürlich eine wesentliche Rolle spielen. Und ich habe ausgesagt, wenn es dann Termine zu gewissen Punkten gibt, bekommt ihr zehn Tage vorher, zwei Wochen vorher das Programmpapier, um entsprechend auch euch vorzubereiten. Und wenn es euch geholfen ist, kann ich auch gerne sicherstellen, dass wir eine erste Punktation dieser Maßnahmen euch auch zur Kenntnis bringen, mit der Bitte, da entsprechend sensibel damit auch umzugehen. Gut, Frau Kollegin Glawogger, Sie haben die verpflichtende Sprachstandfeststellung angesprochen und ja, Sie sprechen mir aus der Seele, das wäre wichtig und gut und ist auch eine Forderung von uns. Leider spießt sich an dem Problem, das Sie auch entsprechend genannt haben, dass nicht alle Kinder bereits in einer Kinderbetreuung sind, wenn die Sprachstandfeststellung auch notwendig war. Das heißt, da braucht es eine Rechtfertigung für einen Eingriff in die Privatsphäre, wenn wir eine Sprachstandfeststellung machen wie bei einem Kind, das nicht in einer öffentlichen Einrichtung auch ist. Der Bund plant ja zu Beginn des vorletzten Kindergartenjahres eine Sprachstandserhebung einzuführen und bei mangelnden Deutschkenntnissen eine vor Schulantritt. Schauen wir mal, was kommt, aber das gilt es zu unterstützen. Und jetzt komme ich zum Kollegen Swatek. Es war eine spannende Wortmeldung. Du hast dich nämlich so aufgebaut, dass wir jetzt bei einer Nulllinie sind. Das finde ich grundsätzlich gut, als neu angetretener Landesrat, du hast dich aber in einer Vergangenheitsbewältigung auch

entsprechend bewegt. Und ich glaube, es hat dir jeder gesagt, ja, es gibt Aufholbedarf in vielen Bereichen, aber man darf da auch nicht komplett vergessen, dass in den letzten vier Jahren sehr, sehr viel passiert ist und du kannst eines auch nicht machen, du kannst auch der jetzt amtierenden Landesregierung und mir als zuständigen Landesrat, die Motivation, da etwas zu verbessern, das wirst du uns nicht absprechen können, Herr Kollege Swatek. Ich glaube, da sind wir uns einig. Und es gibt ja den Spruch, also nichts hinkt so sehr wie ein Vergleich. Und jetzt haben wir schon wieder die Diskussion mit den niederösterreichischen Landeskindergärten. Und das ist nicht nur ein hinkender Vergleich, das ist ein beinamputierter Vergleich. Und zwar, wenn man sich das Modell der Landeskindergärten in Niederösterreich wirklich einmal genau anschaut und auch das niederösterreichische Kindergartengesetz bemüht, dann wird schnell klar, dass die Errichtung in Niederösterreich von Kindergärten ja gar nicht so anders abläuft wie in der Steiermark. Denn im Gesetz steht, muss man gar nicht weit lesen, in § 2, Ziffer 2 und 3, wer der Errichter und Erhalter eines Kindergartens in Niederösterreich ist. Und das ist wer? Das sind die Gemeinden. Und das Schild Landeskindergarten kann ich dann auf meinen Kindergarten auch schrauben, wenn das Land entsprechend das Personal übernimmt. Das heißt, Erhalter ist nach wie vor die Gemeinde, die Bedarfsplanung macht ganz normal die Gemeinde und die ist dafür zuständig. Mit dem Bau von Kindergärten hat das Land Niederösterreich nichts zu tun. Sie unterstützen mit dem Personal, während wir die Personalförderung auch haben. Und warum hinkt dieser Vergleich mit Niederösterreich so? Weil ich die Kindergärten in Niederösterreich nicht mit jenen in der Steiermark vergleichen kann, was die Zahlen angeht. Weil in den Kindergärten in Niederösterreich bereits zweijährige Kinder auch drinnen sind. Das heißt, ich habe logischerweise mehr Kindergärten, weil ich dann dafür weniger Krippen auch habe. Also aufpassen, welche Zahlen man heranzieht. Der Rechnungshofbericht, den wischt man natürlich nicht weg als Landesregierung. Die Empfehlungen des Rechnungshofs werden wir selbstverständlich ernst nehmen und die haben wir auch ernst genommen, weil von diesen 29 Maßnahmen sehr viele Empfehlungen des Rechnungshofs auch abgebildet sind. Und es ist das Bemühen der Landesregierung, einen bedarfsgerechten Ausbau der Kinderbildungs- und Betreuungsplätze voranzutreiben. Und es wird immer so abgetan, dass viel zu wenig passiert. 92 Kindergarten- und Kinderkrippengruppen von Jänner bis September errichtet. Das sind pro Woche zwei Gruppen. (*Beifall bei der FPÖ und ÖVP*) Das ist ein gewaltiger Akt. Das ist eine hervorragende partnerschaftliche Leistung zwischen den Gemeinden, die eine riesige, wenn nicht die überwiegende Last auch tragen, und den Ländern. Und da muss man danke sagen

und man darf dazu nur gratulieren. Deshalb hat mich auch eine Pressemeldung heute von Ihnen, Frau Kollegin Nitsche, so gestört, wo gesagt wird, ja, der Hermann schiebt die Verantwortung auf die Gemeinden ab. Mitnichten, ich glaube, es hat keine einzige Wortmeldung gegeben, wo ich nicht diese Zusammenarbeit auch herausstrecke. Und machen wir es an einem konkreten Beispiel fest. Ich durfte vergangene Woche in Berndorf in Bruck eine Kindergartengruppe eröffnen. Die Kosten dieses Zubaus der Kindergartengruppe haben sich auf 800.000 Euro circa belaufen. Von diesen 800.000 Euro gab es 360.000 aus Bedarfzuweisungsmitteln, dann hat es noch eine Förderung in der Höhe von 80.000 Euro seitens der Ausbauförderung des Landes gegeben, dann sind noch ein paar Tausend Euro hinzugekommen, was die Barrierefreiheit auch angeht. Das heißt, für die Kommune sind 250.000 bis 300.000 Euro übriggeblieben. Das heißt, der Landesanteil ist auch ein großer, das will ich damit auch deutlich machen und es kann nur gemeinsam funktionieren und es funktioniert hervorragend gut. Und man muss, wenn man sich die Zahlen anschaut, auch immer die Fakten und die tatsächlichen Plätze auch vor Augen führen. Und das habe ich in dieser Besprechung mit den Bildungssprechern der Fraktionen auch erwähnt, aber ich möchte jetzt da noch einmal bringen, weil, das es schon ein bisschen ein anderes Bild, auch auf die Darstellung wirft, die die NEOS immer wieder bringen. Die durchschnittliche Größe einer Kinderkrippengruppe in der Steiermark ist nicht, wie man denken würde, 14, weil die Gruppe ja voll ist, sie ist 10,5. Und die durchschnittliche Gruppengröße eines Kindergartens in der Steiermark ist nicht 22, weil der Bedarf so knapp ist, sondern 20,9. Das heißt, dass Plätze verfügbar sind. Auch in Graz liegt die durchschnittliche Gruppengröße eines Kindergartens bei 21, bei Kindergärten bei 10,9. Was es aber braucht, ist wirklich den bedarfsgerechten Ausbau. Und deshalb ist auch ein Teil dieser Maßnahme, über das Kinderportal mit anderen Daten eine automatisierte Bedarfsplanung auch sicherzustellen als Planungsgrundlage. Aber auch das passiert ja bereits jetzt schon. Wenn eine Gemeinde einen Kindergarten bauen will, dann wird mit der Abteilung 17 gemeinsam der Bedarf erhoben. Dann wird da über Gemeindegrenzen hinweg geschaut, wo gibt es einen Bedarf, kann man nicht in drei Gemeinden einen Kindergarten oder eine Kinderkrippe errichten, um den Bedarf abzudecken. Das heißt, weil Sie es auch, glaube ich, gesagt haben, Frau Abgeordnete, der NEOS, es wird nicht in jeder Gemeinde ein Kindergarten unbedingt gebraucht, wenn das Angebot in der Nachbargemeinde verfügbar ist. Zu den weiteren Forderungen nach dem VIF-konformen Ausbau und dass wir da zurückhinken. Das Land Steiermark gewährt Investitionskostenzuschüsse für die Verlängerung der täglichen Öffnungszeiten auf 9,5

Stunden in der Höhe von 15.000 Euro pro Gruppe. Und auch die Personalförderung des Landes ist bei längeren Öffnungszeiten höher. Was zeigt aber die Praxis? Die Praxis zeigt, dass diese Fördertöpfe in den letzten Jahren so gut wie nicht angegriffen wurden. Gespräche mit großen Trägern sagen, dass die Öffnungszeiten der Gruppen heruntergefahren wurden. Beispiel ist Graz, wo WIKI teilweise bis 18.30 Uhr die Gruppen geöffnet hat und man jetzt eigentlich flächendeckend wieder auf 16.00 Uhr zurückgegangen ist. Warum? Weil schlichtweg der Bedarf nicht da ist und weil es teilweise für die Träger sagen, es steht in keiner Relation, es ist nicht wirtschaftlich, diese Einrichtungen noch offen zu halten, wenn nur zwei, drei Kinder dort sind. Und auch da setzt die Landesregierung, setzen wir mit unseren Maßnahmen an, wo es genau um das Thema geht, was die Kollegin Klimt-Weithaler auch angesprochen hat, in den Randzeiten flexibler zu sein. Das heißt ja nicht, dass nur mehr eine Person dann insgesamt im Kindergarten überbleibt, um Gottes Willen, aber man kann da vielleicht Synergien schaffen, um das wirtschaftlicher zu machen, dass die Träger und die Gemeinden die Einrichtungen dann auch entsprechend offenhalten. Über die betriebliche Kinderbetreuung ist ja schon gesprochen worden in einer Wortmeldung. Und ich glaube, das ist auch ein weiterer positiver Schritt, da im Sinne eines One-Stop-Shops für Unternehmen eine Anlaufstelle sicherzustellen, die Bürokratie abzubauen und Unternehmen zu begleiten bei der Bedarfserhebung und bei der Realisierung eines wichtigen Projektes. Und weil ich noch ein bisschen Zeit habe, möchte ich die Berichterstattung heute, die in den Medien über uns hereingebrochen ist, schon einmal angesprochen, nämlich zum Vorwurf der Grünen, das ja bundesweit passiert ist, in allen Bundesländern, hat es eine Anfrage an den Bildungsminister gegeben, wie viel Geld aus dieser Kindergartenmilliarde schon abgeholt wurde und wie säumig nicht alle Bundesländer sind beim Abholen dieser Gelder. Und da möchte ich schon dazu sagen, dass die Zahlen, die Sie kommunizieren und darüber Sie sich heute empört haben, schlichtweg falsch sind. Die Zahlen, die in der Anfragebeantwortung stehen, die stimmen schon. Aber es ist das heurige Jahr noch nicht dabei, Frau Kollegin Nitsche, weil es noch nicht abgerechnet ist. Das heißt, die 92 Gruppen, von denen ich gesprochen habe, sind noch nicht dabei. Und wenn ich mir anschau, dass wir, und was man auch sagen muss, und das lassen Sie auch aus, dass diese Milliarde, ja, Das heißt, die 92 Gruppen, von denen ich gesprochen habe, sind aber nicht dabei. Und wenn ich mir anschau, dass wir, und was man auch sagen muss, und das lassen Sie auch aus, dass diese Milliarde ja ein Rahmenbudget ist, über fünf Jahre. (*Dritte Präsidentin Ahrer: „Herr Landesrat, ich muss Sie bitten zum Ende zu kommen.“*) Und dieses Jahresbudget wird auch entsprechend aufgeteilt. Und ich kann Ihnen

sagen, dass nach dem heurigen Jahr die Steiermark 51 % der Gesamtsumme dieser Mittel auch abgeholt wird. Es sind 42 weitere Gruppen schon im Plan und für das nächste Jahr. Das heißt, wir sind genau exakt im Soll und ich lasse mir die Arbeit, die die Gemeinden und das Land gemeinsam machen, im Ausbau der Kinderbetreuung sicher nicht schlechtreden, durch so eine Effekthascherei und einfach Falschmeldungen, weil, das ist schlichtweg unseriös. Und auch der Bundesminister hat mir heute in der Videokonferenz gesagt, dass das nicht die Intention der Anfragebeantwortung war, ganz im Gegenteil, weil er merkt, dass die Zusammenarbeit mit den Ländern und damit mit den Gemeinden eine gute in diesem Bereich ist. Danke schön. (*Beifall bei der FPÖ – ÖVP – 20.26 Uhr*)

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Herr Landesrat. Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor. Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 437/5 (TOP 36), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenstimmen?

Dieser Antrag wurde mit den Stimmen von ÖVP, KPÖ und FPÖ mehrheitlich angenommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 475/5 (TOP 37), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenstimmen?

Dieser Antrag wurde mit den Stimmen von ÖVP und FPÖ mehrheitlich angenommen

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der SPÖ, Einl.Zahl 475/6 (zu TOP 37), betreffend Gemeinden beim Ausbau von Kinderbildungs- und - betreuungseinrichtungen verstärkt unterstützen ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Gegenstimmen?

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der Grünen, KPÖ, NEOS und SPÖ nicht die erforderliche Mehrheit erreicht.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 537/3 (TOP 38), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.
Gegenstimmen?

Dies ist die einstimmige Annahme.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der NEOS, Einl.Zahl 537/4 (zu TOP 38), betreffend Kinderbetreuungszeiten und Arbeit müssen vereinbar sein! ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Gegenstimmen?

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der Grünen, KPÖ, NEOS und SPÖ nicht die erforderliche Mehrheit erreicht.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der NEOS, Einl.Zahl 537/5 (zu TOP 38), betreffend Fehlendes Angebot in den Regionen ausgleichen: Landeskindergärten und Landeskinderkrippen für die Steiermark! ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Gegenstimmen?

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der KPÖ und NEOS nicht die erforderliche Mehrheit erreicht.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der NEOS, Einl.Zahl 537/6 (zu TOP 38), betreffend Rechnungshofbericht als Weckruf: Ausbauturbo für die Elementarpädagogik ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Gegenstimmen?

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der Grünen, KPÖ, NEOS und SPÖ nicht die erforderliche Mehrheit erreicht.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 440/5 (TOP 39), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Gegenstimmen?

Dieser Antrag wurde mit den Stimmen der ÖVP und FPÖ mehrheitlich angenommen.

Tagesordnungspunkt

40. Bericht des Ausschusses für Bildung, Einl.Zahl 383/5, betreffend Kein Kind zurücklassen – Förderprogramm für kostengünstige Mittagessen in unseren Bildungseinrichtungen etablieren! zum Antrag von Abgeordneten der Grünen, Einl.Zahl 383/1.

Ich ersuche um Wortmeldungen. Ich sehe es gibt keine Wortmeldung. Ich komme nun zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 383/5 (TOP 40), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Gegenstimmen?

Dieser Antrag wurde mit den Stimmen der ÖVP und FPÖ mehrheitlich angenommen.

Zweiter Präsident Mag. Drexler: Bei den Tagesordnungspunkten 41 und 42 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese zwei Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen.

Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Danke, Gegenprobe.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Es handelt sich um die Tagesordnungspunkte

41. Bericht des Ausschusses für Verkehr und Infrastruktur, Einl.Zahl 528/5, betreffend Einführung eines Öffi-Gäste-Tickets zum Antrag von Abgeordneten der SPÖ, Einl.Zahl 528/1,

sowie

42. Bericht des Ausschusses für Verkehr und Infrastruktur, Einl.Zahl 532/5, betreffend Bestpreisgarantie statt Tarifdschungel: Machen wir unsere steirischen Öffi-Apps zukunftsfit! zum Antrag von Abgeordneten der NEOS, Einl.Zahl 532/1.

Zu Wort gemeldet ist Frau Präsidentin Helga Ahrer. Ich erteile ihr das Wort.

Dritte Präsidentin LTAbg. Ahrer – FPÖ (20.32 Uhr): Werter Herr Präsident, werte Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen im Plenum, werte Zuseherinnen und Zuseher im Besucherraum und via Livestream, werte Kolleginnen und Kollegen!

Nun, die Einführung eines Öffi-Gästetickets umsetzen, das zeigt das Land Salzburg vor, nämlich seit 1. Mai dieses Jahres dürfen Touristinnen und Touristen in Salzburg die öffentlichen Verkehrsmittel gegen Einbehaltung einer Mobilitätsabgabe gratis nutzen. Auch in den steirischen Tourismusregionen gewinnt der öffentliche Verkehr immer mehr an Bedeutung und wird auch für die An- und Abreise der Gäste, aber auch besonders für den Ausflugsverkehr immer mehr genutzt. Regionale Angebote wie z.B. die „Schladming-Dachstein-Sommercard“ oder die „Murau Gästecard“ haben in Kooperation mit dem Verkehrsverbund bereits die Gratisnutzung der öffentlichen Verkehrsmittel inkludiert. Die Etablierung eines gratis Öffi-Gästetickets gegen Einbehaltung einer Mobilitätsabgabe für die gesamte Steiermark würde der Zugang zu regionalen Verkehrsnetzen für Besucherinnen und Besucher erleichtern. Einen zusätzlichen Anreiz verleihen auch damit touristische Attraktivitäten in der Steiermark nachhaltig und das könnte auch den Besuch dieser steigern. Als positives Beispiel ist auch der Südtiroler Guest Pass, der bereits seit einigen Jahren positiv zur Steigerung des Tourismus sowie zur Förderung nachhaltiger Mobilität beiträgt, hervorzuheben. Ich bringe daher auch den Entschließungsantrag mit der Einlagezahl 528/6 ein. Die Einführung eines Öffi-Gäste-Tickets in den gesamten Steiermark bietet daher die Chance, den Öffentlichen Verkehr touristisch sowie ökologisch und wirtschaftlich zu stärken.

Es wird daher der Antrag gestellt: Der Landtag wird aufgefordert:

1. das Öffi-Gäste-Ticket in der gesamten Steiermark einzuführen sowie
2. den eingehobenen Mobilitätsbeitrag zweckgewidmet für den Ausbau der öffentlichen Verkehrsangebote zu verwenden.

Danke für eure Aufmerksamkeit. (*Beifall bei der SPÖ – 20.34 Uhr*)

Zweiter Präsident Mag. Drexler: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Armin Forstner. Ich erteile es ihm.

LTabg. Forstner, MPA – ÖVP (20.34 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, werte Kolleginnen und Kollegen, geschätzte Frau Landesrätin, aber vor allem liebe Zuseherinnen und Zuhörer! Ja, wie alle wissen, der Terrorismus ist bei uns in der Steiermark ja bedeutend, also ganz ein wichtiger Wirtschaftsmotor für das komplette Land, nicht nur bei uns im Bezirk Liezen. Und gerade in diesen Zeiten mit den Herausforderungen, die wir uns jetzt zurzeit stellen müssen, ist eigentlich, glaube ich, nicht der richtige Weg, dass wir jetzt wieder weiter mit Belastungen anfangen, sondern einmal einen Vergleich anstellen, wie man das besser macht. Die Frau Präsidentin hat ja vorab schon das Modell mit den regionalen Gästekarten in Schladming bei uns in der Region – Eva Kroismayr und ich kommen ja aus dieser Region – und wir haben uns ja mit dem Modell ja eingehend auch beschäftigt. Man muss jetzt schon sagen, was heißt eine weitere Mobilitätsabgabe bzw. was heißt eine weitere Abgabe überhaupt mit der Nächtigung? Es gibt ja mittlerweile sehr viele Forderungen in diesem Bereich, nicht nur für den Verkehr, sondern auch die Rettung und sämtliche andere Einsatzeinheiten sagen: „Gebt uns einen Rettungs-Euro oder gebt uns irgendeinen anderen Euro!“ Nur im Endeffekt, Lambert, und du weißt es auch, wir haben es im Regionalmanagement eigentlich auch schon probiert, dass man da ein ganzes Konzept bei uns im Bezirk Liezen schaffen, das ist ja fast unfinanzierbar. Und leider Gottes muss ich sagen, das Salzburger Modell, ich habe es leider nicht herauslesen können, Frau Präsidentin, was da genau eigentlich, wie das funktioniert. Nur, wenn ich jetzt Salzburg mit der Steiermark vergleiche, tue ich mir ein wenig schwer, weil wir haben in der Steiermark ca. 15 Millionen Nächtigungen und in Salzburg 30 Millionen Nächtigungen. Also doppelt so viel und das Bundesland Salzburg ist um die Hälfte kleiner als die Steiermark. Also man muss das schon ein wenig intensivieren. Ich denke einmal, der beste Weg wäre jetzt einfach, wie die Frau Landesrätin ... man hat es schon in der Zeitung auch lesen können, ich denke einmal, schauen wir uns an, wie das Salzburger Modell funktioniert, wie das finanziert wird. Dann diskutieren wir wieder im Landtag darüber und dann, glaube ich, finden wir eine dementsprechende Lösung für das Ganze. Wie gesagt, wieder eine neue Belastung für unsere Betriebe ist sicher nicht der richtige Weg. Und abschließend vielleicht noch – das muss man vielleicht auch noch ein wenig beobachten – bei uns in der Region ist es nämlich so, die Verkehrsbetriebe, ob es in der Ramsau sind oder in Schladming, die werden ja wiederum auch von der Schladming-Dachstein-Region finanziert, also erwische ich die eigentlich zweimal. Und ob das dann die ganzen Betrieben und mitmachen, ist eine andere Frage. Also, ich bitte darum: Schauen wir uns das an, wie das funktioniert. Schauen wir uns das an, wie das in Salzburg funktioniert. Ich habe es leider nicht

gesehen, wie das in Südtirol ist, das habe ich nicht erheben können. Ich denke, grundsätzlich sind das immer gute Ideen, wenn man irgendwas Neues macht. Aber schauen wir mal, wie die Finanzierung in Salzburg gelaufen ist. Und dann können wir uns anschauen, wie wir das in der Steiermark machen und finanzieren können oder auch nicht. Danke schön. (*Beifall bei der ÖVP und der FPÖ – 20.38 Uhr*)

Dritte Landtagspräsidentin Ahrer: Danke Herr Abgeordneter. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Alexander Melinz.

LTabg. Melinz, Bakk. phil – KPÖ (20.38 Uhr): Vielen Dank, Frau Präsidentin, geschätzte Frau Landesrätin, liebe Damen und Herren Abgeordnete!

Ich möchte kurz ein, zwei Gedanken dazu teilen. Das Erste ist, ich finde, es ist jetzt nicht prinzipiell etwas gegen so ein Öffi-Ticket für Touristen und Touristinnen zu sagen, aber man müsste sich schon die Frage stellen, wieso wir uns jetzt da mehr bemühen, als wenn es um die Frage geht, wie man eigentlich der gesamten steirischen Bevölkerung, die ja den öffentlichen Verkehr nicht nur für Ausflüge nutzt, sondern auch beispielsweise für notwendige Wege, für den Weg zur Arbeit, also warum wir uns da mehr Gedanken machen, als bei der Frage, wie man das für die Gesamtbevölkerung leistbar und attraktiv machen kann. Im Endeffekt müsste man sich schon auch anschauen, was von dieser Abgabe übrig bleibt, wenn die Verkehrsbetriebe wahrscheinlich auch eine Abgeltung haben wollen für diese Freifahrten, die dann für die Tourist_innen passieren sollen. Wir würden eigentlich eine Nahverkehrsabgabe für den sinnvolleren Weg halten, wenn man auch tatsächlich über den Öffi-Ausbau nachdenkt, weil nämlich dieses Geld ja gezielt auch für den Ausbau zweckgewidmet wäre und weil es da nicht vorrangig darum gehen würde, auch Freifahrten abzugleichen. Die Tourismusregionen würden natürlich auch von einer Nahverkehrsabgabe insofern profitieren, weil es da ja genau darum geht, auch den öffentlichen Verkehr auszubauen, die Taktungen zu erhöhen, vielleicht auch in Regionen, die jetzt nicht aufgrund von großen Orten super angebunden sind, eine regelmäßiger Taktung auch anzubieten. Insofern glauben wir, dass eigentlich dieser Weg priorität sein müsste, dass man sich einmal überlegt: Wie kann man für die Bevölkerung, die tagtäglich den öffentlichen Verkehr nützt, ein gutes Angebot schaffen? Und danach kann man sich natürlich auch Gedanken machen, ob eine Tourismusfreifahrt irgendwo finanzierbar wäre, aber jetzt ausschließlich darüber zu reden, wie man sozusagen Touristen, Touristinnen das ermöglichen kann und die Frage des Ausbaus und der Taktung

und auch der Fahrtpreise für die steirische Bevölkerung auf die lange Bank zu schieben, halten wir jetzt nicht für den richtigen Zugang. Danke sehr. (*Beifall bei der KPÖ – 20.40 Uhr*)

Dritte Landtagspräsidentin Ahrer: Danke Herr Abgeordneter. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Patrick Derler.

LТАbg. Derler – FPÖ (20.40 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, werte Verkehrslandesrätin, geschätzte Abgeordnetenkollegen, liebe Zuseher hier im Plenum und liebe Steirer zuhause! Jetzt vielleicht einmal ein paar positive Worte in Richtung Sozialdemokratie aus meinem Munde: Grundsätzlich, es geht um das öffentliche Gästeticket, können wir diesen Ansinnen sehr wohl etwas abgewinnen, wiewohl man natürlich auch die finanziellen Auswirkungen abschätzen muss und sollte und das muss man natürlich auch immer in Hintergedanken haben. Die Kollegin Ahrer hat schon gesagt, dass es in gewissen Regionen, wie in Schladming oder in Murau seit Mai solche Modelle auch gibt. Und ich darf euch auch mitteilen, dass der Verkehrsverbund Steiermark schon im Austausch mit dem Land Steiermark steht. Und der Kollege Forstner hat es auch schon angesprochen: Wir brauchen einfach einmal die Erfahrungswerte, wie das mit der praktischen Umsetzung in Salzburg funktioniert, um dann eventuell auch notwendige Entscheidungen und weitere Schritte einzuleiten. Uns muss aber auch immer bewusst sein, dass wir natürlich auch die finanziellen Rahmenbedingungen brauchen und gerade in Zeiten wie diesen müssen wir das mehr als zwei- oder dreimal überdenken. Zum Kollegen Melinz, der derzeit, glaube ich, nicht da ist: Ja, wir machen uns trotzdem auch Gedanken über die Gesamtbevölkerung, das ist jetzt nicht nur für die Touristen. Wenn du uns in den vorhergehenden Debatten auch Folge geleistet hättest, würdest du das auch natürlich merken. Zu eurem Ansinnen der Nahverkehrsabgabe: Diesem können wir nicht nähertragen, weil wir die Menschen natürlich nicht weiter belasten wollen. Vielen Dank. (*Beifall bei der FPÖ und der ÖVP – 20.42 Uhr*)

Dritte Landtagspräsidentin Ahrer: Danke, Herr Abgeordneter. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Alexander Melinz.

LTabg. Melinz, Bakk. phil – KPÖ (20.42 Uhr): Danke schön, Frau Präsidentin!

Ich habe nur vergessen, einen Entschließungsantrag einzubringen.

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, dem Landtag eine Regierungsvorlage zur Beratung und Beschlussfassung vorzulegen, mit der im Sinne der Begründung der Nahverkehrsabgabe in der Steiermark eingerichtet wird.

Vielen Dank. (20.43 Uhr)

Dritte Landtagspräsidentin Ahrer: Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor. Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 528/5 (TOP 41), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Gegenstimmen?

Dieser Antrag wurde mit den Stimmen der ÖVP, NEOS und FPÖ mehrheitlich angenommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der SPÖ, Einl.Zahl 528/6 (zu TOP 41), betreffend Die Einführung eines Öffi-Gäste-Tickets umsetzen ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Gegenstimmen?

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der Grünen und SPÖ nicht die erforderliche Mehrheit gefunden ... (LTabg. Melinz Bakk. phil.: „Die KPÖ auch!“) und der KPÖ nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der KPÖ, Einl.Zahl 528/7 (zu TOP 41), betreffend Einführung einer Nahverkehrsabgabe zur Stärkung des öffentlichen Verkehrs in der Steiermark ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Gegenstimmen?

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der Grünen und KPÖ nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 532/5 (TOP 42), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Bitte noch einmal!

Dieser Antrag wurde mit den Stimmen von ÖVP, Grünen, FPÖ und KPÖ mehrheitlich angenommen.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

43. Bericht des Ausschusses für Verkehr und Infrastruktur, Einl.Zahl 583/3, betreffend Kostenwahrheit im Verkehr - LKW Maut auf Landes- und Gemeindestrassen endlich umsetzen zum Antrag von Abgeordneten der Grünen, Einl.Zahl 583/1.

Ich ersuche um Wortmeldungen. Zu Wort gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Patrick Derler.

LTabg. Derler – FPÖ (20.45 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, werte Landesräte, geschätzte Abgeordnete, liebe Zuseher hier im Plenum und liebe Steirer zu Hause!

Ja, liebe Kollegen der Grünen, schade, dass ihr euch heute zu eurem Antrag nicht zu Wort meldet. Eine sogenannte LKW-Maut für Landes- und Gemeindestraßen, das sehen wir schon sehr, sehr kritisch, weil das natürlich eine weitere Abzocke auf dem Rücken unserer Betriebe, unserer Pendler und dann letztlich auch unserer Familien darstellt. Warum? Weil so eine zusätzliche Maut natürlich von den Spediteuren direkt auch an den Endverbraucher abgewälzt werden würde. Das hat heute die Kollegin Kaufmann und der Kollege Wagner auch schon bei Tagesordnungspunkt 26 gut erkannt. Und mit anderen Worten: Die Menschen in der Steiermark würden noch stärker belastet und die Teuerung würde weiter angeheizt werden. Und gerade jetzt, wo Familien und Betriebe ohnehin jeden Euro umdrehen müssen, wäre das auch ein völlig falsches Signal. Es wäre ein wahrer Schlag ins Gesicht jener Menschen, die ohnehin schon mit hohen Kosten von Energie, Lebensmitteln und Wohnungen kämpfen. Aber dass ihr, die Grünen, generell eine Fraktion seid, die alles, was mehr als zwei Räder hat und nicht Lastenrad heißt, bestrafen wollt, das ist ja nicht unbekannt. Und man sieht ja auch, wenn ihr in Regierungsverantwortung seid, was ihr dann in Verkehrspolitik alles anrichtet. Ihr habt die A9 verhindert im Süden von Graz und weitere Ungeheuerlichkeiten, die unsere Landsleute und unserer Wirtschaft natürlich auch schaden. Und deshalb sagen wir auch und diese Landesregierung ganz klar und unmissverständlich: Keine LKW-Maut für Landes- und

Gemeindestraßen in der Steiermark, meine sehr geehrten Damen und Herren. (*Beifall bei der FPÖ und ÖVP*) Was wir brauchen, ist Entlastung statt Belastung, ist Förderung statt Strafe und Freiheit statt Bevormundung. Und genau das lebt die steirische Landesregierung, meine Damen und Herren. Abschließend muss ich festhalten, dass wir von dieser Landesregierung oder unsere Landesregierung hinter unseren Unternehmen, unseren Bauern, unseren Handwerkern, unseren Transporteuren und vor allem hinter unserer Bevölkerung steht, weil schon genug zu tragen ist durch die Teuerung. Eine LKW-Maut würde das Leben der Menschen nur verteuern und wir hätten in Wahrheit keinen wahren Nutzen daraus, ob das jetzt die Umwelt betrifft oder auch die Infrastruktur. (*Durcheinanderrufen unter den Abgeordneten der Grünen*) Und darum sagen wir ganz klar: Schluss mit der Abzocke und Hände weg von der Maut auf Landes- und Gemeindestraßen. Vielen herzlichen Dank. (*Beifall bei der FPÖ und der ÖVP – 20.49 Uhr*)

Dritte Landtagspräsidentin Ahrer: Danke, Herr Abgeordneter Derler. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Johannes Schwarz.

KO LTabg. Schwarz – SPÖ (20.49 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Frau Landeshauptmannstellvertreterin, werte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Meine sehr verehrten Damen und Herren, ich möchte nur einmal grundsätzlich sagen, also diese Debatte heute insgesamt, was die Abgaben betrifft, das verstehe ich bald gar nicht mehr. Mit dem Argument nämlich, dass Abgaben irgendwie überwälzt werden und dass irgendwer mehr zahlen muss, (*LTabg. Derler: „Das ist ja so. Das ist eine Tatsache!“*) mit dem Argument kannst alle Aufgaben und alle Steuern in Österreich hinterfragen, weil jede Abgabe und jede – hör halt einmal zu, Derler – jede Abgabe und jede Steuer bewirkt, dass es irgendwer zahlen muss. Mit dem Argument kannst du das ganze österreichische Sozialwesen abschaffen und alle Steuern abschaffen. Das ist ja kein Argument. Es geht ja bei Steuern und Abgaben auch um Lenkungseffekte, um Umverteilung muss man ganz ehrlich sagen. Und das halte ich schon für sinnvoll und wichtig, dass der Staat, die öffentliche Hand, wir als Gemeinschaft insgesamt einwirken, dass eben nicht alles die Marktwirtschaft und nicht alles der Markt regeln kann, sondern dass die öffentliche Hand, der Staat, die Republik, das Land hier eingreift, um gewisse Lenkungseffekte zu erreichen. Und deswegen halte ich Steuern und Abgaben an und für sich nicht so schlecht. (*Beifall bei der SPÖ*) Das Zweite, was ich sagen

möchte, und deswegen halte ich auch eine LKW-Maut auf Landesstraßen für vernünftig und gescheit, allerdings österreichweit, sonst gibt es wieder Bundesländer, die es sich richten und andere Bundesländer, wo es nicht der Fall ist. Und deswegen halte ich es für sinnvoll und richtig und da diskutieren wir ... (*LTAvg. Maier: „Ihr habt eh den Verkehrsminister!“*) – jetzt haben wir gerade vorher gehört, das ist keine Bundeskompetenz, das habt ihr selber gesagt. Naja, irgendwann muss man sich entscheiden, wer schuld ist. Aber bei euch ist immer im Zweifel der andere schuld und ihr nicht. Aber der Punkt ist, dass wir ja wollen, dass es diese LKW-Maut österreichweit gibt, weil es nämlich einen Lenkungseffekt hat und weil es auch zur Kostenwahrheit beiträgt. Und wir haben über Jahre darüber diskutiert und das halte ich ja für entscheidend und wichtig, dass wir wollen, dass gewisse Transporte von der Straße auf die Schiene und auf andere Transportmöglichkeiten oder auf andere Transportwege verlagert werden. Und da wäre eine LKW-Maut mit Kostenwahrheit und dergleichen ein wichtiger Lenkungseffekt und deswegen halten wir so eine LKW-Maut auch für sinnvoll. Und auch deshalb für sinnvoll, weil ja die Einnahmen als Zweckwidmung auch für die Straßensanierung dann herangezogen werden sollen. Jetzt haben wir gerade am Vormittag gehört, ihr habt alle kein Geld. Die Straßensanierungen werden zurückgedreht, weil das Land kein Geld hat, deswegen denke ich schon, dass es sinnvoll ist, dass diejenigen, die die Straßen mehr benutzen und vor allem mehr zur Abnutzung der Straße beitragen, dass die einen höheren Beitrag dafür zahlen, wenn sie diese Straße nutzen oder überhaupt einen Beitrag dafür leisten, dass sie diese Straße nutzen. Deswegen halte ich es schon für sinnvoll, dass wir über diese LKW-Maut sprechen, meine sehr verehrten Damen und Herren. (*Beifall bei der SPÖ*) Und ein Letztes noch: Also, weil der Kollege Derler gesagt hat, wie die Pendlerinnen und Pendler davon negativ beeinträchtigt werden, das erschließt sich mir nicht, weil ich kenne niemanden, der mit LKW zur Arbeit pendelt. In diesem Sinne ein steirisches Glückauf! (*Beifall bei der SPÖ – 20.52 Uhr*)

Dritte Landtagspräsidentin Ahrer: Danke Herr Abgeordneter Schwarz. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich die Kollegin Landtagsabgeordnete Cornelia Izzo.

LTAvg. Izzo – ÖVP (20.53 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Landeshauptmannstellvertreterin, werte Regierungsmitglieder, geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Ja, ich komme auch nicht mit dem LKW in den Landtag. Aber wir sind uns alle einig: Wir brauchen Straßen, wir brauchen sanierte Straßen, wir brauchen viele Ideen, wie man das sanieren kann und muss. Und wenn man es jetzt so oberflächlich betrachtet, ist das ja auch ein guter Zugang. Schaut man aber ganz genau hin, dann wissen wir, dass wir jetzt gerade in einer ganz schwierigen Situation sind und ich glaube, es macht keinen Sinn, wenn wir unsere Betriebe jetzt zusätzlich schwächen. Wenn man jetzt hinschaut, hat der LKW pro Kilometer zwischen 0,2 und 0,5 Cent zusätzliche Kosten. Und wenn wir jetzt die auf der Landstraße dann auch noch besteuern, dann sind die Kosten so erheblich teurer, dass wir das wieder auf den Endkonsumenten umwälzen müssen und darum geht es momentan. Wir haben gerade vorher gehört, wir müssen schauen, dass wir die Leute, die wenig verdienen, unterstützen. Wir müssen schauen, dass wir die Familienbeihilfe evaluieren. Wir müssen schauen, dass wir alle diese Menschen, die schlechter gestellt sind, dass wir denen Hilfeleistungen geben. Und mit dieser Maut machen wir das Gegenteil. Weil was passiert? Jeder Unternehmer muss das ja natürlich umwälzen auf das Endprodukt. Das tun wir ja auch mit den Energiekosten, aber auch mit den Kosten für die Mitarbeiter. Ja, warum sind wir nicht mehr in der Lage mitzuhalten mit dem europäischen Markt oder schon gar nicht mit dem asiatischen? Genau aus diesen Gründen: Unsere Kosten sind eklatant zu hoch. Und wenn wir jetzt dann noch die Maut dazurechnen, ja Entschuldigung, dann muss ich meine Nudeln statt um fünf Euro um zehn Euro verkaufen. Wer kauft sie dann? Das geht sich alles miteinander nicht aus. Deswegen ist in einer Zeit wie dieser, wo wir wirklich aufpassen müssen, müssen wir sensibel damit umgehen. Und wir müssen natürlich viele andere Lösungsmöglichkeiten finden, da sind wir komplett offen. Und wir müssen wahrscheinlich auch die Bahnen besser ausbauen. Wir haben ganz viele tolle Firmen, die das machen, die müssen wir unterstützen. Da sind wir auf einem guten Weg und wenn wir dort dranbleiben, finden wir sehr gute Lösungen. Danke.

(Beifall bei der ÖVP und der FPÖ – 20.55 Uhr)

Dritte Landtagspräsidentin Ahrer: Danke Frau Abgeordnete. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich der Abgeordnete Lambert Schönleitner.

LTabg. Schönleitner – Grüne (20.56 Uhr): Danke, Frau Präsidentin!

Jetzt sind wir soweit, wenn die LKW-Maut die Nudelpreise verdoppelt, ist es wirklich dramatisch, Kollegin Izzo. (LTabg. Derler: „Du machst dich darüber lustig, aber für Unternehmer ist das nicht lustig. Das ist euch wieder egal!“) Das stimmt ja nicht. Ich

wiederhole noch ein paar Sachen. Kollege Derler, schau. Heute haben wir über die Gemeinden geredet. Du weißt, was Straßensanierung den Gemeinden kostet, das müsst ihr wissen. Am liebsten Individualverkehr, super, ihr würdet am liebsten jede Taschenlampe auf einen Verbrennungsmotor umstellen, wenn es möglich wäre. Ihr müsst einfach sehen: Man kann auf Dauer wirklich Kosten nicht ausblenden. Und das ist schon das, da habt ihr wirklich eine Schwäche. Und ich glaube, da denkt ihr noch nicht nach. Ihr wart jetzt jahrelang in der Opposition, da ist es euch noch nicht quasi in den Sinn gekommen, dass es wirklich um Verantwortung geht, das verstehe ich ja noch aus der Opposition heraus. (*LTAvg. Derler: „Da kennst du dich aus!“*) Jetzt hat es ja stark unterstützt worden von den Wählerinnen und Wählern, das muss man ja sagen. Aber jetzt geht es schon auch darum, dass wir die Dinge auf die Reihe bringen, die wir für die Bevölkerung finanzieren müssen. Und dass die LKW-Maut etwas Zentrales ist, nämlich ... (*LTAvg. Mag.(FH) Kroismayr-Baier: „Wer zahlt das dann?“*), ja, Eva, da darf ich zurückfragen: Wer zahlt es jetzt? Nämlich teilweise gar keiner, darum haben wir halbkaputte Straßen und eine Schlaglochpartie, dass da die Bandscheiben teilweise herausfallen. Ich und der Armin haben es jetzt ein bisschen besser, wenn ich mit dem PKW fahre über die Kaiserau: Neu asphaltiert. Das heißt, nicht sanieren ist keine Lösung. Und wenn ich wirtschaftlich verantwortungsvoll denke, muss ich ein Straßenbauwerk – ich habe es ja schon einmal gesagt – zuerst einmal bauen, das kostet was, dann muss ich es erhalten. Und wenn es die Lebensdauer erreicht hat, muss ich es wieder hinbauen, das ist eine ganz normale betriebswirtschaftliche Geschichte. Das ist immer so. Und die Kosten sind da und weil du gefragt hast, wer es jetzt zahlt, wer zahlt es jetzt, wenn es keine LKW-Maut gibt? Der Bund zahlt es nicht, weil der besteuert sein höherrangiges Straßennetz, dass er wieder ausbessern kann und sanieren kann und investieren kann. Der hat das gemacht, unter anderem auch mit eurem Minister natürlich. Und auf der Landesebene und auf der Gemeindeebene, und das ist die Problematik, werden diese Kosten bislang ausgeblendet. Und ich erinnere euch nur einmal daran, es gibt Zahlen darüber, sage ich dann auch gleich wo, was ein Hauptproblem ist: Das ist nämlich dieser Mautfluchtverkehr, der genau dadurch entsteht, weil am höherrangigen Straßennetz natürlich bemautet wird. Dort ist für alle völlig klar, das würde keiner in Frage stellen, sonst könnte man ein Autobahnnetz ja gar nicht erhalten. Wir wissen, wie das ist. Ein Netz muss quasi eine Qualität auch haben, das ist im Autobahnbereich bei der ASFINAG so. Und wenn LKWs fahren, die Strecke, die Armin und ich kennen natürlich, bei ihm durch die Gemeinde durch, da weichen LKWs täglich für jeden Frächter – und da verstehe ich die Unternehmen – aus, weil sie nicht über die A1 fahren und über die

A9, sondern sie fahren in Amstetten runter und in Ardning fahren sie wieder auf die A9 auf. Und auf dieser Strecke ersparen sie sich einen ganzen Haufen Maut. Und die Straßen sind kaputt, die Bevölkerung ist belastet, da geht es nicht um einen Zutransport und darum muss man das endlich machen, dass man überlegt, wenn Kostenwahrheit was Wichtiges ist und wenn Kosten da sind, dann müssen wir es irgendwo einnehmen. Das geht ja nicht anders und das müsst ihr auch irgendwann zur Kenntnis nehmen. (*LTAvg. Derler: „Das ist euer Zugang, das ist ja okay, wir haben einen anderen!“*) Ja, nein, Gott sei Dank, dass das möglich ist, dass es andere Zugänge gibt. Aber eines wird es am Ende nicht geben, nämlich das, was ihr der Bevölkerung suggeriert: „Wenn wir die LKW-Maut nicht machen würden, dann kostet es niemand etwas!“ Ich sage euch: Auch jetzt zahlt es schon wer. Ja, und das blendet ihr jetzt komplett aus und darum müssen wir das, was die ASFINAG schon lange tut und der Bund schon lange tut, in den Ländern auch machen. Und es ist eine Länderkompetenz, das wollte ich auch noch sagen, weil auch der Minister Hofer hat seinerzeit genau gleich geantwortet, wie es darum gegangen ist, hat es ja Verkehrsreferent_inneninitiative gegeben, Kärnten und Steiermark haben ein Modell bereits ausgearbeitet mit konkreten Zahlen, dass es eine Länderkompetenz ist und keine Ministeraufgabe und keine Bundeskompetenz. Wo der Hannes aber recht hat, ja, man wird es natürlich abgestimmt machen müssen. Was ich mir nicht wünsche, dass die Steiermark finanziell noch mehr ins Desaster rutscht, weil wir am Ende die Einzigen sind, die diese Maut unter Umständen nicht machen. Warum macht denn das das Burgenland? Warum hat denn Kärnten gesagt: „Das wäre wichtig!“ Warum haben die Tiroler gesagt: „Ja, das ist überlegenswert“? Weil sie einfach sehen, dieser Kostenfaktor, den kann man auf Dauer ganz einfach nicht ausblenden. Also ich bin überzeugt, irgendwann sind sie auch soweit realpolitisch, dann muss man Farbe bekennen und diese Kosten letztendlich darstellen und auch einnehmen. Das ist wichtig. Im Übrigen, die Daten, die in dieser Studie stehen, sind ganz stark unterstützt – ich habe es heute schon gesagt, du kannst sie dir auch anschauen – von einer Studie der Arbeiterkammer. Die schauen immer auf Konsument_innenpreise, wie sich die entwickeln. Und in der Schweiz hat man sich das auch angeschaut. Der Preis auf der Ware hat sich marginal verändert. Er hat sich ein bisschen verändert, aber marginal. Und die Schweiz hat jahrelang LKW-Maut, eine alpine Republik, wie wir wissen, die viel Verkehrspolitik gemacht hat, auch viel investiert hat im Verkehrsbereich. Dort geht es auch ohne weiteres. Warum soll es bei uns nicht gehen? Schaut es euch einmal an. Danke. (*Beifall bei den Grünen, der KPÖ und der SPÖ – 21.01 Uhr*)

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke Herr Abgeordneter Schönleitner. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich der Abgeordnete Reif.

LТАbg. Reif – NEOS (21.01 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, geschätzte Frau Landeshauptmannstellvertreterin, geschätzte Regierungsmitglieder, werte Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ein Thema, das wir auch da herinnen schon sehr oft diskutiert haben und sehr kontrovers diskutiert wird, ist die LKW-Maut. Und ich glaube, eines ist fix und das muss uns allen klar sein: Jede Erhöhung wird irgendwo abgewälzt und wird zu einer Erhöhung im Endprodukt kommen und das ist auch bei der LKW-Maut so. Wir können nicht auf der einen Seite sagen: „Ja, wir fordern immer mehr Fahrverbote, wir wollen dort nicht mehr fahren lassen, wir wollen da nicht mehr fahren lassen“, aber das Produkt muss gestern schon vor der Haustür liegen und kosten darf der Transport gar nichts. Und auf der anderen Seite sagen wir: „Und wenn's dann fahrt, dann ist es noch zum Zahlen!“ Also das passt hinten und nicht mehr zusammen. Du kannst nicht Fahrverbote machen und dann Vollgas kassieren, das funktioniert so nicht. Die andere Seite ist, es hat vor kurzem eine Erhöhung der Maut gegeben in Österreich, da reden wir auch von 7,7 %, die ab 2026 jetzt schon mehr zu bezahlen sind. Dann gibt es Strafen, wir haben jedes Jahr die Anfrage, es sind jedes Jahr immer noch mehr Strafen, die vor allem bei LKWs eingehoben werden und ich sehe es bei uns selber: In St. Peter ob Judenburg gibt es so eine schwerpunkt asphaltierte Fläche, wo bald jeden zweiten Tag die grauen Autos stehen, die jeden Bus, der über 3,5 Tonnen hat, da hinbeordern und abkassieren. Und wenn man dann hinterfragt, wohin diese Strafen gehen eigentlich und es sollte in den Bahnausbau gehen und dann redet man mit Frächtern, die vor allem im Süden von Graz unterwegs sind und deren Aufgabe es ist, Waren aus der Steiermark zu den unterschiedlichen Häfen – Koper oder Triest – zu bringen und die stehen dann beim Cargo Center, weil sie die Waren umladen möchten, bis zu sieben Stunden auf der Autobahn, weil im Cargo Center drinnen einfach nichts weiter geht. Dann frage ich mich schon: Wie wollen wir das dann in den Griff bekommen, wenn wir nicht einmal unseren eigenen Frachtenbahnhof sozusagen in den Griff bekommen, dass der einmal reibungslos funktioniert und dann wollen wir die LKWs noch alle weg haben und das alles auf der Bahn haben. Oder man redet einmal mit Unternehmern, die Richtung Frankreich Dinge transportieren und vielleicht tut sich es einmal einer von Ihnen an und fragt bei der französischen Bahn, wie das ausschaut, wenn ich jetzt mit einem LKW-Zug voller Holz von Österreich losfahre, wie und wann der dann in

Frankreich ankommt. Also erstens wird es keine Antwort geben, weil ich habe mit zwei Unternehmen gesprochen, die haben beide bis heute keine Antwort bekommen, d.h. da muss dann der LKW wieder herhalten. Und der große böse LKW, wie er von manchen immer dargestellt wird, ist aber der große gute LKW, wenn es dann heißt: „Wir wollen Nahrungssicherheit, wir wollen Versorgungssicherheit, wir wollen Unabhängigkeit und wir wollen vor allem auch“, jetzt ist Erntezeit, „wir wollen die Äpfel, die Weintrauben usw. überall hin exportieren. Wir wollen, dass unsere Wirtschaft lebt!“ Also ich weiß ja nicht, warum immer alles der große böse LKW ist, wenn es eigentlich derjenige ist, der unser aller Leben täglich am Laufen hält. Und ich finde dieses Bashing, das da teilweise wirklich betrieben wird, einfach nicht in Ordnung, sondern im Gegenteil, ich finde, dass man unterstützen muss, dass es unserer Wirtschaft wieder gut geht und nicht mit neuen Steuern und neuen Fantasien da noch eins draufhaut, damit wir da in der Steiermark vielleicht noch schlechter dastehen. Herzlichen Dank. (*Beifall bei den NEOS, der FPÖ und der ÖVP – 21.05 Uhr*)

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Herr Abgeordneter. Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor. Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 583/3, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Gegenstimmen?

Dieser Antrag wurde mit den Stimmen von ÖVP, NEOS und FPÖ mehrheitlich angenommen.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

44. Bericht des Ausschusses für Verkehr und Infrastruktur, Einl.Zahl 686/2, betreffend L601 Schröttenstraße Abschnitt "Sanierung ODF Groß St. Florian 3. Teil + Saubachbrücke" Entschädigung für die Einlöse zweier Büroliegenschaften und eines Lagergebäudes samt Teilflächen zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 686/1.

Ich ersuche um Wortmeldungen und sehe, es liegt keine Wortmeldung vor. Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 686/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Gegenstimmen?

Dies ist die einstimmige Annahme.

Nächster Tagesordnungspunkt

45. Bericht des Ausschusses für Verkehr und Infrastruktur, Einl.Zahl 633/2, betreffend Verkauf der Eigentumswohnung Schönaugasse 44/6/W 24, (Anteil 972/31860), 8010 Graz, Gesamtpreis: 225.000,00 Euro zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 633/1.

Ich ersuche um Wortmeldungen. Es liegt mir keine Wortmeldung vor. Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 633/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Gegenstimmen?

Dieser Antrag wurde mit den Stimmen der ÖVP, Grüne, SPÖ, NEOS und FPÖ mehrheitlich angenommen.

Bei den Tagesordnungspunkten 46 bis 48 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese drei Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen.

Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Tagesordnungspunkt

46. Bericht des Ausschusses für Kultur und Wohnbau, Einl.Zahl 289/5, betreffend Sicherstellung einer ausreichenden Finanzierung des zeitgenössischen Kunst- und Kulturschaffens in der Steiermark zum Antrag von Abgeordneten der Grünen, Einl.Zahl 289/1.

Tagesordnungspunkt

47. Bericht des Ausschusses für Kultur und Wohnbau, Einl.Zahl 370/5, betreffend Ein kulturelles Klima der Offenheit und Vielfalt in der Steiermark weiterhin sicherstellen! zum Antrag von Abgeordneten der SPÖ, Grünen, NEOS und KPÖ, Einl.Zahl 370/1.

Tagesordnungspunkt

48. Bericht des Ausschusses für Kultur und Wohnbau, Einl.Zahl 737/3, betreffend Forderungen der Petition "Kulturland retten" zum Antrag von Abgeordneten der Grünen und SPÖ, Einl.Zahl 737/1.

Ich ersuche um Wortmeldungen. Und zu Wort gemeldet hat sich als Erstes der Herr Landtagsabgeordnete Johannes Schwarz.

KO LTabg. Schwarz – SPÖ (21.10 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Vielleicht nur ganz kurz zum Kulturbereich. Man muss ja dem Herrn Landesrat zugestehen, dass er nach den turbulenten Monaten seiner Amtseinführung oder Amtsübernahme im Kulturbereich es ja durchaus geschafft hat, einerseits durch viele Gespräche, andererseits auch durch finanzielle Mittel in diesem Bereich ja es so geschafft hat, dass jetzt eine gewisse Ruhe, wenn ich das so sagen darf, oder eine gewisse positivere Stimmung im Kulturbereich herrscht, wenn auch nicht überall Freude herrscht. Wenn ich jetzt denke an die mehrjährigen Förderverträge, wo ja z.B. das Elevate Festival entsprechend gekürzt wurde, auch das Klanghaus in Wies und dergleichen. Also insofern eine Ruhe oder eine bessere Stimmung, wo man schauen muss, wie sich das in Zukunft weiterentwickelt. Ich denke, bedauerlich ist es, dass es eine Demonstration oder mehrere Demonstrationen gebraucht hat, eine Petition mit über 11.500 Unterschriften gebraucht hat, dass hier auch von Seiten des Landes erkannt wurde, dass ein Kulturland wie der Steiermark eben Vielfalt braucht und eine entsprechende finanzielle oder budgetäre Unterstützung in diese Richtung auch gegeben sein sollte. Ich denke, was die Zukunft betrifft, wird es ganz eindeutig so sein, dass wir genau beobachten werden, wie sich die weitere Entwicklung darstellt, zum einen in budgetärer Hinsicht. Wir haben ja die Frage der Budgeterstellung oder Budgetbeschluss – die Erstellung wird uns jetzt nicht so als Opposition betreffen –, aber jedenfalls der Beschluss wird uns hier in den nächsten Monaten noch begleiten. Da werden wir genau darauf achten, ob auch die

Finanzierung in Zukunft, was diese vielfältige Kulturlandschaft betrifft, ob das auch für die Zukunft sichergestellt ist. Ich glaube, das wird vor allem für den Herrn Landesrat eine große Herausforderung werden das sicherzustellen, das wird sicher der eine Punkt sein. Zum anderen, wie es mit dem Kulturförderungsgesetz weitergeht, es gibt ja das Bestreben hier eine Novelle zu machen. Vielleicht kann man da auch die Frage des Kultukuratoriums u.dgl. noch einmal aufwerfen, weil das ja für uns nach wie vor ein nicht gangbarer Weg war, wie diese Besetzung und wer vor allem dort besetzt wurde, vorgegangen wurde. Zum Dritten wird man natürlich auch genau darauf schauen, wie auch die weitere Umsetzung der Kulturstrategie 2030 jetzt in diesem ganzen Komplex dann stattfinden wird. Also insofern kann man sagen, es gibt eine leichte Entwarnung derzeit, aber wir werden auf jeden Fall die Augen und Ohren offen halten, gemeinsam mit den Kulturschaffenden in diesem Land, wie sich das in Zukunft weiterentwickelt. Weil eines ist klar und das hat sich, glaube ich, auch gezeigt, dass viele Steierinnen und Steirer es einfach schätzen, die Vielfalt der steirischen Kulturlandschaft ist unabdingbar auch für einen liberalen, demokratischen Staat und für eine weltoffene Gesellschaft. Und deswegen werden wir sicher darauf achten, dass es in Zukunft auch sichergestellt wird. Deswegen werden wir die nächsten Wochen und Monaten hier genau beobachten. Herzlichen Dank. (*Beifall bei der SPÖ – 21.13 Uhr*)

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke Herr Klubobmann, Abgeordneter Hannes Schwarz. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Univ.-Prof. Dr. Sandra Holasek.

LTabg. Dr. Holasek – ÖVP (21.13 Uhr): Herzlichen Dank Frau Präsidentin, geschätzter Herr Landesrat, Kollegen und Kolleginnen, geschätztes Publikum!

Es ist ja etwas Erfreuliches, wenn wir drei Tagesordnungspunkte zur Kultur, zum Thema Kultur vorliegen haben und als Kultursprecherin freut mich das natürlich ganz besonders. Es ist immer wichtig für ein Kulturland auch zu kommunizieren, was passiert und wo die Richtung hingeht. Die Steiermark ist und bleibt Kulturland, die Steiermark ist und bleibt ein Land der Vielfalt der Kultur und das ist uns allen wichtig und darauf werden wir alle gemeinsam ein starkes Augenmerk haben und den begonnenen Weg, über diese vielen Jahre erfolgreichen Weg auch weiterführen. Vielleicht kurz zum Budget: Ich kann mich erinnern, als ich jetzt vor fast zehn Jahren hier eingestiegen bin als Kultursprecherin, waren wir, glaube ich, beim Budget so ein bisschen über 60 Millionen. Jetzt haben wir den Status eines Globalbudgets für Kultur mit rund 81 Millionen 2024 und mit 82,6 Millionen 2025. Das ist

wirklich ein Mehr, nicht weniger. Es waren starke Anstrengungen da, durchgängig über die Jahre und auch heute noch ganz stark die Anstrengung, hier kein Weniger, sondern ein Mehr zu ermöglichen, um eben auch diese große Vielfalt des Landes auch leben zu lassen und auch die Qualität, die wir international schon renommiert auch anbieten, halten zu können und auszubauen. Und es wurde von Hannes Schwarz angesprochen: Die Kulturstrategie 2030, ein wichtiges Papier, wir alle wissen wie umfangreich, auf Initiative von Christopher Drexler diese auf den Weg gebracht wurde, wie viele Personen – 600 Personen, Beteiligte – aus dem Kulturschaffenden-Bereich und Management-Bereich, was ja auch sehr wichtig ist, mitdiskutiert haben, mitgestaltet haben. Und dieses starke Papier wird jetzt in die Umsetzung gebracht, mit starkem Fokus auch in den Regionen, die steirischen Regionen auch aufzugreifen, mit den Kulturdrehscheiben und vielem, vielem mehr. Und natürlich auch das angesprochene Kunstmöglichkeitsgesetz, das neu beleuchtet wird und Kultur- und Kunstmöglichkeit mit diesem Gesetz in Zukunft noch besser aufgestellt werden kann, noch transparenter, als es eh schon passiert, einfach um damit die Stärkung der Möglichkeit der Förderung auch auszubauen. Und auch im Regierungsprogramm „Starke Steiermark. Sichere Zukunft“ ist klar das Bekenntnis der Steiermärkischen Landesregierung zur Neufassung des Kultur- und Kunstmöglichkeitsgesetzes niedergeschrieben und damit auch vorgegeben und das wird auch so aufgegriffen werden. #kulturlandretten, also ich denke, das was wir jetzt vorliegen haben ist ein guter Dialog durchgängig durch alle Kulturbereiche und nicht zuletzt hat ja auch unser geschätzter Landesrat #kulturlandretten ja auch in einem Plattformtreffen eingeladen und hier einen starken Austausch ermöglicht. Kunst und Kultur sind wichtig für unser Land, da sind wir uns einig. Das beginnt bei den großen Kulturhäusern, geht aber hinein bis in die kleinen Initiativen, die es Gott sei Dank in vielfältiger Weise gibt, viele, viele Vereine und persönliche Initiativen, die es gilt wertzuschätzen und weiterhin zu unterstützen. Danke. (Beifall bei der ÖVP und der FPÖ – 21.17 Uhr)

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke Frau Abgeordnete. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich der Abgeordnete Stefan Resch.

LTabg. Resch – FPÖ (21.18 Uhr): Sehr geehrte Frau Landtagspräsidentin, sehr geehrter Herr Landesrat, meine geschätzten Kolleginnen und Kollegen, Abgeordnete, geschätzte Zuseherinnen und Zuseher!

Nachdem die Tagesordnungspunkte 46 bis 48 hier zusammengefasst sind, möchte ich auf den Tagesordnungspunkt 46 etwas eingehen. Und zwar betrifft das den Antrag der Grünen, Sicherstellung einer ausreichenden Finanzierung des zeitgenössischen Kunst- und Kulturschaffens in der Steiermark. Und der Abgeordnete Schwarz hat gerade vor ein paar Minuten seine sozusagen Zustimmung zumindest für das diesjährige Budget anklingen lassen, zumindest eine positive Meldung diesbezüglich abgegeben. Und ich möchte nur sagen, der Kollege Lambert Schönleitner hat beim Tagesordnungspunkt 26 heute etwas erwähnt, und zwar: Krisenzeiten erfordern, dass man genau schaut, wo und wie wird investiert? Und dafür trägt unsere Landesregierung und im Speziellen der Herr Landesrat die Verantwortung und das macht er auch mit Augenmaß. Das Kulturbudget beträgt für das Jahr 2025 rund 82 Millionen Euro und wurde zum Jahr 2024 um 1,3 Millionen Euro sogar erhöht. Und was im Antrag der Grünen formuliert wurde, ist eben ein Gegeneinander-Ausspielen der Volkskultur mit der, so wie es die Grünen im Antrag formuliert haben, mit der anderen Kultur oder sozusagen Hochkultur. De facto, das findet durch die Landesregierung nicht statt, im Gegenteil, es wurden im Bereich der Volkskultur die Beiträge erhöht, die Förderungssummen erhöht, so wie auch bei der Hochkultur. Es gibt hier kein Ausspielen dieser Segmente und wird es auch in Zukunft nicht geben. Und da vertraue ich auch eben auf den Herrn Landesrat, der das mit ruhiger Hand umsetzt. Dass die Freiheitliche Partei vor allem ein Augenmerk auf die Volkskultur richtet, ist jetzt kein Geheimnis. Warum? Nicht nur, weil unsere Frauen und Männer in der ihnen zustehenden Tracht besonders schmuck erscheinen, sondern vor allem, weil vor allem im Bereich der Volkskultur sinnhafte und sinnstiftende ehrenamtliche Tätigkeit erbracht wird. Und Ehrenamt, und das erwähne ich öfters, ist eben: Man spendet Lebenszeit und diese Lebenszeit kriegt man mit nichts abgegolten. Und daher schauen gerade wir, die Freiheitlichen, in diesem Bereich auch verstärkt mit Augenmerk darauf, dass auch da die Volkskultur auch in Zukunft entsprechend bedeckt ist. Die kulturelle Vielfalt in der Steiermark ist nicht gefährdet und durch die bestehenden Maßnahmen und das zur Verfügung stehende Budget ist es auch in Zukunft sichergestellt. Die Aufregung im Fall des Tagesordnungspunkt 46 der Grünen ist damit nicht gerechtfertigt. Herzlichen Dank, ein steirisches Glückauf. (*Beifall bei der FPÖ und der ÖVP – 21.21 Uhr*)

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke Herr Abgeordneter Resch. Und abermals zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Klubobmann Johannes Schwarz.

KO LTAbg. Schwarz – SPÖ (21.22 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Kaum hält man ein bisschen eine zurückhaltende Rede, wird man völlig falsch verstanden. Also Herr Kollege Resch, das ist nicht richtig, dass ich dem Budget zustimme und ich finde, dass das gut war. Das ist einmal klar. Es ist ein Skandal, dass in einem Land wie der Steiermark es notwendig ist, eine Initiative mit #kulturlandretten zu starten, mit Demonstrationen, mit Petitionen und dergleichen, um ein Mindestmaß an Zukunftsfähigkeit der Kultur in diesem Land aufrechtzuerhalten. (*Beifall bei der SPÖ, den Grünen und der KPÖ*) Das ist einmal der Punkt, Herr Kollege Resch. Und der zweite Punkt ist: Es ist sicher nicht den Freiheitlichen zu verdanken, dass man hier einen halbwegs erträglichen Weg noch gegangen ist, sondern es ist, glaube ich, vor allem dem Herrn Landesrat, der die kulturpolitische Verantwortung auch der steirischen Volkspartei insgesamt in diesem Land über die letzten Jahrzehnte doch auch sieht und gesehen hat und sich vielleicht auch gesagt hat, dass der Erstaufschlag vielleicht nicht gerade der Gescheiteste war, sondern dass man hier im Sinne der Vielfalt nachschärfen muss. Und da bin ich froh darüber, dass der Herr Landesrat diesen Weg gegangen ist. Das hat mit den Freiheitlichen aber sicher nichts zu tun, weil ihr wolltet diese Auseinandersetzung führen aus politischen und symbolträchtigen Gründen. Das haben wir ja schon heute bei der Hymne gehört, das gilt auch für andere Bereiche. Insgesamt kann ich nur sagen, ich bin der Meinung, dank auch der Arbeit des Herrn Landesrats hat man die schärfsten Zähne sozusagen gezogen. Es ist ein halbwegs erträglicher Zustand für die Kulturlandschaft in der Steiermark entstanden. Das ist aber nur entstanden auch, weil es einen öffentlichen Druck durch die Initiative #kulturlandretten und viele andere gegeben hat. Und wir werden genau beobachten, wie sich das in Zukunft weiterentwickelt. Also, Herr Kollege Resch, es tut mir leid, nächstes Mal werde ich wieder schärfer sprechen. Damit ein steirisches Glückauf. (*Beifall bei der SPÖ – 21.23 Uhr*)

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Herr Abgeordneter Schwarz. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich der Herr Landesrat Dr. Karlheinz Kornhäusl.

Landesrat Dr. Kornhäusl – ÖVP (21.24 Uhr): Vielen herzlichen Dank, sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Drei Tagesordnungspunkte zur Kultur und ich muss ganz ehrlich sagen, ich ertappe mich ja selber jeden Tag mehr dabei, dass ich mich freue, über dieses so vielfältige Thema reden zu

können. Ich glaube, ich habe dich richtig verstanden, lieber Klubobmann Hannes Schwarz, und ich gebe dir völlig recht mit dem, was du gesagt hast, dass viele Steirerinnen und Steirer die Vielfalt der Kultur in unserem Land schätzen und das ist ja tatsächlich so. Egal, ob vom Ausseerland runter in die Südoststeiermark, ob von Voitsberg oder Deutschlandsberg rüber nach Hartberg in die Oststeiermark. Wir haben so viele Kulturinitiativen, so viele Vereine, so viele unterschiedliche Menschen und Charaktere, dass es einfach bewegend ist und schön ist zu sehen, was sich hier im Laufe von Jahren und Jahrzehnten entwickelt hat. Und ja, die steirische Kultur ist vielfältig, die steirische Kultur ist bunt, sie ist divers und sie konnte immer nebeneinander und miteinander. Und ich glaube, das ist das, was die Steiermark so auszeichnet: Avantgarde auf der einen Seite, Tradition auf der anderen Seite, Moderne hier und Brauchtum da. Und ich glaube, da müssen wir alle miteinander danach trachten, das auch in Zukunft uns bestmöglich zu erhalten. Du hast gesagt, lieber Hannes, es hat die Demo gebraucht. Ich gehe jetzt sogar einen Schritt weiter und da mag mancher jetzt vielleicht nicht ganz Verständnis dafür haben, was ich sage, weil es sich nämlich paradox anhört. Und ich habe das aber schon in der Vergangenheit gesagt: Ich bin nicht einmal undankbar für diese Demo gewesen. Warum? Weil dadurch eine Reibung entstanden ist, weil Reibung letzten Endes auch Energie erzeugt – das ist übrigens nichts, was ich jetzt da erfunden habe, sondern was von Nikolaus Harnoncourt kommt –, und weil dadurch in einer Intensität über die Kultur in der Steiermark gesprochen worden ist, wie es eigentlich seit Jahren nicht mehr gegeben hat in dieser Form. Plötzlich haben wir einen ganzen Abend lang ein ORF-Format gefüllt, waren im Kulturmöntag, Interviews da und dort. Und ja, da gebe ich da schon recht: Reibung ist eine klasse Geschichte, zu viel davon braucht man auch nicht und man braucht es auch nicht jeden Tag. Insofern bin ich nicht undankbar, dass es eine Spur weit ruhiger geworden ist. Und warum ist es das? Weil wir in der guten steirischen Tradition gesprochen haben miteinander, weil wir uns ausgetauscht haben, weil Meinungen gewechselt worden sind, immer wieder an einen Tisch gekommen und dadurch auch ein sehr konstruktiver, fruchtbare, wertschätzender Prozess ins Leben gerufen worden ist. Es ist die Kulturstrategie 2030 angesprochen worden von meinem Vorgänger im Amt, Christopher Drexler, ein partizipativer Prozess mit 120 Visionen für das Kulturland Steiermark. Ich bin auch da sehr ehrlich und offen. Manches wird sicherlich eine Zeit lang dauern, manches vielleicht auch nie so in dieser Form funktionieren, weil derzeit die rechtlichen Rahmenbedingungen nicht gegeben sind. Manches wird man mittelfristig auf den Weg bringen können und manches kurzfristig und haben wir auch jetzt schon getan. Fakt ist, wir sind hier dran. Es sind auch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der

Abteilung 9 Kultur, Europa, Sport dafür abgestellt, in Zusammenarbeit mit unseren Kunst- und Kulturschaffenden in der Steiermark, diese Strategie umzusetzen. Ein Teil davon, und auch das ist angesprochen worden: Ist es im Kultur- und Kunstförderungsgesetz? Ja, wir werden es novellieren, ja, die Arbeitsgruppen haben hier auch schon erstmals getagt oder mehrere Male getagt. Und ja, auch das passiert unter Einbindung unter anderem von #kulturlandretten, von der IG Kultur. Und auch das ist etwas, worauf ich durchaus stolz bin, weil es wieder in wertschätzender Art und Weise passiert. Insofern vielen herzlichen Dank an alle, die sich Gedanken machen für die steirische Kultur, deren Herz genauso brennt für die steirische Kultur. Und ich glaube, auf diesem Weg können wir auch gemeinsam bleiben. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und der FPÖ – 21.28 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Herr Landesrat. Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 289/5 (TOP 46), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenstimmen?

Dieser Antrag wurde mit den Stimmen der ÖVP und FPÖ mehrheitlich angenommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 370/5 (TOP 47), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenstimmen?

Dieser Antrag wurde mit den Stimmen der ÖVP und FPÖ mehrheitlich angenommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 737/3 (TOP 48), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenstimmen?

Dieser Antrag wurde mit den Stimmen der ÖVP und FPÖ mehrheitlich angenommen.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

49. Bericht des Ausschusses für Gesundheit und Pflege, Einl.Zahl 384/5, betreffend Frauengesundheit stärken – Frauenheilkunde in Primärversorgungszentren fördern zum Antrag von Abgeordneten der Grünen, Einl.Zahl 384/1.

Ich ersuche um Wortmeldungen. Und zu Wort gemeldet hat sich die Frau Landtagsabgeordnete Doris Kampus.

LTabg. Mag. Kampus – SPÖ (21.31 Uhr): Frau Präsidentin, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ein Thema, das sicher vielen von uns sehr am Herzen liegt, das ist die gesundheitliche Situation und Versorgung der Menschen in der Steiermark. Und das Modell der Primärversorgungszentren oder PVE's – Primärversorgungseinheiten, wie sie früher geheißen haben – ist sicher ein probates Mittel, um manchen Problemen in der Steiermark zu begegnen. Wir haben z.B. in Graz die Situation, dass es sieben dieser Zentren gibt, ein achtes ist in Planung und nämlich, was besonders interessant ist auch für Graz, weil es hat ja lange die Erzählung gegeben: „Die Probleme gibt es überall in der Steiermark, aber Graz sozusagen ist eine Insel der Seligen“, das stimmt schon lange nicht mehr. Auch in Graz wartet man wochenlang auf Arzttermine. Die Menschen finden oft nur Termine, wenn sie zu Wahlärzten gehen. Und da finden wir es besonders gut und richtig, dass diese Primärversorgungszentren oder Gesundheitszentren oder Ärztezentren, wie es die Menschen eher nennen, nämlich in jenen Bezirken sind, wo Ärzte nicht so gerne hingehen. Also auch wir haben das Phänomen in Graz, dass wir Bezirke haben, wo man wahrscheinlich 10 oder 20 Ärzte hinbekommen würde, aber manche Bezirke, wo man sich sehr schwer tut. Insofern ein gutes Modell, ein kluges Modell, das wir auch unterstützen. Die Situation, die wir nur sehen: Derzeit ist es ja nur möglich, was die Gesellschafter eines PVS betrifft, dass das nur – unter Anführungszeichen – Allgemeinmediziner und Kinderärzte sein können und gerade im Bereich der Gynäkologen, Gynäkologinnen haben wir einen Riesenbedarf. Und deswegen der Antrag von den Grünen, also wir verstehen die Intention, wir halten es auch für eine gute, auch die Stellungnahme, ja, hat Ansätze, die wir gut mittragen können. Was uns aber ein bisschen zu wenig ist, die Tonalität ein bisschen: „Es ist eh nicht so schlimm und wir sind intramural und extramural eh relativ gut aufgestellt“, also diese Situation kann man aus Grazer Sicht und aus steirischer Sicht einfach nicht akzeptieren. Das stimmt einfach nicht. Die Menschen warten viel zu lange

auf Arzttermine und deswegen muss da ganz dringend etwas gemacht werden. (*Beifall bei der SPÖ und den Grünen*) Und es gibt ja Bestrebungen, dass die PVE's erweitert werden um Gynäkologen, Gynäkologinnen. Das ist übrigens auch noch so ein Thema, also zumindest in Graz ist es so, dass wir rund ein Drittel Gynäkologinnen haben und zwei Drittel Gynäkologen. Und man kann sich jetzt überlegen, ich glaube die Antwort ist klar, wo Frauen lieber hingehen. Also insofern ein Appell für mehr Gynäkologinnen und vor allem, dass Gynäkologinnen auch bevorzugt im PVE's als Gesellschafter aufgenommen werden können. Deswegen leider keine Zusage, keine Zustimmung zur Stellungnahme von uns, aber ein grundsätzliches Bekenntnis, dass wir die Situation durchaus ähnlich sehen. Danke schön. (*Beifall bei der SPÖ – 21.34 Uhr*)

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke Frau Abgeordnete Kampus. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich die Frau Abgeordnete Sandra Holasek.

LTabg. Dr. Holasek – ÖVP (21.34 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, Herr Landesrat, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, liebes Publikum!

Ja, wir haben ein Problem, wir haben nach wie vor ein Problem mit langen Wartezeiten. Das ist uns bewusst und wir nehmen das auch sehr ernst. Unser Herr Landesrat setzt sich dafür massiv ein, wir alle wissen das. Es ist vielleicht trotzdem wichtig, noch einmal zu erwähnen, was schon gelungen ist – festzuhalten, was gelungen ist. Unser Gesundheitssystem in der Steiermark ist gut aufgestellt, sehr gut aufgestellt: Wir haben 160 Fachärztinnen und Fachärzte der Frauenheilkunde insgesamt, aber davon leider nur 44 eben als Kassenärztinnen und Kassenärzte. Und das ist auch die große Herausforderung, der Mangel an Kassenstellen, gerade im Bereich der Frauenheilkunde. Der spiegelt aber auch ein gesamtösterreichisches Problem wider, mit dem wir zu tun haben und das gemeinsam gestemmt werden muss. Wir haben die PVE's, wir haben diese Versorgungszentren geschaffen, das läuft sehr gut, 18 sind bereits in der Steiermark im Laufen und damit sind wir tatsächlich auf Platz zwei bundesweit. Das muss auch erwähnt werden, weil es schon ein großer Erfolg ist, auch für das Land Steiermark. Natürlich ist klar, dass wir eben bessere Rahmenbedingungen für Gynäkologinnen und Gynäkologen in diesen Zentren brauchen. Das ist auch ein starker Fokus, der bearbeitet wird. Es gibt aber Gott sei Dank auch viele Alternativmodelle, Versorgungsmodelle, die gut laufen, die viele Patientinnen hier in den Regionen auch gut versorgend wiederfinden. Klare Perspektive: Wir kämpfen für bessere Einbindung in den

Gesundheitszentren für Gynäkologinnen und Gynäkologen. Der Appell, Gynäkologinnen besser auch zu motivieren und Möglichkeiten zu geben, ist sicher auch ein guter. Danke. *(Beifall bei der ÖVP und der FPÖ – 21.36 Uhr)*

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke Frau Abgeordnete und als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich der Herr Landesrat Dr. Karlheinz Kornhäusl.

Landesrat Dr. Kornhäusl – ÖVP (21.36 Uhr): Herzlichen Dank, Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine Damen und Herren!

In dem Fall darf ich nach Rücksprache mit der Abgeordneten Holasek der eigenen Abgeordneten widersprechen: Es sind tatsächlich 25 Gesundheitszentren, die wir in der Steiermark schon haben. Hannes Schwarz weiß es, wir haben viele miteinander eröffnet, muss ein Tippfehler gewesen sein in der Unterlage. Insofern glaube ich, ist das auch okay. Ich möchte es kurz machen, liebe Doris Kampus: Dem ist eigentlich nicht viel hinzuzufügen und nein, das soll kein Beschwichtigen sein und kein: „Ja, so schlecht ist das eh nicht!“ Jede einzelne Stelle, die nicht besetzt ist, ist nicht gut. Und dass es insgesamt auch zu wenige Stellen sind, das weiß auch die ÖGK. Insofern arbeiten wir gemeinsam mit der Sozialversicherung daran, mit der KAGes, dass wir solche Modelle wie z.B. Frauengesundheit Murtal in Zeltweg – ich schaue den Bruno Aschenbrenner an – wirklich eine Erfolgsgeschichte mit den Barmherzigen Brüdern gemeinsam oder im LKH Judenburg, wo wir ein Frauenambulatorium eingerichtet haben, auch in Zukunft – ich will noch nicht zu viel verraten – an dem einen oder anderen Standort auch etablieren werden und darüber hinaus. Und da bitte ich dich jetzt auch, liebe Doris, kannst du mir helfen, könnt ihr mir helfen, dass wir an die Bundesregierung herantreten? Sie wissen, sie nehmen es auch ernst. Ich muss dazu sagen, oft schadet es nicht, wenn man einen guten Draht hat nach Wien und über die Parteigrenzen hinweg. Ich habe sowohl mit der Gesundheitsministerin, die ich ja schon seit vielen Jahren kenne, als auch mit der Gesundheitsstaatssekretärin schon Gespräche geführt, dass die Frauenheilkunde, genauso wie die Zahnheilkunde im Übrigen – ist jetzt zwar nicht das Thema, jetzt geht es um die Frauenheilkunde – in das Primärversorgungsgesetz aufgenommen wird und es in Zukunft auch Frauenärztinnen und Frauenärzten rechtlich ermöglicht werden soll, so ein Gesundheitszentrum, eine Primärversorgungseinheit zu gründen. Weil, da brauchen wir uns nichts vormachen, gynäkologische Untersuchungen sind Primärversorgung. Also ich kenne keinen Hausarzt, der das noch anbietet. Und im Übrigen

würde ich als Frau auch nicht zum Hausarzt gehen unbedingt, sondern zum Frauenarzt oder zur Frauenärztin meines Vertrauens. Machen wir das gemeinsam, da können wir wirklich, glaube ich, als Steiermark geschlossen und geeint auftreten. Ich glaube, Gehör gefunden zu haben, auch andere Bundesländer hätten das gern. Das ist keine weiß Gott was für eine Rocket Science, diese Novelle muss nicht einmal groß sein. Es geht nur um die Aufnahme der Frauenärztinnen in dieses Gesetz. Herzlichen Dank. (*Beifall bei der ÖVP und der FPÖ – 21.39 Uhr*)

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Herr Landesrat. Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 384/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenstimmen?

Dieser Antrag wurde mehrheitlich mit den Stimmen von ÖVP und FPÖ angenommen.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

50. Bericht des Ausschusses für Gesundheit und Pflege, Einl.Zahl 386/5, betreffend Hitzeschutz in Pflegeheimen zum Antrag von Abgeordneten der Grünen, Einl.Zahl 386/1.

Ich ersuche Wortmeldungen. Und zu Wort gemeldet hat sich die Frau Abgeordnete Silvia Karelly.

LTabg. Karelly – ÖVP (21.40 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Herren Landesräte, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Als Bereichssprecherin für Pflege war ich Anfang September mit meiner lieben Kollegin Conny Izzo im Pflegeheim in Kindberg zu Besuch. Wir haben dort mit den Verantwortlichen auch des Pflegeverbandes Gespräche geführt. Und das Heim ist vor zehn Jahren nach modernsten Standards vom Sozialverband errichtet worden, wird jetzt also vom Pflegeverband geführt, hat Platz für 120 Bewohnerinnen und Bewohner, in modernen Wohngruppen organisiert, und in dem Zentrum ein wunderschönes Atrium mit Glasdach und rundherum Glasflächen, das aber den Großteil des Jahres nicht genutzt werden kann. Da ist

im Sommer viel zu heiß, das hält man es nicht aus, da sitzt man im Glashaus und im Winter ist es viel zu kalt, weil es nicht beheizbar ist. Jetzt ist das natürlich um viel Geld errichtet worden und ein großer Makel sozusagen an diesem wunderbaren Haus, dass man Flächen geschaffen hat mit viel Geld, die man nicht nutzen kann. Da appelliere ich an die Verantwortung der Architekten und der Planer, aber auch der Auftraggeber, dass man die Dinge schon zweckmäßig baut und auch anschaut und eben den Anforderungen des Klimawandels auch anpasst. Der Klimawandel hat auch den Pflegebereich erreicht, ein besonders sensibler Bereich. Der steirische Hitzeschutzplan gibt ja Maßnahmenempfehlungen vor, aber es braucht auch Leute, die das umsetzen. Und deswegen möchte ich in diesem Zusammenhang ganz besonders auch dem Pflegepersonal danken und diesen Einsatz auch würdigen, dass die unter schwierigsten Bedingungen auch in den heißesten Tagen des Jahres eine gute Versorgung gewährleisten und die Leute vor der Hitzebelastung schützen. Wir haben da ein unbedingtes Zusammenspiel von baulicher Anpassung. Bei den Neubauten gibt es eh schon verbindliche Vorgaben. Bei den Zu- oder Umbauten und Sanierungen muss man ein ganz besonderes Augenmerk auf diese Hitzebelastung auch legen und die Anforderungen, die der Klimawandel mit sich bringt. Aber es braucht eben auch eine kluge Organisation, Sensibilisierung für das Thema, Kontrolle durch die Heimaufsicht und es muss immer auch gegeben sein, dass auch Angehörige und die Pfleglinge, die selber sozusagen nicht in der Lage sind, ihre Bedürfnisse zu äußern, auch von Angehörigen, das auch zur Sprache gebracht wird und Bewusstsein dafür geschaffen wird und dass man dann auch konsequent eben das umsetzt und die Maßnahmen in die Wege leitet. Ich glaube, es braucht einfach ein gutes Zusammenspiel von vielen Maßnahmen. Wir werden uns nicht alles auf Anhieb leisten können unter den budgetären Gegebenheiten, die auch die Pflegeverbände natürlich belasten, bei den öffentlichen Trägern, aber es trifft natürlich auch die privaten Träger. Aber gemeinsam müssen wir diese Herausforderungen auch annehmen und ihnen begegnen im Sinne unserer Menschen, die in den Heimen betreut und gepflegt werden. Danke schön.

(Beifall bei der ÖVP und der FPÖ – 21.43 Uhr)

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Frau Abgeordnete. Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 386/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde mit den Stimmen der FPÖ, ÖVP und SPÖ mehrheitlich angenommen.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

51. Bericht des Ausschusses für Gesundheit und Pflege, Einl.Zahl 408/5, betreffend Versorgung von Patientinnen und Patienten mit Traumafolgestörungen in der Steiermark zum Antrag von Abgeordneten der KPÖ, Einl.Zahl 408/1.

Ich ersuche um Wortmeldungen. Und zu Wort gemeldet hat sich die Frau Abgeordnete Klubobfrau Claudia Klimt-Weithaler.

KO LTAbg. Klimt-Weithaler – KPÖ (21.44 Uhr): Danke Frau Präsidentin, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, werte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte noch verbliebene Zuhörende hier im Auditorium und via Livestream!

Wir haben über das Thema Traumafolgestörungen bzw. über die Neuorganisation der psychiatrischen Versorgung am Standort Graz-Mitte hier schon mehrmals diskutiert. Ich kenne unterschiedliche Meinungen dazu, aber wir wissen auch, dass es eine Reihe von Patienten und Patientinnen gibt, die sich am bestehenden Standort, der nun aufgelöst werden soll oder aufgelöst wird, sehr wohl gefühlt haben und vor allem haben wir uns dort auch mit sehr vielen Menschen auseinandergesetzt, nicht nur mit Patienten und Patientinnen, sondern auch mit denen, die dort beschäftigt sind, also mit dem Personal. Und wir haben erfahren, dass schon derzeit die Wartezeit für die Tagesplätze zwischen neun und zwölf Monate beträgt und auf der Warteliste für eine stationäre Aufnahme stehen regelmäßig 50 bis 60 Personen. Die Wartezeiten für die Behandlungen sind also sehr lange und dagegen sollten wir etwas tun. Jetzt wissen wir – du hast immer wieder argumentiert: „Ja, das ist alles im Regionalen Strukturplan Gesundheit geregelt und da gibt es eh die Möglichkeit, dass man dann eben ins LKH geht oder es steht niemand vor verschlossenen Türen“, LKH Süd, Entschuldigung, „und selbstverständlich wird man jemanden aufnehmen, wenn es unbedingt notwendig ist!“ Aber wir glauben dennoch, dass das nicht die beste Lösung sein kann, sondern nur die zweitbeste und du hast ja auch kürzlich erst eine Petition für den Erhalt der Traumastation entgegengenommen, wo über 11.000 Personen, und zwar jetzt wirklich großteils Betroffene, aber auch Angehörige von Betroffenen und sehr viele Ärzte und Ärztinnen bzw. auch

Menschen, die im Pflegebereich beschäftigt sind, die wirklich auch aus ihrer Expertise heraus gesagt haben: „Das kann nicht die Lösung sein, wir brauchen den Erhalt!“

Und deshalb stelle ich hier noch einmal folgenden Antrag: Der Landtag wolle beschließen: Die Landesregierung wird aufgefordert,

1. am LKH Graz II Standort Süd/LSF eine eigene Station bzw. Versorgungseinheit für Traumafolgestörungen vorzusehen, welche zumindest 8 Tagesbetten, 15 vollstationäre Betten und eine Ambulanz aufweist und
2. die Versorgung der Traumapatientinnen und -patienten am neuen Standort durch eine eigens einzurichtende Arbeitsgruppe zu begleiten, die sich aus Ärztinnen/Ärzten und Pflegenden sowohl der Spezialambulanz des Krankenhaus Elisabethinen als auch des Standortes Süd/LSF zusammensetzt.

Ich bitte um Annahme. (*Beifall bei der KPÖ – 21.47 Uhr*)

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke Frau Abgeordnete. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich die Frau Abgeordnete Sandra Holasek.

LTabg. Dr. Holasek – ÖVP (21.48 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, Herren Landesräte!

Ja, Traumafolgestörungen sind sehr komplexe Krankheiten, die auch entsprechende Versorgung multidisziplinär brauchen. Und dazu ist es eben notwendig, eine stationäre als auch ambulante Möglichkeit zu schaffen und auch hier die Übergänge gut einzuleiten, um tatsächlich die persönlichen Bedarfe gut abdecken zu können und die Patienten und Patientinnen auch entsprechend ihrer Bedarfe gut versorgen zu können. Es gibt spezialisierte Einheiten, ganz spezielle für Traumafolgestörungen und da ist das Krankenhaus der Elisabethinen in Graz natürlich ganz stark zu nennen als unverzichtbarer Pfeiler auch der steirischen psychiatrischen Versorgung. Und es wurde erwähnt, das ist ganz oben als Thema auch in der Diskussion des regionalen Strukturplans Gesundheit, hier die Möglichkeit zu schaffen, auch im strengen Finanzrahmen, der vorgegeben ist, bestmöglich eine Umsetzung zu finden, um eben die Komplexität der Bedarfe dieser Patienten und Patientinnen gut aufgreifen zu können. Verantwortungsbewusst und nachhaltig Gesundheitsversorgung zu planen, ist eine große Herausforderung, aber natürlich auch ein starker Auftrag für die Landesregierung, für uns alle. (*Beifall bei der ÖVP und der FPÖ – 21.49 Uhr*)

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke Frau Abgeordnete. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich der Herr Landesrat Dr. Karlheinz Kornhäusl.

Landesrat Dr. Kornhäusl – ÖVP (21.50 Uhr): Herzlichen Dank, geschätzte Frau Präsidentin, Herr Kollege Ehrenhöfer, meine Damen und Herren Abgeordneten!

In der gebotenen Kürze: Du hast sehr viel gesagt, Frau Klubobfrau, und es hat tatsächlich erst unlängst dieses Treffen gegeben, wo mir auch diese Unterschriften überreicht worden sind. Das war wirklich ein sehr netter Termin, ein sehr wertschätzender Termin, wo man sich auch noch einmal ausgetauscht hat, wo auch ich die Möglichkeit bekommen habe, das ein oder andere noch einmal durch neue Augen zu sehen. Ich möchte nur noch einmal einen Schritt zurückgehen: Die Geschichte mit der Verlagerung – nennen wir es jetzt einmal so, ist ein bisschen ein furchtbares Wort – dieser Betten an den Standort Süd, die sind ja tatsächlich schon im alten Regionalen Strukturplan Gesundheit drinnen, wurden also schon vor langer Zeit beschlossen, kommen erst jetzt zur Umsetzung, wurden auch gemeinsam mit dem Konvent der Elisabethinen so beschlossen, der das auch vollinhaltlich mitträgt und unter Einbindung einer großen Expertise von Psychiaterinnen und Psychiatern. Ich habe mich persönlich dafür stark gemacht, und das ist auch gelungen, dass jedenfalls am Standort der Elisabethinen ein tagesklinisches Angebot verbleiben wird. Ich glaube, das macht Sinn. Bekannterweise bin ich kein Psychiater, sondern Internist, aber ich habe mir sagen lassen, dass vor allem bei diesen Traumafolgestörungen das tagesklinische Setting das Richtige wäre und das verbleibt jedenfalls dort. Und wenn es zu einer schweren Exazerbation kommt, in dem Sinn, dass jemand stationär aufgenommen werden muss, dann wird es eben am Standort Süd passieren, wo auch seit vielen Jahrzehnten großartige Arbeit im Bereich der psychiatrischen Versorgung betrieben wird. Ich gebe dir recht, Frau Klubobfrau: Zusammenarbeit gerade auch in so einem sensiblen Bereich ist alles. Ich will jetzt keine Unwahrheit erzählen, aber meines Wissens hat es bereits, weil ich habe den Professor Lehofer als ärztlichen Direktor nämlich am selben Tag noch darauf angesprochen oder am Tag nach dem Termin bei mir, und meines Wissens hat es bereits ein Arbeitstreffen gegeben, weil das ist logisch, dass die Sorge da ist: Was passiert mit dem Patienten? Nicht, dass die da dazwischen verloren gehen, das soll nicht passieren, das darf nicht passieren, das wird auch nicht passieren und insofern ist diese enge Abstimmung und Zusammenarbeit zwischen den beiden Spitalträgern in Graz, nämlich dem Krankenhaus der Elisabethinen und dem Standort

Süd, jedenfalls eine, die anzustreben ist und was auch so umgesetzt werden wird. Herzlichen Dank. (*Beifall bei der ÖVP und der FPÖ – 21.52 Uhr*)

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke, Herr Landesrat. Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor. Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 408/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Gegenstimmen?

Dieser Antrag wurde mehrheitlich mit den Stimmen der ÖVP, NEOS und FPÖ angenommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der KPÖ, Einl.Zahl 408/6, betreffend Weiterführung der hochqualitativen Versorgung von Patientinnen und Patienten mit komplexen Traumafolgestörungen ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenstimmen?

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der Grünen, KPÖ, SPÖ und NEOS nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich komme zum Tagesordnungspunkt

52. Bericht des Ausschusses für Gesundheit und Pflege, Einl.Zahl 435/5, betreffend Zusammenarbeit mit Senecura-Pflegeheimen zum Antrag von Abgeordneten der KPÖ, Einl.Zahl 435/1.

Ich ersuche um Wortmeldungen. Und zu Wort gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Klaus Zenz.

LTabg. Zenz – SPÖ (21.54 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, meine sehr geehrten Kolleginnen und Kollegen, meine sehr geehrten Damen und Herren, die uns noch hier im Saal und via Livestream verfolgen – es sind nicht mehr viele, auf alle Fälle im Saal, via Livestream, vielleicht werden wir gestürmt!

Wenn ein ursprünglicher Antrag, der keine Gewinnorientierung in der Pflege heißt, daraus ein Ausschussantrag wird, der Zusammenarbeit mit der Senecura im Endeffekt dann heißt, ist fast so ein bisschen eine Einladung für mich, hier unseren Entschließungsantrag einzubringen, der

kein Gewinn mit Pflege und Betreuung lautet. Ich habe ich mir jetzt kurz vorher versucht, im Netz vielleicht einen kleinen Überblick, wenn wir über Senecura reden, zu verschaffen. Das war noch relativ einfach, wenn man die steirische/österreichische Landschaft mit Senecura anschaut, hat man Zahlen vom Jahr 2023 gefunden: 5.700 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind für 7.300 Betten, so steht es drinnen. Ich mag den Begriff nicht, da sind Pflege- und Betreuungsplätze da, da findet man noch etwas. Jetzt weiß man aber natürlich, dass die Senecura ein Teil der großen Orpea-Gruppe, einer französischen Gruppe ist. Und diese Orpea-Gruppe wurde im Jahr 2023 von einer noch größeren Gruppe, die sich Emeis nennt, eine Aktiengesellschaft übernommen. Hier hat man nur mehr Zahlen aus dem Jahr 2019 gefunden – das ist uninteressant – mit 83.500 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und einer Umsatzsumme von 5,6 Milliarden Euro. Wie gesagt, Zahlen aus dem Jahr 2019, das wird anders sein, jetzige Zahlen findet man nicht, man findet nur den Aktienkurs. Der liegt derzeit bei 12,24 Euro und ist massiv gefallen in den letzten Wochen. Also wer weiß, was hier in weiterer Folge sein wird. Was ich damit meine ist, das ist natürlich hier ein besonderes Beispiel, was es bedeutet, hier Gewinnorientierung in der Pflege zu haben. Darum haben wir ja bereits einen Antrag, aber jetzt auch einen Entschließungsantrag, wenn wir dazu einbringen:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert

1. eine Novelle des Steiermärkischen Pflege- und Betreuungsgesetzes vorzubereiten, mit der der Bezug öffentlicher Mittel des Landes an die vollständige Gemeinnützigkeit der Pflegeeinrichtungen geknüpft wird;
2. für bestehende profitorientierte Betreiber eine angemessene Übergangsfrist zu prüfen, innerhalb derer diese entweder auf Gemeinnützigkeit umstellen oder künftig keine Landesmittel mehr erhalten, und diese Regelung in die Novelle aufzunehmen;
3. gemäß dem Grundsatz „Mobil vor Stationär“ auch im mobilen und teilstationären Bereich den Bezug von öffentlichen Mitteln des Landes an die Gemeinnützigkeit zu knüpfen.

Ich denke, die Pflege ist in diesem Zusammenhang nicht mehr, weil das auch in der Stellungnahme so war, mit der Pflege aus dem Jahr 1993, wo dieser Beschluss gefasst worden ist, zu vergleichen. Und ich glaube, dass es jetzt höchst an der Zeit ist, in diesem Bereich mit der Gewinnorientierung ein Ende zu machen. Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit. (*Beifall bei der SPÖ – 21.57 Uhr*)

Dritte Präsidentin Ahrer: Danke Herr Abgeordneter Zenz. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich die Frau Abgeordnete Karelly.

LTabg. Karelly – ÖVP (21.57 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Herren Landesräte, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ja, Kollege Klaus Zenz hat es angesprochen: 1993 hat sich Land Steiermark dazu entschieden, die Pflegeheime auch privaten Betreibern zu überlassen, weil man die hohen Investitionskosten aus einem rein öffentlichen System offenbar nicht zu tragen imstande war. Ich war zu der Zeit noch im Gymnasium, weit weg noch vom Thema Pflege. Aber wie du richtig gesagt hast, die Zeiten haben sich auch gewandelt. Aber man muss auch anerkennen, dass private, gewerbliche, gemeinnützige Träger auch eine große Versorgungssicherheit im Land geben, auch im Pflegebereich. Wir würden mit den rein öffentlichen Heimen den Bedarf bei Weitem nicht decken können. Und das kann ich aus dem Bezirk bestätigen. Ich kenne unsere vier bezirkseigenen, jetzt der verbandsangehörigen Pflegeheime, die vom Pflegeverband geführt werden. Aber ohne die privaten und gemeinnützigen Träger, die Pflege anbieten, wird man die Betreuung und Pflege der Menschen in unserem Bezirk, die Pflege brauchen, nicht bewerkstelligen können und sie werden auch sehr gut geführt. Also ich verwehre mich dagegen, dass man immer die privaten Träger da verteufelt auch. Die leisten sehr, sehr gute Arbeit, leisten eine gute Betreuung. (KO LTabg. Klimt-Weithaler: *Unverständlicher Zwischenruf*) Ja, das haben wir ja auch gemacht im Pflege- und Betreuungsgesetz. Der Fokus wird stärker auf die Gemeinnützigkeit gelegt. Aber trotzdem haben wir bestehende Einrichtungen, die man also nicht einfach wegwischen kann und die eine sehr gute Arbeit leisten, die man auch entsprechend wertschätzen sollte. Senecura betreibt in der Steiermark 20 Einrichtungen mit rund 5.400 Pflegeplätzen, so habe ich es eruieren können. Senecura sichert auch zu, dass am Standort Steiermark festgehalten wird, dass man die Häuser nicht schließen möchte. Und ich glaube, diese vielfältige Pflegelandschaft ist das, was es auch braucht in der Steiermark. Ein Mix aus öffentlichen, gemeinnützigen und privaten Trägern, wie wohl in Zukunft der Fokus natürlich verstärkt auf die Gemeinnützigkeit gelegt wird, aber einfach, wir brauchen Versorgungssicherheit. Und ich möchte auch eine Lanze brechen für jene Heime, die zwar privat geführt werden, aber trotzdem eine sehr, sehr hohe Betreuungsqualität bieten. Und das kann man dort erleben, wenn man auch dort ist, ich merke es auch am Zustrom der Menschen, an den vielen Anmeldungen, an den Wartelisten, die es dort für die Plätze gibt, dass da schon eine gute

Arbeit geleistet wird und da nicht nur die Gewinnorientierung im Vordergrund steht. Ein steirisches Glückauf! (*Beifall bei der ÖVP und der FPÖ – 22.00 Uhr*)

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor und ich komme zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 435/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Der Antrag fand mit den Stimmen von ÖVP, FPÖ und NEOS die erforderliche Mehrheit.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der SPÖ, Einl.Zahl 435/6, betreffend Kein Gewinn mit Pflege und Betreuung ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen der SPÖ, der KPÖ und den Grünen nicht erforderliche Mehrheit.

Tagesordnungspunkt

53. Bericht des Ausschusses für Gesundheit und Pflege, Einl.Zahl 451/5, betreffend Versorgung von Menschen mit post-akuten Infektionssyndromen (PAIS) und ME/CFS in der Steiermark zum Antrag von Abgeordneten der KPÖ, Einl.Zahl 451/1.

Es liegt mir keine Wortmeldung vor und ich komme zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 451/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen von FPÖ und ÖVP die erforderliche Mehrheit.

Ich bitte, deutliche Handzeichen zu geben, damit wir das von hier oben auch feststellen können.

Tagesordnungspunkt

54. Bericht des Ausschusses für Kultur und Wohnbau, Einl.Zahl 530/5, betreffend Würdige Erneuerung der Gedenkstätte für die Opfer der NS-Euthanasie am Standort LKH II Graz-Süd zum Antrag von Abgeordneten der Grünen, SPÖ, KPÖ und NEOS, Einl.Zahl 530/1.

Und am Wort ist der Klubobmann Johannes Schwarz.

KO LTabg. Schwarz – SPÖ (22.01 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Frau Landeshauptmannstellvertreterin, werte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Bereits im Jahr 2024 gab es einen einstimmigen Landtagsbeschluss, um den Gedenkort für über 1.500 Opfer der NS- Euthanasie am Gelände des LKH II Graz Süd zu erneuern. Jetzt sind wir im Jahr 2025 und in der aktuellen Stellungnahme der Landesregierung wird lediglich auf Adaptierungen bzw. kleine Neuerungen im Umfeld hingewiesen. Die Gedenkstätte blieb an sich allerdings unverändert. Und deswegen finde ich es zwar begrüßenswert, wenn der Herr Landesrat angekündigt hat im Ausschuss und jetzt, glaube ich, auch die Einladungen bereits ausgeschickt hat, dass es hier zu einer Begehung des Mahnmals kommen soll. Allerdings wäre es mir ehrlich gesagt lieber oder auch den anderen Fraktionen, den Oppositionsfraktionen lieber, wenn wir einfach den Beschluss, den wir im Landtag bereits im Jahr 2024 gesetzt haben, dass wir diesen Beschluss einfach umsetzen. Das wäre irgendwie der sinnvollere Weg oder aus unserer Sicht der begrüßenswertere Weg, weil das einfach ein wichtiges Zeichen auch im Gedenkjahr 2025 wäre, dieses Mahnmal endlich zur Umsetzung zu bringen. Es gibt auch viele, die sich auch dafür engagieren. Ich möchte nur z.B. den Herrn Johannes-Maria Lex da erwähnen, der sich auch immer wieder an alle Fraktionen wendet und da mit sehr viel Engagement dabei ist und mit sehr viel Hartnäckigkeit dabei ist, diese Veränderungen oder diese Erneuerung der Gedenkstätte hier herbeizuführen. Also Herr Landesrat, ich würde Sie ersuchen, dass wir vielleicht zwar die Begehung machen, aber dann rasch auch in die Umsetzung kommen. Ich möchte auch zur Unterstützung einen Entschließungsantrag einbringen.

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert:

1. die inhaltlich wie gestalterische zeitgemäße Neugestaltung der bestehenden Gedenkstätte noch heuer in die Wege zu leiten;
2. die finanziellen Mittel für die Erneuerung bereitzustellen.

Ich ersuche um Zustimmung zu diesem Entschließungsantrag. Herzlichen Dank. (*Beifall bei der SPÖ und der KPÖ – 22.04 Uhr*)

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke Herr Klubobmann, es liegen mir keine weiteren Wortmeldungen vor ... Herr Landesrat? Du darfst.

Landesrat Dr. Kornhäusl – ÖVP (22.04 Uhr): Herzlichen Dank Herr Präsident – Entschuldigung, da war ich jetzt zu langsam vorhin, vielleicht nur ganz kurz – meine sehr geehrten Damen und Herren, Frau Landeshauptmannstellvertreterin!

Also ich bin der Überzeugung, dass dieses Mahnmal tatsächlich eine wunderbare künstlerische Arbeit darstellt. Und ja, Adaptierungen, so wird es jetzt da bezeichnet, da sind schon einige Nachbesserungen, wenn man so will, passiert. Es sind neue Hinweisschilder angebracht worden, es ist eine Stele angebracht worden, eine Glastafel zusätzlich. Ich weiß auch nicht, wer jemals von den Damen und Herren Abgeordneten sich das Mahnmal schon einmal angeschaut hat, ich glaube, das sollte man tun und deshalb habe ich auch dazu geladen, um auch einmal erzählt zu bekommen: Was war der künstlerische Hintergrund, was hat sich der Künstler auch dabei überlegt? Und vielleicht kommt man dann ja auch zu der Einsicht, dass das, so wie ich es sehe, nach wie vor eine großartige künstlerische Arbeit und ein gutes Werk darstellt. Danke. (*Beifall bei der ÖVP und der FPÖ – 22.05 Uhr*)

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Herr Landesrat. Nun liegt mir keine Wortmeldung mehr vor und ich komme zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 530/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit Stimmen von FPÖ und ÖVP die erforderliche Mehrheit.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der SPÖ, NEOS und Grünen (*KO LTAbg. Klimt-Weithaler: „Und KPÖ!“*) und KPÖ, Einl.Zahl 530/6, betreffend Würdige Erneuerung der Gedenkstätten für die Opfer der NS-Euthanasie am Standort LKH II Graz-Süd endlich umsetzen! ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Dieser Antrag fand mit Stimmen von Grünen, KPÖ, SPÖ und NEOS nicht erforderliche Mehrheit.

Tagesordnungspunkt

55. Bericht des Ausschusses für Europa und Gesellschaft, Einl.Zahl 433/6, betreffend Bekenntnis des Landes Steiermark zum Schutz und zu den Rechten von LGBTIQ+-Personen zum Antrag von Abgeordneten der Grünen, Einl.Zahl 433/1.

Um das Wort gebeten hat die Frau Abgeordnete Mag. Doris Kampus.

LTAvg. Mag. Kampus – SPÖ (22.06 Uhr): Danke schön Herr Präsident, werte Mitglieder auf der Regierungsbank, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ein wichtiges Thema, das auch sehr aktuell ist und ich finde den Antrag der Grünen sehr gut, der im Wesentlichen drei Punkte umfasst: Das ist einerseits Bekenntnis zum Schutz und zu den Rechten der Zielgruppe, Vereine zu unterstützen und zu fördern und auch Umsetzung eines Gedenkzeichens. Jetzt möchte ich, was die Stellungnahme der Landesregierung betrifft, positiv sagen – es haben ja mehrere Abteilungen sozusagen geantwortet, Abteilung 6, 9 und 11 –, dass grundsätzlich in allen Stellungnahmen ein Bekenntnis abgegeben wurde. Ich finde, das muss man würdigen und positiv erwähnen. Das ist etwas, was gerade in Zeiten wie diesen einfach ein sehr, sehr wichtiges Signal ist. Man hat sich auf unterschiedliche Gesetzesmaterien bezogen, angefangen von der Menschenrechtskonvention über Bundesgesetze etc. bis hin zur Abteilung 6, die vor allem die Gleichstellungsstrategie zitiert. Das ist alles richtig und wichtig und wir finden das auch ein schönes Zeichen, auch seitens der Sozialdemokratie, dass dieses gemeinsame Bekenntnis möglich ist. Was wir schade finden, ist, dass die Förderwürdigkeit natürlich mit den mangelnden oder wie immer begrenzten finanziellen Ressourcen begründet wird und vor allem, warum wir auch nicht zustimmen können, Umsetzung von Gedenkzeichen wird erwähnt, dass es Grundlagen gibt, die in Diskussion sind. Das klingt ein bisschen für uns nach einem „Ja, aber ...“, und das, wie gesagt, finden wir schade. Es wäre schön gewesen, wenn man diesen Schritt auch noch

gemeinsam getan hätte. Deswegen keine Zustimmung, aber ein positives Zeichen, dass es ein gemeinsames Bekenntnis des Landtags Steiermark und auch der Landesregierung gibt. Danke schön dafür. (*Beifall bei der SPÖ – 22.08 Uhr*)

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke. Am Wort ist der Herr Abgeordnete Detlev Eisel-Eiselsberg.

LTAvg. Eisel-Eiselsberg – ÖVP (22.08 Uhr): Vielen Dank Herr Präsident, sehr geehrte Frau Landeshauptmannstellvertreterin, geschätzte Landesräte, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine Damen und Herren!

Also als Abgeordneter oder auch als Mitglied der Landesregierung legt man ja ein Gelöbnis ab. Man gelobt unter anderem, die Verfassung und die Gesetze zu beachten. Und da überrascht es mich dann schon, wenn in einem Antrag der Grünen ausgesprochen wird, dass das Land Steiermark sich zum Schutz und zu den Rechten der LGBTIQ+-Personen bekennt. Denn ich gehe schon davon aus, dass auch den Grünen bekannt ist, dass in Österreich alle Menschen, egal welcher Herkunft, welches Geschlecht und welcher sexueller Orientierung, gesetzlich vor Gewalt und Diskriminierung geschützt sind – so auch LGBTIQ+-Personen. Die politische Absicht hinter diesem Antrag kann ich vermuten. Ich persönlich halte es aber für entbehrlich, Abgeordnete oder Mitglieder der Landesregierung dazu aufzufordern, Gesetze einzuhalten. Also mich persönlich braucht man mit einem Antrag dazu nicht auffordern. Aber bitte auch für das Protokoll: Der Regierungsvorlage ist zu entnehmen, dass sich die Steiermärkische Landesregierung klar zum Schutz und zu den Rechten von LGBTIQ+-Personen bekennt. (*Beifall bei der ÖVP und der FPÖ – 22.10 Uhr*)

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke. Am Wort ist der Herr Abgeordnete Robert Reif.

LTAvg. Reif – NEOS (22.10 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, Frau Landeshauptmannstellvertreterin, werte Landesräte, werte Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ja, ich glaube eines – und das ist jetzt eh schon ähnlich gesagt worden – muss klar sein, und das ist der Schutz, und die Rechte von LGBTIQ-Personen sind keine Nebensache, sondern Kern einer freien und sicheren Steiermark. Und ich glaube, das muss uns allen bewusst sein.

Das ist auch in der Stellungnahme vielfach sehr solide beschrieben und auch Frau Kollegin Kampus hat es ja auch gesagt, sehr gut beschrieben. Und es wird dort eben auch auf Gleichstellung, Diskriminierung, Schutz, Gewaltprävention und Hinweise auf viele Programme, die es in der Steiermark gibt, hingewiesen. Das finde ich auch wichtig und richtig und auch hier von dieser Stelle aus einmal ein Dank an all diese Organisationen, Vereine, aber vor allem auch Personen, die sich hier wirklich in den Organisationen draußen tagtäglich dafür einsetzen, dass es Menschen, die anders orientiert sind und so weiter, einfach Anlaufstellen haben und ihnen Hilfe angeboten wird, die auch wirklich Hilfe brauchen. Dass dieses Verständnis für LGBTIQ+-Personen vielleicht bei den einen oder anderen in der Steiermark nicht immer so da ist, wie wir jetzt gerade hier sprechen, das ist leider gerade vor kurzem rund ums Aufsteirern klar geworden. Und ich finde es wirklich eine Frechheit, was da passiert ist. Es ist einem Verein wie die RosaLila PantherInnen, die es schon seit Jahrzehnten gibt, die sich wirklich für Homosexuelle in der Steiermark sehr, sehr stark einsetzen, die wirklich Aufklärungsarbeit betreiben und die hervorragende Arbeit betreiben und die sicher nicht eine Politisierung in den Vordergrund stellen, geschweige denn das auch tun, die Teilnahme, obwohl sie eingeladen wurden, an dieser Veranstaltung zu verweigern und dann im Nachgang doch wieder zuzulassen, was sehr gut ist und absolut begrüßenswert ist, aber das ist wirklich Waschen von politischen Kleingeld und sonst gar nichts. Und das ist für mich einfach nicht Zeichen einer freien Steiermark, einer sicheren Steiermark. Das hat, glaube ich, auch, ich hoffe, in Zukunft nichts mehr verloren, dass es sowas in der Steiermark noch einmal gibt. (*Beifall bei den NEOS, der SPÖ und den Grünen*) Und eines sei da herinnen auch gesagt, weil es wirklich dazu passt: Wenn dann eine junge Politikerin wie die JVP-Landesobfrau, die Antonia Herunter, in den Social-Media-Kanälen von einem Klubobmann als Flop der Woche hingestellt wird und dass sie traditionelle Werte verraten würde, also das finde ich wirklich unter aller Würde. Und das hat, glaube ich, auch in diesem Haus und draußen schon gar nichts verloren. Und ich finde es wirklich Hut ab auch von Antonia, dass sie dieses Video gepostet hat, dass sie auch dahintersteht. Und ich hätte mir auch gewünscht, dass ÖVP-Amtsträger aus diesem Haus da sehr offenkundig auch dahintergestanden wären und nicht nur die JVP-Landesvorsitzende. (*Beifall bei den NEOS, der SPÖ und den Grünen*) Wie gesagt, ich bin froh, dass es am Ende eine Einigung gegeben hat. Ich glaube, es war ein wunderschönes Fest. Die die Steiermark hat hergezeigt, wie vielfältig wir sind, dass wir offen sind, dass wir eine Steiermark sind, die jegliche Personengruppen zulässt in unserer Tradition und das ist auch wichtig so. Und ich glaube eines – und das habe ich vorher schon gesagt – darf einfach nicht

mehr sein, und das ist, wenn öffentliche Mittel in eine Veranstaltung hineinfließen, dass es dann irgendeine Diskussion gibt, dass irgendjemand ausgegrenzt wird oder sonst was. Das hat einfach nichts verloren und das darf einfach nicht mehr vorkommen. Und ich hoffe, dass wir in Zukunft wirklich diese offene und respektvolle Steiermark sind, die wir auch hier immer wieder vorgeben zu sein. Herzlichen Dank. (*Beifall bei den NEOS, der SPÖ und den Grünen – 22.15 Uhr*)

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke. Eine weitere Wortmeldung. Ich komme zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 433/6, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit Stimmen von FPÖ und ÖVP die erforderliche Mehrheit.

Tagesordnungspunkt

56. Bericht des Ausschusses für Gesundheit und Pflege, Einl.Zahl 464/5, betreffend Übernahme der Wohn- und Betriebskosten für die Dauer der Kurzzeitpflege zum Antrag von Abgeordneten der KPÖ, Einl.Zahl 464/1.

Und am Wort ist die Frau Abgeordnete Silvia Karelly.

LTabg. Karelly – ÖVP (22.15 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Frau Landeshauptmannstellvertreterin, liebe Landesräte, noch einmal, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ja, wir haben mit dem Steiermärkischen Pflege- und Betreuungsgesetz die Kurzzeitpflege Gott sei Dank gesetzlich geregelt und die wird auch sehr gut angenommen. Im vergangenen Jahr konnten fast 1.000 Menschen mit über 15.000 Aufenthaltstagen von diesem Angebot profitieren. Das zeigt, wie wichtig dieses Angebot ist und wie gefragt es auch ist. Natürlich gibt es berechtigte Sorge, dass man für die Zeit des Aufenthalts im Pflegeheim, für diese Kurzzeitpflege inzwischen auch noch Wohn- und Betriebskosten zu finanzieren hat, wenn man in Miete lebt, wenn man ein Haus zu erhalten hat und niemand dann sozusagen für die Kosten aufkommt. Es darf natürlich nicht dazu führen, dass Härtefälle da eintreten und jemand seine Wohnung verlieren könnte, beziehungsweise ein Angehöriger oder auch ein

Ehepartner, der aber kein eigenes Einkommen verfügt und in eine finanzielle Notlage gerät. Deshalb stehen wir für individuelle Hilfe in Härtefällen. Wir helfen dort, wo Hilfe gebraucht wird. Es gibt auch über die Sozialunterstützung Hilfe in besonderen Lebenslagen und zudem natürlich die Förderung über das Sozialministeriumsservice des Bundes zur Entlastung pflegender Angehöriger, damit wir unserem Anspruch Mobil vor Stationär auch gerecht werden. Also eine flächendeckende Pauschalregelung soll es nicht geben, sondern wie immer zielgerichtet, zielorientiert, wirkungsorientiert für jene, die es tatsächlich brauchen. Und ich glaube, da gibt es auch die entsprechenden Möglichkeiten, hier einzutreten und zu unterstützen, helfen dort, wo Hilfe gebraucht wird, aber keine pauschale Regelung für alle. Vielen Dank. (*Beifall bei der ÖVP und der FPÖ – 22.17 Uhr*)

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor und ich komme zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 464/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Dieser Antrag fand mit den Stimmen von FPÖ und ÖVP die erforderliche Mehrheit.

Tagesordnungspunkt

57. Bericht des Ausschusses für Kontrolle, Einl.Zahl 692/2, betreffend Maßnahmenbericht an den Kontrollausschuss des Landtages Steiermark gemäß Art. 52 Abs. 4 LV-G zum Bericht des Landesrechnungshofes betreffend „(Volks-)Kultur- und Kunstförderung“ (Einl.Zahl 9/2, Beschluss Nr. 28) zum Bericht, Einl.Zahl 692/1.

Es liegt mir keine Wortmeldung vor und ich komme zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 692/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich sehe die einstimmige Annahme.

Tagesordnungspunkt

58. Bericht des Ausschusses für Landwirtschaft, Einl.Zahl 389/5, betreffend Waldbäuerinnen und -bauern bei der Anpassung an die Klimakrise unterstützen zum Antrag von Abgeordneten der Grünen, Einl.Zahl 389/1.

Am Wort ist der Herr Abgeordnete Ing. Bruno Aschenbrenner. Bitte Herr Abgeordneter.

LТАbg. Ing. Aschenbrenner – ÖVP (22.18 Uhr): Danke, geschätzter Herr Präsident, werte Frau Landeshauptmannstellvertreterin, sehr geehrter Herr Landesrat, werte Kolleginnen und Kollegen!

Ich darf mich hier kurz zu Wort melden, weil in diesem Stück in der Unterstützung der Waldbäuerinnen bei der Anpassung an die Klimakrise unterstützen, auf ein Instrument sehr stark hingewiesen wird und das ist die sogenannte WEM, das Wildeinflussmonitoring, das seit 2004 flächendeckend in der Steiermark aufgenommen wird. Hier werden in periodischen Abständen die Jungpflanzen, wenn man es so nennen will, vom Keimplingsstadium bis zu einer gewissen Höhe immer wieder kontrolliert, auf gewissen fixen Standorten, um festzustellen, wie der Wildeinfluss den Nachwuchs, die Naturverjüngung beeinflusst. Dann auch drinnen, dass man dann aufgrund dieser Ergebnisse im Wildmanagement stark eingreift und so lange anzupassen hat, dass Baumarten in ihrer Zusammensetzung dann in allen Naturfügungsaltersklassen auch Platz finden, ist ein, würde ich sagen, sehr hehres Ziel, weil es damit einhergehen muss, dass man dann ganz massiv jagdlich einzugreifen hat. Einhergehend mit der artgerechten Fütterung, waldbaulichen Maßnahmen zur Erhöhung der ganzjährigen Äsung usw., wie gesagt, ein hehres Ziel mit der Schwierigkeit, dass es jagdlich fast nicht umsetzbar ist. Weil, wenn wir auf der einen Seite die Wildstände dementsprechend stark zu dezimieren haben, überhaupt dann, wenn man – und das ist auch angesprochen worden – die Wildfütterungen, die ja bei uns, vor allem was das Schalenwild, das Rotwild anbelangt, ja alle genehmigungspflichtig sind, dann vielleicht noch aufzulassen gedenkt, dann massive Abschusszahlen nach einem genauen Plan zu erfüllen sind und in Wirklichkeit es mehr oder weniger nicht mehr dann waidmännisch ist, sondern ein jagdlicher Dienst oder mehr Erfüllungsdienst ist im Beseitigen von Wildtieren – das ist das eine. Das andere ist, wenn wir in der Umgestaltung unserer Wälder darauf schauen, dass wir so viel Unterwuchs haben, dass ganzjährige Äsung in den Beständen ist, dann tun wir uns jagdlich schon wieder schwer, weil dann so viel Unterwuchs ist, dass man das Rehwild, das nämlich der Selektierer

ist beim Verbeißen der Naturfügung, nicht mehr zu sehen ist, mit schwerer jagdlicher Technik, Material zu bejagen sein wird. Und was die Naturfügung anbelangt, diese auch nicht gleichzeitig garantiert, dass wir Baumarten haben, die für die Zukunft geeignet sind. Weil nämlich der Klimawandel die Bäume, die in der Naturfügung da sind, aus den Mutterbeständen oft nicht dafür geeignet sind, in die Zukunft zu wachsen. So, jetzt versuchen wir natürlich auch neben dem ganzen Instrument, damit wir schon Zeigerflächen haben, um zu sagen, wo ein hoher Wilddruck ist, mit forstlichen Fördermaßnahmen unsere Waldbäuerinnen und Waldbauern bestmöglich zu unterstützen. Das muss einhergehen mit einer vernünftigen Wildstandsregulierung. Das muss einhergehen mit einem Miteinander als Waldbesitzern, Jägerinnen und Jägern, aber auch den Naturnutzern, die da sind, weil wenn wir die Naturnutzer auch noch mit einrechnen, haben wir auch hier als Jägerinnen und Jäger große Aufgaben, unsere Abschusszahlen zu erfüllen. Zu den Förderungen kommend: 83 Millionen sind es aus der ländlichen Entwicklung, über 400 Millionen in zehn Maßnahmen für die nächsten Jahre noch aus dem Waldfonds und jährlich circa 0,4 Millionen Euro, die wir für die klimafitten Aufforstungen, Schutzwaldprojekte und dergleichen seitens des Landes zur Verfügung stellen. Das soll einhergehen mit dem, was wir brauchen, nämlich dann in Zukunft diese Wildeinflussmonitoring-Ergebnisse auch in die dynamische Waldtypisierung miteinfließen zu lassen, um hier in einem vernünftigen Miteinander dann den Wald der Zukunft, den Wald für unsere nächsten Generationen wieder hochzubringen. In diesem Sinne ein steirisches Glückauf für unseren steirischen Wald. (*Beifall bei der ÖVP und der FPÖ – 22.23 Uhr*)

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor. Ich komme zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 389/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit Stimmen von FPÖ, ÖVP, SPÖ, NEOS und KPÖ die erforderliche Mehrheit.

Tagesordnungspunkt

59. Bericht des Ausschusses für Kultur und Wohnbau, Einl.Zahl 474/5, betreffend Das Förderwesen im Sinne einer nachhaltigen Standortpolitik zuverlässig und planbar gestalten zum Antrag von Abgeordneten der SPÖ, Einl.Zahl 474/1.

Und am Wort ist der Abgeordnete Andreas Thürschweller.

LTAvg. Thürschweller – SPÖ (22.24 Uhr): Danke Herr Präsident. Geschätzte Frau Landesrätin, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Die Häuslbauer-Förderung, Frau Landesrätin, fast schon Lieblingsthema von mir, von dir wahrscheinlich auch. Wir wissen alle, es ist im Frühjahr angekündigt worden, wir stellen es einmal ein, wir evaluieren, wir überarbeiten, wir schauen, dass wir mehr Transparenz hineinbekommen – waren wir nicht dagegen, sind wir dabei. Es wurde uns dann mitgeteilt, wir werden relativ rasch diese Überarbeitung mit verschiedenen Stakeholdern, wo wir die Wirtschaftskammer, die Arbeiterkammer etc. drinnen haben, bekommen. Es hat ein bisschen länger gedauert und wir haben jetzt bei der Stellungnahme wieder sehen müssen, dass es irgendwann im September wahrscheinlich erfolgen wird, diese fertigen Evaluierungen, dass wir die dann auch mitgeteilt bekommen. Und ich möchte noch einmal darauf hinweisen, was wir damals schon gesagt haben: Es ist einfach wichtig für die Wirtschaft, für die Bauwirtschaft, es ist wichtig für die Steirerinnen, für die Häuslbauer, dass man ein bisschen eine gewisse Planbarkeit hat, dass man weiß, wenn das Land ein Geld zur Verfügung stellt, das seitens des Bundes ja zur Verfügung gestellt wird, zweckgewidmet, dass man das dann auch wirklich abrufen kann. Und das hat sich leider jetzt in diesen sechs Monaten nicht ergeben. Wir sind jetzt dann schon im September, es kommt der Oktober, wir wissen alle, es wird wahrscheinlich nicht mehr so einfach sein, dass man so viel saniert und baut. Jetzt ist natürlich die Frage, einerseits einmal: Was passiert dann mit diesem zweckgebundenen Geld? Und Frau Landesrätin, holen wir das ab, wird das reserviert, können wir das weiterverwenden im nächsten Jahr? Und die zweite Sache ist schon das, ich habe mir die Zahlen nochmal angeschaut. Und zwar haben wir da vom Budgetdienst recht gute und sehr gut aufgelistete Zahlen bekommen was die Eigenheimförderung betrifft, haben wir 27 % noch frei, was die Jungfamilienförderung betrifft, 45 %, Revitalisierungsförderung 73 % frei und Sanierungsförderung 70 %. Das macht von den gesamten 140 Millionen rund 70 Euro aus.

Das wäre natürlich schon wichtig, weil jetzt in diesen Monaten im Sommer in der Bauwirtschaft zu haben, bei unseren Häuslbauern zu haben. Böse Menschen würden jetzt sagen: „Naja, vielleicht haben wir es so lange hinausgezögert, damit wir das Geld nicht ausgeben müssen!“ Ich weiß es nicht, vielleicht bekomme ich dann noch eine Antwort. Und daher ist es leider so, wir machen es normal nicht, aber ich muss noch einmal den gleichen Antrag heute einbringen, den wir schon im Frühjahr einbracht haben, weil es nach wie vor brandaktuell ist. Und da kommen wir einfach nicht drüber weg, das müssen wir anbringen und daher darf ich den Antrag stellen:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

1. den Evaluierungsprozess zu den Wohnbauförderungen rasch abzuschließen – wie jetzt angekündigt, hoffen wir ja, dass das im September erledigt ist –,
2. die budgetären Mittel für die Förderschienen im Wohnbau, die eine hohe Wertschöpfung für die steirische Wirtschaft bringen, bereitzustellen und
3. die Förderungen im Sinne einer nachhaltigen Standortpolitik zuverlässig, planbar und langfristig abzusichern – auch das hätte ich herausgelesen.

Ich bitte um Annahme dieses Antrages. Danke. (*Beifall bei der SPÖ – 22.27 Uhr*)

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke. Am Wort ist der Herr Abgeordnete Ing. Bruno Aschenbrenner.

LTabg. Ing. Aschenbrenner – ÖVP (22.27 Uhr): Danke Herr Präsident, geschätzte Frau Landesrätin, sehr geehrter Herr Landesrat!

Die Wohnbauförderung ist ja seit dem Frühjahr ein sehr viel diskutiertes Thema, wobei ich noch einmal sagen muss, wir haben nicht eingestellt, wir haben ausgesetzt. Wir haben für das Jahr 2025 um 22 Millionen Euro die Mittel aufgestockt. Es ist so, dass die Steiermark, glaube ich, als einziges Bundesland in ihren Ansätzen alle Mittel aus Wien so gut wie möglich abgeholt hat. Und ich kann auch dazu sagen, dass in der laufenden Bausaison keine einzige Baufirma, die auch im Hausbaubereich, also im Hochbau tätig war, irgendwo Probleme gehabt hat, weil die Aufträge dermaßen stark da waren. Gehen tut es jetzt um das, was in Zukunft passiert. Und da müssen wir schauen, dass wir mit den budgetären Mitteln, die uns zur Verfügung stehen, in die Zukunft schauen können. Deswegen müssen wir jetzt einmal einen Kassasturz machen, über alle Bereiche drüber, um die Mittel, die uns zur Verfügung

stehen, dann zieltgerecht einsetzen zu können. Und ich darf ein bisschen aus dem Nähkästchen plaudern: Wir haben in der letzten Sitzung im September über 200 Anträge im Bereich Eigenheim, große Eigenheimsanierungen, Maßnahmen für barrierefreie Wohnverhältnisse, Sanierungsoffensive für Mietwohnungen und dergleichen mehr gehabt. Es waren über 240 dieser Anträge im Mai, die wir positiv behandelt haben. Und was noch dazu zu sagen ist, sind ja sämtliche Anträge in der kleinen und in der umfassenden energetischen Sanierung, die gar nicht mehr über unseren Wohnbauförderungsbeirat laufen, sondern direkt von der Abteilung abgearbeitet werden. Es waren dies fast 15.000 Anträge, die bis jetzt in den Herbst abgearbeitet worden sind. Es sind eine Vielzahl an Anträgen da gewesen, die wir gar nicht mehr abschätzen haben können, was in die Umsetzung, in der Förderung kommt. Deshalb jetzt ausgesetzt – nicht eingestellt –, evaluieren, in den nächsten Wochen mit den Zahlen, die uns zur Verfügung stehen, in die Zukunft schauen und unseren Häuslbauern, unseren Bürgerinnen und Bürgern, unseren Steirerinnen und Steirern dann einen Wohnbau wieder zu garantieren, der in der Zukunft ihnen das bringt, was sie brauchen: Leistbaren Wohnraum für die Zukunft. Glück auf! (*Beifall bei der ÖVP und der FPÖ – 22.30 Uhr*)

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, am Wort ist die zuständige Landesrätin Simone Schmiedtbauer. Bitte, Frau Landesrätin.

Landesrätin Schmiedtbauer – ÖVP (22.30 Uhr): Ja, danke vielmals Herr Präsident, geschätzter Herr Kollege, hoher Landtag, liebe Zuseherinnen und Zuseher!

Danke vielmals für den Punkt, der uns alle beschäftigt hat, nicht nur in den letzten Wochen, sondern auch in den letzten Monaten. Und geschätzte Kolleginnen und Kollegen, ich kann Ihnen und Euch mitteilen, dass die anhaltend hohe Nachfrage nach gewissen Förderungen – und das wissen wir – all unsere Erwartungen übertroffen hat, auch was die budgetäre Planung betrifft, und zwar deutlich übertroffen. Was heißt das für uns? Die Entwicklungen im Bereich der Wohnbauförderung in der Steiermark zeigen eines ganz deutlich, dass der Bedarf an leistbarem, energieeffizientem und nachhaltigem Wohnraum ungebrochen ist und er auch stetig weiter wächst. Die enorme und starke Inanspruchnahme ist aber nicht nur eine Herausforderung, es ist auch ein ganz klares Signal: Die Steirerinnen und Steirer wollen sanieren, sie wollen modernisieren und sie wollen auch auf erneuerbare Energien umsteigen. Und sie vertrauen dabei auch auf die Unterstützung des Landes. Und es ist für uns alle, wie wir hier in diesem Raum zusammen sind, ein Vertrauen, eine Verpflichtung und auch ein

Auftrag zugleich. Damit wir dieses Förderwesen aber zielgerichtet, effizient und auch zukunftsfit gestalten können, arbeiten wir derzeit intensivst mit der Verwaltung eng, wirklich eng, an einer Evaluierung und einer Bewertung auch aller aktuellen Förderinstrumente. Unser Ziel ist es – und das hat der Kollege gerade angesprochen –, bis Ende September, also in den nächsten Tagen, abzuschließen, um auf fundierter Grundlage die notwendigen Anpassungen auch annehmen zu können. Und selbstverständlich fließen diese Ergebnisse dieser Evaluierung auch in die laufenden Budgetverhandlungen mit ein. Trotz der finanziell angespannten Lage in unserem Land ist es unser aller erklärtes Ziel, die notwendigen Mittel für den Wohnbau auch weiterhin bestmöglich bereitzustellen. Und da geht es weit mehr als um eine reine Förderstatistik. Es geht um die Menschen, es geht um leistbaren Wohnraum, es geht auch um Energieeffizienz und um klimapolitische Zielsetzungen, und nicht zu vergessen – und das hast du gesagt, lieber Herr Kollege – um regionale Wertschöpfung. Denn gerade der Wohnbau ist ein enormer Wirtschaftsmotor und die Wirtschaft braucht das. Sie sichert Arbeitsplätze und sie schafft Arbeitsplätze, ganz besonders in unseren Regionen. Ein weiteres zentrales Anliegen ist für uns auch die Verbesserung der Planbarkeit für die Bürgerinnen und Bürger. Denn eines kann ich euch sagen, diese Entscheidung – und das habe ich schon mehrmals gesagt –, einen vorübergehenden Antragsstopp auszusprechen, das war bei Gott keine einfache Entscheidung, aber es war eine notwendige Entscheidung. Wir prüfen daher gerade die Einführung eines sogenannten Fördertickers, digitales Instrument, das transparent über die Verfügbarkeit von Fördermitteln informiert. So können hinkünftig alle potenziellen Antragstellerinnen und Antragsteller frühzeitig erkennen, welche Mittel noch zur Verfügung stehen und können dann auch dementsprechend planen. Was ich jetzt noch brauche von euch, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, das ist ein wenig Zeit. Ein wenig Zeit, um den Prozess der Evaluierung final abzuschließen und dann zeitnah den weiteren Fahrplan und auch die neuen Angebote präsentieren zu können. Ich möchte mich zum Schluss aber auch noch bei meiner Fachabteilung bedanken. Ich habe erst diese Woche – gestern – eine Besprechung gehabt und da waren Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dabei, die diesen Sommer nicht auf Urlaub waren, die abgearbeitet haben die unzähligen Förderanträge, die bei uns in der Abteilung noch liegen und deshalb möchte ich der Fachabteilung einmal wirklich Danke sagen. (*Beifall bei der ÖVP und FPÖ*) Und nein, geschätzter Herr Kollege, wir lassen keine Fördergelder liegen. Denn die Steiermark war das erste und soweit ich jetzt die Informationen habe, auch das einzige Bundesland, vielleicht bis auf Niederösterreich, das alle verfügbaren Mittel vom Bund auch abholen wird. Und allein in der letzten Regierungssitzung vorigen

Freitag haben wir 43 Millionen Euro auf den Weg gebracht. Und ganz kurz vielleicht noch, was die Förderungen betrifft: Im Eigenheim, ich habe andere Zahlen, 462 bewilligte und förderzugesicherte Anträge, davon sind 29.850.000 ausbezahlt. Beim Jungfamilienbonus 860 bewilligte und förderungszugesicherte Anträge, davon ausbezahlt 7.378.000, davon 25 offene, noch nicht bewilligte Anträge. Bei der Kleinen Sanierung, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, 10.851 bewilligte und förderungszugesicherte Anträge, Summe 41.821.800 Euro. Wir haben derzeit – und deshalb bitte ich im Sinne auch der Abteilung – noch um etwas Zeit, wir haben derzeit noch 8.518 offene und nicht bewilligte Anträge liegen. Deshalb, die Nachfrage hat all unsere Erwartungen übertroffen. In der großen Sanierung Eigenheimankauf 109 bewilligte und förderungszugesicherte Anträge, 11.318.254, davon ausbezahlt, 4.667.000. Da haben wir noch 19 offene und nicht bewilligte Anträge. Geschätzte Kolleginnen und Kollegen, wir arbeiten wirklich unter und auf Hochdruck und werden auch die letzten Fälle noch bearbeiten, aber das Einzige, worum ich bitte – nicht nur meinewillen, sondern auch um der Abteilung Willen – ein klein wenig Zeit. Und sobald wir alles evaluiert haben, werden natürlich und selbstverständlich alle eingebunden. Danke schön. (*Beifall bei der ÖVP und der FPÖ – 22.36 Uhr*)

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke Frau Landesrätin. Es liegen mir keine weiteren Wortmeldungen vor. Ich komme zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 474/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit Stimmen von FPÖ, ÖVP, KPÖ und NEOS, die erforderliche Mehrheit.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der SPÖ, Einl.Zahl 474/6, betreffend Wohnbauförderungen wieder einsetzen ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit Stimmen von SPÖ, KPÖ und NEOS nicht die erforderliche Mehrheit.

Tagesordnungspunkt

60. Bericht des Ausschusses für Kontrolle, Einl.Zahl 549/3, betreffend Bericht des Rechnungshofes (Reihe Steiermark 2025/6); Gemeinnützige Bauvereinigungen im Land Steiermark – Kontrolle der Wohnbauförderung und Aufsicht zum Bericht, Einl.Zahl 549/1.

Es liegt mir keine Wortmeldung vor.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 549/3, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich sehe die einstimmige Annahme.

Bei den Tagesordnungspunkten 61 bis 63 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese drei Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen.

Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Tagesordnungspunkt

61. Bericht des Ausschusses für Landwirtschaft, Einl.Zahl 642/2, betreffend Klima- und Energiestrategie Steiermark 2030 plus; Aktionsplan 2025-2027 zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 642/1.

Tagesordnungspunkt

62. Bericht des Ausschusses für Landwirtschaft, Einl.Zahl 691/2, betreffend Klima- und Energiestrategie Steiermark 2030 plus Klimabericht 2024 und Energiebericht 2024 zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 691/1.

Tagesordnungspunkt

63. Bericht des Ausschusses für Landwirtschaft, Einl.Zahl 196/4, betreffend Fördermöglichkeiten von PV-Anlagen und Stromspeicher zum Antrag von Abgeordneten der Grünen, Einl.Zahl 196/1.

Und am Wort ist der Herr Abgeordnete Franz Fartek. Bitte Herr Abgeordneter.

LТАbg. Fartek – ÖVP (22.39 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, Frau Landesrätin, Herr Landeshauptmann, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen hier im Hohen Haus, werte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Zu diesem Tagesordnungspunkt – der Herr Präsident hat es schon gesagt – es sind drei Punkte, die zusammengefasst sind, zum einen geht es um die Klima- und Energiestrategie 2030+ und diesen Aktionsplan und auf der anderen Seite diskutieren wir auch immer wieder hier den Klimabericht und den Energiebericht und zum anderen geht es um diese Fördermöglichkeiten der PV-Anlagen und Stromspeicher. Dazu möchte ich nur sagen zu Punkt 3: Diese Fördermöglichkeit, da hat es bis 35 kWp die Umsatzsteuerbefreiung gegeben, das wird ausgesetzt aus Gründen der Budgetkonsolidierung. Es war eine Anreifförderung und mittlerweile sind wir die 20 % Umsatzsteuer zu entrichten. Aber zurück zum Klima, zur KESS 2030 plus, zum Aktionsplan. Wir haben heute schon am Vormittag die Abhaltung der Energie-Enquete beschlossen, wo weitere Impulse für die Energiewende geschaffen werden sollen. Wir wissen, der Klimawandel ist und bleibt die große Herausforderung für die Umwelt, für die Wirtschaft natürlich auch, für die Land- und Forstwirtschaft und für die Gesellschaft im Endeffekt für uns alle. Und die Folgen spüren wir auch hier in der Steiermark. Wir haben heuer – 2024 – das wärmste Jahr seit Beginn der Messungen und das stellt uns vor großen Herausforderungen. Zum einen natürlich, weil wir die internationalen und nationalen Verpflichtungen im Klima- und Energiebereich einzuhalten haben, um die Steiermark auf den Weg der Klimaneutralität zu bringen. Und zum anderen stehen wir gleichzeitig in der Verantwortung, die Lebensqualität in unserem Land zu sichern und natürlich auch unserer Wirtschaft Zukunft zu geben, Zukunft zu machen und sie auch in Schuss zu halten. Der Aktionsplan, ganz kurz – Sie werden ihn ja nur angeschaut haben –, enthält 89 konkrete Maßnahmen, abgestimmt auf die Gemeinden, auf die Unternehmen und auch auf unsere Haushalte natürlich. Sie decken sieben Handlungsfelder ab: Das ist die Energie, das sind die Gebäude, die Landnutzung, der Mensch selber, die Mobilität, die

Wirtschaft, aber auch die Vorbildwirkung der öffentlichen Hand. Und die Ziele dazu sind auch ganz klar definiert. Nur vielleicht ein paar Punkte aus der Zielsetzung: Bei den Treibhausgasemissionen, da ist das Basisjahr 2005, da haben wir bis 2030 minus 48 %, bis 2040 minus 86 % und bis 2050 88 %. Das ist schon ein ambitioniertes Ziel. Bei dem Gesamtenergieverbrauch, da haben wir ebenfalls das Basisjahr 2020, minus 17 % bis 2030 und bis 2050 die minus 34 % und der Anteil erneuerbarer Energien gesamt 2030 die 55 % und bis 2050 die 98 %. Das Gleiche beim Anteil erneuerbaren Strom, auch das Ziel bis 2050 mit 98 %. Ich glaube, das sind ambitionierte Ziele. Da müssen wir uns schon wirklich anstrengen, damit wir diese Ziele auch erreichen. Ganz kurz zum Klimabericht, ist natürlich auch für uns eine wichtige Standortbestimmung. Er liefert die Grundlage, um Maßnahmen zielgerichtet weiterzuentwickeln, Potenziale auch natürlich zu erkennen, um neue Handlungsspielräume auch zu eröffnen. Er zeigt, wo wir bereits erfolgreich sind aber er zeigt uns auch, wo wir natürlich noch besser werden können. Und ein paar Zahlen auch zum Klimabericht: Bei den Treibhausgasemissionen 2023 haben wir minus 22,4 % ab den Jahren 1990, im Nicht-Emissionshandelsbereich haben wir minus 25,6 %. Seit 2005 bis 2030 ist ein weiteres Minus von 30 % nötig. Also da ist noch einiges zu tun. Die stärkste Reduktion seit 2005 haben wir bei der Energie mit minus 75 % und bei den Gebäuden mit minus 60 %. Geringere Rückgänge haben wir bei der Landwirtschaft mit minus 5 %, bei der Mobilität mit minus 18 % und bei der Wirtschaft minus 15 %. Beim Energiebericht vielleicht auch ein paar Gedanken dazu: Der zeigt, dass wir in der Steiermark auf einem sehr guten Weg sind. Der Anteil der erneuerbaren Energien am Gesamtenergieverbrauch in den letzten Jahren im Trend ist ständig gestiegen. Das zeigen auch die Zahlen und das widerspiegeln auch die Zahlen, der Gasverbrauch hat minus 21 % und der Energieverbrauch ist um minus 5,2 % gesunken. Natürlich auch geschuldet der wärmeren Witterung, aber vor allem auch dem geringeren Produktionsniveau. Der Rekordwert – das ist schon erwähnenswert –, das sind 38 % Erneuerbare an Bruttoenergieverbrauch. Noch nie haben wir so viel Energie aus erneuerbaren Energien erzeugt. Ich glaube, das ist schon wirklich herzeigbar und auch erwähnenswert. Die stärksten Zuwächse vielleicht noch ganz kurz: Photovoltaik plus 70 %, bei der Wasserkraft haben wir plus 20 % und bei der Windkraft plus 17 %. Und da möchte ich ganz kurz einhaken, weil natürlich die Grünen da auch einen unselbstständigen Entschließungsantrag eingebracht haben, Aktionsplan ohne Wind: „Die Landesregierung gefährdet die Energiewende durch halbherzige Ausbauziele“. Geschätzte Kollegen von den Grünen, da muss man schon was dazu sagen, nur ein paar Zahlen für euch. Vielleicht – ich gehe davon

aus, dass ihr es kennt – aktuell sind in der Steiermark 122 Windräder in Betrieb, das ist eine Gesamtleistung von 320 Megawatt. Wir versorgen damit 210.000 Haushalte, das ist eh bekannt. Aber die Windkraft wird weiter ausgebaut: Bis 2026 sollen 15 neue Windkrafträger ans Netz kommen, 2027 und 2028 folgen jeweils 27 weitere Anlagen. Bis Ende 2027 kommen also 69 Windräder dazu. Das sind dann im Endeffekt fast 200 Windräder in der Steiermark und das ist schon erwähnenswert. Neue Anlagen sind stärker als ältere Modelle und die Stromproduktion aus Windkraft werde sich so mehr als verdoppeln. Das sind dann knapp 720 Megawatt. Wieso sage ich das? Weil auf der anderen Seite bei einer Presseaussendung die Kollegin Sandra Krautwaschl gemeint hat: „Grünen-Klubobfrau Sandra Krautwaschl erklärte unterdessen, dass die Grünen darauf pochen würden, dass FPÖ und ÖVP rasche Maßnahmen setzen, um zusätzliche 400 Megawatt bis 2030 aus Windkraft zu erreichen.“ Das haben wir schon 2028. Damit ist euer unselbstständiger Entschließungsantrag kraftlos, das möchte ich nur dazu gesagt haben. Geschätzte Damen und Herren, deshalb umso wichtiger, die Energiewende wirtschaftlich noch weiter voranzutreiben. Natürlich, wie heute schon ein paar Mal erwähnt, ein massiver Ausbau der Erneuerbaren – da geht es um die Photovoltaik, um die Windkraft, um die Wasserkraft, aber vor allem auch die Biomasse nicht zu vergessen und natürlich die Geothermie als Zukunftstechnologie. Die Energiewende kann nur gelingen, wenn wir alle Menschen mitnehmen auf diese Reise. Nur gemeinsam mit Politik, Wirtschaft, Land- und Forstwirtschaft, Wissenschaft und Zivilgesellschaft schaffen wir die Energiewende. Frau Landesrätin, herzlichen Dank auch für die aktive und positive Arbeit, was die Energiezukunft betrifft. Herzlichen Dank. (*Beifall bei der ÖVP und der FPÖ – 22.46 Uhr*)

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke Herr Abgeordneter. Als Nächstes am Wort ist der Herr Abgeordnete Jochen Bocksruker.

LTabg. Bocksruker – SPÖ (22.47 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, werter Landeshauptmann, sehr geehrte Frau Landesrätin, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ich darf an dieser Stelle nur noch eines ergänzen, der Herr Kollege Fartek hat ja schon ganz viele Zahlen gebracht, aber für mich war das etwas ganz Erfreuliches und was ganz aus meiner Sicht Historisches, was da genau vor einem Jahr passiert ist, nämlich im September 2024. So wirklich erfreulich war der heutige Verlauf der Landtagssitzung ja nicht, deswegen

darf ich da auch gesondert hinweisen. Vielleicht darf ich ein bisschen replizieren: Es war damals nämlich der Toni Lang, der 2017 diese Klima- und Energiestrategie Steiermark 2030 plus ins Leben gerufen hat, fortgeführt ist er dann von der Umweltlandesrätin Uschi Lackner geworden und an die neuen Zielvorgaben natürlich auch angepasst worden. Der Kollege Fartek hat es schon erwähnt, es sind die Treibhausgasemissionen natürlich im Mittelpunkt gestanden, aber ich möchte das Ziel noch einmal hervorstreichen, weil ich glaube, das können wir für alle anderen Bereiche einfach eins zu eins verwenden. Weil es war nämlich damals der Beschluss mit dem Ziel, die Steiermark im Bereich Klima und Energie so zu steuern, dass unser Land für alle lebenswert gestaltet wird. Wenn das ist kein schönes Ziel, ich glaube, das können wir eins zu eins für alle anderen Bereiche so verwenden und das darf ich der Landesregierung natürlich auch sehr gerne mitgeben. Ich darf vielleicht die damalige Umweltlandesrätin Ursula Lackner zitieren: 114 Maßnahmen und Projekte, fast 90 Millionen Euro an Investitionen in die Landesverwaltung, in die steirischen Gemeinden und in innovative und strategische Projekte in der ganzen Steiermark. Und lobend erwähnen möchte ich auch noch die Abteilung 15, die versucht hat, alle Abteilungen des Landes zu koordinieren. Die Abteilung 15 mit Energie, Wohnbau und Technik und herzlichen Dank an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Abteilungen, die alle betroffen waren für diesen Einsatz damals, herzlichen Dank. Forciert werden ja weiterhin die Reduktion der Treibhausgasemissionen, wie schon erwähnt, die Reduktion des Energieverbrauchs, die Steigerung des Anteils der erneuerbaren Energieträger, die Anpassung an den Klimawandel. Und zum Energiebericht 2024 darf ich vielleicht noch zwei, drei kleine Zahlen ergänzen, die der Kollege Fartek nicht erwähnt hat, nämlich im Bereich der Wirtschaft, die sich aus den Emissionen der Industrie, der Abfallwirtschaft und den fluorierten Gasen zusammensetzt, haben die Emissionen um 15 % abgenommen. Zudem strebt die Steiermark an, bis 2040 im Nicht-Emissionshandelsbereich klimaneutral zu sein. Dies erfordert eine Gesamtreduktion der Treibhausgase um 86 % bis 2040, das hat er erwähnt, und 88 % bis 2050 gegenüber dem Basisjahr. In Zeitraum 2005 bis 2023 sind die Nicht-Emissionshandel-Treibhausgasemissionen in der Steiermark um insgesamt 25,6 % zurückgegangen, das entspricht einer Emissionsreduktion von durchschnittlich 1,6 % pro Jahr. Zusammengefasst darf gesagt werden, dass die Steiermark sich den Klimazielen ambitioniert stellt. Wir werden es weiterhin ganz besonders monitoren, wir werden es ganz besonders beobachten und wir werden den beiden Regierungsvorlagen zustimmen. Zum Schluss bitte ich noch um

punktuelle Abstimmung zum Antrag der Grünen. Herzlichen Dank für die Aufmerksamkeit.
(*Beifall bei der SPÖ – 22.50 Uhr*)

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke Herr Abgeordneter. Als Nächster am Wort ist der Herr Abgeordnete Willibald Spörk.

LTAvg. Spörk – FPÖ (22.51 Uhr): Danke Herr Präsident, sehr geehrter Herr Landeshauptmann, werte Landesregierung, geschätzte Kolleginnen und Kollegen des Landtags, liebe Zuseherinnen und Zuseher!

Im Bereich Energie werden in den nächsten Jahren große Herausforderungen auf uns zukommen. Die Art und Weise, wie Energie produziert und genutzt wird, ist im Wandel und es ist unsere Aufgabe hier am Ball zu bleiben. Wie schon erwähnt, wird heuer die Energie-Enquete stattfinden und sie wird uns aus der Politik bestenfalls Wege aufzeigen, die wir gehen sollten, wie auch Sackgassen, die zu vermeiden sind. In der Energiestrategie Steiermark 2030 Plus wurden sieben Hauptpunkte definiert. Inwieweit diese Punkte Sinn machen oder nicht, wird sich wahrscheinlich auch im Rahmen der Energie-Enquete herauskristallisieren. Gestatten Sie mir aufgrund der fortgeschrittenen Tageszeit nur zwei Punkte dieser sieben herauszugreifen. Der Erste wäre erneuerbare Energien gezielt ausbauen. Wie wir schon gehört haben, geht der Ausbau der erneuerbaren Energien stark voran. Allerdings geht momentan auch viel Energie verloren, da viel Energie, vor allem aus PV-Anlagen, dann erzeugt wird, wenn sie nicht benötigt wird und es im Moment auch nicht die Möglichkeit gibt, diese volumnfänglich zu speichern, folglich verpufft viel von dieser Energie. Hier immer weiter auszubauen ohne vorher Möglichkeiten zu schaffen, diese Energie auch nutzen zu können, kostet viel Geld und bringt im Grunde genommen wenig. Ich habe in einer der letzten Sitzungen bereits die Forschung erwähnt, diese Energie in Wasserstoff umzuwandeln. Auch Pumpspeicherwerkstätten stellen eine Möglichkeit dar. Aber auch Speicherformen werden in Zukunft benötigt werden, in denen die Energie kurz- und mittelfristig gespeichert werden kann. Hier muss man auch die entsprechende Möglichkeit schaffen, die es z.B. der Energie Steiermark ermöglicht, entsprechend aufzurüsten. Wenn Sie mir einen kleinen Ausblick auf die Möglichkeiten gestatten, die sich aus der technologischen Weiterentwicklung in der Sparte Mobilität ergeben: Ein Automobilhersteller beginnt heuer – leider vorerst nur in Deutschland – Megawatt-Ladestationen für die neue Generation ihrer Elektroautos zu errichten. Diese ziehen die Leistung aber nicht direkt aus dem Netz, sondern

aus großen Speichern, die hinter jeder Ladesäule stehen. Hier stehen dann quasi 500 bis 1.000 kW große Speicher, die die Energie langsam aus dem Netz im optimalen Fall aus dem PV-Überschuss, aufnehmen können. Und die Fahrzeuge können dann mit 1.000 kW direkt aus diesen Speichern geladen werden. Wenn man sich vorstellt, dass solche Ladestationen irgendwann flächendeckend vorhanden sind, so hat man damit auch sehr viel Speicherleistung, die Überschussenergie aufnehmen kann und das in der Netzebene 5 und 7, also Mittelspannungs- und Niederspannungsnetzen, womit auch der Energietransport über die Hoch- und Höchstspannungsebene entfällt und Spitzenleistungen im Netz gut abgedämpft werden können. Man sieht also, wie schnell sich momentan im Bereich Energie Dinge ändern können. Was heute noch ein Problem ist, kann morgen schon durch neue Technologien gelöst oder zumindest relativiert sein. Etwas, was ich auch positiv sehe, ist, dass man vielleicht in mittlerer Zukunft auch Vehicle-to-grid sehr gut nutzen kann, um Energiespitzen abzufedern. Als Zweites möchte ich zum Punkt Nah- und Fernwärme erneuerbar bereitstellen und ausbauen kommen. Hier sind wir auch beim Punkt Geothermie, ein aus meiner Sicht äußerst wichtiger Punkt, durch den wir viel günstige Energie zur Wärmeerzeugung gewinnen können. Denn gerade die Erzeugung von Wärme verschlingt Unmengen von Energie. Geothermie kann auch viel zum Erreichen von Punkt 1, nämlich Energieverbrauch reduzieren und energieeffizient einsetzen, beitragen, ebenso wie intelligente Wärmerückgewinner. Österreichweit fließen pro Stunde etwa 85 Millionen Liter Abwasser durch die Kanäle. Die Temperaturen bewegen sich zwischen 8 und 22 Grad Celsius. Das energetische Potenzial liegt bei insgesamt 660 Megawatt, die ohne jeglichen Einsatz fossiler Energien genutzt werden können. Das Potenzial, die thermische Abwassernutzung, bewegt sich damit fast in der ähnlichen Größenordnung wie jenes der Tiefengeothermie. Ein Beispiel aus meiner Heimatgemeinde Gleisdorf: Rund sechs Millionen Liter Abwasser aus häuslicher und gewerblicher Nutzung werden täglich in der Kläranlage Gleisdorf gereinigt und mit einer durchschnittlichen Temperatur von 15 Grad in die Raab eingeleitet. Ein Teilstrom des gereinigten Abwassers wird nach der Kläranlage entnommen und mit einer Wärmepumpe mit einer maximalen Wärmeleistung von 800 kW zugeführt. Auf das Jahr gerechnet können somit durch die Abwasserwärmerückgewinnung rund vier Millionen Kilowattstunden an Wärme in das Fernwärmennetz eingespeist werden. Meine Damen und Herren, Sie sehen also, wie groß das Potenzial hier in einem Bereich ist, das die wenigsten auf dem Schirm haben. Meine Damen und Herren, die Steiermark ist reich an Wasserkraft, an Geothermie und an innovativen Firmen. Und ich bin zuversichtlich, dass gerade wir in der Steiermark deshalb

gute Chancen haben, früher als vielleicht andere eine autarke, resiliente und umweltfreundliche Energieversorgung zu schaffen. Wenn wir in der Politik gemeinsam mit den Stakeholdern aus Wirtschaft und Energieversorgung an einem Strang ziehen und schnell auf neue Technologien und Herausforderungen reagieren, dann ist alles möglich. Wer mich kennt, weiß, ich bin ein positiver Mensch und genauso positiv sehe ich in die steirische Energiezukunft. Danke und ein steirisches Glück auf! (*Beifall bei der FPÖ und der ÖVP – 22.57 Uhr*)

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke Herr Abgeordneter. Als Nächstes am Wort ist die Frau Klubobfrau Sandra Krautwaschl.

KO LTabg. Krautwaschl – Grüne (22.57 Uhr): Danke Herr Präsident, liebe Mitglieder der Landesregierung, werte Kolleginnen und Kollegen!

Lieber Willibald Spörk, ich freue mich, dass du mit Begeisterung aus meiner Heimatstadt berichtest, Gleisdorf, eine schwarz-grüne Regierung, die hier sehr viel richtig macht. Aber insgesamt freue ich mich natürlich auch immer, wenn man alle verschiedenen alternativen Formen der Energiegewinnung nutzt, vor allem auch, was du gesagt hast, was ich total wichtig finde, auch Abwärme zu nutzen. Ich habe mir das in Gleisdorf selbst mit der Leonore Gewessler angeschaut. Das ist wirklich ein super Projekt. Und ja, da gibt es noch sehr viel Potenzial. Zum Franz Fartek kommend: Ich glaube, du hast da irgendwas nicht ganz richtig verstanden. Ich werde es versuchen, nochmal aufzuklären. Nämlich einen Bereich hat jedenfalls der Willibald Spörk auch weggelassen, den wir hundertprozentig brauchen werden, um die Klima- und Energieziele zu erreichen, das ist die Windkraft. Und da gibt es offensichtlich ein kleines Missverständnis. Einleitend möchte ich kurz noch von gestern erzählen: Ich war gestern beim Energie- und Klimaforum zu Gast in Graz, wo eben auch Vertreter der Universitäten dort waren, vom Wegener Center, und wo der Sachstandsbericht zum Klimawandel in Österreich vorgestellt und noch einmal erläutert wurde. Leider war ich die einzige Vertreterin auf Landesebene, es gab eine Videobotschaft von dir Simone, aber ich habe es sehr schade gefunden weil genau das, was dort sehr klar wieder aufgezeigt wurde von denen, die diesen Sachstandsbericht immerhin geschrieben haben, das wäre, glaube ich, für alle sehr interessant gewesen zu hören. Auch wenn es zugegebenermaßen nicht so viel Neues ist, ich will ein paar Sätze wiederholen, die hier ganz deutlich gestern gesagt wurden und die uns vielleicht leitend sein sollten, wenn wir dann weiter über die Ziele und über die

Möglichkeit, diese Ziele zu erreichen, sprechen werden. Ganz klar ist, dass Vorsorgemaßnahmen und Anpassungsmaßnahmen deutlich günstiger sind als dann die Bewältigung der Schäden. Das ist etwas, was bei uns in den Diskussionen immer und immer wieder weggelassen wird, dass eben die richtigen Maßnahmen zur Emissionssenkung auch den Wirtschaftsstandort stärken und die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit stärken und dass die Senkung der volkswirtschaftlichen und gesellschaftlichen Risiken und Kosten auch damit verbunden wäre. Zusammenfassend: Es wäre genau das, was ihr ja immer nicht nur fordert, sondern auch behauptet zu tun, das wäre Klimaschutz mit Hausverstand, wenn man wirklich ernsthaft einerseits die erneuerbaren Energien ausbaut und andererseits natürlich auch die Emissionen dann damit senkt. Aber, es gibt da leider ein großes Aber und auch das wurde gestern sehr gut dort aufgezeigt in dieser Präsentation: Die politische Governance, also die Verantwortung für die Umsetzung von all dem, was so gut klingt, lässt zurzeit deutlich nach. Das wurde auch sehr deutlich dargelegt, woran es liegt. Ein Punkt war den ambitionierten Zielen – und die sind ambitioniert, das hast du ja auch gesagt, lieber Franz – stehen unzureichende konkrete Maßnahmen gegenüber. Zweitens funktionierende Maßnahmen – und da haben die Grünen ja in der Bundesregierung ganz, ganz viel geliefert und vor allem unglaublich viel Anreiz gesetzt, dass all das auch möglich war in der Steiermark, was hier so schön geschildert wurde –, funktionierende Maßnahmen werden zurzeit eher zurückgenommen, genauso wie soziale Absicherungsmaßnahmen, die eben bei so einer Umstellung immer notwendig sind. Und es ist insgesamt so, dass es unzureichende Strategien gibt im sozialen Umgang mit dem strukturellen Wandel und auch in der wirtschaftlichen Umsetzung, dass eben wirklich der Industriestandort – und das ist ja heute schon mehrfach erwähnt worden – eben genau diesen Ausbau auch braucht. Und damit komme ich jetzt zur Klima- und Energiestrategie und zu dieser wirklich großen Kluft, und das versuche ich jetzt nochmal aufzuzeigen, zwischen den Bekenntnissen dieser Landesregierung und dem, was tatsächlich sozusagen auch dann in einem Regierungsprogramm steht und in Daten zu erkennen ist. Es ist nämlich so: Im Regierungsprogramm steht ein Windkraftausbau von 400 Megawatt bis 2030. Und diese Zahl eben steht in einem klaren Widerspruch zu dem, was in der Klima- und Energiestrategie bis dahin erreicht werden soll, nämlich ein Ausbau von 1.000 Megawatt. Und da ist eine Diskrepanz, die kommt daher, dass eben diese zwei Ziele schon einmal nicht übereinstimmen. (*LTAvg. Fartek: „720 haben wir schon 2028!“*) Es geht darum, dass wir bis 2030 1.000 Megawatt erreichen wollen und das erreichen wir nicht mit dem, was ihr jetzt in eurem Regierungsprogramm habt. (*LTAvg. Fartek: „Aber bis 2028 haben wir ja*

schon 720!“) Und das ist eben eine Diskrepanz, die man ja auch, die auch logischerweise fast so sein muss, weil ja auch das lange angekündigte SAPRO, also das neue SAPRO Windenergie, nach wie vor auf sich warten lässt. (*LTabg. Fartek: „Ist in Vorbereitung!“*) Und wir wissen ja von den Windkraftbetreiberinnen und -betreibern, dass die schon genehmigten Projekte und die in den Vorrangzonen, die teilweise auch noch erst gebaut werden müssen, das ist ungefähr das, was da in eurem Regierungsprogramm steht. Aber darüber hinaus kann nichts gebaut werden, weil es keine Vorrangzonen gibt, die ausgewiesen werden. Das heißt, wir können diese Ziele aber so nicht erreichen. (*LTabg. Fartek: „Ein wenig Zeit haben wir noch, Sandra!“*) Und das verunsichert wieder Investoren und verunsichert im Übrigen auch die steirische Industrie und Wirtschaft, die diese Investitionen dringend braucht. Und deswegen haben wir aus meiner Sicht mit volliger Berechtigung auch diesen Entschließungsantrag gestellt, weil nämlich diese Ziele sich gegenseitig widersprechen und dass auch natürlich die Energiesicherheit und die Energieversorgung von Industrie und Bevölkerung auf Dauer nicht sicherstellen kann. Das ist klar, auch wenn es alles Weitere zu erschließen gibt, was auch noch an schönen Dingen von Willibald Spörk zum z.B. gesagt wurde. Deswegen stelle ich hier folgenden Entschließungsantrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert,

1. umgehend eine Anpassung des Regierungsprogramms vorzunehmen, sodass das Ziel der Klima- und Energiestrategie 2030plus – 1.000 Megawatt Windkraftleistung bis 2030 – ausdrücklich übernommen wird – ich glaube, das wird es brauchen, damit dann endlich auch der Druck, dieses SAPRO endlich auszuweisen und neue Zonen auszuweisen, damit da auch wirklich etwas passiert;
2. umgehend zusätzliche Vorrangzonen für Windkraft auszuweisen und damit die planerischen Grundlagen für den Ausbau über die im Regierungsprogramm festgelegten 400 Megawatt hinaus zu schaffen;
3. über den tatsächlichen Ausbaupfad von Windkraft und Photovoltaik jährlich zu berichten, damit überprüfbar bleibt, ob der Beitrag zum im Aktionsplan verankerten 65%-Erneuerbaren-Ziel im Stromsektor tatsächlich erreichbar ist.

Ich möchte abschließend noch einmal betonen, es geht da um Lebensqualität, es geht um Arbeitsplätze, es geht um einen fairen Zugang zu bezahlbarer und leistbarer Energie und um die Zukunft in der Steiermark. Und – ganz wichtig für die Unternehmen – es geht um Planungssicherheit. Es ist ja auch ein Erneuerbaren-Ausbau-Gesetz in der Steiermark

beschlossen worden, aber das wird alles nichts helfen, wenn wir keine Zonen haben, wo klar ist, dass dann auch wirklich Projekte umgesetzt werden und die politisch dann auch unterstützt werden. In diesem Sinne bitte ich um die Annahme unseres Antrags. Danke sehr.

(Beifall bei den Grünen – 23.06 Uhr)

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke Frau Klubobfrau. Es liegt mir keine weitere Wortmeldung mehr vor. Ich komme zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 642/2 (TOP 61), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Gegenprobe:

Ich sehe die einstimmige Annahme.

Seitens des Landtagsklubs der SPÖ wurde ein Antrag auf punktuelle Abstimmung zum Entschließungsantrag der Grünen, Einl.Zahl 642/3 (zu TOP 61), betreffend „Aktionsplan ohne Wind: Die Landesregierung gefährdet die Energiewende durch halbherzige Ausbauziele“ gestellt.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Pkt. 1 des Entschließungsantrages ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit Stimmen von Grünen, KPÖ und NEOS nicht die erforderliche Mehrheit.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Pkt. 2 des Entschließungsantrages ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Auch dieser Antrag hat mit Stimmen von Grünen, KPÖ, SPÖ und NEOS nicht die erforderliche Mehrheit.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Pkt. 3 des Entschließungsantrages ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit Grün, KPÖ, SPÖ und NEOS nicht die erforderliche Mehrheit.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 691/2 (TOP 62), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 196/4 (TOP 63), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Dieser Antrag hat mit Stimmen von FPÖ, ÖVP, SPÖ, KPÖ und NEOS die erforderliche Mehrheit gefunden.

Tagesordnungspunkt

64. Bericht des Ausschusses für Landwirtschaft, Einl.Zahl 678/2, betreffend Gesetz, mit dem das Steiermärkische Fischereigesetz 2000 geändert wird zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 678/1.

Es liegt mir keine Wortmeldung vor und ich komme zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 678/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Tagesordnungspunkt

65. Bericht des Ausschusses für Landwirtschaft, Einl.Zahl 688/2, betreffend Tätigkeitsbericht der Land- und forstwirtschaftlichen Lehrlings- und Fachausbildungsstelle für das Jahr 2024 zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 688/1.

Und am Wort ist der Abgeordnete Franz Fartek.

LTabg. Fartek – ÖVP (23.09 Uhr): Ja, geschätzter Herr Präsident, Frau Landesrätin, geschätzter Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen hier im Hohen Haus!

Die Zeit ist fortgeschritten, ganz kurz, es ist ein wichtiges Thema. Zuerst möchte ich mich im Namen meiner Fraktion, aber vor allem auch persönlich, für den vorliegenden Tätigkeitsbericht der Lehrlings- und Fachausbildungsstelle bedanken. Dieser Bericht zeigt ja

wirklich eindrucksvoll diese positive Entwicklung, wenn es um die land- und forstwirtschaftliche Fachausbildung in der Steiermark geht. Diese Ausbildung ist natürlich auch das Fundament für unsere Land- und Forstwirtschaft, gerade in Zeiten der Klimakrise, des globalen Wettbewerbs und des wirtschaftlichen Drucks brauchen unsere Familienbetriebe gut ausgebildete junge Menschen. Und wir wissen alle ganz genau: Ohne bäuerliche Betriebe gäbe es keine Versorgungssicherheit hier in diesem Lande, keine gepflegte Kulturlandschaft und auch keine lebendigen Regionen. Deswegen ist die Aus- und Weiterbildung in der Land- und Forstwirtschaft ein Gebot der Stunde. Die Zahlen sprechen in diesem Bereich für sich: Facharbeiter_innen-Abschlüsse 2024, das sind 1.294 Abschlüsse und das elfte Jahr hindurch in Folge über 1.000 – diese Zahl ist wirklich beeindruckend – und 20 Jahren durchschnittlich eine jährliche Steigerung von 6 %. Das ist wirklich, da können wir stolz sein drauf. Besonders beeindruckend ist, dass über 500 Facharbeiter_innen-Abschlüsse im zweiten Bildungsweg erzielt werden. Und das, obwohl die Land- und Forstwirtschaft in diesem Berichtszeitraum um 15 % gesunken ist. Geschätzte Damen und Herren, diese Ausbildung ist in unterschiedlichen Varianten möglich. Zum einen ist es die Lehre, zum anderen sind es unsere landwirtschaftlichen Fachschulen und auch diese Ausbildung, wie vorher schon erwähnt, im zweiten Bildungsweg. Diese Ausbildungsstelle bzw. die landwirtschaftlichen Fachschulen haben einen großen Zulauf. Diese Ausbildung ist vielfältig, sie ist bestens organisiert und hier wird wirklich eine sehr gute Arbeit geleistet. Es sind Lebensschulen sozusagen, es sind Zukunftsschulen und für alle jene, die nicht in der Landwirtschaft verbleiben, ist dieses Thema Land- und Forstwirtschaft gut verankert. Da geht es auch dann um das Verständnis für die Land- und Forstwirtschaft, das natürlich auch den ländlichen Raum und uns alle gut tut. Ich möchte mich bei den landwirtschaftlichen Fachschulen bedanken, aber vor allem auch bei den Verantwortlichen der Lehrlings- und Fachausbildungsstelle. Und Frau Landesrätin, auch bei dir, dass das in dieser Form so möglich ist. Herzlichen Dank und freuen wir uns auf eine weiterhin gute Ausbildung in der Landwirtschaft. *(Beifall bei der ÖVP und der FPÖ – 23.11 Uhr)*

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke. Am Wort ist der Herr Abgeordnete Putzenbacher.

LTabg. Putzenbacher – FPÖ (23.12 Uhr): Vielen Dank Herr Präsident, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, werte Steirerinnen und Steirer!

Kollege Fartek hat eh schon die Zahlen perfekt präsentiert, da kann ich schon die Hälfte von meinem Vortrag weglassen. Was ich noch ergänzend sagen will, was nicht unerwähnt bleiben sollte, ist die Meisterausbildung. Also die Meisterausbildung selber stellt die höchsten Qualifikationen in der land- und forstwirtschaftlichen Berufsausbildung dar. Gerade in wirtschaftlich herausfordernden Zeiten ist es essentiell, dass Betriebsführer über fundiertes Wissen verfügen. Und ich glaube, das sollte man auch einmal erwähnen. Zusammenfassend lässt sich sagen, die Ausbildungslandschaft in der steirischen Land- und Forstwirtschaft ist im Wandel. Während der zweite Bildungsweg boomt, braucht es dringend Impulse für die klassische Lehre, Förderungen, bessere Entlohnung oder gezielte Informationsarbeit, etwa Lehre mit Matura sind wichtige Hebel. Die positiven Entwicklungen stimmen dennoch zuversichtlich mit über 1.200 Abschlüssen, die wir gehabt haben und einer wachsenden Zahl an engagierten Erwachsenen setzen wir 2024 ein starkes Zeichen für Bildung und Fachkräftesicherung im ländlichen Raum. Ich darf mich auch bei allen bedanken, was sie da mitgewirkt haben. Vielen Dank und ein steirisches Glückauf! (Beifall bei der FPÖ und der ÖVP – 23.13 Uhr)

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Herr Abgeordneter. Es liegen mir keine weiteren Wortmeldungen vor. Ich komme zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 688/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich sehe die einstimmige Annahme.

Bei den Tagesordnungspunkten 66 und 67 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese zwei Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen.

Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.
Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Tagesordnungspunkt

66. Bericht des Ausschusses für Kontrolle, Einl.Zahl 693/2, betreffend Maßnahmenbericht an den Kontrollausschuss des Landtages Steiermark gemäß Art. 52 Abs. 4 LVG zum Bericht des Landesrechnungshofes betreffend „Wasserversorgung in der Steiermark mit dem Schwerpunkt Ausfallsicherheit“ (Einl.Zahl 183/2, Beschluss Nr. 11) zum Bericht, Einl.Zahl 693/1.

Tagesordnungspunkt

67. Bericht des Ausschusses für Umwelt- und Naturschutz, Einl.Zahl 640/2, betreffend Wassernetzwerk Steiermark 2050, S5 - TL West-Steirisches Riedelland (TL-WStR), Wasserverband Umland Graz, C405958, Bauabschnitt 14, Kosten in der Höhe von 1,400.000,00 Euro zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 640/1.

Und am Wort ist der Abgeordnete Franz Fartek.

LTabg. Fartek – ÖVP (23.14 Uhr): Ja, geschätzter Herr Präsident, Frau Landesrätin, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich verspreche, das ist das letzte Mal, dass ich da jetzt rauskomme für den heutigen Abend. Aber es ist ein wichtiger Tagesordnungspunkt und es ist auch wichtig, dass man dazu auch die Information dementsprechend wiedergibt und weitergibt. „Wasser ist Leben, sauberes Wasser ist die wichtigste Medizin der Welt“, das ist ein arabisches Sprichwort, ich habe es schon mal verwendet hier in diesem Raum. Und wenn es ums Wasser geht, da reden wir über die sichere Versorgung mit sauberem Trinkwasser. Das gehört zu den grundlegendsten Aufgaben der öffentlichen Daseinsvorsorge. Wasser ist nicht nur ein Lebensmittel, es ist Lebensgrundlage, Standortfaktor natürlich auch und Zukunftsfrage zugleich und die Verfügbarkeit dieses Lebensmittels ist mit Sicherheit nicht selbstverständlich. Der Maßnahmenbericht zeigt, dass die Empfehlungen des Landesrechnungshofes zur Ausfallssicherung weitgehend umgesetzt worden sind. Es geht aber auch um langfristige Absicherung der öffentlichen Wasserversorgung und auch um den weiteren Ausbau leistungsfähiger Transportleistungen hier in der Steiermark und zur Sicherung des innersteirischen Wasserausgleiches soll das

System der überregionalen Transportleitungen im Rahmen des Wassernetzwerks Steiermark 2050 weiter ausgebaut werden. Wir in der Steiermark denken voraus und setzen rechtzeitig die notwendigen Schritte mit dem Wassernetzwerk, Steiermark 2050, werden in den kommenden Jahren rund 150 Millionen investiert. Und da geht es darum, um die Infrastruktur weiter zu stärken. Damit wird sichergestellt, dass auch in Zukunft in allen Regionen unseres Landes ausreichend und sicheres leistbares Trinkwasser verfügbar ist. Der Klimawandel sorgt natürlich auch dafür, dass die Versorgungssicherheit mit Trinkwasser in den kommenden Jahren mancherorts natürlich schon eine Herausforderung ist. Wir wissen aber: Die Steiermark verfügt ausreichend über Wasser und auch in bester Qualität. Es geht darum, dass wir den Wasserausgleich gut herstellen und auch schaffen. Deshalb braucht es die notwendigen Transportleitungen, um aus den wasserreichen Regionen unseres Landes die trockenen Teile der Steiermark zu versorgen. Das passiert über den innersteirischen Wasserausgleich, wie ich vorher schon gesagt habe, aber diese Kapazitäten müssen natürlich ausgebaut werden, um an die Anforderungen der Zukunft angepasst zu werden. Ja, wir fassen heute auch einen Beschluss. Es wurde schon erwähnt, vorher vom Herrn Präsidenten, mit dem Ziel, bis 2027 diesen Ausbau der Transportleitung zwischen den Hochbehältern Dobl und Seiersberg umzusetzen. Dieser wichtige Ausbau der Transportleitung des weststeirischen Riedellandes ist der nächste konkrete Schritt, der nun zur Umsetzung gelangt. Hier werden insgesamt 2,8 Millionen Euro investiert. Das Land unterstützt dieses wichtige Vorhaben mit 1,4 Millionen. Geschätzte Damen und Herren, jeder Euro, der in dieses Wassernetzwerk investiert wird, ist ein Euro natürlich in die Zukunft. Wir sorgen dafür, dass auch im Jahr 2050 trotz Klimawandel, trotz Bevölkerungswachstum in allen Regionen der Steiermark Wasser verfügbar ist. Die Landesregierung legt mit dem Wassernetzwerk Steiermark 2050 einen vorausschauenden, verantwortungsvollen und nachhaltigen Plan vor. Ein Plan, der Sicherheit gibt und zeigt: Die Steiermark denkt voraus und ist zukunftsfit, wenn es um die Wasserversorgung geht. Ich bitte daher um die Unterstützung und Ihre Zustimmung. Herzlichen Dank. (*Beifall bei der ÖVP und der FPÖ – 23.18 Uhr*)

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke Herr Abgeordneter. Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 693/2 (TOP 66), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.
Ich sehe die einstimmige Annahme.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 640/2 (TOP 67), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.
Gegenprobe.

Auch hier sehe ich die einstimmige Annahme.

Tagesordnungspunkt

68. Bericht des Ausschusses für Landwirtschaft, Einl.Zahl 388/5, betreffend Pestizideinsatz und Parkinson – Schutz und Anerkennung für unsere Bäuerinnen und Bauern zum Antrag von Abgeordneten der Grünen, Einl.Zahl 388/1.

Und am Wort ist der Abgeordnete Alexander Putzenbacher.

LTabg. Putzenbacher – FPÖ (23.19 Uhr): Vielen Dank Herr Präsident, sehr geehrter Herr Landeshauptmann, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen, werte Steirerinnen und Steirer!

Für mich ist es jetzt auch da der letzte Einsatz, Herr Kollege. Pestizide-Einsatz und Parkinson, Schutz und Anerkennung für unsere Bäuerinnen und Bauern: Die Grünen probieren mit einem Antrag offenbar gezielt Verunsicherung zu schüren, kommt mir vor, laut ihrer Darstellung so in Studien einen Zusammenhang zwischen langfristigem Kontakt mit Pestiziden und der Parkinson-Erkrankung nahelegen. Ihr Ziel ist es, Parkinson als Berufskrankheit anerkennen zu lassen. Aber da werfen sich einige Fragen auf. Würde dann grundsätzlich alle Bäuerinnen und Bauern einen Anspruch haben auf so eine Anerkennung oder ganz unabhängig vom tatsächlichen Kontakt mit Pflanzenschutzmitteln? Würde das auch Biobetriebe betreffen, die gar keine oder nur stark verdünnte Mittel verwenden dürfen? Oder wo wird die Grenze gezogen und wer zieht diese Grenze? Also ich weiß jetzt nicht, ob ihr wisst, in der Landwirtschaft, wie die Mittel eingesetzt werden, anscheinend nicht. Die Stellungnahme der Landesregierung und der zuständigen Fachabteilung lässt an Klarheit, glaube ich, nichts zu wünschen übrig. Pflanzenschutzmittel dürfen nur dann in Umlauf gebracht werden – so, jetzt habe ich es verloren – wenn sie zuvor streng geprüft wurden und das vom Bundesamt für

Ernährungssicherheit. Hat die Behörde ein Mittel zugelassen, dann können wir mit gutem Gewissen davon ausgehen, dass dies unter höchstem Sicherheitsstandard geschehen ist. Weil unsere Landwirtinnen und Landwirte bestellen ja das nicht auf Temu oder Amazon oder irgendwo, also die müssen das schon in Fachbetrieben bestellen. Noch dazu – und das ist nur richtig so – dürfen Pflanzenschutzmittel nur von geschultem Personal verwendet werden, vom Fachpersonal. Und auch die EU, in der gerade die Grünen besonders aufmerksam mitreden, gibt es strenge Vorschriften zur Risikominimierung. Es ist also keineswegs so, dass in dem Bereich leichtfertig oder gar fahrlässig gehandelt wird. Natürlich kann beim Einsatz von Pflanzenschutzmitteln nie völlig ausgeschlossen werden, dass Rückstände verbleiben, aber genau deshalb setzen wir auf Kontrolle, Ausbildung, Verantwortung und höchste Standards. Unsere Bäuerinnen und Bauern verdienen in der Debatte nicht Misstrauen, sondern Respekt für ihre Arbeit, ihr Sorgfalt und ihren Beitrag zur sicheren Versorgung unseres Landes. Danke. (*Beifall bei der FPÖ und der ÖVP – 23.22 Uhr*)

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke Herr Abgeordneter. Noch zu Wort gemeldet hat sich die Frau Klubobfrau Sandra Krautwaschl. Ich weise darauf hin, dass die Redezeit zwei Minuten, 34 Sekunden beträgt.

KO LTabg. Krautwaschl – Grüne (23.22 Uhr): Ich brauche eh nicht lang, weil grundsätzlich nehme ich das jetzt einmal als humoristischen Beitrag zu später Stunde. Es war ja dann doch offensichtlich nicht ganz so klar, was in der Stellungnahme steht, aber es hat offensichtlich Spaß gemacht. Also grundsätzlich glaube ich, wenn sich da wer nicht auskennt mit dem, was Pestizide auch in der menschlichen Gesundheit anrichten können, dann sind es an der Stelle nicht wir, weil das, was wir in unserem Antrag drinnen haben und was wissenschaftlich nachgewiesen ist, nämlich dass eben Pestizide auch Parkinson zur Folge haben können und der Pestizideinsatz eben deswegen auch eine Anerkennung erfordert in diesem Bereich als Berufskrankheit, das ist eine Schutzmaßnahme für Landwirtinnen und Landwirte. Aber vielleicht könnten sich manche, die in der FPÖ da halt glauben viel zu wissen, einmal mit den wissenschaftlichen Grundlagen auseinanderzusetzen versuchen. (*Durcheinanderrufen unter den Abgeordneten der FPÖ*) Und dann ist es natürlich auch so, weil die Frage nach der Grenzsetzung gestellt wurde: Ja natürlich müssen dann Gesetze gemacht werden, das macht der Gesetzgeber, dafür ist er nämlich da, die auch Abgrenzungen

vornehmen und sicherstellen, wie das genau umgesetzt wird. Aber ansonsten, danke, es hat mich sehr amüsiert. Gute Nacht. (*Beifall bei den Grünen – 23.23 Uhr*)

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Am Wort ist der Abgeordnete Johannes Wieser.

LTAbg. Wieser – ÖVP (23.24 Uhr): Ja, es geht um die Gesundheit unserer Bäuerinnen und Bauern, die unsere Kulturlandschaft pflegen, Wälder, Wiesen, Weiden bewirtschaften, Lebensmittel produzieren und dadurch auch für Versorgungssicherheit sorgen. Und diese Versorgungssicherheit braucht Pflanzenschutz, sei es mechanisch, sei es biotechnisch, sei es auch durch Pflanzenstärkung und auch mit Pflanzenschutzmittel. Und in dieser Stellungnahme der Landesregierung, von der Abteilung 10 und der Abteilung 8, geht ganz klar heraus, dass Pflanzenschutzmittel in Österreich nur nach strengen Kriterien zugelassen werden, nach Prüfung von der AGES auf nationaler Ebene und auch Prüfung über europäische Ebene von der EFSA. Und ich glaube, es ist ganz wichtig, dass wir hier wirklich auch mit dieser sachgemäßen Anwendung, die wir ja auch im ganzen Schulwesen – wir haben ja vorhin den Lehrbericht auch gehabt – von der Facharbeiterausbildung über die Meisterausbildung entsprechend, unsere Bäuerinnen und Bauern schulen und mit dieser sachgemäßen Anwendung auch kein Schaden für Mensch und Umwelt entsteht. Bezuglich Berufskrankheit Parkinson ist festzuhalten, dass auch jetzt schon im Sozialsystem die Möglichkeit besteht, wenn entsprechend ein Zusammenhang nachgewiesen wird, dass das entsprechend anerkannt wird. Ich darf einen Dank sagen an die Landesregierung, an diese klare, faktenbasierte, mit wissenschaftlichen Fakten unterzogene Stellungnahme und bitte um Unterstützung. Danke. (*Beifall bei der ÖVP und der FPÖ – 23.25 Uhr*)

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke. Es liegen mir keine weiteren Wortmeldungen vor und ich komme zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 388/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Dieser Antrag fand mit Stimmen von FPÖ und ÖVP die erforderliche Mehrheit.

Tagesordnungspunkt

69. Bericht des Ausschusses für Verfassung, Einl.Zahl 396/5, betreffend Sozial gerechtfertigte Fernwärmepreise zum Antrag von Abgeordneten der KPÖ, Einl.Zahl 396/1.

Am Wort ist der Abgeordnete Jochen Bocksruker.

LТАbg. Bocksruker – SPÖ (23.26 Uhr): Herr Präsident, danke für das Wort, Herr Landeshauptmann, werte Mitglieder der Landesregierung, geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Grundsätzlich sehr begrüßenswert ist es, dass die Energie Graz und die Energie Steiermark für die heurige Heizsaison keine Erhöhung der Fernwärmepreise beantragt haben. Die Preisbehörde des Landes, somit unser Herr Landeshauptmann, hat somit heuer auch keinen Handlungsbedarf. Der volkswirtschaftlich gerechtfertigte Preis liegt in einer Bandbreite von 12,7 bis 13 Cent je Kilowattstunde, so wird zumindest argumentiert. Und die Energie Graz und Energie Steiermark haben eben keine Erhöhung dieser Tarife beantragt. Aufgrund der wieder gestiegenen Gaspreise sieht die Behörde zugleich auch keine Veranlassung, diese Preise zu senken. Also etwa die 90.000 Haushalte in Graz, die angeschlossen sind, haben somit heuer keine Preiserhöhung. Nichtsdestotrotz ist das Thema der Preisregulierung der Fernwärme für uns, für mich, ein sehr wichtiges. Grundsätzlich ist der Anschluss an die Fernwärme, gerade wenn sie aus erneuerbaren Energiequellen entsteht, volkswirtschaftlich und vor allem energiewirtschaftlich sehr, sehr sinnvoll. Der Ausbau der Nah- und Fernwärmennetze in der Steiermark schreitet auch sehr voran, was ich hiermit auch sehr positiv erwähnen möchte. Aktuell werden auch auf der Fernwärmeliste mehr als 250 hocheffiziente alternative Nah- und Fernwärmennetze angeführt. Es handelt sich allerdings um Monopole. Aus Sicht des Endkunden jedoch braucht es Planungssicherheit. Und vor allem bei der Preisgestaltung braucht es diese Planungssicherheit. Und daher müssen wir uns schon die Frage stellen, wie mehr Firmennetze in der Steiermark eventuell preisreguliert werden können. Es mag ja sein, dass eine einzelfallbezogene Delegierung aufgrund der definierten Voraussetzungen im Gesetz nicht für alle Netze zum Tragen kommen kann. Aber welche Netze in der Steiermark würden denn die Kriterien entsprechen? Was könnte man tun, wenn man möchte, vorausgesetzt man möchte etwas tun? Die Transparenzdatenbank des Wirtschaftsministeriums zeigt, dass die Fernwärmepreise in der Steiermark teilweise um

mehrere hundert Euro auseinander liegen. Das kann ja nicht sein, oder es kann aus meiner Sicht nicht sein, dass das der Anspruch ist, sehr geehrter Landeshauptmann, als Preisbehörde des Landes das einfach so zur Kenntnis zu nehmen. Und Sie haben ja heute in der Früh, oder du hast ja heute in der Früh erwähnt, dass dort, wo es möglich ist, einzugreifen oder wo man Einfluss nehmen könnte auf ein leistbares Leben, das dir ja sehr wichtig ist, das hast du heute in der Früh so erzählt, würdest du das auf jeden Fall tun. Also ich kann euch nur bitten und ambitioniert darum bitten, das vielleicht auch wirklich zu überdenken und eventuell auch diese Fernwärmepreise preiszuregulieren. Ich darf ergänzen, dass z.B. der Fernwärmegrundpreis pro Kilowattstunde in Gnas bei 24,19 Euro liegt und im Fehring bei 53,10. Nur damit man ein Gefühl bekommt, welche Unterschiede praktisch da zutage kommen. Ich möchte auch den Hintergrund, dass FernwärmeverSORGER quasi Monopolisten sind, erwähnen. Der Kunde hat ja quasi keine Möglichkeit, wenn eine Fernwärmeleitung direkt am Haus vorbeigeht und er möchte alternative Fördermöglichkeiten in Anspruch nehmen, hat er auch gar keine Möglichkeit, etwas anderes in Anspruch zu nehmen. Also auf der einen Seite haben wir ein Monopol, auf der anderen Seite tun wir zwar preiszregulieren, aber nicht in der gesamten Steiermark. Es besteht nämlich ein Anschlusszwang für die Fernwärme, die durch eine Verordnung des Landes eben festgestellt wurde. Dieser Zwang greift ja nicht nur bei den Neubauten, sondern auch bei einem bevorstehenden Um- oder Zubau eines bestehenden Gebäudes oder einfach beim Umstieg aus einer Ölheizung. Volkswirtschaftlich gerechtfertigt, sodass es für den Erzeuger und der wirtschaftlichen Lage der Verbraucher passt, ist das aus meiner Sicht nicht. Es muss auch am Land draußen aus meiner Sicht für beide Seiten passen. Daher bringe ich folgende Entschlüsse ein:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert:

1. Eine umfassende Analyse von Kriterien anhand des Preisgesetzes sowie der Ergebnisse aus der Transparenzdatenbank des Wirtschaftsministeriums zu erstellen, welche Fernwärmenetze in der Steiermark eine Preisregulierung notwendig machen und
2. an die Bundesregierung mit den Anliegen heranzutreten, jene Netze preiszregulieren zu können.

Herzlichen Dank für die Aufmerksamkeit. (*Beifall bei der SPÖ – 23.31 Uhr*)

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke Herr Abgeordneter. Es liegen mir keine weitere Wortmeldung vor. Ich komme zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 396/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit FPÖ, ÖVP und NEOS, die erforderliche Mehrheit.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der SPÖ, Einl.Zahl 396/6, betreffend Gerechte Preise für Nah- und Fernwärme in der Steiermark ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen von SPÖ, KPÖ und Grünen nicht die erforderliche Mehrheit.

Tagesordnungspunkt

70. Bericht des Ausschusses für Verfassung, Einl.Zahl 531/5, betreffend Dienstfahrradleasing für Landesbedienstete zum Antrag von Abgeordneten der SPÖ, Einl.Zahl 531/1.

Und am Wort ist der Abgeordnete Günter Wagner. Redet Günter Wagner nicht? Das mag mir bitte die Direktion sagen, wer jetzt am Wort ist. Bitte sehr, Herr Abgeordneter.

LTabg. Günter Wagner – FPÖ (23.32 Uhr): Danke, Herr Präsident, sehr geehrter Herr Landeshauptmann, werte Kolleginnen und Kollegen!

Ja, dem vorangegangenen Antrag über das Dienstfahrrad-Leasing für Landesbedienstete können wir nicht nähertreten, weil das eben erhebliche Nachteile und einen Verwaltungsaufwand bedeutet. Seit der Dienstrechtsnovelle 2022 ist das Jobrad zwar grundsätzlich möglich, aber die Umsetzung erweist sich als ziemlich komplex. Die vorgesehene Gehaltsumwandlung für Bedienstete führt zur Reduktion der Pensionsbeiträge und der Bemessungsgrundlage für die Mitarbeitervorsorgekasse. Dadurch würden zukünftige Pensionen und auch die Abfertigung sinken. Somit wäre das für die Beschäftigten nachteilig und ist nicht mit dem steuerrechtlichen Dienstfahrrad oder Jobrad in der Privatwirtschaft vergleichbar. Darüber hinaus ist das Leasing mit Kosten fürs Land verbunden, auch wenn Teile des Verwaltungsaufwands durchaus ausgelagert werden könnten. Erfahrungen in

anderen Bundesländern wie Vorarlberg und Oberösterreich zeigten, dass die Modelle unterschiedlich ausgestaltet sind und immer finanzielle Mittel des Dienstgebers erfordern. Vorarlberg setzt auf einen Modellkauf mit Förderbeitrag, Oberösterreich auf ein europaweit ausgeschriebenes Leasing mit einem zusätzlichen Dienstposten. Angesichts der angespannten Budgetsituation, den Grundsätzen von Sparsamkeit, Wirtschaftlichkeit und Zweckmäßigkeit sowie der Nachteile für die Bediensteten ist ein solches Dienstrad-Leasing nicht zielführend. Und zum Entschließungsantrag der SPÖ, der wahrscheinlich jetzt noch eingebbracht wird, eben durch die voran schon ausgeführten Gründe, macht eine Online-Erhebung überhaupt keinen Sinn für uns und somit werden wir dem auch keine Zustimmung erteilen. Danke.

(Beifall bei der FPÖ und der ÖVP – 23.34 Uhr)

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke. Am Wort ist der Herr Abgeordnete Andreas Thürschweller. Bitte, Herr Abgeordneter

LTabg. Thürschweller – SPÖ (23.34 Uhr): Danke Herr Präsident, sehr geehrter Herr Landeshauptmann, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich gehe kurz auf die Worte ein: Dienstfahrradleasing, wie gesagt, in der privaten Wirtschaft sehr erfolgreich. Bei uns in der Radregion, in der Südsteiermark, Südweststeiermark noch erfolgreicher, glaube ich, weil ich kenne viele, viele Firmen, die das jetzt schon mit ihren Mitarbeitern umsetzen. Ich kann jetzt den Argumenten nicht ganz recht geben, weil ich bin selber auch ein Obmann von einem Wasserverband, da habe ich das jetzt auch gemacht. Ich habe das auch vom Steuerberater berechnen lassen, was das ausmacht an Pensionskürzung oder so ähnlich, wie man das nennen will. Also bei so einem Dienstfahrradleasing sind das ganze 2,90 Euro, was meine Mitarbeiterin weniger an Pension bekommt, das ist einmal das Erste. Das Zweite wäre ja ein ganz einfacher Gesetzesbeschluss, wo man einfach 10 % oder 5 %, je nachdem, wie das ja auch in anderen Bundesländern, wie schon erwähnt, vorkommt, 10 % des Bruttolohnes für Gehaltsumwandlung als Leasingrate frei macht. Das ist kein großer Aufwand und die Verträge von Bike Leasing etc., da gibt es ja mehr, die liegen vor, eine Abtretung an den Mitarbeiter, das liegt vor, man hat null Risiko als Arbeitgeber, ja, das wäre keine große Sache. Wir fordern jetzt ja nicht, dass das sofort umgesetzt werden muss. Das ist eine gute Idee. Ich glaube, wir haben den Klimawandel, die Umwelt immer im Auge, wir haben auch die Gesundheit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Auge. Und was noch ist, das Land Steiermark könnte ein moderner Arbeitgeber dadurch sein. Ja, es ist eine

Kleinigkeit. Früher war es einmal ein Fitnessstudio im Keller. War auch sehr gut, da sind die Mitarbeiter gekommen: „Ich habe Fitnessstudio!“ Ja, ein Dienstfahrer-Leasing könnte so einen Boom auch auslösen. Und der Herr Landeshauptmann ist ja auch sportlich, vielleicht legt er sich da ein Dienstfahrrads zu und wir könnten dann alle miteinander in den Landtag fahren, lieber Mario. Aber noch einmal, der Verwaltungsaufwand ist sehr gering. Also da gibt es nichts Großes zu tun. Und wir werden ... wer lacht da? Ich glaube schon, dass er das schafft. Und diese kleine Gesetzesänderung, die wird ja wohl drinnen sein. Und daher stellen wir ja den Entschließungsantrag. Wir wollen jetzt nicht sofort eine Entscheidung haben. Danke für die Aufmerksamkeit, Herr Kollege Amon. (*Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: „Können wir bitte dem Herrn Abgeordneten zuhören? Wir sind bald fertig. Danke schön!“*) Ich bin bald fertig. Werner, vielleicht fahren wir zwei dann zusammen Eibiswald – Groß St. Florian – Graz, oder? Das wäre einmal ein Weg, oder? (*Zweiter Präsident LTabg. Mag. Drexler: „Mit dem Tandem!“*) Mit dem Tandem, genau, das machen wir. (*LTabg. Lercher: „Damit der Werner nicht treten muss!“*) Meine Herrschaften, ich habe noch 15 Sekunden, lasst mich den Antrag einbringen. Es ist ein sehr einfacher Antrag und ich glaube, das ist auch nicht schwer umzusetzen. Das geht heute schon per Knopfdruck im Land. Ich habe mich erkundigt.

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, eine Online-Erhebung unter den Mitarbeiter_innen des Landes zu initiieren, um die Nachfrage nach einem Modell „Dienstfahrradleasing“ zu erheben und die Ergebnisse dem Landtag zu berichten.

„Ja, gut für uns.“ „Wenn ja, würdest du eines nehmen?“ „Nein, nein“, und dann haben wir die Ergebnisse. Das wird nicht wehtun. Bitte um Annahme. Danke. (*Beifall bei der SPÖ – 23.37 Uhr*)

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor. Ich komme zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 531/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Diesem Antrag wurde mit FPÖ, ÖVP und KPÖ der erforderlichen Mehrheit zugestimmt.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der SPÖ, Einl.Zahl 531/6, betreffend Bedarfserhebung für das Modell „Dienstfahrradleasing“ im öffentlichen Dienst ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit SPÖ, Grüne, KPÖ und NEOS nicht die erforderliche Mehrheit.

Wir kommen zum Tagespunkt ... Herr Abgeordneter, Sie haben gerade Ihren Antrag gestellt. Bitte um Aufmerksamkeit

71. Bericht des Ausschusses für Sicherheit und Katastrophenschutz, Einl.Zahl 571/5, betreffend Investitionen in die steirischen Feuerwehren sind Investitionen in die Sicherheit der Steirerinnen und Steirer zum Antrag von Abgeordneten der SPÖ, Einl.Zahl 571/1.

Und am Wort ist der Abgeordnete Mag. Stefan Hofer. Bitte sehr.

LTabg. Mag. (FH) Hofer – SPÖ (23.38 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzter Herr Landeshauptmann, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Ich kann mich angesichts der fortgeschrittenen Zeit kurz fassen bei diesem Antrag. Wir wissen alle, welche große Bedeutung die Feuerwehr für das steirische Sicherheitswesen hat. Wir wissen auch, dass das Aufgabengebiet des steirischen Florianis immer größer wird, immer vielfältiger wird. Und wir wissen auch, dass die Teuerung auch vor den Feuerwehren nicht Halt gemacht hat und dass es immer schwieriger wird, für die Feuerwehren Rüsthäuser, Fahrzeuge oder auch Gerätschaften zu finanzieren – auch angesichts der Tatsache, dass ja auch die Gemeindehaushalte, haben wir heute am Vormittag ja diskutiert, auch immer enger werdende Spielräume haben. Daher finde ich es auch sehr positiv, dass die Regierungsfraktionen auch einen Entschließungsantrag einbringen werden zur Unterstützung der steirischen Feuerwehren. Dieser Antrag wird auch von uns, von der steirischen Sozialdemokratie unterstützt werden und daher suche ich auch unseren Entschließungsantrag seitens der Regierungsfraktionen zu unterstützen im Sinne der steirischen Feuerwehren, den ich nun einbringen werde.

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert:

1. Das im Regierungsprogramm angekündigte Feuerwehr-Investitionsprogramm im Volumen von 25,5 Millionen Euro ab dem Budget 2026 abzubilden und in Umsetzung zu bringen.
2. An die Bundesregierung heranzutreten und sich für die Schaffung gesetzlicher Rahmenbedingungen für eine Rückerstattung der Mehrwertsteuer bei Investitionen der Feuerwehren für Fahrzeuge, Gerätschaften, Gebäude und Betriebsmittel einzusetzen.

Ich bitte um Zustimmung. (*Beifall bei der SPÖ – 23.40 Uhr*)

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke. Am Wort ist der Herr Abgeordnete Armin Forstner. Bitte, Herr Abgeordneter.

LTabg. Forstner, MPA – ÖVP (*23.40 Uhr*): Geschätzter Herr Präsident, geschätzter Herr Landeshauptmann, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Auch ich kann es kurz machen. Die Vorgängerregierung hat bereits ein Investitionspaket beschlossen. Auch die derzeitige Regierung steht hinter diesem Paket. Es sind 25,5 Millionen Euro. Das bedeutet moderne Ausrüstung, leistbare Fahrzeuge, gut ausgestattete Feuerwehrhäuser und Investitionen in Ausbildung und Infrastruktur. Ich bitte um Annahme. (*Beifall bei der ÖVP und der FPÖ – 23.41 Uhr*)

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke Herr Abgeordneter. Als Nächster am Wort ist der Klubobmann Marco Triller.

KO LTabg. Triller, BA, MSc – FPÖ (*23.41 Uhr*): Danke schön Herr Präsident, Herr Landeshauptmann, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, meine sehr geehrten Zuseher!

Auch ich darf es sehr kurz halten, bedanke mich bei meinen Vorrednern. Ich glaube, wenn es um die steirischen Feuerwehren geht, da sind wir eigentlich relativ alle einer Meinung. Weil wenn man jetzt immer diese politischen Sommerpausen oder so betrachtet, dann sieht man eigentlich alle Abgeordneten von euch bei den ein oder anderen Feuerwehrfesten, bei den Feuerwehren vor Ort und eigentlich sagen wir immer das Gleiche. Der Vorteil ist, wir werden alle ... (*KO LTabg. Schwarz: „Dass du nicht blind wirst bei diesem Blitzlichtgewitter!“*) Bitte? Eigentlich sagen wir alle ... fühlst dich gerührt, Herr Kollege Schwarz, dass fotografiert wird. Wir sagen gerade den Feuerwehren in unseren Grußworten so ziemlich alle

dasselbe couleurunabhängig, insofern, dass wir die steirischen Feuerwehren unterstützen wollen, sei es jetzt in monetärer Art und Weise, aber auch in anderen Bereichen. Ich denke, wenn es um die Sicherheit unserer Bevölkerung geht, dann müssen wir gemeinsam an einem Strang ziehen. Ich bin natürlich der Vorgängerregierung sehr dankbar auch für den damaligen Beschluss, die genau diese Regierung auch in ihrem Arbeitsprogramm ebenfalls so festhält mit diesem Investitionspaket. Dem Entschließungsantrag, den können wir nicht näher treten, weil uns geht es darum, mit unserem Antrag, dass man so bald als möglich, also jetzt diese Landesregierung auch beauftragt, die Gelder freizumachen. Ihr habt es für das Jahr 2026 erst vorgesehen. Wir schauen, dass diese Landesregierung jetzt die Möglichkeit hat, Gelder freizugeben, um Investitionen in die österreichischen, in die steirischen Feuerwehren zu tätigen. Deshalb darf ich folgenden Entschließungsantrag auch einbringen:

Es wird der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, die zielgerichtete und bestmögliche Umsetzung des Feuerwehrinvestitions paketes im Umfang von insgesamt 25,5 Euro Millionen entlang dem Arbeitsübereinkommen der Steiermärkischen Landesregierung und im Sinne der Feuerwehren in der Steiermark zu verfolgen.

Ich ersuche und Annahme. Danke. (*Beifall bei der FPÖ und der ÖVP – 23.43 Uhr*)

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke Herr Klubobmann. Abschließend zu Wort gemeldet hat sich der Herr Landeshauptmann Mario Kunasek. Bitte, Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Kunasek – FPÖ (22.43 Uhr): Danke schön Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Keine Sorge, ich werde es nicht mehr lange hinausziehen, aber ein paar Anmerkungen seien mir erlaubt. Nämlich zunächst einmal ein großes Dankeschön an alle Abgeordneten in Wahrheit in diesem Hause. Ich glaube, es gibt wenig so ausgeprägten Konsens wie im Bereich des Feuerwehrwesens. Auch nicht zuletzt aufgrund der Ereignisse, die uns immer wieder ereilen, ich sage hier nur Katastrophen, Hochwasserereignisse und vieles mehr. Meine sehr geehrten Damen und Herren, trotzdem möchte ich auch die Möglichkeit nutzen, damit wir sozusagen hier noch einmal auch von diesem Rednerpult aus hier im Hohen Haus alle vom Gleichen reden und sprechen. Es wurde schon angesprochen, die 25,5 Millionen Euro

wurden nicht nur von uns unterstützt, sondern wir sind auch auf dem besten Wege, mit dem Landefeuerwehrverband gemeinsam hier diese Investitionen sicherzustellen, nämlich auch schon in diesem Jahr und selbstverständlich dann auch in den nächsten Jahren fortsetzen. Meine sehr geehrten Damen und Herren, eine Anmerkung möchte ich doch noch treffen, weil das ist irgendwie für mich befremdlich gewesen, dass wir im Bereich der Entschädigungen für die Katastrophenhilfsdienste erst 2026 aktiv werden sollen. So der Antrag, der selbstständige Antrag der SPÖ. Ich möchte hier noch einmal darauf hinweisen, habe es glaube ich schon getan, wir haben diese Richtlinie bereits im Jänner dieses Jahres – also einer meiner ersten Amtshandlungen als Landeshauptmann und Feuerwehrreferent – entsprechend zur Umsetzung gebracht und das auch rückwirkend für das gesamte Jahr 2024. Sprich, alle Katastrophenhilfsdienste des letzten Jahres wurden bereits im Rahmen dieser von mir und von uns beschlossenen Richtlinie entsprechend umgesetzt. (*Beifall bei der FPÖ und ÖVP*) In diesem Sinne möchte ich mich noch einmal herzlich bedanken, dass auch in Zeiten der angespannten Budgets, glaube ich, die Feuerwehren, der Katastrophenschutz und vieles mehr einen ordentlichen und notwendigen Raum auch finden. Ich bedanke mich bei den vielen, vielen Florianis, bei den Freiwilligen, ohne die dieser Einsatz und diese Möglichkeiten ja nicht gegeben wären. Ein großes Danke und ein steirisches Glückauf. (*Beifall bei der FPÖ und der ÖVP – 23.45 Uhr*)

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Herr Landeshauptmann. Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor und ich komme zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 571/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Gegenprobe.

Dieser Antrag fand gegen die Stimmen der Grünen und der SPÖ die erforderliche Mehrheit.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der SPÖ, Einl.Zahl 571/6, betreffend Investitionen in die steirischen Feuerwehren ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit Stimmen von SPÖ, Grünen und KPÖ nicht die erforderliche Mehrheit.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der FPÖ und ÖVP, Einl.Zahl 517/7, betreffend Feuerwehrinvestitions paket für die steirischen Feuerwehren ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag ist einstimmig angenommen.

Tagesordnungspunkt

72. Bericht des Ausschusses für Finanzen, Einl.Zahl 595/2, betreffend Förderungsbericht 2024 zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 595/1.

Es liegt mir keine Wortmeldung vor. Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 595/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Gegenprobe.

Dieser Antrag fand mit Gegenstimmen der Grünen, der KPÖ und der NEOS die erforderliche Mehrheit.

Tagesordnungspunkt

73. Bericht des Ausschusses für Kontrolle, Einl.Zahl 627/3, betreffend Prüfbericht zu Brandschutz bei Amtsgebäuden zum Bericht, Einl.Zahl 627/2.

Es liegt mir keine Wortmeldung vor. Ich komme zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 627/3, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich sehe die einstimmige Annahme.

Tagesordnungspunkt

74. Bericht des Ausschusses für Verfassung, Einl.Zahl 632/2, betreffend Information des Landtages über die Ergebnisse der Landeshauptleutekonferenz am 6. Juni 2025 in Leogang zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 632/1.

Es liegt mir keine Wortmeldung vor. Ich komme zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 632/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Dieser Antrag wurde gegen die Stimmen der KPÖ angenommen.

Tagesordnungspunkt

75. Bericht des Ausschusses für Verfassung, Einl.Zahl 685/3, betreffend Nulllohnrunde für die steirische Landespolitik zum Antrag von Abgeordneten der NEOS, Einl.Zahl 685/1.

Es liegt mir keine Wortmeldung vor. Ich komme zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 685/3, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich sehe die einstimmige Annahme.

Tagesordnungspunkt

76. Bericht des Ausschusses für Finanzen, Einl.Zahl 331/5, betreffend Integrative und soziale Betriebe bei der Vergabe von öffentlichen Aufträgen des Landes stärker berücksichtigen zum Antrag von Abgeordneten der SPÖ, Einl.Zahl 331/1.

Es liegt mir keine Wortmeldung vor. Ich komme zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 331/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit FPÖ, ÖVP und NEOS die erforderliche Mehrheit.

Tagesordnungspunkt

77. Bericht des Ausschusses für Verfassung, Einl.Zahl 391/5, betreffend Digitale Meldestelle gegen überbordende Bürokratie! zum Antrag von Abgeordneten der NEOS, Einl.Zahl 391/1.

Es liegt mir keine Wortmeldung vor. Ich komme zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 391/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Gegenprobe.

Dieser Antrag fand gegen die Stimmen der NEOS und der Grünen die erforderliche Mehrheit.

Tagesordnungspunkt

78. Bericht des Ausschusses für Verfassung, Einl.Zahl 467/2, betreffend Bericht der Volksanwaltschaft 2024 - Band "Präventive Menschenrechtskontrolle" zum Bericht, Einl.Zahl 467/1.

Zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Thomas Maier.

LTabg. Maier – FPÖ (23.49 Uhr): Vielen Dank Herr Präsident, sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung, werte Kollegen Abgeordneten!

In aller Kürze: Es geht um den Bericht der Volksanwaltschaft 2024 zur präventiven Menschenrechtskontrolle. Uns liegt ein umfassender Bericht im Umfang von mehr als 200 Seiten vor. Ich bedanke mich auf diesem Weg recht herzlich bei der Volksanwaltschaft für ihre Arbeit, für ihre Kontrolle und für diesen Bericht. Vielen Dank für den Einblick. Ich wünsche Ihnen einen schönen Abend. Glück auf! (*Beifall bei der FPÖ und der ÖVP – 23.50 Uhr*)

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Herr Abgeordneter. Nachdem mir keine weitere Wortmeldung vorliegt, komme ich zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 467/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Der Antrag wurde einstimmig angenommen.

Tagesordnungspunkt

79. Bericht des Ausschusses für Sport und Tourismus, Einl.Zahl 574/5, betreffend Zukunftssicherung für den steirischen Spitzfußball – Errichtung einer modernen Fußballarena in Graz zum Antrag von Abgeordneten der SPÖ, Einl.Zahl 574/1.

Am Wort ist die Frau Abgeordnete Mag. Doris Kampus.

LTabg. Mag. Kampus – SPÖ (23.51 Uhr): Herr Präsident, Herr Landeshauptmann, geschätzte Mitglieder der Landesregierung!

Es muss einfach sein, sorry, auch beim letzten Tagesordnungspunkt. Für Graz ist dieses Projekt einfach unglaublich wichtig. Wir haben zwei Bundesliga-Vereine, den GAK und Sturm. Und insofern, Herr Landeshauptmann, wir bitten um Unterstützung für ein Projekt, das tatsächlich sehr teuer ist. Die 150 Millionen Euro haben viele überrascht, nicht positiv, aber es liegen die Studien am Tisch. Gemeinsam mit den Vereinen ist das erarbeitet worden. Die Stadt Graz ist bereit, einen Beitrag zu leisten. Und wir bitten, wie in Hartberg – ich freue mich für die Kollegen aus Hartberg, die hier sehr großzügig unterstützt werden –, wir bitten um Unterstützung für das Projekt Ausbau und Umbau Liebenau in Graz. Danke vielmals. (*Beifall bei der SPÖ – 23.52 Uhr*)

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke. Als Nächster am Wort ist der Herr Abgeordnete Detlev Eisel-Eiselsberg. Bitte, liebe Abgeordnete, sind wir ein bisschen diszipliniert, letzter Tagesordnungspunkt, wir haben es bald geschafft.

LTabg. Eisel-Eiselsberg – ÖVP (23.52 Uhr): Vielen Dank Herr Präsident, sehr geehrter Herr Landeshauptmann, Frau Landeshauptmannstellvertreterin, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine Damen und Herren!

Jetzt sind wir ja fast schon – gefühlt zumindest – in der Nachspielzeit. Der Herr Präsident wird bald die Landtagssitzung abpfeifen, aber trotzdem noch ein paar Worte zur Stadionthematik in Graz. Ich darf vorausschicken, dass die Landesregierung stets die

Bereitschaft bekundet hat, an diesem Projekt auch mitzuwirken. Das Problem war und ist ja auch noch zu einem Teil, dass sich die Stadt Graz auf kein konkretes Projekt einigen konnte oder besser gesagt die Rathauskoalition konnte sich darauf nicht verständigen. Hat man im letzten Gemeinderatswahlkampf für die Wahl 2021 noch mehr, vor allem die SPÖ oder weniger der KPÖ, eine Zwei-Stadien-Lösung gepusht, ist nach der Wahl und mit einer KPÖ-Grünen- und SPÖ-Koalition jahrelang eigentlich leider nichts Substanzielles passiert. Gipfelgespräche da, Studien dort, Termine, die immer wieder in Aussicht gestellt wurden, wo es zu einer definitiven Entscheidung kommt, wurden nach hinten geschoben, nach hinten geschoben und so weiter und so fort. Und auch jetzt, wo eine von der Stadt Graz in Auftrag gegebene Machbarkeitsstudie vorliegt, seit einigen Monaten vorliegt, vermisste ich die Dynamik. Oder anders gesagt, ich vermisste irgendwie den Zug zum Tor. Außer dass wir jetzt die geschätzten Gesamtkosten von 150 Millionen kennen und auch die Stadt Graz in diesem Zusammenhang in Aussicht gestellt hat, 30 Millionen von diesen 150 sich leisten zu wollen oder zu können, wissen wir nichts. Wir wissen nicht, wie die konkrete weitere Vorgangsweise ausschaut. Persönlich möchte ich an dieser Stelle aber auch anmerken, bei einem Volumen von 150 Millionen, 30 Millionen als 100-prozentiger Eigentümer anzubieten, erscheint mir ein bisschen zu wenig. Ich sage es wie es ist, es erscheint mir zu wenig für einen 100-Prozent-Eigentümer. Vor allem, wenn man auch im Auge hat, dass beim seinerzeitigen Bau des Stadions die Stadt Graz von den Gesamtbaukosten 20 % getragen hat, 30 das Land und 50 der Bund. Die Stadt ist eigentlich recht günstig, kann man sagen, mit 20 % Baukostenanteil in den Besitz und ins Eigentum des Stadions und der Grundflächen gekommen. Also, ich denke mir, die Stadt Graz, die Rathauskoalition muss jetzt endlich einmal zu einem Abschluss kommen. Die Stadt Graz muss ein klares Bekenntnis zu einem konkreten Projekt abgeben in Form eines Gemeinderatsbeschlusses, denke ich, wird es notwendig sein. Und sie muss auch eine Idee haben, wie man 150 Millionen finanziert. 30, glaube ich, wird zu wenig sein. So, ich brauche dieses klare Bekenntnis der Stadt Graz, einen Finanzierungsvorschlag der Stadt Graz und dann wird sich das Land entsprechend einbringen. Vielen Dank. (*Beifall bei der ÖVP und der FPÖ – 23.55 Uhr*)

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke Herr Abgeordneter. Zum Schluss zu Wort gemeldet ist unser Herr Landeshauptmann Mario Kunasek. Bitte, Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Kunasek – FPÖ (23.55 Uhr): Danke Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren auf der Regierungsbank, meine sehr geehrten Abgeordneten! Noch einmal, und ich möchte es nur noch einmal bekräftigen, was der Abgeordnete Eiselsberg jetzt gesagt hat, wir können es drehen und wenden, wie wir wollen: Eigentümer ist die Stadt Graz. Und ich sage es jetzt auch ganz offen als Sportreferent und Landeshauptmann und großer Fußballfan und noch dazu Fußballfan von Sturm Graz, die ja jetzt auch nach Klagenfurt reisen dürfen, wenn sie international oder Champions League Spiele spielen: Es liegt der Ball sprichwörtlich bei der Stadt. Und bis auf eine Präsentation dieser Machbarkeitsstudie hat sich in den letzten Monaten schlichtweg nichts getan. Wir haben immer gesagt: Natürlich wird sich auch das Land Steiermark im Rahmen der budgetären Möglichkeiten an einem Stadionumbau beteiligen. Aber meine Bitte wäre an die Kollegen der Parteien, die in Graz im Moment in der Regierung sind, den Ball jetzt aufzunehmen und konkret jetzt auch mit Beschlüssen im Gemeinderat – es soll ja irgendwann ein Planungsbeschluss einmal kommen – hier den nächsten Schritt zu setzen. Sonst dreht sich diese ganze Geschichte noch Jahre weiter. Vielleicht will man ja auch ganz bewusst vor der Gemeinderatswahl keine Beschlüsse in die Richtung mehr fassen. Aber etwas zu fordern, wohlwissend, dass man der Eigentümer ist – Abgeordneter Eiselsberg hat richtig gesagt: Mit 30 Millionen, sich dann bei einem 150 Millionen-Euro-Projekt möglicherweise zu beteiligen, das ist ein bisschen zu dünn, damit wird es wohl nicht gehen. Und deshalb meine große Aufforderung bitte an die drei Parteien, die heute hier auch hier sind, in der Stadtregierung vertreten sind, der Ball liegt in Graz. Wir nehmen diesen Pass dann auf und schauen mal, dass wir das entsprechend dann auch zu einem Tor verwerten. Im Sinne auch der Steiermark, im Sinne des Sports und im Sinne auch der zwei großen Vereine, die wir in Graz haben. Danke schön. (*Beifall bei der FPÖ und der ÖVP – 23.57 Uhr*)

Erster Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Herr Landeshauptmann. Es liegen mir keine weiteren Wortmeldungen vor.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 574/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde mit Stimmen von FPÖ und ÖVP angenommen.

Damit ist die Tagesordnung abgearbeitet. Aufgrund der Terminplanung in der laufenden Tagung des Landtags findet die nächste reguläre Sitzung voraussichtlich am 21. Oktober statt. Zu dieser Sitzung des Landtages wird verbindlich auf schriftlichem d.h. elektronischem Weg eingeladen.

Danke für Ihre Sitzungsdisziplin. Kommen Sie gut nach Hause. Die Sitzung ist beendet.

Ende der Sitzung: 23.58 Uhr